

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 108

Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens

HENNER VON HESBERG/SILVIO PANCIERA

Das Mausoleum des Augustus

Der Bau und seine Inschriften

MÜNCHEN 1994

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Mit 57 Abbildungen im Text und 100 Abbildungen auf 17 Tafeln

Im Auftrag der
Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens
herausgegeben von Paul Zanker

Redaktion: Nicola Hoesch

ISSN 0005-710X
ISBN 3 7696 0103 3

© Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, 1994
Satz und Druck: C.H.Beck'sche Buchdruckerei, Nördlingen
Bindung: Großbuchbinderei Monheim, Monheim/Schw.
Reproduktion der Abbildungen und Tafeln: Graphische Anstalt E. Wartelsteiner, Garching-Hochbrück
Gedruckt auf säurefreiem, aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestelltem Papier
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Abkürzungen	VIII

H. V. HESBERG

A. EIN BEITRAG ZUR REKONSTRUKTION DES AUGUSTUSMAUSOLEUMS

1. Vorbemerkung	2
2. Der erhaltene Mauerkern des Monumentes	4
2.1. Der Grundriß	4
2.2. Der Aufriß	5
3. Die Zeichnungen Baldassare Peruzzis	9
3.1. Die Genauigkeit der Zeichnungen	9
3.2. Der Beitrag der Zeichnungen zur Rekonstruktion	10
4. Die Gestalt des Außenbaus nach den erhaltenen Resten der Steinverkleidung	11
4.1. Die Verkleidung des unteren Tambour	11
4.1.1. Der Aufbau der Wand	11
4.1.2. Die Marmorflächen zu beiden Seiten der Tür	13
4.1.3. Das Eingangsportal	15
4.1.4. Der obere Abschluß	17
4.2. Die Erdaufschüttung über dem unteren Tambour	20
4.2.1. Die Ausstattung mit architektonischen Schmuckelementen	20
4.2.2. Die Gestalt der Erdschüttung	22
4.3. Verkleidung und Schmuck des oberen Tambour	23
4.3.1. Der Aufbau der Wand	23
4.3.2. Das dorische Gebälk	24
4.4. Der Erdkegel mit der Statue auf dem oberen Tambour	27
4.4.1. Die Erdschüttung	27
4.4.2. Die Statue mit ihrer Basis	28
5. Die Ausstattung der Innenräume	29
5.1. Die Ausstattung der Umgänge	29
5.2. Die Ausstattung der Grabkammer	29
6. Die Umgebung des Monumentes	31
6.1. Der Grabbezirk	31
6.2. Lage und Gestalt des Ustrinum	33
6.3. Die Gärten und die weitere Umgebung	35

IV	Henner von Hesberg/S. Panciera	
7.	Überlegungen zur Metrologie und zum Entwurf	37
7.1.	Zur Metrologie und zum Aufbau der Detailformen	37
7.2.	Zum Entwurfskonzept	38
8.	Zur stilistischen und typologischen Einordnung einzelner Detailformen	41
8.1.	Zur Qualität der handwerklichen Arbeit	41
8.2.	Profile und architektonische Elemente	41
8.3.	Der figürliche Schmuck	43
9.	Zur typologischen und formgeschichtlichen Ableitung der baulichen Gestalt	46
9.1.	Die Definition des Aufbaus nach den antiken Schriftquellen	46
9.2.	Die Definition des Aufbaus durch die architektonischen Detailformen	47
9.3.	Die typologische Tradition	48
9.4.	Vorbilder für den Bau	50
9.5.	Die Elemente der Ausstattung und ihre Bedeutung für den Bau	51
10.	Zur historischen Bedeutung der Anlage	54
10.1.	Zur Datierung	54
10.2.	Zur Bedeutung für die Baupolitik Octavians	55
11.	Katalog der behandelten Bauteile	57

S. PANCIERA

B. IL CORREDO EPIGRAFICO DEL MAUSOLEO DI AUGUSTO

1.	Le epigrafi	66
1.1.	L'epoca romana	66
1.2.	Il Medioevo	67
1.3.	Dal Quattrocento all'Ottocento	70
1.4.	Il Novecento	71
2.	Gli occupanti	72
2.1.	Premessa	72
2.2.	Sicuri	72
2.3.	Esclusi	80
2.4.	Possibili	84
3.	Le epigrafi degli occupanti	88
3.1.	Marcello ed Ottavia Minore (nrr. I-II)	88
3.2.	Agrippa (nr. III)	95
3.3.	Lucio e Gaio Cesari (nrr. IV-VIII)	98
3.4.	Augusto (nr. IX)	108
3.5.	Germanico (nrr. X-XII)	118
3.6.	Druso Minore (nr. XIII)	129
3.7.	Tiberio (nr. XIV-XV)	132
3.8.	Agrippina Maggiore, Nerone Cesare, Druso Cesare (nrr. XVI-XVIII)	136

3.9.	Vespasiano (nr. XIX)	142
3.10.	Nerva (nr. XX)	144
4.	Il presunto ustrino	148
4.1.	Storia delle scoperte e delle interpretazioni	148
4.2.	Le iscrizioni (nrr. XXI–XXVI)	152
4.3.	Considerazioni sul complesso	160
5.	Altri materiali	162
5.1.	Premessa	162
5.2.	Contenitori d’urna anepigrafi (nrr. XXVII–XXVIII)	162
5.3.	Frammenti epigrafici (nrr. XXIX–LXV)	163
6.	Considerazioni finali	174
	Konkordanz	176
	Abbildungsverweise	176
	Abbildungen	177
	Tafeln	

VORWORT

Das Mausoleum des Augustus ist wie die meisten anderen großen Repräsentationsbauten des antiken Rom „unpubliziert“. Legt man die Standards exemplarischer moderner Architektur-Publikationen zugrunde, wird sich dies in absehbarer Zeit auch kaum ändern. Die Altertumswissenschaft aber kann nicht warten, bis ein Architekturforscher einen guten Teil seines Lebens daransetzt, diese komplexe Ruine umfassend und im Detail zu publizieren. Jede Untersuchung, die zu einer besseren Kenntnis des Monumentes wirklich beiträgt, ist deshalb hocherwünscht. Der vorliegende Band vereint zwei solche Studien, eine epigraphische und eine archäologische.

Die Arbeit von Silvio Panciera legt das gesamte epigraphische Material zum Augustusmausoleum vor. Die historische Auswertung beruht auf langen Vorarbeiten und der intensiven Sichtung aller früheren Dokumentationen. Für die Inschriften ist damit das Ziel einer endgültigen Publikation erreicht.

Der Beitrag von Henner von Hesberg dagegen ist aus den Vorbereitungen zur Ausstellung „Augustus und die verlorene Republik“ hervorgegangen, die zunächst für Rom geplant, schließlich mit verändertem Konzept 1988 in Berlin stattgefunden hat. Ziel der Untersuchung war es, die noch vorhandenen Reste der Steinverkleidung des Baus zu seiner Rekonstruktion heranzuziehen. Mit Hilfe der Architekten Ilse Boll und Ruggero Morichi konnte die Aufgabe teilweise gelöst werden. Eine vollständige Vorlage war freilich nicht möglich, da weitere Teile in späteren Grabungen von Paola Virgili zutage gebracht wurden. Sie plant eine eigene umfassende neue Dokumentation, die gewiß einige der hier vorgetragenen Ergebnisse relativieren wird. Dennoch ergibt sich schon jetzt vor allem für bauliche Details ein neues Bild, das die alten Rekonstruktionsvorschläge in vieler Hinsicht bereichert und ergänzt.

Im Laufe der Arbeit sahen die beiden Verfasser, daß sich ihre Ergebnisse in vieler Hinsicht gegenseitig bestätigen und daß sie erst in der Kombination eine anschauliche Vorstellung von Wirkung und Eigenart des Baus vermitteln. Die Botschaft der Inschriften wurde durch den architektonischen Kontext verstärkt, und umgekehrt erklären sich Details in der Zurichtung des Baus erst aus ihrer Funktion als Inschriftenträger. Deshalb schien es sinnvoll, beide Schriften gemeinsam in einem Band vorzulegen.

Die Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sieht es als eine ihrer vordringlichen Aufgaben an, Forschungen in den verschiedenen Disziplinen der Altertumswissenschaft zusammenzuführen. Ich freue mich deshalb, daß die Studien von Silvio Panciera und Henner von Hesberg im Rahmen der Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erscheinen können.

Zum Gelingen trugen viele bei. Der Dank der Autoren gilt E. La Rocca, der die Arbeiten vor Ort ermöglicht und trotz aller Schwierigkeiten ermunternd begleitet hat; sowie B. Malter und H. Schwanke (†), die unter z. T. persönlich schwierigen Bedingungen die Photographien herstellten, und Edmund Buchner, dem ehemaligen Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, der die zeichnerische Dokumentation finanziell unterstützte. Ihr Dank gilt aber auch allen Kollegen, mit denen sie die Ergebnisse diskutieren konnten, und nicht zuletzt den vielen Helfern, die den Fortgang der Arbeiten in den verschiedenen Etappen ermöglichten. Unser besonderer Dank gilt Nicola Hoesch, die die komplizierte redaktionelle Betreuung und Druckvorbereitung durchgeführt, und R. Basso, die die Fahnenkorrektur des italienischen Teils übernommen hat.

Paul Zanker

ABKÜRZUNGEN

Außer den in den Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts üblichen Abkürzungen (Archäologischer Anzeiger, Archäologische Bibliographie) werden folgende verwandt:

Bartoli	A. Bartoli, L'architettura del Mausoleo di Augusto, BdA 7, 1927–28, 30–46.
Boschung	D. Boschung, Tumulus Iuliorum – Mausoleum Augusti, HASB 6, 1980, 38–41.
Bernard	M. L. Bernard, Tombeau d'Alexandre et Mausolée d'Auguste, RA 1956, 128–156.
CAR	Carta Archeologica di Roma II (1964).
Coarelli – Thébert	F. Coarelli – Y. Thébert, Architecture funéraire et pouvoir: réflexions sur l'Hellénistique Numide, MEFRA 100, 1988, 688–729.
Colini – Giglioli	A. M. Colini – G. Q. Giglioli, Relazione della prima campagna di scavo nel Mausoleo di Augusto, BullCom 54, 1926, 192–234.
Cordingley – Richmond	R. A. Cordingley – I. A. Richmond, The Mausoleum of Augustus, BSR 10, 1927, 23–35 Taf. 9–19.
Daltrop	G. Daltrop, RendPontAcc 41, 1968/69, 121–136.
Eisner	M. Eisner, Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms, 26. Ergh. RM (1986).
Fellmann	R. Fellmann, Das Grabmal des Munatius Plancus bei Gaeta (1957).
Formigé	J. Formigé, Le trophée des Alpes (La Turbie), 2. Suppl. Gallia (1949).
Gardthausen	V. Gardthausen, Das Mausoleum Augusti, RM 36–37, 1920–22, 111–144.
Gatti I	G. Gatti, Il Mausoleo di Augusto, Studio di ricostruzione, Capitolium 10, 1934, 457–464.
Gatti II	G. Gatti, Nuove osservazioni sul Mausoleo di Augusto, L'Urbe 8, 16, 1938, 1–17.
Gatti III	G. Gatti, Mausolaecum Augusti, BullCom 66, 1939, 273–278.
Giglioli	G. Q. Giglioli, Il sepolcro Imperiale, Capitolium 6, 1930, 532–567.
v. Hesberg	H. von Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. Ergh. RM (1980).
Jolivet	V. Jolivet, Les cendres d'Auguste – note sur la topographie monumentale du Champ de Mars Septentrional, ArchLaz 9, 1988, 90–96.
Kienast	D. Kienast, Augustus (1982).
Kockel	V. Kockel, Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji (1983).
Kraft	K. Kraft, Der Sinn des Mausoleum des Augustus, Historia 16, 1967, 189–206.
Muñoz	A. Muñoz, Capitolium 13, 1938, 491–508.
Richard I	J. C. Richard, Tombeaux des empereurs-signification religieuse, RevHisRel 170, 1966, 127–142.
Richard II	J. C. Richard, „Mausoleum“ d'Halicarnasse à Rome puis à Alexandrie, Latomus 29, 1970, 370–388.
Ross Holloway	R. Ross Holloway, The Tomb of Augustus and the Princes of Troy, AJA 70, 1966, 171–173.
ToebeImann	F. ToebeImann, Römische Gebäcke (1923).
Virgili	P. Virgili, A proposito del Mausoleo di Augusto: B. Peruzzi aveva ragione, Archeologia Laziale 6 (1984) 209–211.
Waurick	G. Waurick, Untersuchungen zur Lage der römischen Kaisergräber in der Zeit von Augustus bis Constantin, JbRGZM 20, 1973, 107–117.
Wurm	H. Wurm, Baldassare Peruzzi, Architekturzeichnungen (1984).

HENNER VON HESBERG

A. EIN BEITRAG ZUR REKONSTRUKTION DES AUGUSTUSMAUSOLEUMS

A. EIN BEITRAG ZUR REKONSTRUKTION DES AUGUSTUSMAUSOLEUMS

1. VORBEMERKUNG

Die Rekonstruktion des Mausoleum des Augustus blieb bis zur endgültigen Freilegung in den Jahren von 1934–37 für fast alle Teile des Aufbaus umstritten (Taf. 1a). Zwar schlug man unterschiedliche Lösungen in großer Fülle und mit phantasiereichen Varianten vor, aber man verstand entweder die Funktion und Bedeutung der freiliegenden Teile des erhaltenen Aufbaus oder die Überlieferung falsch¹. Der aus der Bebauung erkennbare Befund und frühere Zeichnungen ließen eine aus mehreren Mauerringen zusammengesetzte Anlage mit einem Durchmesser von ca. 90 m erkennen². In den Details ergaben sich in der Interpretation der baulichen Funktion einzelner Teile Fehler, und für den Aufriß herrschte Unsicherheit, wie man die Angaben der Renaissancearchitekten mit den baulichen Resten – soweit erkennbar – verbinden konnte³.

1926–27 untersuchte A. M. Colini unter der Leitung von G. Q. Giglioli mit Hilfe von Grabungen zum ersten Mal systematisch größere Teile der antiken Anlage und stieß sogar einzelne Stollen bis zum Kern des Baus vor. Auf diese Weise konnte der Grundriß bis auf geringe Einzelheiten in der heute gültigen Form wiederhergestellt werden⁴.

Knappe zehn Jahre später wurden alle umliegenden Bauten aus nachantiker Zeit niedergerissen, und damit bot sich die Gelegenheit, das Mausoleum an Hand der erhaltenen antiken Reste zu verstehen und eine Rekonstruktion zu erarbeiten (Taf. 1b). Zum ‚Bimillenario di Augusto‘ gewann der umliegende Platz mit dem antiken Monument darin sein heutiges Aussehen⁵.

Auf Grund des veränderten Befundes und seiner Beobachtungen am freigelegten Monument, die er zum ersten Mal mit den früheren Aufnahmen – besonders von B. Peruzzi – weitgehend in Einklang bringen konnte, erschloß G. Gatti in zwei kurz nacheinander publizierten Untersuchungen für den Aufriß des Monumentes eine Gliederung mit zwei Geschossen⁶. Ein großer zylindrischer Unterbau von ca. 89 m Durchmesser trägt dabei einen kleineren Zylinder oben. Dazwischen vermittelt eine Erdschüttung, und der Aufbau insgesamt wird wiederum von einem Erdkegel mit der Statue des Augustus bekrönt.

Trotz der schlüssigen Beweisführung wird die Rekonstruktion von G. Gatti auch heute noch bisweilen angezweifelt und der Wiederherstellung von G. Q. Giglioli der Vorzug gegeben, die auf dem unteren Zylinder eine riesige, einheitlich bis zur Statue emporlaufende Erdschüttung ansetzt⁷. Insofern scheint eine erneute Untersuchung angebracht. Sie hätte freilich wenig Sinn, wenn sie nicht auch neues Material anführen könnte, das eine der Lösungen begünstigte.

¹ Eine Übersicht über die bisherigen Rekonstruktionen geben: Gardthausen 116ff. Cordingley-Richmond 24ff. Gatti I, 464f. Zur Geschichte des Monumentes vgl. P. Virgili, S. Melis u. C. Benocci: in Roma, *Archeologia nel Centro* (1985) 565ff.

² Zur Geschichte der Ausgrabungen: R. Lanciani, *Storia degli Scavi di Roma* 2 (1903) 13ff. Cordingley – Richmond 24ff. Bartoli 30ff. (zu den Zeichnungen) Giglioli 530ff. Vgl. zuletzt L. Attilia, in: *Roma Repubblicana dal 270 a. c. all'Età Augustea* (1987) 29ff. Zu den früheren Plänen vom Mausoleum: Gardthausen 111ff.

³ Gatti II, 13f.

⁴ Colini – Giglioli 193ff.

⁵ Muñoz 491ff. Vgl. A. Cederna, *Mussolini Urbanista* (1979). D. Manacorda, *DArch* 4, 1982, 92ff.

⁶ Gatti I, 457ff. Gatti II, 11ff. Abb. 9; zu den unterschiedlichen Rekonstruktionsversuchen.

⁷ Giglioli 563 (mit Abb.). Vgl. unter der neueren Lit. J. M. C. Toynbee, *Death and Burial in the Roman World* (1971) 143ff. Abb. 14. E. Buchner, *Die Sonnenuhr des Augustus* (1982) 353 Abb. 14 (Nachdruck des Beitrags RM 1976).

Da die erhaltenen Teile der steinernen Verkleidung, so gering sie sich auch im Verhältnis zum baulichen Bestand ausnehmen, in den bisherigen Publikationen nicht erwähnt bzw. nicht ausgewertet wurden, scheint es angebracht zu sein, sie hier genauer vorzulegen und für die Rekonstruktion heranzuziehen. Zugleich helfen die Teile, eine Reihe von Details in den bisher vorgeschlagenen Rekonstruktionen zu präzisieren. Denn den Texten und Zeichnungen besonders von G. Gatti ist vielfach nicht zu entnehmen, ob sie sich an diesen erhaltenen Teilen orientieren, oder ob die einzelnen Elemente des architektonischen Schmucks eher frei wiederhergestellt wurden⁸.

Bevor aber die Bauteile vorgelegt und gewürdigt werden, erscheint es notwendig, auf die vorhandenen Mauerreste einzugehen und den Befund soweit neu zu diskutieren, wie er für die Rekonstruktion Bedeutung hat. Ebenso bieten die Bauteile die Möglichkeit, die Zeichnungen B. Peruzzis auf ihre Genauigkeit zu prüfen⁹. In jedem Fall stellen Mauerkern und diese Zeichnungen eine unverzichtbare Hilfe für die Wiederherstellung der antiken Anlage dar.

S. Stucchi, *QuadArchLibia* 12, 1987, 330 akzeptiert im Text die Rekonstruktion von G. Gatti, bringt aber als Abb. 136 die von Cordingley – Richmond.

⁸ Gatti I, 457ff. Abb. 4ff. Auf S. 458 findet sich freilich die Einschränkung: *I tre saggi di ricostruzione perciò non debbono essere intesi come studi completi e definitivi per la parte architettonica e decorativa, ma soltanto come schemi organici.*

⁹ Allein nach den Zeichnungen rekonstruierte Fiorilli 214ff. das dorische Gebälk, ohne auf Genauigkeit einzugehen. Gatti I, 460f. Dort findet sich ein vorsichtigeres Urteil. Giglioli 560 (mit Hinweisen auf Widersprüche in den Maßangaben).

2. DER ERHALTENE MAUERKERN DES MONUMENTES

Eine Rekonstruktion des Mausoleum allein mit Hilfe der erhaltenen oder überlieferten Bauteile wäre nicht möglich. Die heute vorhandenen Reste der Mauern geben vielmehr grundlegende Hinweise auf die äußere Gestalt, weswegen ihre Beschreibung und Auswertung hier vorangestellt sei. Da andererseits diesen Teilen des Baus in der bisherigen Forschung die größte Aufmerksamkeit galt und an dieser Stelle auch keine neuen Untersuchungen dazu vorgelegt werden können, beschränke ich mich auf ein Referat der in der Literatur vorgelegten Ergebnisse, die z. T. von eigenen Beobachtungen ergänzt werden¹⁰.

Die Mauerzüge sind in ganz unterschiedlicher Weise erhalten. Schon G. Gatti sah, daß vor allem die mit Travertin verkleideten Wände im Innern – einmal durch Steinraub ihrer Stütze beraubt – schnell zerfallen sind¹¹: „dalla sezione, . . . , risulta evidente che ben poco ho dovuto supporre inesistente sul rudero; di esso infatti, a ben considerarne le condizioni, mancano soltanto tutti i rivestimenti lapidei e sono crollati quei muri e – si noti – solo quelli ai quali, per essere stato asportato il rivestimento protettivo, venne a mancare quella solidità che avrebbe permesso loro di sopravvivere nel tempo“. Am äußeren Abschnitt des Baus also ist die Substanz nur wenig reduziert.

2.1. Der Grundriß

Der Grundriß setzt sich aus fünf konzentrisch um einen Kern verlaufenden Mauerringen zusammen, die nach Gattis Einteilung (Abb. 1) numeriert werden¹². Danach folgen auf den inneren Pfeiler R O die Ringe R 1 bis 5. Die Mauern im Innern (R 1 u. 2) waren ebenso wie die Außenseite von R 5 mit Travertin verkleidet, die übrigen mit regelmäßig gesetztem Retikulat aus Tuffsteinen (Taf. 3b). Daher ist der Durchmesser der erhaltenen Ringe genau abgreifbar, während sich die Dicke der Mauerzüge im Innern nur aus den Fundamenten erschließen läßt.

Die Maßangaben schwanken und stehen z. T. auch in gewissem Widerspruch zu den Zeichnungen. Der besseren Übersicht halber seien die gegebenen Maße in einer Tabelle zusammengestellt (Angaben in Meter):

	Colini ¹³	Giglioli ¹⁴	Gatti ¹⁵
RO			
gesamt	–	8,931	–
Travertinpfeiler innen	3,50	3,572	–
Abstand R O – R 1	–	2,97	–
R 1	2	2,38	–
Abstand R 1 – R 2	–	2,53	–
R 2 ohne Verkleidung	2,80	–	–

¹⁰ Eine Zusammenfassung der Ergebnisse fehlt und die Aussagen der Literatur sind auch teilweise widersprüchlich, so daß eine Übersicht nützlich erscheint. Eine umfassende Publikation des Monumentes wird von P. Virgili vorbereitet.

¹¹ Gatti II, 14.

¹² Gatti II, 20f. Abb. 1. Vgl. Colini – Giglioli 192. Dabei entspricht RI = H, R2 = F, R3 = E, R4 = C. Die Nischen N werden dort als I bezeichnet, die Kammern außer D, der äußere Durchgang K als A und die inneren beiden als f und g.

¹³ Colini – Giglioli 211. 223.

¹⁴ Giglioli 551ff. 557.

¹⁵ Gatti II, 2f.

	Colini	Giglioli	Gatti
R 2 ohne Verkleidung	2,80	–	–
R 2 mit Verkleidung	5,70	5,506	5,70
R 3 oben	–	–	3
unten	–	–	2,45
		23.816	
R 4	–	–	2
R 5 ohne Verkleidung	4,35	–	4,35 ¹⁶

Die scheinbare Genauigkeit der Angaben Gigliolis resultiert aus der Umrechnung in Beträge, denen ein römischer Fuß von 29,77 cm zugrunde gelegt ist¹⁷. Die realen Meßwerte werden hingegen nicht mitgeteilt. Die Schwankungen der Werte um ca. 30–40 cm bei R 1 gleichen sich dann bei R 2 zumindest z. T. wieder aus. In den hier vorgelegten Rekonstruktionszeichnungen sind diese Werte unter Zuhilfenahme der alten Zeichnungen ausgemittelt. Der Durchmesser des Mauerkerens insgesamt beträgt ca. 87 m¹⁸, der Durchgang K ist 4,90 m ohne Verkleidung und 3,25 m mit den Travertinblöcken breit¹⁹.

Die äußeren Ringmauern (R 3–5) werden durch dreizehn radial verlaufende Mauerzüge miteinander verbunden. Diese unsymmetrische Zahl ist durch den Zugang in das Innere bedingt, für den eine Radialmauer geteilt ist. Die von den Radialmauern geformten Segmente füllen außen zwischen R 4 und R 5 konkave Nischen, die ihrerseits zusätzlich eine Stützmauer in der Mitte trennt²⁰ (Taf. 3c).

Von der Südseite führt der Gang K durch die äußeren Ringe (R 5–3) in das Innere (Taf. 2a; Taf. 3a). Der Weg in die Grabkammer wird dabei durch die mächtige Ringmauer R 2 verstellt und erreicht erst über zwei seitlich versetzte Öffnungen das Innere. Der Eingang in die eigentliche Grabkammer, die von R 1 gebildet wird, nimmt wieder die Achse des Durchgangs K auf. Der Rundpfeiler R O in der Mitte der Kammer enthielt eine Travertinfüllung, die einen quadratischen Grundriß von ca. 3,50 m Seitenlänge besaß und die mit ihren Kanten wiederum auf die Hauptachsen hin orientiert ist. Diesem System folgen auch die drei flachen Nischen in der Kammer, die offenbar 1,30 m tief und wohl ebenfalls 3,50 m breit sind²¹.

2.2. Der Aufriß

Vom aufgehenden Mauerwerk (Abb. 2) sind die äußeren, mit Retikulat verkleideten Ringe R 3–5 weitgehend erhalten (Taf. 2a). Von R 2 steht allein noch der untere Teil direkt am Ende vor dem Durchgang K²², während R 1 unter Verwendung antiker Mauerbrocken im unteren Stockwerk modern wieder aufgemauert wurde²³. Überall hat man dabei den Gußmauerkern in Lagen von ca. 70 cm Höhe emporgeführt.

¹⁶ So schon Colini – Giglioli 210. Cordingley – Richmond 26. 28. Sie veranschlagten für die Dicke einschließlich Travertinverkleidung 5,17 m.

¹⁷ Das ungewöhnliche Fußmaß wird nicht eigens abgeleitet oder erläutert. Giglioli 551.

¹⁸ Giglioli 551f.

¹⁹ Colini – Giglioli 193ff. 215ff.

²⁰ Vgl. zu weiteren Maßangaben auch R. Lanciani, BullCom 10, 1882, 152ff. Taf. 16, der die Überlieferung bei B. Peruzzi zugrundelegt. Colini – Giglioli 192ff. Gatti I, 458ff.

²¹ Colini – Giglioli 216ff. Abb. 5. Giglioli 555ff. Abb.

²² Giglioli 563. Muñoz 501.

²³ Zu den Nischen und Trennmauern zwischen R1 und R2; Colini – Giglioli 192ff., wo auch die statische Funktion der Konstruktion betont wird.

Schon dem Grundriß nach gliedert sich der Bau in zwei Teile. Im Innern laufen die Ringe R 0–2 ohne Verbindung konzentrisch um, während die außen durch Radialverbindungen zu einer Einheit zusammengeschlossen sind. Dadurch entstehen zwischen den Ringen R 3–5 eine Serie von nicht betretbaren Kammern. Daß die Umgänge im Innern wohl begehbar waren, zeigt u. a. die aufwendige Verkleidung mit Travertin, denn sie verleiht diesem Teil des Gebäudes eine gewisse repräsentative Bedeutung (Taf. 2f)²⁴.

Darüber hinaus unterscheiden sich die beiden Bauabschnitte in ihren technischen Funktionen. Denn die äußeren Ringe nehmen mit ihren Stützen den Schub aus dem Innern auf. Dabei finden die dreizehn durchgehenden Radialmauern ebenso wie die konkaven Innenwände der äußeren Nischen in dem sehr starken äußeren Mauerring R 5 ein Widerlager. Hinzu kommen die erwähnten Trennwände in den Nischen, deren Linie von den radial angelegten Gewölbekappen der zwölf inneren Kammern zwischen R 3 und R 4 aufgenommen wird. So richten sich am äußeren Abschnitt des Baus im Wechsel 25 einzelne Stützen gegen den Schub von innen und teilen zugleich mit Ausnahme des Durchgangs K den Ring in eine Folge von getrennt nebeneinander liegenden Kammern²⁵.

Die aufgehenden Wände im äußeren Abschnitt ruhten auf einem Fundament aus Tuffbrocken. Im unteren Teil waren die Mauern zumindest in den Nischen offenbar nicht mehr mit Retikulat verkleidet, sondern dort trat das reine Gußmauerwerk zutage²⁶. Der Ring von Nischen zwischen R 4 und R 5 blieb ohne Abdeckung. Vielmehr stieß man bei Grabungen in diesem Bereich auf eine Erdfüllung mit voraugusteischem Material, datiert durch Keramikfragmente aus früheren Epochen. Daß man einen solchen Schutt zufällig erst im Mittelalter dort eingefüllt haben sollte, dürfte kaum wahrscheinlich sein²⁷.

Die Kammern zwischen R 3 und R 4 waren hingegen mit noch heute erhaltenen Gewölben abgedeckt, deren Scheitel wie erwähnt radial verläuft. Daß diese Kammern ebenfalls mit Erde gefüllt waren, wie man bisweilen angenommen hat, scheint ausgeschlossen²⁸. Denn eine solche Bauweise hätte nur einen unnötigen Mehraufwand bedeutet, und es wäre verwunderlich, warum heute nichts mehr von dieser Füllung erhalten sein sollte²⁹.

Im inneren Abschnitt waren die Ringe untereinander durch konzentrisch umlaufende Gewölbe verbunden. Ein Rest davon ist vor dem Zugang in das Innere zwischen R 2 und R 3 erhalten und besitzt eine Stichhöhe von ca. 11,50 m³⁰. Die Ansätze zu diesen Einwölbungen sind auf der Innenseite der dritten Ringmauer (R 3) sichtbar (Taf. 2c.d). An dieser Mauer folgt in ca. 5 m Höhe darüber noch deutlich ein zweiter Ansatz³¹. Außerdem bezeugt eine große Menge von Keilsteinen aus Travertin, daß zumindest in bestimmten Abständen kompakte Steinbögen in die Gußmasse der Gewölbe einbanden. Nach G. Gatti nahmen sie die Schublinien der radialen Stützsysteme zwischen R 2 und R 3 auf³². Nichts spricht dagegen, sie auch zwischen R 1 und R 2 und über der eigentlichen Grabkammer anzusetzen, denn im Eingangskorridor K waren sie nach den erhaltenen Teilen dort offenbar ebenfalls vorhanden³³.

²⁴ Colini – Giglioli 208.

²⁵ Colini – Giglioli 192 ff. Gatti II, 16. Aus der Art der Stützmauern erschloß Gatti I, 459 f. zu Recht für den Außenbau eine einstöckige Gliederung.

²⁶ Muñoz 498 f. Colini – Giglioli 208.

²⁷ Colini – Giglioli 207.

²⁸ Cordingley – Richmond 28. Sie nehmen es an, weil an der Unterseite der Decke keine Holzverschalung sichtbar war.

²⁹ Der Schnitt durch die Kammern, Gatti II, 17 Abb. 12.

³⁰ Gatti I, 458 ff. Gatti II, 12 f.

³¹ Gatti II, 13 Abb. 12. Muñoz 501.

³² Gatti II, 2. Dort in Abb. 1 sind sie gestrichelt wiedergegeben.

³³ Gatti I, 462 f. Mit diesem System setzt er auch die bei Piranesi wiedergegebenen Pfeiler in Verbindung, s. u. Anm. 120.

Da das aufgehende Mauerwerk im Innern fast vollständig zerstört ist, läßt sich die Untergliederung im Aufriß nur indirekt erschließen. G. Gatti betonte als erster mit Entschiedenheit, daß die Stärke der vierten Ringmauer R 4 von 5,70 m auf eine größere Belastung hinwies als bei den übrigen. Auf ihr habe also der äußere Mauerring des oberen Zylinders geruht³⁴.

Trotz allem bleiben bei einer solchen Lösung noch verschiedene Varianten erwägenswert. Für die Außenseite schlug Gatti drei verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung vor, wobei nach einer sogar auf R 3 eine umlaufende Stützenstellung für das Gebälk gestanden haben könnte³⁵. Wichtiger Anhalt dafür war ein von G. Piranesi wiedergegebener Pfeiler aus Travertinquadern, dessen Bedeutung Gatti freilich in seiner zweiten Untersuchung wieder in Frage gestellt hat³⁶. Die Höhe des oberen Aufbaus setzte er dabei der des unteren Zylinders gleich.

Zur Gliederung des Innern finden sich keine Äußerungen in der Literatur. Immerhin forderte Gatti eine Treppe in das obere Stockwerk³⁷, und somit nahm er wohl eine durchgehende zweite Ebene an, die in Höhe der Oberfläche des erhaltenen Gewölbes durchlief. Für eine genauere Bestimmung der Lage der Treppe fehlen im Bau Hinweise.

Die Gliederung des Innern in verschiedene Stockwerke läßt sich vor allem aus dem Aufbau des Monumentes insgesamt erschließen. Zwischen R 1 und R 2 liegen ein hoher und schmaler und darüber ein niedriger, etwas breiterer überwölbter Gang, während die Verteilung entsprechender Gänge zwischen R O und R 2 aus dem Befund selbst nicht direkt zu gewinnen ist³⁸.

Die Höhe des Monumentes gibt sich zumindest ungefähr aus der Gestaltung des Äußeren zu erkennen, wenn man die Zylinder gleich hoch ansetzt und ebenfalls den gleichen Böschungswinkel für die Aufschüttung zugrunde legt. Dann könnte man im Innern zwischen R O und R 2 übereinander drei Gänge umlaufen lassen, die jeweils die gleiche Höhe von 11,50 m des unteren erhaltenen besitzen. Mit den ersten beiden Stockwerken erreichte man die Ebene, über der sich der obere Zylinder erhob, und das dritte hat dann dessen Füllung entsprochen. Bei einer derartigen Gliederung hätte man die Verschalungsgerüste der Gewölbe immer wieder verwenden und am besten nutzen können.

Durch den äußeren Teil des Monumentes führt der Durchgang K in das Innere und schließlich in die Grabkammer (Taf. 2a.b). Die Gestaltung im einzelnen bleibt in vieler Hinsicht unklar. Der Gang durch die äußeren drei Ringe muß ebenfalls durchgehend die Höhe von 11,50 m und mit seiner Travertinverkleidung wohl auch die gleiche Breite wie die Umgänge im Innern besessen haben.

Problematisch bleibt in diesem Bereich vor allem die Gestaltung des Durchgangs K zwischen R 1 und R 2 (Abb. 3). Denn hier stieß er mit seinem Gewölbe über die obere Abschlußkante der Nischen heraus. Eine Lösung, bei der sich die Scheitellinie entsprechend dem Gefälle der Böschung abgesenkt hätte, erscheint weniger wahrscheinlich³⁹, denn die seitlichen Begrenzungsmauern geben darauf keine Hinweise. Daher dürfte die Mauer des äußeren Ringes R 5 mit einem soliden Bogen den Eingangsbereich überspannt haben, gegen den von innen her das Gewölbe stieß.

Über diesem Gewölbe ist im antiken Befund in der Außenwand von R 4 und im Innern von R 3 ein weiterer von einem Gewölbe bedeckter Durchgang zu sehen, der dem unteren in der Breite gleicht, aber eine geringere Höhe aufweist (Taf. 2e). Seine Scheitelhöhe wird der des Gewölbes

³⁴ Gatti I, 460.

³⁵ Gatti I, 459f. Abb. 4.

³⁶ Gatti II, 14.

³⁷ Gatti II, 16.

³⁸ Muñoz 500ff. Giglioli 555ff.

³⁹ Die Aussagen zu dem Problem sind spärlich. Vgl. Colini – Giglioli 192ff. Gatti I, 459ff. Abb. 3f.

in der Kammer zwischen den genannten Ringmauern entsprochen haben, so daß sich für diesen Gang eine Höhe von ca. 3 m ergibt.

Aus all diesen Indizien folgt eine Gestaltung des Monumentes, die schon im wesentlichen G. Gatti vertreten hatte. Die erhaltenen Teile der Verkleidung bestätigen diese Rekonstruktion und klären darüber hinaus eine Reihe von Details, die aus dem Bestand der Mauerreste nicht abgeleitet werden können.

3. DIE ZEICHNUNGEN BALDASSARE PERUZZIS

Ein wichtiges und für die Rekonstruktion des Mausoleums unverzichtbares Zeugnis bilden die Zeichnungen B. Peruzzis, die er anlässlich seiner Arbeiten an der Kirche San Rocco in den Jahren nach 1520 anfertigte⁴⁰. Sie gelten im wesentlichen der Südwestecke des Mausoleums, als man den Hof der Kirche erweiterte⁴¹. Die Aufnahmen Peruzzis widersprechen sich z. T. in Fakten und Maßangaben untereinander, so daß vor Einbeziehung in die Rekonstruktion ihre Genauigkeit in Konfrontation mit erhaltenen Teilen geprüft sei.

3.1. Die Genauigkeit der Zeichnungen

Die äußere Verkleidung des unteren Zylinders hat Peruzzi in drei verschiedenen Zeichnungen dokumentiert. Dabei erscheinen für die drei unteren Stufen unterschiedliche Maße. G. Gatti gelang es, an Hand des Befundes die Angaben zu überprüfen und diejenige Überlieferung, die sehr große Werte nennt, auszuschneiden⁴². Schon die Zeichnungen selbst hätten diese Wahl nahelegen können, denn die Aufnahme mit den unrichtigen Angaben weist trotz der insgesamt besseren Proportionierung nur sehr wenige Maße auf, während die anderen beiden bei aller Skizzenhaftigkeit sehr viel detailreicher durchgestaltet und mit vielen Angaben versehen sind⁴³.

Hier zeigt sich, daß den Zeichnungen Peruzzis um so mehr zu vertrauen ist, je mehr dort die Stücke durch eingetragene Maße beschrieben werden. Das gilt z. B. auch für das untere Abschlußprofil des Zylinders (Kat.Nr. P 1), wo nur wenige Maße angegeben werden (Abb. 6). Im Vergleich mit der stärker schematisierten Aufnahme des Renaissancearchitekten besitzt dessen Oberflächengestaltung eine in sich spannungsreicher angelegte Kurvature⁴⁴. Die Hauptmaße, auf deren Angabe Peruzzi sich beschränkt, stimmen aber überein.

In der Aufnahme der dorischen Gebälkteile ergeben sich aus den Angaben selbst für die Höhe des Frieses gewisse Widersprüche. Sie schwanken um ca. 7 cm⁴⁵. Der Architrav aber ist in freier Erfindung hinzugefügt (Abb. 4), denn es fehlen an ihm jegliche Maßangaben. Das erhaltene Originalteil (Kat.Nr. Dg 1) weicht dann auch erheblich ab. Merkwürdigerweise wurde bisher dennoch die Zeichnung Peruzzis durchgehend für die Rekonstruktionen verwendet⁴⁶.

Von der Verkleidung des unteren Zylinders hat Peruzzi noch zwei Marmorplatten mit Inschriften aufgenommen, von denen sich eine nach seinen Angaben in situ befunden haben soll (X-XI Taf. 14b). Ihre Abmessungen stimmen zu denen der erhaltenen Teile⁴⁷. Denn die Platte mit dem Senatsbeschluß für C. Caesar war offenbar 118 x 74 cm groß, die andere war mit ca. 70

⁴⁰ R. Lanciani, *BullCom* 10, 1882, 154ff. Taf. 16f. (mit z. T. nicht korrekten Umschriften der Notizen Peruzzis). Bartoli 30ff. A. Bartoli, *I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze* 2 (1915) Taf. 111ff.; 3 (1916) 212. 231. 236. 241. 257. 4 (1920) 324ff. 330. Wurm 32. 47. 456. Virgili 209f.

⁴¹ Gardthausen 122. 125, nimmt wohl zu Unrecht an, die bekannte Zeichnung Peruzzis (ebd. Abb. 3) sei direkt neben dem Eingang genommen. Vielmehr wird sie zur genannten Seite des Monumentes gehören. Piranesi (ebd. 125f.) hat von der Verkleidung am Eingang nach seinen Worten nichts mehr gesehen, sondern vermutet nur allgemein Travertin als Material.

⁴² Gatti II, 4 Abb. 3 (Peruzzi 482); 3ff. Abb. 2.4 (Peruzzi 391r und 388v). Die richtigen Maße geben 388v und 491r, das falsche 482. Vgl. Wurm a. O.

⁴³ Bartoli 36ff. Gatti I, 458ff.

⁴⁴ Uff. 391 Ar. Bartoli 40ff. Abb. 11. 16. Wurm 31.

⁴⁵ Bartoli 41ff. Abb. 14.

⁴⁶ So zuletzt noch Virgili 210 Abb. 6. Cordingley – Richmond 29 Taf. 15.

⁴⁷ Uff. 2067 Ar. Wurm 28. Vgl. die Kat.Nr. Vu 1ff.

x 104 cm etwas kleiner⁴⁸. Bei den Inschriften sind die Zeilenhöhen sorgfältig angegeben. Sie erreichen bei einem Abstand zwischen 4–7 cm eine Höhe von 11 cm.

Die Gründe für einzelne Ungenauigkeiten in den Zeichnungen müssen nicht allein bei dem Architekten liegen. Zwar neigt er, wie die Aufnahme des Profils verdeutlicht, zu einer schematisierenden Darstellung. Andererseits aber bleibt in vieler Hinsicht die Ausführung der Steinmetzarbeit an den Werkstücken selbst ungenau⁴⁹.

3.2. Der Beitrag der Zeichnungen zur Rekonstruktion

Ohne die Zeichnungen B. Peruzzis wäre es nicht möglich, die Verkleidung des unteren Zylinders wieder herzustellen. Das untere Profil und der obere Abschluß sind in Lage und Form nur dort überliefert⁵⁰. Auch die Zuordnung der Inschriften auf die Frontseite zu beiden Seiten des Eingangs wird durch die Zeichnungen bestätigt.

Eine wichtige Bereicherung für das Aussehen des Grabbezirkes bieten die Skizzen von Fundstücken aus der unmittelbaren Umgebung des Mausoleums, vor allem von den Obeliskens und von den Begrenzungsstücken, die man unter der Kirche San Rocco fand⁵¹. Geringeren Wert besitzt wohl die Rekonstruktion, denn wichtige Einzelheiten, z. B. der Abstand vom äußeren zum inneren Tambour, fehlen dort, obwohl sie Peruzzi seinen übrigen Zeichnungen zufolge bemerkt und festgehalten hat⁵².

⁴⁸ Die Differenzen entsprechen den an den erhaltenen Steinen belegten Unterschieden.

⁴⁹ Aufschlußreich in dieser Hinsicht sind die Abschlußprofile der Brüstung auf dem oberen Tambour, Kat.Nr. Pf. 3ff.

⁵⁰ Gatti II, 14f. Abb. 11f. löste die von den Zeichnungen Peruzzis (Wurm 30) suggerierte Attikazone als mißverständliche Angabe des Zeichners auf.

⁵¹ Bartoli 45 Abb. 18.

⁵² Bartoli 38 Abb. 9; 41 Abb. 12. Gatti I, 458ff.

4. DIE GESTALT DES AUSSENBAUS NACH DEN ERHALTENEN RESTEN DER STEINVERKLEIDUNG

Nur wenige Teile der Steinverkleidung sind heute noch direkt mit dem antiken Gußmauerkern verbunden. Es handelt sich um nicht mehr sichtbare, d. h. wieder verschüttete Reste vom untersten Ring der Verkleidung des großen Zylinders und um Stufen der Treppe vor dem Haupteingang (Taf. 1 c)⁵³.

Alle übrigen Bauteile wurden bei den Grabungen in z. T. nur kleinen Fragmenten gefunden, und ihre Zuordnung bleibt zunächst ungewiß. Erst wenn man sie zu Gruppen ordnet, lassen sich größere Komplexe gewinnen und so in ihrer Lage am Bau über die Proportionierung und die horizontale Krümmung der Teile bestimmen. Trotz der geringen Anzahl der Fragmente ergibt sich so ein weitgehend sicheres Bild vom Aussehen des Monumentes, denn die wenigen Teile lassen sich ja dem zylindrischen Baukörper entsprechend drehsymmetrisch ergänzen.

Die Beschreibung der einzelnen, zusammengehörigen Komplexe von Bauteilen erfolgt der besseren Übersichtlichkeit wegen von unten nach oben, obwohl damit der Rekonstruktion vorgegriffen und auch der Vorgang der Erschließung verunklärt wird, denn die Zuordnung basiert vor allem auf der Anordnung des dorischen Gebälkes über dem oberen Zylinder⁵⁴.

Die Verkleidung des Monumentes bestand aus zwei verschiedenen Steinsorten, was schon die Beobachtungen und Notizen der Renaissancearchitekten zeigen⁵⁵. Aus ihrer Überlieferung und in Analogie zu anderen Bauten⁵⁶ darf man für die Frontseite den kostbaren, offenbar lunensischen Marmor ansetzen, für die Rückseite Travertin. Da sich unter den erhaltenen Fragmenten für fast alle Bereiche wiederum beide Materialien finden, wird der Wechsel in der Verkleidung den ganzen Aufbau umfassen, wobei im einzelnen – besonders am oberen Zylinder – sich die Grenzen nur schwer bestimmen lassen.

4.1. Die Verkleidung des unteren Tambour

4.1.1. Der Aufbau der Wand

Die Verkleidung des unteren Zylinders ist uns vor allem aus den Zeichnungen B. Peruzzis überliefert, und Zuweisungen der noch erhaltenen Fragmente und Fundstücke müssen von seinen Angaben ausgehen. Im Befund paßt die Höhe einzelner Blöcke der Steinverkleidung gut zur Höhe der Gußschichten von ca. 70 cm, und schließlich ergeben sich Indizien auch aus der Gestaltung der Teile selbst⁵⁷.

Ein schwieriges Problem bildet die Rekonstruktion des Stufenunterbaus. Die Zeichnungen Peruzzis setzen unter dem unteren Wandprofil – wie erwähnt – zwei Stufen an, wobei die Angaben über deren Höhe schwanken⁵⁸. Wie G. Gatti gezeigt hat, dürften die Zeichnungen mit

⁵³ Am äußeren Zylinder wurden im Südosten noch in der untersten Schicht der Verkleidung einige Travertinblöcke freigelegt. Sie sind 75 cm hoch und 120–140 cm lang. Da sie auf der Vorderseite nicht geglättet sind, interpretierte sie Gatti als im Erdreich versenkte Fundamentblöcke für die Verkleidung darüber, Gatti II, 8f. Abb. 1a und b. 7.

⁵⁴ s. S. 35ff.

⁵⁵ Gatti II, 12ff. Abb. 11. Wurm 26ff.

⁵⁶ Vgl. z. B. das Girlandengrab in Pompeji, Kockel 126ff. oder den Apollontempel am Marcellustheater, A. M. Colini, BullCom 48, 1940, 13ff. Abb. 5. L. Quilici, Collatia, Forma Italiae 1, 10 (1974) 308 Abb. 630.

⁵⁷ Mißt man die Höhe der noch in situ befindlichen Binderquadern auf der Ostseite des Mausoleums, ergibt sich ein bestimmter Rhythmus. Es wechseln Schichten von 62–68 cm mit solchen von 72–80 cm.

⁵⁸ Gatti II, 3ff. Abb. 2ff.

einer dünneren, nur 45 cm hohen Stufe der Wirklichkeit entsprechen. Denn bei Grabungen konnte er feststellen, daß die vierte Schicht über dem Fundament die gleiche Höhe besitzt. Auf diese Weise läßt sich der erhaltene Befund mit den Angaben Peruzzis in Deckung bringen und wird zugleich durch den oberen Abschluß bestätigt, so daß die vorkragende Gesimsplatte auf der 15. Schicht oben aufliegt⁵⁹. Der Bau war also in seinem Mauerkern nicht viel höher als der heute erhaltene Rest.

Die Gußmasse des Fundamentes greift im Boden um ca. 3 m vor die Außenfront des Zylinders darüber aus. Auf der Vorderseite der untersten Schicht hat Gatti noch Quaderblöcke in situ gefunden⁶⁰, darüber fehlen sie. Das erhaltene Travertinpflaster hingegen, das heute noch sichtbar an die Stufen vor dem Eingang anstößt (Taf. 1 c), stammt aus späterer, wohl domitianischer Zeit und dürfte gleichzeitig mit anderen Pflasterungen im nördlichen Marsfeld angelegt sein, z. B. mit dem an der Sonnenuhr des Augustus, wo das Niveau ebenfalls beträchtlich erhöht wurde⁶¹. Die Lage dieses Pflasters ist bedauerlicherweise in den bisher veröffentlichten Schnittzeichnungen nicht in seiner Niveauhöhe vermerkt, was zu Schwierigkeiten in der Rekonstruktion der ursprünglichen, augusteischen Eingangssituation führt⁶².

Das Pflaster der augusteischen Zeit setzte Gatti an der Oberkante der zweiten Schicht über dem Fundament an, vermutlich weil Peruzzi nur zwei Stufen des Unterbaus wiedergegeben hat⁶³. Mehr scheint zu seiner Zeit nicht freigelegen zu haben, sonst hätte er die Situation entsprechend vermerkt. Deshalb dürfte das Pflaster der augusteischen Zeit, das man sich in diesem Bereich wohl aus Marmorplatten vorstellen darf, auf dem Travertinblock der ersten, untersten Schicht, gleichsam der Euthynterie, aufgelegt und an die Stufe der zweiten Schicht aus Marmor angestoßen haben. Eine solche Lösung ist in der Antike weit verbreitet⁶⁴. In der von Gatti vertretenen Rekonstruktion hätten nämlich Blöcke in der vollen Höhe der zweiten Schicht an die Stufe anschließen müssen. Ein solcher Materialaufwand von massiven, 70 cm hohen Pflasterplatten bliebe aber ganz ungewöhnlich⁶⁵. Der hier vorgeschlagene dreistufige Unterbau schließt andererseits eng an klassische Vorbilder an⁶⁶.

In der aufgehenden Wandverkleidung läßt sich die genauere Verteilung der verwendeten Materialien aus dem Befund gewinnen. In der Gußmasse zeigt sich nämlich ein Wechsel in den Steinabschlägen, die zwischen den einzelnen Horizonten der Schichten eingebettet sind. Die äußere Verkleidung muß ja nach jeder Aufhöhung einer Schicht an der Oberseite abgearbeitet und geglättet werden, und so entsprechen sich die Materialien in Gußmasse und Verkleidung⁶⁷. Danach haben die Marmorwände beiderseits des Eingangs ca. 45 m weit ausgegriffen.

Ein einziges Fragment ist von einem unteren Profil erhalten (Kat.Nr. P 1, Abb. 5. 6), das freilich wegen der offenbar sehr starken Krümmung auch zum oberen Zylinder gehört haben könnte. Reste eines entsprechenden Profils aus Travertin fehlen.

⁵⁹ Gatti II, 8 Abb. 7.

⁶⁰ Gatti II, 8ff. Abb. 1. 7.

⁶¹ s. S. 21f. Die Niveauänderung betrüge nach der hier vorgeschlagenen Folge ca. 80 cm, bei der augusteischen Sonnenuhr beläuft sie sich auf ca. 1,60 m; E. Buchner, RM 87, 1980, 359 Abb. 4. Diese Höhe ergibt sich vom Oberlager des Gußfundamentes zum späteren Pflaster. F. Rakob, in: L'Urbs, KollRom (1987) 694 Anm. 24, erwägt zum Ausgleich der Niveauunterschiede eine Schutzmauer um das Mausoleum.

⁶² Die dazu vorliegenden Aussagen sind widersprüchlich, s. vorige Anm. Die Höhe hier wurde vor allem durch Subtraktion der Schichten gewonnen.

⁶³ Gatti 8f. Abb. 7.

⁶⁴ Vgl. zu Treppen die Tempel auf dem Largo Argentina, F. Coarelli u. a., L'area sacra di Largo Argentina 1 (1981) 12ff. Taf. 13. 14. 18. ders., Il Foro Romano 2 (1985) 249 Abb. 51.

⁶⁵ Entsprechende Aufnahmen von Pflasterungen sind mir freilich nicht bekannt.

⁶⁶ Andere Rundbauten enden unten in einem einfachen Profil über einer Plattenschicht, Fellmann 29 Abb. 11. Taf. 2, Eisner 38f. Taf. 20.

⁶⁷ G. Lugli, La tecnica edilizia Romana 1 (1957) 371ff. Taf. 95. 98; 493f. Taf. 134. Eisner 159f. Abb. 1.

Dafür gibt es unter den Teilen der Verkleidungsplatten beide Materialien, die nach ihrer Höhe zusammenpassen und nur in der Tiefe, d. h. der Art ihrer Verankerung im Gußkern, differieren. Die Travertinblöcke bleiben allesamt ohne Inschriften. Unter ihnen wird man einen kleineren, nur 35 cm dicken Block (Kat.Nr. Vu 2; Abb. 8) eher der Innenausstattung zurechnen dürfen. Seine Höhe von 71 cm entspricht aber einem anderen Block (Kat.Nr. Vu 1; Abb. 7), der wegen seiner gekrümmten Außenfläche sicherlich zur Verkleidung der Außenseite gehört hat. Er ist 20 cm tiefer als die Marmorblöcke mit ihrer Tiefe von ca. 50 cm, wohl weil man hier ähnlich wie an dem dorischen Gebälk nicht so sehr an Material sparen mußte⁶⁸. An der Zeichnung des unteren Zylinders vermerkt überdies Peruzzi, daß die Verkleidung aus Travertin besteht⁶⁹. Er hat offenbar noch Teile davon gesehen.

4.1.2. Die Marmorflächen zu beiden Seiten der Tür

Von marmornen Verkleidungsplatten sind im Vergleich mit denen aus Travertin sehr viele zumindest fragmentiert vorhanden. Meist tragen sie Inschriften und haben deswegen in ihrer ursprünglichen Anordnung vorne, auf der insgesamt ca. 90 m breiten Fläche, die sich aus dem Marmorspliß ablesen ließ, zu beiden Seiten des Portales gesessen. Auf diesem Abschnitt der Außenseite wurde 1519 hinter San Rocco der Marmorblock mit einer Ehreninschrift für C. Caesar in situ gesehen⁷⁰. Für diesen nicht erhaltenen Block überliefert Peruzzi als Maße 74 cm Höhe, für einen weiteren 66 cm, und als Breite 118 bzw. 108 cm, was gut zu den erhaltenen Blöcken paßt⁷¹.

Die Blöcke mit Inschriften (Kat.Nr. Vu 4–8; Abb. 10–14; Taf. 3 d ff.) bestehen alle aus Marmor und weisen eine Dicke von 45–56 cm auf. Ihre Höhe schwankt zwischen 67–74,5 cm und die Breite, soweit erhalten, zwischen 91–119 cm. Vielleicht ließen sie sich auf diese Weise sogar bei einer genaueren Aufnahme der Wand den Schichten zuweisen⁷². Z. T. verspringt auch die Höhe auf der oberen Fläche, wohl damit die unterschiedliche Größe der daraufliegenden Blöcke ausgeglichen werden konnte. Die Buchstabenhöhe der Inschriften schwankt an diesen Platten zwischen 9–12 cm. Die Krümmung der Teile auf der Vorderseite, soweit sie überhaupt erfaßbar ist, wechselt beträchtlich, so daß z. T. Radien zwischen 50–70 m möglich erscheinen. Da andererseits aber sogar konkave Vertiefungen in den Stein hinein zu beobachten sind, darf man hier die Präzision der Ausführung sicher nicht zu hoch ansetzen.

Nach den Untersuchungen S. Pancieras besitzen die Inschriftenkolumnen eine Breite von ca. 2,50–3 m. Das gilt für das Elogium (Kat.Nr. Vu 4 = III; Taf. 3e) und die drei Inschriften auf Agrippina und ihre beiden Söhne (Kat.Nr. Vu 8 = XVIII; Taf. 4d). Bei dieser Breite konnten auf eine Wandfläche maximal sechs Kolumnen fallen, wobei zwei Inschriftenblöcke – bestehend aus Titulus und Elogium – untereinander Platz gefunden hätten. Es wäre also in der ganzen Front für 24 Inschriften dieser Art Platz gewesen.

In den Maßen gehört offenbar ein weiterer Marmorblock (Kat.Nr. Vu 3; Abb. 9) in diese Fläche, wenn auch seine starke Krümmung der Vorderseite eher zu einem Durchmesser von ca. 30 m passen würde. Der Block weist keine Reste von Inschriften auf. Andererseits zeigt ein Dübelloch auf der Oberseite, daß er eine besondere Position eingenommen hat. Wahrscheinlich bildet er den oberen Abschluß der Wand des unteren Zylinders. Danach hätten direkt unter den

⁶⁸ s. S. 24f.

⁶⁹ Uff. 384 Ar. Wurm 30.

⁷⁰ Uff. 2067 Ar. Wurm 28. CAR 92 Nr. 3 (ex tegumento exteriori Augustorum mesoleo).

⁷¹ ebd. CIL VI. 894. Cordingley – Richmond 24. 32.

⁷² U. u. auch durch die Rekonstruktion des Textes. Vgl. den Beitrag von S. Panciera zu den Inschriften des Mausoleum.

Kragplatten keine Inschriften mehr gesessen, und die Verdübelung hätte die Festigkeit dieses oberen Abschlusses verstärkt.

Zur Ausgestaltung der Marmorfläche neben der Tür können noch weitere Teile gehört haben. Nur läßt sich Zuordnung und vor allem die genaue Position dieser Fragmente schwer sichern. Auf einem 61 cm hohen und mit 88 cm erstaunlich tiefen Block ist der Stamm eines Lorbeerbaumes wiedergegeben (Kat.Nr. Vu 12; Abb. 16; Taf. 6e). Daraus kann man auf eine relativ großflächige Darstellung eines Baumes schließen, die gut sechs Schichten von 70 cm entsprochen haben könnte. Da die Schichten in diesem Bereich aber allem Anschein nach nur ca. 60 cm hoch sind, wird man sieben zugrunde legen müssen⁷³.

Mit der abweichenden Höhe der Schichten fällt dieser Teil, d. h. die Darstellung des Baumes, aus der Verkleidung des unteren und aller Wahrscheinlichkeit nach auch des oberen Tambour heraus. Zur inneren Ausstattung dürfte der Block andererseits auch nicht gehören, denn dort wäre er kaum sichtbar gewesen. Gegen die Zuweisung an ein anderes Gebäude spricht hingegen der Fundort, außerdem paßt die Darstellung ihrem Stil nach gut zu dem Mausoleum. So würde man die Lorbeerbäume analog zum Haus des Augustus am ehesten neben den Eingang setzen wollen⁷⁴.

An dieser Stelle liegt im Gußkern zu beiden Seiten über der sechsten Schicht in einem Abstand von ca. 2 m von der Mauerkannte der ursprünglichen Türöffnung eine Vertiefung, die bis oben hin, d. h. mindestens bis zur elften Schicht hin durchläuft. Die Breite der Felder wird durch die unregelmäßig verlaufende Begrenzung der Außenseiten verunklärt. In jedem Fall aber könnten die Flächen ca. 3,50 m breit und 4,20 m hoch gewesen sein, groß genug also, um die Platten mit Darstellung der Bäume aufzunehmen⁷⁵.

Sie hätten dann – wohl von einem Profil umrahmt – in der Mitte der Wandhöhe gesessen, mit zwei Schichten Abstand zu den Begrenzungsprofilen und einem etwas größeren Zwischenraum zum Türrahmen. Für die Ausgestaltung des Baus kann dieser Befund – sofern er hier richtig gedeutet ist – nur bedeuten, daß das Schmuckfeld nachträglich nach Fertigstellung der unteren Verkleidung eingefügt wurde. Denn nur dann gäbe es einen Sinn, für die Anbringung eines komplizierteren Motivs eine alte Verkleidung aufzustemmen und eine Aussparung in der Wand zu schaffen.

In die alte Marmorverkleidung hätte man nämlich nur unter gewissen Risiken ein Relief einarbeiten können. Dabei hätte die Gefahr bestanden, bei Vertiefung der Arbeit in die Anathyrose vorzudringen und damit klaffende Fugen zu erhalten. Die andere Strukturierung mit kleineren Blöcken und einem umlaufenden Profil hebt hingegen die Fläche stärker gegen ihre Umgebung ab⁷⁶.

Zur Ausstattung des Eingangsbereiches gehört wohl auch ein Ehrenschild mit einer Inschrift (Kat.Nr. Vu 11 = IX; Abb. 15; Taf. 5b), den man ebenfalls in Analogie zum Haus des Augustus über der Tür ansetzen darf. Es sind nur noch Fragmente erhalten, die aber den Durchmesser auf etwa 110–120 cm bestimmen, höher also als die üblichen Schichten. Die äußere Kante des Blockes ist in sich etwas gerundet. Daher hat man auch diesen Schild wohl ebenfalls in eine später eingetiefte Höhlung gesetzt und nicht von vornherein zusammen mit der Verkleidung des

⁷³ Derartig große Bilder sind zwar selten, aber nicht auszuschließen. Vgl. die Platten aus Chieti. A. Alföldi, *Die zwei Lorbeerbäume des Augustus* (1973) 57 Taf. 21.

⁷⁴ A. Alföldi, a. O. 11 ff. Denkbar wäre auch eine Position auf der Außenseite der Inschriftenfläche, Formigé 59 ff. Abb. 51, aber der Bezug auf das Haus des Augustus sollte gerade auch in Verbindung mit dem Ehrenschild dem Betrachter gewiß deutlich vor Augen geführt werden.

⁷⁵ Gegen eine moderne Zurichtung spricht das Regemaß in Anlage und Verteilung der Felder. Es fehlt allerdings eine ausreichende Dokumentation. Vgl. Nash, *Rom II* 40 f. Abb. 722 ff. Muñoz 497 ff. Abb.

⁷⁶ Man hätte dabei sogar das alte Steinmaterial z. T. wiederverwenden können.

unteren Zylinders geplant⁷⁷. So bietet erst die Verwendung eines neu eingefügten Steines die Möglichkeit, den Schild als einheitliches Gebilde ohne Fugen plastisch vorspringen zu lassen. Die Tiefe des Blockes ist nicht erhalten, aber er wird massiv in die übrige Marmorverkleidung eingebunden haben.

Zu beiden Seiten der Tür hat demnach bis auf ca. 45 m ausgreifend die marmorne Verkleidung mit den einzelnen Insignien und Inschriften gelegen. Von dem Übergang zu den Travertinflächen ist kein Rest erhalten. Ob hier ein trennendes Ornament eingefügt war, bleibt deshalb ungewiß⁷⁸.

4.1.3. Das Eingangsportal

Von der Stufenfolge vor dem Portal des Mausoleum sind vier Steinlagen, die oberste nur teilweise, sichtbar erhalten (Taf. 1c). Sie bestehen aus konzentrisch gelegten Marmorblöcken mit einer Höhe von ca. 18 cm und einer Auftritttiefe von ca. 40 cm, während die Quader selbst etwas weiter unter den jeweils darüber liegenden ausgreifen. Der Verlauf der Stufen nimmt die Krümmung des unteren Zylinders auf⁷⁹. Die oberste Stufe und überhaupt die Marmorplatten der Oberseite fehlen. Sie erstreckten sich auf einer Ebene in den Gang K hinein und bildeten damit zugleich das Niveau der Türschwelle. Im Innern führen drei weitere Marmorstufen mit denselben Abmessungen auf das eigentliche Bodenniveau im Gangsystem des unteren Zylinders empor. Dieses Niveau halten offenbar die Zeichnungen Gattis fest, und davon ausgehend ergibt sich der Ansatz der Höhe für die Treppe außen⁸⁰. Er wird darüber hinaus durch die Lage der Stufen gegenüber den Gußringen des Mauerkerne bestätigt.

Die Festsetzung der Treppe in ihrer Höhenlage nach solchen Indizien bleibt freilich problematisch, und eine Angabe über den Horizont des späteren Pflasters, das mit der Oberkante der untersten noch sichtbaren Treppenstufe fluchtet, könnte hier hilfreich sein. Da solche Angaben in den bisherigen Publikationen fehlen, läßt sich die Stufenfolge in ihrer Position am Zylinder nur auf die genannte Weise ermitteln. Die Stufen würden damit unterhalb des Abschlußprofils enden. Andernfalls, d. h. bei einem höheren Ansatz der Treppe, müßte das Profil in den einzelnen Stufen auslaufen und sich in ihnen brechen, was sicher wenig günstig gewirkt hätte und die hier vorgeschlagene Lösung favorisiert⁸¹.

Die so erschlossene obere, begehbare Fläche beträgt 2,50 m in der Tiefe bis zur Außenverkleidung des unteren Zylinders – 2,90 m bis zum eigentlichen Türblatt – und 3,98 m in der Breite der Vorderseite. In der ersten Stufe unterhalb dieser Fläche liegt auf der erhaltenen Seite vorne an der Außenecke eine kleine quadratische Aussparung, die wohl zum ursprünglichen Bestand gehört haben wird und die man symmetrisch ergänzen darf. Vielleicht hat sie als Halterung für Masten, die Girlanden oder andere temporär angebrachte Schmuckelemente tragen konnten, gedient⁸².

⁷⁷ Vgl. auch die Schilde im dorischen Fries am oberen Tambour, S. 25. Es begegnen freilich in der römischen Architektur auch Bauteile aus Marmor, die einzeln gearbeitet einem Marmorgrund appliziert wurden, vgl. z. B. den Innenfries der Basilika Aemilia, oder die Kapitelle an der Ara Pacis, G. Moretti, *Ara Pacis Augustae* (1948) 170f. Abb. 135. Die Teile am Mausoleum besitzen besonders am unteren Tambour eine größere Tiefe, möglicherweise um sie besser zu verankern.

⁷⁸ Vgl. die Lösungen am Mausoleum des Lucilius Paetus, Eisner 126f. Taf. 50.

⁷⁹ Die Eingangssituation ist bisher nicht ausreichend dokumentiert worden. Vgl. Verf., *ÖJh* 53, 1981–82, 84 Abb. 46.

⁸⁰ o. Anm. 57.

⁸¹ Vgl. den Verlauf der Profile neben dem Titulus am Grabmal des Lucilius Paetus o. Anm. 78. Beim Grabmal des Munatius Plancus enden die Profile neben den Stufen, Fellmann 18 Abb. 6 Taf. 2.

⁸² Vgl. ähnliche Vorrichtungen z. B. am Hieron von Samothrake, K. Lehmann – Ph. Williams Lehmann, *The Hieron, Samothrace* 3, 1 (1969) 93ff. Taf. 102. 105.

Die Breite der Eingangstür selbst ergibt sich aus dem Travertinfundament für den Schwellstein, das weitgehend vorhanden in situ liegt. Dieser Teil ist 3,60 m breit und hat von der Westecke des Gußkernes einen Abstand von 75 cm, von der Ostecke 90 cm. Die östliche, besser erhaltene Seite schloß ein 40 cm breiter, in Anathyrose erhöhter Streifen ab, auf dem folglich der Türpfosten auflag. Für die lichte Öffnung und zugleich für den Schwellstein, für dessen Einpassung man das Travertinfundament unten etwas eingetieft haben wird, folgt daraus eine Weite von ca. 3 m, d. h. der Abstand zwischen den Mauerecken von ca. 5,30 m abzüglich der Pfostenbreite auf beiden Seiten von jeweils 1,15 m. Die lichte Weite der Tür betrug demnach 10 Fuß⁸³. Für die Höhe gibt der Befund keinen Hinweis; sie läßt sich nur indirekt erschließen⁸⁴.

Zur Ausstattung der Tür selbst wird das Fragment des marmornen Architraves gehört haben (Kat.Nr. T 1; Abb. 19; Taf. 7a.b), denn andere, prunkvolle Portale mit geschlossenem Rahmen sind an dem Bau kaum zu erwarten. Auch der Fundort am Durchgang K spricht ebenso wie die recht genau gearbeitete Krümmung der Vorderseite, die auf einen Radius zwischen 35–45 m schließen läßt, dafür. Aus der Gestaltung des Architraves läßt sich die Form der seitlichen Pfeiler erschließen. Sie haben auf der Vorderseite drei Faszien von insgesamt 42 cm Breite und eine Tiefe von insgesamt 84 cm besessen. Diese Tiefe entspricht wohl der der Binder im System der Verkleidungsplatten⁸⁵. Das Türgewände selbst wäre damit nur 39 cm dick, was auch durch die Art des Gehrungsschnittes nahegelegt wird. Wenn die Platten – wie wahrscheinlich – nicht monolith von unten nach oben durchgelaufen sind, sondern gestückt durch Klammern mit den Steinquadern der Verkleidung verbunden waren, wird diese Stärke genügt haben⁸⁶.

Vom oberen Abschluß der Tür ist über dem Architrav eine freie Fläche erhalten. Ob sie wirklich wie ein Fries mit einem Gesims darüber abgeschlossen war, scheint zweifelhaft. Es hätten in diesem Fall seitlich Konsolen anschließen müssen. Unter den erhaltenen Fragmenten paßt keines zu einer solchen Lösung⁸⁷. Wenn dieser Grund allein kaum ausreicht, spricht darüber hinaus die Analogie für eine schlichte Lösung, denn am Grabbau des Munatius Plancus fehlt ein reicher ausgestatteter oberer Türabschluß⁸⁸. Andererseits weist ein Dübelloch an dem Fries darauf hin, daß hier wohl metallene Einsätze, vielleicht Halterungen für temporären Schmuck, saßen⁸⁹.

Die Höhe der Tür läßt sich nur aus vergleichbaren Bauten erschließen. Außerdem wird man annehmen dürfen, daß die Oberkante des Architravteiles bündig in die Schichtfolge der Zylinderverkleidung einband. Damit hätte sie am ehesten unter der vierten Schicht von oben gesessen, denn andernfalls wäre wohl der Eingang in seiner Proportionierung ungünstig ausgefallen⁹⁰. So entspricht er etwa dem am Grabmal des Munatius Plancus⁹¹.

Da nach dem erhaltenen Fragment auch auf der linken Seite des Architravs eine Einlassung für eine Türpfanne sitzt, und da in der antiken Literatur Türflügel für das Mausoleum überliefert

⁸³ Colini – Giglioli 192ff. Abb. 1. Giglioli 552.

⁸⁴ Vor allem die Höhe der Tonne zwischen Ring 2 und 3 gibt den entscheidenden Hinweis. Nash, Rom II 39 Abb. 721f. Nach den erhaltenen Resten zwischen R3 und 4 dürfte sie im Gang gleich hoch gewesen sein.

⁸⁵ Die Höhe des Blockes paßt allerdings zu denen des oberen Tambours, so daß eine Zuordnung der Tür dorthin nicht gänzlich auszuschließen ist. Cordingley – Richmond 30.

⁸⁶ Das Gewände der Tür am Mausoleum des Munatius Plancus ist ca. 40 cm dick, Fellmann 18 Abb. 6.

⁸⁷ Vor allem unter den unpublizierten Teilen findet sich eine Reihe von Fragmenten, die man in Erwägung ziehen könnte. Auf Grund ihrer Proportionen kommt aber m. E. keines in Frage.

⁸⁸ Fellmann 18 Abb. 6. An der Tür eines Tumulusgrabes an der Nomentana fehlt ebenfalls eine Konsole. C. Pala, Nomentum, Forma Italiae 1, 12 (o.J.) 85 Abb. 213.

⁸⁹ Vgl. die Tür am Rundtempel in Tivoli, R. Delbrück, Hellenistische Bauten in Latium 1 (1912) 18 Taf. 11.

⁹⁰ Auch der Ehrenschild könnte dann kaum mehr über der Tür seinen Platz finden. Wäre das Portal umgekehrt wie bei einem Tempel in der Höhe gestreckt gewesen, würde man einen reicheren Schmuck erwarten.

⁹¹ Fellmann 18 Abb. 6.

sind⁹², war die Tür zweiflügelig. Nur so hat man sie auch vor den drei Stufen im Innern öffnen können. Die Flügel wurden in einer späteren Zeit vor der endgültigen Zerstörung herausgebrochen, wie die Abarbeitungsspuren am Architrav zeigen. Demnach bestanden sie aus kostbarem Material, d. h. wohl aus Metall.

Da die Türpfosten mit ihrer Außenkante auf diese Weise offenbar bündig mit der obersten Treppenstufe fluchten, dürfte der Stufenunterbau keine Eingangsädikula mit seitlichen Säulen und Gebälk darüber getragen haben. Dafür fehlt der Platz⁹³. Ebenso bleibt auch ein Giebel schmuck über der Tür, wie in einigen Rekonstruktionen angenommen, aus den genannten Eigenschaften des Architraves eher unwahrscheinlich⁹⁴.

4.1.4. Der obere Abschluß (Abb. 44)

Die Steinverkleidung des unteren Zylinders schließt nach den Aufnahmen Peruzzis ein Ring überstehender, ca. 59 cm dicker Kragplatten ab⁹⁵. Von Marmorteilen dieser Dicke wurde ein Fragment gefunden (Kat.Nr. Pf. 1.2). Dabei könnte das Stück mit unterschiedlicher Bearbeitung der Oberfläche (Kat.Nr. Pf. 2; Abb. 20; Taf. 6c) auf die Innenseite über den Mauerring gehören. Die feinere, ca. 18 cm breite abgearbeitete Fläche mit der Vertiefung innen bildete dabei die Anathyrose und damit das Auflager über den Blöcken der Verkleidungsschicht außen, und die grob gepickte Fläche wird über das Gußmauerwerk fallen. Auch eine Umkehrung des Blockes wäre denkbar. Dann hätte an der stark aufgerauhten Fläche der wasserfeste Putz des Ganges hinter dem Postamentfries gesessen. Die Lage des anderen, noch kleineren Blocks muß vollends ungewiß bleiben (Pf. 1)⁹⁶.

Die Postamente, die durch Schrankenplatten untereinander zu einem friesartigen Rapport verbunden sind, fehlen bei Peruzzi⁹⁷. Ein Postament (Kat.Nr. Pf. 4; Abb. 22; Taf. 7c–f) ist immerhin fast vollständig erhalten. Da es neben Material und Abmessungen auch die gleiche Zurichtung aufweist wie die Schrankenplatten (Kat.Nr. Pf. 6–9; Abb. 25–28; Taf. 8a.b), und da die Abschlußprofile von geringen Abweichungen abgesehen weitgehend übereinstimmen, gehören die Stücke zusammen. Auf den rückwärtigen Teilen bleibt an den Seiten der Postamente eine Anschlußfläche in der Dicke der Schrankenplatten ausgespart, und auch die Profile enden an dieser Stelle auf Gehrung. Die Vorderflächen der Teile weisen keine Krümmung auf.

Man erhält somit einen Rapport, in dem die Breite der Postamente bekannt ist. Die der Schrankenplatten läßt sich zumindest annähernd aus besser erhaltenen Fragmenten (Kat. Nr. Pf. 6; Abb. 25; Taf. 8f) erschließen. An ihnen geben Dübellöcher auf der Vorder- oder Oberseite die Lage eines zentralen, wohl in Metall ausgeführten Schmuckes an. Ähnlich läßt sich ein Plattenteil verstehen (Kat.Nr. Pf. 7; Abb. 26), das in der Mitte schräg abgeschnitten ist. Nach Art der Arbeit und Verwitterung handelt es sich um den antiken Befund, was nahelegt, einen keilförmigen Einsatz aus Marmor oder Metall in der Mitte dieser Schrankenplatte anzusetzen.

⁹² Suet., Nero 46; Vesp. 25. Gardthausen 127 Anm. 1. Ob es sich wirklich um eine erzerne Tür handelte, wie Gardthausen annimmt, ist zumindest nicht überliefert. Da die Türflügel nach den erhaltenen Spuren gewaltsam ausgebrochen wurden, besaßen sie wohl einen gewissen materiellen Wert. Ob bei dieser Gelegenheit der Korridor K mit einer Mauer geschlossen wurde, bleibt ungewiß. Colini – Giglioli 200. Die Geschichte des Monumentes in der Spätantike ist unerforscht.

⁹³ Daß das Türgewände zugleich die Wandpfeiler bildet, ist bei einem antiken Türbaldachin nicht belegt.

⁹⁴ Vgl. z. B. Gatti I 461 Abb. 5ff.

⁹⁵ Gatti II 3ff. Abb. 2ff. Wurm 30f.

⁹⁶ Denkbar wäre z. B. eine Plazierung als Bodenplatte des Umgangs.

⁹⁷ Zwar suggeriert die Zeichnung Uff. 384, Gatti II 12 Abb. 11 Wurm 30, eine solche Lösung, aber dort ist nur ein Detail genauer wiedergegeben.

zen. Ergänzt man alle Platten symmetrisch um die zentralen Füllmotive, ergeben sich Breiten zwischen 1,46 m – 1,48 m, was etwa der doppelten Breite der Postamente entspricht⁹⁸.

Untereinander sind die Platten und Postamente nicht verdübelt gewesen. Wahrscheinlich hat sie die Caementiciummasse zumindest z. T. hinterfangen, zumal auch die Rückseite der Platten nicht weiter ausgearbeitet ist⁹⁹. An den vorhandenen Stücken hat sich zwar kein Rest davon mehr erhalten, aber da er auch an anderen Stücken fehlt, die mit Sicherheit in Caementicium gebettet waren, wie z. B. an den dorischen Gebälken oben, hat das kaum Bedeutung. Eine Hinterfüllung hätte zugleich den keilförmig eingefügten Schmuckteilen einen besseren Halt verschafft¹⁰⁰.

Die Vorrichtungen, Aussparungen und Dübellöcher geben einen reichen Schmuck aus Metall zu erkennen. Einzelheiten sind nicht zu unterscheiden. Den Platten mögen z. T. flächendeckende Motive, also z. B. Schilde, Reliefs oder dgl. appliziert worden sein (Kat.Nr. Pf. 6. 7; Abb. 25. 26; Taf.). An anderen Platten wurde die Oberseite ausgestaltet (Kat.Nr. Pf. 8; Abb. 27; 8f), wobei man den Schmuck keilförmig einsetzen konnte (Kat.Nr. Pf. 7; Abb. 26). Hier mögen Tropaia, Darstellungen von Waffenhäufen oder dgl. gesessen haben¹⁰¹. Figuren scheiden wohl wegen der schmalen Auflagerfläche aus¹⁰².

Die Platte mit dem Aufsatz auf ihrer Oberseite (Kat.Nr. Pf. 8; Abb. 27) dürfte erst nach der Versetzung ihren schmückenden Zusatz empfangen haben, denn das Architekturteil ist z. T. tiefgreifend an seinem Profil verändert, was kaum auf einem ursprünglichen Konzept beruht haben wird. Die keilförmigen Einsätze der anderen Platten (Kat.Nr. Pf. 7) waren hingegen von Anfang an geplant. Der Schmuck wurde also offenbar ständig bereichert.

Auf den Postamenten haben – nach den Dübellöchern der Oberseite zu schließen – Statuen gestanden¹⁰³. Möglicherweise haben einige Basen an ihrer Vorder- und den Seitenflächen Reliefs mit Lorbeerbäumen getragen. Ein im Bereich des Mausoleum liegendes gotisches Fenster wurde aus einem größeren Marmorblock mit solcher Dekoration geschnitten (Kat.Nr. Pf. 5; Abb. 23. 24), und nach den erkennbaren Abmessungen würde es zu den Postamenten passen¹⁰⁴. Freilich besaßen diese Blöcke nach der Proportionierung der Bäume eine andere Zurichtung, bei der das untere Abschlußprofil fehlte, die dekorierten Flächen folglich bis auf den Boden durchliefen und statt dessen eigens gearbeitete Platten mit umlaufenden Profilen aufgesetzt waren. Solche Deckplatten sind im Bereich des Mausoleum vorhanden¹⁰⁵.

Damit ist ein weiteres Problem angesprochen, nämlich das des unteren Auflagers und Abschlußprofils. Daß Postamente und Basen direkt ohne Übergang auf der aus den Kragplatten gebildeten Unterlage aufstanden, scheint kaum denkbar¹⁰⁶. Ein marmornes Teil, das hier passen

⁹⁸ 5 Fuß = 1,475 cm.

⁹⁹ Sie entsprechen damit den Attika- oder Gewölbeverkleidungen, z. B. am Sergierbogen in Pola, G. Traversari, *L'arco dei Sergi* (1971) 83ff. Abb. 1ff. oder in Rom, H. Bauer, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Ausst. Berlin (1988) 187 Abb. 78; 204 Abb. 91. R. Lanciani, *BullCom* 6, 1878, 241ff. Taf. 20. A. M. Colini, *BullCom* 68, 1940, 16 Abb. 6.

¹⁰⁰ Wie man die Einfügungen ergänzen darf, ist schwer zu sagen. Analoge Lösungen sind mir von anderen Mausoleen her nicht bekannt.

¹⁰¹ Wie man sich die keilförmigen Marmorblöcke vorstellen soll, die von R. Lanciani, *Storia degli scavi* 2 (1903) 17 erwähnt und bei Gardthausen 123f. an diese Stelle versetzt werden, ist nicht klar.

¹⁰² In Verbindung mit Zäunen stehen sie immer auf soliden Postamenten. Vgl. vor allem die Darstellungen in der Wandmalerei, u. Anm. 297.

¹⁰³ Ihre Position ist vergleichbar Statuen auf den Attiken von Ehrenbögen. Traversari a. O. Vgl. auch H. Bauer, *RendPontAcc.* 49, 1976–77, 124ff. Abb. 4f.

¹⁰⁴ Entsprechende Dekorationen an anderen Mausoleen sind relativ häufig zu finden. Daltrop 122 Abb. 1. 10ff. Götze, Abb. 1. 4., Eisner, Taf. 49. Vgl. auch H. Brandenburg, *JdI* 93, 1978, 312 Abb. 42.

¹⁰⁵ U.a. befinden sich Fragmente davon unter den Materialien, die P. Virgili publizieren wird.

¹⁰⁶ Allerdings ist die Lösung für Ehrenbögen belegt, G. Tosi, *L'arco dei Gavi* (1983) 45ff. Taf. 3.

könnte, ist freilich nicht vorhanden. Immerhin fand sich das Travertinfragment (Kat.Nr. Pf. 3; Abb. 21) eines unteren Profiles, das von der Eigenart seiner Gestaltung und der Breite seiner Ausladung, die dem oberen Profil entspricht, zu dem Aufbau gehören könnte. Sollte diese Zuweisung zu Recht bestehen, ergibt sich für den Postamentfries ebenfalls ein Materialwechsel.

Die Lage dieses Frieses über dem unteren Zylinder erscheint schon wegen der reichen Dekoration erforderlich, denn nur in diesem Bereich war sie leicht zu sehen. Daneben bestätigen vor allem die proportionalen Übereinstimmungen mit dem dorischen Gebälk am oberen Zylinder die Zuordnung¹⁰⁷. Die Höhe der Kragplatten und des Zwischenprofils entspricht im dorischen Gebälk, das – wie zu zeigen sein wird¹⁰⁸ – nur den oberen Tambour abgeschlossen haben kann, dem Architrav mit seinem Profil, während die Frieze selbst untereinander die gleiche Höhe besitzen.

Aber auch in der Breite zeigen sich enge Kongruenzen der Maße, denn die Breite der Postamente verhält sich zu der der Brüstungsplatten wie 1 : 2 und entspricht der von Triglyphen oder Metopen des dorischen Gebälkes. Es saß, wie ebenfalls zu zeigen sein wird¹⁰⁹, am oberen Zylinder mit einem Durchmesser von 100 Fuß (29,5 m). Der Plattenring unten besitzt an seiner Außenkante einen Durchmesser von 300 Fuß (88,50 m). Damit entspricht eine Einheit (Triglyphe oder Metope) oben drei Einheiten unten, d. h. der Breite von einem Postament mit einer Platte. Derartige proportionale Bezüge bestätigen die Zugehörigkeit der Teile zu einem einzigen Bau; darüber hinaus ordnen sie sich im Aufbau fest zu. Denn eine andere Position kann der Postamentfries nur schwerlich besessen haben. Mit den Dübellöchern auf den Gesimsen des dorischen Gebälkes stimmt er in Abmessung und Rhythmisierung nicht überein, und an anderer Stelle, z. B. im Bereich der Erdschüttungen, fällt er aus dem proportionalen Gefüge heraus¹¹⁰.

Über dem Plattenring darf man also den Postamentfries (Abb. 44) mit seinem reichen Bronzeschmuck ansetzen. Auf der Rückseite bestand er, nach dem Profilfragment (Kat.Nr. Pf. 3; Abb. 21) zu urteilen, aus Travertin. Davon sind freilich im Bestand der erhaltenen Fragmente größere Teile nicht erhalten. Wo der Postamentfries auf den Kragsteinen aufgesessen hat, läßt sich wegen der mangelnden Überlieferung bei Peruzzi nicht sagen. Auf Grund der Abmessungen der Teile wird man ihn aber möglichst weit nach außen rücken, denn bei einer Breite von 216 cm (3 x 72 cm) ergeben sie mit 128 multipliziert einen Umfang von 276,5 m und damit einen Durchmesser von 88 m. Eine derartig exponierte Herausstellung auf dem Plattenring hätte den Friescharakter dieses Bauteiles im Vergleich mit dem dorischen Gebälk noch unterstrichen und die einzelnen Waffenteile oder Tropaia schaubildartig präsentiert. Von der Statik her bliebe eine solche Lösung unproblematisch, da die Hauptlast des Aufsatzes, d. h. vor allem der Schwerpunkt der Postamente, dennoch über der aufgehenden Mauer gesessen hätte.

Von den bisher erwähnten Inschriftenfragmenten heben sich zwei Teile (Kat.Nr. Ai 1.2; Abb. 17; 17a; 18; Taf. 6a; 16a.b) ab. Sie besitzen mit 20 cm sehr viel höhere Buchstaben als sonst üblich. Die Platten fallen mit ihrer ca. 10 cm größeren Tiefe und mit ihrer Höhe von ca. 122 cm aus dem Rahmen. Sie können also nicht der unteren Verkleidung zugehören, aber auch sonst findet sich im Aufbau des Monumentes kein Platz. Deshalb haben sie wahrscheinlich über dem Eingang in einer Art Attikazone gesessen¹¹¹. Sie mußte oberhalb des Eingangs wie das Inschriftenfeld eines Ehrenbogens wirken. Wahrscheinlich war hier der Name des Augustus angegeben, dem später dann weitere wie der des Drusus hinzugefügt wurden (Ai 1 = XIII, Ai 2 = XXXII).

¹⁰⁷ Eine Umkehrung, die zunächst denkbar wäre (Postamentfries oben – dorisches Gebälk unten), ist aus verschiedenen (u. S. 17f.) Gründen auszuschließen.

¹⁰⁸ o. S. 24f.

¹⁰⁹ S. 26.

¹¹⁰ Vgl. hier die Reihe der Inschriftenblöcke (Kat.Nr. Vu 1ff.).

¹¹¹ Vgl. S. Panciera zu den Inschriften des Mausoleum.

An dieser Stelle trat das Gewölbe des Durchgangs K auf einer Breite von ca. 7,30 m und einer Höhe von ca. 3,50 m über den Abschlußring der Steinverkleidung heraus. Der Postamentfries wurde hier auf die Länge von drei Einheiten und einer Basis unterbrochen. Damit ergibt sich Platz für eine monumentale Inschrift mit maximal acht Zeilen, die den Aufsatz über dem Gang abgedeckt hätte. Der Aufbau im einzelnen bleibt freilich ungewiß, vor allem die Begrenzung der Inschriftenfläche an ihren Seiten und oben¹¹².

4.2. Die Erdaufschüttung über dem unteren Tambour

4.2.1. Die Ausstattung mit architektonischen Schmuckelementen

Die Erdschüttung über den Mauerringen R 3–5 muß nicht gegliedert gewesen sein und könnte eine durchgehende Decke gebildet haben. Andererseits böten die Mauerringe darunter die Möglichkeit, den Erdkegel durch entsprechend aufgesetzte architektonische Schmuckmotive zu gliedern. Obwohl hier einige Teile recht gut passen, bleibt ihre Zuordnung dennoch problematisch.

In diesem Bereich könnte vor allem ein größerer Fries aus wechselnden Elementen gesessen haben. Davon ist nur ein Block (Kat.Nr. If 1; Abb. 29; Taf. 8d.e) mit der Kaisertitulatur des Tiberius auf der Vorderseite erhalten. Dieser Teil muß nicht nur wegen der Zahlenangabe 36 auf seiner linken Seite, sondern vor allem seiner Zurichtung wegen zu einer längeren Serie gehört haben. Denn das Profil läuft unter der seitlichen Begrenzung der Inschriftenfläche durch, bildete also insgesamt den unteren Abschluß des Frieses. Die seitlichen Begrenzungstreifen mit leicht vertiefter Spiegelfläche im Innern weisen wiederum auf einen Rapport einander abwechselnder und voneinander verschiedener Teile hin. Inschriften oder entsprechend große Leerflächen wären dabei von Zwischenstücken getrennt worden. Deren Aussehen entzieht sich freilich unserer Kenntnis; am ehesten wird es sich um ornamentale Reliefbilder gehandelt haben¹¹³. Auffallend bleibt die Mächtigkeit des erhaltenen Marmorquaders, der darin alle übrigen Verkleidungsteile am Mausoleum übertrifft¹¹⁴.

Darüber muß noch ein Profil gelegen haben, wofür ihrer Abmessung und Zurichtung wegen eine größere Platte mit einer Dicke von ca. 29 cm in Frage kommt (Kat.Nr. If 2; Abb. 30; Taf. 8g). Die Breite und Tiefe sind nicht mehr zu bestimmen, sie könnten aber zu dem Block passen. Auch an diesen Deckplatten lief das Profil durch. Da an den Seiten die Platte durch die oben einschwingende Hohlkehle seitlich abgesetzt wird, ergibt sich auch hier ein rhythmischer Wechsel von solchen Standflächen vielleicht mit figürlichem Schmuck darauf und neutralen Zwischenräumen¹¹⁵.

Dieser Fries muß ebenfalls im Aufbau des Grabmals seinen Platz gefunden haben, denn in der unmittelbaren Umgebung ist kein Gebäude bekannt, zu dem er passen könnte. Als oberer Abschluß eines Tambour und damit als Bekrönung des dorischen Gebälkes scheidet er nach den Maßen der dort auf dem Gesims erhaltenen Stemmlöcher und Dübellochspuren aus¹¹⁶. Da – wie gezeigt – der Postament- und der dorische Fries von Aufbau und Proportionierung eng zusam-

¹¹² Am ehesten darf man sie sich wohl analog zum Monument des Lucilius Pactus vorstellen, Eisner 126f. Taf. 50.

¹¹³ Vgl. wiederum die Lösungen in der Attikazone von anderen Grabmälern, o. Anm. 104.

¹¹⁴ Er kann eigentlich nur als Postament für eine Statue oder Statuengruppe gedient haben, ähnlich den Inschriftblöcken bei Basen. Ihn als Basis zu verstehen, ist wiederum wegen der fehlenden Bearbeitung der Nebenseiten nicht möglich.

¹¹⁵ Im Bereich des Mausoleum wurden zahlreiche Fragmente von Marmorskulpturen gefunden. Ob zum Schmuck auch die weibliche Frauenfigur gehört, die hier im 16. und 17. Jh. stand, R. Kekule, Über Kopien einer Frauenstatue, 57. BWPr (1897) 3ff. Frontispiz, bleibt ungewiß. Auch die Pasquinogruppe im Palazzo Pitti sei in diesem Zusammenhang erwähnt, ebd. 3. Dütschke 2, 23 Nr. 47. Vgl. auch Giglioli 535ff.

¹¹⁶ s. S. 24.

mengehören und sich von der Gliederung recht gut den beiden Zylindern zuweisen lassen, kommt eine Plazierung des Inschriftenfrieses dort überhaupt nicht in Frage, und eine Position auf einer der Zwischenmauern erscheint eher möglich. Nach ihrer Dicke wären der dritte und vierte Mauerring zu erwägen (R 3 und 4). Dabei ergäben sich rechnerisch für R 4 einfache Werte. Denn bei seinem Durchmesser von ca. 63 m fänden auf ihm 64 Einheiten von ca. 3,12 m Breite Platz, in denen die Inschriftenblöcke 207 cm breit sind, die Zwischenfelder 105 cm. Sie verhielten sich also zueinander wie 2 : 1¹¹⁷.

Freilich könnte man auch für R 3 eine günstige Verteilung errechnen. Denn mit einem Durchmesser von ca. 47 m hätten auf ihm 72 Einheiten von 207 m Breite Platz gefunden, d.h. hier wäre ein Wechsel gleich breiter Teile zu fordern. Dennoch wirkt eine Position auf R 4 überzeugender, denn dort hätte man die Inschriften besser lesen können.

Ein Problem stellt in dieser Rekonstruktion die Bepflanzung der unteren Erdschüttung dar. Bei höherem Bewuchs wären nämlich die Inschriften nicht mehr lesbar gewesen. Allerdings könnte der Block freilich noch einmal innerhalb dieses Frieses herausgehoben und in exponierter Lage über dem Eingang und dessen Attika gesessen haben. Dort führt oben ein Durchgang aus dem Innern durch die Erdschüttung nach außen, und seine Ansichtsseite wird wohl kaum völlig schmucklos geblieben sein¹¹⁸. Andernfalls hätte die Erdschüttung an dieser Stelle dromosartig abgefaßt sein müssen. Vielmehr wirkt eine Lösung, in der der aufgemauerte Gewölbegang auf der Vorderseite in der Gestalt eines Ehrenbogens geendet hätte, überzeugender. Der Attika dieses Bogens hätte der genannte Inschriftenblock zugehört und damit den Sockel einer Ehrenstatue gebildet¹¹⁹. Das würde zugleich seine massive Ausführung erklären.

Ähnlich hypothetisch muß die Gestaltung des oberen Abschlusses des Mauerrings R 3 bleiben. Dort mag ein mit einem Geländer versehener Umgang verlaufen sein, aber gewiß waren die Gärtner schwindelfrei, und so erübrigte sich eigentlich eine solche Vorrichtung¹²⁰. Denn ob ein fragmentiertes Teil auch als Halterung für ein Geländer gedient haben könnte, bleibt unsicher (Abb. 45).

Auf der dritten Ringmauer R 3 standen nach der Überlieferung bei G. Piranesi Pfeiler aus Travertinblöcken¹²¹. G. Gatti ergänzte sie einmal zu Sockeln, auf denen die Basen der oberen Stützenreihe unter dem Gebälk gesessen hätten. Nach den erhaltenen Teilen der dorischen Ordnung scheint aber eine Lösung mit auf Säulen oder Pfeilern aufgelegtem Gebälk eher ausgeschlossen¹²². Aber auch eine Lösung mit Arkaden und vorgeblendeten Halbsäulen wirkt wenig überzeugend¹²³, denn dafür fehlt unter den Fundstücken und vor allem an dem erhaltenen Gebälkstück jeder Hinweis. Es bleibt daher zweifelhaft, ob Piranesi hier wirklich originales Mauerwerk aufgenommen hat. Das hat schon Gatti in seiner späteren Arbeit betont¹²⁴. Sollte es sich aber trotz allem um einen antiken Befund handeln, könnten die Pfeiler auch als Basen für freistehende Statuen oder dgl. gedient haben.

¹¹⁷ Das entspricht $3\frac{1}{2}$ (103,25 cm) : 7 (2,065 cm) Fuß.

¹¹⁸ Vgl. die Photos bei Nash, Rom II 39 Abb. 721f.

¹¹⁹ Bei Bögen freilich sind die Attikaufsätze selten massiv, G. Grube, Die Attika an röm. Triumphbögen (Diss. Karlsruhe 1931) 8ff., an unterschiedlichen Portiken aber handelt es sich um monolithische Aufsätze.

¹²⁰ Metallzäune und Gitter sind offenbar nur bei Podienbrüstungen geläufig, A. Mau, RM 11, 1896, 270 Abb. Für R3 könnte freilich die Überlieferung bei Piranesi, Gatti I, 457ff. Abb. 1 u. 2, Bedeutung haben, nach der auf dieser Mauer Travertinpfeiler standen. Sie erklären sich eigentlich nur als Träger von massiven Aufsätzen, z.B. Statuen u.dgl. Vgl. die Konstruktion am Trophée des Alpes, Formigé 65ff. Abb. 22ff.

¹²¹ Gatti I, 458ff. Abb. 2.

¹²² Gatti I, 463 Abb. 7.

¹²³ Gatti I, 462 Abb. 6.

¹²⁴ Gatti II, 14.

Überhaupt ergeben sich bei der Rekonstruktion der Gliederung und Versorgung der Erdschüttung mit ihrem Pflanzenbewuchs über dem unteren Zylinder Probleme. Als untere Einfassung dürfte hinter dem Postamentfries ein zweiter aufgemauerter Ring gesessen haben. Das legt ein Vergleich mit anderen Bauten dieser Art nahe¹²⁵. Hätten überdies die Platten des Postamentfrieses die Erdfüllung direkt mit ihrer Rückseite aufgefangen, müßte man an ihnen im oberen Teil eine stärkere Korrosion beobachten; vor allem bliebe unklar, wie die in der Mitte geteilten Platten (Kat.Nr. Pf. 7, Abb. 26) den Erddruck hätten auffangen können.

4.2.2. Die Gestalt der Erdschüttung

Das Aussehen des Monumentes zwischen unterem und oberem Tambour und der Bekrönung ist in ihrer ursprünglichen Gestalt nur schwer zu rekonstruieren. Ganz allgemein wird man hier mit Erdschüttungen rechnen dürfen. Neben dem Hinweis bei Strabo¹²⁶ legen das einzelne Zurichtungen am Bau selbst nahe. Zumindest die oben offenen Kammern hinter dem äußersten Ring R 5 waren mit Erde gefüllt, denn die bis zum oberen Rand durchlaufenden Retikulatverkleidungen der Innenwände schließen eine Abdeckung aus. Andernfalls hätten sich Gewölbeansätze finden lassen müssen. Außerdem stammt die Füllung nach den Funden im Erdgemisch – wie erwähnt – aus voraugusteischer Zeit¹²⁷.

Freilich birgt diese Lösung ein Problem. Die Kammern müssen trotz der Erdfüllung Wasser aufgefangen und gespeichert haben, entsprechende Abflußröhren am Bodenniveau der Kammern sind aber nicht aufspürbar. Möglicherweise war also hier im Boden selbst ein Dränagesystem angelegt¹²⁸.

Über den anderen Gewölben lassen sich Erdschüttungen nicht mehr direkt nachweisen. Gründe der Statik schließen eine solche Lösung aber nicht aus, und auch nach Strabo, der die Bepflanzung als durchgehend beschreibt, wird hier eher eine durchgehende Erdschüttung als etwa einzelne Kübel die Grundlage dafür geboten haben¹²⁹.

Den Böschungswinkel der Schüttung zeigen die Höhen der äußeren Ringe (R 2–5) an. Verbindet man die erhaltenen Mauerkanten miteinander, beläuft er sich auf 30 Grad. Dieselbe Steigerung ergibt sich, wenn man über den anschließenden Kammerringen die Kanten verbindet. Der Böschungswinkel der Schüttung wird demnach über dem unteren Tambour gleichgeblieben sein und damit eine einheitlich wirkende, durchgehende Fläche gebildet haben¹³⁰.

Direkt an das Bodenprofil des oberen Tambour dürfte die Bepflanzung nicht gereicht haben. Eher wird man damit rechnen, daß der Aufbau etwas abgesetzt und dadurch zugleich eine Plattform für ein Gerüst geschaffen wurde. Im Detail bleibt freilich der Übergang so gut wie ungewiß, und verschiedene Lösungen sind denkbar. Unter dem Profil z. B. könnten Stufen gesessen haben, aber davon ist nichts erhalten¹³¹.

Die Versorgung der Pflanzen ermöglicht der Durchgang durch die Erdschüttung. Das Regenwasser, das sich auf der Böschung sammelte, stauten und sammelten zugleich nach der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion die auf den Ringmauern (R 3–5) umlaufenden Kanäle, die man

¹²⁵ Vgl. Fellmann 13ff. Abb. 3f. 9. Daltrop 125 Abb. 4.

¹²⁶ s. Anm. 159. 290.

¹²⁷ s. Anm. 27.

¹²⁸ Vgl. sehr viel später die Anlage im Mausoleum des Maxentius, J. J. Rasch, *Das Maxentius-Mausoleum an der Via Appia in Rom* (1984) 32f.

¹²⁹ Vgl. auch andere Tumulusbauten dieses Typus, Eisner 164ff., oder die Gartenanlage der Domus Tiberiana auf dem Palatin, C. Krause u. a., *Domus Tiberiana* (1985) 73ff.

¹³⁰ Das Gefälle der Böschung von ca. 28% wurde hier auf den Erdhügel des oberen Tambours übertragen. An anderen antiken Tumuli ist es selten überprüfbar genau erhalten.

¹³¹ Bestenfalls den Profilblock Kat.Nr. P1 könnte man auch zum oberen Tambour rechnen.

sich wohl mit wasserfestem Putz gedichtet vorstellen darf. Innerhalb dieser Ringkanäle mögen Durchlässe das Wasser nach unten oder nach außen hin weitergeleitet haben¹³².

Die Art der Bepflanzung ist nicht gesichert. Auf der Ruine wachsen heute Zypressen und sie bestimmen unsere Vorstellung¹³³. Wenn sie dem antiken Bestand entsprechen, hätten sie mit ihrem hohen Wuchs die architektonischen Schmuckelemente des Oberbaus verdeckt. Deshalb scheint eine Bepflanzung mit anderen Gewächsen möglich. Sie soll im Zusammenhang mit der Rekonstruktion des oberen Erdkegels erörtert werden¹³⁴.

4.3. Verkleidung und Schmuck des oberen Tambour

4.3.1. Der Aufbau der Wand

Vom oberen Tambour hat sich möglicherweise ein Fragment des unteren Abschlußprofils der Wand erhalten (Kat.Nr. P 1; Abb. 5), das in diesem Fall dem Profil des unteren Tambour entspräche¹³⁵. Eine sichere Zuordnung schließt freilich die starke Korrosion des Teiles aus. Zur Wandverkleidung des Tambour gehören wohl eine Reihe von Marmorblöcken, die alle ca. 83 cm hoch sind (Kat.Nr. Vo 1–3; Abb. 31–33). Von den üblichen Blöcken unterscheiden sie sich durch die um ca. 10 cm größere Höhe und durch die um denselben Betrag geringere Tiefe. Ihre konvexe Oberfläche weist sie der Außenverkleidung zu und – da sie eine stärkere Krümmung als die unteren aufweisen – könnten sie gut zum oberen Tambour gehört haben. Ein Block (Kat.Nr. Vo 1) bleibt mit 64 cm erheblich schmaler als die übrigen von mindestens der doppelten Breite, andererseits aber mit 84 cm fast doppelt so tief wie die beiden anderen. Dieser Block hat deshalb wohl als Binder in das Gußmauerwerk des oberen Tambour eingegriffen, während die dünneren Blöcke als Läufer zu verstehen sind¹³⁶.

Aus Gründen der Material- und Gewichtersparnis hat man demnach die Verkleidung des oberen Aufbaus leichter gestaltet und damit zugleich durch die höheren Steinringe die Stabilität und Kohärenz der Verkleidung gesichert. Die größeren Formen konnten im Vergleich mit dem unteren Tambour bei dem weiteren Abstand des Betrachters kaum störend wirken, im Gegenteil, sie betonen auch optisch die solide Konstruktion und die massive Gestalt des oberen Tambour. Während dann beim unteren Tambour auf ca. 7,30 m Höhe 10 Schichten fallen, sind es am oberen 9¹³⁷.

Der Durchmesser des Tambour oben beträgt nach der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion ca. 29,70 m. Eine Einheit von Läufer und Binder ist nach den erhaltenen Blöcken mindestens 1,84 m lang gewesen, eher aber noch etwas länger. Dann entsprechen dem Umfang 50 Einheiten von ca. 1,85 m Länge, wobei im einzelnen natürlich starke Varianten auftreten können¹³⁸.

¹³² Vgl. den Wasserdurchlaß am Rundbau von Vicovaro, Daltrop 125 Abb. 4, und am Tropaeum von Adamklissi, O. Benndorf – G. Niemann, Das Monument von Adamklissi (1895) 18 ff. Abb. 16 Taf. 2.

¹³³ Gardthausen 138 f. Muñoz 494 ff. Dabei wird auch das Dilemma einer solchen Rekonstruktion in den Zeichnungen deutlich, denn die Zypressen werden nur über dem unteren Tambour angesetzt, nicht aber über dem oberen, da sie dort die Statue des Augustus verdeckt hätten.

¹³⁴ S. 27 f.

¹³⁵ Das Profil ist durch B. Peruzzi überliefert. Wurm 31.

¹³⁶ Dieser Block ist wegen seines unspezifischen Äußeren nicht aufgenommen worden.

¹³⁷ Eine Schicht wäre dann 84,5 cm hoch, womit sich die Möglichkeit böte, den Türstein (Kat.Nr. T1) dorthin zu setzen. Andererseits folgen die Türkonstruktionen eigenen Gesetzmäßigkeiten, so daß eine feste Zuordnung wohl besser offen bleibt. Fellmann 19 Abb. 6 (mit scheinbarem Entlastungsbogen). C. Pala, Nomentum, Forma Italiae 1, 12 (1973) 84 f. Abb. 213. (Türarchitrav eher schmaler als Schichthöhe).

¹³⁸ Das zeigen ja auch die erhaltenen Bauten, Fellmann 13 ff. Abb. 2 Taf. 1.

4.3.2. Das dorische Gebälk (Abb. 46; Taf. 9ff.)

Von einem dorischen Gebälk sind eine ganze Reihe von Teilen aus Marmor oder Travertin erhalten, die vor allem ihren Maßen nach zu einer einzigen Ordnung gehören. Aber auch die schlichte handwerkliche Ausführung haben beide Versionen gemeinsam. Der einzige Marmorblock des Architravs (Kat.Nr. Dg. 1; Abb. 34; Taf. 9a.c) wurde offenbar aus Fragmenten erst nach den Grabungen wieder zusammengefügt und ziemlich unzugänglich im Eingangsbereich der Anlage in den erhaltenen Rest der Wand von R 1 gemauert. Durch die Restaurierung scheint die Krümmung etwas verunklärt. Unterhalb des reichen Profilabschlusses sind z. T. noch Reste von *Viae* mit Tropfen auf der oberen Architravfaszie zu erkennen. Daraus läßt sich deren Breite auf 72 cm ablesen. Das vordere Abschlußprofil ist gegenüber der Auflagerfläche des Architraves aufgehöhht. Diese Vorrichtung sollte wohl als Lehre für die Friesplatten dienen, die mit Caementicium hinterfüllt dort ein Widerlager benötigten¹³⁹. Hingewiesen sei außerdem auf die Vertiefung an der rechten Seite in Form eines Viertelkreises, die offenbar erst nach Verlegung der Blöcke in der Antike etwas roh eingefügt wurde. Spuren einer Verdübelung sind an dieser Stelle nicht zu erkennen, möglicherweise wurden die Fugen also mit Blei vergossen.

Vom dorischen Fries sind Fragmente aus Marmor und Travertin vorhanden (Kat.Nr. Dg 2–4; Abb. 35. 36; Taf. 9ff.). Dabei sind die Marmorteile aus Materialersparnis dünner geschnitten und entsprechend stark fragmentiert. Aus ihnen läßt sich nur die Breite der Metopen ablesen, die der Triglyphen aber immerhin aus den einzelnen Elementen ungefähr bestimmen. Besser erhalten ist ein Travertinblock mit Triglyphe und Metope (Kat.Nr. Dg. 4; Abb. 36; Taf. 9b.d), nur sind an ihm die Kanten verrieben, was eine genaue Ablesung der Werte verhindert. Insgesamt stimmt der Fries mit den Maßen des Architraves weitgehend überein; neben dem Fundort ein Indiz für die Zusammengehörigkeit der Teile¹⁴⁰.

Das gilt in gleicher Weise für die Gesimse. Davon sind drei große Marmorblöcke vollständig erhalten (Kat.Nr. Dg. 6–8; Abb. 38–40; Taf. 10ff.), von dem in Travertin gearbeiteten Abschnitt nur ein kleines Fragment (Dg. 10). Auf der Unterseite des Gesimses läßt sich der gleiche Rapport der Ornamente beobachten wie in Architrav und Fries. Es liegen dabei zwei quadratische, mit Blüten – in dem Travertinfragment auch eine *Patera* – gefüllte Kassetten nebeneinander, wobei die Gestalt der Blüten sich voneinander unterscheidet. Diese Kassetten wechseln mit vertieften, rechteckigen Feldern, in die 3 x 6 Tropfen eingearbeitet sind. In Analogie zu anderen Bauten der Zeit lassen sich die Tropfen dabei den Triglyphen zuordnen und die Blütenmuster den Metopen¹⁴¹. Die *Sima* ist mit Löwenköpfen geschmückt, von denen der einzig erhaltene exzentrisch zu den Motiven der Unterseite liegt (Kat.Nr. Dg. 6; Abb. 38; Taf. 10a–c). Sie sind nicht durchbohrt, und damit geht ihnen eine Funktion als Wasserspeier ab.

Die Oberseite der Gesimsblöcke zeigt ein System von jeweils zwei Verklammerungen an den Seiten und von Dübel- und Stemmlöchern, aus denen sich die Lagerflächen der Bauteile darüber ungefähr ablesen lassen. Offenbar wechseln die Blöcke in Breite und Länge, da die rückwärtige Reihe der Dübellöcher auf einem Gesimsblock (Kat.Nr. Dg. 6; Abb. 38; Taf. 11c) gegeneinander versetzt ist. Hier wird also in Analogie zu anderen Monumenten eine Reihe von altarähnlichen Blöcken mit Brüstungsplatten dazwischen gelegen haben¹⁴².

¹³⁹ Vergleichbare Lösungen sind m. W. nicht dokumentiert. Vgl. aber z. B. eine andere Lösung bei M. Schuller, *Der Artemistempel im Delion auf Paros* (1991) 21 Abb. 8.

¹⁴⁰ Warum das schon ca. 1938 gefundene Architravstück (Dg 1) nicht in die Rekonstruktion des dorischen Gebälkes einbezogen wurde, bleibt ein Rätsel. Möglicherweise ließ man sich hier von der Überlieferung bei Peruzzi in die Irre führen.

¹⁴¹ Vgl. die dorische Ordnung am Theater des Marcellus, P. Fidenzoni, *Il teatro di Marcello* (1970) 55ff. Abb. 31f. v. Hesberg 147ff.

¹⁴² Goetze 12ff. Fellmann 16ff. Abb. 5. 6. 11. Daltrop 127 Abb. 7.

Die Zugehörigkeit des Gebälkes zu dem Mausoleum sichert neben Fundort und der Inschrift für C. Caesar die konvexe Krümmung, die die Blöcke auf die Außenseite verweist. Somit bleibt nur die Lage im Aufbau des Monumentes offen. Eine dem Betrachter nicht allzu entrückte Position möchte man spontan aus der Größe der Buchstaben der Architravinschrift (Kat.Nr. Dg. 1; Abb. 34; Taf. 9a) vermuten. Sie waren aber wahrscheinlich rot eingefärbt und sind auf diese Weise noch mit einem Abstand von ca. 70 m lesbar, genug also für einen fernerstehenden Besucher, der sie am oberen Tambour hätte entziffern sollen¹⁴³.

Das dorische Gebälk kann wegen der Überlieferung bei Peruzzi und der Indizien des Baubefundes nicht zum unteren Tambour gehört haben¹⁴⁴. Gegen einen weiteren Aufsatz über dem unteren Ring von Kragplatten, wie ihn I. A. Richmond und R. A. Cordingley annahmen¹⁴⁵, spricht die Höhe des Mauerkernes. Das Gebälk läßt sich auch nicht allein nur mit einer das Eingangsportal rahmenden Aedikula verbinden, denn dagegen sprechen die technische Zurichtung mit dem schmalen Architrav und vor allem die verschiedenen Materialien, ganz abgesehen davon, daß vor dem Eingang eine Aedikula nur mühsam Platz gefunden hätte¹⁴⁶.

Man kann somit das Gebälk nur dem oberen Bereich des Mausoleum zuordnen. Dort hatte auch schon G. Gatti ein dorisches Gebälk angesetzt, wobei er unterschiedliche Lösungen vorschlug, die vor allem die Gestaltung der äußeren Wand des oberen Tambour und seine Gliederung durch vorgeblendete Stützen betreffen¹⁴⁷.

Da von dem oberen Tambour außer Resten seiner Hausteilverkleidung nichts mehr vorhanden ist, läßt sich sein Grundriß aus Indizien erschließen. Die Ringmauer R 2 gibt den Durchmesser vor, nur ist sie mit 5,90 m so stark, daß er immer noch beträchtlich schwanken kann. Immerhin läßt sich auf Grund der Architravunterseiten eine Lösung mit einer umlaufenden, freistehenden Säulen- oder Stützenreihe ausschließen. Vielmehr deutet die schmale Unterseite und deren breite Anathyrose darauf hin, daß das Gebälk eine aufgehende Quaderwand abgeschlossen hat. Wie weit dabei der Architrav über die Wandfläche überstand, läßt sich aus dem Randschlag der Anathyrose annähernd bestimmen. Maximal waren es ca. 15 cm. Hinweise auf vorgeblendete Pilaster fehlen ebenfalls. Sie sind wohl überhaupt auszuschließen, denn andernfalls hätten sie bei dem geringen Überstand des Architraves ebenfalls nur eine geringe Relieftiefe besessen¹⁴⁸.

Das dorische Gebälk lief also mit nur geringem Überstand über der glatten Außenverkleidung des oberen Tambour um. Dessen Durchmesser ergibt sich damit aus der Krümmung dieses Gebälkes. Die grobe Arbeit läßt die Krümmung freilich nur sehr bedingt erkennen. Die einzelnen Arbeitsabschnitte an den Teilen bleiben streckenweise gerade und knicken dann winklig um, so daß sie insgesamt eher einem Vieleck als einem Kreis entsprechen¹⁴⁹. Außerdem sind nur kurze Abschnitte ohne Bruch erhalten. Im Architrav sind die Kurven am sorgfältigsten ausgearbeitet, anders als in den Gesimsblöcken, wo die stärkere Gliederung in einzelne Schmuckkompartimente naturgemäß auch stärker die Linienführung bestimmt. Am Architrav wird der Kreisbogen des Tambour hingegen in das Gebälk übergeleitet, anderer-

¹⁴³ Dies wurde experimentell überprüft.

¹⁴⁴ s. o. Anm. 97 ff.

¹⁴⁵ Cordingley – Richmond 33 ff. Taf. 13.14.

¹⁴⁶ An eine derartige Lösung dachte offenbar Gardthausen 139. Fälschlicherweise wurde diese Ansicht vom Verf., ÖJh 53, 1981–82, 83 Abb. 46, übernommen.

¹⁴⁷ Gatti I 460 ff. Abb. 4 ff.

¹⁴⁸ Sie sind überdies untypisch für Tumulusbauten. Der Bau in Pietrabbondante, W. v. Sydow, RM 84, 1977, 267 ff., folgt einem anderen Muster.

¹⁴⁹ Besonders gut gibt sich das an dem relativ genau vermessenen Architravfragment mit seinen Faszien und Profilen zu erkennen.

seits bauen Fries und Geison darauf auf, so daß in diesem Bauteil eine gewisse Präzision der Arbeit erforderlich ist.

Die größte gebogene Strecke unter den Fragmenten überhaupt bietet der linke Abschnitt des restaurierten Architravteiles. Dort beträgt bei der Sehne von 1 m die Höhe 0,7 cm. Dieses Verhältnis kehrt an einigen weiteren Partien wieder, z. B. bei Profilen des Gesimses. Umgerechnet ergibt sich daraus ein Durchmesser des oberen Tambour von ca. 30 m. Bei diesen Berechnungen ist freilich Vorsicht geboten. Eine Abweichung von nur einem Millimeter in der Höhe, wie sie bei der groben Steinarbeit und durch die starke Verwitterung der Oberfläche des Marmors schnell zustande kommen kann, führt zu einer Veränderung des Durchmessers von ca. 4 m¹⁵⁰. Eine Überprüfung der Werte durch statistische Ausmittlung ist andererseits aus Mangel an erhaltenen Teilen nicht möglich.

Trotz all dieser Vorbehalte legt die Krümmung der Gebälkteile einen Durchmesser von 30 m nahe. Eigenheiten des Entwurfs können diesen Ansatz bestätigen. Bei 100 Fuß Durchmesser muß der Umfang 314,16 Fuß betragen haben. Im Entwurf wird das 320 Fuß entsprechen. Für eine Metopen-Triglypheneinheit kann man zumindest aus den erhaltenen Fragmenten eine Breite von 144–146 cm ansetzen, was 5 Fuß entspricht, freilich um 2–4 cm verkürzt. Der Umfang ergibt dann 64 solche Einheiten. Die Untergliederung in 64 Einheiten ist leicht durch eine mechanische Kreisteilung möglich, denn sie kann auf dem Werkplatz allein durch Zirkelschläge durchgeführt werden. Der Restbetrag von 2–3 cm pro Einheit ergibt multipliziert 1,80 m, also die 6 Fuß, um die der Entwurfsbetrag von 320 Fuß um den der Ausführung von 314 Fuß abweicht¹⁵¹. Andere Möglichkeiten, die denkbar wären, erklären dann gerade nicht diesen Differenzbetrag¹⁵².

Gegenüber der von Gatti vorgeschlagenen Rekonstruktion, in der die Außenkante von Substruktionsmauer und Tambour darüber fluchten, hat die hier vorgeschlagene Lösung, in der die Verkleidung des oberen Tambour etwa über der Mitte der Substruktionsmauer liegt, auch konstruktive Vorteile. Die Substruktion bietet nämlich mit ihrer freien Oberfläche und dem sicheren Untergrund Raum für ein Gerüst, von dem aus man die Steinverkleidung oben bearbeiten konnte.

Zudem entlastet natürlich – und das dürfte der wichtigste Grund sein – eine möglichst dünne Außenmauer des oberen Tambour dessen Gewicht, weswegen die Verkleidungsplatten auch einen anderen Zuschnitt besitzen und ebenfalls dünner sind¹⁵³. Mit seiner Lage auf der Innenkante des darunterliegenden Mauerrings verteilen sich überdies die Schubkräfte sehr günstig. Daß man in dieser Hinsicht vorsorgte, lehren die umfangreichen Stützsysteme in den äußeren Ringen, die sich zusätzlich jedem Innendruck entgegenstemmen.

Im Vergleich mit anderen Mauern an diesem Bauwerk und an anderen Mausoleen¹⁵⁴ reicht die Dicke der hier rekonstruierten Außenmauer konstruktiv aus, denn sie ist ihrerseits nicht belastet. So wird man als oberen Aufsatz des Mausoleum einen Tambour von ca. 29,5 m Durchmesser annehmen können.

Der Aufriß und der äußere Schmuck dieses Tambour läßt sich ebenfalls nur aus Indizien erschließen. Dem dorischen Gebälk entsprechend wird ebenfalls die Verkleidung der Vordersei-

¹⁵⁰ Nach der Formel $r = \frac{h^2 + \left(\frac{s}{2}\right)^2}{2h}$ (r = Radius, s = Sehne, h = Stichmaß zwischen Sehne und Kreisbogen).

¹⁵¹ Zum Entwurf von Rundbauten vgl. F. Seiler, in: Bauplanung und Bauphysik der Antike, KollBerlin (1983) 154 ff. ders., Die griech. Tholos (1986) 145 ff.

¹⁵² Wenn man z. B. das dorische Gebälk auf den unteren Tambour setzt, ergeben sich keine stimmigen Werte.

¹⁵³ s. u. S. 23.

¹⁵⁴ Vgl. die Außenmauer am Mausoleum des Munatius Plancus, Fellmann 22 ff. Abb. 9.

te aus Marmor und die der Rückseite aus Travertin bestanden haben. Die Höhe gibt einerseits der innere Aufbau vor. Setzt man nämlich – wie vorgeschlagen – über die unteren umlaufenden Gewölbegänge noch einmal dieselben mit gleicher Höhe, ergäbe sich bis zum oberen Auflager eine Höhe von insgesamt ca. 36,60 m.

Andererseits hat in ihren absoluten Maßen wohl die äußere Verkleidung des oberen Tambour der des unteren entsprochen. Das legt der Aufbau der bekrönenden Elemente nahe, die die gleichen Höhen besitzen¹⁵⁵. Damit ergänzen sich beide Indizien – die Gewölbegliederung im Innern und die Verteilung des Schmuckes außen – weitgehend, denn die Oberkante der inneren Substruktionen differiert zwar bei der vorgeschlagenen Verteilung von der des dorischen Gebäudes um 130 cm. Da aber über dem dorischen Gebälk noch eine umlaufende Brüstung aufgesessen hat, kann sie die oben überstehende Mauerpartie verkleiden und bietet zugleich die Möglichkeit, von dem dahinterliegenden Gang Belüftungsschächte in die unteren Gewölbe zu leiten¹⁵⁶. Eine solche Lösung ist vom Grabmal des Munatius Plancus her bekannt.

4.4. Der Erdkegel mit der Statue auf dem oberen Tambour (Abb. 47)

4.4.1. Die Erdschüttung

Die Erdschüttung muß nicht wie in der Rekonstruktionszeichnung vorgeschlagen auf einem horizontalen Untergrund gesessen haben. Mit einer gewissen Böschung nach außen hätte man wohl die Entwässerung und überdies durch das stärkere Gußmauerwerk die Festigkeit der durch die größeren Erdmassen stärker belasteten inneren Gewölbe verbessert¹⁵⁷. Eine vergleichbare Kegelform des Untergrundes findet sich wiederum am Grabbau des Munatius Plancus, und ihm folgend darf man auch hier eine Abdichtung der Oberfläche mit wasserfestem Putz annehmen¹⁵⁸. Die Außenkante wird wie am unteren Zylinder ein eigens aufgemauerter Ring gefaßt haben. Im Gang zwischen ihm und dem Aufsatz über dem dorischen Gebälk lagen Öffnungen in das Innere.

Nach Strabo 5,3,8 (p. 236) soll das Mausoleum mit immergrünen Bäumen bepflanzt gewesen sein¹⁵⁹. Dafür kommen neben Nadelhölzern Hartlaubgewächse oder immergrüne Laubbäume in Frage. Bisher gab man dabei Zypressen den Vorzug¹⁶⁰, weil sie auch vielfach in der antiken Literatur als Bäume am Grabe genannt werden. Nach einer Äußerung Vergils, die freilich nicht das Mausoleum des Augustus, sondern das Grab des Latinerkönigs Dercennus betrifft, könnten aber auch Steineichen gepflanzt gewesen sein¹⁶¹. Aus den Zweigen dieses Baumes wurde die Bürgerkrone geschnitten, die Augustus 27 v. Chr. ebenfalls als bleibendes Zeichen zugesprochen war, und auf Hügeln gelegene Haine mit diesen Bäumen empfangen besondere Verehrung¹⁶².

¹⁵⁵ s. S. 26.

¹⁵⁶ Fellmann 21 ff. Abb. 9 Taf. 3.

¹⁵⁷ Bei Untersuchungen in der Domus Tiberiana wurde eine Gartenanlage freigelegt, die auf Substruktionen ruhte, wobei das Erdreich auf einer Art von Suspensurplatten lag. Krause o. Anm. 129.

¹⁵⁸ Fellmann 22 f. Taf. 3.

¹⁵⁹ Vgl. Anm. 126 ff. (zum unteren Tambour mit seiner Erdschüttung).

¹⁶⁰ Vgl. Anm. 133.

¹⁶¹ Verg., Aen. 11, 848 ff. Vgl. Anm. 315.

¹⁶² Ovid, trist. III, 1, 39. RE V (1905) 2048. 2052 f. 2060 ff. s. v. Eiche (Olck). A. Alföldi, Vater des Vaterlandes im röm. Denken (1971) 67 ff.

4.4.2. Die Statue mit ihrer Basis

Um das Aussehen der Basis für die Statue des Augustus zu erschließen, muß man sich die Gestaltung des Mausoleumkernes R O vor Augen halten. Er setzt sich aus einer Travertinfüllung und einer Ummantelung mit Gußmasse zusammen. So bilden die Travertinblöcke gleichsam einen durchgehenden Pfeiler auf einer Grundfläche von ca. 3,50 m im Quadrat, auf der dann wohl direkt die Basis gesessen hat, deren Durchmesser sich am oberen Ende vielleicht mit 10 Fuß (2,95 m) ansetzen läßt. Ihre Höhe wird kaum geringer als die Seite gewesen sein und ihr am ehesten entsprochen haben¹⁶³.

Die im Fundament der Grabkammer sichtbare kreisrunde gemauerte Ummantelung von 8,50 m Durchmesser wird wahrscheinlich ebenfalls in voller Breite bis oben hin durchgelaufen sein. Ähnlich wie das Fundament auf der Außenseite die Stufen des Eingangs unterfangen hat, könnte dieser Mauerzylinder oben in einem Stufenaufbau geendet haben, der seinerseits zwischen der Erdschüttung und der Statue den Übergang bildet. Die vorgeschlagene Ergänzung bleibt natürlich völlig hypothetisch, da sich keinerlei Reste von Stufen und Verkleidungsteilen unter den erhaltenen Fragmenten zu erkennen geben¹⁶⁴.

Ein so großes Postament erfordert eine entsprechend hohe Statue. Da die bekrönenden Figuren des Mausoleum von Halikarnass ca. dreifache Lebensgröße besessen haben, wird man die Statue hier kaum kleiner veranschlagen wollen¹⁶⁵. Auf ihre Gestalt gibt es keine Hinweise, und die Bestimmung des Porträttypus mag den Experten vorbehalten bleiben¹⁶⁶. Der Rekonstruktionszeichnung jedenfalls wurde die Wiedergabe mit Columna Rostrata auf der Münzprägung nach dem Sieg über Sextus Pompeius zugrunde gelegt¹⁶⁷.

¹⁶³ Colini – Giglioli 214f. Kubische Basen begegnen bisweilen in Attikaaufbauten, z. B. an den Seiten des Bogens von Pola, G. Traversari, *L'arco dei Sergi a Pola* (1971) 83ff. Abb. 1ff. Vgl. die Rekonstruktion der Trophée des Alpes, Formigé 72ff. Abb. 7.11.

¹⁶⁴ Möglicherweise wird die Prüfung der Fragmente durch P. Virgili in dieser Hinsicht neue Erkenntnisse bringen.

¹⁶⁵ Vgl. den Augustuskopf von dreifacher Lebensgröße in Giardino della Pigna, P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (1987) 82 Abb. 60.

¹⁶⁶ So hat offenbar S. Stucchi in einem 1985 im Deutschen Archäologischen Institut in Rom gehaltenen Vortrag das Vorbild der Statue von Prima Porta dem Mausoleum zugewiesen. J. C. Richard, *ANRW II*, 16, 2 (1978) 1130. Vgl. B. Schmaltz, *RM* 93, 1986, 242 Anm. 99.

¹⁶⁷ G. Fuchs, *Architekturdarstellungen auf röm. Münzen der Republik und der frühen Kaiserzeit* (1969) 40 Taf. 7. Zanker a. O. 50 Abb. 32.

5. DIE AUSSTATTUNG DER INNENRÄUME

5.1. Die Ausstattung der Umgänge

Das Gangsystem im Innern muß den wenigen erhaltenen Hinweisen nach in seiner Ausstattung sehr schlicht geblieben sein. Der Boden des Korridors K war wohl mit Marmorplatten ausgelegt, da auch die erhaltenen Stufen schon aus diesem Material bestehen¹⁶⁸, die Wände mit Travertinblöcken verkleidet und das Gewölbe ebenfalls. Ähnlich muß zumindest der unterste Gang zwischen R 1 und R 2 ausgestattet gewesen sein, der Gang zwischen R 2 und R 3 besaß hingegen nur auf der Innenseite eine Travertinverkleidung, die deshalb weniger dem Schmuck dieses Ganges gedient hat, sondern eher der Verfestigung des Aufbaus¹⁶⁹.

Der Besucher bewegte sich in der Antike somit zwischen streng aufgebauten, mit einfachen Travertinquadern ausgestatteten Gängen, deren Feierlichkeit vielleicht ein durchgehend aus weissem Marmor bestehender Fußboden gesteigert hat¹⁷⁰. Der direkte Zugang und Einblick vom Korridor K in die Grabkammer wurde durch die Versetzung der Durchgänge in R 2 verstellt. Um diese Kammer herum führte überdies ein ähnlich wie der Korridor aufwendig ausgestatteter Gang, der möglicherweise zeremoniellen Prozessionen vorbehalten blieb. Hier im unteren Bereich mußten die Gänge von Lampen erhellt werden, denn selbst mit Lichtschächten hätte das einfallende Tageslicht nur eine geringe Helligkeit verbreitet¹⁷¹.

5.2. Die Ausstattung der Grabkammer

Das ursprüngliche Aussehen der runden Grabkammer im Zentrum (R O und R 1) ist durch spätere Einbauten verunklärt. In der Kammer liegen kreuzförmig der Eingang und drei untereinander gleich große Nischen. Genaue Maßangaben fehlen, und die Höhe der tonnengewölbten, nicht sehr tiefen Nischen dürfte in der wiedererrichteten Mauer weitgehend frei ergänzt sein¹⁷². Die Bodenfläche der Kammer besteht aus Caementicium mit einem Belag aus dunklem Marmor¹⁷³, von dem Fragmente von Platten erhalten sind. Darauf wurden offenbar erst später bankartige Postamente aufgemauert¹⁷⁴. Die Verkleidung der aufgehenden Wände bleibt ebenso wie die Gestaltung der Decke ungewiß.

Mit ca. 2,90 m Breite (10 röm. Fuß) war der Umgang in der Grabkammer recht schmal. Um so mehr überrascht die aufwendige und reiche Ausstattung für die Verstorbenen. Sie ist zwar für keinen der dort Bestatteten vollständig erhalten, aber aus unterschiedlichen Fundstücken läßt sich ein bestimmtes Repertoire von Marmorteilen ablesen, wobei natürlich unsicher ist, ob es allgemein verbindlich war. Die erhaltenen Urnenbehälter und Inschriften variieren in Form und Größe, es gab also nicht etwa eine standardisierte Ausstattung¹⁷⁵.

Bekannt sind verschiedene Marmorbehälter, die die Urnen – wohl aus Metall oder Alabaster – umschlossen. Der bekannte, heute im Konservatorenpalast stehende Behälter für die Urne der

¹⁶⁸ s. Anm. 79f.

¹⁶⁹ Colini – Giglioli 191ff. Abb. 1; 217ff. Abb. 5.

¹⁷⁰ Im Innern sind von diesem Fußboden offenbar keine Reste gefunden worden.

¹⁷¹ Vgl. die Situation im Mausoleum des Munatius Plancus, Fellmann 23 Abb. 9. Zu solchen Zeremonien, Verg., Aen. 6, 228ff.

¹⁷² Über die Grundlage des heute sichtbaren, rekonstruierten Zustandes der Grabkammer schweigt sich die Literatur aus. Vgl. zum Zustand nach der Freilegung Muñoz 504ff.

¹⁷³ Wohl Bardiglio di Luni: R. Gnoli, *Marmora Romana* (1971) 229.

¹⁷⁴ Sie bestehen aus dem üblichen Ziegelmauerwerk. Ob sie verkleidet waren, lassen sie nicht erkennen.

¹⁷⁵ Giglioli 534ff.

Agrippina (XVI; Taf. 15 c.d.e) war ein ganz schlichter Kubus ohne Profillumrahmung und trug nur die Inschrift¹⁷⁶. Andere Behälter mit profilgefaßten Vorderseiten sind sehr viel niedriger und zeigen keine Inschrift¹⁷⁷. Der Titulus hat deshalb vielleicht in diesen Fällen auf eigenen, separat gearbeiteten Marmortafeln gestanden, wie sie für Marcellus und Octavia erhalten sind (I; Abb. 43a; Taf. 12e)¹⁷⁸. Weiterhin gehören in das Innere wohl auch relativ hohe Basen, von denen wiederum nur eine mit der Kaisertitulatur des Nerva vorhanden ist (XX; Abb. 42; Taf. 12 c.d.f)¹⁷⁹. Über die Zuweisung oder gegebenenfalls die Verteilung dieser Elemente in der Ausstattung des Inneren vermitteln der Befund oder die Zurichtung der Stücke selbst nur geringe Hinweise, und auch spätere Nachrichten, z. B. von einer Sitzstatue des Augustus in der zentralen Nische, klingen nicht eben glaubwürdig¹⁸⁰. Die Teile sind alle gerade geschnitten, und so muß die Inschriftentafel zumindest an einer gerade durchlaufenden Sockelfläche gesessen haben¹⁸¹, während die Basis mit ihrer geringeren Breite wohl auch vor einer gekrümmten Wand hätte Aufstellung finden können.

¹⁷⁶ CIL VI 886. Helbig 2 (1966) Nr. 1678 (E. Meinhardt). Vgl. den Urnenbehälter für Octavia, Giglioli 539 Abb. Ob eine bei Piranesi (Gatti I, 457 Abb. 1) überlieferte Imago Clipeata ebenso wie andere Fundstücke zum Mausoleum oder seiner unmittelbaren Umgebung gehörten, bleibt ungewiß. Das gilt ebenso für ein von Th. Jenkins erwähntes Grabrelief, S. Rowland Pierce, *Antj* 45, 1965, 213 Nr. 8. Man muß sich vor Augen halten, daß die Flaminia spätestens im Bereich der Piazza del Popolo eine Gräberstraße war.

¹⁷⁷ Taf. 13 c unpubl., ohne Inschrift.

¹⁷⁸ Giglioli 533.

¹⁷⁹ Auf andere Basen darf man aus verstreuten Bruchstücken schließen. Colini – Giglioli 220 f.

¹⁸⁰ Gardthausen 134.

¹⁸¹ Die Zuweisungen der Nischen an bestimmte Mitglieder des Kaiserhauses, Giglioli 534 ff. 553, entbehren jeder konkreten Grundlage.

6. DIE UMGEBUNG DES MONUMENTES

Das Mausoleum und möglicherweise das Ustrinum schlossen das Marsfeld an seiner Verengung zwischen Tiber und Via Flaminia ab¹⁸². Das beherrschende Monument bildete dabei gewiß der Grabbau in einem Bezirk, dessen Seitenlänge dem Abstand zur Flaminia etwa entsprochen hat. Hier in diesem Feld zwischen Monument und Straße setzt man vielfach nach Strabos 5,3,8 (p. 236) Angaben das kostbar ausgestaltete Ustrinum an. Von ihm und Sueton werden daneben noch ausgedehnte Parkanlagen genannt. Demnach gliedert sich die Anlage in drei Teile: den eigentlichen Mausoleumsbau mit seinem Bezirk, das Ustrinum und die Parkanlagen.

6.1. Der Grabbezirk (Abb. 48. 49)

Vor dem Mausoleum liegt ein Pflaster aus großen Travertinplatten (Taf. 1c). Südwestlich vom Eingang ist darauf ein Netz von Ritzlinien wohl als Aufmaß für die Werkstücke antiker Gebäude zu sehen¹⁸³. Dieses Pflaster entspricht nicht – wie schon erwähnt – dem augusteischen Niveau, sondern stammt, wie auch die Grabungen bei der Sonnenuhr gezeigt haben, aus späterer – wohl domitianischer – Zeit¹⁸⁴. Die äußeren Grenzen dieser Pflasterung sind an keiner Stelle genauer bestimmbar.

B. Peruzzi hat in einer seiner Skizzen aus Grabungen unter der Kirche San Rocco Lage und Aussehen zweier antiker Begrenzungssteine festgehalten¹⁸⁵. Sie weisen die übliche, oben halbrunde Form auf, mit metallenen Ösen für Stangen oder eher Ketten zwischen ihnen. Da bei dem einen Pfosten diese Öse an seiner Ecke sitzt, verstand ihn A. Bartoli als Ecke einer größeren Serie, die das Mausoleum umlief¹⁸⁶. Legt man die Lage der Kirche zugrunde, betrug eine Seitenlänge der wohl quadratischen Umgrenzung ca. 120 m.

Daß der so eingeschlossene Bezirk durchgehend gepflastert war, ist unwahrscheinlich, da auf den anderen Seiten Hinweise darauf fehlen. Eher wird man auf der Eingangsseite mit einer Pflasterung in Breite der marmornen Inschriftenfront am unteren Tambour rechnen¹⁸⁷.

Die Aufstellung der Inschriftentafeln mit den Res Gestae ist nicht mehr mit Sicherheit zu klären¹⁸⁸. Verschiedene Lösungen wurden hierfür vorgeschlagen. Als Motiv sind solche Inschriften an der Außenwand von Grabbauten nichts Ungewöhnliches, wie der Titulus am Mausoleum des Munatius Plancus zeigt¹⁸⁹. Im Innern, z. B. im Korridor, hätte es an Licht gefehlt¹⁹⁰. Eher standen die Tafeln, wie es auch die Überlieferung bei Sueton (Aug. 101) für das Mausoleum des Augustus nahelegt, losgelöst von der Außenwand. Dabei handelt es sich nach

¹⁸² Vgl. das in der Ausstellung „Augustus und die Verlorene Republik“ gezeigte Modell, Kat. zur Ausstellung (1988) 114 Nr. 1; 245 V. Nr. 112 ohne Abb. Zu den Eigentumsverhältnissen und zur Lage des Pomerium: Ch. Huelsen, *ÖJh* 15, 1912, 135. Waurick 107ff. E. Rodríguez-Almeida, *RendPontAcc* 51–52, 1978–80, 195ff.

¹⁸³ F. Rakob, in *L'Urbs*, *KollRom* 1985 (1987) 698f. Die Bearbeitung der Spuren bereitet L. Haselberger vor, *IstMitt* 1983, 121 Anm. ders., AA (im Druck).

¹⁸⁴ Rakob a. O.

¹⁸⁵ Uff. 393 Ar.

¹⁸⁶ Bartoli 44ff. Cordingley – Richmond 32. Giglioli 551.

¹⁸⁷ Vgl. ähnliche Pflasterungen an einem Grabbau bei der Via Appia, G. M. De Rossi, *Bovillae, Forma Italiae* 1, 15 (1979) 228 Nr. 190 Abb. 361ff.

¹⁸⁸ Augustus, *Res Gest.*, prolog. Suet., Aug. 101, 1 (*quem vellet incidi in aeneis tabulis, quae ante Mausoleum statuerentur*). Cass. Dio 56, 33.

¹⁸⁹ Fellmann 20 Abb. 7.

¹⁹⁰ Gardthausen 141ff. Abb. 7.

Aussage der Quellen offenbar um Pfeiler mit einer Bronzeplatte als Inschriftenträger, eine Form, die sonst für die Aufzeichnung von Gesetzen beliebt ist. Entsprechende, erhaltene Texte lassen auf eine Buchstabenhöhe von ca. 1–2 cm Höhe schließen¹⁹¹. In Analogie zu den Inschriftenflächen am Tempel in Ankara ergeben sich zwei Platten von ca. 2,50 x 2,00 m¹⁹². Sehr viel kleiner können sie jedenfalls nicht gewesen sein, denn sonst wäre die Schrift unleserlich geworden. Bei erheblich größeren Abmessungen hätte man hingegen die oberen Zeilen kaum mehr lesen können. Derartige Dimensionen verbieten, sie etwa in den Auslassungen des Treppenaufganges zum Portal auf der zweiten Stufe von oben anzusetzen¹⁹³. Eher haben die Tafeln isoliert am Rande des Bezirkes in unmittelbarer Nähe der Straße gestanden.

Von der Ausstattung dieses Bezirkes sind ferner zwei Obeliskten erhalten, die heute vor dem Quirinalpalast auf dem Monte Cavallo und vor S. Maria Maggiore neu aufgestellt sind¹⁹⁴. Ihre genaue Position vor dem Mausoleum ist nicht gesichert. Meist ordnet man sie symmetrisch beiderseits des Eingangs an. Dort aber fehlen auf dem Plattenpflaster Spuren von Fundamenten oder Basen, die hier erforderlich wären. Die Überlieferung zur Fundlage der Obeliskten legt überdies eine andere Aufstellung nahe. Der eine, in drei Teile zerbrochene – heute vor S. Maria Maggiore – lag vor der Fassade der Kirche San Rocco auf der Via di Ripetta, was auch zeitgenössische Zeichnungen wiedergeben¹⁹⁵. Eine vergleichbare Dokumentation fehlt für den anderen Obeliskten, der Beschreibung nach muß er im Garten der Kirche hinter San Rocco gefunden worden sein und damit wohl symmetrisch zur Lage des zuerst genannten Obeliskten auf der anderen Seite gestanden haben. Nach dem Fundort haben sie also die Ecken der Vorderseite des Bezirkes bezeichnet, ähnlich wie die Säulen an der Cestiuspyramide¹⁹⁶. Eine andere Möglichkeit wäre noch, daß sie auf der Außenseite des Plattenpflasters die Inschriftenwand zu beiden Seiten flankiert hätten. Die genauere Position könnte nur eine Nachgrabung klären.

Den Sockel des Obeliskten, seine Größe und sein Aussehen geben die allerdings unklaren und widersprüchlichen Zeichnungen B. Peruzzi¹⁹⁷ wieder – ergänzt durch die Beschreibung M. Mercatis und andere Notizen, die freilich die Widersprüche nicht aufklären¹⁹⁸. Danach läßt sich grundsätzlich folgende Gliederung erschließen: den Sockel bildet ein dreistufiger Unterbau mit einem Postament darüber. In einer Aufnahme des Unterbaus gibt Peruzzi die Höhen der Stufen mit umgerechnet ca. 50, 45 und 26 cm an, eine Höhe, die er in einer anderen, wie eine Rekonstruktion wirkenden Zeichnung auch etwa übernimmt (1,29 m)¹⁹⁹. Diese Zeichnung setzt als Gesamthöhe des Postamentes 4,16 m an. Mercati nennt hingegen Werte von jeweils umgerechnet 1,79 und 3,91 m²⁰⁰.

Die Breiten sind wiederum recht unklar. Nach der Rekonstruktionszeichnung bei Peruzzi betragen die des Stufenunterbaus, wobei er alle drei Schichten zu einem kompakten Block zusammenfaßt, 2,68 m, die des Postamentes 2,35 m. Die Stufen des Unterbaus werden nach der anderen Zeichnung jeweils ein Auflager besessen haben. Den Schaft des Obeliskten hat Peruzzi

¹⁹¹ A. Deggrassi, CIL Auctarium (1965) Nr. 383 ff.

¹⁹² D. Krencker – M. Schede, Der Tempel in Ankara (1936) 51 ff. Taf. 37 ff.

¹⁹³ s. Anm. 82.

¹⁹⁴ R. Lanciani, Storia degli scavi 4 (1912) 152.

¹⁹⁵ Vgl. u. Anm. 198. Fragmente der Obeliskten wurden freilich auch vor dem Eingang gefunden. Colini – Giglioli 205. Giglioli 562 ff.

¹⁹⁶ Andernfalls müßte man im Bereich des Eingangs solide Sockel oder Einlassungen für die Obeliskten finden. Zur Cestiuspyramide Eisner 138 f. Abb. 01 a.

¹⁹⁷ Wurm 32. 47. 456. Jordan, Topographie 2, 181 ff.

¹⁹⁸ M. Mercati, Gli obelisch di Roma (Nachdruck der Ausgabe von 1589/1981) 221 ff. Vgl. auch C. D'Onofrio, Gli obelisch di Roma (1965) 159 ff. 256 ff. Nash, Rom 2, 155.

¹⁹⁹ Uff. 631 Av (Wurm 456).

²⁰⁰ Mercati a. O. 313 f.

ebenfalls vermessen und gibt als Höhe ohne ein Fragment unten einmal 11,64 m und dann vollständig 15,64 m an, Mercati 13,43 m, die überlieferten Meßwerte sind also nicht sehr einheitlich²⁰¹. Außerdem weist Peruzzi darauf hin, daß die beiden oberen Stufen des Unterbaus aus Marmor bestehen. Sie waren nach den Zahlenangaben für die Auftrittfläche – auf der zweiten Stufe 19 cm und auf der dritten 11 cm – auch wirklich erhalten, während unten ein entsprechender Hinweis fehlt. Hier hat Peruzzi also nur den Travertinkern gesehen. Mercati erwähnt zwischen der Basis und dem eigentlichen Obelisk noch bronzene Zwischenstücke. Peruzzi ergänzt sie als Totenköpfe, ein für die Antike freilich ungewöhnliches Motiv²⁰².

Der Unterbau hat mit seinen drei Stufen denen des unteren Tambour zumindest in der Untergliederung, wenn auch nicht in den Maßen entsprochen. Darüber folgte ein Postament, das durch Figuren vermittelt den eigentlichen Obelisk mit seinem konisch zulaufenden Schaft und vielleicht einer Dekoration an der Spitze trug²⁰³.

Nördlich hinter dem Mausoleum hat möglicherweise das Haus des Curator Mausolei gelegen, den eine Inschrift erwähnt. Denn dort sind noch verschiedene Mauern aus Caementicium erhalten, die nach ihrer Ziegel- und Retikulatverkleidung in der mittleren Kaiserzeit entstanden sein dürften²⁰⁴. Weitere Pflasterungen in dieser Zone können späteren Anbauten oder Überbauungen zugehören²⁰⁵.

6.2. Lage und Gestalt des Ustrinum

Die antiken Quellen nennen das Ustrinum des Kaiserhauses zusammen mit dem Mausoleum. Deswegen setzt man allgemein die Verbrennungsstätte in ein Areal nördlich der Kirche San Carlo, wo man bei Grabungen ein ausgedehntes Pflaster und in seiner unmittelbaren Nähe kostbare Alabasterurnen mit Cippen gefunden hatte²⁰⁶. Der von R. Lanciani vorgelegte Plan ist geprägt von den sog. Ustrina des antoninischen Kaiserhauses, die man in der Nähe der Piazza Montecitorio gefunden zu haben glaubte²⁰⁷. In der hier vorgelegten Untersuchung der Überlieferung und des Bestandes kann S. Panciera für die Funde bei S. Carlo überzeugend nachweisen, daß es sich bei diesen Resten kaum um das Ustrinum gehandelt hat²⁰⁸.

Die bisher für das augusteische Ustrinum vorgeschlagene Rekonstruktion und Anordnung auf dem Marsfeld steht außerdem in gewissem Widerspruch zur Überlieferung bei Strabo 5, 3, 8 (p. 236): ἐν μέσῳ δὲ τῷ πεδίῳ ὁ τῆς καύστρας αὐτοῦ περιβολος, καὶ οὗτος λίθου λευκοῦ, κύκλῳ μὲν περικείμενον ἔχων σιδηροῦν περίφραγμα, ἐντὸς δ' αἰγείροις κατάφυτος. Folglich lag die Verbrennungsstätte inmitten der Ebene des Marsfeldes und bestand aus einem Peribolos aus weißem Stein, um den kreisförmig ein eiserner Zaun herum lief. Das so umschlossene Gelände war mit Pappeln bepflanzt²⁰⁹.

Die bisher bekannten Ustrina, freilich meist aus bescheidenen Nekropolen, stellen einfache Einfriedungen oder wenig monumentale Plattformen dar²¹⁰. Wahrscheinlich darf man deswegen

²⁰¹ Uff. 391 Av. Wurm 32.

²⁰² Uff. 631 Av. Wurm 456. Vgl. die Krebse am Pharos in Alexandria, H. Thiersch, *Pharos* (1909) 70 Nr. 6.

²⁰³ Vgl. dazu E. Buchner, *Die Sonnenuhr des Augustus* (1982) 14f.

²⁰⁴ CIL VI 8686.

²⁰⁵ CAR 88 Nr. 70. 71. 73 (?). Vgl. auch Jordan – Hülsen 1, 3, 476f. (Tempel des Mars).

²⁰⁶ CAR 89 Nr. 76 (Pflasterung). 77 (Opus Latericium). Vgl. CIL VI 880–893. Giglioli 542f. setzt ihre Lage bei der Piazza Otto Cantoni an.

²⁰⁷ R. Lanciani, *NSc* 1907, 439ff. Ch. Hülsen, *RM* 4, 1889, 48ff.

²⁰⁸ E. La Rocca, *La riva a mezzaluna* (1984) 101ff. B. Frischer, *BullCom* 88, 1982–83, 73ff. C. Buzzetti, *BullCom* 89, 1984, 27f. Jolivet 90ff.

²⁰⁹ Cordingley – Richmond 32f. Taf. 19. Baumumstandene Ustrina erwähnen Verg., *Aen.* 6, 216. Ov., *trist.* 3, 13, 21.

²¹⁰ Vgl. z. B. die Anlagen in der Nekropole vor der Porta Laurentina in Ostia, M. Floriani Squarciaripino, *Le Necropoli* 1, 1, Ostia 3 (1955) 61ff. 110f. Die Bestimmung eines großen Platzes an der Via Appia als Ustrinum ist unsicher, L.

nicht mit einem größeren Bauwerk rechnen. Denn wenn auch seit früher Zeit der eigentliche Holzstoß, auf dem der Leichnam aufgebahrt und dann verbrannt wurde, prächtig ausgeschmückt sein konnte, galt der Ausstattung des Platzes selbst nur geringe Aufmerksamkeit²¹¹.

Einmal von den früheren Funden abgesehen, wurden später im Bereich des vermeintlich augusteischen Ustrinum bei San Carlo weitere Grabungen durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten gestaltete man den Platz um das Mausoleum herum neu und riß dabei z. T. die alten Häuser bis zum Corso hin nieder. Diese Grabungen sind nur kurz beschrieben und mit einem kleinen Plan dokumentiert, aus dem freilich verschiedene Überbauungsphasen deutlich werden²¹². Dabei stoßen die Mauerzüge rechtwinklig aufeinander, so daß sie einen in sich geschlossenen Komplex bilden, bzw. entsprechende Ausrichtungen früherer Anlagen aufnehmen werden. Aus diesen Resten ergibt sich jedenfalls nicht der geringste Hinweis auf eine runde Form des Ustrinum, wie sie überliefert ist.

Leider fehlt ein exakter Gesamtplan für das Gelände insgesamt, auf dem die Lage des Mausoleum in Verbindung mit diesen Bauten erscheint. Er läßt sich auch nur bedingt aus den vorliegenden Plänen gewinnen, da sie untereinander in Details stark abweichen. Die vorgeschlagene Rekonstruktion veranschaulicht demnach nur die Zuordnung der einzelnen Teile.

Bei aller gebotenen Vorsicht ergibt sich folgendes Bild. Der Baukomplex an dieser Stelle liegt weder zur Via Aemilia (Corso) noch zur Ostseite des Mausoleumsbezirkes parallel, sondern weicht von ihnen um 60 bzw. 15 Grad ab. Damit vermittelt er – bei stärkerer Anlehnung an den Straßenverlauf – zwischen diesen beiden Achsen. Die aus den Fundamentresten erschließbaren Längsseiten fluchten bei einem Abstand von ca. 30 m mit den Außenseiten des oberen Tambour.

Wie die Anlage ursprünglich ausgesehen hat, läßt sich nur schwer ermitteln. Die Baureste mit einer Grundrißdisposition von etwa 30 : 60 bezeichnen vielleicht den Platz für festliche Begehungen. Möglicherweise handelt es sich auch nur um eine offene Anlage, die später U-förmig von einer Halle umgeben wurde. Die Reste von einer Säulenreihe im Zentrum könnten ihrer Beschreibung nach ebenfalls gut zu solch einer späteren Ausgestaltung stammen²¹³. Südlich schloß eine größere, nach den früheren Funden gepflasterte Fläche an. Sie bot wie die Hallen Zuschauern Platz, auf ihr konnten sich die Prozessionen formen, und außerdem war sie für andere Zeremonien wie die Abhaltung von Leichenreden oder die Decursio des Heeres geeignet²¹⁴. Vielleicht standen hier auch Altäre oder Bronzecippen, von denen in Inschriften die Rede ist²¹⁵.

Die Anlage insgesamt, d. h. Mausoleumsbezirk und Ustrinum, haben zwei parallel verlaufende Straßenzüge, die die Via Aemilia und die antike Vorläuferin der Via di Ripetta verbanden, eingeschlossen. Warum die südliche von beiden nach den erhaltenen Resten bei dem Mausoleum in einer bogigen Kurve verlief, bleibt unklar²¹⁶. Vielleicht sollte sie bei Prozessionen eine auch optisch gefällige Annäherung des Zuges zum Mausoleum hin gewährleisten. Die nördliche

Canina, *La prima parte della Via Appia* (1853) Taf. 46. Das gilt ebenso für eine entsprechend interpretierte Anlage an der Via Prenestina, Th. Ashby, *BSR* 1, 1902, 174. Verbrennungsplätze in den Provinzen haben zusammengestellt: A. Woschitzky, *ÖJh* 44, 1959 Beibl 5ff. J. J. Hatt, *Gallia* 25, 1967, 75ff. Vgl. allgemein noch B. Frischer, *BullCom* 88, 1982–83, 73ff.

²¹¹ Vgl. etwa die Verbrennungsstätte für König Nikokreon auf Zypern, V. Karageorghis, *Excavations in the Necropolis of Salamis III 1–3, Salamis V* (1973/74) 128ff. Taf. 137ff. Nero ließ das Ustrinum für Claudius nur bescheiden herstellen, Suet., Nero 33.

²¹² Gatti III 276 Abb.

²¹³ ebd. 276.

²¹⁴ Auch Opfer wurden dargebracht. Zu den Festlichkeiten am Mausoleum geben verschiedene Quellen Aufschluß. Suet., Tib. 1; Cal. 15. Goetze 58ff. J. C. Richard, *ANRW* II 16,2 (1978) 1130f. W. F. Lebek, *ZPE* 73, 1988, 269.

²¹⁵ Vgl. W. D. Lebek, *AuA* 36, 1990, 98ff. (mit Hinweis auf frühere Literatur).

²¹⁶ CAR 102 Nr. 105; 151 Nr. 7.

hingegen folgt direkt hinter den Bezirken, begleitet parallel die Rückwand der Halle um die Platzanlage an der Flaminia und anschließend den Bezirk des Mausoleum²¹⁷.

Bei einem Begräbnis gelangte nach diesem Vorschlag eine Prozession auf der Via Aemilia zu einer ausgedehnten Platzanlage. Dort müssen die beschriebenen aufwendigen Totenfeiern stattgefunden haben. Nach der Verbrennung war es möglich, direkt von diesem Ort über die südliche Straße die Urne mit der Asche des Verstorbenen in das Mausoleum zu überführen. Das Ensemble von Mausoleum und Platz hätte auf diese Weise das Marsfeld nach Norden an seiner Verengung zwischen Tiberbogen und Via Aemilia effektiv abgeschlossen.

Die Überlieferung bei Strabo legt schließlich für das Ustrinum eine andere Wiederherstellung als bisher angenommen nahe²¹⁸. Der kreisförmig angelegte Metallzaun suggeriert eine runde Fläche für das Ustrinum, die Bepflanzung mit Pappeln im Innern des Zaunes, ferner eine beträchtliche Größe dieses Bezirkes. Möglicherweise also wurden Grundrißmaße des Mausoleum dabei wiederholt. Die Ortsangabe weist auf eine Anordnung des Ustrinum inmitten der Ebene des Marsfeldes, was eine Position in Richtung der später angelegten Sonnenuhr nahelegt; wobei eine Nähe zu den späteren Kaiserkultanlagen bei der Piazza di Montecitorio, wie es J. Jolivet vermutet hat, nicht auszuschließen ist²¹⁹. Aus Mangel an archäologischen Hinweisen bleibt jede weitergehende Überlegung Spekulation. Da außerdem Mausoleum und Ustrinum immer zusammen aufgeführt werden²²⁰, wird man sie auch räumlich nicht allzusehr voneinander trennen.

6.3. Die Gärten und die weitere Umgebung

Die rückwärtige, nördliche Straße hat wohl zugleich Zugang geboten zu weiteren Wegen der Gartenanlagen, die nach den freilich widersprüchlichen Aussagen der antiken Autoren von der Stadt aus gesehen am ehesten hinter dem Mausoleum, also im Zwickel zwischen der Via Flaminia und der Via di Ripetta lagen²²¹. Offenbar waren es sorgfältig angelegte und gepflegte Gärten, die gleich von Anbeginn an dem Publikum zur Verfügung standen, ähnlich anderen Anlagen dieser Art, z. B. den Gärten des Agrippa mitsamt dessen Thermen am südlichen Marsfeld²²².

Von der Ausstattung dieser Gärten ist nichts erhalten, und auch die antike Überlieferung schweigt sich weitgehend aus. Sueton (Aug. 100) nennt *silvae* und *ambulationes*, es müssen also darin größere Haine gestanden haben, gleichsam als Fortsetzung des Bewuchses auf dem Mausoleumbau selbst²²³. Sicher kommen, entsprechend anderen Gärten, Rabatten mit Blumen hinzu, vielleicht sogar solchen, die im pseudovergilischen Culex bei der ironisierenden Beschreibung des Mausoleum aufgezählt werden²²⁴. Darüber hinaus gehören zum Repertoire solcher Horti Statuen und Brunnen, Lauben und Nymphäen²²⁵.

²¹⁷ CAR 87f. Nr. 69. 76.

²¹⁸ s. o. S. 33.

²¹⁹ J. Jolivet, 90ff. Aus den Achsenbezügen verschiedener Gebäude auf dem Marsfeld und in seiner Umgebung erschließt er eine Position im Bereich der späteren Verehrungsstätten für das antoninische Kaiserhaus. Mit anderer Begründung so schon Götze 43ff. Abb. 38.

²²⁰ Strabo 5, 3, 8 (p. 236). Suet. Aug. 100.

²²¹ CAR 80 Nr. 35 (Reste einer Straßenpflasterung). Sonstige Hinweise fehlen in dem Areal.

²²² F. Coarelli, Roma Sepolta (1984) 72ff. Abb. P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (1987) 144ff.

²²³ Vgl. u. S. 47f. zur Gesamtinterpretation des Mausoleum.

²²⁴ Zum Culex vgl. RE VIII A 1 (1955) 1088ff. (Büchner). J. Richmond, ANRW 31,2 (1981) 1127ff. W. Ax, Philologus 128, 1984, 230ff.; 136, 1992, 98ff.

²²⁵ F. Coarelli, MEFRA 89, 1977, 845ff. Vgl. die Herculesaedikula am Tiber, D. Marchetti, BullCom 1891, 45ff. Taf. 3. F. Azzurri, BullCom 1892, 175ff. Taf. 9. E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitelle (1962) 278 Nr. 661. Zu einer derartigen Architektur dürfte am ehesten auch das Gesims mit ägyptisierendem Schmuck gehören, das M. de Vos,

Möglicherweise ergaben sich von anderen Bauten oder Anlagen aus der weiteren Umgebung des Marsfeldes Bezüge zum Mausoleum. Die am Abhang des Pincio in der Nähe der heutigen Spanischen Treppe gelegene riesige, exedraförmige Terrassenanlage eines frühkaiserzeitlichen Hortus oder einer Villa ist in ihrer Hauptachse fast genau auf das Zentrum des Mausoleum hin ausgerichtet. Vielleicht hat sie den Platz für das Grabmal hervorgehoben, denn die bekrönende Statue überragte um wenige Meter den obersten Umgang der Anlage und befand sich fast in Augenhöhe mit den Besuchern²²⁶. Es hätte sich also – zumal das Gelände dazwischen offensichtlich nicht oder nur spärlich bebaut war²²⁷ – von dieser Anlage aus ein großartiges Panorama auf den Grabbezirk und die benachbarten Anlagen ergeben. Da aber die Zeichnungen P. Ligorios, die die Anlage als einzige bezeugen, in ihren Angaben Widersprüche aufweisen und allzu große Treppenaufgänge ansetzen, sind genauere Aussagen über die Bezüge untereinander nicht möglich²²⁸.

Weiterhin hat sich nach einer Vermutung E. Buchners das Horologium Augusti auf das Mausoleum bezogen. Der Obelisk in seiner Mitte hätte dabei zum Portal der Ara Pacis und zu dem des Mausoleum den Eckpunkt eines rechten Winkels gebildet. Die Bezüge wären ferner durch die Obeliskten vor dem Mausoleum, die möglicherweise schon gleichzeitig mit der Anlage des Horologium errichtet wurden, auch in der Fernsicht anschaulich herausgestellt worden²²⁹.

L'egittomania in pitture e mosaici romano-campani della prima età imperiale (1980) 74, Frontispiz, vorgelegt hat. H. Bellen, Festschrift zum 16. Deutschen Numismatikertag in Mainz 1991 (1991) 34f. Abb. 11. Es gehört nach Art der Ausführung nicht zum Mausoleum. Das gilt ferner für ein von G. B. da Sangallo dokumentiertes dorischen Gesims mit Blitzbündeln, A. Bartoli, I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze⁴ (1919) Taf. 330.

²²⁶ Nicolet a. O. 90f. Abb. 1f.

²²⁷ CAR 89 Nr. 78ff.

²²⁸ Zur Exedra: R. Lanciani, MonAnt 1, 1891, 454ff. Abb. 2. M. Cagiano de Azevedo, RIA 7, 1940, 190f. Abb. 3. F. Coarelli, in: Architecture e Società, KollRom (1983) 203ff. H. Broise – V. Jolivet, in L'Urbs, KollRom 1985 (1987) 747ff.

²²⁹ E. Buchner, RM 83, 1976, 319ff. 352ff. Abb. 14. 19; RM 87, 1980, 355ff. ders., in: Ausgrabungen, Funde und Forschungen, Deutsches Archäologisches Institut (1983) 60 Abb. 16.

7. ÜBERLEGUNGEN ZUR METROLOGIE UND ZUM ENTWURF (ABB. 50)

Eine präzise Analyse des Planentwurfs der Anlage insgesamt und der Details ist unter den gegebenen Voraussetzungen ausgeschlossen. Denn die übernommenen Pläne sind ungenau und stehen zu entsprechenden Maßangaben in Widerspruch, und andererseits sind zu wenige Teile erhalten, als daß sich die Ausführungsgenauigkeit am Bau abschätzen ließe, eine unabdingbare Bedingung für eine solche Analyse²³⁰. Vor allem nach der Eigenheit der handwerklichen Arbeit scheint die Genauigkeit nicht übermäßig groß gewesen zu sein, worauf mehrfach hingewiesen wurde²³¹.

Ein anderes Problem kommt hinzu. Die Rekonstruktion war z. T. auch von metrologischen Erwägungen geleitet, zumindest haben solche Überlegungen Entscheidungen beeinflusst. Wenn auch meist versucht wurde, den Bau aus dem vorhandenen Befund oder in Analogie zu entsprechenden Bauten in seinem Aussehen wiederzugewinnen, so war das nicht immer ausschließlich möglich. Deshalb blieben Spekulationen über die Proportionierung unvermeidlich²³², so daß umgekehrt für eine metrologische Analyse die Gefahr von Zirkelschlüssen entsteht.

7.1. Zur Metrologie und zum Aufbau der Detailformen

Die Abmessungen der wenigen erhaltenen Bauteile lassen auf die Verwendung des römischen Fußes von ca. 29,5 cm schließen²³³. Die ungenaue Arbeit der Teile erschwert die Rückgewinnung und die präzisere Eingrenzung dieses Grundwertes, vielmehr wird man z. T. umgekehrt von ihm ausgehend die Bemessung der einzelnen Bauteile wiederzugewinnen suchen.

Die Übereinstimmung zwischen den Abschlüssen des unteren und des oberen Tambour wurde schon hervorgehoben. Die Kragplatten unten und die beiden Faszien am dorischen Gebälk sind dabei 2 Fuß hoch, das Zwischenprofil $\frac{3}{4}$ Fuß und der Fries darüber 3 Fuß hoch. Das Gesims oben hat eine Höhe von $2\frac{1}{2}$ Fuß. Im einzelnen ist die untere Faszie des dorischen Architraves mit $\frac{3}{4}$ Fuß genauso hoch wie das Zwischenprofil unten. Die Kragsteine unten stehen offenbar nach den Angaben Peruzzis 2 Fuß vor die Wand vor, der Architrav des Gebälkes oben wohl $\frac{1}{4}$ Fuß, das Gesims dann 3 Fuß. Der Aufbau des dorischen Gebälkes bleibt damit ganz einfach. Die Hauptteile, also Architrav, Fries und Geisonstirn mitsamt der Sima sind in geraden Fußmaßen bemessen: 2, 3 und 2 Fuß; die Profilzonen dazwischen in gebrochenen Werten: nämlich unten $\frac{3}{4}$ und oben $\frac{1}{2}$ Fuß²³⁴.

Ähnlich einfach bleibt auch die Horizontalteilung. Wiederum gleichen sich unterer und oberer Wandabschluß. Postamente, Triglyphen und Metopen sind wegen des Kreisdurchmessers etwas kürzer als $2\frac{1}{2}$ Fuß, und dasselbe gilt für die Brüstungsplatten, die auf 5 Fuß angelegt sind²³⁵. Der Rhythmus der Löwenköpfe an der Sima und der Bekrönung auf dem Gesims ist nicht oder nur bedingt ablesbar. Hier wäre ein Abstand von 10 Fuß an den Köpfen denkbar, womit sich 33 Einheiten ergäben und sich zugleich auch der fehlende Bezug zur Ausrichtung der Friesmotive

²³⁰ Vgl. etwa die Bemerkungen von D. Mertens, AA 1981, 426 ff.

²³¹ o. S. 26.

²³² Vgl. o. S. 19.

²³³ Die exakte Länge des röm. Fußes sei hier dahingestellt. Sie spielt m. E. bei der vorhandenen Ausführungsgenauigkeit der Bauten auch kaum eine Rolle. Vgl. die unterschiedlichen Beiträge von F. Rakob, G. Zimmer u. a. in: Bauplanung und Bauphysik der Antike, KollBerlin (1983) 220 ff. 265 ff.

²³⁴ Die Abweichungen zwischen Ist- und Sollmaßen betragen max. 3,5 cm (Höhe des Frieses: 84,5 cm).

²³⁵ Hier treten auch im Vergleich von Fries und Geisonunterseiten beträchtliche Schwankungen auf.

erklärte²³⁶. Die einzelnen altarähnlichen Aufsätze auf der Oberseite sind nach den Hinweisen der Dübel- und Stemmlöcher ca. 3 Fuß breit. Dann könnten die Brüstungsplatten vielleicht 7 Fuß und die Einheiten insgesamt auf 10 Fuß berechnet gewesen sein²³⁷.

Die erhaltene Inschriftenplatte (Kat. Nr. If 1) ist 7 Fuß breit und 4 ½ Fuß hoch, wovon ½ Fuß auf das untere Profil entfallen. Die Deckplatte wäre 1 Fuß hoch. Es findet sich also dasselbe Prinzip wie im Gebälk wieder, nach dem die durchgehenden Flächen in geraden Fußmaßen bemessen werden, die Profile aber z. T. in gebrochenen²³⁸. Schließlich ist der Türrahmen des Portals (Kat. T 1) insgesamt 1 ½ Fuß breit, wobei auf die außen umlaufende Taenie ½ Fuß kommen²³⁹.

7.2. Zum Entwurfskonzept

Die Werte von Grund- und Aufriß, so wie sie hier der Rekonstruktionszeichnung zugrunde gelegt wurden, entstanden vorwiegend unter Ausmittlung der überlieferten Maße und der vorhandenen Pläne. Das Ergebnis ist alles andere als genau, und darauf aufbauend das Konzept des antiken Entwurfs zu erschließen, ist nur unter diesen Vorbehalten möglich. So seien die folgenden Bemerkungen als Vorschlag verstanden.

Der Architekt stand vor der Aufgabe, einem massiven Unterbau von 300 Fuß Durchmesser einen kleinen Tambour von 100 Fuß Durchmesser aufzusetzen. Zu diesem Zweck gliederte er die Baumasse in drei Abschnitte, wie besonders gut im Grundriß zu beobachten ist. Die Substruktionsmauern im Kern, R O – R 2, tragen den Tambour oben. Um sie herum legen sich zwei konzentrisch angelegte Ringe für den Außenbau. Der Äußere, R 4 – R 5, umfaßt nur die mit Erde verfüllten Partien, der Innere, R 2 – R 4, einen Gang und die geschlossenen, hohlen Kammern.

In der Planung betrug der Radius der inneren Substruktionen bis zur Außenkante von R 2 offenbar 20 Fuß, der Radius des ersten Ringes bis zur Außenkante R 4 105 Fuß und des zweiten Ringes bis zur Außenkante von R 5 150 Fuß. Nach den bisherigen Aufnahmen gibt es freilich im Innern leichte Abweichungen. Die Angaben für die beiden Bauabschnitte sind danach jeweils 1 Fuß kleiner, während der außen dann wohl als Folge 2 Fuß größer ist. Wahrscheinlich handelt es sich um Ungenauigkeiten der Aufnahme – bedingt aus der schlechten Erhaltung der inneren Wandsysteme – und wohl kaum um einen Fehler in der Ausführung oder um ein bewußtes Abweichen von der Planung.

Die Substruktionsmauern besitzen je nach Belastung von oben oder durch seitlichen Schub unterschiedliche Durchmesser, deren Bemessung wohl auf antiken Erfahrungswerten beruht²⁴⁰. R 2 ist mit 9 Fuß besonders stark, es folgt dann R 5 mit 17 Fuß, während der Kern mit 30 Fuß Durchmesser ja als Sockel für die Basis überhaupt herausfällt. Aus dem Planungsschema und der Rücksichtnahme auf einzelne technische Erfordernisse ergeben sich nun offenbar die Details des Grundrisses. Denn die Bemessungen der einzelnen größeren Abschnitte sind durch fünf teilbar, obwohl es sich um Summierungen unterschiedlicher Beträge handelt. R 1 und der außen anschließende Gang sind z. B. jeweils 8 Fuß breit, zusammen also 16 Fuß. Mit der 9 Fuß starken Außenwand des oberen Tambour beläuft sich der Wert insgesamt wieder auf 25 Fuß. Ähnliches gilt für den ersten äußeren Ring. Der äußere Abschnitt von R 2 mitsamt dem anschließenden

²³⁶ Exakt berechnet wäre der Abstand etwas geringer als 10 Fuß. In diesem Bereich aber bleiben Vermutungen zur Rekonstruktion besonders vage, da der Befund keine Hilfe gibt.

²³⁷ Vgl. hier die starken Maßschwankungen am Rundgrab von Vicovaro, Daltrop 123 Abb. 1. 7, die insgesamt aber einen Rhythmus von 2:5 Fuß ergeben.

²³⁸ s. o. S. 17 ff.

²³⁹ Abweichung: 1,7 cm (gemessen 42,5 cm).

²⁴⁰ Vgl. die Äußerung Vitruv. 2, 8, 3 zu dem Problem.

Gang und R 3 sind jeweils 10 Fuß breit, die Kammern haben dann wohl aus technischen Erwägungen eine Tiefe von 19 Fuß, was zusammen mit der anschließenden Mauer von R 4 25 Fuß ergibt. Der Grundriß scheint also in der wesentlichen Gliederung, wenn nicht technische Erfordernisse eine andere Lösung notwendig machten, nach einem Modul von 5 Fuß bemessen.

Ähnliches gilt offenbar für den Aufriß. Hier besteht die Schwierigkeit darin, die individuell geformten Hausteinverkleidungen, die nicht unbedingt in ein einheitliches Raster zu zwingen sind, entsprechend einzuhängen. Die Oberkanten der Mauerringe selbst aber fügen sich weitgehend in das System ein. Nimmt man als Horizont das Unterlager des augusteischen Pflasters, von wo aus wohl das Nivellement eingerichtet wurde, dann ist R 5 mitsamt dem Zwischenprofil des Postamentfrieses 35 Fuß hoch, R 4 und das Oberlager über den Gewölbeabdeckungen 60 Fuß und R 3 75 Fuß. Bei R 2 gibt es eine Abweichung, denn hier ist die Mauer nur 86 statt 90 Fuß hoch. Es ist schwer zu sagen, ob hier vielleicht der Übergang zum oberen Tambour anders als vorgeschlagen gelöst war und unter dem Bodenprofil dort Stufen eingeschoben waren. In diesem Fall würde die Verkleidung in der Rekonstruktionszeichnung um 4 Fuß höher anzusetzen sein, was entsprechend im Aufbau des oberen Tambour insgesamt ausgeglichen werden müßte.

Überhaupt entstehen nun in diesem Bereich die größten Diskrepanzen, denn in der vorgeschlagenen zeichnerischen Rekonstruktion wurde – soweit es nur ging – versucht, auf vorhandene Befunde, Mauerhöhen und Böschungswinkel zurückzugreifen. Von der Metrologie und Logik des Entwurfs her dürfte entgegen dieser Zeichnung für den Kern R O eine leichte Variante eintreten. Denn er war sicher 150 Fuß hoch geplant, er ist aber nur 148 Fuß hoch erschlossen. Vielleicht also muß der gesamte Aufbau oben etwas gestreckt werden.

Die Gewölbe der Substruktionen zwischen R O und R 2 besitzen mit 40 Fuß alle dieselbe Höhe. In der Zeichnung fallen sie entsprechend der Vorlage etwas niedriger aus. Für die Höhe der Gänge ergibt sich daraus ein abgeleiteter Wert von $36 \frac{1}{2}$ Fuß. Weiterhin erfordern konstruktive Gründe, daß die Verschalungen und Gerüste auf dem Bodenniveau im Innern stehen, welches $7 \frac{1}{2}$ Fuß über dem Horizont des Pflasters außen liegt. Damit ist dann R 1 ebenso wie die Unterlage für die Erdschüttung oben $127 \frac{1}{2}$ Fuß hoch. Dabei handelt es sich aber nur um die Substruktionen, die ja nicht im Außenbau sichtbar in Erscheinung traten. Die Treppenfolge unterhalb der Basis ist übrigens bei gleichem Böschungswinkel wie der übrige Aufbau wieder 5 Fuß hoch.

Die Verkleidung des Tambour ist in der Wandhöhe unten wie oben 24 Fuß hoch. Hinzu kommt das Sockelprofil von $2 \frac{1}{2}$ Fuß und der Stufenunterbau von 6 Fuß Höhe. Mit Kragplatten und Profil darüber ergeben sich 35 Fuß, insgesamt mit der Brüstung also 38 Fuß. Die Verkleidung des oberen Tambour ist nach der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion $34 \frac{3}{4}$ Fuß hoch, zusammengesetzt aus dem Profil von $2 \frac{1}{2}$, der Wand von 24 und dem Gebälk von $8 \frac{1}{2}$ Fuß Höhe. Wahrscheinlich also war die Wand um $\frac{1}{4}$ Fuß höher und glich so die Differenz insgesamt wieder aus.

So ergibt sich ein Entwurfsraster, mit dem der Aufriß in einfacher Weise rhythmisiert wird. Es folgen nämlich auf 60 Fuß für Tambourwand und Erdschüttung nach einem Intervall durch den Inschriftenring im unteren Bereich eine weitere Erdschüttung und oben über dem grundsätzlich gleich bemessenen Aufbau die Basis mit Statue, die zusammen mit der Schüttung 30 Fuß hoch sind. Andererseits wurde durch den Aufsatz über der 75 Fuß hohen Mauer R 3 die Mitte betont, was zusätzlich auch durch die gleich hohen Obelisken und in der Fassadenansicht durch die 150 Fuß breite Inschriftenwand herausgehoben wird. Daraus wird eine enge Verflechtung der verschiedenen Proportionsstufen deutlich.

Ob dieser Entwurf nun in allen Details auch konsequent durchgeführt wurde, läßt sich nicht mehr klären. Besonders im oberen Tambour zeigen sich kleine Abweichungen von der hier in

der Zeichnung vorgeschlagenen Rekonstruktion. Insgesamt aber dürfte die weitgehende Übereinstimmung zwischen ihr und dem in sich logischen Entwurfsplan die gewonnenen Ergebnisse bestätigen²⁴¹.

²⁴¹ F. Seiler, o. Anm. 151, konzentriert sich in einer Analyse auf griech. Bauten, die andere Probleme enthalten. Für röm. Tumuli fehlen Analysen.

8. ZUR STILISTISCHEN UND TYPOLOGISCHEN EINORDNUNG EINZELNER DETAILFORMEN

Nur wenige Bauformen am Mausoleum zeigen einen so komplizierten Aufbau, daß er eine stilistische oder typologische Untersuchung sinnvoll erscheinen läßt. Vielfach sind die Teile nur in Fragmenten erhalten oder stark zerstört. Da aber die Datierung des Monumentes umstritten ist, seien hier die Möglichkeiten einer genaueren Einordnung des Baus mit kunsthistorischen Mitteln zumindest geprüft.

8.1. Zur Qualität der handwerklichen Arbeit

Die Qualität der handwerklichen Arbeit bleibt in der Ausführung unterschiedlich genau. Die Bauteile und Profile z. B. zeigen eine eher schematische Ausführung. So wechseln immer wieder die Abschlußprofile am Postamentfries (Kat.Nr. Pf 4–9), indem die Abstände dabei leicht variieren und die Kehlungen unterschiedliche Formen annehmen. Das gilt gleichermaßen für die Sima, wo die Höhen der einzelnen Kanten z. T. sogar um einige Zentimeter differieren (Kat.Nr. Dg 6–8).

Für den dorischen Fries wurde zunächst nur flächig ein Gitter mit dem Umriß der Triglyphen und des Kopfbandes bei der Abtiefung der Metopenfläche stehengelassen und erst dann die Triglyphen vom Kopfband allein durch keilförmige Vertiefungen abgesetzt, anstatt im Relief mehrere, differenzierte Niveaus zu schaffen²⁴².

Auch die Wandquader zeigen nicht immer eine gleichmäßige Außenfläche, sondern z. T. sogar Eintiefungen und verschiedene Unregelmäßigkeiten (Kat.Nr. Vu 4). Hier hat man ähnlich wie an den Profilen des dorischen Gesimses wohl eher glatte Flächen in der Art eines Vielecks aufeinander stoßen lassen. Eine grobe Arbeit zeigt sich z. T. an der Unterseite des Gesimses, wo z. B. die Tropfenreihen nicht regelmäßig verlaufen. Diese Eigenheiten würde man wohl zunächst in der Tradition der holzschnittartigen Technik republikanischer Werke sehen²⁴³.

Andererseits zeichnet den figürlichen Schmuck ein gewisser Reichtum an Varianten und eine präzisere Arbeit aus. So wechseln die Blütenmotive auf der Unterseite des dorischen Gesimses und sind zumindest auf der Marmorfassade sorgfältig gestaltet. Die Form der Löwenköpfe orientiert sich direkt an griechischen Vorbildern und setzt sich in der Qualität deutlich von früheren italischen Werken ab. Das gilt gleichermaßen für die wenigen Fragmente des Lorbeer-schmuckes²⁴⁴.

8.2. Profile und architektonische Ornamente

Unter den architektonischen Ornamenten nimmt das dorische Gebälk den gewichtigsten Platz ein. In ihm mischen sich dorische und ionische Formen, und die Eigenart hat Vorläufer in späthellenistischer Architektur. Zunächst wird man an Lösungen wie an der Nordhalle der Agora von Priene denken, wo über dem dorischen Gebälk ein ionisches Geison mit Zahnschnitt

²⁴² Solche Arbeitsweise ist typisch für die Zeit der Republik, M. Pfanner, JdI 104, 1989, 166f.

²⁴³ Vgl. Kapitele: H. Kähler, Die röm. Kapitele des Rheingebietes (1939) 4ff. Verf., RM 88, 1981, 213ff. (Girlanden).

²⁴⁴ U. U. wird man hier mit unterschiedlich spezialisierten Handwerkern rechnen müssen. Aber auch an einheitlich errichteten Bauten der Zeit finden sich derartige Unterschiede, z. B. an einem Fries des Caesartempels, Montagna Pasquinnuci, u. Anm. 269. Vgl. Verf., in: Stadtbild und Ideologie, Hrg. W. Trillmich, P. Zanker, Abh. Bayer. Akad. d. Wiss. 103 (1990) 350f.

sitzt²⁴⁵. Die Verschmelzung unterschiedlicher Elemente geht aber an dem Gebälk des Mausoleum weiter. In dem ionischen Zweifaszienarchitrav erscheinen unter dem Profil die *Viae* mit Tropfen, und das Gesims leitet sich nur bedingt aus der ionischen Ordnung ab, sondern übernimmt in den Kassetten Elemente der Konsolengeisa und in den Tropfen solche der dorischen Ordnung.

Eine solche Lösung hat Vorläufer im hellenistischen Osten. An den 44 v. Chr. errichteten Kleinen Propyläen in Eleusis trägt der ionische Dreifaszienarchitrav einen dorischen Fries mit dem üblichen Metopenschmuck von Rosetten und Bukranien. Hinzu kommen Symbole der Demeter vor den Triglyphen, also Ährenbündel und Cisten. Das Gesims besitzt zwar noch den Zahnschnitt, aber darüber schließt eine Konsolenfolge an²⁴⁶.

Im italischen Bereich muß dieses Verständnis sich zur gleichen Zeit durchgesetzt haben. Nur so läßt sich verstehen, daß dort gleich eine Fülle unterschiedlicher Lösungen zu beobachten sind. Der Gliederung der Propyläen von Eleusis folgt z. B. das Gebälk eines Grabbaus der frühaugusteischen Zeit²⁴⁷. An dem dorischen, später von der Kirche S. Nicola in Carcere überbauten Tempel werden dann trotz der Faszierung des Architraves *Viae* angegeben²⁴⁸. Über die Form des Gesimses lassen sich allerdings in beiden Fällen keine Aussagen machen. Diese Form der Untergliederung hat Vorläufer in Pompeji, nur ist sie dort vielfach aus konstruktiven Gründen bedingt, denn die untere Faszie besteht aus Holz und trägt den steinernen Aufbau darüber²⁴⁹.

Auch eine ganz andere Lösung ist in Campanien beliebt. In ihr wird in den ionischen Fries der dorische Friesschmuck mitsamt dem unteren Abschluß von *Taenia* und *Viae*²⁵⁰ vollständig hineingesetzt. Andererseits kann auch die Unterteilung des Frieses durch Triglyphen – wie bei einem Gesims, das B. Peruzzi bei S. Anastasia in Rom aufgenommen hat –²⁵¹ entfallen. Der Rhythmus des Gebälkes wird dafür durch den Wechsel von Schilden und Waffenteilen gewährleistet. Eine ähnliche Lösung, nur ohne entsprechenden Schmuck und ohne *Viae* und Tropfen, kehrt an den Forumshallen von Pompeji wieder²⁵².

Alle diese unterschiedlichen Stufen der Vermischung finden sich auch an anderen Gebälken der augusteischen Zeit, z. B. am Marcellustheater²⁵³ und am Bogen des Augustus auf dem Forum²⁵⁴, an dem Tropaeum Alpium von La Turbie²⁵⁵ oder am Tempel in Minturnae²⁵⁶ und an vielen anderen Orten²⁵⁷. Typologische Kriterien erlauben also nicht einmal eine ungefähre Eingrenzung der Entstehungszeit des Mausoleum.

Eher ist das durch Einzelformen möglich. Die Gliederung der einzelnen Teile bleibt in vieler Hinsicht wenig artikuliert. Das zeigt sich z. B. am dorischen Gesims mit dem Rhythmus von einer Tropfen- und je zwei blütengefüllten Kassetten. Spätestens zu Beginn des letzten Jahrhun-

²⁴⁵ Th. Wiegand – H. Schrader, Priene (1904) 192 ff. Abb. 188. Vgl. Verf., *Philodoxia kai Eunoia pros ten Patrida*, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jhs. v. Chr. (im Druck).

²⁴⁶ H. Hörmann, Die inneren Propyläen von Eleusis (1932) 80 ff. Taf. 6. 8. 20.

²⁴⁷ M. Torelli, *DArch* 2, 1968, 38 ff. Abb. 7.

²⁴⁸ V. Fasolo, I tre templi a S. Nicola in Carcere (1925) 8 ff. Taf. 4. L. Crozzoli Aite, I tre templi del Foro Olitorio, *MemPontAcc* 13 (1981) 66 ff. Taf. 3. Vgl. auch das wohl frühaugusteische Theater von Teramo (unpubl.).

²⁴⁹ F. Toebelmann, Röm. Gebälke (1923) 17 ff. Abb. 20–23.

²⁵⁰ Vgl. Beispiele aus Nola, E. La Rocca, Nola Romana (o.J.).

²⁵¹ Uff. 1557 Av. Wurm 446.

²⁵² Leider wird von dieser Portikus immer nur die Rückansicht des Gebälkes wiedergegeben, Th. Kraus – L. v. Matt, *Pompeji und Herculaneum* (1970) 38 Abb. 26.

²⁵³ P. Fidenzoni, *Il teatro di Marcello* (o.J.) 56 f. Abb. 31 f.

²⁵⁴ E. Nedergaard, in: *Augustus und die Verlorene Republik*. Kat. Ausst. Berlin (1988) 232 ff. Abb. 131 ff.

²⁵⁵ Formigé 66 ff. Abb. 46.

²⁵⁶ J. Johnson, *Excavations at Minturnae I* (1935) 60 ff. Abb. 32. Vgl. das merkwürdige Gebälkteil eines Grabbaus von der Via Praenestina, C. Pietrangeli, *BullCom* 1939, 31 ff. Taf. 1.

²⁵⁷ Toebelmann 18 ff. v. Hesberg 147 ff.

dertviertels werden dieser Rhythmus offenbar ganz bewußt vereinheitlicht und die beiden Kassetten durch ein Rautenmotiv, das auch sonst in Mode kommt, zusammengefaßt. Am Bogen des 25 v. Chr. gegründeten Aosta und am 23 v. Chr. geweihten Marcellustheater findet sich diese Form²⁵⁸. Sie kehrt an zahlreichen kleinen Gesimsen von Grabbauten und dgl. wieder; sie hat sich demnach schnell und umfassend durchgesetzt²⁵⁹. In anderer Weise kommt diese Tendenz in der Neuinterpretation der dorischen Mutulusplatte zu Konsolenstützen zum Ausdruck. Die Form findet sich am Partherbogen des Augustus auf dem Forum Romanum und erlaubt, Stütze und Kassette in einheitlichem Rhythmus wechseln zu lassen²⁶⁰.

Auch die übrigen Formen des Gebälkes beeinflußt diese Tendenz zur klareren Abgrenzung und Rhythmisierung der Teile gegeneinander. So werden die Taenia gegenüber dem extrem hohen Profil am Mausoleum im Gebälk des Marcellustheaters schmaler und zugleich die Viae höher angelegt. Dadurch nähern sich dieses Gebälke vom äußeren Eindruck her wieder klassischen Vorbildern²⁶¹. Auch beim ca. 8–6 v. Chr. entstandenen Tropaion von La Turbie oder bei dem Tempel in Minturnae, an Bauten also, an dem der Architrav in Faszien unterteilt ist, erscheint die Via durch die größere Höhe oder durch die mächtigen Tropfen hervorgehoben²⁶².

Deshalb fallen der Entwurf, aber wohl auch die Ausführung des Gebälkes am Mausoleum am ehesten in die Zeit vor 25 v. Chr., bevor das Marcellustheater seine endgültige Gestalt erhielt. Man könnte sich dann fragen, ob die unregelmäßig gesetzten Rundschilde im Gebälk nicht an Formen wie an den Propyläen von Eleusis oder vom Gebälk von St. Anastasia anknüpfen²⁶³. Der Schmuck an diesen Bauten oder Bauteilen nimmt trotz der unkonventionellen Verbindung mit dem Gebälk Rücksicht auf dessen Untergliederung. Hier aber wirken die Teile wie appliziert und erinnern eher an Motive wie den Adler unter dem Giebel des Tempels von Vienne²⁶⁴. Die Schilde werden somit erst später eingefügt worden sein und nehmen in ihrer Form auch direkt Bezug auf die Verstorbenen²⁶⁵.

Die Gestaltung der Profile gibt keine weiteren Hinweise auf eine chronologische Einordnung. Für das große Sockelprofil fehlen entsprechende Parallelen. Die Podienprofile republikanischer Tempel wirken insgesamt flauer²⁶⁶, die von augusteischen Bauten feingliedriger. Eine gewisse Mittelstellung zeichnet die übrigen Profile am Mausoleum aus. Sie erscheinen in sich alle sehr ausgewogen, ohne freilich die Präzision der späteren Zeit aufzuweisen²⁶⁷.

8.3. Der figürliche Schmuck

Eine Datierung der figürlichen Ornamente nach stilistischen Kriterien bleibt problematisch, denn es gibt nur sehr wenige und einfache Schmuckmotive. Andererseits erlaubt die dichte Folge festdatierter Bauten aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., die stilistische Entwicklung genauer einzugrenzen.

²⁵⁸ Toebelmann 19 Abb. 24f.

²⁵⁹ v. Hesberg 147ff.

²⁶⁰ Toebelmann 15ff. Abb. 14.

²⁶¹ Zu einer kopierenden Nachahmung kommt es freilich in keinem Fall.

²⁶² Anm. 255f.

²⁶³ Anm. 251.

²⁶⁴ H. Kähler, *Der röm. Tempel* (1970) 37 Taf. 35. Vgl. die Adler zwischen den seitlichen Konsolen am Bogen von Rimini, v. Hesberg 205 Taf. 30.

²⁶⁵ Es handelt sich um die Palma, den Ritterschild, der Gaius und Lucius Caesar als *Principes Iuventutis* zustand, J. P. C. Kent – B. Overbeck – A. V. Stylow, *Die röm. Münzen* (1973) Nr. 148 Taf. 38. Ob Gaius und Lucius allerdings im Mausoleum bestattet waren, ist fraglich. Cass. Dio 78, 24 erwähnt ein weiteres Monument, E. La Rocca, *La riva a mezzaluna* (1984) 98ff. Vgl. hier Panciera 98ff.

²⁶⁶ L. T. Shoe, *Etruscan and Republican Roman Mouldings*, *MemAmAcc* 28 (1965) 18ff. Taf. 68ff. Vgl. Kockel 46f.

²⁶⁷ Vgl. Formigé 78 Abb. 12.

Unter den Motiven lassen sich dabei die Blütenfüllungen der Kassetten am besten vergleichen. Versucht man dabei, die Monumente nach Gruppen zusammenzufassen, so folgt auf eine spätere-republikanische Reihe eine Serie größerer Sakralbauten, zu der die 36 v. Chr. neu geweihte Regia, der wohl erst bald nach 31 v. Chr. fertiggestellte Saturntempel und das Mausoleum des Augustus gehören²⁶⁸. Eine neuartige Gestaltung der Füllmotive zeigt sich am Horizontalgeison des 29 v. Chr. geweihten Caesartempels und an den zeitlich daran anschließenden Bauten, an denen freilich die entsprechenden Ornamente nur noch bedingt zu vergleichen sind²⁶⁹.

Die republikanische Gruppe zeichnet dabei ein auf Blüten- und Pateramotive beschränktes Repertoire aus, wobei diese in dicklichen pastosen Formen ausgeführt sind. Ein Beispiel stellt das Grabmonument an der Porta Maggiore dar²⁷⁰. Die etwas unbestimmte und spannungslose Gestaltung kehrt an anderen Bauten wieder, z. B. am Dioskurentempel von Cori oder an einer Hausdekoration in Vulci²⁷¹. Damit wird die lebendige und scharfgeschnittene Gliederung der Ornamente, wie sie noch im 2. Jh. v. Chr. in Palestrina zu finden ist, vereinfacht²⁷². Diese Veränderung läßt sich wohl aus dem Stilwandel in sullanischer Zeit verstehen²⁷³.

In der Tradition der spätere-republikanischen Ornamente steht das Gesims der Regia²⁷⁴, denn dort erscheinen weiterhin einfache, in der Oberflächengestaltung diffus wirkende Ziermotive. Andererseits hat offenbar allein schon das Marmormaterial zu einer schärferen Gliederung geführt, die vor allem im Kontur und in der Absetzung der einzelnen Bestandteile der Blüten gegeneinander deutlich wird. Vielfach werden die Blätter dabei von einer umlaufenden Rille umsäumt, eine Eigenheit, die vorher nur im Zusammenhang mit einem flächendeckenden Dekor erschien.

Saturntempel²⁷⁵ und Augustusmausoleum führen diese Art der Gestaltung weiter. Der Blütenaufbau wird vielfach durch mehrere Ringe von Blättern bereichert. Vor allem aber wird die Oberfläche der einzelnen Bestandteile der Ornamente in sich spannungsreicher gestaltet. Die Blätter etwa werden zu einer Einheit geschlossen und fallen nicht mehr so lappig vom Zentrum her auseinander wie bei den Blütenmotiven der Regia.

Dennoch schließen sich die Dekorationselemente der drei genannten Bauten vor dem Hintergrund der folgenden Entwicklung zusammen. Einen gewissen Übergang bildet dabei der Caesartempel²⁷⁶. An ihm folgen die Schmuckmotive des Schräggeison noch der früheren Gestaltungsweise, die Rosetten des Horizontalgeison sind hingegen um Akanthusmotive und eine in den plastischen Mitteln sehr differenzierten Wiedergabe der Motive bereichert. Überhaupt kommen hier jetzt schlagartig sehr viel mehr und vor allem ganz unterschiedliche Motive vor, neben Rosetten auch Trauben und ein Kranz²⁷⁷. Selbst wenn man noch die von Peruzzi für das Mausoleum überlieferten Blütenformen hinzuzieht, bleibt dort eine derartige Vielfalt unwahrscheinlich²⁷⁸.

²⁶⁸ Regia: Toebelman 10ff. Nash, Rom 2, 264ff. Saturntempel: Nash, Rom 2, 294ff. K. Fittschen, JdI 91, 1976, 208ff. P. Pensabene, Tempio di Saturno (1984).

²⁶⁹ M. Montagna Pasquinucci, La decorazione architettonica del tempio del Divo Giulio nel Foro Romano, MonAnt, SerMisc 1, 4 (1973) 263ff. Taf. 3ff. Nash, Rom 1, 512. Vgl. A. M. Colini, BullCom 68, 1940, 9ff.

²⁷⁰ M. Torelli, DArch 2, 1968, 32ff. Abb. Af.

²⁷¹ P. Brandizzi Vitucci, Cora, Forma Italiae 1, 5 (1968) 62 Abb. 92f. v. Hesberg 133. 142 Taf. 19. 21.

²⁷² F. Fasolo – G. Gullini, Il santuario della Fortuna Primigenia (1953) 137 Abb. 206; 152 Abb. 229. Torelli a. O. 44 Abb. 14.

²⁷³ Verf., RM 88, 1981, 228.

²⁷⁴ v. Hesberg 152 Taf. 23.

²⁷⁵ Pensabene, a. O. 88f. Abb. 14–20; 120f. Abb.

²⁷⁶ M. Montagna Pasquinucci a. O. 263ff. Taf. 3ff. Vgl. auch die Unterschiede in der Ausführung des Frieses.

²⁷⁷ Vgl. auch das Gesims aus Nemi, v. Hesberg 109 Taf. 112.

²⁷⁸ Uff. 392 Ar. Wurm 29.

An späteren Bauten, z. B. den Kapitellrosetten des 28 v. Chr. geweihten Apollontempels auf dem Palatin verstärken sich diese Tendenzen zu einer bewegten, plastischen Durchformung der Oberfläche und zu einer stärker organisch wirkenden Zusammenstellung der einzelnen Blütenblätter²⁷⁹. Das gilt schließlich auch für die Rosetten des spätestens 20 v. Chr. fertiggestellten Apollontempels am Marcellustheater²⁸⁰. Am 27 v. Chr. erbauten Augustusbogen in Rimini ist die Vielfalt des Kassettendekors unübersehbar²⁸¹.

Rein aus stilistischen Erwägungen fällt damit die Errichtung des Mausoleum in die allerersten Regierungsjahre des Princeps. Dieses Ergebnis beansprucht natürlich nur in gewissen Relationen Gültigkeit, denn es könnte ja z. B. an dem Bau eine konservative Werkstatt gearbeitet haben, die an althergebrachten Formen festhielt²⁸². Dennoch wird man mit der Datierung des dorischen Gebälkes nicht allzuweit von dem genannten Datum abrücken wollen, da sich nach 29 v. Chr. in kurzer Zeit an allen Bauten eine neue Dekorationsweise durchzusetzen beginnt. Das zeigten schon die typologischen Vergleiche. Die Rosettenornamente des Mausoleum hingegen stehen eher in spätrepublikanischer Tradition.

Für die übrige figürliche Dekoration ist eine genauere stilistische Einordnung nahezu unmöglich, da genügend fest datierte Vergleiche fehlen. Bei den Löwenköpfen an der Sima ist F. Willemsen ganz allgemein von der geläufigen Datierung des Mausoleum ausgegangen²⁸³. Sie läßt sich darin kaum präzisieren. Die erhaltenen Reste der Mähne am Saturntempel sind zu gering²⁸⁴, und der Löwenkopf am Apollontempel des Marcellustheater ist zu spät entstanden, als daß er für eine genauere Einordnung taugte²⁸⁵. Andererseits widerspricht dieser Bauschmuck auch nicht der hier vorgeschlagenen Datierung.

Anders steht es um den Lorbeerdekor. Das erhaltene Fragment (Kat.Nr. Vu 12; Taf. 6e) weist sehr bewegte Formen auf, z. B. in der Führung der Äste in verschiedenen Reliefebenen und gegen den Grund oder in dem lockeren, welligen Blattriße. Diese Form setzt sich gegen republikanische Vorbilder, z. B. die Girlanden der Regia²⁸⁶ ab und nähert sich der Dekoration des Apollontempel am Marcellustheater²⁸⁷. Aber die Dekoration mit den Lorbeerbäumen wurde ja offenbar erst später, d. h. nach 27 v. Chr. in die schon bestehende Verkleidung des Mausoleum eingefügt. Sie kann also nur indirekt einen Hinweis auf die Fertigstellung des Baus selber geben.

²⁷⁹ H. Bauer, RM 76, 1969, 183 ff. Taf. 61.

²⁸⁰ A. M. Colini, BullCom 67–68, 1940–41, 14 ff. Abb. 5.

²⁸¹ v. Hesberg 205 Taf. 30.

²⁸² Vgl. die großen Unterschiede im Fries des Divus-Julius-Tempels, Montagna – Pasquinucci a. O. 265 ff. Taf. 7f.

²⁸³ F. Willemsen, Die Löwenkopfwasserspeier vom Dach des Zeustempels, OlFo 4 (1959) 86 Taf. 93.

²⁸⁴ Pensabene a. O. 118 f. Kat.Nr. 69 Abb.

²⁸⁵ Colini a. O. 8 Abb. Willemsen a. O. Taf. 93.

²⁸⁶ Verf., RM 88, 1981, 209 ff.

²⁸⁷ Colini a. O. 36 ff. Abb. 28 ff.

9. ZUR TYPOLOGISCHEN UND FORMGESCHICHTLICHEN ABLEITUNG DER BAULICHEN GESTALT

Das Mausoleum des Augustus hat für seine bizarre komposite Form keine Vorläufer, die uns direkt überliefert wären. Wenn man die hier vorgeschlagene Rekonstruktion mit zwei mächtigen Steinzyklindern und Erdschüttungen dazwischen akzeptiert, bleibt eine eindeutige typologische Ableitung schwierig. In der Diskussion um die Ursprünge wurden dafür hellenistische und italische Vorbilder angeführt²⁸⁸. Aber schon die Frage, ob das Augustusmausoleum der erste Grabbau seiner Art in Rom mit hohem steinernem Unterbau und einem Erdkegel darauf dargestellt hat, scheint ungeklärt²⁸⁹.

In der weiteren Diskussion der Frage gibt den Ausschlag, wie der Bau in seinem Aufbau überhaupt zu verstehen ist. Wo endet eigentlich der Unterbau und was genau stellt das Grabmonument dar?

Hier können drei Zweige der Überlieferung weiterhelfen: die antiken Beschreibungen, die zugleich das antike Verständnis des Baus verraten, die bauliche Gestalt einzelner Elemente, soweit sie den architektonischen Kontext definieren und schließlich die typologische Tradition, aus der ein bestimmtes Verständnis eines solchen Baus vorgeprägt ist.

9.1. Die Definition des Aufbaus nach den antiken Schriftquellen

Die wichtigste Beschreibung des Mausoleum gibt Strabo (5,3,8). Umstritten ist die Zeit der Abfassung, was für die Datierung des Baus eine gewisse Bedeutung hätte, hier aber nicht diskutiert werden soll²⁹⁰. In jedem Fall besuchte der griechische Geograph Rom bald nach Fertigstellung des Baus. ἀξιολογώτατον δὲ τὸ Μανσώλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς λευκολίθου πρὸς τῷ ποταμῷ χῶμα μέγα ἄχρι κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρεφές. ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκὼν ἐστὶ χαλκῇ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ὑπὸ δὲ τῷ χώματι θῆκαί εἰσιν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων, ὅπισθεν δὲ μέγα ἄλσος περιπάτους θαυμαστοὺς ἔχον.

Nach dem Hinweis, daß das Marsfeld Platz für die Ehrengräber römischer Bürger und Frauen gegeben habe, geht der griechische Autor zur Beschreibung über. Er unterscheidet zwei Teile: den Unterbau (Krepis) und das eigentliche Grabmal (Choma), unter dem sich die Grablege mit den Urnen befindet. Dieser Passus ist aufschlußreich, denn Choma kann seiner Wortbedeutung und der hier vorgeschlagenen Wiederherstellung nach nur den obersten, bekrönenden Erdkegel meinen. Nur dort läuft die Bepflanzung mit immergrünen Bäumen auch wirklich ohne Unterbrechung bis zur Statue hin durch. Die Krepis wäre dann zweigeteilt in den Zylinder unten und den oben, zusammen mit der sicherlich begrünten Erdschüttung dazwischen.

Daß die Choma das eigentliche zentrale Monument bedeuten sollte, legt auch die zweite offizielle Bezeichnung des Grabmals als *tumulus Iuliorum* nahe. In den poetischen Texten, z. B.

²⁸⁸ Schon H. Thiersch, JdI 25, 1910, 88ff. schlug eine Ableitung aus alexandrinischen Vorbildern vor. Sie wurde auch später vielfach vertreten. Zuletzt F. Coarelli – Y. Thébert 791ff.

²⁸⁹ M. Verzar, MEFRA 86, 1976, 416. M. Eisner, RM 86, 1979, 319ff. Eine ausführliche Begründung, warum das Augustusmausoleum kaum der erste Tumulusbau in Rom gewesen sein kann, würde hier zu weit führen. M. E. bildet er eher einen gewissen Abschluß in der Errichtung der monumentalen Tumuli, vgl. Verf., Römische Grabbauten (1992) 94ff.

²⁹⁰ Vgl. zur Dat. RE IV A (1932) 76ff. s. v. (W. Aly). F. Lasserre, Strabo, Geographica 3 (1967) 4. 209. P. Gros, Aurea Tempia (1976) 81.

bei Vergil²⁹¹, käme dieser Bezeichnung kaum größere Bedeutung zu, denn Tumulus kann bekanntlich ganz allgemein das Grabmal bezeichnen. Die Verwendung dieses Terminus auch in den Prosatexten bedeutet aber wohl mehr²⁹². Dabei wird der *tumulus*, die Erdschüttung, über dem Grab der Julier assoziiert.

9.2. Die Definition des Aufbaus durch die architektonischen Detailformen

Diese aus der antiken Überlieferung gewonnene Analyse bestätigt die Gestaltung der architektonischen Elemente, vor allem die Form der oberen Wandabschlüsse an den beiden Zylindern. In ihrem Aufbau herrscht ein merkwürdiger Kontrast vor. Die aufgehenden Wände schließt unten ein reiches, kompliziert geformtes Profil ab, während zumindest am unteren Zylinder nur ein einfacher Ring von Kragplatten übersteht. Ein solches Element bezeichnet in der Tradition der griechischen Architektur vielfach den oberen Abschluß von Sockeln oder Unterbauten. Erinnert sei z. B. an den Nikepyrgos vor der Akropolis von Athen, die Tempelterrasse im Bezirk der Artemis von Kalydon oder an Terrassen im Gymnasium von Pergamon²⁹³. Die Form war auch in Italien nicht unbekannt, wie das Tabularium oder später das Rundgrab der Plautier bei Tivoli demonstriert²⁹⁴. Die darüber umlaufende Brüstung unterstreicht am Augustusmausoleum den Eindruck einer Terrassierung, denn er findet sich bei den griechischen Vorbildern ebenfalls an dieser Stelle, vielfach sogar mit den gleichen eingefügten Postamenten.

Obwohl also bei dem Mausoleum eine eigentliche Brüstung gar nicht notwendig war, da niemand außer vielleicht Gärtnern die untere Erdschüttung betreten hat²⁹⁵, verwendet man die Form wohl zur semantischen Definition des Unterbaus.

Über dem ersten Zylinder folgt ein Erdkegel, der seine Definition durch die Steinringe und den Bewuchs mit Pflanzen erhalten konnte. Sollte der Ansatz des Steinrings mit den Inschriftenblöcken zu Recht bestehen²⁹⁶, müssen sie einer Serie von Basen, die Schmuckelemente tragen, gegliedert haben. In Verbindung mit dem Grün um sie herum – vielleicht Blumen und Buschwerk in der Art von Rabatten gepflanzt – mußte diese Erdschüttung in ihrer Ausstattung wie ein schaubildartig präsentierter Ausschnitt aus einem öffentlichen Park wirken, in dem solche Statuengalerien ebenfalls stehen konnten²⁹⁷. Die herumlaufenden Wege und das Eingangstor über dem unteren Zugang – gleichsam als Propylon zur Gartenanlage zu verstehen – konnte diese Illusion nur noch verstärken.

Ähnlich wie der Ring von Kragplatten unten läßt sich das dorische Gebälk am oberen Zylinder interpretieren. Seit hellenistischer Zeit konnte ein Gebälk dieser Ordnung – vor allem, wenn Angaben von architektonischen Stützen darunter fehlten – den oberen Abschluß eines Sockels markieren, z. B. am Mausoleum von Belevi und an einer Halle in Assos²⁹⁸. Bei diesen Beispielen folgt über dem Gebälk noch eine umlaufende Säulenstellung, die direkt mit ihren Basen aufsitzt.

²⁹¹ Verg., Aen. 6, 873ff. Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei Cordingley – Richmond 23ff.

²⁹² In den Inschriften freilich nimmt Tumulus ein breites Bedeutungsspektrum ein und meint wohl am ehesten den Grabplatz. Vgl. die CIL VI, Index 7, 5, 5720f. aufgezählten Beispiele.

²⁹³ Athen: L. Ross – E. Schaubert, Tempel der Nike Apteros (1839) Taf. 3ff. Kalydon: E. Dyggve, Das Laphrion (1948) 252 Taf. 32. Pergamon: P. Schazmann, Das Gymnasium, AvP 6 (1923) 19ff.

²⁹⁴ Tabularium: R. Delbrueck, Hellenistische Bauten in Latium 1 (1907) 29ff. Abb. 26. 30 Taf. 9. Tivoli: Eisner 105ff. Abb. T 2a Taf. 40.

²⁹⁵ Vgl. o. S. 17f.

²⁹⁶ o. S. 20f.

²⁹⁷ Das suggerieren zumindest Gartenbilder der Wandmalerei, H. Sichtermann, AW 5, 3, 1974, 41ff. Vgl. auch E. M. Moormann, La pittura parietale romana come fonte di conoscenza per la scultura greca (1988) 159ff. 197f.

²⁹⁸ C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum in Belevi, Fi E VI (1979) 20ff. Abb. 12ff. J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos (1902) 79ff.

Das ist am Mausoleum nicht der Fall. Dafür trägt das dorische Gebälk hier das eigentliche Grabmal, die Erdschüttung mit dem Ring der Altäre schließt damit zugleich den Aufbau markant nach oben hin ab und schafft mit dem Gesims eine deutliche Zäsur zum eigentlichen Grabmonument an der Spitze²⁹⁹, während der Ring der Kragplatten unten nur eine eher verhaltene Unterbrechung bedeutet.

Wie der Steinring auf dem dorischen Gebälk im einzelnen ausgesehen hat, wissen wir nicht. In Analogie zu anderen Monumenten dieser Art läßt sich nur feststellen, daß er sehr schlicht aus einem Wechsel von mächtigen, altarähnlichen Blöcken und verbindenden Schrankenplatten bestanden haben wird³⁰⁰. Damit hebt er sich gerade in dieser Reduktion auf eine einfache Form monumental gegen die unteren Steinringe mit ihren Statuen oder anderen Ausstattungselementen ab und betont wiederum die Wirkung des Erdkegels als Mal des Grabes und als Träger der Statue des Princeps. Der architektonische Aufbau stellt so mit seinen schmückenden Elementen die Gliederung des Mausoleum in zwei getrennte Teile heraus, in eine Krepis, die zwei Steinzylinder mit einem Ehrengarten dazwischen umfaßt, und in einen Grabtumulus an der Spitze.

9.3. Die typologische Tradition (Abb. 51)

Der Erdkegel als das eigentliche Zeichen des Grabes wird durch verschiedene Elemente bezeichnet. Da die Statue des Grabinhabers ihn bekrönt, ist die Zuweisung eindeutig. Der durchgehende Bewuchs mit Bäumen schafft zugleich eine Art heiligen Hain und sakralisiert den Platz. Diese Wirkung unterstreicht darüber hinaus noch der Steinring über dem dorischen Gebälk, den man in Analogie zu anderen Grabmälern dieser Art als einen Kreis von Altären verstehen darf³⁰¹.

Der Erdkegel als Zeichen des Grabes knüpft an eine alte Tradition an, die sich freilich nicht allein durch einen einzigen, fest definierbaren Typus auszeichnet, sondern verschiedene Erscheinungen umfaßt. Unter Erdhügeln waren schon die Helden der homerischen Zeit bestattet³⁰², und wahrscheinlich wird man entsprechende Hügel in Kleinasien³⁰³ und Griechenland später auch darauf gedeutet haben³⁰⁴. Tumuli als Grabzeichen hat es denn auch in historischer Zeit in diesem Bereich vielfach gegeben. Sie weisen ganz unterschiedliche Durchmesser und Höhen auf und eine unterschiedliche Fassung ihres unteren Randes. In hellenistischer Zeit begegnet vielfach die Umsetzung dieser Erdschüttung in einen massiven steinernen Aufsatz, z. B. an dem sog. Grab des Kleobulos bei Lindos oder an dem Königsgrab bei Tipasa³⁰⁵.

Auch in Italien hat die Form eine weit zurückreichende Tradition³⁰⁶. Die etruskischen Tumulusgräber in Cerveteri und an anderen Orten, sind ja hinlänglich bekannt³⁰⁷. Später in republika-

²⁹⁹ Vgl. verschiedene Tumulusbauten in der Umgebung von Rom, Eisner 36 ff. Nr. A 5 Taf. 9 (Caecilia Metella); 61 f. Nr. A 32 Taf. 20 (Casal Rotondo). Eine Fülle weiterer Bauten dieser Art muß daneben existiert haben, wie z. B. die Reste der Verkleidung von der Prenestina bezeugen, o. Anm. 256.

³⁰⁰ o. Anm. 142.

³⁰¹ So hat es unter Berufung auf problematische Vorbilder vor allem Goetze 28 Taf. 1 ff. verstanden.

³⁰² M. Andronikos, *Der Totenkult, Archeologia Homerica* (1968) 32 ff.

³⁰³ W. von Sydow, *RM* 84, 1977, 294. ders., *AA* 1978, 441 Anm. 73. In späthellenistischer Zeit entstanden gerade in Kleinasien eine Reihe prachtvoller Fürstengräber, vgl. den Überblick bei W. Hoepfner, *Das Hieron, Arsameia am Nymphaios II* (1983) 61 ff.

³⁰⁴ W. Koenigs, *Rundbauten im Kerameikos, Kerameikos* 12 (1980) 1 ff. 38 ff.

³⁰⁵ E. Dyggve, *Le sanctuaire d'Athana Lindia, Lindos* 3. 2. (1960) 487 ff., Coarelli – Thébert, 790 ff., die zu Recht auf die hellenistische Komponente in der Gestaltung der Gräber verweisen. Dennoch wird dadurch m. E. der Rückgriff auf einheimische Traditionen nicht ausgeschlossen; im Gegenteil, gerade die Regionalisierung konnte diesen Prozeß fördern. Anders wären die vielen regional unterschiedlichen Formen von Grabmälern kaum zu erklären.

³⁰⁶ Götze 8 ff. Eisner 164 ff.

³⁰⁷ M. Demus-Quatember, *Etruskische Gräberarchitektur* (1958) 15 ff.

nischer Zeit, wohl im 4. Jh. v. Chr., hat man diese Form in dem sog. Heroon des Aeneas bei Lavinium aufgenommen und ausgestaltet³⁰⁸. Seit dem 1. Jh. v. Chr. entstehen wieder größere Tumulusgräber. Vor allem sind da die sog. Gräber der Horatier und Curiatier an der Via Appia zu nennen, und möglicherweise kommen andere Bauten hinzu³⁰⁹. Denn für diese erste Phase dürften für die großen Grabanlagen, z. B. an der Via Labicana oder an der Salaria, Unterbauten ohne Grabkammer charakteristisch sein³¹⁰. Daß die Form des Tumulusgrabes schon in voraugusteischer Zeit relativ gebräuchlich war, zeigt der Grabbau des Architekten Cossutius an der Via Prenestina, wo die Gestaltungsweise offenbar in verkleinerten Abmessungen Anwendung findet und damit monumentale Vorbilder voraussetzt³¹¹.

Der Erdkegel als Markierung des Grabes bedeutet demnach im Ambiente der frühaugusteischen Zeit eine ganz geläufige und leicht verständliche Form, und aus dieser Tradition ist es vor allem die Bekrönung, die als Mal dient. Das wird auch aus der Ausstattung der Bauten deutlich. Denn die Unterbauten bleiben in der voraugusteischen Zeit relativ niedrig, sie werden aber immerhin schon wie die Podien von Tempeln oben und unten durch Profile begrenzt³¹². Anders als bei den früheren Anlagen dieser Art umgibt ein Ring von profilierten Blöcken – gemeint sind offenbar Altäre³¹³ – die Erdschüttung, wobei hier freilich die Brüstungsplatten fehlen. Diese Form ist zum ersten Mal gut erkennbar an den schon erwähnten Gräbern an der Via Appia³¹⁴.

Charakteristisch für italische Tumuli, vor allem freilich für die von mythischen Helden, ist ferner der Bewuchs mit Bäumen. Um den Tumulus des Aeneas hat ein Ring von Bäumen gestanden, und den Erdhügel über dem Grab des latinischen Königs Dercennus hüllte ein Eichenhain in schattiges Dunkel³¹⁵. In der Vorstellung der augusteischen Zeit mußte sich damit die Gestaltung des Tumulus eng mit dem Baumbestand darauf verbinden, und diese Merkmale, Steinring und Baumbestand, wies die Bekrönung des Augustusmausoleum auf.

Die Statue auf der Spitze gehört nun nicht in diese Tradition. Zwar ist für den Grabhügel des Midas als oberer Abschluß die Bronzefigur einer Kore überliefert³¹⁶, aber die italischen Tumuli scheinen einen solchen Zusatz nur teilweise übernommen zu haben³¹⁷. Hier ist eher in Verbindung mit der Stufenfolge darunter ein Anknüpfen an den Grabbau des Maussollos in Halikarnass zu sehen³¹⁸. Andererseits nimmt die Statue oben das Motiv des Skulpturenschmucks am Rande und im Bereich der Erdschüttung über dem unteren Zylinder wieder auf, der Aufbau kulminiert also gleichsam in der Statue und schließt so die heterogenen Elemente, Krepis und Choma, auf diese Weise zusammen.

³⁰⁸ P. Somella, *RendPontAcc* 44, 1971–72, 47 ff., ders., in *Roma Medio Repubblicana*, Ausst. Rom (1977) 314 f. Abb. 24. *Enea nel Lazio*, Ausst. Rom (1981) 169 ff.

³⁰⁹ Eisner 56 ff. Verf., *Römische Grabbauten* (1992) 94 ff.

³¹⁰ L. Quilici – St. Quilici Gigli, *Crustumerium* (1980) 180 f. Taf. 65. E. Gatti, in: *L'archeologia in Roma Capitale tra sterro e scavo* (1983) 165 f.

³¹¹ G. Molisani, *RendLinc* 26, 1971, 41 ff. L. Quilici, *Collatia, Forma Italiae* 1, 10 (1974) 286 Abb. 587 (dat. zwischen 65–35 v. Chr.).

³¹² Eisner 57 ff. Taf. 17.

³¹³ Eisner 57 Abb. A 26 b.

³¹⁴ Eisner a. O. Vgl. Götze 9 ff. Fellmann 28 ff. W. von Sydow, *AA* 1978, 438 Anm. 15.

³¹⁵ Verg., *Aen.* 11, 849 ff. Dion. Hal. 1, 64, 4 f. Vgl. auch Prop. 2, 13, 33, oder die Überlieferung zum Grabmal des Titus Tatius, Jordan – Hülsen 1, 3, 162.

³¹⁶ Simon. bei Diog. Laertius 1, 89. Vgl. H. Fränkel, *Philosophie und Dichtung*² (1976) 349 f.

³¹⁷ Sichere Hinweise darauf gibt es nicht. Vermutet wurden Statuen an der Spitze von Tumuli in Gaeta, Fellmann 29 f. Abb. 12, und Rom, Eisner 54 f. Nr. A 23.

³¹⁸ Plin., *n. h.* 36, 30 ff. Vgl. K. Jeppesen, *The Written Sources, The Maussolleion at Halikarnassos* (1986) 13 ff.

9.4. Vorbilder für den Bau

Versteht man den Aufbau des Mausoleum in der hier vorgeschlagenen Weise, stellt sich die Frage nach den Vorbildern unter anderen Voraussetzungen. Daß es im hellenistischen Osten oder im italischen Bereich einen Bau gab, der in derart eklektischer Form unterschiedliche Elemente frei miteinander verbunden hat, scheint eher unwahrscheinlich.

Denn die beherrschende Grundform der monumentalen Grabanlagen des Hellenismus und in Italien ist bei einer Bekrönung durch einen Erdhügel der einfache zylindrische Unterbau. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die Sema in Alexandria mit dem Grab Alexander d. Gr. anders ausgesehen habe. Die spärlichen Zeugnisse und fragwürdigen bildlichen Überlieferungen legen gerade eine solche einfache Rekonstruktion nahe, besonders dann, wenn man auch noch daran glaubt, daß die nordafrikanischen Königsgräber dem Vorbild in der ägyptischen Metropole folgen³¹⁹. Ein gestufter Aufbau ist nirgends zu erschließen.

Damit folgt die Gestaltung einem offenbar eigens für das Mausoleum des Augustus entworfenen Konzept. An welchen Vorbildern sich das Konzept orientiert hat, kann unter den gegebenen Voraussetzungen nur eine Analyse der einzelnen Bestandteile erbringen. Dabei seien hier zwei Bereiche an Vorbildern geschieden, nämlich für die Grundform und für die Dimensionierung.

Ausgangspunkt für die Gestaltung des Baus bildet die Choma, der Erdkegel oben. Die Vorbilder dafür sind genannt worden³²⁰. Ob es bei einer zeitlosen Grundform eine spezielle Vorlage gegeben haben muß, entzieht sich unserer Kenntnis³²¹. Die Gestalt des Erdkegels bedingt andererseits die runde Form des Baus.

Für das Aussehen des Unterbaus gibt es keine direkten Vorbilder, und auch die Analyse der Bedeutung der architektonischen Einzelformen weist eher auf eine heterogene Ableitung. Dennoch dürfte die Grundidee und zugleich die Dimensionierung durch zwei weitere Bauwerke beeinflusst gewesen sein. Die hängenden Gärten von Babylon beschreibt ausführlich Ktesias folgend Diodor³²². Die Parkanlage umfaßte eine Grundfläche von 400 Fuß im Geviert. Dieser Paradeisos genannte Garten ruht insgesamt auf Substruktionen, die schräg in der Art der Cavea eines Theaters zu einer Höhe von 50 Ellen (ca. 25 m) anstiegen. Die 22 Fuß dicken Stützmauern folgten in einem Abstand von 10 Fuß aufeinander, wobei Steinbalken die Zwischenräume überspannten. Auf diesem Untergrund waren Bäume angepflanzt, so daß die ganze Anlage wie ein Berg in dem sonst flachen Mesopotamien wirkte³²³. Ein solches Bauwerk mußte die Phantasie beschäftigen, wie allein die Überlieferung bei dem augusteischen Historiographen Diodor bestätigt, und es kann also, gerade weil es nicht mehr direkt zugänglich war, gut die Anregung gegeben haben.

Daß man eine komplette Gartenanlage auf einen künstlichen Hügel setzte, ist uns noch einmal für Alexandria überliefert³²⁴ (Strab. 17,1,11 p. 795). Das Paneion dort bildete offenbar der Beschreibung nach einen kegelförmigen Berg, in dessen Innern spiralförmig eine Straße zu einer Aussichtsplattform an der Spitze emporführte. Die Größe der Anlage und Details sind nicht überliefert, aber da man von dort aus die ganze Stadt überblicken konnte, wird die Anhöhe nicht

³¹⁹ Anm. 288. D. Kienast, *Gymnasium* 76, 1969, 430 ff. Zum Aussehen des Alexandergrabes, A. Adriani, *Repertorio dell'arte egitto-romana* C 1 (1966) 242 ff.

³²⁰ o. S. 27 f.

³²¹ Dieser unmittelbare Bezug hätte ja z. B. durch die Art der Bepflanzung verdeutlicht werden können.

³²² Diod. 2, 7 f. 10. – Strabo 16, 1, 5. Curt. Ruf. 5, 1, 32 ff. R. Koldewey, *Das wiedererstandene Babylon* (1913) 93 ff. Th. Dombart, *Die sieben Weltwunder des Altertums* (1967) 29 ff. W. Nagel, *MDOG* 110, 1978, 19 ff. D. J. Wiseman, *AnatStud* 33, 1983, 137 ff.

³²³ Curt. Ruf. 5, 1, 34.

³²⁴ Adriani a. O. 233 f.

ganz niedrig gewesen sein. Im Gegensatz zum Mausoleum war dieser Bau allgemein zugänglich³²⁵.

Die Idee, auf einem hohen Unterbau Gartenanlagen zu verteilen, gab es demnach schon vorher. Auch in der Dimensionierung orientierte sich das Mausoleum allem Anschein nach an solchen bestehenden oder beschriebenen Bauten. Die Größe des Bezirkes insgesamt von 400 Fuß entspricht z. B. der Grundfläche der hängenden Gärten in Babylon. Die Mauern im Innern sind allerdings aus besserem Material errichtet und können mit einer sehr viel geringeren Stärke auskommen, nur ihr Abstand untereinander beträgt bisweilen ebenfalls 10 Fuß. Daß in diesen dünneren Mauern die größere Leistung gesehen wurde, bezeugt Vitruv in einem Vergleich orientalischer mit römischen Mauern³²⁶. Es entstand somit ein künstlicher Berg in der Tiberebene, der sich in seiner Höhe von ca. 45 m durchaus mit dem nächstgelegenen Hügel, dem Pincio mit einer Höhe von ca. 40 m, messen konnte³²⁷. Diese Dimensionierung erfüllt also ganz hellenistische Topoi, nach denen große Bauwerke in den Himmel stoßen und die Berge an Höhe übertreffen³²⁸.

Aber auch das Grabmal des Maussollos in Halikarnass, ein weiteres Weltwunder, wurde durch den Bau in Rom übertroffen. Denn nach Auffassung und Überlieferung der römischen Schriftsteller, die das Werk des kleinasiatischen Fürsten beschrieben haben, besaß es einschließlich bekrönender Basis und Statue eine Höhe von 140 Fuß, der Bau des Augustus ist aber ohne Basis und Standbild 150 Fuß hoch³²⁹. Der Bezug zum Grabmal in Kleinasien wurde offenbar ganz bewußt schon sehr früh gesucht. Das erweist vor allem die Bezeichnung des römischen Baus, die bald nach der Errichtung in der Form Mausoleion, *maesuleum* geläufig ist³³⁰. Erst später wird das Wort zum Gattungsbegriff in unserem Sinn³³¹.

Das Mausoleum des Augustus wetteiferte also in seiner Größe mit der umgebenden Natur und mit den Weltwundern der früheren Zeit. Die Pyramiden sind zwar größer, und der Koloß von Rhodos noch höher als seine Statue³³². Die Erdschüttung oben aber bildete den entscheidenden Ausgangspunkt, der die übrige Gestaltung bestimmte, und wozu sich nur die Grundformen dieser beiden genannten Weltwunder, Gärten und Mausoleum, sinnvoll einfügen konnten.

9.5. Die Elemente der Ausstattung und ihre Bedeutung für den Bau

An dem Mausoleum erscheinen eine Reihe von Ausstattungselementen, die sich aus keiner festumrissenen typologischen Tradition ableiten lassen, sondern eher den Anspruch und die Bedeutung des Denkmals für die dynastische und politische Etablierung der Herrschaft des Princeps unterstreichen.

Einen wichtigen Bestandteil stellen die Inschriftenfelder in ihrer Ausführung in Marmor und der exponierten Position auf der Frontseite dar. Die Herausstellung von Inschriften findet sich an fast allen Grabmonumenten dieser Zeit in unterschiedlicher Form. An dem Rundmonument

³²⁵ Darauf zumindest weist die Beschreibung bei Strabo und ebenso die Anlage einer breiten, spiralförmig verlaufenden Straße, die zur Spitze führte. Eine solche Anlage ist im Augustusmausoleum undenkbar.

³²⁶ Vit. 2, 7, 16f.

³²⁷ Genaue Höhenangaben sind nicht zu gewinnen. Hier wurde von den Angaben im TCI-Führer Rom ausgegangen. Die höchsten Wohnhäuser in Rom erreichten mit einer Höhe von 70 Fuß immerhin fast noch die Hälfte der Höhe des Mausoleum, Strabo 5, 3, 7, der höchste Bau des Marsfeldes, das Pompejusstheater, blieb nur um ein Geringes unter der Höhe des Mausoleum.

³²⁸ Verf., JdI 96, 1981, 81ff.

³²⁹ Etwas andere Angaben finden sich bei J. Ganzert, Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra, IstFor 35 (1984) 173ff. Beil. 22.

³³⁰ Richard II 370ff.

³³¹ Flor. 2, 30, 23 (*sepulcra regum sic vocant*). Tac. ann. 2, 18.

³³² Zum Selbstverständnis Octavians in jener Zeit P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (1987) 42ff.

des Lucilius Paetus an der Via Salaria ragt z. B. der Titulus mit seiner Umrahmung über den oberen Abschluß der Außenverkleidung heraus³³³. Die enge Verbindung von Zugang und Titulus findet sich andererseits am Monument des Munatius Plancus³³⁴, die Betonung des Inschriftenfeldes durch die Verwendung von Marmor an vielen anderen Grabbauten³³⁵.

In jeder Weise ungewöhnlich bleibt am Mausoleum des Augustus die Ausdehnung dieses Marmorfeldes. Man könnte ja zunächst zweifeln, daß es von vornherein als Träger für Ehreninschriften vorgesehen war. Hätte man aber nur eine rein dekorative Verkleidung erstrebt, wäre doch wohl die gesamte Vorderseite, d. h. ein Halbkreis, mit Marmor verkleidet worden. So aber hat man eine Fläche geschaffen, die sich deutlich von der Travertinverkleidung abhebt und neben dem Eingang gelegen die Blicke anziehen muß. Am Mausoleum des Hadrian wurde diese Lösung ähnlich wieder aufgenommen³³⁶.

Die Res Gestae fanden später wie Weihgaben oder wie die Stelen öffentlicher Beschlüsse isoliert am Rande des Bezirkes Aufstellung³³⁷. Die unterschiedlichen Inschriften müssen somit stärker als bei anderen Grabbauten einen wichtigen Teil der Aussage ausgemacht haben, denn im Bezirk standen weitere Stelen, im Bereich der unteren Erdschüttung waren nach der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion Basen mit Inschriften aufgestellt, und schließlich folgten sogar noch am Gebälk des oberen Tambour einzelne Namen von Verstorbenen. Auch im Innern stellten Inschriften ein wichtiges Element der Ausstattung dar. Zwar wurden sie erst nacheinander angebracht und kamen so langsam zusammen, vielfach aber, wie am unteren Tambour oder auf den Basen oben, waren sie schon von vornherein geplant. Das gilt weniger für den Architrav oben und für die Res Gestae, aber sie machen deutlich, daß eigentlich alle Teile für weitere Zusätze offen waren.

Es kennzeichnet also Anlage und Aufbau des Mausoleum, daß immer neue Ausstattungselemente hinzukommen können, denn der Bau ist mit seinen großen Wandflächen und Erdschüttungen geradezu daraufhin angelegt. Schon die Obeliskten, deren Aufstellungszeit freilich umstritten ist³³⁸, stellen wohl einen solchen Zusatz dar. Ihre Errichtung in der Regierungszeit des Augustus scheint nicht ausgeschlossen. Denn in ihr werden solche exponierten Male, vor allem Säulen, vielfach als zusätzliche optische Markierung und Begrenzung eines Bezirkes, z. B. am sog. Quellbezirk in Nîmes³³⁹, am Altar für Augustus und Roma in Lyon³⁴⁰ oder an der schon genannten Pyramide des Cestius³⁴¹ errichtet. Sie stehen dabei immer außen an den Eckpunkten der Monumente. Eine entsprechende Verwendung von Obeliskten ist für diese Zeit nur für Alexandria sicher überliefert. Dort wurden nämlich zwei Obeliskten vor dem Sebasteion von Alexandria aufgestellt³⁴². Möglicherweise aber standen ähnliche Pfeiler vor dem Apollontempel auf dem Palatin³⁴³. Diese Form der Aufstellung war später in Heiligtümern weit verbreitet, während eine Einfassung des Durchgangs sich nicht belegen läßt³⁴⁴.

³³³ Eisner 124ff. Nr. 54 Taf. 50.

³³⁴ Fellmann 17ff. Abb. 6.

³³⁵ Eisner 37ff. Taf. 9; 90f. Taf. 35.

³³⁶ Ch. Huelsen, RM 6, 1891, 137ff.

³³⁷ Rest Gestae 1. W. D. Lebek, AuA 36, 1990, 99.

³³⁸ Die Entscheidung hängt ab von der Interpretation, Amm. Marc. 17, 4, 16, wo er über die Obeliskten Roms handelt. RE XVII (1937) 1712 s. v. Obeliskos (v. Buren). Später Ansatz: E. Buchner, RM 87, 1980, 362. Früher Ansatz: Boschung 39.

³³⁹ R. Naumann, Der Quellbezirk von Nîmes (1937) 42ff.

³⁴⁰ Zuletzt U. Süssenbach, BJB 189, 1989, 73ff.

³⁴¹ Nash, Rom II 322 Abb. 1088. Eisner 138ff. Nr. O 1.

³⁴² Boschung 39.

³⁴³ Unpubl. Reste solcher Pfeiler aus Granit liegen dort im Gelände.

³⁴⁴ P. Romanelli, Palestrina (1967) Taf. 29. 30. (Mosaik in Palestrina). A. Steinmeyer-Schareika, Das Nilmosaik von Palestrina (1978) 80ff.

Dem Abschluß des Bezirkes nach außen dienten wohl von Anfang an die umlaufende Reihe der Steinpfeiler mit Ketten dazwischen³⁴⁵. Diese Form der Begrenzung erinnert eher an Staatsmonumente als an Gräber. Zwar kommen auch im Funerärbereich in verschiedener Weise Reihen von Steinpfeilern vor, aber dann stehen sie als Träger von Inschriften entweder einzeln oder zur Sicherung des Bauwerks nur an der Straßenseite³⁴⁶. Bei Staatsmonumenten hingegen schließen sie in größerem Abstand vom eigentlichen Bauwerk das Areal insgesamt ab und schaffen auf diese Weise für die Besucher zugleich eine gewisse Distanz, was von dem Pflaster zwischen Begrenzung und Monument unterstrichen wird³⁴⁷.

Besonders reich muß die Ausstattung mit applizierten Schmuckelementen wie Waffen an Tropaia und anderen erbeuteten Geräten gewesen sein³⁴⁸. Dieser Schmuck erweitert die Aussage der unteren Erdschüttung zu einem Siegesmal, wie es auch nach einer Schlacht im Bereich des Kampfplatzes auf einer Erdschüttung errichtet werden konnte. Allerdings wird man sich am Mausoleum die Aufstellung stärker durch Basen und Steinringe als in einem Heiligtum oder Park geregelt vorstellen dürfen³⁴⁹. Dabei hat sicher nicht der Eindruck von Waffenhaufen dominiert, sondern vielmehr die Präsentation einzelner Prunkstücke. Diese Thematik wurde möglicherweise durch das an einen Ehrenbogen erinnernde Motiv und den damit verbundenen Schmuck über dem Zugangsportal noch verstärkt³⁵⁰.

³⁴⁵ o. S. 31.

³⁴⁶ Vgl. Grabcippen in Aquileja als Träger eines Holzzauns, J. Duhrm, *Die Baukunst der Etrusker und Römer* (1905), oder die Reihe von Pfeilern am Oktogon von Pola, G. A. Mansuelli, *Urbanistica e architettura della Cisalpina Romana* (1971) 197f. Taf. 105.

³⁴⁷ Z. B. an der Ara Incendii Neronis, R. Lanciani, *BullCom* 17, 1889, 331ff. Taf. 10. Nash, *Rom* 1, 60ff., oder um das Kolosseum, G. Lugli, *Das Flavische Amphitheater* (1971) 21 Abb. 6. Nash, *Rom* 1, 24ff.

³⁴⁸ o. S. 18.

³⁴⁹ Boshung 39f.

³⁵⁰ o. Anm. 101f. An weiteren Fundstücken werden Masken und Girlandenfriese erwähnt, R. Lanciani, *Storia degli Scavi di Roma* 2 (1903) 14ff. S. Reinach, *L'album du Pierre Jacques* (1902) 57. Girlandenfriese sind im *Codex Pighianus* (3, 343) abgebildet.

10. ZUR HISTORISCHEN BEDEUTUNG DER ANLAGE

10.1. Zur Datierung

Die Datierung des Mausoleum ist nach der antiken Überlieferung unklar. Ein möglicher Zeitpunkt für den Beginn der Arbeiten fällt in die Zeit nach der Eröffnung des Testaments des Antonius, d. h. 32 v. Chr. Octavian kehrte nach den Feldzügen und der Neuordnung der östlichen Hälfte des römischen Reiches erst im Sommer 29 v. Chr. in die Hauptstadt zurück³⁵¹. Der Plan für den Bau mußte also schon vor Beginn des Feldzuges und damit vor Actium fertig vorgelegen haben³⁵².

Denn daß die Errichtung erst nach der Rückkehr aus dem Osten begonnen wurde, scheint ausgeschlossen. Für das Jahr 28 v. Chr. berichtet nämlich Sueton (Aug. 100), der Grabbau sei schon fertiggestellt gewesen (*exstruxerat*)³⁵³. Selbst wenn damit vielleicht nicht der letzte Abschluß der Arbeiten gemeint sein sollte, muß ein großer Teil des Rohbaus mitsamt der Steinverkleidung zu dieser Zeit gestanden haben. Diese im wesentlichen vom K. Kraft vorgeschlagene Chronologie³⁵⁴ hat J. C. Richard angezweifelt³⁵⁵. Er führt dagegen die Äußerung bei Cassius Dio (53,30,5) an, der anlässlich der Bestattung des Marcellus 23 v. Chr. erwähnt, daß Augustus noch mit der Errichtung beschäftigt war (*ᾠκοδομεῖτο*). In dem Imperfekt der Verbform sieht er ein Indiz, daß die Arbeiten 23 v. Chr. noch nicht zu Ende geführt waren, eine Argumentation, die genauerer Prüfung freilich nicht standhält, denn der Imperfekt läßt sich generell nicht so eng verstehen³⁵⁶.

Nach dem Baubefund muß die Steinverkleidung spätestens in den Jahren vor 8 v. Chr. vollständig ausgearbeitet gewesen sein. Denn der Ehrenschild für den Enkel des Augustus wurde schon in das fertig ausgearbeitete dorische Gebälk eingelassen³⁵⁷. Zwischen 31 und ca. 10 v. Chr. wurde der Bau also mit aller Gewißheit errichtet.

Eine genauere Eingrenzung läßt sich aus archäologischen Grabungsbefunden vorerst nicht geben. Stilistische und typologische Eigenheiten des Dekors legen allerdings nahe, den Abschluß der Arbeiten möglichst früh in der augusteischen Zeit anzusetzen³⁵⁸. Das bestätigen indirekt auch die Zufügungen der Schmuckmotive neben dem Portal. Sie nehmen offenbar Ehrungen auf, die der Senat 27 v. Chr. Octavian verliehen hatte³⁵⁹. Man wird deren Anbringung dort zeitlich nicht allzu weit von der Verleihung der Ehren trennen wollen, denn andernfalls hätte es kaum mehr Sinn gehabt, sie auch in diesem Bereich zu manifestieren³⁶⁰. Das bedeutet, die Steinverkleidung muß zumindest unten 27 v. Chr. schon fertiggestellt gewesen sein, zumal

³⁵¹ D. Kienast, *Augustus* (1982) 51 ff.

³⁵² Kraft 189 ff.

³⁵³ Richard II 376 f.

³⁵⁴ Kraft 200 f. Die frühe Datierung übernehmen z. B. Waurick 207 ff. P. Gros, *Aurea Tempia* (1976) 29 ff. P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (1987) 80 f.

³⁵⁵ Richard II, 370 ff. Ihm folgt z. B. Kienast 340.

³⁵⁶ Richard II, 372. Vgl. dgg. z. B. F. Hultsch, *Die erzählenden Zeitformen bei Polybios* (1890) 19 Nr. 5. R. Kühner – B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griech. Sprache II, 1* (1898–1904) 145 Nr. 4. E. Ruschenbusch, *Talanta* 12–13, 1980–81, 64 (freundlicher Hinweis von M. Zahrnt).

³⁵⁷ o. Anm. 265.

³⁵⁸ o. S. 43 ff.

³⁵⁹ Kienast 71 ff.

³⁶⁰ Kienast 80 ff.

im gleichen Jahr noch die Via Flaminia, die ja in unmittelbarer Nähe des Mausoleum verlief, umfassend repariert wurde³⁶¹.

Die kurze Bauzeit von nur 3–5 Jahren scheint im Vergleich mit anderen, ähnlich dimensionierten Bauten zwar ungewöhnlich, aber nicht unmöglich³⁶². Man muß sich ja auch vergegenwärtigen, daß die Bearbeitung im einzelnen nur roh und in äußerster Rationalisierung der Verfahrensweise ausgeführt wurde. Damit also dürfte die Ansicht, in dem Mausoleum gleichsam den frühesten, auch von Octavian individuell geprägten Monumentalbau nach seinem Herrschaftsantritt zu sehen, zu Recht bestehen³⁶³.

10.2. Zur Bedeutung für die Baupolitik Octavians

Das Mausoleum zählt zu den größten Bauprojekten des Augustus, und den Zeitgenossen – z. B. in Äußerungen Strabos (5,3,8) spürbar – war diese Eigenschaft durchaus bewußt. An Masse und Volumen kamen ihm nur wenige Anlagen wie der Bezirk und Tempel des Apollon auf dem Palatin und das neue Forum mit dem Tempel des Mars Ultor gleich, auch wenn diese Bauten durch die Qualität der Dekoration einen weitaus höheren Wert besessen haben werden.

Die Gründe, die Octavian zur Errichtung einer derart monumentalen Anlage veranlaßt haben, mögen vielfältiger Art gewesen sein. K. Kraft hat auf den Zusammenhang mit der Eröffnung des Testamentes des Antonius hingewiesen³⁶⁴. Octavian bekundete auf diese Weise seine Zugehörigkeit zu Rom und den Willen, an dem Status der Hauptstadt nichts zu verändern. Diese Situation mißbraucht er zu unerhörter Selbstdarstellung. Denn prinzipiell hätte Octavian seine Opposition zu Antonius auch auf andere Weise bekunden können, z. B. durch Restaurierung von zentralen Bauten der Stadt oder dgl. Das Mausoleum hob aber wie kein späterer Bau ausschließlich die Person des Princeps hervor. Zwar stand seine Person immer im Mittelpunkt aller Ausstattungsprogramme, aber in der Regel wurde er dadurch auch in größeren Zusammenhängen gesehen, z. B. in genealogischen Reihen oder in Zuordnung an Virtutes. Am Mausoleum bildete zumindest während der Errichtung und unmittelbar nach Abschluß der Arbeiten nur seine Person das Zentrum, und kein Verweis auf den Adoptivvater oder die Summi Viri relativierte diese Stellung.

Insofern bewegte sich Octavian in einem problematischen Bereich, denn er nutzte das öffentliche Interesse für die eigene Selbstdarstellung aus und verband den allgemeinen Wunsch, die Hauptstadt des Reiches in Rom zu fixieren, mit dem Anspruch seiner selbst. Allerdings wurde dieser Anspruch auch durch die Funktion des Baus gemildert, denn er diente als Zentrum einer ausgedehnten Gartenanlage der Bevölkerung von Rom. Offenbar war ihm diese Aufgabe nach der Überlieferung bei Sueton (Aug. 100) von Anfang an eigen. Dennoch wären auch hierbei gewiß andere bauliche Lösungen, die weniger ausschließlich auf Octavian selbst verwiesen hätten, denkbar gewesen. Pompejus hatte ein Theater mit Portikus und Caesar die Saepta errichten lassen, die zugleich als öffentlicher Park und Platz für Spiele nutzbar waren. Beiden übrigens wurden wie den anderen bedeutenden Staatsführern des 1. Jhs. v. Chr. in Rom nur bescheidene Grabbauten errichtet.

Wohl aus einer eher distanzierten Bewertung heraus findet das Mausoleum unter den Dichtern der augusteischen Zeit keine Erwähnung, vielmehr meint man im pseudovergilischen Culex

³⁶¹ Kienast 411. 2 Jahre später wurde das Pantheon geweiht, ebd. 342, F. Coarelli, in: *Città e architettura nella Roma Imperiale*, 10. Suppl. *AnalRom* (1983) 41 ff.

³⁶² Die Palastbauten des Palatin z. B. wurden nach Aussage der Ziegelstempel in wenigen Jahren errichtet, A. Boëthius – J. B. Ward-Perkins, *Etruscan and Roman Architecture* (1970) 230 f.

³⁶³ Noch die Beschreibung Strabos macht deutlich, welchen Glanzpunkt im Stadtbild Roms das Mausoleum in jenen Jahren bildete.

³⁶⁴ Vgl. o. Anm. 354.

eine ironische Einschätzung herauszuhören³⁶⁵. Auch Äußerungen anderer Schriftsteller zu riesigen Grabbauten der Aristokratie oder von Königen, z.B. die Kritik am Grab des Porsenna durch Varro (bei Plin., n.h. 36, 91ff., vgl. auch Plut., Mar. 9) oder des Plinius d. Ä. an den Pyramiden (n.h. 36, 75 *otiosa ac stulta ostentatio*) lassen nicht gerade darauf schließen, daß der Mausoleumbau in Rom enthusiastisch begrüßt wurde. Denn trotz seiner Einbindung in die öffentlichen Gärten konnte man den Aufwand als nutzlos ansehen. Die *Res Gestae* schweigen sich ebenfalls über den Bau aus.

Diese Selbstdarstellung, wodurch ähnliche Grabbauten weit übertroffen wurden, paßt nun gut in die Zeit, in der Octavian seine Herrschaft in Rom etablierte³⁶⁶. Deutlicher konnte er seine zukünftige Position nicht formulieren, sagte der Bau doch zugleich aus, daß der Führungsanspruch für die gesamte Lebenszeit des Princeps verbunden blieb. Erst im Verlauf der Herrschaft relativierte sich die monarchische Attitüde, denn nun kamen tatsächlich weitere Zeugnisse hinzu: die Beute aus Kriegen, die Elogien auf die Mitglieder der Familie, die Statuen, Altäre und Verehrungsstätten mitsamt dem Ustrinum. In ihrer Gesamtheit zeigten sie eindrücklich, daß der Herrschaftsanspruch der Familie zu Recht bestand, hatten sich doch alle Mitglieder, die im Mausoleum Aufnahme gefunden hatten, gleichermaßen für das Wohl des Staatswesens eingesetzt. Zum Zeitpunkt seiner Errichtung aber war der Anspruch bestenfalls als Option zu verstehen, und man mußte den Bau eher als aggressive Selbstdarstellung des Octavian erleben.

³⁶⁵ o. Anm. 224.

³⁶⁶ o. Anm. 332.

11. KATALOG DER BEHANDELTEN BAUTEILE

Der Katalog enthält nur die zeichnerisch aufgenommenen und im Text behandelten Bauteile, nicht aber eine Reihe kleinerer Marmorsplitter und Fragmente, die noch im Gelände liegen³⁶⁷. Z. T. wurden diese Stücke schon einmal inventarisiert (MA-Nummer). Hier wird unter den einzelnen Nummern die heutige Lage, d. h. innerhalb oder außerhalb der modernen Zugangs- tür, angegeben, außerdem das Material, die Grundmaße der Stücke in Zentimetern (Breite, Höhe, Tiefe), eine kurze Beschreibung, in der gegebenenfalls die Krümmung nach Sehne (s) und Höhe (h) ebenfalls in cm angegeben ist, und schließlich die Literatur. In der Beschreibung beziehen sich die Angaben von links und rechts auf die Vorderansicht (Reihenfolge: P. Vu. Ai. T. Pf. If. Vo. Dg.). Gegebenenfalls wird auf die Beschreibung von S. Panciera verwiesen.

*Profile:**P 1, Profilblock (Abb. 5; 6):*

innen, Marmor, 78.73. Tiefe ist wegen der Lage nicht exakt meßbar. Die Vorderseite ist gekrümmt (37.0,2), soweit sich das trotz der starken Beschädigung und Korrosion noch beurteilen läßt. Ein ähnliches Teil muß B. Peruzzi noch am unteren Tambour in situ aufgenommen haben. Wurm 30f.

*Verkleidungsteile unten:**Vu 1, Verkleidungsplatte (Abb. 7):*

innen, Travertin, 110. 71. 70. Die Vorderseite ist gekrümmt (nicht gemessen). Möglicherweise entspricht ihm weitgehend ein anderer Block, der am Sockel auf der Ostseite gefunden wurde, CAR 97 Nr. 17. Er fällt mit 170 allerdings breiter aus.

Vu 2, Verkleidungsplatte (Abb. 8):

außen, Travertin, 66,71.35. Die Vorderseite ist offenbar nicht gekrümmt. Die Oberseite verspringt etwa in der Mitte. Vielleicht gehörte der Block zur Verkleidung des Ganges K. Ob hierzu auch ein von Cordingley-Richmond 30 erwähnter Travertinblock mit Akanthusschmuck zu zählen ist, bleibt mangels weiterer Angaben fraglich.

Vu 3, Verkleidungsplatte (Abb. 9):

innen, Marmor, 85.71,5.55. Die Vorderseite ist gekrümmt (85.0,6). Auf der Oberseite befindet sich ein 8 cm tiefes Dübelloch. Auf der rechten Seite ist der Randschlag 15 cm breit.

Vu 4/III (MA 18), Verkleidungsplatte (Abb. 10; 10a; Taf. 3 e):

innen, Marmor, 91.74,5.50. Die Vorderseite ist leicht gekrümmt (91.0,2), allerdings auf der rechten Seite auch konkav vertieft. Auf der rechten Ecke der Oberseite sitzt ein Klammerloch, in ca. 51 cm Abstand von dieser Kante verspringt die Fläche.

Vu 5, Verkleidungsplatte (Abb. 11; Taf. 3 d):

innen, Marmor, 119. 70. 55. Die Krümmung wurde nicht beobachtet. In 53 cm Abstand von der linken Kante liegt ein Stemmloch. Der Randschlag auf der rechten Nebenseite ist 8 cm breit.

³⁶⁷ Diese Teile wird P. Virgili vorlegen.

Vu 6/XXX, Verkleidungsplatte (Abb. 12; Taf. 4a):

innen, Marmor, 50.66,5.50. Eine Krümmung der Vorderseite konnte nicht festgestellt werden.

Vu 7/VII (MA 28), Verkleidungsplatte (Abb. 13; Taf. 4b):

innen, Marmor, 28. 68. 53. Wegen der starken Beschädigung ist eine Krümmung der Vorderseite nicht feststellbar. Auf der rechten Nebenseite Anathyrose.

Vu 8/XVIII (MA 19), Verkleidungsplatte (Abb. 14; 14a; Taf. 4d):

innen, Marmor, 86. 72. 45. Die Vorderseite ist gekrümmt (85.0,3). Die Anathyrose ist auf allen Seiten gut sichtbar.

Vu 9, Verkleidungsplatte:

verschollen, Marmor, 118.74. Die Tiefe ist nicht angegeben. Der Block befand sich nach den Angaben von B. Peruzzi am Mausoleum. Peruzzi, Uffizien 2067 Ar, Wurm 28. CIL VI 894. Cordingley-Richmond 24.32.

Vu 10, Verkleidungsplatte:

verschollen, Marmor, 104.68. Die Tiefe ist nicht angegeben. Peruzzi, Uffizien 2067 Ar. Wurm 28. CIL VI 895. BullCom 10,1882,154 Abb. 3. RM 1903, 53.

Vu 11/IX (MA), Verkleidungsplatte, Rundschild (Abb. 15; 15a; Taf. 5c.d.):

innen, Marmor, 45. 57. 44. Der Durchmesser des Schildes mit der Inschrift läßt sich auf ca. 120 cm berechnen. Die linke Außenkante des Blockes ist leicht gerundet (37.1).

Vu 12, Verkleidungsplatte, Lorbeerbaum (Abb. 16; Taf. 6 e):

innen, Marmor, 45. 61. 88. Auf der Oberseite ist die Vorderfläche bis 35 cm Tiefe für den anschließenden Block fein gespitzt. Das Stück wurde im Eingangsbereich des Korridor K gefunden. Colini – Giglioli 205 Nr. 3a.

Ai 1/XIII (MA 16), Attikainschrift (Abb. 17; 17a; Taf. 16a.b.):

innen, Marmor, 40.122.65. Eine Krümmung ließ sich wegen der starken Zerstörung der Vorderseite nicht feststellen.

Ai 2/XXXII (MA 29), Attikainschrift (Abb. 18; Taf. 6a):

innen, Marmor. 72. 68. 60. Eine Krümmung der Vorderseite wurde nicht beobachtet. Auf der Unterseite ein Versprung in der Fläche.

Ai 3 u. m., Attikainschrift:

ohne Zeichnung. Einige Inschriftenfragmente aus angeblich griechischem Marmor erwähnen Colini-Giglioli 196.203f. Sie könnten nach der Größe der Buchstaben von 17 oder 20 cm gut zu diesem Zusammenhang gehören. Diese Stücke wurden im Eingangskorridor K gefunden.

T 1, Türrahmen (Abb. 19; Taf. 7a.b):

innen, Marmor, 115. 76. 84,5. Vom Türarchitrav sind die beiden oberen Faszien mit dem Abschlußprofil und dem glatten Friesfeld darüber erhalten. Die Krümmung wurde auf der Taenie gemessen (40.0,2). Vor der Vertiefung für die Türpfanne lassen sich Spuren einer Ausstimmung des Türblattes im Marmor beobachten. Im Fries liegt im oberen Teil etwa in der Mitte der erhaltenen Partie ein Dübelloch, vielleicht für applizierten Metallschmuck. Das Teil wurde vor dem Ausgang des Korridor K in Richtung auf die Apsis von S. Rocco hin gefunden. Colini-Giglioli 198.

*Postamentfries:**Pf 1, Kragstein (?):*

außen, ohne Zeichnung, Travertin, 80. 59. 35. Die genauere Verwendung dieses Steines läßt sich wegen der starken Zerstörungen seiner Flächen nicht bestimmen. Vielleicht gehörte er zu den Kragplatten über der Außenwand des unteren Tambour.

Pf 2, Kragstein (?), (Abb. 20; Taf. 6 c):

innen, Marmor, 74. 60. 67. Die Nebenseiten sind fein auf Anschluß gespitzt. Die Ober- oder Unterseite zeigt hingegen große Unterschiede in der Bearbeitung. Hier wechselt die grobe Spitzung der ca. 50 cm breiten Fläche mit einer feinernen, die auf einem ca. 18 cm breiten Streifen erhalten ist (zur Interpretation vgl. S. 17).

Pf 3, Profilstein (Abb. 21):

außen, Travertin, 67. 23. 36. Nach der Art des Profiles könnte dieses Fragment zum Postamentfries gehört haben.

Pf 4, Postamentblock (Abb. 22; Taf. 7 c–f):

innen, Marmor, 80. 88. 112. Die Flächen sind leicht nach unten hin geschrägt. Das obere Profil schließt auf der Rückseite mit Gehrung ab. Auf der Oberseite befinden sich zwei runde und eine flachrechteckige Vertiefung für Dübel. Einzelne Deckplatten mit einem ähnlichen Abschlußprofil befinden sich im Bereich des Mausoleum.

Pf 5, Postamentblock (?), (Abb. 23; 24):

innen, Marmor, 72. 12. 52. Die Platte ist offenbar im Mittelalter aus einem antiken Marmorblock herausgeschnitten, der an der Außenseite mit Lorbeerbäumen dekoriert war. Nach den Maßen könnte ein solcher Block gut zum Postamentfries gehört haben.

Pf 6, Brüstungsplatte (Abb. 25; Taf. 8 f):

innen, Marmor, 88. 89. 28. Wohl in der Mitte der Vorderseite sitzen zwei längsrechteckige, 5 cm tiefe Dübellöcher, auf der Unterseite rechts ist eine rechteckige Vertiefung von 18 x 8 cm Grundfläche angebracht. Die Vorderseite ist gekrümmt (60. 0,2).

Pf 7, Brüstungsplatte (Abb. 26):

innen, Marmor, 70. 88. 31. Das Teil wurde schräg abgeschnitten und ist wohl damit symmetrisch zu ergänzen. An der Kante sind auf der Vorderseite zwei längsrechteckige, ca. 5 cm tiefe Dübellöcher eingetieft. Auf der Rückseite ist unten noch der ca. 5 cm breite Bruchstreifen vom Sägeschnitt zu sehen.

Pf 8, Brüstungsplatte (Abb. 27):

außen, Marmor, 110. ca. 40 (ein Teil steckt im Boden). 33. An der erhaltenen Seite ist der obere Teil abgearbeitet, so daß im Zentrum ein gesondertes Auflager entsteht. Dort liegen im Zentrum zwei längsrechteckige Dübellöcher.

Pf 9, Brüstungsplatte (Abb. 28; Taf. 8 a. b):

innen, Marmor, 55. 57. 30. Das stark fragmentierte Stück gehört nach Plattendicke und Profil zum Postamentfries.

*Inschriftenfries:**If 1/XV (MA 14), Block mit Inschrift (Abb. 29; Taf. 8 d. e):*

innen, Marmor, 207.133,5.97. Die Vorderseite wird unten von einem durchlaufenden Profil gefaßt, an den Seiten von streifenartigen Erhöhungen. Eine Krümmung ist nicht vorhanden.

Auf der Oberseite liegt im Zentrum ein großes Dübelloch. Auf der linken Nebenseite findet sich die Zahlenangabe XXXVI.

If 2, Profilplatte (Abb. 30; Taf. 8 c. g)

innen, Marmor, 18. 29. 130. Die Kehlung über dem Profil springt um 30 cm an der Seite zurück. In 58 cm Abstand von der linken Kante folgt auf der Oberseite eine leichte Vertiefung von 36 cm Durchmesser.

Verkleidungsteile oben:

Vo 1, Verkleidungsplatte (Abb. 31):

innen, Marmor, 64. 83. 84. Eine Krümmung der Vorderseite wurde nicht beobachtet. Auf der Oberseite verspringt die Fläche. Auf den Nebenseiten ist Anathyrose zu beobachten.

Vo 2, Verkleidungsplatte (Abb. 32):

innen, Marmor, 120. 83. 45. Die Vorderseite ist gekrümmt. Auf der Oberseite verspringt die Fläche.

Vo 3, Verkleidungsplatte (Abb. 33):

außen, Marmor, 114. 83. 43. Die Vorderseite ist gekrümmt (100. 0,4). An den Nebenseiten zeigen sich Spuren von Anathyrose.

Dorisches Gebälk:

Dg 1/VI, Dorisches Gebälk, Architrav (Abb. 34; Taf. 9 a. c):

innen, Marmor, 237,5. 83. 63. Offenbar wurde der Architravblock aus verschiedenen Fragmenten wieder zusammengefügt. Die untere Faszie wurde offenbar erst später für die Inschrift weiter eingetieft. Die ursprüngliche Höhe ist noch links erhalten. Auf der rechten Seite befindet sich eine relativ grob gearbeitete Eintiefung in Form eines Viertelkreises. Die Aussparung läßt sich zu einer kreisrunden Form von ca. 120 cm Durchmesser ergänzen. Das obere Profil steht nach oben etwas vor und kann so als Lehre für die Friesblöcke dienen. Die Vorderseite ist gekrümmt (240. 1,2 bzw. im linken durchgehend erhaltenen Teil 120. 0,8).

Dg 2, Dorisches Gebälk, Fries, Metopenplatte (Abb. 35; Taf. 10 d. e):

innen, Marmor, 115,5. 91,5. 34. Auf beiden Seiten sind noch Ansätze von Triglyphen zu sehen. Die Vorderseite ist leicht gekrümmt (auf der 70 cm breiten Metope allerdings nur 2 mm). Giglioli 561 f. verweist auf Metopenplatten, die eine Durchbohrung aufwiesen, aber von ihnen ist nichts mehr auffindbar.

Dg 3, Dorisches Gebälk, Fries, Metope und Triglyphe:

verschollen, wohl Marmor. Nach den Angaben B. Peruzzis paßt dieses Teil zum dorischen Gebälk, die Maße insgesamt gibt er allerdings nicht. Peruzzi, Uffizien 392 Ar. Wurm 29.

Dg 4, Dorisches Gebälk, Fries, Metope und Triglyphe (Abb. 36; Taf. 9 b. d):

außen, Travertin, 168. 84,5. ca. 65. Die Vorderseite ist gekrümmt. Allerdings lassen sich wegen der Auswitterung keine exakten Maße nehmen. Virgili. 211 Abb. 5.

Dg. 5, Dorisches Gebälk, Schildansatz (Abb. 57; Taf. 10 f):

innen, Marmor, 81. 85. 25. Die eigentliche reliefierte Fläche ist nur maximal ca. 12 cm dick. Dahinter schließt mit seinem Mittelpunkt ekzentrisch nach oben um ca. 20 cm verrückt ein quadratischer Einsatzblock von 62 cm Kantenlänge an. Seine Außenflächen sind nur grob gespitzt. Die Vorderfläche läßt sich zu einem Ritterschild (*parma*) ergänzen. Der Durchmesser des inneren Buckels beträgt 41 cm, insgesamt wohl ca. 120 cm.

Dg 6, Dorisches Gebälk, Gesims (Abb. 38; Taf. 10a–c; 11d):

innen, Marmor, 152,5. 81,5.193. Vom Schmuck der Gesimsunterseite sind im Feld links noch zwei Tropfen erhalten, im Feld rechts 2 x 3 Tropfen. Dazwischen liegen zwei Felder mit Rosettenschmuck. An der Sima ist ein Löwenkopfwasserspeier angearbeitet. Auf der Oberseite weisen außen Reste von Verklammerungen auf jeweils zwei Verbindungen zum anschließenden Block. Aus dem System der Randschläge und der Dübel- und Stemmlöcher läßt sich hier ferner die Grundrisse der aufstehenden Blöcke z. T. erschließen. Die Vorderseite ist gekrümmt (152. 0,5). Das Teil wurde vor dem Eingang K mit anderen Fragmenten gefunden. H. Fuhrmann, AA 1941, 504f. Abb. 68 (Unteransicht). F. Willemsen, Die Löwenkopfwasserspeier vom Dach des Zeustempels, OlFo 4 (1959) 84.86 Taf. 93. Gatti III 207 Taf. F. Virgili 211 Abb. 3.4.

Dg 7, Dorisches Gebälk, Gesims (Abb. 39; Taf. 11a–c. e):

innen, Marmor, 115.78,5.204. Auf der Unterseite sind von einem Feld noch 2 x 3 Tropfen erhalten. Daran schließen zwei Kassetten mit Rosettenfüllung an. Auf der Oberseite liegen wieder zu beiden Seiten je zwei Klammerlöcher und einige Dübel- und Stemmlöcher. Virgili 211 Abb. 3.

Dg 8, Dorisches Gebälk, Gesims (Abb. 40; Taf. 11a–c):

innen, Marmor, 75,5.73,5.205. Auf der Unterseite sind von einem Feld des Gesimsschmuckes noch 5 x 3 Tropfen erhalten. Oben weisen je zwei seitliche Einlassungen auf die ursprüngliche Verklammerung. Außerdem ist noch ein Stemmloch sichtbar. Virgili 211 Abb. 3.

Dg 9, Dorisches Gebälk, Gesims:

verschollen, wohl Marmor, Die Zeichnung B. Peruzzis gibt neben den Maßen noch den Blütenschmuck wieder. Wurm 29.

Dg 10, Dorisches Gebälk, Gesims (Abb. 41; Taf. 12a. b):

außen, Travertin, 73. 44. 69. Vom Gesimsschmuck ist nur noch der Ansatz einer Patera erhalten. Die Profile sind in sich relativ stark gekrümmt (wegen der Auswitterung nicht exakt meßbar). Virgili 212 Abb. 6.

SILVIO PANCIERA

B. IL CORREDO EPIGRAFICO DEL MAUSOLEO DI AUGUSTO

B. IL CORREDO EPIGRAFICO DEL MAUSOLEO DI AUGUSTO

SOMMARIO

1.	Le epigrafi	66
1.1.	L'epoca romana	66
1.2.	Il Medioevo	67
1.3.	Dal Quattrocento all'Ottocento	70
1.4.	Il Novecento	71
2.	Gli occupanti	72
2.1.	Premessa	72
2.2.	Sicuri	72
2.3.	Esclusi	80
2.4.	Possibili	84
3.	Le epigrafi degli occupanti	88
3.1.	Marcello ed Ottavia Minore (nrr. I-II)	88
3.2.	Agrippa (nr. III)	95
3.3.	Lucio e Gaio Cesari (nrr. IV-VIII)	98
3.4.	Augusto (nr. IX)	108
3.5.	Germanico (nrr. X-XII)	118
3.6.	Druso Minore (nr. XIII)	129
3.7.	Tiberio (nr. XIV-XV)	132
3.8.	Agrippina Maggiore, Nerone Cesare, Druso Cesare (nrr. XVI-XVIII)	136
3.9.	Vespasiano (nr. XIX)	142
3.10.	Nerva (nr. XX)	144
4.	Il presunto ustrino	148
4.1.	Storia delle scoperte e delle interpretazioni	148
4.2.	Le iscrizioni (nrr. XXI-XXVI)	152
4.3.	Considerazioni sul complesso	160
5.	Altri materiali	162
5.1.	Premessa	162
5.2.	Contenitori d'urna anepigrafi (nrr. XXVII-XXVIII)	162
5.3.	Frammenti epigrafici (nrr. XXIX-LXV)	163
6.	Considerazioni finali	174

B. IL CORREDO EPIGRAFICO DEL MAUSOLEO DI AUGUSTO*

In memoria di Luigi Moretti di cui è stato bello essere collega ed amico

1. LE EPIGRAFI

1.1. L'epoca romana

Se si prescinde dai ben noti passi relativi alla volontà di Augusto che il testo delle *Res gestae* fosse inciso su tavole o stele di bronzo da collocare davanti al Mausoleo¹, dalla discussa tradizione secondo cui lo stesso vi avrebbe fatto incidere un elogio in versi per Druso Maggiore di sua personale composizione², ed ora dal passo della *tabula Siarensis* in cui si propone che copia del senatoconsulto relativo agli onori funebri da tributare a Germanico sia incisa su un *cippus aeneus* da porre vicino alla tomba come già era stato fatto per Gaio e Lucio Cesari³, in nessuna delle fonti antiche – che pur informano su vari dettagli del monumento e dell'ambiente circostante – è dato trovare un sia pur minimo riferimento alle molte e importanti iscrizioni che lo corredevano⁴. Iscrizioni, che non si trovavano soltanto all'interno, ma, come sappiamo per altra via, si proiettavano anche all'esterno, con la funzione d'integrare, prolungare e rinverdire nel tempo il messaggio trasmesso dalle strutture stesse del sepolcro e dal quadro urbanistico in cui si collocavano, in un dialogo che anche in anni recenti si è inteso riproporre, con esito infelice, mediante lo scavo della tomba, il suo isolamento entro Piazza Augusto Imperatore e l'incisione di una nuova copia delle *Res gestae* su un lato della medesima⁵.

* Sono molto grato ai colleghi Henner von Hesberg e Paul Zanker per l'amichevole sollecitazione a mettere insieme questa appendice epigrafica, approfondendo e portando a termine ricerche iniziate già da tempo. Ringrazio inoltre tutti coloro che, avendo in tutela il Mausoleo di Augusto, mi hanno agevolato l'accesso ad esso, come pure a tutta la documentazione pertinente, in particolare: il rimpianto Antonio Maria Colini, Carlo Pietrangeli, Giuseppina Pisani Sartorio, Eugenio La Rocca, Paola Virgili. Di ulteriori facilitazioni ed aiuti sono debitore a Marina Mattei, Ivan Di Stefano, Gian Luca Gregori, Maria Pia Muzzioli e Nadia Petrucci. Infine per utili osservazioni e suggerimenti ringrazio gli amici e colleghi Géza Alföldy, Werner Eck, Wolfgang Dieter Lebek e John Scheid. Francesca De Caprariis ha dato forma grafica alle mie proposte di restituzione (figg. 10a, 14a, 15, 17a, 42a, 43a, 52, 53, 54). Silvia Orlandi ed Emanuela Zappata hanno trasformato il mio manoscritto nel dischetto con il quale si è proceduto alla stampa.

¹ SUET., *Aug.*, 101, 4: ... *indicem rerum, a se gestarum, quem vellet incidi in aeneis tabulis, quae ante Mausoleo statuerentur*; CASS. DIO, LVI, 33, 1: τὰ ἔργα ἃ ἔπραξε πάντα, ἃ καὶ ἐς χαλκᾶς στήλας πρὸς τῷ ἡρώῳ αὐτοῦ σταθεῖσας ἀναγραφῆναι ἐκέλευσε. Cfr. il *praescriptum* delle *Res gestae*: *Rerum gestarum divi Augusti ... incisarum in duabus aeneis pilis quae sunt Romae positae, exemplar subiectum* (ἃς ἀπέλιπεν ἐπὶ Ῥώμῃς ἐγκεχαράγμενας χαλκαῖς στήλαις δυσὶν).

² SUET., *Claud.*, 1, 5: *Nec contentus elogium tumulo eius versibus a se compositis insculpsisse, etiam vitae memoriam prosa oratione composuit*. Sull'interpretazione di questo passo tornerò nella sezione seguente.

³ AE 1984, 508 frag. II, col. a vv. 4–6 cfr. W. D. LEBEK, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 66, 1986, p. 36 sg.; vd. anche, più ampiamente, nella parte terza, a proposito di Germanico.

⁴ Neppure in Strabone che pure parla del Mausoleo con ricchezza di dettagli: E. GABBA, in AA.VV., *Strabone e l'Italia antica*, Napoli 1988, p. 334.

⁵ SP. KOSTOF, *The Emperor and the Duce: the Planning of Piazzale Augusto Imperatore in Rome*, in AA. VV., *Art and Architecture in the Service of Politics*, Cambridge Mass. 1978, pp. 270–325; R. T. RIDLEY, *Augusti Manes volitant per auras. The Archaeology of Rome under the Fascists*, in *Xenia*, 11, 1986, pp. 19–46, in part. pp. 24–26. Più in generale M. CAGNETTA, *Il mito di Augusto e la „rivoluzione fascista“*, in *Quad. Stor.*, 3, 1976, pp. 139–181; A. CEDERNA, *Mussolini urbanista. Lo sventramento di Roma negli anni del consenso*, Roma-Bari 1979, pp. 51, 209 sgg.; D. MANACORDA – R. TAMASSIA, *Il piccone del Regime*, Roma 1985, pp. 70 sgg., 196 sgg..

1.2. Il Medioevo

Bisogna aspettare sin quasi la metà del XII sec. per trovare qualcuno che, parlando del monumento, includa nella descrizione anche un riferimento al suo corredo epigrafico. È l'autore della prima redazione dei *Mirabilia*, scritta tra il 1140 e il 1143, il quale, parlando della camera sepolcrale, così scrive fra l'altro⁶: *in inferiori giro sunt sepulturae imperatorum. In unaquaque sepultura sunt litterae ita dicentes: HAEC SUNT OSSA ET CINIS NERVAE IMPERATORIS, et victoria quam fecit*. Se anche si è oggi propensi a ritenerla attendibile, si tratta peraltro di una testimonianza che, per la fonte da cui proviene, nonché per il contesto in cui è inserita ed i termini nei quali è addotta, risulta quanto meno incerta, così che su di essa si dovrà ritornare⁷.

I primi dati sicuri relativi a monumenti epigrafici che appartennero al Mausoleo sono più tardi di altri due secoli e mezzo, poiché si trovano nella silloge epigrafica comunemente nota col nome di Signoriliana, la cui prima *recensio* fu verosimilmente completata nel 1409. Le argomentazioni di Giovan Battista De Rossi (fatte proprie dallo Henzen), secondo cui essa avrebbe dovuto essere retrodatata circa di un sessantennio ed attribuita a Cola di Rienzo⁸, sono state convincentemente confutate dal Silvagni⁹. Ne sia o meno autore Poggio Bracciolini, come suggerito da quest'ultimo studioso¹⁰, non par dubbio oggi che si debba riconoscere in essa il primo importante frutto del nuovo interesse con cui gli umanisti si volgevano a considerare l'epigrafia classica, in particolare, quella della città di Roma¹¹. Nella sua prima *recensio*¹² sono trascritte le iscrizioni di due ricettacoli per le urne e parte di un elogio, provenienti dal sepolcro di Augusto.

I ricettacoli sono quello di Agrippina, moglie di Germanico (tuttora conservato) e quello del figlio Nerone Cesare (nel frattempo perduto). L'autore non sa dove e quando siano stati trovati

⁶ 22: R. VALENTINI – G. ZUCCHETTI, *Codice topografico della città di Roma*, III, Roma 1946, p. 47 sg.

⁷ Vd. sotto p. 144sg. Sulla data della prima redazione e sul carattere di quest'opera, vd. intanto: VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.* (nt. 6), pp. 3–15 (con bibliografia precedente); CH. FRUGONI, *L'antichità: dai 'Mirabilia' alla propaganda politica*, in *Memoria dell'antico nell'arte italiana*, a cura di S. Settis, I, *L'uso dei classici*. Torino 1984, p. 71 sg. F. M. NICHOLS, *The Marvels of Rome. Mirabilia Urbis Romae*. Second Edition with New Introduction, Gazetteer and Bibliography by E. Gardiner, New York 1986. L'asserzione è ripresa in termini sostanzialmente identici nella *Graphia aureae urbis* (28: VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.*, p. 87) la quale, com'è noto, nella sua parte centrale riproduce, con alcuni adattamenti, il testo dei *Mirabilia*. La cronologia ed il carattere di quest'opera sono stati recentemente posti in luce del tutto nuova dalle indagini di Herbert Bloch che hanno portato a riconoscere in Pietro Diacono il suo anonimo compilatore: H. BLOCH, *Der Autor der „Graphia aureae urbis Romae“*, in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 66, 1984, pp. 47–85. Vd. anche la volgarizzazione di *Le miracole de Roma*, 6 [22] (VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.*, p. 118): „Et [in] lo giro de mieso si be stavano le sepolture de li imperatori. Et in onne sepultura erano scripture lectere ke dicono così: „Queste sonno l'ossa et la cenere de Nerva imperatore“; et la victoria ke fece“. Vd. anche D. J. A. ROSS, *Les Merveilles de Rome. Two Medieval French Versions of the „Mirabilia Urbis Romae“*, in *Class. Med.*, 30, 1969, 617–665.

⁸ G. B. DE ROSSI, in *Bull. Inst. Corr. Arch.*, 1871, pp. 3–17; W. HENZEN, in *Corpus Inscriptionum Latinarum*, VI, 1, Berolini 1876, p. XV sg.; vd. ancora, più ampiamente: G. B. DE ROSSI, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae*, II, Roma 1888, pp. 316–328.

⁹ A. SILVAGNI, *Se la Silloge Epigrafica Signoriliana possa attribuirsi a Cola di Rienzo*, in *Bullettin Du Cange. Archivum Latinitatis Medii Aevi*, I, 1924, pp. 175–183.

¹⁰ Nell'articolo citato alla nota precedente (p. 182 con nt. 3) egli annunciava come di prossima edizione anche un suo studio con „una minuta analisi critica delle varianti della prima e seconda recensione della Silloge Signoriliana ed un confronto epigrafico tra queste e la Silloge Poggiana“, che non mi risulta sia poi stato pubblicato. Sembra propenso a seguire l'opinione del Silvagni: I. KAJANTO, *Papal Epigraphy in Renaissance Rome* (Ann. Acad. Scient. Fenn., ser. B, 222) Helsinki 1982, p. 59, cfr. ID., *Poggio Bracciolini and Classical Epigraphy*, in *Arctos*, 19, 1985, pp. 19–40 (in part. pp. 19–21). In generale sul Bracciolini: A. PETRUCCI, in *Diz. Biogr. Ital.*, 13, 1971, pp. 640–646 (con tutta la principale bibliografia).

¹¹ Sulle prime sillogi epigrafiche umanistiche ed il loro carattere: R. WEISS, *The Renaissance Discovery of the Classical Antiquity*, Oxford 1969, pp. 62 sg., 146 sg.

¹² Conservata dal Cod. Barb. lat. 1952. La Silloge Signoriliana è riprodotta dallo Henzen in *CIL*, VI, 1, pp. XVI–XXVII.

(certamente insieme), ma giustamente, almeno nella seconda e terza redazione, se ne suppone la provenienza dal Mausoleo, errando invece nella identificazione dei personaggi¹³.

Il frammento di elogio, non correttamente trascritto, solo molto più tardi è stato messo in rapporto con il sepolcro di Augusto ed attribuito a Lucio Cesare. Il compilatore della Silloge, privo del dato di provenienza e messo in difficoltà dallo stato lacunoso, non riesce ad inquadrarlo e, per trarsi d'impaccio, vi integra il nome di Appio Claudio¹⁴.

Nelle successive due recensioni della Silloge, databili al pontificato di Martino V (1417-1431), e quindi posteriori soltanto di pochi anni¹⁵, sono incluse le iscrizioni di altri due ricettacoli per urne, oggi entrambi perduti: rispettivamente quello di Gaio, come credo, e quello di Tiberio. Del primo è rettamente intesa e dichiarata l'originaria provenienza dal Mausoleo¹⁶.

Può essere interessante esaminare dove si conservassero questi cinque documenti trascritti all'inizio del XV sec.: a) i contenitori d'urna di Agrippina e del figlio Nerone Cesare si trovavano nel mercato ai piedi del Campidoglio, con le cavità superiori rilavorate per servire da misure legali¹⁷; b) quello di Gaio stava davanti alla Chiesa dei Santi Apostoli¹⁸; c) l'altro, di Tiberio, svolgeva, come pare, qualche funzione in rapporto ad un pozzo del non lontano convento di S. Andrea de Biberatica¹⁹; d) il frammento di elogio, infine, era incastrato nel muro di una casa tra Montecitorio e Piazza Capranica²⁰.

Nella quasi totalità dei casi si è ipotizzato un rapporto diretto tra il luogo di conservazione dei monumenti iscritti e la storia del Mausoleo dopo la sua occupazione e trasformazione in fortezza, nel XIII sec., da parte dei Colonna²¹. In particolare si è osservato che tanto la Chiesa dei Santi Apostoli quanto il monastero di S. Andrea de Biberatica si trovavano nella regione in cui sorgevano le case dei Colonna, e che i due ricettacoli d'urna che si trovavano ai piedi del Campidoglio poterono essere trasportati in quella sede, come trofei, quando il popolo romano a due riprese, nel 1167 e nel 1241, espugnò e distrusse la fortezza dei Colonna²². Si può aggiungere che anche la zona di Montecitorio rientrava nei caposaldi cittadini dei Colonna.

¹³ Su queste redazioni successive, vd. sotto con nt. 15. Nella prima si dice solo, rispettivamente: „*lictere sepulchri neronis*“ e „*lictere sepulchri marmorei agrippinae matris eius*“; nelle successive: „*in alio lapide marmoreo . . . portato de sepulcro Augustorum, s. de monte qui dicitur lausta . . . in quo fuit sepulcrum Neronis imperatoris, ut notatur per litteras infra scriptas*“ e „*in alio lapide, in quo fuit sepulcrum Agrippinae matris Neronis*“.

¹⁴ *Consiliis publicis consules / annum expleturus Appii / Claudii mortem . . .*

¹⁵ La seconda è conservata da: Cod. Chig. I, VI, 204; Cod. Chig. I, V, 168 e Cod. Vat. lat. 10687. La terza da Cod. Vat. lat. 3851 e Cod. Ott. lat. 2970. Per la loro datazione: A. SILVAGNI, *art. cit.* (nt. 9).

¹⁶ „*portatus ut opinor, de monte in quo sepeliebantur imperatores, qui dicebatur sepulcrum Augustorum et hodie dicitur corrupto vocabulo lausta*“.

¹⁷ Nerone Cesare: „*in Capitolio ubi sunt mensurae communis*“ (I red.), „*in alio lapide sito in pede Capitolii . . . et ordinato pro mensuris*“ (redazioni posteriori); Agrippina: „*in eodem loco*“ (I red.); „*eodem loco in alio lapide*“ (redazioni posteriori).

¹⁸ „*ante ecclesiam XII apostolorum unus lapis marmoreus*“.

¹⁹ „*In quodam pilo marmoreo posito apud cisternam monasterii Sancti Andreae de Liberatica retro basilicam XII apostolorum*“.

²⁰ „*lictere in monte de Accepitis in domo C. Clare*“ (I red.); „*est scriptum in quodam lapide marmoreo murato in quodam pariete sito prope domum Cechi Rapilatii*“ (redazioni posteriori). Intendo *Mons de Accepitis* come *Mons Acceptorius* o *Acceptabilis* denominazione medievale di Montecitorio. L'indicazione viene così a coincidere con quelle più tarde che fanno concordemente riferimento al muro di una casa situata fra Montecitorio e Piazza Capranica; vd. parte III, nr. VI.

²¹ Sui Colonna e il Mausoleo: R. LANCIANI, *Storia degli scavi di Roma, e notizie intorno alle collezioni romane di antichità*, I (a. 1000-1533), Roma 1902, pp. 8, 33; F. GREGOROVIVUS, *History of the City of Rome in the Middle Ages* (trad. ingl. da IV ed. ted.), V, 1, London 1906, pp. 215, 219; V, 2, 663; P. BREZZI, *Roma e l'impero medievale (774-1252)*, Bologna 1947, pp. 180, 439, 441, 465; P. PASCHINI, *I Colonna*, Roma 1955, p. 9 sg.; W. MALECZEC, *Colonna Giovanni*, in *Diz. Biogr. Ital.*, 27, 1982, pp. 324-328; A. PARAVICINI BAGLIANI, *Colonna Oddone*, in *Diz. Biogr. Ital.*, 27, 1982, pp. 394-396.

²² A. M. COLINI, *Il Mausoleo di Augusto*, in *Capitolium*, 4, 1928, p. 14; G. Q. GIGLIOLI, *Il sepolcro imperiale*, *ibid.*, 6, 1930, p. 565. Mi sembra tuttavia più probabile che i contenitori d'urna di Agrippina e di Nerone Cesare siano stati portati dal Mausoleo nel mercato ai piedi del Campidoglio nell'occasione della loro riutilizzazione come misure legali.

Colpisce che in quattro casi su cinque si tratti di materiale iscritto che originariamente non si trovava all'esterno del monumento, ma all'interno, nella cella sepolcrale, dalla quale peraltro non sappiamo quando sia stato asportato. L'autore dei *Mirabilia* lascia intendere che al tempo suo vi si poteva ancora accedere (*intus in girum est concavum per occultas vias*)²³, ma, come si è detto, è lecito dubitare della sua attendibilità. I grandi contenitori d'urna poterono esser tratti fuori dalla cella, tanto dopo, in occasione dei lavori per trasformare il sepolcro in fortezza, quanto prima.

L'unico sicuro *terminus ante quem* di cui disponiamo è costituito dall'iscrizione e dai rilievi incisi sul fianco destro del contenitore d'urna di Agrippina (tav. 15 a.c.d.e), certamente eseguiti quando questo fu adattato a servire, nel mercato ai piedi del Campidoglio, da misura legale. Se ne ricava, per le ragioni che esporrò più avanti, che tale trasformazione dovette essere attuata nella seconda metà del sec. XIV²⁴. Tanto questo contenitore, quanto l'altro di Nerone Cesare, che subì il medesimo adattamento, erano dunque disponibili a tale data.

Nel caso di quello di Agrippina, il modo del riutilizzo, con la trasformazione del fianco destro in faccia principale e con l'apertura dei fori per il deflusso del grano misurato proprio nella fronte iscritta (sia pure sotto l'ultima riga e tra la seconda e la terza) (tav. 15c), rende evidente che il reperto antico non era tanto apprezzato perché iscritto – ed iscritto con quello specifico testo – quanto piuttosto perché costituito da un cospicuo blocco di materiale pregiato (marmo lunense), antico ed adattabile con minimo sforzo; in coppia con l'altro, alla nuova funzione pubblica. Ciò è coerente con le linee generali del rapporto tra cultura italiana ed antico e, specificamente, tra cultura italiana ed epigrafia classica, ancora nella seconda metà del XIV sec.²⁵ È stato giustamente osservato che la maggior parte delle iscrizioni che furono copiate nel XV sec. in chiese od altri edifici, pubblici o privati, non erano lì perché religiosamente conservate, bensì in quanto reimpiegate²⁶. Vi sono debite eccezioni, ma in linea generale, per tutto il Medioevo si può ritenere che l'interesse per il supporto (ara, cinerario, sarcofago), e per il materiale, fosse di gran lunga superiore a quello, eventuale, per l'epigrafe. Del resto anche altre due iscrizioni del gruppo sono certamente in situazione di reimpiego (l'elogio inserito nel muro e il contenitore d'urna di Tiberio riadoperato nel pozzo) e non è escluso che lo fosse anche l'ultima, quella che, senza altre precisazioni, la *Silloge* dice *ante ecclesiam XII apostolorum*. In sostanza, se non è vero che nell'epoca della scrittura gotica non si sarebbe più stati capaci di leggere le iscrizioni classiche, bisogna anche guardarsi dal sopravvalutare il significato della presenza di marmi „letterati“ come questi nella cultura medievale attribuendo a questa una coscienza epigrafica maggiore di quella che in realtà ebbe²⁷.

²³ *Mirabilia*, 22 (VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.*, nt. 6, p. 47) cfr. *Graphia aureae urbis*, 28 (*ibid.*, p. 87) e *Le miracole de Roma*, 6 [22] (*ibid.*, p. 118).

²⁴ Vd. sotto pp. 137–140.

²⁵ M. GREENHALGH, „*Ipsa ruina docet*“: l'uso dell'antico nel Medioevo, in *Memoria dell'antico*, cit. (nt. 7), pp. 156–161. ID., *The Survival of Roman Antiquities in the Middle Age*, London 1989, pp. 172–182 e *passim*.

²⁶ I. CALABI LIMENTANI, *Sul non saper leggere le epigrafi classiche nei secoli XII e XIII*, in *Acme*, 23, 1970, pp. 253–282, in part. pp. 279–282.

²⁷ La stessa personalità di epigrafista di Cola di Rienzo qual è presentata dal suo biografo („tutta die se speculava negl'intagli de marmo li quali iacciono intorno a Roma. Non era atri che esso, che sapesse lejere li antichi pataffi. Tutte scritture antiche vulgarizzava: quesse fiure de marmo justamente interpretava“) va ridimensionata: vd. già G. B. DE ROSSI, in *Bull. Inst. Corr. Arch.*, 1871, p. 8 e, più articolatamente, I. CALABI LIMENTANI, *art. cit.* (nt. prec.), p. 262 sg.. Invece ritiene ancora che si debba prendere la biografia alla lettera (la più recente edizione è stata curata da G. PORTA: *Anonimo Romano, Cronica*, Milano 1979): J.-C. MAIRE VIGUEUR, *Cola di Rienzo*, in *Diz. Biogr. Ital.*, 26, Roma 1982, p. 663. Più in generale, sul complesso problema della posizione del Medioevo nei confronti dei materiali antichi, ed il loro riuso: A. DE BOUEARD, *Gli antichi marmi di Roma nel Medio Evo*, in *Arch. Soc. Rom. Stor. Patr.*, 34, 1911, pp. 239–245; A. ESCH, *Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Baustücke im mittelalterlichen Italien*, in *Archiv für Kulturgeschichte*, 51, 1969, pp. 1–64; R. WEISS, *op. cit.* (nt. 11), pp. 2, 9, 98–103, 203 e *passim*; D. MANACORDA, *Amalfi: urne romane e commerci medievali*, in *Aparchai. Studi sulla Magna Grecia e sulla Sicilia Antica in onore di P. E. Arias*,

1.3. Dal Quattrocento all'Ottocento

E bisogna intendersi anche sul significato e la conseguenza della rinascita degli studi epigrafici nel Quattrocento e nel Cinquecento. Anzitutto questa non impedì che proprio nel pieno del suo sviluppo andassero perdute (verosimilmente distrutte) quattro delle cinque iscrizioni provenienti dal Mausoleo che il Medioevo aveva in qualche modo salvato²⁸. In secondo luogo essa non è affatto accompagnata da un incremento delle conoscenze epigrafiche relative al sepolcro quale sarebbe stato lecito attendersi.

Tra l'inizio del XV sec. e la fine del XVIII, in uno spazio di quasi quattrocento anni, si registra una sola acquisizione: è quella dei due frammenti di elogio pertinenti al rivestimento esterno del Mausoleo riportati in luce il 14 luglio 1519, mentre si scavavano le fondamenta della chiesa di S. Rocco e si procedeva all'apertura ed alla costruzione della via Leonina (poi via di Ripetta)²⁹. Fortuna volle che a quegli scavi assistesse, redigendo fondamentali schede, Baldassarre Peruzzi³⁰, al quale dobbiamo anche una preziosa trascrizione in facsimile misurato dei due frammenti (tav. 14b), dispersi anch'essi poco dopo e verosimilmente distrutti.

Il totale silenzio degli umanisti sul corredo epigrafico del Mausoleo indica che nulla di esso era visibile. La Silloge Signoriliana registra soltanto iscrizioni trasportate altrove ed il contemporaneo *Tractatus* parlando del Mausoleo come *satis disruptus* aggiunge l'esplicita notazione *et in eo epitaphium non remansit*³¹. Né di iscrizioni parlano nei punti in cui trattano dell'illustre sepolcro autori come Poggio Bracciolini, Flavio Biondo, Bernardo Rucellai, Francesco Albertini³² o tanti altri. In realtà, scoperte se ne dovettero fare, ed anche parecchie, nel corso del secolare sfruttamento del sepolcro come ricchissima cava di marmo e travertino. Ma i documenti raccolti dal Lanciani mostrano calcare ininterrottamente impiantate sul luogo almeno dalla metà del Quattrocento³³, cosicché è chiaro che anche i marmi iscritti, che man mano venivano portati alla luce,

Pisa 1982, pp. 713-755; G. TRAINA, *Sul reimpiego di sarcofagi antichi in Aquileia*, in *Ant. Alto Adr.*, 23 (*I Musei di Aquileia*) Udine 1983, pp. 201-208; M. GREENHALGH, *art. cit.* (nt. 25) pp. 117-121, 149-153; B. ANDREAE-S. SETTIS (edd.), *Colloquio sul reimpiego dei sarcofagi romani nel Medioevo*, 1982 (Marburger Winckelmann-Programm 1983) Marburg/Lahn 1984; M. GREENHALGH, *op. cit.* (nt. 25), *passim*, con le osservazioni di A. ESCH, in *Roma nel Rinascimento*, 1991, pp. 37-51.

²⁸ Soltanto quella di Agrippina è giunta sino a noi; nessuna delle altre sembra essere sopravvissuta al Cinquecento.

²⁹ R. LANCIANI, *op. cit.* (nt. 21), III, 1907, pp. 132 sg. (a. 1500) 180 (a. 1516), 192 (a. 1519; qui non si tenga conto del rinvio a *CIL*, VI 895: entrambi i frammenti sono stati ripresi infatti in *CIL*, VI 894 cfr. 31194). Sulla situazione del quartiere in quegli anni e sugli interventi che si andavano effettuando: A. ESPOSITO ALIANO, *La parrocchia „Agostiniana“ di S. Trifone nella Roma di Leone X*, in *MEFRM*, 93, 1981, pp. 495-523; P. CANOFENI, *La confraternita di S. Rocco: origine e primi anni*, in *Boll. Soc. Rom. Stor. Patr.*, 109, 1986, pp. 57-86; A. LANGELOTTI, *L'ospedale di S. Rocco dalle origini al 1612*, *ibid.*, pp. 87-139.

³⁰ A. BARTOLI, *I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze*, Roma 1914, pp. 37 sgg. tavv. 111-115, 132, 184; H. WURM, *Baldassarre Peruzzi. Architekturzeichnungen, Tafelband*, Tübingen 1984, pp. 26-32, 34, 47, 455. Sull'importanza di questi disegni per la ricostruzione del Mausoleo vd. sopra pp. 9-10. Erroneamente a Silvestro e non a Baldassarre Peruzzi sono attribuiti in *CIL*, VI p. 840. Sull'attività del Peruzzi a S. Rocco in questi anni: C. L. FROMMEL, *Die Farnesina und Peruzzis Architektonisches Frühwerk*, Berlin 1961, pp. 171-178; P. CANOFENI, *art. cit.* (nt. prec.), p. 70 sg.: il Peruzzi fu membro della confraternita di S. Rocco dal 1508 al 1527; camerlengo nel 1515-1516.

³¹ *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* (VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.*, nt. 6, IV, Roma 1953) p. 119.

³² Per ciascuno di questi autori ed il Mausoleo vd. VALENTINI-ZUCCHETTI, *op. cit.*, (nt. 6), IV, pp. 239 (Poggio Bracciolini, *De varietate fortunae*), 288 (Flavio Biondo, *Roma instaurata*), 453 e 456 (Bernardo Rucellai, *De urbe Roma*), 494 (Francesco Albertini, *Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae*).

³³ Sulla calcarà all'Agosta, o di Ripetta, o Agli incurabili e la sua intensa attività: R. LANCIANI, *op. cit.* (nt. 21), III, 1907, p. 234, vd. anche pp. 23, 213, e II, 1903, p. 56. Sulla volontà di difendere gli antichi monumenti romani nel Cinquecento ma anche sui limiti di tale salvaguardia: M. FRANCESCHINI, *La magistratura capitolina e la tutela delle antichità di Roma nel XVI secolo*, in *Boll. Soc. Rom. Stor. Patr.*, 109, 1986, pp. 141-150; vd. anche A. BRUSCHI, *Gli uomini dell'Umanesimo a Roma di fronte agli avanzi della città e dei monumenti antichi*, in R. PANELLA, *Roma, città e foro*, Roma 1989, pp. 348-354.

furono immediatamente fatti a pezzi e trasformati in calce senza che gli studiosi avessero modo di prenderne visione. Né è da credere che vi fosse libero accesso all'interno. L'estrazione doveva avvenire tramite pericolosissimi pozzi e attraverso gallerie continuamente minacciate da crolli come è lecito desumere dalla situazione generale riscontrata al momento dello scavo moderno. Particolarmente interessanti, per quanto ci riguarda, le condizioni in cui fu trovato il blocco di Marcello e Ottavia (tav. 12e; fig. 43), iniziato a rompere dai marmorari, ma poi abbandonato, verosimilmente, per l'appunto, in quanto erano sopraggiunte difficoltà o si erano registrati crolli. Dopo il 1519, devono trascorrere altri due secoli e mezzo perché il dossier epigrafico del Mausoleo si arricchisca di altre scoperte. È del 1777 l'eccezionale rinvenimento a poca distanza dal sepolcro, di quelli che sono stati interpretati come i resti del suo *ustrinum*³⁴. Esso avvenne nello scavare le fondamenta di una casa „sulla piazza di S. Carlo al Corso nel cantone che guarda strada della Croce“ e nell'occasione furono rimesse in luce ben sei iscrizioni su travertino, di cui quattro pertinenti ad altrettanti figli di Germanico, una a Tiberio Gemello ed un'ultima appartenente a qualche personaggio della famiglia dei Flavii³⁵. A tutto rigore, sembrerebbe che queste scoperte non dovessero essere censite tra quelle riguardanti il Mausoleo, e tuttavia vi è più di un motivo per non tenerle fuori dall'esame che più avanti si cercherà di attuare. Non ci sono nuove scoperte nell'Ottocento, che vede invece la fondamentale edizione nel CIL del materiale già noto³⁶.

1.4. Il Novecento

Infine vi sono i ritrovamenti epigrafici conseguenti alle indagini dell'ing. Rebacchi, nel 1907/8 e soprattutto gli scavi ed i lavori d'isolamento e sistemazione compiuti da Antonio Maria Colini e Giulio Quirino Giglioli negli anni 1926–1939. Queste scoperte, in parte sono state pubblicate³⁷ (si segnalano documenti relativi a Marcello, Ottavia Minore, Gaio o Lucio Cesare, Germanico, Vespasiano e Nerva), in parte sono ancora inedite. Una loro edizione ad oltre un cinquantennio di distanza non è sempre agevole per la limitatezza delle informazioni e perché qualche documento risulta nel frattempo disperso o deteriorato. Grazie ad un felice rapporto di collaborazione con la Soprintendenza Archeologica del Comune di Roma, che dura ormai da circa un venticinquennio, sono comunque in grado di sommare ai dati editi, sia una serie di osservazioni messe insieme in campagne di schedatura e rilevamento fotografico che ho compiuto a più riprese nel Mausoleo (1973, 1985, 1987, 1992), sia quanto ho potuto desumere dai Registri dei Trovamenti del Comune di Roma e da alcuni quaderni di appunti di scavo messi a mia disposizione molti anni fa dal professor Colini e recentemente riesaminati. Posso anche profittare della schedatura generale che ho compiuto negli ultimi trent'anni in tutti i Musei e depositi archeologici romani in funzione dell'aggiornamento di *CIL*, VI. Infatti, alcuni reperti epigrafici delle ultime campagne di scavo non si conservano più nel Mausoleo, ma altrove.

³⁴ Una discussa descrizione dell'ustrino augusteo si trova in STRAB., V, 3, 8, p. 236. Per una prima informazione su queste scoperte, su cui tuttavia sarà opportuno ritornare, vd. intanto: S. B. PLATNER – TH. ASHBY, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, London 1929, p. 545; C. PIETRANGELI, *Scavi e scoperte di antichità sotto il pontificato di Pio VI*, Roma 1958, pp. 67–70; M. T. BOATWRIGHT, *The „ara Ditis-Ustrinum of Hadrian“ in the Western Campus Martius and other Problematic Roman Ustrina*, in *Am. Journ. Arch.*, 89, 1985, p. 495; V. JOLIVET, *Les cendres d'Auguste. Note sur la topographie monumentale du Champ de Mars septentrional*, in AA.VV., *Archeologia Laziale*, IX (Quad. Centr. Stud. Arch. Etr.-Ital., 16), Roma 1988, pp. 90–96.

³⁵ *CIL*, VI 888–893 cfr. p. 3070; vd. sotto pp. 148–161.

³⁶ Per una descrizione del Mausoleo tratta da Piranesi e compilata dopo la morte del figlio Francesco (1810): G. CRESSEDI, *Un manoscritto derivato dalle „Antichità“ del Piranesi (Vaticano Latino 8091)*, Roma 1975, pp. 42–44.

³⁷ Sostanzialmente in due relazioni, rispettivamente di A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, pp. 191–228 (con riferimento anche ad un paio di frammenti trovati dal Rebacchi) e di G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, pp. 532–567. Un cenno ad ulteriori scoperte presso A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 67, 1939, p. 206 sg.; vd. anche *Carta Archeologica di Roma*, II, Firenze 1964, pp. 97 sgg.

2. GLI OCCUPANTI

2.1. Premessa

Tornando alle fonti letterarie antiche, è da dire che, anche se non contengono esplicite informazioni utili per definire ubicazione, consistenza e caratteri della componente epigrafica del Mausoleo, cionondimeno esse possono essere di aiuto indiretto in questa prospettiva laddove forniscano dati su chi fu, non fu, o poté essere seppellito nel Mausoleo stesso. Neppure da questo particolare punto di vista si può dire tuttavia che siano eloquentissime¹.

Scrivono Cassio Dione che al tempo di Adriano il Mausoleo era ormai pieno e non vi si seppelliva più nessuno; per questo l'imperatore si era fatto costruire una nuova tomba monumentale vicino al ponte Elio, dall'altra parte del Tevere². Il sepolcro aveva ormai più di 150 anni di vita e in questo periodo ben 13 principi si erano succeduti sul trono, acquisendo con ciò, almeno momentaneamente e teoricamente, il diritto di esservi deposti con i propri congiunti più o meno vicini: fratelli, sorelle, mogli, figli e loro famiglie. Nato come sepolcro latamente familiare³, il Mausoleo non aveva tardato infatti a divenire dinastico, prima, e poi imperiale. Di fatto non tutti questi teorici aventi diritto, di alcuni dei quali nemmeno conosciamo il nome, furono effettivamente sepolti lì.

2.2. Sicuri

Gli autori indicano abbastanza esplicitamente alcuni degli occupanti. La lista comprende: Marcello (23 a. C.), Agrippa (12 a. C.), Ottavia Minore (11/10 a. C.), Druso Maggiore (9 a. C.), Augusto (14 d. C.), Germanico (19 d. C.), Livia (29 d. C.), Agrippina Maggiore con i figli Nerone Cesare e Druso Cesare (37 d. C.), Poppea (65 d. C.), e Nerva (98 d. C.).

È chiaro che si tratta di una lista largamente incompleta. Per non dir altro, vi mancano personaggi come Lucio Cesare (2 d. C.), Gaio Cesare (4 d. C.), Druso Minore (23 d. C.), Tiberio (37 d. C.) e Claudio (54 d. C.), che è inconcepibile non siano stati sepolti nel Mausoleo.

Della maggior parte delle personalità rientranti in questi due gruppi si tratterà più avanti esaminandone le testimonianze epigrafiche. Qui ci si limiterà a considerare i casi, talora controversi, di alcune di esse, cui nessuna delle epigrafi rinvenute nel Mausoleo può essere sicuramente attribuita.

Druso Maggiore

Sulla sepoltura di questo personaggio⁴, figlio di Livia e Tiberio Claudio Nerone, figliastro di Augusto, fratello di Tiberio, esiste una serie di discusse testimonianze:

¹ Il miglior studio d'insieme sull'argomento, prima dei grandi scavi di questo secolo, resta: O. HIRSCHFELD, *Die kaiserlichen Grabstätten in Rom*, in *Sitzb. Berl. Akad.*, 1886, pp. 1149–1168 (rist., con qualche piccola aggiunta, in ID., *Kleine Schriften*, Berlin 1913, pp. 449–470). Dopo gli scavi, vd.: G. Q. GIGLIOLI, *Il sepolcreto imperiale*, in *Capitolium*, 6, 1930, pp. 532–567. Entrambi possono essere ritoccati ed ampliati sotto vari aspetti.

² CASS. DIO, LXIX, 23, 1: ἐτάφη (scil. *Hadrianus*) δὲ πρὸς αὐτῷ τῷ ποταμῷ, πρὸς τῇ γεφύρᾳ τῇ Αἰλίας· ἐνταῦθα γὰρ τὸ μνήμα κατεσκευάσατο. τὸ γὰρ τοῦ Αὐγούστου ἐπεπλήρωτο, καὶ οὐκέτι οὐδεὶς ἐν αὐτῷ ἐτέθη. Interessante la trionfale constatazione di S. Agostino, in un sermone da poco ritrovato e pubblicato (F. DOLBEAU, in *Rev. Etud. August.*, 37, 1991, p. 76; ne devo la conoscenza a J. Scheid) secondo cui i *reges* che vengono a Roma non si recano più a rendere omaggio al *templum Hadriani*, bensì ormai al *sepulcrum piscatoris*, alla memoria Petri.

³ L'uso non strettamente gentilizio è già chiaramente notato in STRAB., V, 3, 8, p. 236: θῆκαί εἰσιν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων.

⁴ PIR², C 857; aggiornamento delle fonti e precisazioni sulle date di morte e di sepoltura: S. PRIULI, *Osservazioni sulla feriale di Spello*, in *Tituli*, 2 (*Miscellanea*), Roma 1980, pp. 47–80.

LIV., *Per.*, 142

Corpus (scil. Drusi) a Nerone fratre, qui nuntio valetudinis evocatus raptim adcurrerat, Romam pervectum et in tumulto C. Iuli reconditum. Laudatus est a Caesare Augusto vitrico et supremi eius plures honores dati.

Consol. ad Liviam, 65–74

*Vidimus erepta maerentem stirpe sororis:
luctus ut in Druso publicus ille fuit;
condidit Agrippam quo te, Marcelle, sepulcro,
et cepit generos iam locus ille duos;
vix posito Agrippa tumuli bene ianua clausa est,
percipit officium funeris ecce soror.
Ecce ter ante datis iactura novissima Drusus
a magno lacrimas Caesare quartus habet.
Claudite iam, Parcae, nimium reserata sepulcra,
claudite: plus iusto domus ista patet.*

ibid., 161–163

*Quod licet, hoc certe tumulto ponemur in uno,
Druse, neque ad veteres conditus ibis avos;
miscebor cinerique cinis atque ossibus ossa.*

ibid., 226–234

*vix capit adiectas alveus altus aquas.
Iamque rogi flammis extinguere fluminis ictu,
corpus et intactum tollere certus erat
(sustentabat aquas cursusque inhibebat ad aequor
ut posse toto proluere amne rogi), sed
Mavors, templo vicinus et accola Campi,
tot dixit siccis neque ipse genis:
„quamquam amnes decet ira, tamen, Tiberine, quiescas:
non tibi, non ullis vincere fata datur“.*

SEN., *Ad Marciam*, 3, 2

Longo itinere reliquias Drusi sui prosecuta (scil. Livia), tot per omnem Italiam ardentibus rogis, quasi totiens illum amitteret, irritata, ut primum tamen intulit tumulto, simul et illum et dolorem suum posuit.

SUET., *Claud.*, 1, 3

Corpus eius (scil. Drusi) per municipiorum coloniarumque primores suscipientibus obviis scribarum decuriis ad urbem devectum sepultumque est in campo Martio.

ibid., 1, 5

Nec contentus (scil. Augustus) elogium tumulto eius versibus a se compositis insculpsisse, etiam vitae memoriam prosa oratione composuit.

ibid., 46

Praesagia mortis eius (scil. Claudii) praecipua fuerunt: exortus crinitae stellae, quam cometen vocant, tactumque de caelo monumentum Drusi patris.

CASS. DIO., LV, 2, 1–3

προπτυθόμενος δ' ὁ Αὐγουστος ὅτι νοσεῖ (οὐ γὰρ ἦν πόρρω), τὸν Τιθέριον κατὰ τάχος ἔπεμψε· καὶ ὃς ἔμπνουν τε αὐτὸν (scil. *Drusum*) κατέλαβε καὶ ἀποθανόντα ἐς τὴν Ῥώμην ἐκόμισε, τὰ μὲν πρῶτα μέχρι τοῦ χειμαδίου τοῦ στρατοῦ διὰ τε τῶν ἑκατον τάρχων καὶ διὰ τῶν χιλιάρχων, ἐκείθεν δὲ διὰ τῶν καθ' ἑκάστην πόλιν πρῶτων βαστάσας· καὶ αὐτοῦ ἐν τῇ ἀγορᾷ προτεθέντος διπλοῦς ὁ ἐπιτάφιος ἐλέχθη· ὃ τε γὰρ Τιθέριος ἐνταῦθα αὐτὸν ἐπῆνεσε, καὶ ὁ Αὐγουστος ἐν τῷ Φλαμινίῳ ἵπποδρόμῳ· ἔξεστράτευτο γάρ, καὶ οὐκ ἦν οἱ ὅσιον μὴ οὐ

τὰ καθήκοντα ἐπὶ τοῖς κατειργασμένοις παρ' αὐτὴν τὴν εἴσω τοῦ πωμηρίου ἔσοδον ἐπιτελέσαι. καὶ ὁ μὲν ἔς τε τὸ Ἄρειον πεδίον ὑπὸ τῶν ἱππέων, τῶν τε ἐς τὴν ἱππᾶδα ἀκριβῶς τελούντων καὶ τῶν ἐκ τοῦ βουλευτικοῦ γένους ὄντων, ἡνέχθη, κἀνταῦθα πυρὶ δοθεὶς ἐς τὸ τοῦ Αὐγούστου μνημεῖον κατετέθη.

Queste fonti pongono due problemi⁵: 1) in quale tomba siano state deposte le ceneri di Druso Maggiore; 2) su quale *tumulus* Augusto abbia fatto incidere l'elogio in versi da lui stesso composto in onore del figliastro.

Sul primo punto Cassio Dione è esplicito: trasportato ed incenerato nel Campo Marzio, Druso – egli scrive – fu deposto nel sepolcro di Augusto. L'epitome liviana lo dice però *in tumulo C. Iuli reconditum*. Ed anche il passo di Svetonio relativo ai fenomeni che precedettero la morte di Claudio sembra parlare di un *monumentum Drusi patris* come di qualcosa a se stante. V'è dunque chi, fondandosi su questi dati e su altre considerazioni, ritiene che Druso non abbia trovato sepoltura nel Mausoleo bensì in un suo proprio *tumulus* che sarebbe sorto vicino al Pantheon in un'area dove, con il tempo, si sarebbe venuta accumulando tutta una serie di sepolcri e monumenti legati al culto imperiale, come le tombe di Cesare e della *gens Iulia* nonché i cenotafi di Agrippa e di Gaio e Lucio Cesari⁶. Non vedo tuttavia per quale motivo Cassio Dione, per solito molto bene informato sull'età augustea in generale e, in particolare, sui grandi *funera publica* dell'epoca, si dovrebbe considerare inattendibile proprio in questo caso. Del resto tra le sue fonti principali per questo periodo c'è Livio⁷. Come si è generalmente ritenuto, sembra più verosimile che un errore si sia introdotto nella tarda *periocha*⁸. Il *monumentum Drusi patris* non è d'altronde necessariamente il sepolcro⁹. E la stessa *Consolatio ad Liviam* sembra indirizzare decisamente verso una deposizione di Druso nella tomba augustea. Al v. 74, dove si scrive *plus iusto domus ista patet*, difficilmente il riferimento può non essere al Mausoleo che troppe volte è stato riaperto per collocarvi i nuovi defunti proprio sopra elencati, ultimo dei quali Druso. Ai vv. 161–163 Livia auspica, invece, di seguire presto il figlio nella tomba, che non è – ella dice – quella degli avi, ma una nuova in cui le loro ceneri riposeranno insieme. È noto che la datazione di questo componimento è molto controversa. Scartata ormai l'idea che esso sia il frutto di un tardo esercizio scolastico, come pure che sia stato redatto subito dopo la morte di Druso, incerto permane se debba collocarsi prima o dopo la morte di Livia (29 d. C.), punto questo particolarmente importante perché nella seconda ipotesi alcuni accenni contenuti nella *Consolatio*, come la sepoltura di Livia e Druso nello stesso sepolcro, potrebbero assumere il valore di *auguria ex eventu*¹⁰.

⁵ Il *tumulus* in cui fu sepolto Druso è ricordato anche in *Cons. ad Liviam*, 27–28 e 125.

⁶ Così F. COARELLI, *Roma sepolta*, Roma 1984, p. 88 e in vari interventi orali; la sua tesi è riportata e brevemente discussa anche da E. LA ROCCA, *La riva a mezzaluna*, Roma 1984, p. 98 nt. 56. Vd. anche J.-M. RODDAZ, *Marcus Agrippa* (B. E. F. A. R., 253), p. 288 con nt. 330. Cenni nello stesso senso anche nella letteratura precedente.

⁷ Su Cassio Dione e le sue fonti, in particolare per l'età augustea: F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, Oxford 1964, pp. 34–38, 78 sg., 83–92, 105; B. MANUWALD, *Cassius Dio und Augustus* (Palingenesia, 14), Wiesbaden 1979, *passim*.

⁸ F. CASTAGNOLI, *Il Campo Marzio nell'antichità*, in *Mem. Linc. ser. VIII*, 1, 1948, p. 190; E. LA ROCCA, *op. cit.* (nt. 5), p. 99.

⁹ Non sempre in Svetonio *monumentum* / *monimentum* significa sepolcro; la parola può indicare anche monumenti d'altra natura, onorari compresi: *Iul.*, 54, 1; *Aug.*, 29, 4; *Cal.*, 23, 2; *Dom.*, 15, 2. In generale sul problema dei monumenti commemorativi: B. FRISCHER, *Monumenta et arae honoris virtutisque causa. Evidence of Memorials for Roman Civic Heroes*, in *Bull. Com.*, 88, 1982–83 [1984], pp. 51–86.

¹⁰ Per il testo, con un'introduzione sui problemi generali ed un ampio commento, si veda sempre: A. WITLOX, *Consolatio ad Liviam*, Groningen 1934. Per una recente messa a punto: J. RICHMOND, *Doubtful Works Ascribed to Ovid*, in *ANRW*, II, 31, 4, Berlin – New York 1981, pp. 2768–2783, ivi la principale bibliografia precedente. Fra gli studi successivi si vedano: H. SCHOONHOVEN, *... si parva licet componere magnis* (*A Note on the New Gallus Papyrus II. 3–5*), in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 53, 1983, pp. 73–78; ID., *Another Excerpt from the Consolatio ad Liviam*, in *Mnemosyne*, 37, 1984, pp. 147–148; G. DANESI MARIONI, *Una reminiscenza di Cornelio Gallo nella Consolatio ad Liviam e il tema del*

Sia come sia, credo che, con Livia in vita, a nessuno sarebbe venuto in mente di pronosticare ed auspicare una sua sepoltura in un sepolcro diverso da quello di Augusto; morta Livia e sepolta nel Mausoleo, auspicare la riunione *post mortem* di madre e figlio in una tomba diversa non avrebbe avuto d'altronde alcun senso¹¹. Ritengo così che le fonti, nel loro complesso, depongano per una sepoltura di Druso nel Mausoleo, così come Cassio Dione afferma, aggiungendo anzi che sembrerebbe molto strano il contrario¹². Il nuovo sepolcro non era gentilizio: tutti quelli che vi erano stati sepolti fino allora (Marcello, Ottavia, Agrippa) non erano Giulii; talora nemmeno parzialmente consanguinei. Escludere Druso Maggiore sarebbe stato un affronto, non solo al morto, ma anche a Livia ed a Tiberio, ed una incongruenza rispetto alla solennità delle esequie che videro Tiberio accorrere in Germania e precedere il corteo a piedi fino a Roma¹³, Augusto recarsi nel colmo dell'inverno fino a *Ticinum* per accogliere la salma e per non allontanarsene fin dopo l'ingresso a Roma¹⁴, Livia per lungo tratto seguire il cadavere trasportato fino a Roma dai *municipiorum coloniarumque primores*¹⁵. Il *funus* fu *publicum* e splendido con una posizione di rilievo affidata agli equestri¹⁶. Duplice, come pare, la *laudatio*, ad opera di Tiberio nel Foro e di Augusto, che verso il morto aveva sempre manifestato una spiccata preferenza, nel Circo Flaminio¹⁷.

trionfo negli elegiaci, in AA. VV., *Disiecti membra poetae*, I, Foggia 1984, pp. 88–98; N. PURCELL, *Livia and the Womanhood of Rome*, in *Proc. Cambr. Phil. Soc.*, 32, 1986, pp. 78–105; G. DANESI MARIONI, *Un problema testuale nella prima epistola delle Heroides e la Consolatio ad Liviam*, in *Prometheus*, 13, 1987, pp. 13–22; EAD., *Suggerzioni ovidiane e senecane nella Consolatio ad Liviam*, in *Atene e Roma*, 33, 1988, pp. 19–26; P. H. SCHRJVERS, *A propos de la datation de la Consolatio ad Liviam*, in *Mnemosyne*, 41, 1988, pp. 381–384.

¹¹ Tutti gli studiosi di questo componimento riconoscono d'altronde le precise conoscenze del suo autore su Druso e sul suo tempo.

¹² Su *Cons. ad Liviam*, 226–234 che ad alcuni è sembrato comportare una stretta connessione epigrafica fra l'ustrino in cui fu incenerato Druso, il Tevere ed un tempio di Marte: F. CASTAGNOLI, *mem. cit.* (nt. 8), pp. 135–138; E. LA ROCCA, *op. cit.* (nt. 5), p. 99; in realtà una stretta vicinanza del tempio di Marte contemporaneamente al Tevere ed all'ustrino non è necessaria poiché è evidente che Marte è fatto interloquire essenzialmente in quanto dio, per eccellenza, del *Campus Martius*. Per l'ubicazione dell'*aedes Martis* sul luogo di S. Salvatore in Campo: F. ZEVI, *L'identificazione del tempio di Marte in Circo e altre osservazioni*, in AA. VV., *L'Italie preromaine et la Rome républicaine. Melanges offerts à Jacques Heurgon*, II (Coll. EFR, 27), Rome 1976, pp. 1047–1064. Sotto il Pantheon adrianeo lo colloca A. ZIOLKOWSKI, *The Temples of Mid-Republican Rome and their Historical and Topographical Context*, Roma 1992, pp. 101–103. A mio avviso, la sepoltura di Druso fuori del Mausoleo non sarebbe provata neanche se l'ustrino nel quale fu incenerato dovesse essere cercato nei pressi di Piazza di Pietra sulla base di una reinterpretazione in chiave sepolcrale di *CIL*, VI 31273 cfr. p. 3778 = *ILS* 148 (G. Alföldy, *Suppl. a CIL*, VI, in stampa, su suggerimento di F. Coarelli). Per la coincidenza dell'anno d'inizio di una delle ere vicane „anomale“ di Roma, con quello della morte di Druso Maggiore: A. FRASCHETTI, *Roma e il principe*, Bari 1990, p. 87.

¹³ *LIV.*, *Per.*, 142; *VAL. MAX.*, V, 5, 3; *Cons. ad Liviam*, 171–177; *SEN.*, *Ad Marciam*, 3, 1, 2; *SUET.*, *Tib.*, 7, 3 cfr. *Claud.*, 1, 3; *CASS. DIO*, LV, 2, 1.

¹⁴ *TAC.*, *Ann.*, III, 5, 1.

¹⁵ *Cons. ad Liviam*, 167–178; *SEN.*, *Ad Marciam*, 3, 2 (vd. sopra nel testo). Sul comportamento di Livia nella circostanza ed in seguito: A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 12), p. 85.

¹⁶ Vd. in particolare *Cons. ad Liviam*, 179–264; *TAC.*, *Ann.*, III, 5, 1: *Fuere qui publici funeris* (scil. Germanici) *pompam requirerent compararentque quae in Drusum, patrem Germanici, honora et magnifica Augustus fuisset*...; *circumfusas lecto Claudiorum Iuliorumque imagines; defletum in foro, laudatum pro rostris; cuncta a maioribus reperta aut quae posterius invenerint cumulata*. *CASS. DIO*, LV, 2, 1 (vd. sopra nel testo). Per un sensato ridimensionamento dell'espressione *funus triumpho simillimum* a proposito di Druso: J. ARCE, *Funus imperatorum. Los funerales de los emperadores romanos*, Madrid 1988, p. 35 sg.

¹⁷ Un frammento del contenuto, se non del testo, della *laudatio* augustea si ricava da *SUET.*, *Claud.*, 1, 1, *cum Augustus tanto opere et vivum dilexerit, ut coheredem semper filiis instituerit, sicut quondam in senatu professus est, et defunctum ita pro contione laudaverit, ut deos precatus sit, similes ei Caesares suos facerent sibi tam honestum quandoque exitum darent quam illi dedissent*. (Aug., *Órat. fr.* XVIII [Malcovati]; E. MALCOVATI, in *Athenaeum*, 51, 1972, p. 149; M. W. HASLAM, in *Class. Journ.*, 75, 1979, p. 199 nt. 23; W. KIERDORF, *Laudatio funebris*, Meisenheim am Glan 1980, pp. 63 sg., 81, 120, 122 sg., 139 nr. 23). Altre fonti per la *laudatio* di Augusto: *LIV.*, *Per.* 142 (vd. sopra nel testo); *Cons. ad Liviam*, 209–216.

Circa il problema del *tumulus* su cui fu inciso l'elogio in versi composto da Augusto, narra Svetonio che Augusto, non contento di aver lodato Druso *pro contione*, ne scrisse anche una biografia in prosa e ne fece incidere *elogium tumulo eius, versibus a se compositis* (vd. *supra*). Ho spiegato perché non ritengo che Druso sia stato sepolto in luogo diverso dal Mausoleo. Dobbiamo dunque intendere che qui sia stato inciso l'elogio composto da Augusto? C'è chi lo crede senz'altro¹⁸. In realtà una recisa risposta non è agevole. Svetonio parla di un *tumulus eius*, cioè di Druso, e lo fa dopo aver riferito nello stesso capitolo dell'iniziativa assunta dall'esercito in Germania di erigergli un *honorarius tumulus* intorno al quale dopo di allora ogni anno, in un giorno fissato, i soldati avrebbero compiuto una *decursio* e le *civitates* delle Gallie avrebbero innalzato pubbliche *supplicationes*¹⁹. L'esistenza di questo *tumulus Drusi* è confermata da un bronzo romano ed ora dalla *tabula Siarensis*²⁰. Così altri studiosi hanno pensato che ad esso e non al Mausoleo fosse destinato l'elogio in versi²¹. Depongono in questo senso la denominazione *tumulus Drusi* (corrispondente alla svetoniana espressione *tumulus eius*) ed il fatto che la spontanea iniziativa dell'esercito, secondo una recente interpretazione della *tabula Siarensis*, pare abbia guadagnato subito l'autorizzazione e l'appoggio di Augusto²². Per contro si può osservare, se anche questo può dipendere solo dalla tecnica narrativa, che la menzione di questo elogio si colloca in Svetonio dopo altri onori romani (arco sull'Appia, soprannome di Germanico, *laudatio* di Augusto) e non immediatamente dopo il ricordo del *tumulus* germanico. Ci si può chiedere anche se *tumulus eius* invece che *suo* escluda del tutto il Mausoleo²³ posto che Svetonio, con soggetto Augusto, volesse dire che l'elogio in versi era stato inciso, non genericamente sulla tomba fatta costruire da Augusto stesso, bensì sul monumento che ospitava le ceneri dell'onorato. Come che sia, di questo componimento augusteo nulla di riconoscibile sembra essere stato ritrovato né a Roma né a Mainz²⁴.

In generale sugli scritti di Augusto, oltre agli autori citati sopra: H. BARDON, *Les empereurs et les lettres latines d'Auguste à Hadrien*², Paris 1968, pp. 74–62; I. LANA, *Gli scritti di Augusto nelle „Vite dei Cesari“ di Svetonio*, in AA. VV., *Gli storici latini tramandati in frammenti* (Studi Urbinati di Storia, Filosofia e Letteratura, n. s., B, 1), Urbino 1975, pp. 437–458; J. GAGE, *Auguste écrivain*, in *ANRW*, II, 30, 1, Berlin – New York 1982, pp. 611–623. TAC., *Ann.*, III, 5, 1 (vd. nt. 16) riferisce genericamente di una *laudatio* nel Foro. Soltanto CASS. DIO, LV, 2, 2 (sopra nel testo) distingue e motiva la duplicazione. La scelta del luogo poté essere dettata, oltre che dalle ragioni che egli indica, dal fatto che già da tempo all'estremità orientale del Circo Flaminio si era venuto formando un vero e proprio complesso di edifici esaltanti la dinastia giulia: P. GROS, *La fonction symbolique des édifices théâtraux dans le paysage urbain de la Rome augustéenne*, in AA. VV., *L'Urbs. Espace urbain et histoire* (Coll. EFR, 98), Rome 1987, pp. 326–332; vd. anche E. LA ROCCA, *ibid.*, pp. 356–372.

¹⁸ Così da ultimo A. DONATI, *Alpibus bellis patefactis*, in AA. VV., *Labor omnibus unus, Gerold Walser zum 70. Geburtstag dargebracht* (Historia Einzelschriften, 60), Stuttgart 1989, p. 23, proponendo di riconoscere nell'espressione di cui nel titolo nei miliari della via Claudia Augusta un'eco dell'elogio augusteo. Per la collocazione dell'elogio nel Mausoleo vd. già V. GARDTHAUSEN, *Augustus und seine Zeit*, I, 3, Leipzig 1904, p. 1089.

¹⁹ SUET., *Claud.*, 1, 3: *Ceterum exercitus honorarium ei tumulum excitavit, circa quem deinceps statim die quotannis miles decurreret Galliarumque civitates publice supplicarent.*

²⁰ CIL, VI 911 = 31199 (cfr. per aggiornamento bibliografico e foto di un frammento M. BUONOCORE, *Le iscrizioni latine e greche* [Musei della Biblioteca Apostolica Vaticana. Inventari e studi, 2], Città del Vaticano 1987, pp. 31 sgg., tav. X, fig. 11), fr. a r. 15: *[tumu]lum Drusi*. AE 1984, 508, I, 27: *[tumulum] quem Druso*; I, 31: *rem divinam ad tumu[lum Drusi]*. Vd. anche, sotto, nt. 24.

²¹ E. KORNEMANN, *Mausoleum und Tatenbericht des Augustus*, Leipzig – Berlin, 1921, p. 83; A. STEIN, *Römische Inschriften in der antiken Literatur*, Prag 1931, p. 53; W. D. LEBEK, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 73, 1988, p. 283 sg.

²² W. D. LEBEK, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 67, 1977, pp. 142–148.

²³ Su *tumulus* in Virgilio e nell'età augustea, anche con riferimento al Mausoleo: L. MIGLIORATI, in *Enc. Virg.*, V, 1990, pp. 314–316 con bibl. precedente.

²⁴ Ci è pervenuto invece l'elogio che fu posto a Druso Maggiore nel Foro di Augusto: *I. It.*, XIII, 3 nr. 9 cfr. S. PRIULI, *art. cit.* (nt. 4), p. 50 nt. 16: *[Nero] Cl[au]diu[s] Ti. f. / [Dru]sus Ge[r]man[i]cus / [co(n)s(ul), p]r(aetor) urb(anus), q(uaestor), aug(ur), imp(erator) / [app]ella[t]us in Germania*. Sulla lettura *[app]ella[t]us* e non *[extinct]us* vd. anche, posteriormente ma indipendentemente, A. VASSILEIOU, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 51, 1983, pp. 213–214 (AE

Livia

Vedova del fondatore della dinastia e del Mausoleo, dopo la cui morte fu inserita nella *gens Iulia* e denominata Augusta, madre dell'Imperatore regnante, muore ottantaseienne nel 29²⁵. Sulle sue esequie possediamo queste fonti:

TAC., *Ann.*, V, 1, 4

Funus eius modicum, testamentum diu inritum fuit. Laudata est pro rostris a C. Caesare pronepote, qui mox rerum potitus est.

ibid., V, 2, 1

At Tiberius, quod supremis in matrem officiis defuisset, nihil mutata amoenitate vitae, magnitudinem negotiorum per litteras excusavit, honoresque memoriae eius ab senatu large decretos quasi per modestiam imminuit, paucis admodum receptis et addito, ne caelestis religio decerneretur: sic ipsam maluisse.

CASS. DIO, LVIII, 2, 1-3

ἐν δὲ τῷ αὐτῷ τούτῳ χρόνῳ καὶ ἡ Λιουία μετέλλαξεν, ἕξ καὶ ὀγδοήκοντα ἔτη ζήσασα. καὶ αὐτὴν ὁ Τιβέριος οὔτε νοσοῦσαν ἐπεσκέψατο οὔτ' ἀποθανοῦσαν αὐτὸς προέθετο· οὐ μὴν οὐδὲ ἐς τιμὴν ἄλλο τι αὐτῇ πλὴν τῆς δημοσίας ἐκφορᾶς καὶ εἰκόνων ἐτέρων τέ τινων οὐδενὸς ἀξίων ἔνειμεν. ἀθανατισθῆναι δὲ αὐτὴν ἄντικρυς ἀπηγόρευσεν. οὐ μέντοι καὶ μόνα οἱ ἡ βουλή, ὅσα ἐκεῖνος ἐπέστειλεν, ἐψηφίσατο, ἀλλὰ πένθος ἐπ' αὐτῇ παρ' ὅλον τὸν ἐνιαυτὸν ταῖς γυναιξὶν ἐπήγγειλαν, καίπερ τὸν Τιβέριον ἐπαινέσαντες ὅτι τῆς τῶν κοινῶν διοικήσεως οὐδὲ τότε ἀπέσχετο· καὶ προσέτι καὶ ἀψίδα αὐτῇ, ὃ μηδεμιᾶ ἄλλα γυναικί, ἐψηφίσαντο, ὅτι τε οὐκ ὀλίγους σφῶν ἔσεσώκει, καὶ ὅτι παῖδας πολλῶν ἐτετρόφει κόρας τε πολλοῖς συνεξεδεδώκει, ἀφ' οὗ γε καὶ μητέρα αὐτὴν τῆς πατρίδος τινὲς ἐπωνόμαζον. ἐν δὲ τῷ μνημείῳ ἐτάφη τῷ τοῦ Αὐγούστου. Οὐδὲν δὲ τῶν τισι καταλειφθέντων ὑπ' ἐκεῖνης δέδωκεν ὁ Τιβέριος.

Gli antichi insistono sulla modicità del *funus*, sull'assenza di Tiberio, sull'intervento di questi per ridurre gli onori tributati alla sua memoria ed impedire che fosse divinizzata, sull'inosservanza delle sue disposizioni testamentarie. Tuttavia il *funus* fu *publicum* ed onoranze anche affatto eccezionali non mancarono di essere decretate, come l'erezione di un arco, il primo in assoluto ad essere deliberato in memoria di una donna²⁶. La sua *laudatio*, in assenza di Tiberio, fu tenuta da Caligola. Le ceneri, come logico, vennero deposte nel Mausoleo, dove probabilmente un posto le era stato riservato vicino ad Augusto. La testimonianza di Cassio Dione va combinata, come ho rilevato sopra, con il passo della *Consolatio ad Liviam* in cui alla stessa imperatrice madre viene fatto esprimere (*ex eventu?*) il desiderio di esser riunita *post mortem* al figlio Druso.

Claudio

Su dove sia stato seppellito l'imperatore Claudio²⁷ non c'è pieno accordo. La relativa incertezza è alimentata dallo stato delle fonti, nessuna delle quali è esplicita al riguardo. Così anche di

1985, 42), L. COZZA, in *Anal. Rom. Inst. Dan.*, Suppl. 10, 1983, p. 118 nt. 21 (AE 1987, 65 c). In una postuma iscrizione frammentaria inedita del Museo delle Terme (inv. 125646) di età claudia, integrata da Géza Alföldy (Suppl. a CIL, VI, in stampa) e parallelamente in corso di pubblicazione da parte della dottoressa Francesca De Caprariis nell'ambito dei suoi studi sul Campo Marzio settentrionale, il titolo di *imp(erator)* risulta sostituito da quello di *proco(n)s(ul)*. Sull'inclusione di Druso Maggiore nella galleria delle statue dei *summi viri* come ultimo *auctor* dell'Impero: P. ZANKER, *Augusto e il potere delle immagini*, Torino 1989, pp. 225 sgg.. Per l'ubicazione e il riconoscimento a Mainz / *Mogontiacum* del *tumulus honorarius* nonché per la sua ricostruzione, vd. da ultimo: H. BELLEN, *Das Drususdenkmal „apud Mogontiacum“ und die Galliarum civitates*, in *Jahrb. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz*, 31, 1984, pp. 385-396; H. G. FRENZ, *Drusus Maior und sein Monument zu Mainz*, *ibid.*, 32, 1985, pp. 394-421; E. KÜNZL, in AA.VV., *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Berlin 1988, p. 554 sg., nr. 380; S. RINALDI TUFI, *Magonza romana. Un decennio di ricerche*, in *Stud. Rom.*, 38, 1990, pp. 23-25, figg. 1-4.

²⁵ PIR², L 301.

²⁶ F. S. KLEINER, *An Extraordinary Posthumous Honor for Livia*, in *Athenaeum*, 78, 1990, pp. 508-517.

²⁷ PIR², C 942.

recente la sua tomba è stata detta „desconocida“²⁸. Tuttavia non si vede per qual ragione Claudio non avrebbe dovuto essere sepolto nel Mausoleo, mentre vi sono nelle fonti buoni indizi del contrario.

SEN., *Apoc.*, 12–13

Dum descendunt per viam Sacram, interrogat Mercurius, quid sibi velit ille concursus hominum, num Claudii funus esset. Et erat omnium formosissimum et impensa cura, plane ut scires deum efferrī: tubicinum, cornicinum, omnis generis aeneatorum tanta turba, tantus conventus ut etiam Claudius audire posset . . . Claudius ut vidit funus suum, intellexit se mortuum esse. Ingenti enim μεγάλῳ χορικῷ nenia cantabatur anapestis . . . Delectabatur laudibus suis Claudius et cupiebat diutius spectare. Incidit illi manum Talthybius deorum [nuntius] et trahit capite obvoluto, ne quis eum possit agnoscere, per campum Martium, et inter Tiberim et viam Tectam descendit ad inferos.

TAC., *Ann.*, XII, 69, 3

Caelestesque honores Claudio decernuntur et funeris sollemne perinde ac divo Augusto celebratur, aemulante Agrippina proaviae Liviae magnificentiam.

TAC., *Ann.*, XIII, 2–3

Decreti et a senatu duo lictores, flamonium Claudiale, simul Claudio censorium funus et mox consecratio. Die funeris laudationem eius princeps exorsus est, dum antiquitatem generis, consulatus ac triumphos maiorum eius merebat, intentus ipse et ceteri; liberalium quoque artium commemoratio et nihil regente eo triste rei publicae ab externis accidisse pronis animis audita: postquam ad providentiam sapientiamque flexit, nemo risui temperare, quamquam oratio a Seneca composita multum cultus praeferret, ut fuit illi viro ingenium amoenum et temporis eius auribus accomodatum. Adnotabant seniores, quibus otiosum est vetera et praesentia contendere, primum ex iis, qui rerum potiti essent, Neronem alienae facundiae eguisse.

SUET., *Claud.* 45

Excessit III id. Octob. Asinio Marcello Acilio Aviola coss. sexagesimo quarto aetatis, imperii quarto decimo anno, funeratusque est sollemni principum pompa et in numero deorum relatus; quem honorem a Nerone destitutum abolitumque recepit mox per Vespasianum.

SUET., *Nero* 9, 1

Orsus hinc a pietatis ostentatione Claudium apparatissimo funere elatum laudavit <et> consecravit.
ibid. 33, 1

denique bustum eius (scil. Claudii) consaeperi nisi humili levique maceria neglexit.

CASS. DIO, LX, 35, 2

ἔτυχε δὲ καὶ τῆς ταφῆς καὶ τῶν ἄλλων ὅσων ὁ Αὐγούστος. Ἀγριππῖνα δὲ καὶ ὁ Νέρων πενθεῖν προσεποιούντο ὃν ἀπεκτόνεσαν.

Come si vede, gli stessi storici che dichiarano Claudio vittima di un concertato avvelenamento insistono sul fatto che tutti gli onori funebri gli furono tributati nella maniera più conforme ai precedenti ed alle regole: il *funus* avvenne *sollemni principum pompa* (solemne, *censorium* lo dice Tacito) e con il massimo della magnificenza; la *laudatio*, scritta da Seneca, fu pronunciata nel Foro da Nerone; seguì, regolarmente, la *consecratio*. Le ironie di Seneca e di Tacito non modificano questa realtà, anzi la confermano. Né è rilevante l'irrispettoso comportamento tenuto in seguito da Nerone nei confronti della memoria del padre adottivo e la sua trascuratezza riguardo al *bustum*. Conta l'atteggiamento ufficiale del momento che fu improntato al massimo dolore e contraddistinto dalla concessione di tutti i possibili e tradizionali onori. Essi compresero certamente anche la sepoltura nella tomba della dinastia. Lo affermano implicitamente sia Tacito sia Cassio Dione, quest'ultimo in particolare che assimila le esequie di Claudio a quelle di Augusto anche per quanto concerne la tomba. Nella stessa direzione porta – come credo – anche il passo

²⁸ J. ARCE, *op. cit.* (nt. 16), p. 74 sg.. Vd. anche S. B. PLATNER – TH. ASHBY, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, Oxford – London 1929, p. 334.

dell'*Apocolocyntosis* che si adduce a sostegno della tesi contraria²⁹. Si osserva che il luogo della deposizione non vi è nominato come se fosse poco onorevole e che Claudio viene fatto scendere agli Inferi *inter Tiberim et viam Tectam*. In realtà Seneca mostra la processione funebre procedente dal Foro al luogo dell'incinerazione prima ancora che alla tomba. Claudio vorrebbe trattenersi per assaporare ancora un po', di lodi e godersi lo spettacolo; invece viene trascinato lontano dalla scena *per Campum Martium* fino al punto in cui avviene la sua discesa nel mondo dei morti. È chiaro che questo punto, giustamente identificato con il *Tarentum* lungo il Tevere nei pressi dell'attuale Ponte Vittorio Emanuele³⁰, non ha nulla a che fare con il luogo della sepoltura. Esso fornisce semplicemente un posto adatto per la discesa dell'anima nell'Averno. Il *Tarentum* sta all'estremità occidentale del Campo Marzio. Se per raggiungerlo si è dovuto attraversare un buon tratto della pianura è verosimile che anche il punto di partenza (*bustum* o tomba) si trovasse in essa, ma distante. Doveva anche stare in prossimità del Tevere: solo così si spiega il motto di spirito del fratello di Seneca, riferito da Cassio Dione, nel quale il percorso della *pompa funebris* dal Foro alla tomba è assimilato a quello dei cadaveri dei malfattori, trascinati con uncini, dopo l'esecuzione nel *carcer Tullianum*, sino al Tevere ed ivi gettati³¹. Il Mausoleo sorge per l'appunto nel Campo Marzio, dista dal *Tarentum* più di un chilometro in linea d'aria ed è prossimo al Tevere. Indicarlo esplicitamente ai contemporanei che, con Seneca, avevano partecipato a quei funerali e che comunque sapevano bene che una sepoltura imperiale in Campo Marzio equivaleva a tumulazione nel Mausoleo, dovette apparire del tutto superfluo. Forse neppure consigliabile per le associazioni d'idee irrispettose che la parodia avrebbe generato. Non sembrano necessarie altre motivazioni per spiegare il silenzio sulla tomba. Per un frammento d'iscrizione nel Mausoleo che potrebbe appartenere a Claudio, vd. sotto, parte quinta, nr. XXXIX.

Poppea

Pure sul luogo di sepoltura della seconda moglie di Nerone³² sussistono dubbi, ma sembrano valide anche per lei alcune delle considerazioni svolte per Claudio. Queste le principali fonti:

TAC., *Ann.*, XVI, 6, 2

Corpus non igni abolitum, ut Romanus mos, sed regum externorum consuetudine differtum odoribus

²⁹ Su quest'opera sempre utile il riferimento a L. Annaei Senecae Divi Claudii *Apokolokyntosis*, a cura di C. F. Russo (III rist. della V ed. del 1965), Firenze 1981; vd. anche Seneca. *Apocolocyntosis*, ed. by P. T. Eden, Cambridge 1984.

³⁰ Ai nostri fini l'esatta posizione del *Tarentum*, ed in particolare dell'*ara Ditis Patris et Proserpinae*, fra ponte S. Angelo e ponte Amedeo è sostanzialmente irrilevante. Così anche il preciso andamento della *via Tecta*. Principali contributi recenti a questo riguardo: F. CASTAGNOLI, *mem. cit.* (nt. 8) pp. 97–112, 152–159; F. COARELLI, *Il Campo Marzio occidentale. Storia e topografia*, in *MEFRA*, 89, 1977, pp. 807–846; S. QUILICI GIGLI, *Estremo Campo Marzio. Alcune osservazioni sulla topografia*, in AA.VV., *Città e architettura nella Roma Imperiale* (Anal. Rom. Inst. Dan., Suppl. 10), Odense 1983, pp. 47–57; P. DI MANZANO, *Note sulla monetazione dei Ludi secolari dell' 88 d. C.*, in *Bull. Com.*, 89, 2, 1984, pp. 297–304; E. LA ROCCA, *op. cit.* (nt. 6), pp. XI–XV e *passim*; M. T. BOATWRIGHT, *The „Ara Ditis – Ustrinum of Hadrian“ in the Western Campus Martius and Other Problematic Roman Ustrina*, in *Am. Journ. Arch.*, 89, 1985, pp. 485–497; R. E. A. PALMER, *Studies of the Northern Campus Martius in Ancient Rome* (Trans. Am. Philos. Soc., 80, 2), Philadelphia 1990, in part. pp. 28–35, 58 sg.; altra bibliografia in ognuno di questi studi. Erroneamente ritengono che il luogo sia da identificare con il Mausoleo stesso: I. B. PIGHI, *De ludis saecularibus*², Amsterdam 1965, p. 61 sg. nt. 10; H. WAGENWOORT, *The Origin of the Ludi Saeculares*, in *Studies in Roman Literature, Culture and Religion*, Leiden 1956, p. 206 (prec. ed. in olandese: *Meded. Kon. Ned. Akad. v. Wetensch.*, N. R. 14, 1951, p. 174 sg.)

³¹ CASS. DIO, LX, 35, 4: ἐπειδὴ γὰρ τοὺς ἐν τῷ δεσμοτηρίῳ θανατουμένους ἀγκίστροις τισοὶ μεγάλοις οἱ δῆμοι ἔς τε τὴν ἀγορὰν ἀνεῖλκον καντεῦθεν ἔς τὸν ποταμὸν ἔσυρον, ἔφη τὸν Κλαύδιον ἀγκίστρῳ ἔς τὸν οὐρανὸν ἀνενεχθῆναι. Non credo che la comparazione implichi anche identità di punti di arrivo. Sull'uso di precipitare i cadaveri nel Tevere: J. LE GALL, *Recherches sur le culte du Tibre*, Paris 1952, pp. 88–92; F. HINARD, *La male mort*, in AA.VV., *Du châtimement dans la cité. Supplice corporels et peine de mort dans le monde antique*, Rome 1984, p. 301; ID., *Spectacle des exécutions et espace urbain*, in AA.VV., *L'Urbs*, cit. (nt. 18), p. 120 sg..

³² PIR, P 630: RE, XXII, 1, 1953, coll. 85–91.

conditur tumuloque Iuliorum infertur. Ductae tamen publicae exsequiae, laudavitque ipse apud Rostra formam eius et quod divinae infantis parens fuisset alioque fortunae munere pro virtutibus.

ibid., XVI, 21, 2

et cum deum honores Poppaeae decernuntur, sponte absens (scil. Thrasea Paetus), funeri non interfuerat.

ibid., XVI, 22, 3

eiusdem animi est Poppaeam divam non credere.

CASS. DIO, LXIII, 26, 3

καὶ ἐτρώφα, καὶ τὸ τῆς Σαβίνης ἡρώων ἐκποιηθὲν καὶ κοσμηθὲν λαμπρῶς ὥσίωσεν, ἐπιγράψας αὐτῇ ὅτι Σαβίνη αὐτὸ θεᾶ Ἀφροδίτῃ αἱ γυναῖκες ἐποίησαν.

Il fatto che sia morta, nel 65, mentre era incinta, per un calcio infertole dal marito non ha alcun riflesso sul comportamento esterno: le esequie sono pubbliche, la *laudatio* è pronunciata da Nerone stesso nel Foro, le si decretano onori divini, le si erige un tempio. Par dunque naturale che sia anche sepolta nel Mausoleo. Ma nel suo caso l'incertezza nasce da Tacito il quale afferma che il cadavere non fu questa volta cremato bensì imbalsamato *regum externorum consuetudine* e sepolto nel *tumulus Iuliorum*. Questo è stato inteso, da taluno come la tomba di Giulia e di Cesare, dunque dei Giulii, in Campo Marzio, da altri come il Mausoleo di Augusto. La prima interpretazione è stata sostenuta con particolare vigore dal Lundström in base all'osservazione che Tacito, quando si riferisce al Mausoleo, lo chiama *tumulus Augusti*³³. Ma subito il Boethius rilevò la debolezza di questo ragionamento fondato su un solo confronto tacitano³⁴. *Tumulus Iuliorum* è denominazione perfettamente conveniente anche al Mausoleo³⁵ e del resto, mentre è certo che Giulia, per speciale delibera, fu sepolta nel Campo Marzio, del tutto inverosimile è che qui vi fosse un sepolcro gentilizio della famiglia ed incerto che in esso Cesare abbia ricevuto sepoltura³⁶. Ci si deve anche chiedere quale sarebbe il senso della deposizione dell'onoratissima e divinizzata Poppea in questo presunto sepolcro dei Giulii invece che nel Mausoleo imperiale, dove forse era stata preceduta dalla figlioletta *Claudia Augusta*, nata nel 63, morta a quattro mesi e subito divinizzata³⁷.

2.3. Esclusi

Per contro, sappiamo positivamente che alcuni imperatori, per diverse ragioni, non ricevettero sepoltura nel sepolcro di Augusto. Il primo fu Caligola, che, dopo l'uccisione, almeno temporaneamente fu sepolto negli Orti Lamiani³⁸. Vengono poi: Nerone, che le fonti dicono deposto nel sepolcro dei Domizii sul *collis Hortulorum*³⁹; Galba, seppellito nei suoi giardini

³³ V. LUNDSTRÖM, *Undersökningar i Roms Topografi*, Göteborg 1929, p. 130 sg.. Vd. già O. HIRSCHFELD, *art. cit.* (nt. 1) pp. 1150 (= p. 451), 1157 (= p. 461).

³⁴ TAC., *Ann.*, III, 4, 1. La critica del Boethius è in *Athenaeum*, n. s., 9, 1931, p. 126 sg. con l'osservazione che altrove (*Ann.*, III, 9, 2) lo stesso Tacito sembra chiamare il Mausoleo *tumulus Caesarum*.

³⁵ D. BOSCHUNG, *Tumulus Iuliorum – Mausoleum Augusti. Ein Beitrag zu seinen Sinnbezügen*, in *Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern*, 6, 1980, pp. 38–41.

³⁶ F. CASTAGNOLI, *mem. cit.* (nt. 8), pp. 188–190; E. LA ROCCA, *op. cit.* (nt. 6) p. 98. Forse andrà riferito a Giulia il frammento epigrafico menzionante l'autorizzazione a che una donna sia sepolta in Campo Marzio edito da L. Cozza in *Anal. Rom. Inst. Dan.*, Suppl. X, 1983, p. 110 sg., figg. 9–11 (*AE* 1987, 65).

³⁷ *PIR*², C 1061.

³⁸ Il luogo della sepoltura definitiva non è indicato, ma sembra da escludere che sia stato il Mausoleo: SUET., *Cal.*, 59: *Cadaver eius clam in hortos Lamianos asportatum, et tumultuario rogo semibustum levi caespite obrutum est, postea per sorores ab exilio reversas erutum et crematum sepultumque. Satis constat, priusquam id fieret hortorum custodes umbris inquietatos; in ea quoque domo, in qua occubuerit, nullam noctem sine aliquo terrore transactam, donec ipsa domus incendio consumpta sit.* Su Caligola e gli Orti Lamiani, vd. da ultimo: AA. VV., *Le tranquille dimore degli dei. La residenza imperiale degli horti Lamiani*, Venezia 1986, pp. 27–41, 158 e *passim*.

³⁹ SUET., *Nero*, 50: *Funeratus est impensa ducentorum milium, stragulis albis auro intextis, quibus usus k(a)l(endis) Ian(uariis) fuerat. Reliquias Eclogae et Alexandria nutrices cum Acte concubina gentili Domitiorum monimento condiderunt, quod prospicitur e*

sull'Aurelia⁴⁰; Ottone, morto e sepolto a Brescello⁴¹. Il cadavere di Vitellio fu gettato nel Tevere⁴²; il corpo di Domiziano fu cremato sulla via Latina e le ceneri introdotte di nascosto nel tempio della gens Flavia⁴³; l'urna di Traiano fu deposta nella base della sua colonna coclide, sia questa stata fin dall'origine, o meno, concepita come monumento sepolcrale⁴⁴.

Numerose mogli di personaggi della famiglia imperiale, della quale esse stesse facevano d'altronde parte, muoiono ripudiate, in disgrazia, esiliate od addirittura *damnatae*.

Dalle prime due mogli, Clodia e Scribonia, Augusto divorzia molto presto⁴⁵. La figlia Giulia, avuta con Scribonia e moglie nell'ordine di Marcello, Agrippa e Tiberio, muore esiliata a Pandataria con esplicito divieto testamentario del padre a ricevere sepoltura nel Mausoleo⁴⁶.

Vipsania Agrippina, figlia di Agrippa con Cecilia Attica e prima moglie di Tiberio, ripudiata da questi e risposata con Asinio Gallo, riceve probabilmente sepoltura nei suoi orti in Vaticano⁴⁷.

campo Martio imposito colli Hortulorum. In eo monumento solium porphyretici marmoris, superstante Lunensi ara, circumseptum est lapide Thasio. Sulle leggende medievali relative a questo sepolcro ed alla fondazione della chiesa di S. Maria del Popolo: A. GRAF, *Roma nella memoria e nelle immaginazioni del Medio Evo*, Torino, I, 1882, pp. 353-355, II, 1883, p. 566; vd. anche M. ARMELLINI, *Le chiese di Roma dal secolo IV al XIX*, nuova ed. a cura di C. Cecchelli, I, Roma 1942, pp. 387 e 391 e G. WALTER, *Nero*, London 1957, p. 263.

⁴⁰ TAC., *Hist.*, I, 49: *Galbae corpus diu neglectum, et licentia tenebrarum plurimis ludibriis vexatum, dispensator Argius, e primoribus servis, humili sepultura in privatis eius hortis contextit. Caput... postera demum die repertum et crematum iam corpori admixtum est*; SUET., *Galba*, 20: *Iugulatus est ad lacum Curti ac relictus ita uti erat, donec gregarius miles a frumentatione rediens abiecto onere caput ei amputavit... Sero tandem dispensator Argivus et hoc et ceterum truncum in privatis eius hortis Aurelia via sepulturae dedit*; vd. anche: TAC., *Hist.*, I, 41; PLUT., *Galba*, 27 sg.; EUTR., VII, 16.

⁴¹ TAC., *Hist.*, II, 49: *Othoni sepulcrum exstructum et modicum et mansurum*; SUET., *Otho*, 11: *Et circa lucem demum expergefactus uno se traiecit ictu... exanimatus est et celeriter (nam ita praeceperat) funeratus*; ID., *Vit.*, 10, 3: *Pari vanitate atque insolentia lapidem memoriae Othonis inscriptum intuens dignum eo Mausoleo ait*; vd. anche PLUT., *Otho*, 16 sg.; CASS. DIO, LXIV, 15. Secondo Svetonio (*Otho*, 10) l'imperatore, prima di darsi la morte, avrebbe raccomandato in un codicillo, *reliquias suas et memoriam* alla vedova di Nerone, Messalina.

⁴² SUET., *Vit.*, 17: *Tandem apud Gemonias minutissimis ictibus excarnificatus atque confectus est, et inde unco tractus in Tiberim*; vd. anche EUTR., VII, 18, 5 e OROS., VII, 8, 8. Secondo Cassio Dione invece (LXIV, 21 sg.):... τήν τε κεφαλὴν αὐτοῦ ἀποτεμόντες (scil. οἱ στρατιῶται) κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν περιήγαγον. Καὶ τοῦτον μὲν ὕστερον ἢ γυνὴ ἔθαψε.

⁴³ SUET., *Dom.*, 17: *Cadaver eius, populari sandapila per vespillones exportatum, Phyllis nutrix in suburbano suo Latina via funeravit; sed reliquias templo Flaviae gentis clam intulit, cineribus Iuliae Titi filiae, quam et ipsam educarat, commiscuit*; vd. anche: CASS. DIO, LXVII, 18; AUR. VICT., *Caes.*, 11, 8; EUTR., VII, 23, 6; EUSEB.-HIERON., *Chron.*, p. 163 Schoene. Vd. anche parte quarta con nt. 46.

⁴⁴ Il primo che accenna alla sua funzione sepolcrale è CASS. DIO, LXVIII, 16, 3: ἔστησεν... κίονα μέγιστον, ἅμα μὲν ἐς ταφὴν ἑαυτοῦ, ἅμα δὲ ἐς ἐπίδειξιν τοῦ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἔργου; cfr. LXIX, 2, 3: τὰ δὲ τοῦ Τραιανοῦ ὁστὰ ἐν τῷ κίονι αὐτοῦ κατετέθη; vd. anche EUTR., VIII, 5: (*Traianus*) *inter divos relatus est solusque omnium intra urbem sepultus est. Ossa conlata in urnam auream in foro, quod aedificavit, sub columna posita sunt*; aggiungere inoltre: HIERON., *Chron. ab. Abr.* 2132; PS. AUR. VICT., *Epit.*, 13, 11; CASSIOD., *Chron.*, II, p. 141; CHRON. Gall. chron., I, p. 640, 349. Per la tesi di un estemporaneo adattamento della colonna a funzioni sepolcrali: G. LUGLI, *La tomba di Traiano*, in *Omaggio lui Constantin Daicoviciu*, Bucarest 1960, pp. 333-338 (rist. in ID., *Studi minori di topografia antica*, Roma 1965, pp. 293-298). Pensano invece che Traiano abbia fin dall'inizio destinato il basamento della colonna alla sua sepoltura: P. ZANKER, *Über das Trajansforum in Rom*, in *Arch. Anz.*, 1970, pp. 499-544, A. LA REGINA, in *AA. VV.*, *La colonna Traiana*, Torino 1988, pp. 49-56. Riserve a quest'ultima teoria da parte di G. BECATTI, *La colonna Traiana*, in *ANRW*, II, 12, 1, Berlin-New York 1982 [ma il contributo è del 1972], pp. 542-544. Sull'epigrafe vd. da ultimo, poco persuasivamente, S. STUCCHI, in *Arch. Class.*, 41, 1989, pp. 237-251. Altro problema è quello della consacrazione di Traiano, per cui, tra gli altri: J.-C. RICHARD, *Les funéraires de Trajan et le triomphe sur les Parthes*, in *Rev. Et. Lat.*, 44, 1966, pp. 351-362 e W. DEN BOER, *Trajan's Deification*, in *Proc. XIV Int. Congr. Papyr.*, 1974, London 1975, pp. 85-90. Un liberto di Traiano (*proc(urator) Mausolei*, cioè preposto alla cura del vecchio sepolcro imperiale, in *CIL*, VI 8686=ILS 1544.

⁴⁵ PIR², C 1057; PIR, S 220; sulla seconda vd. anche R. SYME, *The Augustan Aristocracy*, Oxford 1986, pp. 247 sg., 256 e *passim*.

⁴⁶ PIR², I 634. Il divieto è riferito da SUET., *Aug.*, 101, 3: *Iulias filiam neptemque, si quid eis accidisset, vetuit sepulcro suo inferri*; vd. anche CASS. DIO, LVI, 32, 4: ταφῆναι ἐν τῷ αὐτοῦ μνημείῳ ἀπηγόρευσε.

⁴⁷ PIR, V 462 con l'iscrizione recentemente pubblicata da R. M. SHELDON, in *Tituli*, 4 (*Epigrafia e Ordine Senatorio*,

Giulia, figlia di Druso Minore e di Claudia Livilla, quindi nipote di Tiberio, sposa in prime nozze Nerone Giulio Cesare, uno dei figli di Germanico ed Agrippina, ma, dopo la tragica morte del marito, esce dalla famiglia contraendo un secondo matrimonio con Gaio Rubellio Blando; inoltre viene messa a morte per condotta immorale nel 43⁴⁸.

Claudia Livilla, figlia di Druso maggiore e di Antonia Minore (quindi sorella di Claudio) e moglie, prima di Gaio Cesare, poi di Druso Minore, è indotta al suicidio dopo la morte di Seiano e nel 32 la sua memoria è dannata⁴⁹.

Emilia Lepida, figlia di M. Emilio Lepido console nel 6 d. C. e moglie di Druso Giulio Cesare, uno dei figli di Germanico ed Agrippina, sottoposta a gravi accuse, muore suicida nel 36⁵⁰. Caligola divorzia molto presto dalle prime tre mogli (Giunia Claudilla, Cornelia Orestilla, e Lollia Paullina), la seconda delle quali fa relegare⁵¹.

Divorzia anche Claudio dalle prime due (Plauzia Urgulanilla, ed Elia Petina), ancor prima di diventare imperatore⁵² e condanna a morte la terza, Valeria Messalina⁵³.

Tito divorzia giovanissimo tanto dalla prima moglie, Arrecina Tertulla, quanto dalla seconda, Marcia Furnilla⁵⁴.

Altre donne sono coinvolte nella tragica fine dei loro mariti, come Milonia Cesonia, quarta moglie di Caligola, che è uccisa nel 41 con lui e con la figlioletta Giulia Drusilla⁵⁵.

E anche vari altri discendenti della casata, per diverse ragioni non trovarono sepoltura nel Mausoleo.

Dei figli di Giulia e Agrippa vanno esclusi: Giulia, anche per la quale, come per la madre, Augusto dispose che non trovasse posto nella sua tomba⁵⁶, e Agrippa Postumo, prima adottato dall'imperatore, poi esiliato, quindi fatto uccidere da Tiberio a Planasia subito dopo il suo avvento al trono⁵⁷.

Delle figlie di Claudio: Claudia, nata da Plauzia Urgulanilla, di cui Claudio rifiutò la paternità⁵⁸.

A parte vanno considerati i *Flavii*, dei quali forse nessuno che sia morto durante il regno di Domiziano è probabile che sia stato sepolto nel Mausoleo. Di quest'ultimo infatti, certamente prima del 94, fu la costruzione del *templum gentis Flaviae*⁵⁹, che, dopo il suo completamento,

I), Roma 1982, pp. 599–601, ora ripresa e reinterpretata da G. ALFÖLDY, *Studi sull'epigrafia augustea e tiberiana di Roma* (Vetera, 8), Roma 1992, pp. 125–143; vd. anche J.-M. RODDAZ, *Marcus Agrippa* (BEFAR, 253), Roma 1984, p. 241 nt. 60.

⁴⁸ *PIR*², I 636.

⁴⁹ *PIR*², L 303.

⁵⁰ *PIR*², A 421; l'esclusione dal Mausoleo non discende automaticamente dalla sua fine, ma mi sembra comunque molto probabile.

⁵¹ *PIR*², I 857; C 1492; L 328.

⁵² *PIR*, P 368; *PIR*², A 305.

⁵³ *PIR*, V 161.

⁵⁴ *PIR*², A 1074; M 265.

⁵⁵ *PIR*², M 590; I 665.

⁵⁶ *PIR*², I 635. Per il divieto, riferito da Svetonio, vd. sopra nt. 46. Su un punto controverso relativo all'esilio di questa Giulia, con riferimento a *Schol. in Iuv.*, VI, 158: R. SYME, *op. cit.* (nt. 45), p. 119 sg.

⁵⁷ *PIR*², I 214. Sul personaggio, recentemente: R. A. BIRCH, *The Settlement of 26 June 4 A. D. and its Aftermath*, in *Class. Quart.*, 31, 1981, pp. 443–456.

⁵⁸ *PIR*², C 1060.

⁵⁹ Le fonti su questo edificio sono raccolte in: S. B. PLATNER–TH. ASHBY, *op. cit.* (nt. 28), p. 247. Esso è abitualmente ubicato nei pressi della chiesa di S. Vitale: M. SANTANGELO, *Il Quirinale nell'antichità classica*, in *Mem. Pont. Acc. Arch.*, s. III, V, 1941, p. 151 sg.; G. CRESSEDI, *Un manoscritto derivato dalle „Antichità“ del Piranesi* (Vat. Lat. 8091), Roma 1975, p. 204 sg.; F. CASTAGNOLI, *Topografia di Roma antica*, Torino 1980, p. 76. Alla luce delle recenti scoperte, propone invece di collocarlo su via Venti Settembre, all'altezza della chiesa di S. Susanna; F. COARELLI, *La casa di Flavio Sabino e il tempio della gente Flavia*, in *Id.*, *Roma sepolta*, Roma 1984, pp. 146–155; vd. anche G. MANCA DI

come mostra la sepoltura secondaria di Giulia, figlia di Tito e poi anche quella clandestina di Domiziano, fu usato anche come tomba familiare⁶⁰. Nonostante il contributo dato all'affermazione del fratello, la tragica morte, gli onori postumi ed il *funus censorium*, non crederei inoltre che siano state traslate nel Mausoleo le ceneri di Flavio Sabino⁶¹.

Similmente mancano argomenti per ritenere che qui abbia ricevuto sepoltura qualcuno dei familiari di Traiano, in particolare la sorella Ulpia Marciana, vedova di Gaio Matidio Patruino morta nel 112, divinizzata ed onorata di *funus censorium*⁶², la figlia di costei Matidia Maggiore, insignita del titolo di Augusta nel giorno della morte della madre e di cui possediamo la *laudatio funebris* pronunciata dal genero Adriano nel 119⁶³, la moglie stessa Pompeia Plotina, consacrata anch'essa⁶⁴ e l'altra Matidia, nipote di Marciana⁶⁵.

Un gruppo degno di attenzione è costituito invece da un numero non definibile di personaggi della famiglia imperiale i cui resti furono bensì esclusi dal monumento sepolcrale, ma solo in un primo momento, e più tardi trasferiti colà con più o meno solenne riabilitazione. Vedremo più avanti il caso, ben documentato, di Agrippina con i figli Nerone e Druso Cesari. Ma ve ne furono certamente altri. Un trascurato passo di Cassio Dione pone tra i meriti di Galba l'aver trasferito nel Mausoleo di Augusto le ossa di quei personaggi della famiglia imperiale che erano stati uccisi, ed evidentemente esclusi dal sepolcro, al tempo di Nerone⁶⁶.

Non è facile stabilire di chi si tratti, ma l'espressione induce a cautela di fronte a casi di esclusione ritenuti definitivi come quelli di Giulia Agrippina, figlia di Germanico e di Agrippina Maggiore, quarta moglie di Claudio a lui sopravvissuta e messa a morte dal figlio Nerone a Miseno⁶⁷. O anche di Claudia Ottavia, figlia di Claudio e di Valeria Messalina, uccisa in esilio

MORES, *Terrecotte architettoniche e problemi topografici. Contributi all'identificazione del tempio di Quirino sul colle Quirinale*, in *Annali Fac. Lett. Fil. Univ. Perugia*, 20 (ser. Studi Classici), 1982/83 [1985], pp. 325–360, in part. pp. 333–346; M. TORELLI, *Culto imperiale e spazi urbani in età flavia*, in AA.VV., *L'Urbs*, cit. (nt. 18), pp. 563–570. Il *terminus ante quem* per la costruzione è fornito dalla data di composizione e pubblicazione del nono libro degli epigrammi di Marziale, ove il tempio è più volte esaltato: 1, 8; 3, 12; 34, 2. Vd. anche nella parte quarta, in corrispondenza delle ntt. 48 sg..

⁶⁰ Per la sepoltura di Giulia e Domiziano, vd. sopra con nt. 43. Per la traslazione delle ceneri di Vespasiano e Tito, vd. sotto, nella parte terza, sotto Vespasiano. Sembra escluso (forse anche per ragioni cronologiche) che vadano riferiti all'uso sepolcrale del *templum gentis Flaviae* invece che al Mausoleo di Augusto i cenni contenuti in MART., II, 59, 1–2 (*Mica vocor: quid sim cernis, cenatio parva: / ex me Caesareum prospicis ecce tholum*) e V, 64, 5–6 (*Tam vicina iubent nos vivere Mausolea, cum doceant, ipsos posse perire deos*), vd. F. CASTAGNOLI, *Roma nei versi di Marziale*, in *Athenaeum*, 28, 1950, p. 71. Diversamente, per quanto concerne il *Caesareus tholus* (arco di Tito ?) E. RODRIGUEZ ALMEIDA, *Riflessi di Roma in due epigrammi di Marziale*, in *Bull. Com.*, 88, 1982–83 [1984], p. 92 sg.

⁶¹ PIR², F 352.

⁶² PIR, V 584. Sulla data della morte e le onoranze funebri siamo informati dai Fasti Ostiensi per cui vd. A. DEGRASSI, *I. It.*, XIII, 1 (1947) pp. 200 sg. e 230 sg.; L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*², Praegae 1982, p. 107; H. TEMPORINI, *Die Frauen am Hofe Trajans*, Berlin 1978, pp. 194 sgg.

⁶³ PIR², M 367. La *laudatio* è in CIL, XIV 3579=I. It., IV, 1² (1952) nr. 77, da Tibur; qualcuno ha pensato che l'iscrizione, perduta, fosse incisa sulla sua tomba, che sarebbe dunque stata a Tivoli, ma vi sono altre possibilità: H. BARDON, *op. cit.* (not. 17), p. 102 sg.; H. TEMPORINI, *op. cit.* (nt. 62), p. 170 sg. (con altra bibliografia).

⁶⁴ PIR, P 509; esiste piuttosto la possibilità che sia sepolta anch'essa nel basamento della colonna Traiana: P. ZANKER, *art. cit.* (nt. 44); H. TEMPORINI, *op. cit.* (nt. 62) p. 167 con nt. 735.

⁶⁵ PIR², M 368.

⁶⁶ CASS. DIO, LXIV, 3, 4 c: ... καὶ τὰ ὁστὰ τῶν ἐκ τοῦ βασιλικοῦ γένους σφαγέντων εἰς τὸ τοῦ Αὐγούστου μνημεῖον μετεκόμισε. Il passo non è menzionato in nessuno dei due studi sopra ricordati in nt. 1. J. SANCERY, *Galba, ou l'armée face ou pouvoir*, Paris 1983, pp. 96–119. L'argomento è stato invece trattato da P. Kragelund in una conferenza tuttora inedita, dal titolo *Galba's pietas, Nero's Victims and the Mausoleum of Augustus*, tenuta il 7 febbraio 1990 al Canadian Academic Centre di Roma.

⁶⁷ PIR², I 641. Sulla sua sepoltura a Miseno, TAC., Ann., XIV, 9: *cremata est nocte eadem convivali lecto et exequiis vilibus neque, dum Nero rerum potiebatur, congesta aut clausa humus; mox domesticorum cura levem tumulum accepit viam Miseni propter et villam Caesaris*.

dopo esser stata moglie di Nerone e da lui ripudiata⁶⁸. O ancora dell'altra figlia di Claudio, Antonia, nata dal matrimonio con Elia Petina sposata con Gneo Pompeo Magno e con Fausto Cornelio Sulla Felice, e fatta uccidere da Nerone nella seconda metà del 65 o all'inizio del 66⁶⁹. Forse l'elenco potrebbe essere ancora più lungo.

2.4. Possibili

Tra i sicuri occupanti ed i verosimilmente esclusi, resta un cospicuo gruppo di personaggi sui quali, in mancanza d'informazioni adeguate, non è possibile, o comunque agevole, esprimere un preciso giudizio. Le possibilità ch'essi siano stati sepolti nel Mausoleo sono di grado assai diverso, talora puramente astratte, talaltra estremamente concrete. Sembra comunque metodicamente corretto ed utile censirle nel momento in cui ci si accinge, tra l'altro, a pubblicare anche una serie di frammenti anonimi di difficile attribuzione ed a riesaminare il complesso.

Rientra in questo gruppo, ad esempio, la famiglia dell'altra sorella di Augusto, Ottavia Maggiore, moglie di Sesto Appuleio⁷⁰. I legami dell'imperatore con questa sorella, nata da madre diversa dovettero essere minori che con l'altra e, non risultando divorzio, apparirebbe verosimile una sua sepoltura altrove con il marito. Tuttavia in un frammento di elogio trovato a Cartagine il Cagnat ha intravisto una deposizione di quest'ultimo nel Campo Marzio⁷¹ e recentissimamente si è supposto che essa abbia avuto luogo nel Mausoleo⁷². Altri ha sostenuto che il personaggio onorato con l'iscrizione cartaginese come *flamen Iulialis* e rappresentato sull' *Ara Pacis*, non sia il marito bensì il figlio di Ottavia Maggiore, dunque il nipote e non il genero di Augusto, console nel 29, governatore della Spagna Citeriore, trionfatore nel 26, proconsole d'Asia per due anni nel 23/22 e dopo il 9, come pare, dell'Illirico⁷³. La posizione che entrambi occupavano nella famiglia imperiale, la loro probabile presenza nella processione dell' *Ara Pacis*, gli onori di cui furono insigniti in vita e l' *elogium* tributato ad uno di essi *post mortem* a Cartagine, verosimilmente in mezzo ad altri *summi viri*, inducono a riflettere anche in rapporto alla loro sepoltura ed a quella dei familiari⁷⁴. La frammentarietà ed il formulario dell'iscrizione africana nonché l'impossibilità di darne un'integrazione sufficientemente affidabile lasciano tuttavia nel dubbio⁷⁵.

⁶⁸ PIR², C 1110. Vedi sotto, al nr. XXXII.

⁶⁹ PIR², A 886. Sui precedenti ed il significato di questo avvenimento: K. R. BRADLEY, *Nero and Claudia Antonia*, in *Symb. Osl.*, 52, 1977, pp. 79-82.

⁷⁰ PIR², O 65, vd. sotto, al nr. XXXII; A 960.

⁷¹ CIL, VIII 24583 = ILS 8963 (secondo l'interpretazione del Cagnat, in *Compt. Rend. Ac. Inscr.*, 1906, pp. 470-478): [S]ex. Appuleiu[s] Sex. f., flamen / Iulialis, q(uaestor), pr(aetor) urb(anus) [- - -]. / Hunc senatus in C[ampum Martium publice in] / sepulchru[m] Iuliorum efferendum et statua / pedest[ri] - - - honorandum censuit].

⁷² P. GROS, *Le premier urbanisme de la Colonia Julia Carthago*, in AA. VV., *L'Afrique dans l'Occident romain* (Coll. EFR, 134), Rome 1990, pp. 562 sg. Il Cagnat, integrando *Iuliorum* aveva pensato al sepolcro dei Giulii per cui vd. sopra con nt. 36.

⁷³ J. POLLINI, *Ahenobarbi, Appuleii and Some Others on the Ara Pacis*, in *Am. Journ. Arch.*, 90, 1986, pp. 453-460, tav. 33. Quivi la proposta d'integrare le prime due righe: [S]ex. Appuleiu[s] Sex. f., aug(ur), flamen / Iulialis, q(uaestor), pr(aetor) urb(anus), [co(n)s(ul), proco(n)s(ul), triumph. ex Hisp(ania)]

⁷⁴ Sugli Appulei, oltre alle riflessioni del Gros e del Pollini negli studi citati alle ntt. prec.: U. WEIDEMANN, *Drei Inschriften aus Kyme*, in *Arch. Anz.*, 1985 coll. 446-466; R. SZRAMKIEWICZ, *Les gouverneurs de province à l'époque augustéenne*, II, Paris 1975, p. 376 sg. e *passim*; R. SYME, *op. cit.* (nt. 45), pp. 8, 30, 37, 43, 47, 52, 70, 126, 152 sg, 289, 315-317, 399, 407. Si noti che fra gli *elogia* del Foro di Augusto ve n'era forse, in effetti, uno di un *Sex. Appuleius*: *I. It.*, XIII, 3 (1937) nr. 23. Per un frammento del Mausoleo menzionante forse un'Octavia non meglio precisata, vd. sotto, parte quinta, nr. XXXII.

⁷⁵ La tomba potrebbe essere il Mausoleo sia leggendo con Cagnat *sepulchru[m] Iuliorum* (cfr. sopra con nt. 36: *tumulus Iuliorum*) sia modificando l'integrazione in *sepulchru[m] Augusti* (per *sepulchrum* cfr. *Cons. ad Liviam* 68, 73; *Epit. de Caes.*, XII, 12), ma si tratta in ogni caso di una restituzione ipotetica. Nel testo Cagnat non persuade il doppio accusativo con preposizione *in* retta da *efferendum*; con *sepulchrum* meglio, se mai, *inferendum* (*Thes. ling. Lat.* VII, I, 1951, col. 1379) che

Una posizione da considerare a parte occupano i sei personaggi delle iscrizioni associate al c. d. ustrino trovate occasionalmente nel 1777 all'angolo tra piazza di S. Carlo al Corso e via della Croce⁷⁶. Si tratta di Gaio Cesare, Tiberio Cesare, un anonimo e Livilla (tutti figli di Germanico), di Tiberio Gemello (figlio di Druso Minore) e di un personaggio della famiglia dei Flavi⁷⁷. Per alcuni la formula conclusiva dell'epigrafe è *hic crematus est*, per altri *hic situs est*. Ciò crea dei problemi ed altri nascono dalle circostanze del ritrovamento, dalle caratteristiche strutturali dei supporti e dalle loro successive vicende per cui tutta la questione merita di essere attentamente riconsiderata⁷⁸.

A parte ciò, inverosimile appare che Caligola non abbia sepolto nel Mausoleo la prediletta sorella Drusilla, deceduta il 10 giugno del 38, onorata di splendidi funerali e in seguito anche divinizzata⁷⁹. E, restando sempre nell'ambito di questa famiglia, una qualche possibilità mi pare esista anche per Antonia Minore, figlia di Ottavia Minore e di Antonio (quindi nipote di Augusto), moglie di Druso Maggiore e madre di Germanico, cioè nonna di Caligola che fu da lei educato con la sorella Drusilla dopo la morte della madre e che a sua volta riempì di onori all'inizio del suo regno⁸⁰. Fonti chiaramente tendenziose parlano di una rapida rottura tra Antonia e il nipote, il quale l'avrebbe indotta al suicidio e non le avrebbe tributato speciali onoranze funebri⁸¹. Tuttavia, morta l'1 maggio del 37, il suo natale è ancora celebrato con sacrificio degli Arvali nel 38⁸², cosicché quanto meno si può dubitare che i contrasti interni, se vi furono, abbiano avuto un riflesso pubblico⁸³.

Nell'eventualità, il caso non sarebbe sostanzialmente diverso da quello di Britannico, il figlio di Claudio che, fatto avvelenare da Nerone nel 55⁸⁴ e insignito di un modico funerale, *in campo tamen Martis sepultus est*, con il che verosimilmente si intende che la sepoltura avvenne nel Mausoleo⁸⁵.

però non può reggere egualmente *in C[ampum Martium]*. La ricostruzione Pollini delle prime due righe, se si accetta l'attribuzione al console del 29, andrà modificata verosimilmente portando in prima linea l'acclamazione imperatoria ed il consolato (cfr. *CIL*, IX 2637 = *ILS* 894) ed indicando meglio in seconda riga i proconsolati di Spagna Citeriore, d'Asia e, eventualmente, d'Ilirico. Werner Eck, per lettera, considera giustamente difficile che il senato abbia potuto deliberare circa la sepoltura del personaggio in una tomba non sua e ritiene piuttosto possibile che si registri qui la concessione di un *funus censorium*.

⁷⁶ Vd. sopra, p. 71.

⁷⁷ *CIL*, VI 888-893 cfr. pp. 3070, 3777.

⁷⁸ Vd. sotto, pp. 148-161.

⁷⁹ *PIR*², I 664.

⁸⁰ *PIR*², A 885.

⁸¹ SUET., *Cal.*, 23, 2: *Aviae Antoniae secretum petenti denegavit... ac per istius modi indignitates et taedia causa exitit mortis, dato tamen, ut quidam putant, et veneno; nec defunctae ullum honorem habuit, prospexitque e triclino ardentem rogam;* ID., *ibid.*, 29, 1: *Monenti Antoniae aviae tamquam parum esset non oboedire: memento, ait, omnia mihi et in omnis licere!*; CASS. DIO, LIX, 3, 6: *ἐκείνην τε γὰρ ἐπιτιμήσασάν τι αὐτῷ ἐξ ἀνάγκην ἐκουσίου θανάτου κατέστησε*. Sulla tendenziosità di queste fonti: J. P. V. D. BALSDON, *The Emperor Gaius (Caligula)*, Oxford 1934, pp. 31-33.

⁸² La data della morte è registrata nei Fasti Ostiensi: *I. It.*, XIII, 1 (1947), p. 191: *K(alendis) Mais Antonia diem suum obit;* vd. anche L. VIDMAN, *op. cit.* (nt. 62), p. 70. La cerimonia degli Arvali in *CIL*, VI 2028c: *Pr(idie) k(alendas) Februar(ias) / Taurus Statilius Corvinus promagister collegii fratrum Arvali[um nomine] / natali Antoniae Augustae in Capitolio Iovi O(ptimo) M(aximo) bovem marem im[molavit];* vd. anche J. SCHEID, *Les frères arvaies*, Paris 1975, p. 189.

⁸³ Ad una sepoltura nella tomba degli Antonii o degli Ottavi pensa O. HIRSCHFELD, *art. cit.*, (nt. 1), p. 460, ma non abbiamo alcuna fonte al riguardo. D'altronde, ove questo fosse avvenuto, ci si aspetterebbe che Claudio, assumendo il potere, disponesse il trasferimento dei resti della madre nel Mausoleo per ricongiungerli con quelli del padre; ma neanche di questo è traccia nelle fonti, che pure elencano gli atti di pietà compiuti in memoria dei genitori e in particolare della madre da parte del nuovo imperatore: SUET., *Claud.*, 11, 2; CASS. DIO, LX, 5 (*inferiae, carpentum*, titolo di Augusta).

⁸⁴ *PIR*², C 820.

⁸⁵ TAC., *Ann.*, XIII, 17, 1: *Nox eadem necem Britannici et rogam coniunxit proviso ante funebri paratu, qui modicus fuit. In campo tamen Martio sepultus est, adeo turbidis imbribus, ut vulgus iram deum portendi crediderit adversus facinus, cui plerique etiam hominum ignoscebant, antiquas fratrum discordias et insociabile regnum aestimantes*. Sui funerali di Britannico vd. anche SUET.,

Sebbene nessuna fonte ne parli, è possibile che lì abbia ricevuto sepoltura anche l'altro figlio maschio di Druso Minore, Germanico Cesare⁸⁶, la cui morte nel 23, lo stesso anno in cui morì il padre, dicono le fonti che abbia procurato un grande dolore al nonno Tiberio⁸⁷.

E anche l'unica figlia di Nerone, Claudia Augusta, nata dal matrimonio con Poppea all'inizio del 63, morta dopo pochi mesi e subito divinizzata, deve aver ricevuto sepoltura nel Mausoleo⁸⁸.

Ho già ricordato il passo di Cassio Dione relativo al trasferimento nel sepolcro di Augusto, da parte di Galba, delle ossa dei personaggi della famiglia imperiale uccisi e sepolti altrove durante il regno di Nerone⁸⁹. Si è visto altresì come esso induca a non escludere dall'ambito delle possibilità, almeno in seconda istanza, personaggi come la madre di questo imperatore, Agrippina, o come Ottavia ed Antonia, due delle figlie di Claudio.

Problemi affatto particolari pongono i Flavi, della cui sepoltura non sappiamo niente, se si prescinde da Domiziano e dalla figlia di Tito, Giulia⁹⁰. Un uso del Mausoleo, prima della costruzione, domiziana, del *templum gentis Flaviae*⁹¹, sembrerebbe comunque del tutto naturale da parte di una dinastia che, come mostra la *lex de imperio Vespasiani*, poneva ogni cura nel sottolineare la sua continuità ideale rispetto ai „buoni principi“ che l'avevano preceduta⁹².

Si è già ricordato come nel gruppo d'iscrizioni di S. Carlo ne sia stata trovata anche una di un membro della famiglia dei *Flavii*; si ritiene comunemente che sia Vespasiano⁹³, uno dei due figli di Tito Flavio Clemente console nel 95⁹⁴, che il terzo imperatore flavio adottò bambino insieme con il fratello, cui fu imposto il nome Domiziano⁹⁵, destinando entrambi ad essere suoi successori. Di questo però è lecito dubitare⁹⁶.

Vanno piuttosto tenuti in considerazione lo stesso Vespasiano imperatore⁹⁷ ed il figlio Tito⁹⁸, nonché, prima ancora, tra le donne della famiglia, le due Domitille, rispettivamente moglie⁹⁹ e figlia¹⁰⁰ di Vespasiano. Entrambe morirono prima che questi accedesse al trono, ma sappiamo che la seconda fu in seguito consacrata e non si dovrà forse escludere che le ceneri, tanto dell'una come dell'altra, abbiano trovato per tempo una nuova sistemazione nel Mausoleo o nelle sue vicinanze¹⁰¹. Nulla sappiamo delle altre figlie di Tito oltre a Giulia¹⁰².

Nero, 33 (*tralaticium funus*) e CASS. DIO, LXI, 7. Con l'espressione in Campo Martio s'intende il Mausoleo anche in SUET., *Claud.*, 1, 3 (Druso), oltre che in EUTR., VII, 8, 4 (Augusto; vd. anche HIERON., *Chron. ab a. Abr.* 2024) e in SERV., in *Aen.*, VI, 861 (Marcello). In ogni caso, vd. il passo di Cassio Dione citato sopra in nt. 66.

⁸⁶ PIR², I 224.

⁸⁷ TAC., *Ann.*, IV, 15, 1: *Idem annus alio quoque luctu Caesarem adfecit, alterum ex geminis Drusi liberis exstinguendo*.

⁸⁸ PIR², C 1061.

⁸⁹ Vd. sopra, p. 83 con nt. 66.

⁹⁰ Vd. sopra, p. 81 con nt. 43.

⁹¹ Vd. sopra, p. 82 con nt. 59.

⁹² *Lex de imperio*: CIL, VI 930 cfr. 31207, p. 3777 = ILS 244 add. Sulla continuità ideale: J. ISAGER, *Vespasiano e Augusto*, in AA. VV., *Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenari*, Odense 1976, pp. 64–71; *contra*, per quanto riguarda l'uso del sepolcro: D. BOSCHUNG, *art. cit.* (nt. 35), p. 38.

⁹³ PIR², F 397.

⁹⁴ PIR², F 240.

⁹⁵ PIR², F 257.

⁹⁶ Vd. sotto, nella parte quarta.

⁹⁷ PIR², F 398.

⁹⁸ PIR², F 399; nell'ipotesi che le sue ceneri abbiano potuto trovar luogo nell'arco in *summa sacra via* vd. sopra nt. 60 e M. PFANNER, *Der Titusbogen*, Mainz 1983, pp. 98–102.

⁹⁹ PIR², F 416.

¹⁰⁰ PIR², F 417.

¹⁰¹ Vd. sotto, nella parte quarta.

¹⁰² PHILOSTR., *v. Apoll.*, VII, 7.

Il caso di *Iunia Calvina* sembra mostrare che ancora alla fine del regno di Vespasiano i discendenti di Augusto potessero vantare un almeno teorico diritto di sepoltura nel Mausoleo¹⁰³.

È discusso se un passo di Cassio Dione¹⁰⁴ debba interpretarsi nel senso che Giulia Domna¹⁰⁵, nel 217, sia stata temporaneamente deposta nel Mausoleo di Augusto prima di ricevere definitiva sepoltura in quello di Adriano¹⁰⁶. Faccio qui menzione del problema solo nell'eventualità che Dione sia stato tradito dalla sua fonte o l'abbia mal interpretata. Non credo ch'egli avrebbe mai indicato il Mausoleo come μνήμα di Gaio e Lucio. Dunque se non c'è un errore, si tratterà di un altro monumento commemorativo dei due utilizzato per una deposizione temporanea dell'imperatrice. Recentemente si è proposto di riconoscervi, non so quanto attendibilmente, quello che Gaio e Lucio avevano nel Foro Romano¹⁰⁷.

¹⁰³ Vd. parte terza, a proposito di Vespasiano.

¹⁰⁴ CASS. DIO, LXXVIII, 24, 3: ... τὸ τε σῶμα αὐτῆς ἐς τὴν Ῥώμην ἀναχθὲν ἐν τῷ τοῦ Γαίου τοῦ τε Λουκίου μνήματι κατετέθη· ὕστερον μέντοι ... ἐς τὸ τοῦ Ἀντωνίνου τεμένισμα μετεκομίσθη.

¹⁰⁵ *PIR*², I 663.

¹⁰⁶ O. HIRSCHFELD, *art. cit.* (nt. 1), p. 1153 (= p. 455); S. B. PLATNER – TH. ASHBY, *op. cit.* (nt. 28), p. 333.

¹⁰⁷ B. FRISCHER, *art. cit.* (nt. 9), pp. 71–73. E. LA ROCCA, *op. cit.* (nt. 6), p. 98 propone di vedervi un cenotafio dei due presso quello del loro padre effettivo, che egli colloca presso Piazza Sforza Cesarini. F. Coarelli, seguito da J.-M. Roddaz (vd. sopra nt. 6) ritiene invece che il sepolcro non utilizzato di Agrippa fosse a nord del Pantheon e che lì abbiano trovato provvisoria sepoltura Gaio e Lucio Cesari. Sul *nemus* di Gaio e Lucio, ovvero *Caesarum*, in Trastevere S. B. PLATNER – TH. ASHBY, *op. cit.* (nt. 28), p. 357 e P. GRIMAL, *Les jardins romains* (BEFAR, 155), Paris 1943, p. 122 sg., nt. 6 (II éd. rév., Paris 1969, p. 116 sg., nt. 6) ove però del tutto improbabile appare l'attribuzione a Gaio Cesare di un frammento epigrafico edito in *Not. Sc.*, 1900, p. 50 e ripreso in *CIL*, VI 37080.

3. LE EPIGRAFI DEGLI OCCUPANTI

3.1. Marcello ed Ottavia Minore

Che Marcello¹ sia stato il primo a ricevere sepoltura nel Mausoleo non è dubbio. Alla sua morte, nel settembre od ottobre del 23 a. C.², il grande complesso sepolcrale, di recente costruzione, era probabilmente ancora in corso di rifinitura³. Caduto improvvisamente malato⁴, muore diciannovenne nei pressi di Baia. Al cadavere trasportato a Roma, viene tributato il *funus publicum*⁵. Augusto stesso ne pronuncia *pro rostris la laudatio* funebre, deplorandone la morte prematura, e collegandone i meriti con quelli della sua famiglia, quella dei Claudii Marcelli, una delle più insigni della Repubblica⁶. Figlio di M. Claudio Marcello, console nel 50 a. C., e di Ottavia Minore, un paio di anni prima aveva sposato Giulia, figlia di Augusto, diventando così genero, oltre che nipote, dell'imperatore, il quale già prima aveva dato chiari segni di favore nei suoi confronti, facendolo figurare al suo fianco, *dexteriore funali equo*, nel trionfo del 29 e facendolo militare come tribuno alle sue dipendenze nella guerra contro i Cantabri. Le cariche successive, almeno edilità curule e pontificato, dovevano essere indicate nell'elogio (di cui ci è pervenuto un frammento) che gli fu posto più tardi nel Foro di Augusto⁷. Nel 24, quando è designato all'edilità senza aver ricoperto la questura, viene autorizzato ad esprimere il suo parere con i *praetorii* ed a porre la sua candidatura al consolato dieci anni prima del termine fissato per legge, e cioè nel 22. La morte improvvisa vanifica ogni speranza che Augusto aveva riposto in lui e dissolve una possibile e forse incipiente rivalità con Agrippa che ne sposterà la vedova⁸.

Grande fu la risonanza ed il compianto per questa morte immatura⁹. Il tributo del *funus publicum* e la sepoltura nel Mausoleo del Campo Marzio risulta da più fonti:

¹ PIR², C 925; G. BRUGNOLI, in *Enc. Virg.*, III, 1987, pp. 364–370.

² Sulla data: S. JAMESON, 22 or 23, in *Historia*, 17, 1969, pp. 214–217.

³ Vd. i passi di Virgilio e Cassio Dione citati più sotto ed inoltre, in generale per la cronologia del Mausoleo, sopra p. 54 sg.

⁴ Forse di peste. Cassio Dione parla di pestilenza tanto nel 23 quanto nel 22 (LIII, 33, 3 sg.; LIV, 1, 2) e dice che le vittime furono numerose; vd. R. SYME, *The Augustan Aristocracy*, Oxford 1986, p. 23. Non affidabile, in questo come in altri punti, Servio (vd. sotto) che parla di lunga malattia.

⁵ Sul *funus publicum*: E. CUQ, in *Dict. Ant.*, II, 2, 1899, pp. 1406–1408; A. HUG, in *RE*, Suppl. III, 1918, cc. 530–532; A. DE VINCENTI, in *Diz. Epigr.*, III, 1922, pp. 348–352 [ed ora G. WESCH-KLEIN, *Funus publicum* (HABES, 14), Stuttgart 1993]. Sulla precoce tendenza in età augustea a render partecipe la cittadinanza di tutti i lutti della famiglia imperiale ed a omologare lutto pubblico e *iustitium*: A. FRASCHETTI, *Roma e il principe*, Bari 1990, pp. 42–120.

⁶ AUG., *Orat.*, fr. XI (Malcovati). La *laudatio* fu pubblicata ed una parola, o tre, ce ne sono state conservate da SERV., *Aen.*, I, 712: „devota“ de oratione Augusti translata locutio quam habuit in laudatione funeris Marcelli, cum diceret illum immaturae morti devotum fuisse. Da essa attinse esplicitamente Plutarco per la vita dell'avo M. Claudio Marcello (31, 7). E. MALCOVATI, *Il nuovo frammento augusteo della laudatio Agrippae*, in *Athenaeum*, 51, 1972, pp. 147–149.

⁷ *I.It.*, XIII, 3 (1937) nr. 8: [M. Claud]ius [M. f.] / [Marc]ellu[s], / [aed(ilis) cur(ulis)], pont[if(ex)]. J. SCHEID, *Les frères arvaies. Recrutement et origine sociale sous les empereurs Julio-Claudiens*, Paris 1975, p. 63 avanza l'ipotesi che Marcello sia stato fatto anche arvale; vd. anche, senza troppa convinzione, R. SYME, *op. cit.* (nt. 4), p. 47. L'arvalità, di per sé non escludibile, non sembra comunque esserci stata nell'elogio, che finiva – come pare – con l'ultima riga conservata nella quale *Arv.*, per ragioni di impaginazione, non potrebbe stare nemmeno abbreviando *pont.* invece di *pontif.* A Marcello, sempre indicato come pontefice ed edile, G. Alföldy attribuisce anche un frammento inedito di Roma (Suppl. a *CIL*, VI, in stampa).

⁸ Augusto, Marcello ed Agrippa: J. M. RODDAZ, *Marcus Agrippa*, Roma 1984, pp. 309–319.

⁹ Vd. in part. VERG., *Aen.*, VI, 860 sgg.; PROP., III, 18 con il commento di G. BRUGNOLI, *voce cit.* (nt. 1), pp. 365 sgg.

VERG., *Aen.*, VI, 872–874

*Quantos ille virum magnam Mavortis ad urbem
campus aget gemitus vel quae Tiberina videbis
funera, cum tumulum praeterlabere recentem.*

Consol. ad Liviam, 65–68

*Vidimus erepta maerentem (scil. Augustum) stirpe sororis: luctus, ut in Druso, publicus ille fuit;
condidit Agrippam quo te, Marcelle, sepulcro,
et cepit generos iam locus ille duos.*

CASS. DIO, LIII, 30, 5

καὶ αὐτὸν (scil. Marcellum) ὁ Αὐγουστος δημοσίᾳ τε ἔθαφεν, ἐπαινέσας ὥσπερ εἴθιστο, καὶ
ἐξ τὸ μνημεῖον ὃ ὠκοδομεῖτο κατέθετο.

SERV., *In Aen.*, VI 861

„Egregium forma iuvenem et fulgentibus armis“ tria sunt secundum Carminium: pulchritudo, aetas, virtus. Significat autem Marcellum, filium Octaviae, sororis Augusti, quem sibi Augustus adoptavit. Hic sexto decimo anno incidit in valetudinem et periit octavo decimo in Baiano, cum aedilitatem gereret. Huius mortem vehementer civitas doluit: nam et adfabilis fuit et Augusti filius. Ad funeris huius honorem Augustus sescentos lectos intra civitatem ire iussit: hoc enim apud maiores gloriosum fuerat et dabatur pro qualitate fortunae; nam Sulla sex milia habuit. Igitur cum ingenti pompa adlatus est et in Campo Martio est sepultus. . .

Gloss. Lat., I, p. 268, 17

(Claudius) Marcellus: pronepos Marcelli, Octaviae Augusti sorori(s) filius, valde iuvenis decessit et in Campo Martio sepultus est Roma(e); cuius studiis Virgilius praefuit.

Gloss. Lat., I, p. 360, 929

Martius (-tis?) campus: Martius campus qui est Romae, ubi iuvenis Marcellus sepultus est.

Qualche parola di commento mi pare meriti il passo di Servio che, insieme con alcuni errori¹⁰ contiene un dato interessante sulla cui interpretazione corrente credo si possa discutere. Vi si afferma che *ad funeris huius* (scil. Marcelli) *honorem Augustus sescentos lectos intra civitatem ire iussit*, un onore che i *maiores* concedevano secondo il prestigio dei defunti; Silla infatti ne ebbe non seicento, ma seimila. Nel suo recente libro sui funerali degli imperatori romani e la loro origine, a proposito di Silla e di questo passo, Javier Arce scrive¹¹: „Los 6000 lechos que se exhibieron de los que habla el comentarista de la Eneida de Virgilio, y que sabemos que se exhibieron también en funerales posteriores, como el de Marcello, plantean un problema de interpretación. O significan, como quiere Servio, la immortalidad (a más lechos presentes, más años de immortalidad), o, lo que me parece más verosímil, son la exhibición de los lechos donde se va a celebrar, tras el funeral, el banquete fúnebre (a más lechos donde reclinarse para comer, más participantes en la fiesta)“. Quale ne fosse la funzione e il significato, un gran numero di letti o lettighe, rispettivamente 6000 e 600, sarebbe dunque stato trasportato nelle processioni funebri di Silla e di Marcello. Questa interpretazione è molto risalente e la si trova ripetuta, con qualche variante, un po' ovunque quando si cita il brano serviano. Le variazioni riguardano, come sopra, il significato e l'utilizzazione dei letti/lettighe. Qualcuno ha pensato che servissero a trasportare le *imagines maiorum*¹². Altri, e sono i più, hanno messo questo dato in rapporto ai molti doni (corone, aromi) che seguirono il feretro di Silla, doni evidentemente trasportati su *fercula* (ἐν φορήμασι dice Plutarco)¹³. Imbarazzante però il loro alto, o addirittura altissimo, numero.

¹⁰ Marcello non fu mai adottato da Augusto e non risulta che sia morto dopo lunga malattia; vd. al contrario sopra, nt. 4.

¹¹ J. ARCE, *Funus imperatorum. Los funerales de los emperadores romanos*, Madrid 1988, p. 31.

¹² J. MARQUARDT, *Das Privatleben der Römer*, I², Leipzig 1886, p. 353 con nt. 8.

¹³ PLUT., *Sulla*, 38, 3; su questi funerali vd., in part., APPIAN., *Bell. Civ.*, I, 105–106 (493–500). Per l'interpretazio-

Inoltre perché Servio parlerebbe delle lettighe come se proprio nel loro numero e non in ciò che trasportavano consistesse l'onore? Perché inoltre di questo, che i *maiores* concedevano *pro qualitate fortunae*, non vi sarebbe ricordo in alcun'altra fonte? Quale, soprattutto, parlando di lettighe, il senso di *intra civitatem ire*, conformemente alla volontà di Augusto?

Credo che non a caso il funerale di Marcello sia accostato, in Servio, a quello di Silla per quanto concerne questo particolare. Non è soltanto che in entrambi i casi il *funus* era *publicum*, concesso per di più secondo criteri vieppiù innovativi rispetto alle tradizioni molto esclusive del passato. In entrambe le circostanze, la morte era sopravvenuta in Campania ed il trasporto a Roma del cadavere dovette avvenire in forme solenni. Lo sappiamo positivamente per Silla, non è difficile supporlo per Marcello. Lo stesso avverrà per Augusto e per altri. Nel caso di Silla il trasporto conosce due fasi: fino a Roma e dentro la città¹⁴. In quello di Augusto si distinguono tre fasi: dalla Campania a *Bovillae*, di qui a Roma, entro la città¹⁵. Per Marcello è verosimile che si sia seguito con moderazione il clamoroso precedente sillano. Fino a Roma, la processione per il trasporto del cadavere di Silla, secondo le fonti e la ricostruzione di J. Arce, risulta così costituita: insegne e fasci; carro e letto funebre; suonatori; veterani e soldati a cavallo; veterani e soldati armati; popolo. Entrando nella città l'organizzazione del corteo risulta invece mutata come segue: suonatori; carro e letto funebre; 2000 *coronae*; 260 *fercula*; statua di Silla; (lettighe); sacerdoti e sacerdotesse; magistrati; *equites*; esercito¹⁶.

È in questo contesto che credo vada inserito, reinterprestandolo, il dato serviano. Ricomporre il corteo al momento di entrare in città mediante i *dissignatores* non voleva dire soltanto dargli un nuovo ordine. Piuttosto significava primariamente stabilire quante e quali persone avessero diritto di farne parte e naturalmente, anche, in quale ordine. Alla fastosissima, ostentatoria, „regale“ pompa funebre di Silla per le vie della città furono ammesse a partecipare 6000 persone; a quella di Marcello, più modestamente, 600. È questo che credo Servio volesse dire. Nel caso di Marcello, Augusto dispose che *ad funeris huius honorem* fossero seicento le persone scelte ammesse ad *intra civitatem ire*. Misurare la *qualitas fortunae* di un defunto dal numero e dallo stato delle persone che seguono il suo funerale era del tutto conforme alla tradizione romana. Come in tanti altri casi, *lectos* varrà dunque anche qui lo stesso che *delectos*, *electos* o *selectos*¹⁷ e non sarà un caso che le prime due forme si ritrovino nella tradizione manoscritta del nostro brano¹⁸. Numericamente così costituito, mediante persone scelte nell'ambito della famiglia ed entro i gruppi più rappresentativi della cittadinanza, il corteo si svolse sino al Foro Romano e, dopo la *laudatio pro rostris* sino al Campo Marzio ed al Mausoleo.

Ottavia minore, la madre¹⁹, lo seguì nella tomba una dozzina d'anni dopo, nell'11/10 a. C., quando Augusto, suo fratello minore, aveva 53 anni. Nata come lui da Gaio Ottavio e da Azia, era stata prima moglie di Gaio Claudio Marcello, console nel 50 a. C., quindi, dopo la sua morte (40 a. C.) di Marco Antonio, che la ripudiò nel 32. Cinque anni prima, a Taranto, era stata artefice di una temporanea conciliazione del marito con il fratello. Nel 28 diede in sposa la figlia Marcella ad Agrippa consentendo però, nel 23, che la lasciasse per sposare Giulia, figlia di Augusto e vedova di Marcello. Una circostanziata descrizione del suo funerale è in Cassio

ne su riferita si vedano, tra gli altri: J. CARCOPINO, *Sylla ou la monarchie manquée*, Paris 1931, p. 223 sg.; Appiani *bellorum civilium liber primus*, a cura di E. Gabba, Firenze 1958, p. 290; S. WEINSTOCK, *Divus Julius*, Oxford 1971, p. 349.

¹⁴ Sul riordino del corteo entrando a Roma: APPIAN., *Bell. Civ.*, I, 106, 496.

¹⁵ Da Nola a *Bovillae* la *translatio* avvenne a cura dei *decuriones municipiorum et coloniarum*, di qui a Roma da parte dei cavalieri, entro Roma ad opera dei senatori: CASS. DIO, LVI, 31, 2; TAC., *Ann.*, I, 8, 5.

¹⁶ J. ARCE, *op. cit.* (nt. 11), pp. 19–21 con schemi ricostruttivi dei due cortei a p. 20.

¹⁷ *Thes. l. l.*, VII, 2 (1974) col. 1133.

¹⁸ *Delectos* nel *codex Reginensis* 1674 (cfr. *codex bibliothecae Hamburgensis* 52); *quingentos electos* in *Mythogr.* I, 226. Bode.

¹⁹ *PIR*², O 66.

Dione²⁰. Anche a lei fu tributato il *funus publicum*: Augusto stesso, che le era sempre stato molto legato, ne pronunciò la *laudatio* dai *rostra* insieme con Druso Maggiore. Il cadavere fu prima collocato ἐπὶ τοῦ Ἰουλείου ἡρώου (cioè, come è stato dimostrato, sui *rostra* davanti al tempio del Divo Giulio nel Foro Romano)²¹ nascosto alla vista da un *παράπτεσμα* come si era fatto per Agrippa²², quindi portato in processione dai generi²³. Altre onoranze furono deliberate ma non a tutte Augusto diede la sua approvazione. Che sia stata sepolta nel Mausoleo risulta da:

Consol. ad Liv., 69–70

*Vix posito Agrippa tumuli bene ianua clausa est
percipit officium funeris ecce soror.*

Negli scavi del Mausoleo degli anni 1927/28 furono trovate due conferme epigrafiche delle due sepolture.

I) Grosso blocco di marmo lunense le cui misure originarie sono esattamente calcolabili, per tratti di margini conservati su tutti i lati; scheggiato sul bordo superiore e lacunoso soprattutto nello spigolo superiore sinistro ed in quello inferiore destro; inoltre rozzamente intaccato orizzontalmente sulla faccia anteriore per tutta la larghezza verosimilmente per dividerlo a metà senza che poi il lavoro sia stato condotto a termine (73 x 146 x 41. Lett. col. sin. 7.5; 7; 5.5; interl. 4.5; 4.5; dist. dal marg. sup. 7; Lett. col. dx. 7.2; 7; 4.5; interl. 4). Anathyrosis di cm. 12. Testo disposto assialmente su due colonne affiancate. Punti triangolari con apice rivolto in basso a sinistra. Trovato durante gli scavi del 1927 davanti alla nicchia di sinistra della cripta centrale del sepolcro dove fu rinvenuto anche il contenitore d'urna che segue. Si conserva in tale nicchia. Inv. MA 25. Foto Sopr. Com. Roma senza negativo (*). Fototeca Unione neg. 4240. Foto Univ. neg. 10579. Tav. 12e; figg. 43; 43a.

Prima segnalazione: F. CUMONT, in *Compt. Rend. Acad. Inscr.*, 1927, p. 313 sg. sulla base di informazioni e di una foto ricevuta allo scopo da G. Q. Giglioli (inde *AE* 1928, 88). A. M. COLINI, in *Capitolium*, 4, 1928, p. 21 fig. 10 (foto al momento dello scavo). G. Q. GIGLIOLI, *ibid.*, 6, 1930, p. 533 sg. (foto e trascrizione)²⁴.

[M.] Marcellus C. f.,	Octavia C. f.,
gener	soror
[A]ugusti Caesaris.	August[i] Caes[ar]is[us].

²⁰ CASS. DIO, LIV, 35, 4. Vd. anche SUET., *Aug.*, 61: *cum praecipua officia vivae praestitisset, etiam defunctae honores maximos tribuit.*

²¹ A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), p. 68.

²² Vd. sotto.

²³ Sul problema dei mariti delle due Marcelle vd. *PIR*², O 66 e, da ultimo, R. SYME, *op. cit.* (nt. 4) pp. 141–154 con tav. VI. Su Druso Maggiore, genero di Ottavia: A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), p. 80 nt. 63.

²⁴ Notizie del ritrovamento anche in: *Arch. Sopr. Ant. Roma I*, III, a. 1928 e in *R. T.*, IX, p. 318 (1. V. 1932); vd. *Carta Arch. Roma*, II, Firenze 1964, p. 96, nr. XII. In seguito il testo è stato ripreso o riprodotto innumerevoli volte, mai tuttavia riedito: E. BOEHRINGER, in *Arch. Anz.*, 1928, coll. 154–156, fig. 19 (foto di scavo); F. DE RUYT, in *Et. Class.*, 2, 1933, pp. 437 sgg.; G. LUGLI, *I monumenti antichi di Roma e suburbio*, III, Roma 1938, p. 207 fig. 45; C. PIETRANGELI, *La famiglia di Augusto*, Roma 1938, p. 22 con foto a p. 51; E. NASH, *Pictorial Dictionary of Ancient Rome*, II ed., New York 1968, p. 39 fig. 720; K. CHISHOLM – J. FERGUSON, *Rome. The Augustan Age. A Source Book*, Oxford 1982, p. 198; A. E. GORDON, *Illustrated Introduction to Latin Epigraphy*, Berkeley–Los Angeles–London, 1983, p. 100 nr. 24, Tav. 15; J. W. ZARKER, in *AA. VV.*, *The Age of Augustus*, Louvain-La-Neuve–Providence 1986, p. 202; L. SCHUMACHER, *Römische Inschriften*, Stuttgart 1988, p. 235 nr. 168. Da ultimo, con una più accurata descrizione e con ipotesi sulla collocazione originaria del blocco: H. v. HESBERG, in *AA. VV.*, *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Mainz am Rhein 1988, p. 250 sg. nr. 114 con foto a p. 249.

I, 1 MARCELLVS · C · F Cumont (AE), M · MARCELLVS · C · F Giglioli. II, 3 AVG[– – –] Cumont (AE), AVGVSTI Caesaris Giglioli.

Non del tutto chiare le funzioni sia del blocco sia delle iscrizioni. Il Giglioli pensò che il testo delle due epigrafi fosse stato dettato da Augusto stesso alla morte di Marcello: „Se pensiamo all’uso di parlare di sé in terza persona, come Cesare nei *Commentari*, l’epigrafe si traduce così: Marcello mio genero; Ottavia mia sorella e fu evidentemente dettata da Augusto stesso, quasi per rassicurare la sorella che le sue ceneri avrebbero riposato un giorno vicino a quelle del figlio diletto”²⁵. Le qualificazioni parentali che accompagnano i due nomi si spiegano in realtà più semplicemente. Da un lato con la consuetudine elogiativa dell’epoca, valida soprattutto per le donne – ma non esclusivamente per loro – di esaltare la nobiltà e l’importanza di un personaggio mediante le parentele illustri che poteva vantare²⁶. Dall’altro con l’opportunità di esplicitare e sottolineare i legami di sangue o d’altro genere che giustificavano la presenza di questi particolari individui nel Mausoleo. Augusto beninteso costituiva un caso a parte anche da questo punto di vista. *Sentia* fu sua suocera solo per breve tempo, ma questo bastò perché dopo morta si ritenesse opportuno dirla *Lib[onis]* (scil. *uxor*), cioè moglie del senatore L. Scribonio Libone padre dell’omonimo console del 34 a. C., ma anche *mater Scr[iboniae] Caes[aris]* (scil. *uxoris*), vale a dire madre di una delle mogli di Ottaviano²⁷. L’importanza di essere nella sua parentela non fece che crescere con il tempo, man mano fu chiaro che la sua posizione era sempre meno quella di un magistrato repubblicano, per quanto importante, e sempre più quella del fondatore quasi divino di una dinastia²⁸. Come è stato giustamente osservato, esisteva una corrispondenza fra la posizione del tutto eccezionale del personaggio, lo straordinario nome che si era costruito ed il comportamento onomastico inusuale, anche se non privo di riscontri nella pratica nobiliare immediatamente precedente²⁹. Lo si vede anche in queste iscrizioni dove, mentre tanto il nome di Marcello (senza gentilizio) quanto quello di Ottavia si conformano a moduli correnti per l’epoca e la condizione sociale, la denominazione dell’imperatore risulta doppiamente anomala perché priva del *praenomen* ed inoltre con equivalente del *nomen* (*Caesar*) e *cognomen* (*Augustus*) in posizione invertita, o meglio con *cognomen* in posizione e funzione prenominal³⁰. Le due testimonianze, che sembrano sfuggite, vanno inserite nel quadro delle non molte attestazioni note della formula *Augustus Caesar* contribuendo a correggere l’opinione mommseniana che ad essa si facesse ricorso *maxime ubi numen magis intellegitur quam princeps*³¹.

²⁵ G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 534.

²⁶ Cfr. *I. It.*, XIII, 3 nrr. 75a: *C. Iulius C. f. Caesar, pater divi Iulii*; 72: *Cornelia Africani f., Gracchorum* (scil. *mater*).

²⁷ *CIL*, VI 32276 = *ILS* 8892 = *ILLRP* 411. Ottaviano sposò Scribonia nel 40 a. C., divorziando da lei poco dopo. Su di lei: J. SCHEID, *Scribonia Caesaris et les Julio-Claudiens*, in *MEFRA*, 87, 1975, pp. 349–375.

²⁸ *I. It.*, XIII, 3 nr. 75, Roma (*C. Octavius C. f. C. n. C. pron., pater Augusti*); *AE* 1980, 873, *Aphrodisias* (Ἀτίαν Βάλδου, μητέρα Σεβαστοῦ Καίσαρος); *OGIS* 462 = *IGRRP* 4, 323 = *ILS* 8783, *Pergamus* (*Octavia Caesaris soror, mater Sex. Appulei*); *CIL*, VI 8881 = *ILS* 1877 (*C. Octavius Octaviae Augusti sororis l. Auctus*); *IGRRP*, III 939 = *OGIS* II, 581 = *ILS* 8811, *Palaepaphos* (Μαρκία Φιλίππου θυγατρὶ, ἀνεψιᾷ Καίσαρος θεοῦ Σεβαστοῦ, γυναῖκὶ Παύλου Φαβίου Μαξιμίου).

²⁹ G. ALFÖLDY, *Augusto e le iscrizioni: tradizione ed innovazione. La nascita dell’epigrafia imperiale*, in *Scienze dell’Antichità*, 5, 1990 (in stampa).

³⁰ Cfr. i casi di *Pulcher Claudius* e *Rex Marcius* nell’iscrizione eleusina *CIL*, I² 775 cfr. p. 949 = *ILS* 4041 = *ILLRP* 401 con add. = *Auctarium* 171, di poco posteriore al 48 a. C. con l’inquadramento offerto dal classico studio di R. SYME, *Imperator Caesar: A Study in Nomenclature*, in *Historia*, 7, 1958, pp. 172–188 (*Roman Papers*, I, Oxford 1979, pp. 361–377).

³¹ Vd. il commento a *CIL*, X 6305 riprodotto dal Dessau a proposito di *ILS* 110 e quindi molte volte ripetuto. In effetti la formula onomastica *Augustus Caesar*, come confermano i nostri casi, compare tanto in contesto religioso quanto d’altra natura, in un caso addirittura nella stessa iscrizione insieme a *Caesar Augustus*. Il Syme (*art. cit.*, nt. prec. p. 183 = p. 373 ntt. 1–2) ne ricorda cinque attestazioni, ma esse, anche lasciando a parte vari casi di Σεβαστὸς Καίσαρ, possono essere portate, senza pretese di completezza, ad almeno 16 aggiungendo a queste due le seguenti. Iscrizioni d’ambito

Ma, formulario e sua interpretazione a parte, quali erano le funzioni di questo blocco e delle relative iscrizioni? Evidentemente il Giglioli pensò che il blocco servisse da appoggio per i contenitori d'urna e che le iscrizioni, incise entrambe alla morte di Marcello, avessero dunque significato sepolcrale. Il Van Buren, seguito da altri, avanzò invece la proposta che il blocco fungesse da basamento per due ritratti e le iscrizioni, al nominativo, servissero per identificarli³². Oggi possiamo confrontare la presenza documentaria, nel Mausoleo, di Marcello ed Ottavia con quella parzialmente inedita di Agrippina e dei figli Nerone e Druso Cesari³³. Anche in questo caso possediamo parte di un blocco circa dello stesso spessore (cm. 48) con resti di due iscrizioni gemelle e due grandi contenitori d'urna. Viene spontaneo pensare che il precedente augusteo abbia potuto servire da modello a Caligola quando, all'inizio del suo regno, trasferì nel Mausoleo le ceneri della madre e dei fratelli. Si deve osservare però che il frammento di blocco di Agrippina e Nerone non fu trovato all'interno del sepolcro bensì all'esterno; esso presenta inoltre tracce misurabili di curvatura. Apparteneva dunque al rivestimento esterno del Mausoleo verosimilmente in prossimità della porta dove si concentrava il ricordo di una parte almeno di coloro che vi furono sepolti. L'appartenenza al rivestimento esterno dell'iscrizione di Agrippina e dei figli è ulteriormente provata dal fatto che palesemente essa si estendeva su più blocchi contigui la cui esatta giunzione era assicurata da un'accurata *anathyrosis* ben visibile su tutti e tre i margini conservati. La stessa lavorazione riscontriamo anche nel blocco di Marcello ed Ottavia le cui misure corrispondono alla media dei blocchi esterni. Che in questo caso manchi la curvatura non costituisce motivo valido per negare senz'altro l'appartenenza anche di questo blocco al rivestimento esterno perché il fatto non è privo di confronti. Di qui esso sarebbe stato trascinato all'interno perché proprio nei pressi del luogo in cui il blocco è stato trovato esisteva una delle calcare note dai documenti rinascimentali, rintracciata negli scavi³⁴. La scalpellatura che attraversa la faccia mostra come si era iniziato a ridurlo in pezzi. Piuttosto, si può dubitare – e questo va sottolineato – che Marcello, all'esterno del Mausoleo, fosse indicato soltanto come genero di Augusto, senza il ricordo di alcuna delle cariche che, nonostante la giovanissima età, aveva ricoperto³⁵. Per questo non si dovrà forse escludere che il blocco già in origine fosse effettivamente collocato all'interno, non isolato però, ma come parte di una struttura atta forse a sostenere qualcosa, statue probabilmente piuttosto che contenitori d'urna (resterebbe da spiegare perché si sia ritenuto necessario ripetere sul basamento gli stessi testi che si leggevano sopra) o

sacro: CIL, III 7061 (Cyzicus): *Divo Augusto Caesari*; V 18 = ILS 110 = I. It., X, 1 nr. 21 (Pola): *Romae et Augusto Caesari divi f., patri patriae*; X 6305 (Tarracina): *Roma et Augusto Caesari Divi [f.]*; XI 804 = ILS 3218 (Bononia): *Apollini Genioque Augusti Caesaris sacrum*; AE 1925, 75 = ILG 265 (Vienna): *Romae et Augusto Caesari Divi f.*. In contesto diverso: CIL, X 823 (Pompeii): *[Augu]sto Caesari, parenti patriae*; X 830 = ILS 6361 b (Pompeii): *M. Holconio M. f. Rufo ... Augusti Caesaris sacerdoti*; IX 3158 cfr. p. 697 e Suppl. It., 3, 1987, p. 113 = ILS 2682 (Corfinium): *unum ... iudicii August(i) Caesaris usum, alterum castresibus eiusdem Caesaris August(i) summis [eq]u[es]tris ordinis honoribus*; XI 1420 = ILS 139 = I. It., VII, 1 nr. 6 (Pisa) vv. 6 e 11: *L. Caesaris Augusti Caesaris ... fili ... L. Caesaris{s} Augusti Caesaris ... filio*; IX 2845 cfr. Suppl. It., 2, 1983, p. 108 = ILS 915 (Histonium): *P. Paquius ... Scaeva ... procos. iterum extra sortem auctoritate Aug. Caesaris*; ILS 2231 (*ager Tudertinus*): *C. Edusius Sex. f. Clu. centurio legion. XXXXI Augusti Caesaris*; ILS 8965 = I. It., XIII, 3 nr. 91 cfr. A. DOBÒ, *Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien von Augustus bis Diocletianus*, Amsterdam 1968, pp. 16 sgg. nr. 3: *[leg. pro]pr. Augusti Caesaris*. Un caso dubbio in AE 1973, 293. Per l'uso in Livio, Strabone e Velleio vd. ora C. RUBINCAM, *The Nomenclature of Julius Caesar and the Later Augustus in the Triumviral Period*, in *Historia*, 41, 1992, pp. 88–103.

³² A. W. VAN BUREN, in *Am. Journ. Arch.*, 51, 1947, p. 302 (inde AE 1949, p. 8); A. DE FRANCISCIS, in *Enc. Art. Ant.*, IV, 1961, p. 824.

³³ Vd. sotto pp. 136–142.

³⁴ Per i documenti sulle calcare del Mausoleo vd. sopra, parte prima con nt. 31. Per il ritrovamento di una di esse nel corso degli scavi (insieme con l'abitazione di chi vi lavorava): A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, pp. 200 e 219 cfr. p. 217 fig. 5 punto f. Risultano utilizzati nella calcara marmi della più svariata provenienza.

³⁵ Vd. sopra con nt. 7.

ritratti (rispetto ai quali la struttura potrebbe apparire sproporzionata). Ma il tutto rimane incerto.

In queste condizioni non è facile dire nemmeno quando i due nomi siano stati incisi. Essi paiono della stessa mano, se pure le misure delle righe, in particolare dell'ultima, sono leggermente diverse nelle due colonne. Ma, quale che ne sia stata la collocazione, mi sembra improbabile che le due iscrizioni siano state eseguite insieme, dopo la morte di Marcello, vivente ancora Ottavia. Piuttosto dopo la morte di quest'ultima, o ancora poco più tardi nel quadro di una risistemazione del sepolcro. Per un altro frammento che potrebbe appartenere a Marcello vd. sotto, al nr. XLVII.

II) Nel corso dello stesso scavo, nella nicchia di sinistra, fu trovato anche un grande contenitore d'urna marmoreo quadrangolare fortemente danneggiato con colpi di mazza, verosimilmente da parte di coloro che lavoravano nella vicina calcaria, sicché ne resta solo la metà circa (104 x 49,5 x 92; lett. 6, incise entro linee guida a binario che, nel caso della prima riga visibile, sono state tracciate prima troppo larghe e quindi ristrette abbassando la linea superiore; interl. 3,5). Visibile parte della grande cavità in cui doveva trovar posto il cinerario verosimilmente in materiale prezioso³⁶. Il coperchio doveva essere a base quadrangolare con lato di circa 42 cm. Per questo resta un incasso, lungo i cui bordi si vedono dei fori circolari che dovevano servire a fissarlo. L'iscrizione occupava la parte alta della faccia anteriore: l'ultima riga dista 62 cm. dal margine inferiore. Si conserva nella nicchia in cui è stato trovato. Inv. MA 3 (interno). Foto Sopr. Com. Roma senza neg. (*). Foto Univ. neg. 10573. Tav. 13a.; fig. 52.

Del ritrovamento del contenitore diedero notizia A. M. COLINI, in *Capitolium*, 4, 1928, p. 21 e G. Q. GIGLIOLI, *ibid.*, 6, 1930, p. 531 con foto a p. 539. L'iscrizione è sostanzialmente inedita poiché non ne è mai stata data una trascrizione e tantomeno un'integrazione. È ignorata infatti tanto in *AE* quanto nella recente voce di PIR² come pure negli altri repertori usuali. Credo vada letta e restituita come segue:

[Ossa]

[Octaviae C. f., s]ororis

[Imp(eratoris) Caesaris] Augusti.

L'integrazione di *ossa* all'inizio è suggerita dal genitivo, dalla distanza della prima riga conservata rispetto al margine superiore (cm. 23.2) e dai confronti che si possono istituire entro il sepolcro³⁷. Se centrata, la parola viene a cadere esattamente in lacuna. Si tratta certamente ancora di Ottavia Minore e non della Maggiore, moglie di *Sex. Appuleius* che non pare aver ricevuto sepoltura nel Mausoleo e che, in ogni caso, non sarebbe stata detta soltanto sorella dell'imperatore³⁸. Il nome della defunta era come nell'iscrizione precedente. Diverso invece quello del fratello che doveva essere espresso, per ragioni di spazio, con il *praenomen* ed inoltre con *nomen* e

³⁶ Per esempio in alabastro egiziano molto conveniente all'uso ed al gusto della prima età imperiale: cfr. il vaso della XXII Dinastia riutilizzato come cinerario da *P. Claudius Pulcher* fratello della prima moglie di Ottaviano e l'urna di alabastro orientale, trovata nello scavo del c. d. *ustrinum* del Mausoleo ed attribuita alla sorella di Caligola, Livilla. Sulla fortuna di questo tipo di cinerari: F. TAGLIETTI, in *Museo Nazionale Romano. Le sculture*, I, 1, Roma 1979, pp. 231 sg., nr. 145 e M. MONTALCINI DE ANGELIS D'OSSAT, in *Archeologia Laziale*, III, 1980, pp. 90-92 (cfr. EAD. in AA. VV., *Corredi funerari di età imperiale e barbarica nel Museo Nazionale Romano*, Roma 1983, pp. 15 sgg., figg. 1a-b). Sull'urna di Claudio Pulcro: E. LA ROCCA, in AA. VV., *L'Urbs*, Roma 1987, pp. 365-367, figg. 1-2. Sull'urna detta di Livilla: W. H. HELBIG, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*, IV ed., I, Tübingen 1963, p. 324, nr. 420. Vd. anche più sotto.

³⁷ Vd. più sotto le iscrizioni di Gaio Cesare, Tiberio, Agrippina, Nerone Cesare (*CIL*, VI 884-887).

³⁸ Vd. sopra parte seconda con nt. 24.

cognomen nella successione canonica. Per un altro frammento del Mausoleo forse relativo ad una *Octavia* non meglio precisabile vd. sotto, parte quinta, nr. XXXII.

3.2. Agrippa

Undici anni dopo la morte di Marcello ed uno prima della scomparsa di Ottavia Minore, nel marzo del 12 a. C., moriva in Campania, dove si era ritirato dopo la riuscita campagna in Pannonia del 13, Agrippa³⁹, indiscusso numero due dell'impero e dal 21 genero di Augusto per averne sposata, dopo la nipote Marcella, la sedicenne figlia Giulia. Aveva 51 anni. Di non elevatissima origine, ma coetaneo del futuro imperatore ed al suo fianco fin dagli inizi, ne aveva favorito ed accompagnato l'ascesa per oltre un trentennio portando a buon fine importantissimi incarichi militari e delicatissime operazioni politiche, diplomatiche e propagandistiche, meritando la fiducia del principe ed ogni tipo di onore, *imperium* speciale nelle province e *tribunicia potestas* inclusi. Dei suoi figli, Gaio e Lucio erano stati adottati da Augusto nel 17. Quando sentì che era gravemente ammalato, l'imperatore accorse da lui, ma arrivò che Agrippa era già morto. Ne organizzò il trasporto a Roma ed il *funus*, certamente *publicum*, ebbe luogo, secondo Cassio Dione, in maniera non dissimile da quello che sarebbe stato di Augusto, il quale del resto ne curò lo svolgimento⁴⁰. Trasportato dunque con solenne corteo nel Foro Romano, il cadavere vi fu esposto, nascosto alla vista dell'imperatore da un *παραπέτασμα*⁴¹. Il significato di questa precauzione è reso comprensibile dall'accostamento al passo dioneo di un brano della *Consolatio ad Marciam* in cui si dice che analogamente Tiberio stette davanti al cadavere del figlio Druso *posito corpore, interiecto tantummodo velamento, quod pontificis oculos a funere arceret*⁴². Si voleva dunque evitare che l'imperatore, pontefice massimo, fosse religiosamente contaminato dalla vista del cadavere⁴³. Abbiamo già visto che anche per Ottavia ci si comportò in seguito allo stesso modo⁴⁴. La *laudatio* del morto fu tenuta ancora una volta, *pro rostra*, da Augusto⁴⁵. Ne conosciamo da poco una dozzina di righe, in versione greca, grazie ad un frammento papiraceo del Fayum pervenuto a Colonia⁴⁶. Dopo il rogo, le sue ceneri per disposizione dello stesso Augusto,

³⁹ PIR, V 457; R. HANSLIK, in RE, IX A, 1961, coll. 1226–1275; G. VITUCCI, in Enc. Virg., I, 1984, pp. 68–70.

⁴⁰ CASS. DIO, LIV, 28, 5 (il brano è riprodotto più avanti nel testo).

⁴¹ CASS. DIO, LIV, 28, 3: καταλαβὼν αὐτὸν τεθνηκότα ἔς τε τὸ ἄστυ τὸ σῶμα αὐτοῦ ἐσεκόμισε καὶ ἐν τῇ ἀγορῇ προέθηκε, τὸν τε λόγον τὸν ἐπ' αὐτοῦ εἶπε, παραπέτασμα τι πρὸ τοῦ νεκροῦ παρατείνας. Sui funerali di Agrippa e sulla proclamazione del lutto pubblico anche in tale circostanza: A. FRASCHETTI, op. cit. (nt. 5), pp. 282 sgg.. Sulla coincidenza dell'anno d'inizio di una delle ere vicane „anomale“ di Roma con quello della morte di Agrippa: *ibid.*, p. 87.

⁴² SEN., Cons. ad Marciam, 15, 3.

⁴³ Interrogativi sul significato di questo aspetto della cerimonia già in CASS. DIO, LIV, 28, 4 su cui vd. M. LEMOSSE, in Rev. Hist. Dr., 36, 1968, pp. 519–524 giustamente corretto da J. SCHEID, in AA. VV., Le délit religieux dans la cité antique, Rome 1981, p. 135 con ntt. 66 e 69; vd. anche M. RODDAZ, op. cit. (nt. 8), p. 486 sg.

⁴⁴ Vd. sopra.

⁴⁵ CASS. DIO, LIV, 28, 3 (testo sopra in nt. 41). I *rostra* furono probabilmente anche in questo caso quelli del tempio del divo Giulio: A. FRASCHETTI, op. cit. (nt. 5), p. 284.

⁴⁶ Editio princeps: L. KOENEN, Die laudatio funebris des Augustus für Agrippa auf einem neuen Papyrus (P. Colon. Inv. nr. 4701), in Zeitschr. Papyr. Epigr., 5, 1970, pp. 217–283. Primi interventi: E. W. GRAY, The Imperium of M. Agrippa. A Note on P. Colon. Inv. 4701, *ibid.*, 6, 1970, pp. 227–238. L. KOENEN, Summum fastigium. Zu der laudatio funebris des Augustus (P. Colon. Inv. nr. 4701, 11 ff.), *ibid.*, pp. 239–243; ID., *ibid.*, 7, 1971, p. 186; J. MODRZEJEWSKI, Chronique. Droits de l'Antiquité, in Rev. Hist. Dr. Franç. Étr., 49, 1971, pp. 166–167; *ibid.*, 50, 1972, pp. 523–538. D. HENNING, Zur Ägyptenreise des Germanicus, in Chiron, 2, 1972, pp. 349–365; E. MALCOVATI, Il nuovo frammento augusteo della laudatio Agrippae, in Athenaeum, 50, 1972, pp. 142–151 cfr. p. 389; M. REINHOLD, Marcus Agrippa's Son in Law: P. Quinctilius Varo, in Class. Phil., 67, 1972, pp. 119–121; J. MODRZEJEWSKI, Papyrologie juridique, in Stud. Doc. Hist. Iur., 41, 1975, pp. 510–511. Riedizione in: Kölner Papyri, 1, Opladen 1976, pp. 33–37 nr. 10. Altri interventi: K. BRINGMANN, Imperium proconsulare und Mitregentschaft im frühen Prinzipat, in Chiron, 7, 1977, pp. 219–238; M. W. HASLAM, Augustus' Funeral Oration for Agrippa, in Class. Journ., 75, 1979, pp. 191–199; W. KIERDORF, Laudatio funebris. Interpre-

non furono deposte nel sepolcro che Agrippa si era già preparato nel Campo Marzio, bensì nel Mausoleo. Testimoniano questa sepoltura le fonti seguenti:

Consol. ad Liv., 67–68

*Condidit Agrippam quo te, Marcelle, sepulchro,
et cepit generos iam locus ille duos.*

CASS. DIO, LIV, 28,5:

τούτο τε οὖν οὕτως ἔδρασε (scil. *Augustus*), καὶ τὴν ἐκφορὰν αὐτοῦ (scil. *Agrippae*) ἐν τῷ τρόπῳ ἐν ᾧ καὶ αὐτὸς μετὰ ταῦτα ἐξηγέχθη ἐποιήσατο, καὶ αὐτὸν καὶ ἐν τῷ ἑαυτοῦ μνημείῳ ἔθαψε, καίτοι ἴδιον ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ λαβόντα.

ZONAR., X, 34

Ἀγρίππας δὲ νοσήσας ἐν Καμπανίᾳ ἀπέθανεν· οὗ ὁ Καίσαρ παραγενόμενος τό τε σῶμα αὐτοῦ εἰς τὴν Ῥώμην ἐκόμισε καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ προθέμενος λόγον ἐπ' αὐτῷ ἀνέγνω καὶ τὴν ἐκφορὰν αὐτοῦ πολυτελεῖ ἐποιήσατο καὶ ἐν τῷ ἑαυτοῦ μνημείῳ ἔθαψεν.

Relativamente alle cerimonie funebri per Agrippa, dalle fonti ci vengono anche altre informazioni importanti: a ciascun membro della plebe urbana, secondo la volontà del morto, Augusto distribuisce del denaro⁴⁷; egli stesso offre, in omaggio ai costumi aviti, forse presso la tomba, un *munus gladiatorium* che viene replicato cinque anni più tardi nei *Saepta*; i nobili, che lo avevano detestato in vita, non vollero partecipare a queste manifestazioni⁴⁸.

È in questo clima di contrapposizione, fra nobili da una parte ed imperatore e plebe dall'altra⁴⁹, che dobbiamo immaginare la sepoltura di Agrippa nel Mausoleo in ulteriore contrasto con una concezione rigidamente gentilizia della tomba. Nulla che lo riguardi e che sia strettamente comparabile alle iscrizioni di Marcello ed Ottavia è stato trovato nel sepolcro. Sembra piuttosto che possa appartenergli il frammento seguente.

III/Vu 4) Grande blocco in marmo lunense, sostanzialmente integro tranne per un intacco e delle scheggiature in alto a destra (74.5 x 91 x 50; lett. 7.9; *I longa* 9. Interlinea 6; 6.5; 20. Distanza dal margine superiore 14). Punti triangolari con vertice rivolto in basso a sinistra. Faccia anteriore leggermente curva. Ignote la data e le circostanze del ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo, all'aperto. Inv. MA 18. Foto Univ. negg. 10698, 10698a (*). Tav. 3 c; figg. 10; 10a.

tation und Untersuchungen zur Entwicklung der römischen Leichenrede, Meisenheim am Glan 1980; E. BADIAN, *Notes on the Laudatio of Agrippa*, in *Class. Journ.*, 76, 1980–1981, pp. 97–107; R. K. SHERK, *The Last Two Lines of the Laudatio Funebris for Agrippa*, in *Zeitschr. Pap. Epigr.*, 41, 1981, pp. 67–69; M. GRONEWALD, *Ein neues Fragment der Laudatio funebris des Augustus auf Agrippa*, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 52, 1983, pp. 61–62; M. RODDAZ, *op. cit.* (nt. 8), pp. 343–351; A. FRASCHETTI, *Augusto e la „laudatio“ di Agrippa*, in AA. VV., *Il Bimillenario di Agrippa*, Genova 1990, pp. 83–98. Nel consultare J. H. OLIVER, *Greek Constitutions of Early Emperors from Inscriptions and Papyri* (Mem. Am. Philos. Soc., 178), Philadelphia 1989, pp. 567–569 nr. 294, si terrà presente che l'A., morto nel 1981, aveva sostanzialmente concluso la stesura della sua opera già nel 1975.

⁴⁷ CASS. DIO, LIV, 29, 4: ἀλλὰ καὶ καθ' ἑκατὸν δραχμὰς τῷ δήμῳ ὥς καὶ ἐκείνου κελεύσαντος διένειμε, cfr. *Res gest.*, 15, 1 (*tribunicia potestate duodecimum quadringenos nummos tertium viritim dedi*) con i commenti al passo circa la possibilità di identificare le due distribuzioni; vd. anche G. BARBIERI, in *Diz. Epigr.*, IV, 27, 1957, p. 840.

⁴⁸ CASS. DIO, LIV, 29, 6: οὐ μέντοι οὔτε τοῖς ἄλλοις ἐκλιπεῖν τι τῶν πατρῶν, καίπερ μηδενὸς τῶν πρώτων ἐς τὰς πανηγύρεις ἀπαντῆσαι ἐθέλοντος, ἐπέτρεψε, καὶ αὐτὸς τὰς μονομαχίας διετέλεσε· πολλάκις τε καὶ ἀπόντος αὐτοῦ ἐποιῶντο; LV, 8, 5–6: κὰν τούτῳ καὶ αἱ ἐπιτάφιοι ἐπὶ τῷ Ἀγρίππᾳ ὀπλομαχίαι, φαῖναι ἐσθῆτα τῶν τε ἄλλων πλὴν τοῦ Αὐγούστου καὶ αὐτῶν τῶν υἱέων αὐτοῦ λαβόντων, καὶ ἐνὸς πρὸς ἓνα καὶ πλειόνων πρὸς ἴσους, ἐν τοῖς σέπτοις διὰ τε τὴν ἐς τὸν Ἀγρίππαν τιμὴν καὶ διὰ τὸ πολλὰ τῶν περὶ τὴν ἀγορὰν οἰκοδομημάτων κεκαυθῆναι, ἐγένοντο. Su questi munera: G. VILLE, *La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien*, Rome 1981, pp. 102–104, 117.

⁴⁹ Vd. in particolare A. FRASCHETTI, *La mort d'Agrippa et l'autel du Belvedere: un certain type d'hommage*, in *MEFRA*, 92, 1980, pp. 957–976; ID., *Morte dei „principi“ ed „eroi“ della famiglia di Augusto*, in *Ann. Ist. Or. Nap., Archeol. e Stor. Ant.*, 6, 1984, pp. 151–159; ID., *op. cit.* (nt. 5), pp. 280–330.

Sommariamente registrato in uno dei Quaderni Colini⁵⁰, è rimasto inedito fino al 1988 quando ne ho dato una prima notizia nel Convegno in memoria di Attilio Degrassi⁵¹. Credo che, riducendo le integrazioni al minimo, i resti dell'iscrizione debbano essere così trascritti:

- - - - -
 [- - - pro]eliis fudit
 [- - -] iussu
 [- - - monu ?]mento
 [- - - - -]
 5 [- - - c]onstituit
 - - - - - ?

Ho già proposto di riconoscervi parte di un *elogium* inciso in prossimità della porta, sui blocchi di rivestimento esterno del Mausoleo. *Elogium* naturalmente in senso allargato. Secondo una consolidata tradizione di studi non potrebbero infatti così definirsi se non iscrizioni elogiative di defunti, in cui il nome dell'onorato sia al nominativo e che siano associate a statue e ad *imagines*⁵². Qui il contesto sepolcrale è certo, ma non abbiamo certezza sugli altri due punti. E tuttavia se si accetta che, appunto in senso allargato, possano considerarsi *elogia* anche tutte quelle iscrizioni che, pur senza possedere tutti e tre i requisiti suindicati, siano nondimeno strutturate in modo che al nome (al nominativo o al dativo) seguano le cariche del *cursus* e quindi, in terza persona, le *res gestae* o la registrazione di onori o meriti insigni per la loro straordinarietà, non avrei dubbi sul fatto che qui, come in altri casi che vedremo di seguito, abbiamo a che fare con parte di un *elogium*. La sua collocazione è suggerita dalla leggera curvatura del blocco e dall'affinità del documento con altri che certamente furono incisi sui blocchi di rivestimento esterno. L'iscrizione si estendeva chiaramente su più filari ed a noi non resta che l'estremità destra di alcune righe appartenenti, se non m'inganno, alla sezione delle *res gestae*. Non è chiaro se queste ultime cominciassero in questo filare o già nei superiori. La distanza di 14 cm. tra la prima riga conservata ed il margine superiore del blocco – più che doppia rispetto al normale interlinea – può essere interpretata in due modi: nel senso di uno stacco maggiore tra le sezioni sovrastanti (nome + *cursus*) e quella parzialmente conservata (*res gestae*), oppure come indizio di una riga centrata, e quindi non visibile, incisa in parte su questo filare in parte su quello sovrastante (vd. sotto, analogamente, [c]onstituit). Che esistessero delle righe centrate, più brevi e dunque non visibili alle estremità mi sembra comprovato dai venti centimetri che separano dall'ultima riga quella che pare la penultima. La distanza corrisponde infatti approssimativamente all'altezza di una linea (da postulare al centro) più due spazi interlineari.

Di quale personaggio si tratta? Il riferimento a nemici sbaragliati in più battaglie esclude che il blocco possa essere attribuito a Marcello ed a Lucio. Anche altri personaggi verosimilmente vanno esclusi⁵³. Verso Agrippa, sia pure con molte perplessità, mi hanno orientato ed orientano,

⁵⁰ Quad. Colini, VIII, p. 131.

⁵¹ S. PANCIERA, *Gli elogia del Mausoleo di Augusto*, in AA. VV., *Epigrafia. Actes du colloque en mémoire de Attilio Degrassi*, 1988 (Coll. EFR, 143), Rome 1991, pp. 146 nr. 6, 148, 150.

⁵² Sull'accezione di *elogium* nell'uso antico e moderno: A. DEGRASSI, *Inscriptiones Italiae*, XIII, 3, Roma 1937, p. IX sg. e, da ultimo, A. ILLUMINATI, *Enc. Virg.*, II, Roma 1985, pp. 209–211; I. CALABI LIMENTANI, *Il posto del Morcelli negli studi antiquari*, in *Catalogo del fondo Stefano Antonio Morcelli*, a cura di G. Vavassori, Milano 1987, pp. VII, XII sg.

⁵³ Oltre ad Augusto ed a Tiberio, che certamente non ebbero un elogio alla pari con gli altri, quanto meno Germanico di cui, come pare, possediamo parte dell'elogio non combinabile con questo frammento. Potrebbero invece essere presi in considerazione Gaio o Druso Maggiore, come mi scrive H. D. Lebek, il quale in quest'ultimo caso, riterrebbe possibile un'integrazione del tipo - - - - - / [Germanos multis proe]liis fudit. / Imp(eratoris) Caesaris Augusti] iussu /

da un lato la verosimile integrazione [monu]mento in r. 3, dall'altro il verbo *constituit*. Nel primo caso vedo la possibilità d'istituire un rapporto con la notizia dionea circa la sepoltura di Agrippa nel Mausoleo, per volontà di Augusto, nonostante avesse un suo proprio *μνημεῖον* nel Campo Marzio⁵⁴. Nel secondo con le disposizioni testamentarie di Agrippa che lasciò le sue terme ed i suoi giardini al popolo romano e dispose perché del denaro fosse distribuito a tutti i componenti la plebe urbana⁵⁵. Saremmo verso la fine dell'*elogium*. Prima, come è facile desumere dal frammento della *laudatio* e dal lacunoso elogio ateniese che gli è stato attribuito⁵⁶, dovevano essere sommariamente ricordati la carriera politica, gli onori conseguiti sino al *summum fastigium* della *tribunicia potestas*, le maggiori imprese militari. Supponendo che la r. 5 constasse di una trentina di lettere e le altre di un numero proporzionalmente minore secondo la centratura, *exempli causa* si potrebbe arrischiare una restituzione di questo tipo: — — — — — / [— — — — —] *pro]eliis fudit*. / [Imp. Caesaris Augusti] *iussu* / [ossa eius in hoc monu]mento / [inlata sunt]. / [Populum Romanum heredem] *c]onstituit*. Non sono inverosimili né la costruzione altrimenti attestata di *inferre* con *in*+ablativo, né l'uso di *monumentum* per indicare il Mausoleo sol che si pensi al parallelo uso di *μνημεῖον* e di *tumulus* per indicare lo stesso sepolcro⁵⁷. E si consideri che l'iscrizione era incisa sulle sue pareti. D'altronde l'espressione *aliquem heredem constituere* esiste, nel linguaggio giuridico, a fianco di *aliquem heredem instituere*⁵⁸. Naturalmente non si tratta che di congetture. Per altro verso che l'*elogium* di Agrippa sul Mausoleo si concludesse, da un lato con l'implicito riconoscimento della sua appartenenza alla dinastia, dall'altro con una sottolineatura dei suoi legami privilegiati con la plebe, potrebbe apparire in linea con il clima particolare in cui le esequie, come si è visto, ebbero luogo.

Del tutto ipotetico che allo stesso Agrippa possa appartenere anche un altro frammento di blocco per cui si veda più avanti⁵⁹.

3.3. Lucio e Gaio Cesari

Dei due figli di Agrippa e Giulia, adottati da Augusto nel 17, morì per primo (2 d. C.) Lucio, il più giovane⁶⁰. La morte lo coglie improvvisamente, diciannovenne, a Marsiglia mentre si sta recando in Spagna. Sarebbe stato console l'anno successivo. Fin dalla sua *deductio in forum* nel 2 a. C. il Senato l'aveva autorizzato a partecipare alle sue sedute. Dai cavalieri aveva ricevuto il titolo di *princeps iuventutis* e il dono di uno scudo e di una lancia d'argento. Al consolato, che

[ossa eius in hoc monu]mento / [inlata sunt]. / [Exercitus p(opuli) R(omani) sponte c]onstituit / [tumulum ei excitare]. Per la sepoltura di Druso Maggiore nel Mausoleo vd. sopra, nella parte seconda.

⁵⁴ CASS. DIO, LIV, 28, 5 (il brano è citato sopra nel testo). Per una proposta di ubicazione ed identificazione dell'inutilizzato sepolcro di Agrippa nei pressi di Piazza Sforza Cesarini vd. ora: E. LA ROCCA, *La riva a mezzaluna*, Roma 1984, pp. 87–100. Diversamente F. COARELLI il quale ritiene che la tomba si trovasse presso il Pantheon vd., ad esempio, *Roma sepolta*, Roma 1984, p. 88.

⁵⁵ Sul lascito delle terme e dei giardini, CASS. DIO, LIV, 29, 4: καὶ τότε γοὺν κήπους τέ σφισι καὶ τὸ θαλανεῖον τὸ ἐπὶ νῦν αὐτοῦ κατέλιπεν, ὥστε προῖκα αὐτοῦς λούσθαι, χωρία τινὰ ἐξ τοῦτο τῷ Αὐγούστῳ; vd. sopra nt. 47.

⁵⁶ CIL, III 6101 cfr. G. MOLISANI, in *Annuaire. Atene*, 52–53, 1974–1975 [1978], pp. 401–407 (AE 1984, 820); vd. anche M. ŠAŠEL-KOS, *Inscriptiones Latinae in Graecia repertae*, Faenza 1979, nr. 132 e J.-M. RODDAZ, *op. cit.* (nt. 8) pp. 479 nt. 22 e 435–439.

⁵⁷ Uso assoluto di *μνημεῖον* con riferimento al Mausoleo: CASS. DIO, LIII, 30, 5; DIO-XIPH., LVI, 42, 4. Uso assoluto di *tumulus*: VERG., *Aen.*, VI 874; *Tab. Heb.*, vv. 54–55; *Cons. ad Liv.*, 28, 69, 125, 161; SEN., *Cons. ad Marciam*, III, 2. *Monumentum Augusti* il Mausoleo è detto in AMM. MARC., XVII, 4, 16.

⁵⁸ Si vedano, ad esempio, PAUL., *Sent.*, IV, 8, 11; *Cod. Iust.*, IV, 19, 16 (a. 294); MART. CAP., V, 462 e le altre testimonianze raccolte in *Thes. ling. Lat.*, VI, 3, 1938, col. 2650.

⁵⁹ Parte quinta, nr. XXX.

⁶⁰ PIR², I 222 con l'aggiornamento, per quanto concerne i testi epigrafici di più recente pubblicazione, di S. PRIULI, *Osservazioni sul feriale di Spello*, in *Tituli*, 2 (*Miscellanea*), Roma 1980, p. 50 sg. nt. 18.

avrebbe dovuto rivestire cinque anni dopo, era stato designato quando era appena quindicenne. Era membro del collegio degli auguri e patrono di varie città. Non ebbe evidentemente tempo di acquisire meriti speciali, ma Augusto non tralasciò occasione alcuna per imporlo alla pubblica attenzione, facendone sostanzialmente un candidato, insieme col fratello, alla successione.

Le manifestazioni di dolore pubblico che fecero seguito alla sua morte dovettero essere adeguate a tale posizione anche se le fonti non sono particolarmente eloquenti a riguardo.

CIL, XI 1420 = ILS, 139 = I. It. VII, 1 (1953) nr. 6 = A. R. MAROTTA D'AGATA, *Decreta Pisana*, Pisa 1980, p. 17 sg.

[A(nte)] d(iem) XIII k(alendas) Octobr(es) Pisis in foro, in Augusteo scrib(endo) adfuer(unt) . . . Quod C. Canius C. f. Saturninus Hvir v(erba) f(ecit) de augendis honoribus L. Caesaris . . . d(e) e(a) r(e) i(ta) c(ensuere): cum senatus populi Romani inter ceteros plurimos ac maxsimos honores L. Caesaris . . . per conse(n)sum omnium ordinum studio [— — —] . . . cippoque grandi secundum aram defixso hoc decreto cum superioribus decretis ad eiu(s) honores pertinentibus incidatur insculpaturve; nam quod ad cetera sollemnia, quae eodem modo illo die (scil. XIII kal. Septembres) videri caverique placuisset placerentque, id sequendum quod de iis senatus p(opuli) R(omani) censuisset . . .

CIL, XIV 4532 = I. It., XIII, 1 (1947), nr. 5 fig. II, p. 181 sg. = L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*², Praegae 1982, p. 40 cfr. pp. 10 e 56 sg., tav. I.

Hominu[m plus — — — g]/inta millia can[delis ardentibus] / obviam processe[runt. Magistratus] / Ostiensium pulla[ti corpus tulerunt]. / Oppidum fuit orn[atatum — — —]

AE 1949, 215, vv. 4 sgg. (tabula Hebana)

Vd. sotto nel testo a proposito di Gaio.

CASS. DIO, LV, 12, 1

τοῦ δὲ Λουκίου τοῦ τε Γαίου τὰ σώματα διὰ τε τῶν χιλιάρχων καὶ διὰ τῶν ἐφ'ἐκάστης πόλεως πρώτων ἐς τὴν Ῥώμην ἐκομίσθη, καὶ αἱ πέλται τὰ τε δόρατα, ἃ παρὰ τῶν ἱππέων ἐς τοὺς ἐφήβους ἐσιόντες χρυσᾷ εἰλήφεσαν, ἐς τὸ βουλευτήριον ἀνετέθη.

Morto il 20 di agosto, la notizia dovette raggiungere Roma molto rapidamente se a Pisa un mese dopo si era già deliberato più di una volta (*superioribus decretis*) circa gli onori da tributare al defunto, che era patrono della città, e si era in grado di decidere ancora una volta conoscendo ciò che in proposito era stato deliberato a Roma. Verosimile che la proclamazione del *iustitium* (vd. sotto) sia stata immediatamente successiva all'arrivo della notizia. Il frammento dei *Fasti Ostiensis* si riferisce certamente all'accoglienza del suo cadavere e non di quello di Gaio⁶¹ che, assai probabilmente trasportato per l'Appia in quanto proveniente dall'Oriente, non dovette coinvolgere così direttamente e massicciamente la città di Ostia. Per lo stesso motivo non sembra probabile che il cadavere sia stato portato, via terra, lungo l'Aurelia. Si noti che, non solo la popolazione in massa va a riceverlo con ceri accesi ed i magistrati in toga scura ne assicurarono il trasporto, ma la città stessa viene parata a lutto. D'altronde nel decreto pisano non c'è il minimo accenno ad un transito locale del morto. È verosimile dunque che il trasporto sia avvenuto per mare e che il cenno di Cassio Dione al fatto che se ne incaricarono i tribuni militari ed i maggiorenti delle singole città si applichi in primo luogo a Gaio, menzionato insieme, e solo secondariamente, e limitatamente (Marsiglia, tragitto marittimo, Ostia), a Lucio. Le fonti, mentre riferiscono di onori successivi, non dicono nulla sullo svolgimento del funerale entro la città, su chi pronunciò la *laudatio* (sappiamo che Tiberio compose un *carmen lyricum*, cuius est *titulus* ,conquestio de morte L. Caesaris')⁶², sulla cremazione e sulla sepoltura⁶³, la quale ultima ebbe

⁶¹ Come sostenuto da E. HAULER, *Zu den neuen Bruchstücken der Stadtchronik von Ostia*, in *Wien. Stud.*, 46, 1928, pp. 102–105.

⁶² SUET., *Tib.*, 70, 2

⁶³ Come è stato dimostrato, il feriale di Spello non contiene la data di sepoltura (L. SENSI, *Un frammento di feriale della casa giulio-claudia da Spello*, in *Athenaeum*, n. s., 55, 1977, pp. 329–344), bensì quella di nascita (S. PRIULI, *art. cit.*, nt. 60,

però certamente luogo nel Mausoleo. Ho fatto cenno sopra al problema del $\mu\nu\eta\mu\alpha$ di Gaio e Lucio Cesari che comunque non dovrà intendersi come loro sepolcro, sia pure temporaneo⁶⁴. Non si sbaglierà di molto pensando che il modello per questo funerale sia stato offerto da quello di Marcello con gli adattamenti suggeriti dalle altre esperienze intercorse e dalla marcata evoluzione in senso dinastico del principato augusteo.

Dal Mausoleo proviene un'iscrizione che sicuramente si riferisce a lui. Un'altra è incerto se debba essere attribuita a lui o al fratello.

IV) Frammento marmoreo iscritto visto a più riprese fra l'inizio del Quattrocento e la seconda metà del Cinquecento da più autori che lo inclusero nelle loro raccolte epigrafiche collazionate in *CIL*, VI, p. XXIV nr. 53 cfr. p. 159 nr. 895 (Henzen) e p. 3073 nr. 31195 (Hülsen). Questi i dati descrittivi e sul luogo di conservazione che essi forniscono: *Syll. Sign., rec. I* (*lictere in monti de Acceptis in domo C. Clare*); *Syll. Sign., rec. post.* (*est scriptum in quodam lapide marmoreo murato in quodam pariete sito prope domum Cechi Rapilatii / Capilatii / Lapilatii / Lapilicii*); Fra' Giocondo (*in pariete quodam apud domum q(uondam) card. Reatini*); Pietro Sabino (*iuxta Capranicenses*); Jean Metellus (*fragm. marmoreum quod videtur fuisse basis alicuius statuae, litteris et elegantissimis et optimis et antiquissimis in angulo cuiusdam domus retro collegium Capranicam*); Aldo Manuzio il Giovane (fra Montecitorio e piazza Capranica in un muro; *in atrio aedium Vallorum*); Francesco di Giorgio Martini (in chanzo Marzio). Perduta.

Interventi critici fondamentali, seguiti rispettivamente da Henzen e da Hülsen, in TH. MOMMSEN, *Res gestae divi Augusti*, Berlin 1865, p. 34; ID., *Res gestae divi Augusti*², Berlin 1883, p. 54; vd. anche ID., *Römisches Staatsrecht*³, I, Leipzig 1887, p. 244 nt. 4 (segnalazione di G. Wesch-Klein).

— — — — —

[— — — decrevit senatus ut interesset]
consiliis publicis / coi[retque inter senatores cum]
annum expleturus [erat XV].

Mortem eius iustitio per con[sules indicto]

5 omnes luxerunt; censu[— — —]

insignibus decorata cu[— — —]

— — — — —

Nella Silloge Signoriliana il testo è interpolato come segue: *Consiliis publicis consules / annum expleturus Appii / Claudii mortem eius per / consilium omnes luxerunt / censuram insignibus deco/ratam quam . . .*

Varianti principali di lettura ed integrazione: 2 ex. COI è soltanto in Francesco di Giorgio ed in Metello mentre tutto il resto della tradizione ha CON, ma la lezione prescelta e l'integrazione mommseniana seguita da Henzen sono raccomandate dal trovare la stessa distinzione tra il diritto a partecipare alle sedute e quello a sedere nei posti riservati ai senatori negli spettacoli e nei banchetti, a proposito di Gaio, in CASS. DIO, LV, 9, 4: $\kappa\alpha\iota \mu\epsilon\tau\alpha \tau\omicron\upsilon\theta' \iota\epsilon\rho\omega\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta\eta\eta \mu\acute{\epsilon}\nu \tau\iota\eta\alpha \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}, \kappa\alpha\iota \tau\eta\eta \acute{\epsilon}\varsigma \tau\omicron \varsigma\omicron\nu\acute{\nu}\epsilon\delta\rho\iota\omicron\nu \varsigma\omicron\mu\phi\omicron\iota\tau\eta\varsigma\iota\nu \tau\omicron \tau\epsilon \varsigma\omicron\nu\theta\epsilon\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota \kappa\alpha\iota \tau\omicron \varsigma\omicron\nu\epsilon\sigma\tau\iota\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota \tau\eta \beta\omicron\upsilon\lambda\eta \acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon$. 3 ex. [erat XIII] Henz.; [erat XIII vel XV] Momms. 1883. Nelle *Res gestae* la concessio-

pp. 47–80; A. VASSILEIOU, *Sur les dates de naissance de Drusus, de Caius et Lucius Caesar*, in *Rev. de Phil.*, 58, 1984, pp. 45–52; P. HERZ in J. GANZERT, *Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra* (Istanb. Forsch., 35), Tübingen 1984, pp. 189–192).

⁶⁴ Vd. sopra, parte seconda, con ntt. 103–106. Non v'è ragione alcuna per non ritenere che anche Lucio, come Gaio (vd. sotto) sia stato sepolto direttamente nel Mausoleo.

ne di questo privilegio è così ricordata, includendo anche Gaio (14, 3): *Et ex eo die, quo deducti [s]unt in forum ut interessent consilii publicis decrevit sena[t]us*. Poiché la *deductio* di Lucio avvenne probabilmente nel gennaio del 2 a. C. e la decisione del senato dovette essere di poco anteriore, credo che gli anni che allora Lucio era *expleturus* fossero 15 piuttosto che 14⁶⁵. 4 *in.* notare che Henzen e Mommsen, dipendendo da non so quale copia, danno questo inizio di riga sporgente a mo' di paragrafo, rispettivamente di due/tre lettere. Questo non risulta dall'apografo di Francesco di Giorgio più sotto citato, ma non è inverosimile. Cfr. sotto nr. VII. 4 ex. COM Franc. di Giorgio; IVSTITIO · PER · CONTInuos dies ... *indicto* Momms. 1865, Henz.; *per con[s]ules edicto*] Momms. 1887. 5 LVXERVNT · CIL, ma dopo la parola, come si ricava dalla copia di Francesco di Giorgio (vd. sotto), non c'era un punto bensì un lungo tratto obliquo, da rendere nella trascrizione in minuscole con un segno di punteggiatura. 5 ex. CENSVrae tutti.

Lasciando da parte le difficoltà dell'autore della Silloge Signoriliana (difficoltà dalle quali traggono origine le sue interpolazioni del testo che ancora impacciavano il Mommsen al tempo della prima edizione di *CIL*, I⁶⁶) e le incertezze di Henzen tra Gaio e Lucio, che il frammento sia da riferire a quest'ultimo è stato dimostrato dallo stesso Mommsen con la considerazione che *Gai si esset, inter decretum de honore senatorio mortemque interponendus fuit consulatus et nomen imperatoris adeptum*.

Possiamo immaginare che l'elogio cominciasse con il ricordo degli altri due onori straordinari che Lucio, come già Gaio, aveva ricevuto nel 2 a. C. a soli 15 anni: la designazione al consolato che sarebbe stato ricoperto 5 anni dopo ed il titolo di *princeps iuventutis* accompagnato dal dono di uno scudo e di una lancia d'argento⁶⁷.

Segue direttamente il ricordo della proclamazione di *iustitium* e lutto pubblico⁶⁸. Mi sembra nettamente preferibile l'integrazione di Mommsen 1883 data nel testo (o quella equivalente di Mommsen 1887 ricordata in apparato; su *institium indicare/edicere*: *Thes. Ling. Lat.*, VII, 2, col. 717 sg.). Vidman ha obiettato che non sappiamo invero a chi toccasse indire *iustitium*⁶⁹. Ma che in quest'epoca lo facessero i consoli mi sembra possa considerarsi pressoché certo sol che si consideri che per Gaio a Pisa la stessa decisione venne presa di comune accordo dagli *universi decurio[ne]s colonique* solo perché *eo casu in colonia neque Iivir(i) neque praefecti er[ant] neque quisquam iure dicundo prae(e)rat*⁷⁰. L'integrazione *per con[tinuos dies – – – indicto]* invece va tendenzialmente scartata, come credo, poiché quando si indicava un *iustitium* per morte in genere non se ne fissava la durata in giorni. Tanto meno in casi come questo, in cui al momento della decisione non era possibile stabilire quando esattamente sarebbe avvenuta la sepoltura. Era del resto superfluo perché di regola ogni *iustitium* di tal tipo cessava automaticamente con la deposizione delle ceneri nel sepolcro⁷¹. Eloquenti i confronti istituibili con le espressioni usate, in analogo contesto, dai *Fasti Cuprenses* e dai *decreta Pisana*, per Gaio⁷².

⁶⁵ Sappiamo ora (vd. sopra nt. 63) che la data di nascita di Lucio cadeva tra il 14 giugno e il 15 luglio.

⁶⁶ *CIL*, I p. 286 ma cfr. p. 565.

⁶⁷ *Res gest.*, 14: *[Fil]ios meos, quos iuv[enes mi]hi eripuit for[tuna], Gaium et Lucium Caesares honoris mei causa senatus populusque Romanus annum quintum et decimum agentes consules designavit, ut [e]um magistratum inirent post quinquennium ... Equites autem Romani universi principem iuventutis utrumque eorum parm[is] et hastis argenteis donatum appellaverunt.*

⁶⁸ La data, ignota, è certamente anteriore al 19 settembre come giustamente rilevato da A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), p. 97 sg.

⁶⁹ L. VIDMAN, *Inferiae und iustitium*, in *Klio*, 53, 1971, p. 211.

⁷⁰ Per questo decreto, vd. sotto. Si consideri anche, a proposito di Germanico, *TAC.*, II, 82, 3: *hos vulgi sermones audita mors adeo incendit ut ante edictum magistratum, ante senatus consultum, sumpto iustitio, deserentur fora, clauderentur domus.*

⁷¹ L. VIDMAN, *art. cit.* (nt. 69), pp. 209–212.

⁷² Vd. sotto con nt. 83. A parte va considerato il caso di Germanico in cui probabilmente si rese necessaria una temporanea interruzione del *iustitium*; vd. sotto.

Dopo *luxerunt* c'era la registrazione separata di un altro onore. Che qui ci fosse uno stacco logico è reso certo da una revisione della copia che del frammento ci è stata trasmessa dal celebre artista Francesco di Giorgio Martini. La si vede in un foglio degli Uffizi, Gabinetto dei Disegni e Stampe, nr. 326 A recto (tav. 14a)⁷³. Come ho accennato sopra, dopo *luxerunt* in r. 5 non è un comune interpunto, come segnato in *CIL*, VI 895 (ma vd., sia pure senza alcun commento, Mommsen 1883), bensì un lungo tratto obliquo. Ora, nell'epigrafia latina in generale, e urbana in particolare, questi segni, quando compaiono, (da soli o in aggiunta ad interpunto, con o senza uno spazio extra), assumono esattamente il valore di una pausa da rendere nella trascrizione con un punto fermo, un punto e virgola o una virgola⁷⁴. Suppongo che un segno analogo fosse anche alla fine della r. 3. Questa constatazione è importante non solo per l'interpretazione del frammento, ma anche, e più, perché contribuisce a rafforzare l'idea di una sua appartenenza al rivestimento esterno del Mausoleo. In mancanza di precise informazioni al riguardo (le fonti danno solo il luogo di conservazione)⁷⁵, si potrebbe anche dubitarne, ma lo stesso segno, con analogo valore, compare anche in entrambi i frammenti dell'elogio di Germanico copiati da Baldassarre Peruzzi proprio su un tratto del rivestimento marmoreo della tomba (una volta addirittura, come qui, esattamente dopo il verbo *luxerunt*)⁷⁶. Lo stile dell'elogio risulta dunque omogeneo, anche dal punto di vista officinale, con quello dei frammenti sicuramente provenienti dal Mausoleo e nello stesso senso porta la descrizione del Metellus, dalla quale sembra potersi ricavare che l'iscrizione *litteris et elegantissimis et optimis et antiquissimis* non era incisa su una lastra bensì su un blocco (*fragm. marmoreum quod videtur fuisse basis alicuius statuae*). Si noti altresì che le righe conservate sono cinque, il che per l'appunto corrisponde alla media delle righe incise sui vari blocchi provenienti dal Mausoleo⁷⁷.

Tornando all'ultimo onore menzionato nel frammento, è da dire che nel *CIL* non se ne propone interpretazione alcuna, mentre Mommsen 1883, mediante una serie di riferimenti bibliografici, fa intravedere la possibilità (ma niente di più) di un suo collegamento con il *ensorium funus*. Non mi sembra un'ipotesi da seguire e mi pare anche inverosimile che ad uno che non aveva nemmeno rivestito il consolato siano state concesse *censu[rae] insignia*. Penserei piuttosto che si registri qui l'onore funebre (ricordato da Cassio Dione nel passo sopra riportato come tributato tanto a Lucio quanto a Gaio) consistente nell'appendimento nella curia dello scudo e della lancia che l'uno e l'altro avevano ricevuto dall'ordine equestre insieme con il titolo di *principes iuventutis*⁷⁸. Se Cassio Dione lo considerò importante e degno di registrazione è probabile che tale sia stato considerato anche dall'estensore dell'elogio e questo è esattamente il

⁷³ Ne devo la foto, del Gabinetto Fotografico degli Uffizi (78889), alla cortesia dell'esperto studioso di Francesco di Giorgio, dott. Pietro C. Morani della Sovrintendenza per i Beni Artistici e Storici di Milano, che ringrazio anche per le notizie bibliografiche sul disegno. Hülsen ne propone una datazione intorno al 1470. Potrebbe essere più tardo poiché è verosimile che a Roma Francesco di Giorgio si sia fermato soprattutto in occasione dei suoi viaggi a Napoli, ove egli fu sicuramente nel 1491, 1492 e 1495. Riproduzioni del nostro foglio sono date anche da B. DEGENHART, in *Zeitschr. für Kunstgesch.*, 4, 1935, p. 112 fig. 15; A. S. WELLER, *Francesco di Giorgio 1439-1501*, Chicago 1943, p. 263 fig. 113; C. H. ERICSSON, *Roman Architecture expressed in Sketches by Francesco di Giorgio Martini* (Comm. Hum. Litt. Soc. Sc. Fenn., 66), Helsinki 1980, pp. 97-100, fig. 28.

⁷⁴ J. S.-A. E. GORDON, *Contributions to the Palaeography of Latin Inscriptions*, Berkeley-Los Angeles 1957, p. 183 e, molto più dettagliatamente, E. O. WINGO, *Latin Punctuation in the Classical Age*, The Hague-Paris 1972, in part. pp. 97-104. Il segno ricorre, fra l'altro, anche nei *Fasti Praenestini*, nelle *Res gestae* e nella *Tabula Hebana*; il Wingo ha ragione di osservare che questo e altri segni di punteggiatura sono spesso ignorati nell'edizione dei testi epigrafici: lo dimostra in molti casi il riesame degli originali.

⁷⁵ Nel muro di una casa situata tra Montecitorio e piazza Capranica; vd. sopra e parte prima con ntt. 19 sgg.

⁷⁶ Vd. sotto, nr. X.

⁷⁷ Vd. sopra nr. III e sotto nrr. VII, X, XI, XVIII.

⁷⁸ Erroneamente egli dice queste armi d'oro; erano invece d'argento come risulta da *Res gestae*, 14, cit. sopra a nt. 67.

punto in cui, in tal caso, ci si aspetterebbe di trovarlo. Si potrebbe pensare ad un'integrazione del tipo: *censu[ut senatus ut eius equestribus] / insignibus decorata cu[ria esset]* o a qualcosa di simile. Si noti che in un'iscrizione romana, secondo una recente restituzione, l'*ordo equester* avrebbe dichiarato di aver concesso il titolo di *princeps iuventutis* a Gaio o a Lucio [*post deposita pu*]eritiae insignia⁷⁹. I doni che accompagnarono il titolo divennero presumibilmente i nuovi insignia (*equestria* ? *iuventutis* ?) dei principi che li conservarono fino alla morte⁸⁰.

Per l'altra iscrizione, di incerta attribuzione, si veda sotto, nr. VIII.

Soltanto due anni dopo (4 d. C.) anche Gaio moriva⁸¹. Nato nel 20, a differenza del fratello ebbe modo di giungere al consolato, al quale per primo era stato designato appena quindicenne per ricoprirlo cinque anni dopo (1 d. C.). Ebbe per primo anche gli altri onori che il fratello minore ricevette in seguito sul suo modello: l'autorizzazione a partecipare alle sedute del senato ed a sedere con i senatori nei luoghi pubblici sin dal giorno della sua *deductio in forum* (5 a. C.); il titolo di *princeps iuventutis* ed il dono di scudo e lancia d'argento da parte dei cavalieri; l'inserimento in un collegio sacerdotale prestigioso (nel suo caso quello dei pontefici); il patronato di numerose comunità. Inoltre già prima del consolato fu mandato con poteri straordinari a riordinare le province orientali nelle quali rimase anche in seguito combattendo contro i Parti e restando gravemente ferito nell'assedio di Artagira, per la cui conquista fu acclamato *imperator*. La morte lo colse a *Limyra* in Licia il 21 febbraio del 4 d. C. mentre stava tornando in Italia ancora sofferente per la ferita riportata.

Per la maggiore età e per la precedente perdita del fratello, la sua morte dovette essere sentita ancor più come un lutto che dalla famiglia si riverberava sullo Stato, privato di colui che era designato a raccogliere l'eredità del principe. Le fonti sull'atteggiamento assunto tra la morte e la sepoltura non sono molte, ma significative.

CIL, IX 5290 = I.It. XIII, 1 (1947) nr. 7 p. 245 (*Fasti Cuprenses* ad. a. p. C. 4)

[VIII k(alendas) Mart(ias) C. Caesar] Aug(usti) f(ilius) dec[essit in Lycia / annum agens XXI]II. *Romae iustit[ium indic/tum est] donec ossa eius in [ma]esol[eum in/lata sunt*⁸².

CIL, XI 1421 = ILS 140 = I.It., VII, 1 (1953) nr. 7 = A. R. MAROTTA D'AGATA, *Decreta Pisana*, Pisa 1980, p. 21 sgg.

... Cum a(nte) [d(iem) II]II nonas Apriles allatus esset nuntius C. Caesarem Augusti, patri patriae, [po]ntif(ici)s maxsumi, custodis imperi Romani totiusque orbis terrarum praesi[dis] filium, divi nepotem, post consulatum quem ultra finis extremas populi [Ro]mani bellum gerens feliciter peregerat, bene gesta re publica, devictis aut in [fid]em receptis bellicosissimis ac maxsimis gentibus, ipsum vulneribus pro re pu[bli]ca exceptis ex eo casu crudelibus fatis ereptum populo Romano, iam designatu[m] iustissimum ac simillimum parentis sui virtutibus principem coloniaeque no[st]rae unicum praesidium, eaque res nondum quieto luctu, quem ex decessu [L. C]aesaris fratris eius, consulis designati, auguris, patroni nostri, princ[i]pis [iu]ventutis colonia universa susceperat, renovasset multiplicassetque maerorem singulorum

⁷⁹ AE 1984, 30: [- Caesari Augusti filio, divi Iulii nepoti, / [- - -, princip] iuventutis a se / [appellato post deposita p]ueritiae insignia / [equester ordo pe]rmissu senatus. Per una precedente edizione vd. AE 1973, 34. La nuova restituzione è proposta da A. VASSILEIOU, *Caius ou Lucius Caesar proclamé princeps iuventutis par l'ordre équestre*, in *Homm. a Lucien Lerat* (Ann. Littér. Univ. Besançon, 294), II, Paris 1984, pp. 827-840. Per una distinzione tra *ornamenta* ed *insignia*: S. DEMOUGIN, *L'ordre équestre sous les Julio-Claudiens* (Coll. EFR, 108), Rome 1988, pp. 766-769.

⁸⁰ Per Gaio vd. sotto nr. V.

⁸¹ PIR², I 216. Per un aggiornamento vd. sopra nt. 60.

⁸² Segue la data *V eid(us) Sept(embres)* in cui è da riconoscere il giorno in cui Gaio fu ferito e non quello in cui fu deposto nel Mausoleo; su ciò: S. PRIULI, *art. cit.* (nt. 60), p. 63. Sull'uso del termine *mausoleum* per indicare la tomba imperiale già in età augustea: J. CL. RICHARD, „Mausoleum“: d'Halicarnasse à Rome, puis à Alexandrie, in *Latomus*, 29, 1970, pp. 370-388.

universorumque, ob eas res universi decurio[ne]s colonique, quando eo casu in colonia neque Ilvir(i) neque praefecti er[an]t neque quisquam iure dicundo praeerat, inter sese consenserunt, pro ma[g]nitudine tantae ac tam improvisae calamitatis oportere ex ea die qu[a ei]us deces[sus] nuntiatus esset usqu[e] ad eam diem qua ossa relata atque co[n]dita iustaeque eius Manibus perfecta essent, cunctos, veste mutata templisque d[e]orum immortalium balneisque publicis et tabernis omnibus clausis, co[n]victibus sese apstinere, matronas quae in colonia nostra sunt sublugere di[em]que eum quo die C. Caesar obit qui dies est a(n)te d(iem) VIIIId(alendas) Martias, pro Alliensi lu[gub]rem memoriae prodi notarique . . .

AE 1949, 215, cfr. F. J. LOMAS, in *Habis*, 9, 1978, pp. 326 sgg., vv. 4–7 (tabula Hebana) *utiq(ue) Sali carminibus suis nomen Germanici Caesa[ris] pro ho[n]orifica memoria int[er]p[on]ant qui honos C(aio) quoq(ue) et L(ucio) Caesarib(us) fratr(ibus) Ti(beri) Caesaris Aug(usti) habitus est, [utiq(ue) ad X centur(ias) Caes]arum quae de co(n)s(ulibus) pr(aetoribus) destinandis suffragium ferre solent adiciantur V centur[iae] et cum J primae X citabuntur C(ai) et L(uci) Caesar(um) adpellentur insequen[tes] V Germanici Caesaris . . .*

CASS. DIO, LV, 12, 1

Vd. sopra nel testo a proposito di Lucio.

Il testo del decreto di Pisa, dove la notizia della morte arriva all'inizio di aprile, è indicativo delle reazioni al nuovo lutto. Gaio è considerato un eroe nazionale e la sua morte una sciagura da fissare nel calendario e nella memoria come un nuovo *dies Alliensis*. Subito viene indetto *iustitium*, evidentemente conformandosi a quanto era stato fatto a Roma⁸³, il che risulta anche dal confronto, per quanto riguarda il suo termine, con i *fasti Cuprenses*. Gli altri provvedimenti, costruzione di cenotafio a Limyra, trasporto a Roma in forma solenne, appendimento di scudo e lancia nella curia, inclusione del nome nel *carmen Saliare*, intitolazione delle 10 centurie destinate create nel 5 al nome suo ed a quello del fratello, come anche altri che conosciamo o che possiamo immaginare⁸⁴, sono coerenti con l'interpretazione eroizzante che viene data alla morte di questo *iam designatu[m] iustissimum ac simillimum parentis sui virtutibus principem*. La sepoltura nel Mausoleo, oltreché attesa nonché dichiarata, è indirettamente confermata, tanto per lui quanto per il fratello, anche dalla *tabula Siarensis*⁸⁵, trova riscontro nei seguenti documenti epigrafici editi ed inediti.

V) „Est ante ecclesiam XII apostolorum unus lapis marmoreus portatus, ut oppinor, de monte, in quo sepeliebantur imperatores, qui dicebatur sepulcrum Augustorum et hodie dicitur corrupto vocabulo lausta in quo scripte sunt hec littere“. Perduta.

Il solo che sembri aver visto questo „lapis“ è l'autore della Silloge detta Signoriliana che ne riproduce l'iscrizione, con il lemma sopra riportato, nella seconda *recensio* (CIL, VI, p. XXV nr. 61) databile al pontificato di Martino V (1417–1431)⁸⁶. Tutti gli altri autori che la riportano dipendono, direttamente o indirettamente, da questa fonte e sono stati collazionati per l'edizione in CIL, VI 884 curata da W. Henzen (vd. anche p. 3070 del supplemento di Chr. Hülsen). ILS 138.

⁸³ A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), pp. 75 sg., 95 sgg., 111.

⁸⁴ Sul cenotafio di Limyra: J. GANZERT (et Alii), *op. cit.* (nt. 63). Sull'arco deliberato a Pisa: F. S. KLEINER, *The Arch of Gaius Caesar at Pisa* (CIL, XI 1421), in *Latomus*, 44, 1985, pp. 156–164. Sulla dedica della Maison Carrée P. GROS, in R. AMY–P. GROS, *La Maison Carrée de Nîmes* (XXXVIII suppl. à „Gallia“), Paris 1979, pp. 188–194 con i dubbi, quanto alla data, di M. CHRISTOL e CHR. GOUDINEAU, in *Gallia*, 45, 1987–1988, p. 92 nt. 19. Per l'erezione nel 5/6 d. C. di un monumento in onore della casa imperiale, includente anche i defunti Gaio e Lucio, da parte degli abitanti di Seleucia Pieria: G. ALFÖLDY, *Zwei augusteische Monumente in der Area Sacra des Largo Argentina in Rom*, in AA.VV., *Epigrafia*, cit. (nt. 51), pp. 675–686 (ediz. ital. con nuove aggiunte in ID., *Studi sull'epigrafia augustea e tiberiana a Roma* [Vetere, 8], Roma 1992, pp. 77–93).

⁸⁵ Vd. sopra parte prima, con nt. 3 e sotto, a proposito di Germanico.

⁸⁶ Vd. sopra parte prima, con ntt. 14–15.

Ossa

C. Caesaris Augusti f(ili),
principis iuventutis.

2 'L' Momms. ad *CIL*, VI 884, *ILS*. Tutti considerano l'iscrizione completa. La divisione delle righe non è sicura ma pare verosimile.

L'emendamento di *C(aius)* in *L(ucius)* fu proposto dal Mommsen con queste argomentazioni: „C. Caesarem antequam moreretur deposuisse principis iuventutis appellationem, Lucium autem ad obitum usque ea usum esse ostendunt et alii tituli et arcus Ticinensis; scilicet ille deposuit equestrem dignitatem, cum fasces sumpsit, quos ut sumeret, huic non contigit. Verum est aetate Flaviorum imperatorum in principis iuventutis appellatione hanc legem non semper observari; sed aetate Augusta ab ea recessum esse non crediderim. Quapropter videndum num Signorilius ex Lucio male fecerit Gaium“. A queste argomentazioni è stato opposto di recente che in realtà a Gaio Cesare il titolo di *princeps iuventutis* risulta talora attribuito anche dopo il consolato⁸⁷. Ma con ciò il problema è ben lontano dall'essere risolto. Sembra essere sfuggito che altro è riscontrare che a Gaio il titolo di *princeps iuventutis* poteva essere dato anche dopo il consolato o addirittura *post mortem* insieme con tutti (o almeno con i maggiori) altri onori che gli erano stati tributati⁸⁸, altro è immaginare che potesse essergli attribuito, in forma del tutto isolata, sul contenitore della sua urna. La Silloge non dice che di questo si trattasse, ma par evidente, se non altro per il formulario, che il supporto dell'iscrizione non dovesse essere diverso da quelli con consimili iscrizioni di Ottavia, Tiberio, Agrippina e Nerone Cesare. In un certo senso il problema non si risolve neppure correggendo, antimetodicamente, *C(ai)* in *L(uci)* come voleva il Mommsen perché sembra improbabile che anche la titolatura di Lucio fosse ridotta soltanto al principato della gioventù⁸⁹. Volendo restare fedeli al testo tradito e cionondimeno superare le difficoltà non resta che presupporre, inferiormente, una lacuna. In effetti la silloge non dice nulla sullo stato di conservazione del *lapis*. Nella parte perduta si possono immaginare i titoli mancanti *pontificis, consulis, imperatoris*, verosimilmente in quest'ordine. La presenza del titolo di *princeps iuventutis* è d'altronde coerente con l'onore dello scudo e della lancia appesi nella curia e con l'applicazione di scudi sul fregio del tamburo superiore del Mausoleo sulla cui fascia fu incisa l'iscrizione seguente.

Sul luogo di conservazione in rapporto a quello di provenienza ho già detto sopra⁹⁰.

VI / Dg 1) Tre frammenti marmorei iscritti congiungentisi con altri e restituenti un tratto di grande trabeazione dorica (83 x 237.5 x 63). La superficie è curva. La fascia inferiore risulta in parte abbassata per ricevere l'iscrizione in caratteri alti cm. 18.5 circa. Punti triangolari con vertice rivolto in basso a sinistra. Per una dettagliata analisi di questa importante componente architettonica rinvio qui stesso allo studio di Henner von Hesberg, che la attribuisce al tamburo superiore del Mausoleo e vi individua tracce di rilavorazione per l'inserimento nel fregio di uno scudo. Si conservano di fronte al cancello d'ingresso. Inv. MA 20. Foto Univ. negg. 10673, 10673a; foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 9a. fig. 34.

⁸⁷ A. VASSILEIOU, *La dédicace d'un monument de Reims élevé en l'honneur de Caius et Lucius Caesar*, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 47, 1982, pp. 119–129, in part. p. 125; vd. anche P. GROS, in R. AMY–P. GROS, *op. cit.* (nt. 84), p. 191.

⁸⁸ *CIL*, II 3267 (*Castulo*); V 4306 cfr. I. It. X, 5, 2, 957 (*Brixia*); 6416 cfr. *Suppl. It.*, n. s., 9, 1991, p. 232 sg. (*Ticinum*); XII 141 (*Octodurus*); XIII 2942 (*Agendicum*); *Ber. röm. – germ. Komm.*, 40, 1959, p. 123 nr. 1 (*Treviri*); *AE* 1961, 246 e 350 (*Civitas Igaeditanorum*); 1982, 715 (*Durocortorum*). Vd. anche la dedica della Maison Carrée, su cui sopra alle ntt. 84 e 87.

⁸⁹ Tanto nei decreti di Pisa citati sopra quanto nel controverso arco di *Ticinum* (*CIL*, V 6416 cfr. *Suppl. It.*, n. s., 9, 1991, p. 232 sg.) compaiono anche i titoli di *augur* e *consul designatus*; nella dedica della Maison Carrée anche quest'ultimo.

⁹⁰ Parte prima, con nt. 17.

Trovati negli scavi del Mausoleo e rimasti inediti, sono parzialmente ricopiati e misurati nell'VIII Quaderno Colini, rispettivamente a p. 122 (frammento grande di sinistra) ed a p. 128 (frammento di destra).

C. Caesar [A]ugu[sti f(ilius) – – –]

Ritengo probabile che l'iscrizione si svolgesse al nominativo e che al nome, comprendente gli ascendenti oltre ai titoli del *cursus*, facesse seguito l'indicazione di una parte almeno dei meriti acquisiti in vita. S'impone anzitutto un confronto con il cenotafio di Limyra nella cui iscrizione, incisa sull'architrave, si ricordava per lo meno che ad opera sua Ariobarzane, figlio di Artavasde, era stato fatto re d'Armenia⁹¹. Si veda anche come i meriti del personaggio sono riassunti ed esposti nel decreto pisano sopra riportato. Mancano gli appoggi per una puntuale ricostruzione. Si deve osservare che, fatto non incomprensibile, Lucio non sembra aver avuto nulla di simile.

Crederei che appartenga a Gaio anche il frammento che segue.

VII/Vu 7) Parte di un blocco frammentario a destra con la faccia danneggiata dalla perdita dello spigolo anteriore sinistro in alto (68 x 37 x 53; lett. 9.2; 8.5; 8.5; 8.4. Interlinea costante di cm. 4.2. Distanza della prima riga dal margine superiore cm. 14; dell'ultima dal margine inferiore cm. 4.5; distanza dell'inizio delle rr. 2–4 dal margine sinistro cm. 23.5). Curvatura non misurabile. Anathyrosis sul lato sinistro. Ignote la data e le circostanze del ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo, all'aperto. Inv. MA 28. Foto Univ. negg. 10687, 10687a; foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 4 b; fig. 13.

Ne ho dato una prima notizia nel 1988⁹². Avendo avuto la possibilità di rivedere e di rifotografare il frammento, ne emendo la trascrizione come segue:

– – – – –
[– – – ? c]um [– – –]
prin[c– – –]
sen[atus – – –]
pu[blic– – –]
– – – – –

1 *in.*: la sporgenza del paragrafo poté essere maggiore di un solo carattere (cfr. sopra nr. IV, r. 4, in apparato) non essendo impediante il fatto che in tal caso la riga avrebbe avuto inizio sul blocco adiacente. 2 *ex.*: la quarta lettera, che risultava un po' deformata da una ripresa fotografica laterale, è certamente una N e non una M (così anche H. D. Lebek, per lettera).

Credo resti valida l'idea di vedere nelle rr. 3–4 la menzione dello stesso onore che risulta tributato a Lucio alle rr. 1–2 del nr. IV, vale a dire la concessione che gli fu fatta di partecipare alle sedute del senato e di sedere nei posti riservati ai senatori sin dal giorno della sua *deductio in forum*.

Si potrebbe obiettare che, cadendo la possibilità di leggere alla r. 2 *primus omnium*, viene meno anche la necessità di attribuire il frammento a Gaio poiché un anticipato permesso di partecipare ai *consilia publica* fu dato in seguito anche ad altri oltre che a Lucio, qui ovviamente fuori discussione⁹³. Tuttavia l'idea che qui si abbia a che fare con Gaio e non con altri mi sembra

⁹¹ P. HERZ, *Gaius Caesar und Artavasdes*, in J. GANZERT, *op. cit.* (nt. 63), pp. 118–127. Inaccettabile, almeno quanto alla forma, la ricostruzione dell'epigrafe proposta dal Ganzert a p. 127.

⁹² *Art. cit.* (nt. 51), pp. 145 sg., 150.

⁹³ Per Germanico vd. sotto nr. X, per Druso Minore vd. CASS. DIO, LVI, 17, 3.

ancora preferibile per più motivi: a) il paragrafo sembra iniziare sottolineando la giovanissima età in cui furono tributati gli onori elencati in seguito, il che è caratteristico delle iscrizioni di Gaio e di Lucio; b) a r. 2 vedrei il titolo di *princeps iuventutis* che per nessun altro di coloro che lo ricevettero in età giulio-claudia giocò un ruolo paragonabile a quello che ebbe per Gaio e Lucio, tanto è vero che mai compare nelle loro iscrizioni⁹⁴; c) la menzione del principato della gioventù prima di quella concernente i *consilia publica* costituisce un altro punto di contatto tra questo documento e l'elogio di Lucio, con il quale sembra presentare affinità anche dal punto di vista dell'impaginazione (struttura paragrafata).

Considerando valida l'attribuzione a Gaio, avendo a mente le fonti comuni con Lucio e costituendo un parallelo con l'elogio di quest'ultimo, del frammento si potrebbe proporre, *exempli causa*, un'integrazione come questa: — — — — — / [Hic c]um [esset ann(or)um] XIII ab equitibus Romanis] / prin[ceps iuventutis appellatus est] / sen[atusque ut interesset consiliis] / pu[blicis coiretque inter senatores] / [decrevit — — —] / — — — — —.

Dovevano seguire la menzione della precoce designazione al consolato⁹⁵ ed il resto dell'elogio.

Il fatto che la prima riga disti dal margine superiore ben 14 cm., di contro ad un'interlinea costante di cm. 4.2, può dipendere ancora una volta (cfr. nr. III), o da uno stacco marcato tra la sezione iniziale (nome + *cursus*) ed il resto dell'epigrafe, o dalla presenza sul blocco di un'altra riga non visibile perché centrata. In ogni caso, paragrafatura e contenuto fanno pensare che ci troviamo all'inizio dell'elogio.

Incerto se debba attribuirsi a Lucio od a Gaio, un ultimo frammento che prenderemo qui in considerazione.

VIII) „Frammento di iscrizione onoraria a uno dei nipoti di Augusto [trascrizione] trovato negli scavi del 1928“. Cercato invano nel Mausoleo ed altrove. Superficie non levigata e punti triangolari con apice rivolto in basso a sinistra (dalla foto). Foto Sopr. Com. Roma senza neg.. Tav. 14 c.

Notizia del ritrovamento, nei termini surriferiti, da parte di G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 540 in didascalia alla foto qui riprodotta. Poco sopra (p. 537) aveva scritto: „Nei recenti scavi fu rinvenuta un'epigrafe frammentaria col titolo di *princeps iuventutis*. . . Essa pare abbia ornato la base di una statua perché anche di Gaio e Lucio, come di Druso, dovrebbe, vicino all'urna, essere nella tomba l'effigie“. Il frammento non è descritto né se ne danno le misure. Notizia del ritrovamento ripresa da F. DE RUYT, in *Et. Class.*, 2, 1933, p. 439. Stessa notizia e foto riportate da C. WEICKERT, in *Die Antike*, 14, 1938, p. 226 sg. (inde *AE* 1941, 3). Ignorata in *PIR*² e negli altri repertori.

[— C]aesar Au[gusti f(il)ius]
[pri]nceps iu[ventutis]
— — — — —

Ragioni di spazio portano ad escludere che nella prima riga potesse leggersi anche *divi n(epos)*.

Si è visto sopra che l'attribuzione del titolo di *princeps iuventutis* non comporta necessariamente l'esclusione di Gaio. Al contrario esso figurava, come pare, anche nel suo contenitore d'urna. Questo tipo d'iscrizioni (cfr. Ottavia, Agrippina, Nerone Cesare) tendono d'altra parte a replicare fedelmente i testi che compaiono su di essi. Dunque l'iscrizione può essere tanto di Gaio

⁹⁴ È questo il caso di Germanico e di Druso Minore che sono verosimilmente da inserire nell'elenco dei *principes iuventutis*: W. BERINGER, in *RE*, XXII, 2, 1954, col. 2299 sg.

⁹⁵ Si veda, sotto, nella parte quinta, il problematico frammento nr. XXIX.

quanto di Lucio: nel primo caso al principato della gioventù avranno fatto seguito i titoli di *pontifex*, *consul* e *imperator*; nel secondo caso quelli di *augur* e *consul designatus*.

Il fatto che non si conoscano le misure (lo spessore soprattutto; ma il Giglioli parla di base di statua) e la curvatura o meno del marmo, impedisce di ragionare con maggior fondamento sulla sua originaria collocazione. Poiché mi sembra escluso che appartenga all'inizio dell'iscrizione precedente, propenderei comunque a credere che si trovasse all'interno.

3.4. Augusto

Le fonti sulla morte di Augusto e sulle cerimonie che seguirono, fino alla deposizione delle sue ceneri nel sepolcro ch'egli si era fatto costruire tanti anni prima, sono tanto abbondanti e ricche di dettagli quanto, nella sostanza, deludenti. Sappiamo che il principe lasciò istruzioni scritte per il proprio funerale. Simili *mandata de funere* rientravano nel comportamento anche di privati cittadini⁹⁶. È chiaro però che Augusto era un caso del tutto a parte. Sempre attentissimo alla sua immagine ed a quella del sistema di governo che aveva instaurato, egli ne fu certamente conscio e non v'è dubbio che abbia cominciato a pensare molto per tempo al modo migliore per prendere il suo estremo congedo dal popolo romano. Tempo ed occasioni per elaborare e mettere a punto un suo progetto a questo riguardo certo non gli mancarono, tenuto conto della non breve vita e dei tanti funerali pubblici che gli toccò in sorte di organizzare nel corso di essa. Già nelle cerimonie funebri in onore di Agrippa, Cassio Dione ravvisava somiglianze con quelle che molto tempo dopo Augusto avrebbe voluto per sé⁹⁷. Nel venticinquennio che seguì egli ebbe modo di precisare ulteriormente le sue idee sia su questo sia sulla sostanza di quei documenti (testamento, *index rerum gestarum*) la cui lettura pubblica avrebbe dovuto precedere il funerale preparando così l'atmosfera più adatta al suo svolgimento. Conosciamo nella sostanza il testamento⁹⁸ e addirittura alla lettera l'*index rerum gestarum*. È evidente quanto interesse avrebbe per noi conoscere anche, nei dettagli, le disposizioni che Augusto diede circa i suoi funerali. Come vedremo, le fonti sono invece più propense a parlare delle iniziative del senato a questo riguardo che dei *mandata augustei*.

I.It., XIII, 1 (1947) nr. 5, p. 184 sg. = L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*², Praegae 1982, pp. 10, 40, 59 sg. (ad a. p. C. 14)

[– – XI]V k(alendas) Sept(embres) Augustus / [excessit].

I.It., XIII, 1 (1947) nr. 7, p. 246 (*Fasti Cuprenses* ad a. p. C. 14)

[– – Caesar Aug(ustus) elatu]s funere pub[lico] / [et crematus in campo Ma]rtio. Caesar A[ug(u-
stus) in] / [deorum numerum relatus?].

I.It., XIII, 1 (1947) nr. 31, p. 328 (*Fasti Antiat. ministr.*, a. d. XIV k. Sept.)

Vin(alia), f(astus). Augustus excessit.

I.It., XIII, 2, (1963) nr. 25, p. 190 sg. (*Fasti Amit.*, a. d. XIV k. Sept.)

Vin(alia), f. p. Dies / tristissi(mus) / [– – –].

VELL., II, 123

... ingrauescente in dies valetudine, cum sciret, quis volenti omnia post se salva remanere arcessendus foret, festinanter revocavit filium; ille ad patrem patriae expectato revolavit maturius. Tum securum se Augustus praedicans ... septuagesimo et sexto anno animam caelestem caelo reddidit.

VELL., II, 124, 3

Post redditum caelo patrem et corpus eius humanis honoribus, numen divinis honoratum ...

⁹⁶ J. ARCE, *op. cit.* (nt. 11), p. 37.

⁹⁷ CASS. DIO, LVI, 28, 5, vd. sopra p. 96.

⁹⁸ TAC., *Ann.*, I, 8, 1–2; SUET., *Aug.*, 101, 1–3; CASS. DIO, LVI, 32.

TAC., Ann., I, 5

Haec atque talia agitantibus gravescere valetudo Augusti . . . vixdum ingressus Illyricum Tiberius properis matris litteris accitur; neque satis compertum est, spirantem adhuc Augustum apud urbem Nolam an exanimem reppererit.

TAC., Ann., I, 7

. . . ne edictum quidem, quo patres in curiam vocabat, nisi tribuniciae potestatis praescriptione posuit sub Augusto acceptae. Verba edicti fuere pauca et sensu permodesto: de honoribus parentis consulturum, neque abscedere a corpore idque unum ex publicis muneribus usurpare.

TAC., Ann., I, 8

Nihil primo senatus die agi passus est nisi de supremis Augusti . . . ; ex quis qui maxime insignes visi, ut porta triumphali duceretur funus, Gallus Asinius, ut legum latarum tituli, victarum ab eo gentium vocabula anteferrentur, L. Arruntius censuere . . . Conclamant patres corpus ad rogum umeris senatorum ferendum. Remisit Caesar adroganti moderatione, populumque edicto monuit ne, ut quondam nimiis studiis funus divi Iulii turbassent, ita Augustum in foro potius quam in campo Martis, sede destinata, cremare vellent. Die funeris milites velut praesidio steterunt.

SUET., Aug., 98, 5

. . . adgravata valitudine tandem Nola succubuit revocatumque ex itinere Tiberium.

SUET., Aug., 100

Obiit . . . XIII kal. Septemb. hora diei nona, septuagesimo et sexto aetatis anno, diebus V et XXX minus. Corpus decuriones municipiorum et coloniarum a Nola Bovillas usque deportarunt noctibus propter anni tempus, cum interdum in basilica cuiusque oppidi vel in aedium sacrarum maxima reponeretur. A Bovillis equester ordo suscepit urbiue intulit atque in vestibulo domus conlocavit. Senatus et in funere ornando et in memoria honoranda eo studio certatim progressus est, ut inter alia complura censuerint quidam funus triumphali porta ducendum, praecedente Victoria quae est in curia, canentibus neniam principum liberis utriusque sexus; alii, exequiarum die ponendos anulos aureos ferreosque sumendos; nonnulli, ossa legenda per sacerdotes summorum collegiorum. Fuit et qui suaderet, appellationem mensis Augusti in Septembrem transferendam, quod hoc genitus Augustus, illo defunctus esset; alius, ut omne tempus a primo die natali ad exitum eius saeculum Augustum appellaretur et ita in fastos referretur. Verum adhibito honoribus modo bifariam laudatus est: pro aede Divi Iuli a Tiberio et pro rostris veteribus a Druso Tiberi filio, ac senatorum umeris delatus in campum crematusque. Nec defuit vir praetorius, qui se effigiem cremati euntem in caelum vidisse iuraret. Reliquias legerunt primores equestris ordinis tunicati et discincti pedibusque nudis ac Mausoleo condiderunt. Id opus inter Flaminiam viam ripamque Tiberis sexto suo consulatu extruxerat circumiectasque silvas et ambulationes in usum populi iam tum publicarat.

SUET., Aug., 101, 4

Tribus voluminibus, uno mandata de funere complexus est, altero indicem rerum a se gestarum, quem vellet incidi in aeneis tabulis, quae ante Mausoleum statuerentur, tertio breviarium totius imperii . . .

CASS. DIO, LVI, 30, 5

καὶ ὁ μὲν οὕτω τῇ ἐννεακαιδεκάτῃ τοῦ Αὐγούστου . . . μετήλλαξε

CASS. DIO, LVI, 31, 2-3

τὸ δ'οὖν σῶμα τὸ τοῦ Αὐγούστου ἐκ μὲν τῆς Νώλης οἱ πρῶτοι καθ'ἐκάστην πόλιν ἐκ διαδοχῆς ἐβάστασαν, πρὸς δὲ δὴ τῇ Ῥώμῃ γενόμενον οἱ ἱππῆς παραλαβόντες νυκτὸς ἐς τὸ ἄστυ ἐσεκόμισαν. τῇ τε ὑστεραίᾳ βουλὴ ἐγένετο, καὶ ἐς αὐτὴν οἱ μὲν ἄλλοι τὴν ἱππάδα στολὴν ἐνδεδυκότες συνήλθον, οἱ δ'ἄρχοντες τὴν βουλευτικὴν πλὴν τῶν ἱματίων τῶν περιπορφύρων· ὁ δὲ δὴ Τιβέριος καὶ ὁ Δροῦσος ὁ υἱὸς αὐτοῦ φαίαν, τὸν ἄροραῖον τρόπον πεποιημένην, εἶχον. καὶ τοῦ μὲν λιθανωτοῦ καὶ αὐτοὶ ἔθυσαν, τῷ δ'αὐλητῇ οὐκ ἐχρήσαντο. ἐκαθέζοντο δὲ οἱ μὲν πολλοὶ ὥς που ἕκαστος εἰώθει, οἱ δ'ὑπατοὶ κάτω ἐν τοῖς βάθροις ὁ μὲν τῷ τῶν στρατηγῶν ὁ δὲ τῷ τῶν δημάρχων. καὶ μετὰ τοῦτο τῷ τε Τιβερίῳ ἄδεια ἐδόθη, ὅτι τοῦ τε νεκροῦ, οὐκ ἐξὸν δὴ, ἤψατο καὶ συμπαρέπεμψεν αὐτόν.

CASS. DIO, LVI, 33, 1-3

... έσεκομίσθη δέ και διδλία τέσσαρα ... έγέγραπτο δέ έν μέν τῷ πρώτῳ ὅσα τῆς ταφῆς εἶχετο, έν δέ τῷ δευτέρῳ τὰ ἔργα ἃ ἔπραξε πάντα, ἃ και ἔς χαλκᾶς στήλας πρὸς τῷ ἡρώῳ αὐτοῦ σταθείσας ἀναγραφῆναι ἐκέλευσε· τὸ τρίτον τὰ τῶν στρατιωτῶν και τὰ τῶν προσόδων τῶν τε ἀναλωμάτων τῶν δημοσίων, τὸ τε πλῆθος τῶν έν τοῖς θησαυροῖς χρημάτων, και ὅσα ἄλλα τοιουτότροπα ἔς τὴν ἡγεμονίαν φέροντα ἦν, εἶχε, και τὸ τέταρτον έντολὰς και ἐπισκήψεις τῷ Τιβερίῳ και τῷ κοινῷ.

CASS. DIO, LVI, 34, 1-4

... μετὰ δέ τοῦτο ἡ ἔκφορὰ αὐτοῦ ἐγένετο. κλίνη ἦν ἔκ τε ἐλέφαντος και χρυσοῦ πεποιημένη και στρώμασιν ἁλουργοῖς διαχρύσοις κεκοσμημένη· και έν αὐτῇ τὸ μέν σῶμα κάτω που έν θήκη συνεκέκρυπτο, εἰκὼν δέ δὴ τις αὐτοῦ κηρίνῃ έν ἐπινικίῳ στολῇ ἔξεφαίνετο. και αὕτη μέν ἔκ τοῦ παλατίου πρὸς τῶν ἔς νέωτα ἀρχόντων, ἑτέρα δέ ἔκ τοῦ βουλευτηρίου χρουσή, και ἑτέρα αὖ ἐφ' ἄρματος πομπικοῦ ἦγετο. και μετὰ ταύτας αἱ τε τῶν προπατόρων αὐτοῦ και αἱ τῶν ἄλλων συγγενῶν τῶν τεθνηκότων, πλὴν τῆς τοῦ Καίσαρος ὅτι ἔς τοὺς ἡρώας ἔσεγγεγραπτο, αἱ τε τῶν ἄλλων Ῥωμαίων τῶν και καθ' ὅτιοῦν πρωτευσάντων, ἀπ' αὐτοῦ τοῦ Ῥωμύλου ἀρξάμεναι, ἐφέροντο. και τις και τοῦ Πομπηίου τοῦ μεγάλου εἰκὼν ὤφθη, τὰ τε ἔθνη πάνθ' ὅσα προσεκλήσατο, ἐπιχωρίως σφίσιν ὡς ἕκαστα ἀπηκασμένα ἐπεμφθη. καὶ τούτου και τὰ ἄλλα αὐτοῖς, ὅσα έν τοῖς ἄνω λόγοις εἴρηται, ἐφέσπετο. προτεθείσης δέ τῆς κλίνης ἐπὶ τοῦ δημηγορικοῦ δήματος, ἀπὸ μέν ἐκείνου ὁ Δροῦσός τι ἀνέγνω, ἀπὸ δέ τῶν ἑτέρων ἐμβόλων τῶν Ἰουλιέων ὁ Τιβερίος δημόσιον δὴ τινα κατὰ δόγμα λόγον ἐπ' αὐτῷ τοιόνδε ἐπελέξατο.

CASS. DIO, LVI, 42, 1-4

Τιβερίος μέν ταῦτα ἀνέγνω, μετὰ δέ τοῦτο τὴν τε κλίνην οἱ αὐτοὶ οἵπερ και πρότερον ἀράμενοι διὰ τῶν ἐπινικίων πυλῶν κατὰ τὰ τῇ βουλῇ δόξαντα διεκόμισαν, παρὴν δέ και συνεξέφερεν αὐτὸν ἡ τε γερουσία και ἡ ἱππᾶς, αἱ τε γυναῖκες αὐτῶν και τὸ δορυφορικόν, οἱ τε λοιποὶ πάντες ὡς εἰπεῖν οἱ έν τῇ πόλει τότε ὄντες. ἐπεὶ δέ ἔς τὴν πυρὰν τὴν έν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ἐνετέθη, πρώτοι μέν οἱ ἱερῆς πάντες περιήλθον αὐτήν, ἔπειτα δέ οἱ τε ἱππῆς, οἱ τε ἔκ τοῦ τέλους και οἱ ἄλλοι, και τὸ ὀπλιτικόν τὸ φρουρικόν περιέδραμον, πάντα τὰ νικητήρια, ὅσα τινὲς αὐτῶν ἐπ' ἀριστεία ποτὲ παρ' αὐτοῦ εἰλήφεσαν, ἐπιβάλλοντες αὐτῇ. καὶ τούτου δᾶδας ἑκατόνταρχοι, ὡς που τῇ βουλῇ ἐδόκει, λαβόντες ὑφῆψαν αὐτήν· και ἡ μέν ἀνῆλίσκετο, ἀετὸς δέ τις ἐξ αὐτῆς ἀφεθεὶς ἀνίπτατο ὡς και δὴ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἔς τὸν οὐρανὸν ἀναφέρων. πρᾶχθέντων δέ τούτων οἱ μέν ἄλλοι ἀπῆλλάγησαν, ἡ δέ δὴ Λιουία κατὰ χώραν πέντε ἡμέραις μετὰ τῶν πρώτων ἱππέων μείνασα τὰ τε ὅσα αὐτοῦ συνελέξατο και ἔς τὸ μνημεῖον κατέθετο.

CASS. DIO, LVI, 43, 1

τὸ δέ δὴ πένθος τὸ μέν ἔκ τοῦ νόμου οἱ μέν ἄνδρες οὐ πολλαῖς ἡμέραις αἱ δέ γυναῖκες ἐνιαυτῷ ὅλῳ κατὰ ψήφισμα ἐποιήσαντο.

EUTR., VII, 8, 4

Obiit autem septuagesimo sexto anno morte communi in oppido Campaniae Atella. Romae in campo Martio sepultus est, vir, qui non immerito ex maxima parte deo similis est putatus.

HIERON., *Chron. ab Abr. 2029* (= p. C. 13, perperam pro 14) (Helm, VII, p. 171)

... *Augustus LXXVI aetatis suae anno Atellae in Campania moritur sepeliturque Romae in campo Martio.*

Augusto aveva dunque fissato le sue istruzioni in un documento che, tenuto in custodia dalle Vestali, fu reso noto nella prima seduta del senato dopo la sua morte insieme con il testamento e l'*index rerum gestarum*. È verosimile che esse siano state stese nella loro forma definitiva insieme con il testamento datato al 3 aprile del 13⁹⁹. Le fonti non parlano però del loro contenuto. Il

⁹⁹ SUET., *Aug.*, 101, 1

Weber, che ne ha fatto un'attenta analisi, è giunto alla conclusione che consistessero essenzialmente in istruzioni date alla sua famiglia circa le cure da prendere per la conservazione della sua memoria. Egli sapeva che avrebbe avuto un *funus publicum*, rientrando come tale nelle competenze esclusive del senato, e dunque si sarebbe limitato a fornire soltanto alcune indicazioni capaci di guidarne l'azione¹⁰⁰. Ciò non di meno sarebbe importante capire in che cosa esse consistessero. Va escluso che riguardassero un qualsiasi aspetto delle cerimonie funebri per le quali in senato furono avanzate specifiche proposte e si ebbero specifiche delibere. Ne conosciamo un buon numero: 1) che il corteo funebre passasse per la *porta triumphalis* (Tac., Suet.); 2) che lo stesso fosse preceduto dalla *Victoria curialis* (Suet.); 3) che similmente nella *pompa funebris* fossero fatti sfilare i titoli delle leggi fatte approvare da Augusto (Tac.) ed i nomi (nonché le immagini) delle genti sottomesse (Tac., Dio); 4) che la *nenia* fosse cantata dai *liberi principum utriusque sexus* (Suet.); 5) che il cadavere fosse portato a spalle dai senatori (Tac., Suet.)¹⁰¹; 6) che le ossa fossero raccolte dai sacerdoti dei sommi collegi (Suet.)¹⁰²; 7) che le stesse fossero raccolte dai *primores equestris ordinis* (Suet., Dio); 8) che fossero i centurioni ad accendere la pira (Dio); 9) che vi fosse una doppia *laudatio*, di cui una pubblica tenuta da Tiberio dai rostra del tempio del Divo Giulio (Suet., Dio)¹⁰³; 10) che fosse dichiarato il lutto pubblico stabilendone la durata rispettivamente per gli uomini e per le donne (Dio); 11) che la denominazione di agosto passasse al mese di settembre (Suet.); 12) che il periodo di vita del principe fosse chiamato *saeculum Augustum* (Suet.); 13) che nel giorno delle esequie ci si dovesse togliere gli anelli d'oro sostituendoli con altri di ferro (Suet.). Alcune di queste proposte, come le ultime tre, non passarono, ma questo è secondario. Importa che i *mandata* del principe non potevano riguardare alcuno di questi punti. Si può tentare qualche congettura.

Il Rowell, ad esempio, propose, non senza qualche verosimiglianza, di ricondurre alle disposizioni di Augusto la presenza nei suoi funerali delle *images* non solo dei suoi antenati, veri o mitici, ma anche – fatto rivoluzionario – di tutti i grandi Romani a cominciare da Romolo indipendentemente dai loro legami di sangue con il defunto. Si sarebbe così riprodotta nella pompa funebre la stessa operazione attuata nel Foro di Augusto presentando il principe come parte ed ideale compimento della galleria di *summi viri* che adornava la piazza. Se non vi sono prove dirette che questo sia stato voluto da Augusto, è anche vero – asseriva lo studioso americano – che da nessuno questa iniziativa straordinaria è attribuita al senato. D'altronde, se le istruzioni del principe riguardavano in primo luogo quelli che potremmo chiamare gli aspetti privati del suo funerale, sembra improbabile che non abbiano toccato, fra le altre questioni, un particolare così importante, dal punto di vista gentilizio, come quello delle *images*¹⁰⁴.

Prima di tutto, però, i *mandata*, conformemente all'uso¹⁰⁵, dovevano indicare la persona incari-

¹⁰⁰ W. WEBER, *Princeps. Studien zur Geschichte des Augustus*, I, Stuttgart – Berlin 1936, pp. 76–86, in part. p. 82. Per un'analisi di vari aspetti del funerale di Augusto vd. ora anche A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), pp. 42–45, 68, 70–81.

¹⁰¹ Non è in contrasto con questa rivendicazione la notizia di Dione secondo cui il trasporto fu poi effettuato dai magistrati designati per l'anno successivo.

¹⁰² La proposta evidentemente non passò e fu sostituita dalla deliberazione successiva.

¹⁰³ G. ALFÖLDY, *Un'iscrizione monumentale del Foro Romano*, in ID., *Studi*, cit. (nt. 84), pp. 95–99, attribuisce a questi rostra un frammento d'iscrizione (CIL, VI 39187) che sarebbe stata posta in onore di Tiberio per ricordo di questa *laudatio*.

¹⁰⁴ H. T. ROWELL, *The Forum and Funeral Images of Augustus*, in *Mem. Amer. Acad. Rome*, 17, 1940, pp. 131–143, in part. 142 sg..

¹⁰⁵ Cfr. CIL, XIII 5708 = ILS 8379 vv. II, 18 sgg.: *mando autem curam funeris mei [et] exequiarum et rerum omnium et aedificiorum monumentorumque meorum Sex. Iulio Aquilae nepoti meo et... et eos rogo agant curam harum rerum omnium, eorumque probatio sit earum rerum, quas iussi post mortem meam fieri*. Per un completo riesame di questo documento vd. ora AA. VV., *Le testament du Lingon*, (Collect. Centre Et. Rom. et Gallo-Rom., n. s. 9), Lyon 1991.

cata di assicurarne la fedele esecuzione: probabilmente Tiberio, che convoca il senato *de honoribus parentis consulturum* e rivendica a se stesso come unico *munus* la custodia del cadavere (Tac.).

In secondo luogo dovevano contenere disposizioni relative al luogo dell'incinerazione e della sepoltura. Trattandosi del fondatore del Mausoleo, quest'ultima precisazione può apparire superflua. Rientra però nella consuetudine¹⁰⁶ e non è escluso che fosse accompagnata da disposizioni secondarie relative alla sistemazione delle ceneri od a lavori da eseguire nella tomba in connessione con la nuova tumulazione. Quanto all'incinerazione, è appena il caso di ricordare l'editto con cui Tiberio ammonì il popolo a non voler cremare il cadavere nel Foro invece che nel Campo Marzio, *sede destinata*.

Altre disposizioni potevano riguardare la partecipazione ai funerali delle varie componenti della popolazione, il ruolo affidato a ciascuna, l'organizzazione del corteo, i vari momenti della cerimonia, le manifestazioni del lutto, il culto sulla tomba. Delle *images* si è già detto. Singoli particolari li abbiamo visti definiti con apposite deliberazioni del senato o mediante iniziative individuali o di gruppo¹⁰⁷. È possibile che Augusto per molti di questi aspetti non sia entrato nei dettagli, ma si sia limitato a rinviare a precedenti esemplari, in parte da lui stesso pilotati, come quelli di Marcello, Agrippa, Lucio, Gaio e Druso Maggiore, in particolare, al più vicino nel tempo¹⁰⁸.

Nessuno di questi personaggi, ad esempio, era morto a Roma. Dunque le cerimonie di ciascuno potevano servire di modello, in primo luogo proprio per gli aspetti concernenti un eventuale trasferimento del cadavere nella capitale. Nel caso di Augusto da Nola a Boville esso fu attuato dai *decuriones municipiorum et coloniarum*, da Boville alla casa sul Palatino dall'*ordo equester*. Non molto diversamente il cadavere di Druso Maggiore fu trasportato attraverso l'Italia per *municipiorum coloniarumque primores* ed introdotto nella città dalle decurie degli scribi uscite a riceverlo.

Un semplice invito a rifarsi ai precedenti poteva bastare per determinare numerose altre scelte senza imporle: anche Druso ebbe una doppia *laudatio*; il trasporto del cadavere di Druso nel Campo Marzio ad opera degli equestri (dell'*ordo* e senatori) costituì probabilmente un precedente perché il senato rivendicasse il privilegio di trasferire la bara e perché ai *primores equestris ordinis* fosse attribuito il compito di raccogliere le ossa dopo il rogo; la partecipazione dei centurioni ad alcune fasi delle cerimonie funebri quanto meno di Lucio, Gaio e Druso è la premessa per l'attribuzione a loro del compito di accendere la pira e così via. E neanche l'organizzazione del corteo, che secondo Cassio Dione vide la partecipazione dei senatori, dei cavalieri, delle loro mogli, dei pretoriani e l'assistenza di tutti gli altri che erano a Roma, né le cerimonie intorno alla pira, poterono prescindere dalla tradizione che, fin dalla morte di Marcello, Augusto aveva progressivamente stabilito e consolidato, rifacendosi a sua volta all'esempio sillano. Ma si aggiunsero, come si è visto, iniziative e pressioni di singoli e di gruppi.

A parte egli formulò la volontà che l'*index rerum gestarum* da lui redatto fosse inciso su bronzo ed esposto davanti alla tomba, chiaramente in sostituzione di un semplice elogio che, se poteva risultare adeguata manifestazione d'onore per coloro che l'avevano preceduto nella tomba, sarebbe risultato del tutto inadeguato alla sua statura ed al suo peso politico¹⁰⁹.

Con la sua sepoltura è connessa la seguente iscrizione inedita trovata nel Mausoleo.

¹⁰⁶ Si veda, ad esempio, ancora il testamento del Gallo Lingone citato alla nota precedente e PETR., *Satyr.*, 71.

¹⁰⁷ Ad esempio i cambiamenti d'abito, o di posto, o di anelli, su cui: J. SCHEID, *Contraria facere. Renversements et déplacements dans les rites funéraires*, in *Ann. Ist. Univ. Or. Napoli, Archeol. e Stor. Ant.*, 6, 1984, pp. 117-139, in part. p. 126; ivi anche (p. 125 con nt. 28) sui motivi reali del trasporto di città in città e dell'introduzione del cadavere a Roma, di notte. Vd. anche F. DE VISSCHER, *Le droit des tombeaux romains*, Milano 1963, pp. 35-39.

¹⁰⁸ Sui funerali di Druso Maggiore vd. sopra, pp. 72-76.

¹⁰⁹ Sia detto questo al di fuori di ogni intento rigidamente e vanamente classificatorio delle *Res gestae* su cui, dopo

IX / Vu 12) Scheggia di blocco marmoreo mancante da ogni lato tranne, per un breve tratto, a sinistra (45.5 x 47 x 40; lett. 5.2; interl. 4,5). La faccia anteriore è stata lavorata in modo da ricavare uno scudo a rilievo iscritto di cui rimane solo una piccola parte con resti di quattro righe. Ignote la data e le circostanze del ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo all'aperto. Inv. MA 27. Foto Univ. neg. 10686. Tav. 5b; figg. 15, 15a.

Sommariamente registrato in un appunto del Colini¹¹⁰, è stato da me segnalato nel 1987¹¹¹, ma è qui pubblicato per la prima volta. Credo che l'iscrizione vada letta e restituita come segue:

[*Senatus*]
 po[pulusque Romanus]
 Imp(eratori) [Caesari Divi f(ilio) Augusto],
 co(n)[s(uli) VIII (?), dedit]
 5 clup[eu]m virtutis, clementiae],
 [iustitiae, pietatis erga (?)]
 [deos patriamque (?)].

In questo caso, il primo orientamento ai fini della ricostruzione viene dalla lavorazione del blocco che, come ho detto, dalla sia pur piccola parte conservata, consente d'inferire l'esistenza di uno scudo iscritto in qualche parte del monumento. Il passo successivo è garantito dal fatto che uno scudo iscritto nel Mausoleo di Augusto non può non richiamare irresistibilmente alla memoria lo scudo d'oro in [c]úria Lúlia positus quem – dice lo stesso imperatore¹¹² – *mihi senatum pop[ulum]ue Rom[anu]m dare virtutis clementi[ae]ue et iustitiae et pietatis causá testatu[m] est pe[r] eius clipei inscriptionem*. Decisiva infine la congruità dei minimi resti dell'epigrafe con il testo del clipeo quale ci è noto da altre copie più o meno fedeli oltre che dalla testimonianza augustea. Che abbiamo qui un altro esemplare del *clipeus virtutis*, particolarmente importante perché proveniente da Roma e dal sepolcro stesso di Augusto, non mi par dubbio. Resta da considerare la ricostruzione nei suoi dettagli ed i problemi ch'essa pone.

Il termine di confronto più immediato e completo è naturalmente offerto dal clipeo di Arles, una delle più insigni scoperte effettuate in questa località nell'ultimo dopoguerra (tav. 5a). Ne riproduco il testo rispettando la divisione in righe che in esso è stata attuata¹¹³:

Senatus
populusque Romanus
Imp(eratori) Caesari Divi f(ilio) Augusto,
co(n)s(uli) VIII, dedit clupeum
 5 *virtutis, clementiae,*
iustitiae, pietatis erga
deos patriamque.

Mommsen, ancora giustamente, Z. YAVETZ, *The Res Gestae and Augustus, Public Image*, in AA. VV., *Caesar Augustus. Seven Aspects*, Oxford 1984, p. 31 nt. 100. Per una rassegna delle interpretazioni date a questo fondamentale documento mi limito a rinviare a E. S. RAMAGE, *The Nature and Purpose of Augustus' Res Gestae*, (Hist. Einzelschr., 54), Stuttgart 1987.

¹¹⁰ Quad. Colini, VIII, p. 130.

¹¹¹ Nel corso di una Tavola Rotonda sulle *Inscriptions latines de Narbonnaise* tenutasi a Nîmes; un cenno poi in AA. VV., *Epigrafia*, cit. (nt. 51), p. 135.

¹¹² *Res gest.*, 34, 2.

¹¹³ AE 1952, 165 cfr. 1955, 82 = V. EHRENBURG – A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*², Oxford 1955, p. 59 nr. 22.

Il confronto mostra che in un punto almeno l'esemplare romano si differenzia da quello di Arles ed è nella distribuzione del testo alle rr. 4-5: la parola *clupeum* che nello scudo di Arles conclude la r. 4 risulta nell'esemplare romano indubitabilmente all'inizio della r. 5. Di conseguenza a Roma la r. 4 non occupa tutto lo spazio disponibile, ma è centrata, mentre è verosimile che nella r. 5 le lettere fossero piuttosto addensate. Si tratta chiaramente di una differenza di scarso rilievo, anche se non si può far a meno di rilevare la miglior qualità che ne risulta nell'impaginato romano, più rispettoso dei canoni nel porre una cesura dopo *dedit* invece che dopo *clupeum*. Molto maggiori le affinità/identità visibili o supponibili.

Andamento generale del testo a parte, che riproducendo anche nell'esemplare romano quasi alla lettera la testimonianza augustea ne mostra la sostanziale fedeltà all'originale, una in particolare mi sembra degna di nota ed è quella consistente nel fatto che in entrambi i clipei il solo titolo attribuito ad Augusto sia il consolato. Questo, insieme con la formula finale *erga deos patriamque*, era l'unico dettaglio del testo di Arles che non trovava controllo altrove. *Senatus populusque Romanus* riceveva conferma, oltre che dalle *Res gestae*, dallo „scudo“ di Potenza Picena¹¹⁴ e dall'altare del Belvedere¹¹⁵. La formula onomastica dallo stesso altare. Il verbo dallo scudo di Potenza e parzialmente dalle stesse *Res gestae*. *Clupeum* dalle *Res gestae* e dallo scudo di Potenza. L'elenco delle virtù, nello stesso ordine, dalle *Res gestae* e dallo scudo di Potenza. Quali titoli fossero attribuiti ad Augusto sul clipeo originale poteva dunque restare sino ad oggi dubbio. Augusto non ne parla; nello scudo di Potenza non ve n'è alcuno; sull'altare del Belvedere abbiamo la successione *pontif(ici) maxim(o)*, *imp(eratori)*, *co(n)s(uli)*, *trib(unicia) potest(ate)* (con spazi bianchi al posto delle indicazioni numerali), ma si tratta evidentemente di un'attualizzazione suggerita dal momento in cui fu posta l'ara perché il pontificato massimo fu assunto solo nel 12 e la prima *tribunicia potestas* nel 23 a. C.. Potevano esserci però i consolati e le acclamazioni imperatorie (sempre VII queste ultime fra il 30 ed il 25). Ora che tanto nello scudo di Arles quanto in quello romano troviamo menzionato soltanto il consolato (non c'è posto nell'esemplare del Mausoleo per le acclamazioni imperatorie), dobbiamo concludere, io credo, che anche nello scudo d'oro decretato dal senato ci fosse soltanto questo titolo. Il che è ben comprensibile visto l'organo costituzionale che ne aveva deciso il conferimento, il luogo al quale era destinato (la *curia Iulia*) e la stessa posizione ufficiale di restauratore della legalità repubblicana assunta dal principe¹¹⁶.

Un'altra coincidenza degna di nota è quella riguardante le misure rispettivamente dello scudo di Arles e di Roma. Il diametro del clipeo di Arles è di cm. 96.5; il bordo di cm. 10¹¹⁷. Quello del

¹¹⁴ CIL, IX 5811 = ILS 82. La struttura del monumento, conosciuto soltanto indirettamente e presto perduto, non è del tutto chiara. Si trattava forse di un'ara dedicata da uno o più sevirii augustali, sulla fronte della quale era rappresentata una Vittoria sorreggente uno scudo con l'iscrizione: *S(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus) / Augusto dedit / clupeum virtutis, / [e]l[e]m[en]ti[ae], ius[t]itiae, / [pietatis] - - - / [- - - ?]*. Per solito si fa concludere l'iscrizione con la quinta riga, integrando *[pietatis]* o *[pietatis causa]*, ma non è escluso (anzi mi sembra probabile vista la maggior lunghezza delle rr. 3 e 4, che dovremmo pensare incise in prossimità del diametro dello scudo) che ve ne fosse un'altra e che le rr. 5-6 debbano essere integrate *[pietatis erga] / [deos patriamque]*. Per le vicende di questo monumento vd. da ultimo A. FRASCHETTI, *op.cit.* (nt. 5), p. 297 sg..

¹¹⁵ CIL, VI 876 cfr. pp. 3070, 3777 = ILS 83 = EHRENBERG-JONES, *op.cit.* (nt. prec.), p. 59 nr. 23. L'iscrizione di dedica, che era probabilmente incisa sulla cimasa, in questo caso è del tutto perduta e resta solo quella iscritta entro lo scudo che una Vittoria in volo sostiene sopra un pilastro tra due allori; il testo è *Senatus populusq(ue) / Romanus / Imp(eratori) Caesari Divi f(ilio) Augusto, / pontif(ici) maxum[o], / imp(eratori) (vacat), co(n)s(uli) (vacat), trib(unicia) potest(ate) (vacat)*. Che questa non debba essere intesa come iscrizione di dedica dell'altare bensì come rimaneggiamento dell'iscrizione del clipeo d'oro è stato da ultimo convincentemente sostenuto da A. FRASCHETTI, *artt. citt.* (nt. 49); vd. anche ID., *op. cit.* (nt. 5), sempre con foto e bibliografia.

¹¹⁶ Ma vd. anche più sotto su un'altra ragione che poté determinare questa scelta.

¹¹⁷ Misure fornite dal primo editore, F. BENOIT, *Le sanctuaire d'Auguste et les cryptoportiques d'Arles*, in *Rev. Arch.*, 39, 1952, pp. 49 e 51. Le lettere del clipeo di Arles vanno da un massimo di cm. 6.5 ad un minimo di cm. 4.

clipeo romano, ricostruibile sulla base del tratto di circonferenza conservato, doveva aggirarsi intorno ai 90 cm.; il bordo è di cm. 6. Probabilmente si tratta di un altro segno della diretta dipendenza di queste due copie dal modello aureo che non escluderei avesse un diametro di tre piedi, pari, per l'appunto, a 90 cm. circa.

È anche sulla base di queste constatazioni che si devono ora affrontare i problemi fondamentali posti dall'integrazione del documento romano: il numero dei consolati e la chiusa del testo.

Nel clipeo di Arles i consolati sono otto, corrispondenti all'anno 26 a. C., ma si è per lo più sostenuto che non poteva essere questo il numero scritto sullo scudo d'oro. Poiché esso fu conferito – si sostiene – nel 27, il consolato menzionato doveva essere il VII e non l'VIII. Quest'ultimo figurerebbe nello scudo di Arles ancora una volta soltanto per attualizzazione. Infatti esso sarebbe stato collocato nella città in occasione di una visita effettuata dall'imperatore nel 26¹¹⁸. Anzi potrebbe essere un dono alla colonia da parte di Augusto stesso in tale circostanza¹¹⁹. Niente prova in realtà che l'imperatore sia passato per Arles nel 26; se mai vi sono argomenti contrari a tale ipotesi¹²⁰.

Ed è poi veramente sicuro che il conferimento dello scudo d'oro abbia avuto luogo nel 27? Si rinvia per solito alle *Res gestae* che non offrono per la verità un dato cronologico preciso al riguardo. È opportuno rileggere il famosissimo passo. *Res gest.* 34, 1–2¹²¹:

in consulatū sexto et septimo po[stquam b]ella [civil]ia exstinxeram per consensum universorum [potitus reru]m om[ni]um rem publicam ex meā potestate in senat[us populique Rom]ani [a]rbitrium transtulī. Quō pro merito meō senat[us] consulto Au[gust]us appe[ll]atus sum (1) et laureis postēs aedium meārum v[estiti] publ[ice] (2) corona[que] civica super iānuam meam fixa est (3) [et clu]peus [aureu]s in [c]ūria Iūlia positus, quem mihi senatum popul[um]que Rom[anu]m dare virtutis, clement[iae]que et iustitiae et pietatis causā testatu[m] est pe[r] eius clūpei [inscription]em (4).

Ciò che Augusto afferma è che quattro onori diversi gli furono tributati dopo che nel VI e VII consolato (28/27 a. C.) ebbe riconsegnato nelle mani del senato e del popolo romano quello Stato di cui era divenuto signore assoluto. Al riguardo, precise indicazioni cronologiche non sono fornite. Per due onori la data esatta è però ricavabile da altre fonti: il nr. 3 gli fu conferito il 13 gennaio del 27¹²²; il nr. 1 tre giorni dopo¹²³. Del nr. 2 sappiamo soltanto che gli fu concesso nello

¹¹⁸ Così già il Benoit, *art.cit.* (nt. prec.), p. 51.

¹¹⁹ P. GROS, *Un programme augustéen: le centre monumental de la colonie d'Arles*, in *Jahrb. Deut. Arch. Inst.*, 102, 1987, p. 347. Considerano il consolato VIII come risultato di un'attualizzazione, tra gli altri: T. HÖLSCHER, *Victoria Romana*, Mainz am Rhein 1967, p. 102; P. ZANKER, *Der Larenaltar im Belvedere des Vatikan*, in *Röm. Mitt.*, 76, 1969, p. 212 sg.; H. W. BENARIO, *Augustus princeps*, in *ANRW*, II, 2, 1975, p. 81; A. FRASCHETTI, *La mort*, cit. (nt. 49), p. 962; ID., *Morte*, cit. (nt. 49), p. 166 sg.; T. HÖLSCHER, *Historische Reliefs*, in *AA.VV.*, *Kaiser Augustus*, cit. (nt. 24), p. 387 sgg. nr. 216; W. TRILLMICH, *Münzpropaganda*, *ibid.*, p. 512 nr. 336; A. FRASCHETTI, *op.cit.* (nt. 5), p. 297 sg..

¹²⁰ Sono già stati esposti da W. SESTON, *Le „clipeus virtutis“ d'Arles et la composition des Res gestae divi Augusti*, in *Compt. Rend. Acad. Inscr.*, 1954, p. 288 nt. 1 (ID., *Scripta varia*, Roma 1980, p. 123 nt. 1). In sostanza non risulta che Augusto abbia lasciato la Spagna nel 26 dove certamente era già il primo giorno dell'anno; vd. anche H. HALFMANN, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, Stuttgart 1986, p. 157.

¹²¹ Seguo l'edizione di H. VOLKMANN, *Res gestae divi Augusti*³. Distinguo con numeri progressivi i vari onori concessi. Sugli intricati problemi posti da questo capitolo, vd. tra gli ultimi D. KRÖMER, *Textkritisches zu Augustus und Tiberius*, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 28, 1978, pp. 127–144; A. WITTENBURG, *Consensus universorum e versione greca delle Res Gestae*, in *Sileno*, 16, 1990, pp. 41–49.

¹²² CASS. DIO, LIII, 16, 4 (ad a. 27): ὁ δ' οὖν Καῖσαρ πολλὰ μὲν καὶ πρότερον, ὅτε τὰ περὶ τῆς ἑξωμοσίας τῆς μοναρχίας καὶ τὰ περὶ τῆς τῶν ἔθνων διαμονῆς διελέχθη, ἔλαβε· καὶ γὰρ τό τε τὰς δάφνας πρὸ τῶν βασιλείων αὐτοῦ προτίθεσθαι, καὶ τὸ τὸν στέφανον τὸν δρύινον ὑπὲρ αὐτῶν ἀρτᾶσθαι, τότε οἱ ὥς καὶ αἱ τοῦς τε πολέμιους νικῶντι καὶ τοὺς πολίτας σφύζοντι ἐψηφίσθη. *Fasti Praen.*, id. *Ian.* (I. It., XIII, 2, p. 112 sg. cfr. p. 316 sg.): Corona quere[ae], uti super ianuam domus Imp. Caesaris / Augusti poner[etur], senatus decrevit, quod rem publicam / p[ro]pulo R[omano] res[ist]u[it].

¹²³ *Fast. Praen.*, XVII kal. Febr. (I. It., XIII, 2, p. 114 sg. cfr. p. 400): Imp. Caesar [Augustus est a]ppell[atus] ipso ipso VII et Agrippa III co(n)s(ulibus); *Fer. Cum.* (I. It., XIII, 2 p. 279 cfr. p. 400): [X]VII k. Febr(uarias). Eó d[icitur] Caesar Augustu[s] app[ell]atus est. *Supplicatio Augusto*. CASS. DIO, LIII, 16, 7–8 (ad a. 27): ... ὁ Καῖσαρ ἐπεθύμει μὲν ἰσχυρῶς Ῥωμύλος

stesso anno¹²⁴: ipoteticamente il 13 di gennaio secondo alcuni, il 16 secondo altri¹²⁵. Assolutamente nulla si sa della data di conferimento dello scudo d'oro.

Che anch'esso sia stato deliberato nel 27 si ricava solo dall'elencazione con gli altri onori nelle *Res gestae*. Si può osservare però che Cassio Dione, il quale pur registra ad a. 27 in luoghi diversi, ma a breve distanza, da un lato l'onore degli allori e della corona civica, da un altro quello del titolo di Augusto¹²⁶, non menziona in alcun modo il clipeo d'oro, la cui concessione non compare neppure nei calendari. Ciò autorizza a sospettare quanto meno che il clipeo sia stato concesso ad Augusto in circostanze diverse rispetto agli altri onori. Eventualmente anche in anno diverso, potendo facilmente l'imperatore aver cumulato in quel punto onoranze aventi radici e caratteri comuni, anche se tributate a qualche distanza di tempo.

William Seston, il primo propenso ad accettare la data del 26 come quella dell'effettiva concessione dello scudo¹²⁷, ha probabilmente esagerato nel ricavare conseguenze sul piano istituzionale e su quello della composizione delle *Res gestae* dalla nuova data. Questo è già stato rilevato dal Piganiol, secondo il quale, molto più modestamente, „peut-être a-t-on voulu simplement, à l'anniversaire des journées décisives de 27, et en l'absence d'Auguste, rappeler solennellement celles sont les vertus essentielles d'un princeps“¹²⁸. In effetti il decreto del clipeo da collocare nel senato risulta facilmente immaginabile nel gennaio del 26, all'inizio dell'VIII consolato (unico titolo espresso), ad un anno di distanza dagli altri onori, in prosecuzione ideale rispetto ad essi nella costruzione dell'immagine del principe¹²⁹. E non sembrano necessarie spiegazioni particolarmente elaborate né per giustificare il suo accorpamento con gli altri onori nelle *Res gestae*, né per spiegare le leggere varianti testuali esistenti tra il testo augusteo ed il clipeo di Arles per quanto concerne l'elenco delle virtù¹³⁰.

ὄνομασθῆναι, αἰσθόμενος δὲ ὅτι ὑποπτεύεται ἐκ τούτου τῆς βασιλείας ἐπιθυμῆν, οὐκ ἐτ' αὐτοῦ ἀντεποιήσατο, ἀλλὰ Αὐγουστός ὡς καὶ πλείον τι ἢ κατὰ ἀνθρώπους ὧν ἐπεκλήθη· πάντα γὰρ τὰ ἐντιμώτατα καὶ τὰ ἱερώτατα αὐγουστά προσαγορεύεται. CENSOR., *De die nat.*, 21, 8: *At eorum qui vocantur anni Augustorum ducentesimus sexagesimus quintus, perinde ex kal. Ianuariis, quamvis ex ante diem XVI (errore per XVII) kal. Febr. Imperator Caesar Divi f. sententia L. Munati Planci a senatu ceterisque civibus Augustus est se VII et M. Vipsanio Agrippa III cons. Anno e giorno errati (6 genn. 29) in OROS. VI, 20, 1. Giorno errato (13 genn.) in OVID., Fast., I, 589 sg..*

¹²⁴ CASS. DIO, LIII, 16, 4 (testo sopra in nt. 122).

¹²⁵ Secondo che si associ l'onore a quello della corona di quercia ricordato subito dopo, o con il titolo di Augusto menzionato prima.

¹²⁶ Vd. sopra ntt. 122, 123.

¹²⁷ *Art. cit.* (nt. 120), pp. 286–296 (= 121–131).

¹²⁸ Vd. discussione della citata comunicazione di W. Seston (nt. 120), p. 296 (= 131). Anche qualche altro studioso ha accettato il 26 come data di effettiva concessione dello scudo: W. K. LACEY, *Octavian in the Senate, January 27 B. C.*, in *Journ. Rom. Stud.*, 64, 1974, pp. 181 sg.; J.-B. GIARD, *Bibliothèque Nationale. Catalogue des monnaies de l'Empire romain*, I, Auguste, Paris 1976, p. 4 sg.; J. LE GALL – M. LE GLAY, *L'empire romain*, I, *Le Haut-Empire*, Paris 1987, p. 41 sg..

¹²⁹ Sul canone delle virtù imperiali la bibliografia è vastissima; si veda almeno: H. MARKOWSKI, *De quattuor virtutibus Augusti in clupeo aureo ei dato inscriptis*, in *Eos*, 37, 1936, pp. 109–125; M. P. CHARLESWORTH, *The Virtues of a Roman Emperor*, in *Proc. Brit. Acad.*, 23, 1937, pp. 105 sgg.; I. SCOTT RYBERG, *Clupeus virtutis*, in *AA.VV.*, *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honour of Harry Caplan*, Ithaca, N. Y., 1966, pp. 232–238; T. ADAM, *Clementia principis. Der Einfluss hellenistischer Fürstenspiegel auf den Versuch einer rechtlichen Fundierung des Prinzips durch Seneca* (Kieler Hist. Stud., 11), Stuttgart 1970, pp. 86–88; H. W. BENARIO, *art. cit.* (nt. 124), pp. 80–83; A. WALLACE HADRILL, *The Emperor and his Virtues*, in *Historia*, 30, 1981, pp. 298–323; J. R. FEARS, *The Cult of Virtues and Roman Imperial Ideology*, in *ANRW II*, 17, 2, Berlin – New York 1981, p. 884 sgg. con pp. 939–946 (rassegna degli studi); J.-P. MARTIN, *Providentia deorum. Recherches sur certains aspects religieux du pouvoir imperial romain*, Rome 1982, pp. 68–70, 76 sg.. C. J. CLASSEN, *Virtutes imperatoriae*, in *Arctos*, 25, 1991, pp. 17–39. In particolare sulla scelta delle virtù come risposta alle accuse di viltà in guerra, crudeltà, disprezzo della legge e ingratitudine: Z. YAVETZ, *art. cit.* (nt. 109), pp. 2–5. Sulle *Res gestae* come elenco di attività derivanti dall'applicazione delle quattro virtù, unite alla sacralità dell'Augustus e del *Pater Patriae*: E. S. RAMAGE, *op. cit.* (nt. 109), pp. 73–110. In ognuno di questi studi si troverà altra bibliografia.

¹³⁰ Si veda ancora la comunicazione del Seston (nt. 120) con le obiezioni di J. Bayet (*ibid.*, p. 297=132).

Ci manca purtroppo la riprova sicura, che sarebbe costituita dal numerale nell'esemplare romano, certamente copia fedele dello scudo aureo. Dal Mausoleo proviene un altro frammento di clipeo con parte di iscrizione. Ne resta però soltanto una copia non misurata effettuata dal Colini, che solo a prezzo di correzioni pesanti potrebbe essere piegata a divenire trascrizione di una parte centrale delle rr. 3-5 del nostro clipeo. E anche così, del numerale non avremmo che la prima cifra¹³¹.

Piuttosto contro l'idea che il consolato VIII nel clipeo di Arles sia il risultato di una attualizzazione si deve rilevare la scarsa pertinenza dei confronti addotti (l'ara del Belvedere, il clipeo di Potenza), poiché in essi l'attualizzazione è stata operata aggiungendo titoli ed abolendo i numerali, non cambiandoli. Inoltre ad Arles lo scudo non era immagine del clipeo romano inserito in un monumento nuovo, bensì replica al naturale ed a sè stante, fedele nelle misure e nel sostegno stesso¹³², del monumento romano. Che nel porre nel foro di Arles una copia siffatta si sia pensato di cambiare il numero del consolato allo scopo di fissare la data dell'operazione non è in verità ipotesi molto credibile. Lo stesso risultato si poteva assai meglio conseguire apponendo un'iscrizione di dedica sul pilastro di sostegno o altrove.

Di soluzione ancora più problematica la questione della chiusa. Anche per questa parte, si è proposta sopra un'integrazione che ricalca il testo di Arles. Il lettore deve essere però avvertito che non manca un motivo d'incertezza, derivante dall'impaginazione del testo. Se chi fece l'*ordinatio* del clipeo romano calcolò che restasse in basso lo stesso spazio bianco che dobbiamo presupporre in alto, le righe di testo non potevano essere sette, bensì sei. In tal caso per le parole *erga deos patriamque* non ci sarebbe posto nella copia romana il cui testo finirebbe dunque con *pietatis* o con *pietatis causa*. Si è in effetti supposto che *erga deos patriamque* costituisse un'altra alterazione del testo originale dovuta ai dedicanti di Arles¹³³. Ma, per le considerazioni che ho esposto sopra¹³⁴, non è escluso che questa fosse la chiusa anche dello scudo di Potenza. Così, nonostante l'impaginazione, credo che l'integrazione proposta, se anche non sicura, resti la più probabile. Del resto, un'impaginazione con una riga di testo in più verso il basso non è in sé inverosimile ed ancor meno lo è se si considera che, tanto nell'originaria collocazione in cima ad un pilastro, quanto nel Mausoleo, dove stava probabilmente sopra la porta, il clipeo, bombato, era destinato ad essere visto dal basso. Restiamo comunque nel campo delle ipotesi ed in tali condizioni mi sembra superfluo e fuori luogo avventurarsi in un'ennesima discussione sul significato da attribuire alle varianti del testo di Arles (nonché eventualmente di quello di Potenza e di Roma), se da ritenere copia fedele del clipeo d'oro, rispetto a quello che è fornito nelle *Res gestae*¹³⁵. Basterà, per il momento, aver evidenziato il problema.

Vista la rapidità con cui questo tipo d'immagini erano divulgate e recepite¹³⁶, non è inverosi-

¹³¹ Vd. sotto nr. LIV.

¹³² Il tenone di marmo visibile inferiormente mostra che anch'esso, come quello romano, era sostenuto da un pilastro.

¹³³ Si veda, ad esempio, H. W. BENARIO, *art. cit.* (nt. 110), p. 82: „Nor should the recitation of the *virtutes* on this replica affect interpretation of Augustus' own words. In Arles, emphasis is consciously placed upon *pietas*, with the additional words *erga deos patriamque*. Important as *pietas* always was, it seems peculiarly appropriate to receive prime emphasis in a statement of allegiance and devotion on the part of the citizen of Arles in a year when the princeps is in Spain and may, indeed, have visited Arles on his journey thither the year before.“

¹³⁴ Vd. in nt. 114.

¹³⁵ Si vedano al riguardo, oltre alla bibliografia indicata nelle ntt. 129 e 130, gli altri commenti al passo pertinente delle *Res gestae*.

¹³⁶ Sulla diffusione che corona civica, allori, clipeo ebbero in ambiti e su *media* diversi: L. POINSSOT, *L'autel de la gens Auguste à Carthage*, Paris – Tunis 1929, p. 14 sg. tav. VIII; C. H. V. SUTHERLAND, *Coinage in Roman Imperial Policy*, London 1951, pp. 32 sgg.; T. HÖLSCHER, *Victoria*, *cit.* (nt. 119), pp. 108 sg., 122, 163; A. ALFÖLDI, *Die zwei Lorbeerbäume des Augustus* (*Antiquitas* 14), Bonn 1973; J.-B. GIARD, *op. cit.* (nt. 128), pp. 45, 167, nrr. 1091–1097 tavv. XLIV–XLVI; A. ALFÖLDI, *Der Vater des Vaterlandes im römischen Denken*, Darmstadt 1978, pp. 67–72 e *passim*; M. FLORIANI SQUARCIAPINO, *Corona civica e clupeus virtutis da Ostia*, in *Misc. Arch. Tobias Dohrn dedicata*, Roma

mile che una replica del clipeo d'oro, da sola o insieme con un'ara al *Genius Augusti* come propone Gros, abbia potuto essere collocata nel foro di Arles già nel 26¹³⁷ o poco dopo. È da dire peraltro che, se togliamo valore datante al consolato VIII, non possiamo più affermarlo con sicurezza.

Nel Mausoleo appare del tutto ragionevole che il nostro clipeo sia stato scolpito, dopo la morte di Augusto, insieme con l'iscrizione sepolcrale e con altre immagini pregnanti del principato augusteo: gli allori sugli stipiti (ne è rimasta parte)¹³⁸ e la corona civica. Quest'ultima ed il clipeo poterono trovar posto, insieme, sopra la porta. Non è escluso d'altra parte che il fatto abbia determinato, spontaneamente o su sollecitazione (altre onoranze insegnano), una nuova ondata di diffusione di questi simboli nelle varie parti dell'impero.

3.5. Germanico

Per la conoscenza degli avvenimenti che immediatamente precedettero e seguirono la morte di Germanico¹³⁹, nonché per il clima altamente drammatico in cui essi si svolsero, siamo stati a lungo dipendenti soprattutto da Tacito, che ha dedicato loro alcuni capitoli tanto splendidi quanto parziali degli *Annales*¹⁴⁰ e, in misura minore, da Svetonio¹⁴¹ e da Cassio Dione¹⁴². A queste fonti letterarie si sono aggiunte in seguito una serie di iscrizioni relative a fatti che seguirono alla morte del principe: agli onori funebri, in particolare, ed al processo intentato contro il presunto avvelenatore. Di queste, una parte è già nota da tempo, un'altra è di scoperta recente o addirittura recentissima: intendo i frammenti di una tavola bronzea rinvenuti a Roma¹⁴³, i *Fasti Ostienses*¹⁴⁴, i *Fasti Antiaties ministrorum*¹⁴⁵, la *tabula Hebana*¹⁴⁶, la *tabula Siarensis*¹⁴⁷ e,

1982, pp. 45–52, tavv. I–II; D. FISHWICK, *The Altar of Augustus at Tarraco*, in *Madr.Mitt.*, 23, 1982, pp. 222–233 (ID., *The Imperial Cult in the Latin West. Studies in the Ruler Cult of the Western Provinces of the Roman Empire*, I, 1 Leiden 1987, pp. 171–179); M. D. FULLERTON, *The Domus Augusti in Imperial Iconography of 13–12 B. C.*, in *Am.Journ.Arch.*, 89, 1985, p. 478 sg., 482, tav. 57 fig. 22; M. HANO, *A l'origine du culte impérial: les autels des Lares Augusti. Recherches sur les thèmes iconographiques et leur signification*, in *ANRW*, II, 16, 3, Berlin – New York 1986, pp. 2370–2372; T. HÖLSCHER, *Reliefs*, cit. (nt. 119), pp. 309, 375 sgg. nr. 208, 390 sg. nr. 217, 392 sg. nr. 220, 394 sgg. nr. 223; W. TRILLMICH, *Münzpropaganda*, cit. (nt. 119), p. 511 sg. nrr. 333–336, 348–349; P. ZANKER, *Augusto e il potere delle immagini*, Torino 1989, pp. 97–105, 281–297.

¹³⁷ Art. cit. (nt. 119), p. 346 sg.. Difficile dire, per la pessima tradizione attraverso cui è conosciuta, se una copia del clipeo debba essere riconosciuta anche in *CIL*, XII 256 cfr. J. GASCOU – M. JANON, *Inscriptions latines de Narbonnaise. Fréjus*, Paris 1985, p. 164 sg. nr. 151. Non mi sembra tuttavia molto probabile.

¹³⁸ Vd. sopra p. 14.

¹³⁹ *PIR*², I 221. Tra i più recenti lavori su Germanico, si vedano almeno: AA.VV., *Germanico. La persona, la personalità, il personaggio, nel bimillenario della nascita* (Pubbl. Fac. Lett. e Filos. Univ. Macerata, 39), Roma 1987 e B. GALLOTTA, *Germanico*, Roma 1987.

¹⁴⁰ Principalmente: TAC., *Ann.*, II, 72–73; 75; 82–83; III, 1–7.

¹⁴¹ SUET., *Cal.*, 1, 5–6.

¹⁴² CASS. DIO, LVII, 18, 9. Vd. anche PLIN., *Nat. hist.*, XI, 87.

¹⁴³ *CIL*, VI 911 cfr. p. 841 e 31199; aggiornamento bibliografico e foto di un frammento in M. BUONOCORE, *Le iscrizioni latine e greche* (Musei della Biblioteca Apostolica Vaticana. Inventari e Studi, 2), Città del Vaticano 1987, pp. 31 sgg., tav. X, fig. 11.

¹⁴⁴ Ad a. 19 p. C.: *I.It.*, XIII, 1 (1947) nr. 5, pp. 184 sg., 216 = L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*², Pragae 1982, pp. 11, 41, 61 sg..

¹⁴⁵ *A. d. VI id. Oct.*: *I.It.*, XIII, 1 nr. 26, p. 209.

¹⁴⁶ Da leggere nella più recente edizione di F. J. LOMAS, *Tabula Hebana. Edición, traducción y comentario. Destinatio, creatio y commendatio*, in *Habis*, 9, 1978, pp. 323–354.

¹⁴⁷ L'edizione di base data da J. GONZÁLEZ – F. FERNÁNDEZ in *Iura*, 32, 1981 (1984), pp. 1–36 e da J. GONZÁLEZ, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 55, 1984, pp. 55–100 cfr. 60, 1985, p. 146 è stata ripresa in *AE* 1984, 508. I più numerosi emendamenti sono stati proposti da W. D. LEBEK, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 66, 1986, pp. 31–48; 67, 1987, pp. 129–148; 70, 1987, pp. 57–62; 73, 1988, pp. 249–274, 275–280, 281–284; 75, 1988, pp. 59–71; 77, 1989, pp. 39–41; 78, 1989, pp. 45–82; 86, 1991, pp. 103–124. Per la sostanza di alcuni di questi e per altri si veda più avanti. Una rassegna dei punti

da ultimo, l'ancora inedito *s(enatus) c(onsultum) de Cn. Pisone patre*, di cui più copie sono state trovate in Spagna¹⁴⁸.

È un complesso di fonti assai ampio, la cui riproduzione integrale risulterebbe qui sbilanciante; ci si limiterà dunque a riepilogare i fatti salienti che ne risultano richiamando i testi solo ove sembri necessario.

Germanico muore in Siria, a *Daphne*, sobborgo di Antiochia il 10 ottobre (*VI id. Oct.*) del 19 d. C. Tiberio lo aveva mandato, fornito di *imperium proconsulare maius* ad affrontare ed a risolvere i problemi delle province transmarine. L'ostilità del governatore di Siria Cn. Calpurnio Pisone, l'andamento della malattia ed altri segni, insinuano in Germanico stesso e nell'opinione pubblica il sospetto di una morte per avvelenamento, eventualmente su commissione di Tiberio¹⁴⁹.

I funerali hanno luogo nel foro di Antiochia dove il cadavere, prima di essere incinerato, viene esposto nudo, esibendo così segni, manifesti per alcuni, dubbi per altri, del presunto avvelenamento. Il *funus*, quantunque *sine imaginibus et pompa*, è solenne *per laudes et memoriam virtutum eius*. Più d'uno accosta la vita e la morte del principe a quella di Alessandro¹⁵⁰.

Raccolte in un'urna le ceneri del marito, Agrippina s'imbarca con i due figli che sono con lei su una nave, diretta a Roma, via Brindisi. Le notizie sulla fine di Germanico tuttavia la precedono. Contraddittorie dapprima, provocando nella popolazione romana un'altalena di dolore e di gioia, infine, quando probabilmente si è già alla fine di novembre o al principio di dicembre, irrevocabilmente funeste.

Senza attendere la proclamazione ufficiale, la plebe urbana dà allora inizio ad un *iustitium* spontaneo, disertando le piazze, sbarrando le case e lasciandosi andare a violente manifestazioni di protesta anche contro gli dei. Il clima di sospetto sulle cause della sua morte si fa pesante e produce manifestazioni dichiaratamente o implicitamente antitiberiane.

Ufficialmente il *iustitium* viene indetto poco dopo in occasione del secondo trigesimo del decesso (*VI id. Dec.* = 8 dic.)¹⁵¹. Parallelamente entra in movimento la macchina per stabilire le onoranze pubbliche da tributare a Germanico, al rientro delle sue ceneri in Italia, ed a Roma, nonché quelle destinate a perpetuarne la memoria ed il culto. Due discorsi commemorativi vengono tenuti in senato da Tiberio (il 16 dicembre) e da Druso, rispettivamente padre e fratello in virtù dell'adozione disposta da Augusto. Per suo conto il senato delibera tutta una serie di onori funebri lasciando a Tiberio di scegliere, (in accordo con Livia, Druso e Antonia), quelli cui dar seguito¹⁵².

rilevanti: C. CASTILLO, in AA.VV., *Epigrafía jurídica romana. Actas del Coloquio Internacional AIEGL 1987*, Pamplona 1989, pp. 285–290. Vd. anche J. GONZÁLEZ – F. FERNÁNDEZ, *Bronces jurídicos romanos de Andalucía* (Junta de Andalucía, Consejería de Cultura, 1990), pp. 153–163.

¹⁴⁸ È datato al 10 dic. del 20. Notizia preliminare da parte di Werner Eck nella seduta del 21 marzo 1991 della Pontificia Accademia Romana di Archeologia e nel Convegno „La commemorazione di Germanico nelle testimonianze epigrafiche“ tenutosi a Cassino il 21–24 ottobre dello stesso anno. Vd. anche Clara Valenziano nel quotidiano „La Repubblica“ del 19 ottobre a p. 37. Ora anche W. ECK, in *Cah. Centre Glotz*, 4, 1993, pp. 189 sgg. e ID., *Agrippina, die Stadtgründerin Kölns*, Köln 1993, p. 82 nt. 22.

¹⁴⁹ Sui sospetti che circondarono la fine di Germanico, tra gli altri: A.-M. TUPET, *Les pratiques magiques à la mort de Germanicus*, in AA.VV., *Melanges Pierre Willeumier*, Paris 1980, pp. 345–352; B. GALLOTTA, *op. cit.* (nt. 139), pp. 195–197. Fondamentale ora il S. C. citato alla nota precedente.

¹⁵⁰ Sui rapporti istituiti tra la figura di Germanico e quella di Alessandro, vd. recentemente: L. BRACCESI, *Germanico e l'imitatio Alexandri in Occidente*, in AA.VV., *Germanico*, cit. (nt. 139), pp. 53–65; G. CRESCI MARRONE, *Germanico e l'imitatio Alexandri in Oriente*, *ibid.*, pp. 67–77. L. BRACCESI, *Alessandro e la Germania*, Roma 1991, pp. 65–80, 105–115 e *passim*.

¹⁵¹ Considerazioni sull'eventualità che la proclamazione del *iustitium* sia stata volutamente ritardata: A. FRASCHETTI, *La tabula Hebana, la tabula Siarenis e il iustitium per la morte di Germanico*, in *MEFRA*, 100, 1988, pp. 868–871; ID., *op. cit.* (nt. 5), pp. 94–98.

¹⁵² È discusso se dovesse essere sentito anche il parere di Agrippina: A. FRASCHETTI, *Osservazioni sulla Tabula*

Intanto la nave con Agrippina, i figli e le ceneri di Germanico giunge nel porto di Brindisi, dove tra la gran folla di persone in attesa sono mescolati amici, soldati già agli ordini del principe ed abitanti delle città vicine. Due coorti pretorie, inviate da Tiberio, rendono gli onori militari e si forma il convoglio funebre con l'urna trasportata a spalla dai tribuni e dai centurioni preceduta da insegne disadorne e fasci rovesciati. Con un editto, i magistrati delle città di *Calabria*, *Apulia* e *Campania* avevano ricevuto l'ordine di rendere l'estremo omaggio al figlio adottivo dell'imperatore e di fatto il corteo avanza lentamente tra manifestazioni di partecipazione al lutto non solo da parte delle città lungo il percorso, ma anche di persone affluite da centri lontani.

A Terracina si aggiungono al corteo Druso, Claudio fratello naturale di Germanico, e gli altri figli del defunto. Riprende quindi la strada per Roma dove l'ingresso avviene dopo l' 1 gennaio del 20. Sono infatti i consoli del nuovo anno insieme con il senato e gran parte della popolazione ad accogliere il corteo. Per la prima volta in questo caso non si organizza una vera e propria pompa funebre, avendo il funerale già avuto luogo ad Antiochia: niente letto funebre, quindi, niente *imagines*, niente *laudatio*. Il fatto è negativamente commentato dalla popolazione come pure l'assenza dalle cerimonie di Tiberio e di Livia (che manchi anche la madre di Germanico viene preferibilmente spiegato da Tacito con un divieto dell'imperatore). Si prescrive però la partecipazione degli *ordines* alla cerimonia di deposizione delle ceneri nel Mausoleo in occasione della quale si dispone anche una ripresa del *iustitium* forse interrotto alla fine del mese di dicembre. La prescrizione riguarda quel solo giorno, ma come un *iustitium* spontaneo era cominciato già prima della sua proclamazione ufficiale così pare che continui oltre la deposizione, sino all'imminenza dei Ludi Megalesi (inizio:4 aprile), quando Tiberio, che già prima era intervenuto per giustificare l'atteggiamento della famiglia imperiale e moderare il lutto popolare, invita energicamente tutti a riprendere le normali attività¹⁵³. Erano state del resto numerose le delibere miranti ad assicurare il ricordo ed il culto del principe defunto¹⁵⁴.

Alcune riguardano cerimonie a ricorrenza annuale. Il 10 ottobre, data della morte, a Roma e per mille passi si chiuderanno i templi e presso il Mausoleo si offriranno *inferiae* ai Mani di Germanico da parte dei magistri dei *sodales Augustales* con il medesimo rito stabilito per Gaio e Lucio Cesari. Nei municipi e nelle colonie i magistrati giurisdicenti non potranno intraprendere nulla di importante, né vi potranno essere banchetti pubblici, nozze e fidanzamenti di cittadini

Siarensis (frag. I, ll. 6-8), in *Epigraphica*, 50, 1988, pp. 47-60 (ivi la bibliografia precedente). Sul discorso di Tiberio in senato, in onore di Germanico, si vedano, oltre all'*editio princeps* della *Tab. Siar.* II, b, vv. 11 sgg., gli interventi di W. D. LEBEK, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 66, 1986, pp. 39-43 e di G. ZECCHINI, *La tabula Siarensis e la dissimulatio di Tiberio*, *ibid.*, pp. 23-29.

¹⁵³ Sulla durata del *iustitium* per Germanico, la sua interruzione alla fine di dicembre, la ripresa per la deposizione delle ceneri nel Mausoleo e la prosecuzione informale sino alla fine di marzo: A. FRASCHETTI, *art. cit.* (nt. 5), pp. 872-886; ID., *op. cit.* (nt. 5), pp. 99-112. Vorrei proporre che il *iustitium* sia stato sospeso alla fine di dicembre anche per la necessità di procedere alle solenni cerimonie che accompagnavano l'inizio dell'anno e l'insediamento dei nuovi consoli. Vd. A. DEGRASSI, in *I. It.*, XIII, 1 (1963), pp. 388 sgg.

¹⁵⁴ Sugli onori funebri a Germanico con particolare riferimento alle *tabulae Hebana* e *Siarensis*: C. GATTI, *Gli honores postumi a Germanico nella Tabula Hebana*, in *Par.Pass.*, 5, 1950, pp. 151-157; W. SESTON, *Germanicus héros fondateur*, *ibid.*, pp. 171-184; ID., *Les sodales Augustales et les ludi Augustales (dans l'inscription de Magliano)*, in *Rev. Et.Lat.*, 29, 1951, pp. 41-43; ID., *Les chevaliers romains et le „iustitium“ de Germanicus*, in *Rev. Hist.Dr.Fr.Etr.*, 30, 1952, pp. 159-177; 32, 1954, p. 459; I. CALABI LIMENTANI, *Sugli onori postumi a Germanico. Due note sulla tabula Hebana*, in *Par.Pass.*, 9, 1954, pp. 212-214; S. WEINSTOCK, *The Image and Chair of Germanicus*, in *Journ.Rom.Stud.*, 47, 1957, pp. 144-154; S. WEINSTOCK, *The Posthumous Honours of Germanicus*, in *AA.VV., Mém. d'archéol. et d'histoire offerts à A. Piganiol*, Paris 1966, pp. 891-898; S. DEMOUGIN, *op. cit.* (nt. 79), pp. 265 sg.; W. D. LEBEK, *Consensus universorum civium (Tab. Siar., frag. II, col. b, 21.27)*, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 72, 1988, pp. 237-238; ID., *Die circensischen Ehrungen für Germanicus und das Referat des Tacitus im Lichte von Tabula Siarensis, frag. II, col. c 2-11*, *ibid.*, 73, 1988, pp. 249-274; J. ARCE, *La tabula Siarensis y los funerales imperiales (II)*, in *AA.VV., Estudios sobre la tabula Siarensis*, Madrid 1988, pp. 43-50. Vd. ora anche S. DEMOUGIN, *Une proposition de restitution des lignes 54 à 57 de la Tabula Hebana*, in *Athenaeum*, 80, 1992, pp. 65-77.

romani, prestiti, riscossioni, ludi. Germani e Galli celebreranno i *Parentalia* per Germanico presso la riva del Reno dove un *ianus*, o altro monumento, e un nuovo tumulo era stato deliberato che sorgessero vicino a quello eretto dall'esercito per Druso Maggiore. In occasione dei ludi Augustali, per i quali onde evitare la coincidenza col giorno luttuoso sono fissate nuove date, le selle curuli di Germanico saranno poste nei teatri tra quelle dei *sodales Augustales* con sopra corone di quercia. Il 15 luglio le turme equestri seguiranno le sue *imagines* e similmente una sua immagine eburnea aprirà la *pompa circensis*.

Altre delibere riguardano la fissazione del nome stesso di Germanico in un'aura sacrale. Esso viene inserito nel *carmen Saliare*, attribuito a cinque nuove centurie per la *destinatio* dei consoli e dei pretori, assunto come denominazione dal *cuneus iuniorum* dell'ordine equestre.

Altre ancora concernono monumenti di vario genere tra cui spiccano un *tribunal* dove era morto, un cenotafio dove era stato cremato, due o tre *iani*, rispettivamente a Roma in *circo Flaminio*, presso la riva del Reno ed in Siria sul monte Amano o in altro luogo scelto da Tiberio, un'*imago* sul Palatino tra quelle degli altri uomini *inlustris ingenii*, una serie di statue, parte delle quali erette dalla plebe urbana¹⁵⁵.

Vi sono anche delibere specifiche concernenti la pubblicazione e la diffusione di un certo numero di testi per via epigrafica. I discorsi di Tiberio e di Druso dovranno essere incisi su bronzo ed essere esposti in luogo prescelto da Tiberio¹⁵⁶. I senatoconsulti concernenti gli onori da tributare a Germanico saranno similmente incisi su bronzo ed esposti sul Palatino e su un *cippus* che troverà posto presso il Mausoleo¹⁵⁷. Di quello finale, i consoli in carica nel 19, in collaborazione con i magistrati cittadini e provinciali, cureranno quanto meno l'inizio della diffusione, sempre per via epigrafica, in Italia e nelle province (i consoli dell'anno successivo ne assicureranno anche la trasformazione in legge)¹⁵⁸. Le delibere concernenti i *iani* nel *circo Flaminio* e sul monte Amano contengono anche suggerimenti sul tenore dei *tituli* che vi saranno incisi. La prima in particolare, che sembra voler dettare il testo stesso di un'epigrafe particolarmente elaborata e lunga¹⁵⁹.

Nulla invece le fonti letterarie, o la *tabula Hebana* o la *tabula Siarensis*, ci dicono circa le altre iscrizioni, che, secondo la tradizione, dovevano trovar posto con le ceneri nel Mausoleo, parte all'interno e parte all'esterno. Cionondimeno esse risultano preziose per ricostruire il quadro generale entro cui va affrontata l'interpretazione dei frammenti epigrafici provenienti dal Mau-

¹⁵⁵ C. NICOLET, *Plèbe et tribus: les statues de Lucius Antonius et le testament d'Auguste*, in *MEFRA*, 97, 1985, p. 824 sg..

¹⁵⁶ *Tab. Siar.*, II, b, vv. 11-19. U. SCHILLINGER – HÄFELE, *Die laudatio funebris des Tiberius für Germanicus (zu Tabula Siarensis fragment II, col. B, 13-19)*, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 75, 1988, pp. 73-81.

¹⁵⁷ *Tab. Siar.*, II, a, vv. 5-7. C. NICOLET, *La tabula Siarensis, la lex de Imperio Vespasiani et le jus relationis de l'empereur au sénat*, in *MEFRA*, 100, 1988, pp. 827-866. Ad un esemplare siffatto appartengono i frammenti di tavola bronzea d'ignota provenienza citati sopra a nt. 143.

¹⁵⁸ Sulle città in cui i provvedimenti debbono essere pubblicati: J. GASCOU, *La tabula Siarensis et le problème des municipes romains hors d'Italie*, in *Latomus*, 45, 1986, pp. 541-554; P. LE ROUX, *Siarium et la Tabula Siarensis: statut politique et honneurs religieux en Bétique sous Tibère*, in *AA. VV.*, *Estudios*, cit. (nt. 154), pp. 21-33; H. GALSTERER, *The Tabula Siarensis and Augustan Municipalization in Baetica*, *ibid.*, pp. 61-74; A. CHASTAGNOL, *Considerations sur les municipes latins du premier siècle apr. J.-C.*, in *AA. VV.*, *L'Afrique dans l'Occident romain* (Coll. EFR, 134), Rome 1990, p. 357 nt. 22.

¹⁵⁹ J. ARCE, *Tabula Siarensis: primeros commentarios (I)*, in *Arch.Esp.Arq.*, 57, 1984, pp. 149-154; F. CASTAGNOLI, *L'arco di Germanico in Circo Flaminio*, in *Arch.Class.*, 36, 1984 [1987], pp. 329-332. W. D. LEBEK, *Die drei Ehrenbögen für Germanicus: Tab. Siar. frg. I, 9-34; C.I.L.*, VI, 31199a, 2-17, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 67, 1987, pp. 129-148. W. TRILLMICH, *Der Germanicus-Bogen in Rom und das Monument für Germanicus und Drusus in Leptis Magna. Archäologisches zur Tabula Siarensis*, in *AA. VV.*, *Estudios*, cit. (nt. 154), pp. 51-60; F. S. KLEINER, *The Study of Roman Triumphal and Honorary Arches 50 Years after Köhler*, in *Journ.Rom.Arch.*, 2, 1989, p. 200 sg.; W. D. LEBEK, *Ehrenbogen und Prinzentod: 9 v. Chr. – 23 n. Chr.*, in *Zeitschr.Papyr.Epigr.*, 86, 1991, pp. 47-78. Su Tacito e le iscrizioni di questo e degli altri due archi: F. BERARD, *Tacite et les inscriptions*, in *ANRW*, II, 33, 4, Berlin – New York 1991, p. 3021 sgg..

soleo che a Germanico sono attribuibili, di quelli relativi all'*elogium* in particolare che, per le incertezze e le difficoltà che li riguardano, pur nel grande interesse con cui si guarda a Germanico negli ultimi tempi, non sono stati più riconsiderati da oltre un secolo.

Come si è ricordato sopra¹⁶⁰, il 14 giugno 1519 mentre si scavavano le fondamenta della chiesa di S. Rocco e si procedeva all'apertura della via Leonina (poi via di Ripetta) ci s'imbatté in un tratto del rivestimento marmoreo esterno del Mausoleo con due frammenti di *elogium* che furono accuratamente trascritti in facsimili misurati da Baldassarre Peruzzi. A quanto pare i frammenti furono tolti dalla loro collocazione ed andarono poco dopo dispersi. Si conservano invece agli Uffizi di Firenze i disegni del Peruzzi che su di essi costituiscono la nostra fonte principale (tav. 14b). Confrontandoli con l'ultima edizione fornita da Christian Hülsen in *CIL* si può aggiornarne lemma, trascrizione ed apparato come segue.

X) Frammento di blocco appartenente al rivestimento esterno del Mausoleo: *ex tegumento exteriori* lo dice l'Accursio, „nel basamento del sepulcro de li Augusti“ il Peruzzi. Anche se quest'ultimo parla di „pietra“ non v'è dubbio, per confronto con gli altri pezzi, che fosse di marmo. L'altezza, che non credo integra, è misurata dal Peruzzi in piè 2 d(ita) 4' il che corrisponde, sulla base di un piede antico uguale a cm. 29.57 e quindi di un dito pari a cm. 1.85, ad un'altezza di cm. 65.24 (non 56.7 come indicato in *CIL*)¹⁶¹. Approssimativamente alla stessa altezza (cm. 66.94) si perviene sommando la singole misure fornite dal Peruzzi per le righe e per gli spazi interlineari (anche in questo caso le equivalenze in metri fornite in *CIL* vanno talora rettificate). Della lunghezza restano soltanto le ultime cifre (d. 3½): il blocco era certamente lacunoso a destra, mentre a sinistra la linea dritta dell'apografo Peruzzi fa pensare ad un margine, con alcuni caratteri dell'iscrizione scritti, come in altri casi, a cavallo della giunzione con il blocco adiacente. Lo spessore misurato era di d(ita) 8 pari a cm. 14.80. Sono conservati resti di quattro righe. Lettere: 8.2; 7.5; 7.5; 6.51. Interlinee: 5.55; 4.66; 4.66. Distanza della prima linea dal margine superiore: 18.5; distanza dell'ultima linea dal margine inferiore: 3.86. *I longa* in *publicis*. Punti triangolari con vertice rivolto in basso a sinistra. Dopo che fu visto nel Mausoleo, se ne è persa ogni traccia. Con tutta verosimiglianza da connettere al frammento che segue.

Per il testo dipendiamo, oltre che dall'apografo Peruzzi (Uffizi 2067; tav. 14b), dall'Accursio (Ambros. D 420 inf. f. 31). Pubblicato in *CIL*, VI dapprima da Henzen (894a cfr. p. 840) che lo considerò con qualche probabilità attribuibile a un elogio a Gaio, poi da Hülsen (31194a) che, in forza di argomentazioni svolte da Mommsen (*Res gestae divi Augusti*², Berlin 1883, p. 54), lo attribuì a Germanico, non mi risulta che in seguito sia più stato ripreso criticamente. La trascrizione è pacifica.

 [- - -]uam per le[- - -]
 [- - -]s publicis [- - - ?]
 [- - -]o fratre su[- - -]
 [- - -]s décrivit u[- - -]

2: all'inizio resto di apice che doveva sovrastare una vocale caduta in frattura.

Da sottolineare la grande distanza (cm. 18.5) della prima riga dal margine superiore del blocco. Poiché è di gran lunga superiore agli spazi interlineari che seguono, si pone ancora una volta il

¹⁶⁰ Vd. sopra parte prima, 3, testo in corrispondenza di ntt. 29, 30.

¹⁶¹ Peraltro non è facile stabilire le misure adottate di caso in caso dagli architetti rinascimentali: W. LOTZ, *Sull'unità di misura nei disegni di architettura del Cinquecento*, in *Böhl. Centro Intern. Studi Arch. A. Palladio*, 21, 1979, pp. 223-232.

problema¹⁶² se ciò sia dovuto alla perdita di una breve riga eventualmente centrata (con una riga di cm. 8.2 ed un interlinea di cm. 5.55 rimarrebbe ancora una distanza dal margine di poco meno di 5 cm.) od a un deliberato stacco dal testo precedente (nome + *cursus*), in caratteri maggiori nei blocchi sovrastanti. Propenderei in questo caso per la seconda soluzione. Delle due attribuzioni proposte per questo frammento, credo che quella a Gaio sia oggi esclusa anche dalla scoperta del frammento VII nel quale, e non qui, se si accetta la mia interpretazione, è il ricordo della precoce ammissione di Gaio ai *publica consilia*. D'altra parte quel frammento non è in alcun modo combinabile con questo. L'attribuzione a Germanico aveva suggerito a Mommsen la seguente integrazione, ripresa quindi da Hülsen:

*anteq]uam per le[ges
liceret, interesset consilii]s publicis.[
Drus]o fratre su[o
senatu]s decrevit u[ti . . .
.....*

Che si trattasse di Germanico e non di Gaio il Mommsen era stato indotto a credere, per la verità, non tanto dal frammento in esame quanto dall'altro (lo vedremo tra poco) trovato insieme. In ogni modo, scartati Gaio e Lucio, non è che restino molti personaggi nel cui elogio sul Mausoleo si possa dire che abbiano fatto qualcosa od abbiano ricevuto un onore *cum fratre suo*. Germanico sembra offrire le migliori possibilità. Egli fu questore già nel 7 d. C., cinque anni prima del tempo stabilito per legge¹⁶³, e fu autorizzato ad esprimere il suo parere nel senato per primo dopo i *consulares* nello stesso anno 9 in cui anche al fratello Druso fu concesso che, quando fosse stato *quaestura functus*, potesse prendere la parola prima dei *praetorii*¹⁶⁴. Gli fu inoltre permesso di candidarsi anche al consolato prima del tempo legale, solo un quinquennio dopo la questura¹⁶⁵. Rivestì infatti la carica nel 12 omettendo la pretura, così come farà in seguito anche Druso¹⁶⁶.

Credo che nel nostro frammento fosse menzione di tutto questo. Tra la prima e la seconda riga poteva essere il ricordo del permesso accordatogli di partecipare ai consigli pubblici *ante quam per leges liceret*. Il passaggio ad un altro argomento era sottolineato da un lungo tratto obliquo del tutto simile nella forma e nel valore a quello visto e copiato da Francesco di Giorgio nell'elogio di Lucio¹⁶⁷. Il margine doveva però essere vicino (crederei che la riga precedente terminasse effettivamente con *leges*) e forse non c'era altro. Nelle rr. 3-4 penserei che si ricordasse il privilegio riconosciuto a lui ed a Druso (come *quaestorii*) di *sententiam ferre ante praetorios* (o *post consulares*), mentre a r. 5, interamente perduta, sarebbe stato il ricordo della possibilità concessa di chiedere

¹⁶² Cfr. nrr. III e VII.

¹⁶³ SUET., *Cal.*, 1, 1: *A Tiberio patruo adoptatus, quaesturam quinquennio ante quam per leges liceret et post eam consulatum statim gessit*; CASS. DIO, LV, 31, 1 (ad a. p. C. 7): ὁ Αὔγουστος . . . πέμπει τὸν Γερμανικὸν καίτοι ταμειούντα. Si leggano queste fonti con le considerazioni di G. V. SUMNER, *Germanicus and Drusus Caesar*, in *Latomus*, 26, 1967, pp. 421-427 e di M. G. ANGELI BERTINELLI, *Germanico nella documentazione epigrafica*, in *AA.VV.*, *Germanico, cit.* (nt. 139), pp. 28-32.

¹⁶⁴ CASS. DIO, LVI, 17, 2: τῷ δὲ δὴ Γερμανικῷ αἱ τε νικητήριοι τιμαί, ὅπερ πού καὶ τοῖς ἄλλοις στρατιάρχοις ὑπῆρξε, καὶ αἱ στρατηγικαί, τό τε τὴν γνώμην πρῶτῳ μετὰ τοὺς ὑπατευκότας ἀποφαίνεσθαι; ID., LVI, 17, 3: καὶ τῷ Δρούσῳ δὲ . . . καίτοι μὴ μετασχόντι τοῦ πολέμου, καὶ ἐξ τὸ συνέδριον συμφροϊτὰν πρὶν βουλευσά, καὶ ἐπειδὴν ταμειύσῃ γνώμην πρὸ τῶν ἐστρατηγηκότων ποιείσθαι, ἐψηφίσθη. Sulla questura di Druso Minore G. V. SUMNER, *art. cit.* (nt. prec.), pp. 427 sgg..

¹⁶⁵ CASS. DIO, LVI, 17, 2: καὶ τὸ τὴν ὑπατείαν θάσσον παρὰ τὸ νενομισμένον λαβεῖν; LVI, 26, 1: Γερμανικὸς δὲ μετὰ τοῦτο τὴν ὑπατον ἀρχὴν μὴδὲ στρατηγήσας ἐδέξατο cfr. SUET., *Cal.*, 1, 1 (cit. nt. 163).

¹⁶⁶ CASS. DIO, LVI, 28, 1: τῷ τε Δρούσῳ . . . ὑπατείαν ἐξ ἑτοσ τρίτον, καὶ πρὶν στρατηγήσαι, αἰτήσαι ἐπέτρεψε.

¹⁶⁷ Vd. nr. IV.

ed ottenere il consolato *ante tempus* (solo cinque anni dopo la questura). Le due concessioni onorifiche potevano essere espresse nella forma *ut . . . senatus decrevit utique . . .*. Dovevano quindi seguire, verosimilmente dopo un altro stacco, le imprese compiute prima del consolato, in parte su un'altra riga perduta di questo blocco¹⁶⁸, in parte nel testo epigrafico seguente.

XI) Blocco, certamente di marmo, visto insieme al precedente sul rivestimento esterno del Mausoleo (tav. 14b). Se ne conosce l'altezza (alto piè 2½ = cm. 73.92) e la lunghezza (largo piè 4 = cm. 118.28); ignoto invece lo spessore. La prima riga era alta cm. 6.15; le successive cm. 5.83. Non sono indicati gli spazi interlineari. L'angolo superiore destro e quello inferiore sinistro risultano mancanti con una parte del testo. *I longa* in *inferri* e in *[- - -]sius*. Punti triangolari con apice rivolto in basso a sinistra.

Vicende, tradizione ed edizioni come per il frammento precedente, con l'aggiunta però che, dopo che nel Mausoleo e prima di andar perduto anch'esso, questo blocco sembra esser stato visto in *aedibus Coritii*, cioè nella collezione del protonotario lussemburghese Johann Goritz¹⁶⁹, da un anonimo che lo annotò in un codice già Strozzi *CIL*, VI 894b cfr. p. 840 e 31194b. Ne propongo la seguente trascrizione:

- - - - -
 [- - -]orum in deditiōne[- - -]
 [- - -]nquennium interces[- - -]
 [- - -]is qui pró consule c[- - -]
 [- - -]ultó vóta per cónsules [- - -]
 5 [- - -]naeque luxerunt / hon[- - -]
 [- - -]talibus inferri solere[- - -]
 [- - -]sius et quandó [- - -]
 - - - - -

Gli *apices* figurano solo nella copia dell'Accursio.

Con riguardo all'ipotesi, che credo fondata, della connessione di questo frammento con il precedente, va sottolineato che la riduzione nell'altezza delle righe (cm. 6.15–5.83), riscontrabile in esso, si colloca esattamente in prosecuzione di quella che si è vista nel primo (cm. 8.2–6.51). Nel caso, il blocco dovrà dunque immaginarsi inserito in un filare sottostante; verosimilmente subito sottostante, anche se non con immediata continuazione del testo, per la perdita, come ho detto, di un paio di righe nel blocco che stava sopra¹⁷⁰ ed anche se non necessariamente sulla stessa verticale. Di fatto, mentre il frammento XI sembra appartenere all'estremità destra dell'e-logio, questo mi sembra restituirne una parte centrale.

Di questa opinione fu evidentemente anche il Mommsen, come si ricava dalla sua lettura ed integrazione del frammento, anche in questo caso ripresa poi da Hülsen¹⁷¹:

¹⁶⁸ Che al blocco manchino un paio di righe mi sembra possibile anche in considerazione della linea incerta ed obliqua che delimita in basso l'apografo del Peruzzi e dell'incostante altezza dei blocchi di rivestimento. Altre due righe con i relativi intervalli richiedono un'altezza globale di circa 79 cm. che non è incompatibile con quelle degli altri blocchi iscritti misurabili: il nr. III è alto, ad esempio, cm. 74.5.

¹⁶⁹ Sulla quale R. LANCIANI, *Storia degli scavi di Roma* (II ed.), I, Roma 1989, p. 275; („le iscrizioni raccolte nel giardino andarono, in parte, a male“; non si ricorda però questo testo); II, 1990, p. 255.

¹⁷⁰ Vd. sopra con nt. 168.

¹⁷¹ Va anche tenuto conto che, diminuendo l'altezza delle righe, è verosimile che in ciascuna di esse aumentasse il numero delle lettere.

*Dalmatas devicit reliquos e]orum in deditione[m accepit
cum qui]nquennium interces[sisset
missus est b]is qui pro consule G[allias et orientem obtineret
ex senatus cons]ulto vota per consules [
viri femi]naeque luxerunt. Hon[or
]alibus inferri solere [
i]psius et quando [*

Quale giudizio dare su di essa? Credo che, nella sostanza, possa avvicinarsi al vero, ma anche che lasci spazio per ulteriori tentativi di avanzamento nella comprensione e nella restituzione del testo.

Si è ipotizzato che nell'ultima riga, perduta, del blocco sovrastante iniziasse l'esposizione delle *res gestae* anteriori all'assunzione del consolato. Queste si svolsero tra il 7 e il 9 nell'Ilirico, dove Germanico vinse i *Maezaei*, conquistò varie località, tra cui *Splonum* e *Seretium*, accettò la *deditio* di *Arduba* e di altri centri, ritornando infine a Roma dove gli furono decretati gli *ornamenta triumphalia* e *praetoria*¹⁷². Nell'elogio, tutto ciò dovette essere compreso in un paio di righe. D'altronde è chiaro che, non solo qui, il testo doveva essere molto compendiario. Si potrebbe pensare, *exempli causa*, a qualcosa del genere:

[– –. Missus in Illyricum Dalmatas devicit, Ardubam aliaque]
[complura loca e]orum in deditione[m recepit – –.].

Come ha ben visto il Mommsen, la menzione del *qui]nquennium* alla riga seguente deve fare invece riferimento al breve intervallo dopo il quale Germanico raggiunse il primo consolato del 12, che aprì la seconda e più importante fase della sua vita con la concessione di poteri straordinari in Occidente ed in Oriente. Il 17 settembre del 14, un mese dopo la morte di Augusto, quando Germanico ha verosimilmente già operato in Gallia e si trova al comando di entrambi gli eserciti sul Reno, Tiberio chiede ed ottiene dal senato che gli sia conferito (o rinnovato) un *imperium proconsulare*¹⁷³, avvalendosi del quale egli opera al di qua ed al di là del Reno sino a che, *Germanis bello superatis* [et – –] *a Gallia summotis, ordinato statu Galliarum*, richiamato a Roma, celebra il 26 maggio del 17 un trionfo *de Cheruscis Chattisque et Angrivariis quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt*¹⁷⁴. Un secondo *imperium proconsulare* gli viene poi concesso lo stesso anno quando viene mandato in Oriente e, *decreto patrum permissae* (scil. *sunt*) *Germanico provinciae quae mari dividuntur, maiusque imperium, quoquo adisset quam iis qui sorte aut missu principis obtinerent*¹⁷⁵. Con tali prerogative, egli sistemò le cose in Armenia, Cappadocia, Commagene, ricevendo per ciò il

¹⁷² Per queste *res gestae*: CASS. DIO, LVI, 11, 1: Γερμανικὸς δὲ ἐν τούτῳ ἄλλα τε χωρία Δελματικὰ εἶλε καὶ Σπλαῖνον, καίπερ τῇ τε φύσει ἰσχυρὸν ὄν καὶ τοῖς τεύχεσιν εὖ πεφραγμένον τοὺς τε ἀμυνομένους παμπληθεῖς ἔχον; LVI, 12, 1: Σερέτιον δέ, ὅπερ ποτὲ ὁ Τιβέριος πολιορκήσας οὐχ ἤρῃκει, ἐχειρώθη, καὶ μετὰ τοῦτο καὶ ἄλλα τινὰ ὄρων προσεκτήθη; LVI, 15, 1: καὶ ἐδουλώσατο μὲν χωρίον τι Ἀρδουβαν; LVI, 12–13, 16 (vittoria con Tiberio su Batone); LVI, 17, 2 (testo sopra in nt. 164); VELL., II, 116, 1: *Magna in bello Delmatico experimenta virtutis in incultos ac difficilis locos praemisissus Germanicus dedit*.

¹⁷³ TAC., Ann., I, 14, 2: *At Germanico Caesari proconsulare imperium petivit, missique legati qui deferrent*.

¹⁷⁴ TAC., Ann., II, 41, 2: *C. Caelio L. Pomponio consulibus Germanicus Caesar a. d. VII kal. Iunias triumphavit de Cheruscis Chattisque et Angrivariis quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt*; Fasti Ost. ad a. 17 (I. It., XIII, 1, pp. 184 sg., 215). Su queste *res gestae*: D. TIMPE, *Der Triumph des Germanicus*. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14–16 n. Chr. in Germanien, Bonn 1968 e, dopo il ritrovamento della Tab. Siar.: GONZÁLEZ – FERNÁNDEZ, art. cit. (nt. 147), pp. 12–15; GONZÁLEZ, art. cit. (nt. 147), pp. 64–66; M. G. ANGELI BERTINELLI, art. cit. (nt. 163), pp. 33–35, 44 sg.; B. GALLOTTA, op. cit. (nt. 139), pp. 46–52, 87–79, 99–133, 209 sg..

¹⁷⁵ TAC., Ann., II, 43, 1: *... nec posse motum Orientem nisi Germanici sapientia componi ... Tunc decreto patrum ...*

diritto ad una *ovatio*, da celebrare nel 19 con Druso, ed all'erezione di un arco a fianco del tempio di Marte Ultore¹⁷⁶. Però moriva prima.

Nella *tabula Siarensis* il complesso di benemerenze acquisite dal 14 al 19 è così sintetizzato nella motivazione della delibera assunta dal senato di erigere un arco commemorativo a Germanico nel circo Flaminio¹⁷⁷: *Placere uti ianus marmoreus extrueretur in circo Flaminio pe[cunia publica direc]/tus ad eum locum in quo statuæ Divo Augusto domuique Augus[tae ex s(enatus) c(onsulto) positæ es]/sent ab C(aio) Norbano Flacco, cum signis devictarum gentium in a[— — — et cum titulo] / in fronte eius iani senatum populumque Romanum id monum[entum aeternae dedi]/casae memoriae Germanici Caesaris cum {i}is, Germanis bello superatis [et longissime] / a Gallia summotis receptisque signis militaribus et vindicata frau[dulenta clade] / exercitus p(opuli) R(omani), ordinato statu Galliarum, proco(n)s(ul) missus in transmarinas pro[vincias,] / in conformandis iis regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti. C(a)esaris Aug(usti) etiam dato re/ge Armeniae, non parcens labori suo priusquam decreto senatus [ovans urbem ingre]/deretur, ob rem p(ublicam) mortem obisset.*

Ulteriori preziose indicazioni sul fine per cui Germanico era stato mandato in Oriente, sulla posizione che vi occupava e sui meriti che vi acquisì, sono ora anche nel già citato *S. C. de Cn. Pisone patre*.

Ancora una volta, nell'elogio tutto questo doveva essere espresso in maniera estremamente sintetica. *Exempli causa*: [*cum interea qui[n]quennium interces[sisset in Gallias Asiamque] / [missus est bi]s qui pro consule c[om]poneret statum provinciarum.*]. Le variazioni che propongo hanno il vantaggio: a) di completare le lacune lasciate mantenendo il testo circa negli stessi limiti proposti per le righe superiori ed inferiori; b) di trasformare il banale *qui pro consule Gallias et Orientem obtineret* in un miglior equivalente del tacitano *nec posse motum Orientem nisi Germanici sapientia componi . . . permissae Germanico provinciae . . . maiusque imperium* o dell'espressione *ordinato statu Galliarum proco(n)s(ul) missus in transmarinas pro[vincias] in conformandis iis . . .* della *tabula Siarensis*. Da notare che in quest'ultima si parla solo di Gallie e non di Germania. Della finalità di *componere statum* nelle province transmarine si parla anche nel *S. C. de Cn. Pisone*¹⁷⁸. Le stesse cose potevano essere dette naturalmente anche in modo affatto diverso.

Infine dovevano essere registrati gli avvenimenti ed i provvedimenti immediatamente anteriori e posteriori alla morte. I *vota ex senatus consulto per consules facta* (*nuncupata, suscepta, concepta*) non possono essere stati a questo punto che *pro salute* del principe allorché giunse notizia a Roma della sua malattia. Non vi è di questo alcuna notizia espressa nelle fonti, ma l'iniziativa non appare improbabile ed anzi se ne può rintracciare qualche conferma indiretta.

Come si è ricordato sopra, negli ultimi mesi del 19 le notizie sulla salute di Germanico giungono a Roma in maniera confusa e contraddittoria. Si apprende dapprima che sta molto male per ragioni sospette:

¹⁷⁶ Sulle *res gestae* in Oriente, da ultimo: M. PANI, *La missione di Germanico in Oriente: politica estera e politica interna*, in AA.VV., *Germanico*, cit. (nt. 139), pp. 1–23 (ried. in ID., *Potere e valori a Roma tra Augusto e Traiano*, Bari 1992, pp. 225–245); D. S. POTTER, *The tabula Siarensis, Tiberius, the Senate and the Eastern Boundary of the Roman Empire*, in *Zeitschr. Papyr.Epigr.*, 69, 1987, pp. 269–276; B. GALLOTTA, *op. cit.* (nt. 139), pp. 147–181, 187–193, 210; W. D. LEBEK, *Der Proconsulat des Germanicus und die Auctoritas des Senats*, in *Zeitschr. Papyr.Epigr.*, 87, 1991, pp. 103–124. Sull'*ovatio* e l'arco vd. TAC., *Ann.*, II, 64, 1: *Simul nuntiatio regem Artaxian Armeniis a Germanico datum, decrevere patres ut Germanicus atque Drusus ovantes urbem introissent. Structi et arcus circum latera templi Martis Ultoris cum effigie Caesarum*. Per una restituzione delle epigrafi di questi archi sulla base dei frammenti rimastici di quella di Druso: G. ALFÖLDY, *L'iscrizione dell'arco di Druso nel Foro di Augusto*, in ID., *Studi*, cit. (nt. 84), pp. 101–110.

¹⁷⁷ Fr. I, vv. 12–18: il testo è dato con le correzioni di D. W. LEBEK, *artt. citt.* (nt. 159). Altre integrazioni dovrebbero essere proposte tra breve da E. Pack (comunicazione di W. Eck).

¹⁷⁸ Vd. anche, nel discorso di Germanico agli Alessandrini (*Oxyr. Pap.*, 25, 1959, pp. 102–112 nr. 2435; H. OLIVER, *op. cit.*, nt. 46, pp. 569–572 nr. 295) v. 9 sg.: ἐγὼ πεμφθεὶς . . . ὑπὸ τοῦ πατρὸς / [ἐ]πὶ τὸ καταστήσασθαι τὰ(ι)ς πέραν θαλάττης ἐπαρχίας.

TAC., *Ann.*, II, 82, 1:

At Romae, postquam Germanici valetudo percubuit cunctaque ex longinquo aucta in deterius adferebatur, dolor, ira, et erumpebant questus.

Poi giunge la notizia che è morto:

TAC., *ibid.*, 82, 3:

Hos vulgi sermones audita mors adeo incendit ut ante edictum magistratuum, ante senatus consultum sumpto iustitio desererentur fora, clauderentur domus.

Ma alcuni mercanti provenienti dalla Siria la smentiscono sostenendo che Germanico è ancora vivo:

TAC., *ibid.*, 82, 4:

Statim credita, statim vulgata sunt: ut quisque obuius, quamvis leviter audita in alios atque illi in plures cummulata gaudio transferunt. Cursant per urbem, moliuntur templorum foris; iuvat credulitatem nox et promptior inter tenebras adfirmatio.

Tiberio non fornisce per suo conto notizie certe. Par tuttavia del tutto naturale che, di fronte ad una così larga partecipazione popolare ed a un così diffuso clima di sospetto, anche una solenne partecipazione pubblica sia sembrata opportuna, quale un pronunciamento di voti da parte dei consoli *ex senatus consulto* per la salute del figlio adottivo dell'imperatore¹⁷⁹.

Tra l'altro, si spiegano con ciò molto meglio alcuni particolari comportamenti registrati a Roma quando si apprende infine con certezza della sua morte:

SUET., *Cal.*, 5:

... lapidata sunt templa, subversae deum arae, Lares quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expositi.

È stato giustamente osservato che questa attitudine parossistica nei confronti di *templa, arae, Lares, partus* trovano la loro miglior spiegazione presupponendo dei *vota pro salute* contratti dai cittadini i quali, vistili *irrita*, non solo non li sciolgono, ma si scagliano contro le stesse divinità cui i *vota* erano indirizzati¹⁸⁰. Se è giusta l'interpretazione che qui si propone, dell'esistenza di questi *vota publica* avremmo una prova proprio nel nostro frammento.

Nell'elogio seguiva poi la menzione del *luctus* (felicissima l'integrazione *virī feminaeque luxerunt*, forse da far precedere da qualcosa come *mortem eius*) seguita dal solito tratto obliquo, che la separava dal ricordo di una parte almeno degli onori tributati alla memoria del principe.

Qui può venirci in soccorso un emendamento alla lettura proposta in *CIL*, che all'inizio di r. 6 dà [– – –] *alibus*, originariamente supplito [*triumph*] *alibus* e poi lasciato senza integrazione. In realtà non mi pare vi sia motivo alcuno per dubitare della chiara lettura [– – –] *alibus* di Peruzzi, tanto più che essa non è in contrasto con quella dell'anonimo del codice Stroziano, il quale ad *ALIBVS* fa precedere qualcosa che può essere interpretato come parte della barra superiore di una T. Con [– – –] *alibus* seguito da *inferri solere* [– – –], un'integrazione [*paren*] *alibus* mi sembra d'altronde divenire pressoché obbligata e con ciò si entra per l'appunto nel linguaggio del culto dei morti¹⁸¹. Un altro punto da emendare, ma senza particolari conseguenze, è all'inizio

¹⁷⁹ Su questo tipo di *vota* che conoscono le prime attestazioni in età tardo-repubblicana: L. W. DALY, *Vota publica pro salute alicuius*, in *Trans.Proc.Amer.Philol. Ass.*, 81, 1950, pp. 164–168; G. FIRPO, *Votum*, in *Noviss.Dig. Ital.*, 20, 1975, pp. 1059–1061. J. SCHEID, *Romulus et ses frères* (BEFAR, 275), Rome 1990, pp. 289–383; ID., *Hoc anno immolatum non est. Les aléas de la voti sponsio*, in *Scienze dell'Antichità*, 3–4, 1989–1990 [1991] (Atti Conv. Int. Anathema, Roma 1989), pp. 773–783. Confronti negli *Acta Arvalium*: *CIL*, VI 2066, v. 14: *ex s(enatus) c(onsulto)*; v. 20: *ob vota adsuscipienda e[sc] ed[ic]to co(n)s(ulum) et ex s(enatus) c(onsulto)*, *CIL*, VI 2027, v. 1 sg.: *[ex iu]ssu consulum collegas convocav[it ad vota solvenda et sus]cipienda*. Vd. anche TAC., *Ann.*, XII, 68, 1.

¹⁸⁰ A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 5), p. 104 sg.. Vd. già J. SCHEID, *art. cit.* (nt. 179), p. 774 e, in prospettiva alquanto diversa, H. S. VERSNEL, *Destruction, Devotion and Despair in a Situation of Anomy. The Mourning for Germanicus in Triple Perspective*, in *Perennitas. Studi in onore di A. Brelich*, Roma 1980, pp. 541–618.

¹⁸¹ Sui *Parentalia*, nella doppia valenza di festa pubblica di febbraio e di omaggio a particolari defunti nella ricorrenza

della r. 7 dove, come pare, al momento del ritrovamento non si leggeva *ipsius*, come nella trascrizione maiuscola di *CIL*, VI 31194b, né *[i]psius*, come in *CIL*, VI 894b e nella trascrizione in minuscole di 31194b, bensì soltanto *[- -]sius*.

Che cosa esattamente fosse detto nelle due ultime righe del secondo blocco è ancora più difficile stabilire che nel caso delle precedenti. Azzardo lo stesso qualche ipotesi. Se si considerano gli onori funebri che furono resi a Germanico e che sono stati ricordati all'inizio, si vede che essi corrispondono largamente a quelli che furono tributati alla memoria di Gaio e Lucio. Volendoli sintetizzare al massimo, si sarebbe dunque potuto dire anzitutto che, per onorare la sua memoria, il senato aveva stabilito che si tributassero ai suoi Mani le stesse cerimonie che *[paren]talibus inferri solere[nt Manibus C(ai) et L(uci) Caesarum]*¹⁸², proseguendo poi con altri differenti onori. C'era, come credo, ancora qualche riga in un blocco sottostante.

Ricapitolando, dopo il nome ed il *cursus*, l'elogio sarebbe stato così strutturato: ammissione ai *consilia publica* prima dei termini stabiliti per legge (rr. 1-2); autorizzazione contemporaneamente concessa a Germanico ed a Druso di parlare in senato subito dopo i *consulares* pur avendo ricoperto soltanto la questura (rr. 3-4); concessione di ricoprire il consolato a soli cinque anni dalla questura (r. 5, perduta); missione in Illirico, successi sui Dalmati, *ornamenta triumphalia* (r. 6, perduta, e r. 7); trascorso il quinquennio previsto, doppia missione con *imperium* proconsolare in Occidente ed in Oriente per *componere statum* di quelle province (rr. 8-9); *vota* per la sua salute (r. 10); lutto pubblico e deliberare per onorarne la memoria (r. 11 sgg.).

Sia più o meno valida nel dettaglio l'interpretazione che se ne è proposta sopra, non mi pare che l'ipotesi dell'attribuzione a Germanico di questi frammenti ne esca indebolita, se mai verificata e rafforzata.

Gli scavi hanno poi restituito altri due frammenti epigrafici attribuibili a questo principe.

XII) Due frammenti parzialmente combacianti (*a*, *b*) di lastra in marmo lunense con caratteri ancora rubricati. Il frammento *a*, con parte del margine superiore, fu trovato nel 1926 durante l'esplorazione al centro del Mausoleo, insieme con altri pezzi di marmo raccolti per un cantiere di calcarari (8 x 12 x 1.8; lett. 3). Del frammento *b*, con parte del margine inferiore, non si conosce l'esatto luogo di provenienza, ma anch'esso fu certamente trovato negli scavi di quegli anni (5.3 x 12.5 x 1.8; lett. 3), forse nel 1928. Sotto una fotografia pubblicata nel 1930, in cui i due pezzi risultano congiunti, si legge infatti la didascalia: „Frammento con ogni probabilità dell'urnetta che contenne le ceneri di Germanico . . . trovata negli scavi del 1928“. In seguito dovettero essere portati nell'Antiquario Comunale del Celio e di qui, all'epoca del suo frettoloso sgombero, nelle cantine del Palazzo delle Esposizioni in via Nazionale, dove li trovai e fotografai all'inizio degli

del decesso o dei funerali: J. H. HILD, *Parentalia, Parentatio*, in *Dict. Ant.*, IV, 1, p. 333 sg.; J. SCHEID, *art. cit.* (nt. 107), pp. 132-136 (ivi bibliografia precedente). Molto meno verosimile mi sembrerebbe una restituzione *[Augustus]talibus* con riferimento ai *sodales Augustales* celebranti le *parentationes* stesse (vd. nt. seg.).

¹⁸² Si vedano le prescrizioni della *Tab. Siar.* (frg. II, a, vv. 1 sgg.) circa la celebrazione delle *inferiae* ai Mani di Germanico da parte dei *magistri* dei sodali Augustali *eodem ritu sacrifici [quo] / [publice mitterentur inferiae] Manibus C(aii) et L(uci) Caesarum* (testo secondo W. D. LEBEK, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 73, 1988, pp. 269, 282 sg.; 75, 1988, p. 59); si confrontino i *decreta Pisana* rispettivamente per Lucio e per Gaio *CIL*, XI 1420 = *I. It.*, VII, 1 (1953) nr. 6, vv. 15-25: *utique apud eam aram quodannis a(nte) d(iem) X[III] k(alendas) Sept(embres) p[ub]lice Manibus eius per magistratus eosve, qui ibi iure dicendo pr[ae]runt, togis pullis amictos quibus eorum ius fasque erit eo die [eiu]s vestis habendae, inferiae mittantur bosque et ovis atri infulus caeruleis infulati Diis Manibus eiu[s] mactentur eaeque hostiae eo loco adoleantur superque eas singulae urnae lactis mellis olei fundantur ac tum demum facta[m] c[eteris] p[otestatem], si qui privatim velint Manibus eius inferias mitter[e] nive quis[que] amplius uno cereo unave face coronave mittat, dum ii qui im[molaver]int cincti Gabino ritu struem lignorum succendant adque [peri]nde habeant; *CIL*, XI 1421 = *I. It.*, VII, 1 (1953) nr. 7, vv. 31-33: *ut[ique] eo die quodannis publice Manibus eius per magistratus eosve qu[i] Pi[s]is iure dicundo praeerunt, eodem loco eodemque modo, quo L. C[ae]sari parentari institutum est, parententur.**

anni '70 nella cassa nr. 254, rispettivamente contraddistinti dai nrr. d'inv. 2076 e 1595. Foto Univ. neg. 7502. Tav. 14d; fig. 53.

Prima segnalazione del fr. a: A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 220, a cfr. pianta a p. 217 punto f. (vd. anche Quad. Colini, 1 bis, p. 37). Prima segnalazione dei due frammenti insieme: G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 542 (foto e trascrizione). Cenno al ritrovamento anche da parte di F. DE RUYT, in *Et. Class.*, 2, 1933, p. 439. Non ripresi in AE sono rimasti sino ad oggi praticamente sconosciuti.

Germ[anicus Caesar]

Ti. August[i filius].

2 *Ti. August[i f. Divi Augusti n.]* Giglioli.

L'integrazione del Giglioli si rivela impossibile sol che se ne tenti una trasposizione grafica e resta impossibile anche se s'inserisce nella prima riga il gentilizio *Iulius*¹⁸³. Viceversa, nella forma sopra proposta, il testo risulta perfettamente impaginato. Del resto esso s'allinea così alla tradizione di altre iscrizioni destinate all'interno del Mausoleo (Marcello, Ottavia) in cui, omesso ogni altro titolo, il solo elemento che si aggiunge al nome è il rapporto di parentela con l'imperatore regnante. L'ampio intervallo che separa il piede della seconda riga dal margine inferiore porta d'altronde ad escludere anche l'eventualità che il testo continuasse su una lastra sottostante.

Il Giglioli, come si è visto, pensò che i frammenti appartenessero ad un'urna. Anzi nell'articolo così si esprime: „Le dimensioni assai modeste, la forma stessa del frammento, fanno pensare a un tioletto o a una cassetta di marmo... Che può essere un simile pezzo se non il resto della sepoltura del Grande? Fu così forse per disposizione testamentaria, o la cassetta fu a sua volta chiusa in una custodia grande come le altre?“ In realtà il supporto originario dell'epigrafe dovette essere costituito da una lastra di marmo spessa un paio di cm., alta una dozzina di cm. e larga poco più di 50 cm.. Che fosse saldata ad altre lastre così da formare una cassetta non risulta da alcuna osservazione degli scopritori, né io l'ho potuto appurare essendo i frammenti saldati ad un supporto comune. Mi chiedo se non fosse piuttosto una targa applicata sotto un'immagine. Crederei del resto che le ceneri siano state deposte nel Mausoleo entro lo stesso contenitore, verosimilmente prezioso, con cui furono trasportate con tanta solennità da Antiochia a Roma¹⁸⁴.

3. 6 Druso Minore.

Figlio di Tiberio e di Vipsania Agrippina¹⁸⁵, nato circa nel 13 a. C., muore a Roma piuttosto improvvisamente il 14 settembre del 23.

I.It., XIII, 2 (1963) nr. 26 p. 209 (*Fasti Antiat. ministr.*, a. d. XII k. Oct.)

F(astus). Infer(iae) Dr[usi Caesaris]. / Equor(um) [prob(atio)].

I.It., XIII, 2 (1963) nr. 27 p. 215 (*Fasti viae dei Serpenti*, a. d. XII k. Oct.)

F(astus). Equorum probatio. / Inferiae Drusi Caesaris.

Le fonti nulla dicono sul luogo della sepoltura. Una deposizione nel Mausoleo appare comunque del tutto naturale e la congettura è confermata da un passo di Tacito dal quale risulta che alla memoria di Druso furono decretate le stesse onoranze che erano state attribuite a Germanico, con l'aggiunta di altre, e che i funerali furono particolarmente solenni.

¹⁸³ Peraltro in genere omesso: M. G. ANGELI BERTINELLI, *art. cit.* (nt. 163), p. 30 sg..

¹⁸⁴ Per un'eventuale rappresentazione di questo contenitore vd. ora A. MLASOWSKY, *Die Aschenurne des Germanicus. Deutungsvorschlag eines Lampenmotivs im Kestner-Museum Hannover*, in *Röm.Mitt.*, 98, 1991, pp. 223-230 tav. 53.

¹⁸⁵ *PIR*², I 219.

TAC., *Ann.*, IV, 9, 2

Memoriae Drusi eadem quae in Germanico decernuntur, plerisque additis, ut firme amat posterior laudatio. Funus imaginum pompa maxime inlustre fuit, cum origo Iuliae gentis Aeneas omnesque Albanorum reges et conditor urbis Romulus, post Sabina nobilitas, Attus Clausus ceteraeque Claudiorum effigies, longo ordine spectarentur.

Evidente nell'organizzazione della pompa, l'influsso e l'adattamento, da un punto di vista claudio, del precedente augusteo. Pronunciò l'orazione funebre dai rostri lo stesso Tiberio ostentando impassibilità e suscitando nell'uditorio una dubbia (per Tacito) partecipazione al suo dolore.

SEN., *Cons. ad Marciam*, 15, 3

Tiberius Caesar et quem genuerat et quem adoptaverat, amisit, ipse tamen pro rostris laudavit filium stetitque in conspectu posito corpore, interiecto tantummodo velamento quod pontificis oculos a funere arceret, et flente populo Romano non flexit vultum ¹⁸⁶.

TAC., *Ann.*, IV, 12, 1

Ceterum laudante filium pro rostris Tiberio senatus populusque habitum ac voces dolentium simulatione magis quam libens induebat, domumque Germanici revivescere occulti laetabantur.

Grande dolore il senato aveva mostrato anche quando Tiberio, incurante delle consuetudini, si era presentato nella curia subito dopo il decesso così come durante la malattia del figlio non aveva mai desistito dalle sue occupazioni né aveva consentito agli altri di farlo.

TAC., *Ann.*, IV, 8, 2

Ceterum Tiberius per omnes valitudinis eius dies, nullo metu an ut firmitudinem animi ostenderet, etiam defuncto necdum sepulto, curiam ingressus est. Consulesque sede vulgari per speciem modestiae sedentis honoris locique admonuit et effusum in lacrimas senatum victo gemitu, simul oratione continua erexit.

CASS. DIO, LVII, 22, 3

... μήτε νοσοῦντος τοῦ Δρῦσου μήτ' ἀποθανόντος ἔξω τι τῶν συνήθων ἐπραξε, μηδὲ τοῖς ἄλλοις ποιῆσαι ἐπέτρεψεν.

Come si è visto, Tiberio non consente al senato eccessive manifestazioni di lutto; proibisce che l'inevitabile *iustitium* si protragga troppo a lungo.

SUET., *Tib.*, 52, 1

... tantum non statim a funere ad negotiorum consuetudinem redit, iustitio longiore inhibito.

Tutti questi atteggiamenti non ben compresi, sono all'origine di pettegolezzi o gravissime accuse che persino Tacito trova prive di ogni fondamento¹⁸⁷. Soltanto parecchi anni dopo si saprà che Druso era stato fatto avvelenare da Seiano con la connivenza di Livilla e la vendetta di Tiberio sarà tremenda.

Per intanto la moderazione imposta da Tiberio non dovette impedire che fosse messo in atto un apparato di onoranze conforme a tradizioni ormai consolidate ed alla dignità del defunto, figlio dell'imperatore, membro di numerosi sacerdozi, due volte console, trionfatore sull'Illirico e, con l'associazione nella *tribunicia potestas*, avvenuta l'anno precedente, ormai esplicitamente designato alla successione.

Di queste onoranze cogliamo alcuni tratti tramite i frammenti di una tavola bronzea trovati sull'Appia presso S. Sebastiano¹⁸⁸ nonché attraverso la costituzione e l'intestazione a suo nome di

¹⁸⁶ Sul significato del *velamentum* e per altri casi di simile comportamento vd. sopra in corrispondenza delle ntt. 42-44.

¹⁸⁷ TAC., *Ann.*, IV, 10-11; cfr. SUET., *Tib.*, 52; CASS. DIO, LVII, 22, 3: Sulla moderazione nel lutto come caratteristica di Tiberio: A. FRASCHETTI, *op. cit.* (nt. 12), pp. 71, 94-119.

¹⁸⁸ CIL, VI 912 = 31200 cfr. M. BUONOCORE, *op. cit.* (nt. 20), pp. 32-37 nr. 8 con foto del frammento conservato nella Biblioteca Vaticana a tav. XI, fig. 12 e W. D. LEBEK, *Die postumen Ehrenbogen und der Triumph des Drusus Caesar* (CIL, VI 31200 B col. I, 1-4; TAC., *Ann.*, 4, 9, 2), in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 78, 1989, pp. 83-91; ID., *Ehrenbogen und Prinzentod: 9 v. Chr.-23 n. Chr.*, *ibid.*, 86, 1991, p. 54 sg..

cinque nuove centurie per la *destinatio* dei consoli e dei pretori, come è attestato nella *Rogatio Asinia Stertina de honoribus Druso Caesari decernendis*¹⁸⁹. Attraverso Germanico, il modello al quale ci si rifaceva era ancora quello di Gaio e Lucio Cesari.

Così anche nella sepoltura nel Mausoleo, di cui proporrei di veder traccia nell'epigrafe che segue.

XIII/Ai 1) Gruppo di frammenti restituenti parte di un blocco segnalantesi per la qualità del marmo (greco), per il notevole spessore e per l'altezza delle lettere. Lacunoso da ogni lato tranne superiormente, dove conserva un piccolo tratto del margine, e, parzialmente, nello spessore. Misure massime 122 x 40; spess. 65; lett. 20.5; 19; 19.5; interlinea 8; 11.5; distanza tra margine superiore e prima riga 16. Ignote data e circostanze di rinvenimento. Ne ho visto e fotografato una parte (MA 16) nel 1973 nel recinto del Mausoleo all'aperto (Foto Univ. neg. 10699, Tav. 16a; fig. 17). Successivamente questa parte è stata danneggiata da ignoti vandali che vi hanno acceso un fuoco sopra provocando la distruzione di una sua porzione in basso, alcune scheggiature ed il distacco, con ulteriore frattura, di una porzione in alto a destra. In occasione della mia ultima visita al Mausoleo (luglio 1992), con Gian Luca Gregori e Stefano Castellani, che ha eseguito le fotografie, abbiamo potuto ricomporre i frammenti che si erano staccati ed abbiamo trovato altri due attacchi con altrettante schegge epigrafiche una delle quali inventariata separatamente (MA 13; 22 x 9.5 x 9), l'altra senza numero d'inventario (36 x 9 x 9). È stato possibile ricomporre anche un grosso frammento posteriore¹⁹⁰. La situazione si presenta ora come nella tav. 16b (Foto Univ. neg. 10699a).

Il tutto è inedito. Propongo di leggerlo e d'integrarlo come segue (fig. 17a):

[Druso] Cae[sari Ti. Aug(usti) f(ilio)],
[po]ntif(ici), [auguri],
[soda]li A[ugustali],
[trib(unicia) po]t[est(ate) II, co(n)s(uli) II].

Confesso che fino all'ultima visita al Mausoleo, ed agli ultimi attacchi che ne sono stati il risultato, ho pensato che il frammento facesse parte dell'iscrizione di Augusto che non era difficile immaginare del seguente tenore: *Imp. Caesari Divi f. Augusto / pontifici maximo, / consuli XIII, imperatori XXI, / trib(unicia) potest(ate) XXXVII, patri patriae*¹⁹¹.

Ma ora sappiamo che alla terza riga non si legge *LIX* bensì *LIA* e questo basta a distruggere l'ipotesi iniziale.

Il più sicuro dato di partenza per una nuova identificazione del destinatario è ora il pontificato in r. 2. Oltre a Tiberio, di cui abbiamo già l'iscrizione (nr. XV), dobbiamo scartare tutti i pontefici massimi perché inconciliabili con il gruppo di lettere in r. 3. Restano in gioco i pontefici semplici che furono deposti nel Mausoleo: Marcello, Gaio Cesare, Druso Maggiore, Germanico, Druso Minore, Nerone Cesare, Druso Cesare. Di questi il solo per il quale si possa ricostruire un testo che si adatti ai residui delle altre linee mi pare sia per l'appunto Druso Minore.

¹⁸⁹ AE 1952, 80 cfr. G. TIBILETTI, in *Diz. epigr.*, IV, 1957, pp. 748-756.

¹⁹⁰ Un restauro di questi pezzi s'impone con urgenza. In considerazione del visibile deterioramento subito negli ultimi vent'anni, sembrerebbe consigliabile anche un sollecito trasporto al riparo di tutto il materiale di qualche rilevanza che ora giace all'aperto.

¹⁹¹ Testo ricostruito sulla base della titolatura che Augusto aveva al momento della morte, pacifica nelle sue varie componenti: D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt 1990, p. 66 sg.

Condizione necessaria è che si accetti un'altra premessa, vale a dire la divisione tra due parole delle tre lettere in r. 3. L'originaria esistenza di un interpunto tra LI ed A non è a mio avviso escludibile, soprattutto se si pensa ad un punto triangolare con il vertice in alto (cfr. l'iscrizione di Tiberio nr. XV). La scheggiatura prodottasi sul marmo in quel punto può averlo eliminato e uno spazio tra parole più largo di quello tra lettere non è indispensabile (cfr. anche a questo riguardo l'iscrizione di Tiberio). Solo se si accetta questa divisione, diventa possibile la lettura [soda]li A[ugustali] che si è sopra proposta.

È vero che anche Druso Maggiore, Germanico, Nerone Cesare e Druso Cesare furono *sodales Augustales*, oltre che pontefici¹⁹². Ma, quanto a Nerone ed a Druso Cesari, credo che conosciamo già il tenore delle rispettive iscrizioni (vd. sotto nr. XVIII), inconciliabile con il nostro frammento. E del pari inconciliabili mi sembrano l'onomastica e la titolatura di Druso Maggiore e di Germanico.

Dunque si ritorna a Druso Minore, del quale conosciamo un discreto numero d'iscrizioni databili agli ultimi mesi di vita o dopo la morte per la presenza della seconda *tribunicia potestas*¹⁹³. In esse i titoli più ricorrenti sono quelli dati sopra, per lo più esattamente nello stesso ordine. La sola differenza che si presume rispetto a questi modelli riguarda l'onomastica: in essi *Drusus Caesar* è detto sempre, con diverse abbreviazioni, *Ti. Augusti f(ilius)*, *Divi Augusti n(epos)*, *Divi Iuli pron(epos)*. Qui si propone, per motivi d'impaginazione, una formula onomastica semplificata, presupponendo oltre tutto che, in un monumento come il Mausoleo, la sola indicazione del padre potesse essere ritenuta sufficiente.

Viste le dimensioni calcolabili (circa m. 1.5 di altezza per oltre 3 di larghezza, evidentemente su più blocchi) doveva comunque trattarsi di un personaggio di grande rilievo.

Per un altro frammento che potrebbe appartenere alla r. 1, vd. sotto al nr. XXXIV.

3. 7. Tiberio

La morte di Tiberio¹⁹⁴ avviene ancora una volta in Campania, riproponendo il rituale, ormai ben noto, del trasporto del cadavere a Roma perché vi avvenisse il funerale. Da Capri il vecchio imperatore si era spinto sino alle porte della capitale, poi ci aveva ripensato ed era tornato sui suoi passi cadendo però malato a Miseno dove la morte lo colse, non senza sospetti di assassinio, il 16 marzo del 37.

SUET., *Tib.*, 73, 1

... *ingravescente vi morbi retentus, paulo post obiit in villa Lucullana, octavo et septuagesimo aetatis anno, tertio et vicesimo imperii, XVII kal. Ap. Cn. Acerronio Proculo C. Pontio Nigrino cons. Sunt qui putent venenum ei a Gaio datum lentum atque tabificum; alii, in remissione fortuitae febris cibum desideranti negatum; nonnulli, pulvinum iniectum...*

TAC., *Ann.*, VI, 50

Septimum decimum kal(endas) Aprilis interclusa anima creditus est mortalitatem explevisse; et multo gratantum concursu ad capiendā imperii primordia Gaius Caesar egrediebatur, cum repente adfertur redire Tiberio vocem ac visus... Pavor hinc in omnes... Macro intrepidus opprimi senem iniectu multae vestis iubet discedique ab limine. Sic Tiberius finivit octavo et septuagesimo aetatis anno.

¹⁹² Per il pontificato: M. W. HOFFMAN LEWIS, *The Official Priests of Rome under the Julio-Claudians* (Pap. Mon. Am. Acad. Rome, XVI), Rome 1955, pp. 29–36. Per la sodalità augustale: *ibid.*, pp. 133–136.

¹⁹³ Ad esempio: *CIL*, II 2040, 2338; V 4954 = *I.It.*, X, 5, 3 nr. 1189; VI 910 = *ILS* 168; IX 35; X 4638; XI 4777; XII 147 = *ILS* 169, 1847; *AE* 1925, 94; 1935, 47; 1945, 48; 1988, 564; *IRCatal.*, III, 1991, nr. 21.

¹⁹⁴ *PIR*², C 941. Tra le più recenti monografie: R. SEAGER, *Tiberius*, London 1972; B. LEVICK, *Tiberius the Politician*, London 1976.

CASS. DIO, LVIII, 28, 1. 3. 5

ἔφθασε γὰρ ἐν Μισσηνῶ . . . ἐνόσει μὲν γὰρ ἐκ πλείονος χρόνου . . . δείσας οὖν ἐκεῖνος (scil. Caligula), μὴ καὶ ἀληθῶς ἀνασωθῇ, οὔτε ἐμφαγεῖν τι αἰτήσαντι αὐτῷ ὡς καὶ βλαθησομένῳ ἔδωκε, καὶ ἱμάτια πολλὰ καὶ παχέα ὡς καὶ θερμασίας τινὸς δεομένῳ προτεπέβαλε, καὶ οὕτως ἀπέπνιξεν αὐτόν, συναραμένον πῃ αὐτῷ καὶ τοῦ Μάκρωνος . . . Τιθέριος μὲν . . . οὕτω μετήλλαξε τῇ ἑκτῇ καὶ εἰκοστῇ τοῦ Μαρτίου ἡμέρᾳ¹⁹⁵. ἔδωκε δὲ ἑπτὰ καὶ ἑβδομήκοντα ἔτη καὶ μῆνας τέσσαρας καὶ ἡμέρας ἑννέα, ἀφ' ὧν ἔτη μὲν δύο καὶ εἴκοσι μῆνας δὲ ἑπτὰ καὶ ἡμέρας ἑπτὰ ἐμονάρχησε.

Vere o meno le voci sul suo assassinio, in particolare quella che lo vuole soffocato nel suo letto sotto un mucchio di coperte¹⁹⁶, è certo che la sua morte non suscitò compianto autentico: non nel successore, pieno di motivi di rancore nei confronti di Tiberio e ansioso di prendere il suo posto, non nella corte e nella nobiltà, non nella plebe urbana che lo aveva in odio per la sua assenza da Roma e per la sua parsimonia. Lo si vede nelle manifestazioni che fecero seguito immediatamente al decesso e che accompagnarono il trasporto del cadavere a Roma. Si propose che la salma fosse arsa alla meglio nell'anfiteatro di Atella o trattata come quella di un malfattore esponendola sulle scale Gemonie, trascinandola con gli uncini e gettandola nel Tevere¹⁹⁷. Al trasporto non sembrano partecipare, come negli altri casi, i maggiorenti delle città, bensì i soli soldati e gli stessi atti che avrebbero dovuto significare partecipazione al lutto si trasformano lungo il percorso del corteo in rendimento di grazie per la scomparsa del vecchio imperatore ed in festeggiamento per il successore.

SUET., Tib., 75, 1. 3

Morte eius laetatus est populus, ut ad primum nuntium discurrentes » Tiberium in Tiberim! « clamitent, pars Terram matrem deosque Manes orarent, ne mortuo sedem ullam nisi inter impios darent, alii uncum et Gemonias cadaveri minarentur . . . Corpus ut moveri a Miseno coepit, conclamantibus plerisque Atellam potius deferendum et in amphitheatro semiustilandum Romam per milites deportatum et crematum publico funere.

SUET., Cal., 13

Itaque ut a Miseno movit (scil. Caligula) quamvis lugentis habitu et funus Tiberi prosequens, tamen inter altaria et victimas ardentisque taedas densissimo et laetissimo obviorum agmine incessit, super fausta nomina ,sidus' et ,pullum' et ,pupum' et ,alumnum' appellantium.

Cionondimeno, le forme, almeno in parte, dovettero essere rispettate. Morto, come si è detto, a Miseno il 16 di marzo, il cadavere di Tiberio sembra introdotto in Roma soltanto nella notte del 29, preceduto da Caligola che aveva seguito il convoglio funebre fino alle porte di Roma ed era entrato in città il giorno prima.

CIL, VI 2028c

A(nte) d(iem) V K(alendas) Apriles / [T]aurus Statilius Corvinus promagister, collegii fratrum Arvalium [nomine, quod] / hoc die [C.] Caesar Augustus Germanicus urbem ingressus es[t, in Capitolio] / Iovi, Iu[n]oni, Minervae, victimas maiores III inmolavit, [ante tem]plum / novom Divo Augusto unam.

I.It., XIII, 1 (1947), p. 190 sg. nr. 5 = L. VIDMAN, Fasti Ostienses², Praegae 1982, p. 43 (ad. a. p. C. 37)

XVII k(alendas) Apr(iles) Ti. Caesar Misen[i] / excessit. III k(alendas) Apr(iles) corpus / in urbe perlatum per mili[t(es)]. III non(as) Apr(iles) f(unere) p(ublico) e(latus) e(st).

¹⁹⁵ Errore: Tiberio morì il 16 e non il 26 di marzo; sulle spiegazioni proposte: D. WARDLE, in *Acta Class.*, 34, 1991, p. 163 nt. 13.

¹⁹⁶ Per un'analisi delle fonti a questo riguardo: F. B. MARSH, *The Reign of Tiberius*, Oxford 1931, pp. 256–259.

¹⁹⁷ Motivo ricorrente; vd. anche sopra a proposito di Claudio, parte seconda, in corrispondenza di nt. 37.

Ciò significa che il corteo funebre dovette procedere lentamente, di notte¹⁹⁸, trasportato e scortato da militari (verosimilmente da pretoriani), seguito da Caligola ed accompagnato dalle consuete manifestazioni di partecipazione al lutto (are, sacrifici, fiaccole).

È probabile che tra i motivi che indussero Caligola a precedere il cadavere entrando in Roma il 28 vi fosse quello d'incontrare il senato per concertare con esso, come d'abitudine, gli onori da conferire all'imperatore defunto¹⁹⁹. Secondo Cassio Dione, egli propose dapprima che fossero tributate a Tiberio tutte quelle onoranze che erano state decretate ad Augusto, ma, non avendo ricevuto una pronta adesione alla sua proposta, colse l'occasione perché tutto si riducesse al tributo di un *funus publicum* accompagnato da pubblica *laudatio* che egli stesso pronunciò trovando il modo di onorare con essa più Augusto e Germanico che Tiberio. Anche Svetonio non parla che di *funus* (peraltro *amplissimum*) e di *laudatio* (*cum pluribus lacrimis*).

CASS. DIO, LIX, 3, 7

τόν τε Τιθέριον αὐτόν, ὃν καὶ πάππον προσωνόμαζε, τῶν αὐτῶν τῷ Αὐγούστῳ τιμῶν παρὰ τῆς βουλῆς τυχεῖν ἀξιώσας, ἔπειτ' ἐπειδὴ μὴ παραχρῆμα ἐψηφίσθησαν . . . οὐδενὶ ἄλλῳ πλὴν τῇ δημοσίᾳ ταφῇ ἤγηλε, νυκτός τε ἐς τὴν πόλιν τὸ σῶμα αὐτοῦ ἐσαγαγὼν καὶ ἅμα τῇ ἔφ' προθέμενος. ἐποιήσατο μὲν γὰρ καὶ λόγους ἐπ' αὐτῷ, ἀλλ' οὔτι γε καὶ ἐκείνον οὕτως ἐπαινῶν ὥς τοῦ τε Αὐγούστου καὶ τοῦ Γερμανικοῦ τὸν δῆμον ἀναμιμνήσκων καὶ ἑαυτὸν αὐτοῖς παρακατατιθέμενος.

CASS. DIO, LVIII, 28, 5

καὶ δημοσίας τε ταφῆς ἔτυχε καὶ ἐπηνέθε ὑπὸ τοῦ Γαίου.

SUET., *Cal.*, 15, 1

Tiberio cum plurimis lacrimis pro contione laudato funeratoque amplissime.

Le estreme cerimonie, come si apprende dai Fasti Ostiensi, ebbero luogo il 3 di aprile. Nessun dettaglio ci è stato tramandato. Nemmeno quello della deposizione delle ossa nella tomba di Augusto, che però è certa.

Dal Mausoleo provengono infatti due determinanti iscrizioni riferibili a Tiberio: una, incisa sul suo contenitore d'urna e nota da secoli, è andata perduta, l'altra, trovata come pare nel 1939, è ancora inedita.

XIV) Il contenitore d'urna di Tiberio, perduto, fu visto a più riprese tra Quattrocento e Cinquecento, da alcuni autori le cui raccolte epigrafiche sono state collazionate in *CIL*, VI p. XXIII nr. 46 cfr. p. 157 nr. 885 (Henzen) e p. 3070 (Hülssen). Questi i dati descrittivi e sul luogo di conservazione che ne risultano: *in quodam pilo marmoreo posito apud cisternam monasterii S. Andreae de Liberatica retro basilicam XII apostolorum, in quo fuit sepulcrum Tiberii imperatoris* (Syll. *Sign.*, *rec. post.*); *In ore cuiusdam putei positi apud S. Andream infra palatium S. Apostoli* (Giocondo). Annotazioni simili sono date anche dall'Albertini e dal Mazzocchi. Ne risulta che già nel XIV sec., se non prima, il grande contenitore d'urna marmoreo, verosimilmente non molto diverso dagli altri che conosciamo, iscritti (Ottavia, Agrippina, Nerone Cesare) o anepigrafi²⁰⁰, fu tratto

¹⁹⁸ Come nel caso di Augusto. Anche qui si fraintende il motivo dell'introduzione del cadavere a Roma di notte (vd. sopra, nt. 107).

¹⁹⁹ Sul fatto che vi sia stata una seduta del Senato il 28 ed, eventualmente, sulle deliberazioni in essa assunte non vi è accordo tra gli studiosi, vd. C. GATTI, *Un compromesso politico dell'imperatore Gaio all'inizio del suo regno. Nota in margine a Dione Cassio LIX 3, 1-2*, in *Philias Charin. Miscellanea di studi classici in onore di Eugenio Manni*, III, Roma 1980, pp. 1057-1064, in part. p. 1060. Per il titolo d'imperator, conferito dal senato a Caligola già il 18 (*CIL*, VI 2028c, vv. 8-14; 32346e, vv. 10-14) [sul quale A. JAKOBSON - H. M. COTTON, *Caligula's Recusatio Imperii*, in *Historia*, 34, 1985, pp. 497-503], si vedano ora le giuste osservazioni di J. SCHEID, *op. cit.* (nt. 179), pp. 385-389; ID., *L'investiture impériale d'après les commentaires des arvaes*, in *Cah. Centr. Glotz*, 3, 1992, pp. 221-237.

²⁰⁰ Vd. sopra in corrispondenza di nt. 36 e sotto in corrispondenza delle ntt. 214 sgg. (per i contenitori iscritti) ed inoltre ai nrr. XXVII-XXVII, per quelli anepigrafi. Del tutto inattendibile la riproduzione, evidentemente non ricavata

dal Mausoleo, portato nella regione in cui sorgevano le case dei Colonna (si confronti il contenitore di Gaio Cesare davanti alla chiesa dei Santi Apostoli)²⁰¹ e riadoperato in qualche modo in un pozzo che si trovava presso la chiesa di S. Andrea de Biberatica. Dopo l'inizio del Cinquecento se ne perde ogni traccia, anche se si continua a tramandarne l'epigrafe.

Riporto il testo secondo l'edizione di *CIL*, VI 885 cfr. p. 3070 (*ILS* 164). Per un'integrazione della tradizione manoscritta vd. A. CALBI, *La tradizione cesenate delle iscrizioni romane*, in *Studi Romagn.*, 21, 1970, p. 355.

Ossa
Ti. Caesaris Divi Aug(usti) f(ilii)
Augusti,
pontificis maximi,
5 trib(unicia) pot(estate) XXXIIX, imp(eratoris) VIII, co(n)s(ulis) V.

L'impaginazione non è sicura, ma lo sono la sostanza dell'epigrafe, la provenienza ed anche qualche dettaglio, come la soprallineatura dei numerali, visto il confronto oggi istituibile con l'iscrizione che segue.

XV / If 1) Grande base marmorea ricomposta da più frammenti con margini conservati su tutti i lati (132 x 207.5 x 85; lett. 16.5–14). Presenta cornici su tre lati: di maggiori dimensioni e più aggettante in basso, piuttosto stretta e poco sporgente rispetto al piano iscritto ai lati. La cimasa, mancante, doveva essere lavorata a parte. Al centro della faccia superiore è visibile un incasso rettangolare di cm. 21.5. A sinistra, parallelamente al lato posteriore, in alto, è rozza-mente inciso il numero XXXVI con numerali alti cm. 22 circa. Nonostante alcune profonde scheggiature sulla faccia anteriore, il testo è leggibile nella sua interezza. Da notare la sua disposizione eccentrica nello specchio scrittorio e paragrafata (con tutte le linee allineate a sinistra meno la prima, emarginata) secondo una tradizione antica, di fatto ormai superata²⁰². Una sola *I* leggermente sopra il rigo in *divi*. Punti triangolari con vertice rivolto in alto. Ignoto il preciso luogo di rinvenimento. Si conserva di fronte al cancello d'accesso. Inv. MA 14. Foto Univ. negg. 10674, 10702, 10702a, b (*). Tav. 8 d.e; fig. 29.

Registrata in uno dei Quaderni Colini in data 4 febbraio 1939²⁰³, è rimasta a tuttoggi inedita, anche se non manca nella letteratura qualche cenno alla sua esistenza²⁰⁴.

dall'originale, datane in J. J. BOISSARD, *Antiquitatum seu inscriptionum et epitaphiorum quae in saxis et marmoribus Romanis videntur cum suis signis et imaginibus exacta descriptio*, III, Francofurti 1597, f. 102. Su questo antiquario ed il suo modo di lavorare: CHR. HÜLSEN, *Boissard's Metzger Inschriftensammlung und der Grabstein eines römischen Bierbrauers*, in *Röm-germ. Korrespondenzblatt*, 5, 1912, pp. 81–86; CHR. CALLMER, *Un manuscrit de Jean-Jacques Boissard a la Bibliothèque Royale de Stockholm*, in *Acta Inst. Rom. Regni Suec.*, s. in 4°, 22 (Opusc. Rom., 4) 1962, pp. 47–59 (con ampie notizie bibliografiche); E. MANDOWSKY – CH. MITCHELL, *Pirro Ligorio's Roman Antiquities*, London 1963, pp. 27 sg., 42. Sulle incisioni che Teodoro De Bry eseguì per la stampa della sua opera maggiore da disegni dello stesso Boissard: I. CALABI LIMENTANI, in *AA. VV.*, *Il Museo Epigrafico*, Faenza 1984, p. 26 sg..

²⁰¹ Vd. sopra, in corrispondenza di nt. 86.

²⁰² Per i vari schemi d'impaginazione usati dalle iscrizioni di Roma tra la Repubblica e l'inizio del Principato rinvio a quanto ne ho detto in *Le iscrizioni repubblicane di Roma. Le officine lapidarie*, in corso di stampa negli Atti del Colloquio AIEGL di Helsinki del settembre 1991.

²⁰³ Quad. Colini, VIII, p. 132.

²⁰⁴ Vd. ad esempio, J. CL. RICHARD, in *Latomus*, 25, 1966, p. 792 nt. 1 ed in *Rev. Hist. Rel.*, 170, 1966, p. 136 nt. 1.

Ti. Caesar Divi
 Aug(usti) f(ilius) Augustus,
 pontif(ex) maxim(us),
 trib(unicia) pot(estate) XXXIIIX,
 5 imp(erator) VIII, co(n)s(ul) V.

La formula onomastica e la titolatura sono del tutto corrispondenti a quelle che già conosceva-
 mo dall'ossuario ed in linea con la situazione di Tiberio al momento della morte²⁰⁵.

3.8. Agrippina Maggiore, Nerone Cesare, Druso Cesare

Lodato *cum plurimis lacrimis pro contione* Tiberio e sepolto con ogni onore, pagato con ciò il debito che impersonalmente aveva con il suo predecessore, Caligola passava a confermare quello che ci si aspettava da lui, che cioè il suo regno, ricollegandosi idealmente al padre Germanico e, per suo mezzo, ad Augusto, sarebbe stato l'esatto contrario di quello di Tiberio²⁰⁶. In questo quadro un'iniziativa altamente spettacolare, destinata a colpire vividamente la sensibilità colletti-
 va, fu costituita (insieme con il generoso pagamento, non solo dei legati testamentari di Tiberio, ma anche di somme aggiuntive e di legati e *congiaria* da questi non onorati) dalla riabilitazione della memoria della madre Agrippina Maggiore, mandata in esilio da Tiberio nel 29 e morta suicida a Pandateria nel 33²⁰⁷, e dei fratelli Nerone e Druso Cesari, il primo dei quali esiliato anch'esso, come pare, nel 29 ed indotto al suicidio a Ponza prima del 18 ottobre del 31²⁰⁸, il secondo imprigionato sul Palatino nel 31 ed ivi fatto morire di fame nel 33²⁰⁹. Il ricupero delle ceneri della madre e del fratello Nerone, rispettivamente a Pandateria ed a Ponza, il loro spetta-
 colare trasporto a Roma dapprima per mare e poi risalendo il Tevere, infine la loro solenne, trionfale tumulazione nel Mausoleo, accompagnata da altri provvedimenti atti a restituire ed onorarne la memoria, sono descritti, al solito, da Svetonio e da Cassio Dione²¹⁰.

SUET., *Cal.*, 15, 1

Tiberio cum plurimis lacrimis pro contione laudato funeratoque amplissime, confestim Pandateriam et Pontias ad transferendos matris fratrisque cineres festinavit, tempestate turbida, quo magis pietas emineret, adiitque venerabundus ac per semet in urnas condidit; nec minore scaena Ostiam praefixo in biremis puppe vexillo et inde Romam Tiberi subvectos per splendidissimum quemque equestris ordinis medio ac frequenti die duobus ferculis Mausoleo intulit, inferiasque iis annua religione publice instituit, et eo amplius matri circenses carpentumque quo in pompa traduceretur.

CASS. DIO, LIX, 3, 3. 5

ἔς τε τὴν μητέρα καὶ ἔς τὰς ἀδελφὰς τὴν τε τήθην τὴν Ἀντωνίαν πλείστα ὅσα εὐσεβῶς ποιήσας... τὰ τε ὅστ' αὐτὰ τε τῆς μητρὸς καὶ τὰ τῶν ἀδελφῶν τῶν ἀποθανόντων αὐτὸς τε πλεύσας καὶ αὐτὸς αὐτοχειρίᾳ ἀνελόμενος ἐκόμισε καὶ ἔς τὸ τοῦ Αὐγούστου μνῆμα κατέθε-

²⁰⁵ D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 191), p. 78 (ma la deposizione nel Mausoleo non avvenne il 4 bensì il 3 di aprile).

²⁰⁶ Vd. sopra pp. 132-134.

²⁰⁷ *PIR*², I 217. Vd., oltre alle principali monografie (J.P.V.D. BALSDON, *The Emperor Gaius*, Oxford 1934; D. NONY, *Caligula*, Paris 1986; A. A. BARRETT, *Caligula. The Corruption of Power*, London 1989), con particolare riguardo agli aspetti propagandistici del regno di Caligola: W. TRILLMICH, *Familienpropaganda der Kaiser Caligula und Claudius. Agrippina Maior und Antonia Augusta auf Münzen*, Berlin 1978; P. HERZ, *Caligula. Potere e propaganda*, in *Boll.num.*, 10, 1988, pp. 7-16.

²⁰⁸ *PIR*, V 463.

²⁰⁹ *PIR*², I 223. Sia Nerone Cesare sia la madre Agrippina si suicidarono, come pare, lasciandosi morire di fame. Sull'assenza di ogni riprovazione per questo tipo di scelta nel primo Impero: J.-L. VOISIN, *Apicata, Antinous et quelques autres. Notes d'épigraphie sur la mort volontaire à Rome*, in *MEFRA*, 99, 1987, pp. 257-280.

²¹⁰ *PIR*², I 220.

το, τὸ ἱμάτιον τὸ περιπόρφυρον ἐνδύς καὶ ῥαβδούχοις τισὶν ὥσπερ ἐν ἐπινικίοις κοσμηθείς· τὰ τε ψηφισθέντα κατ' αὐτῶν πάντα ἀπῆλειψε, καὶ τοὺς ἐπιβουλεύσαντάς σφισι πάντας ἐκόλασε, τοὺς τε φεύγοντας δι' αὐτοὺς κατήγαγε.

Come si vede, Svetonio dà molto risalto al recupero delle ceneri di Agrippina e di Nerone Cesare nelle isole in cui erano morti esiliati ad alla loro deposizione nel Mausoleo *medio ac frequenti die duobus ferculis*, con il coinvolgimento dell'ordine equestre. Non fa cenno invece a Druso Cesare, che però è accomunato con gli altri due da Cassio Dione. Non solo. Quest'ultimo riferisce anche dell'indignazione sollevata, oltre che dalla morte di Druso Cesare e di Agrippina, dalla disposizione tiberiana a che le loro ossa, non solo non fossero deposte nel Mausoleo, ma si nascondessero così accuratamente sotterra da non poter essere ritrovate²¹¹. Visti il momento ed il significato dell'operazione, non par dubbio che il recupero e la traslazione delle ceneri, per difficili e simboliche che fossero, abbiano riguardato dunque anche Druso, seppure della parte che lo riguardava, sopraffatta dallo spettacolare ritorno degli altri due congiunti, si sia conservata minor memoria²¹².

Sarà dunque soltanto un caso che il Mausoleo abbia restituito ricordi epigrafici inequivoci soltanto per Agrippina e Nerone Cesare, dei quali sin dal Medioevo si conoscono i contenitori d'urna. Si veda però ora il documento inedito che qui si pubblica al nr. XVIII.

XVI) Contenitore d'urna in marmo lunense di forma parallelepipedica privo dello spigolo antero-superiore destro e con scheggiature varie sui margini (114 x 88 x 89; lett. 8.8; 5.3; 5.4; 5.2; 5.1; *I longae* 6.6). Punti triangolari con vertice rivolto in basso. Manca il coperchio. La cavità superiore destinata ad accogliere il cinerario è stata rilavorata nel Medioevo quando fu adattata a servire come misura legale per il grano (vd. sotto). Nella stessa occasione dovettero essere praticati due fori per il deflusso che si vedono sulla fronte, rispettivamente tra la seconda e la terza riga (con danno per una lettera), e poco sotto l'ultima riga (essi partono da due diversi livelli della cavità restringentesi verso il basso); furono inoltre incisi i rilievi visibili sul lato destro. L'iscrizione occupava la parte alta dello specchio epigrafico anteriore non marginato. Si conserva nel Museo Nuovo Capitolino, passaggio del Muro Romano. Inv. 751. CE 6968 = NCE 2924. Musei Capit. neg. C 1428 (*); Fototeca Unione neg. 4244; Ist. Arch. Germ. neg. 412310; Foto Univ. neg. 10572. Tav. 15 c.d.

L'iscrizione, certamente la più nota fra quante furono restituite dal Mausoleo, fa la sua prima comparsa con erronea attribuzione ad Agrippina, madre di Nerone imperatore, nelle varie *recensiones* della Silloge nota come Signoriliana, la cui prima stesura fu verosimilmente completata, come si è detto, nel 1409²¹³. Si trovava allora nello stesso luogo in cui si conservava il contenitore di Nerone Cesare, riportato dalla Silloge subito prima, con l'indicazione: *in pede Capitolii portatum de sepulcro Augustorum sive de monte qui dicitur lausta*. Poco dopo viene trasportata sul Campidoglio (*ante palacium senatoris*, Ciriaco; *ante portam palatii Conservatorum*, Giocondo; *prope tertiam columnam porticus aedium Conservatorum a latere sinistro*, Manuzio) dove rimane sino alla sua sistemazione nel Museo.

²¹¹ Per Agrippina vd. anche *CIL*, VI 32346 g-h, vv. 9-16. Nuove onoranze alla memoria di Germanico: J. SCHEID - H. BROISE, *Deux nouveaux fragments des actes des frères arvales de l'année 38 ap. J. C.*, in *MEFRA*, 92, 1980, pp. 215-248 (*AE* 1983, 95), p. 221 v. 3; *CIL*, VI 32347 vv. 2-9.

²¹² CASS. DIO, LVIII, 22, 4-5: ἐπὶ μὲν τούτοις αἰσχύνῃν ὠφλίσκανε, ἐπὶ δὲ δὴ τῷ τε τοῦ Δρούσου καὶ τῷ τῆς Ἀγριπίνης θανάτῳ ὁμότητα δοκοῦντες γὰρ οἱ ἄνθρωποι ὑπὸ τοῦ Σεϊανοῦ πάντα τὰ κατ'αὐτοὺς πρότερον γενομένα, καὶ ἐλπίσαντές σφας σωθῆσθαι τότε, ὥς καὶ ἐκείνους πεφονεῦσθαι ἔμαθον, ὑπερήλγησαν διὰ τε τοῦτο καὶ ὅτι τὰ ὁστὰ αὐτῶν (οὐ) μόνον οὐκ ἐς τὸ βασιλικὸν μνημεῖον κατέθετο, ἀλλὰ καὶ κρυφθῆναι πού κατὰ τῆς γῆς ἐκέλευσεν ὥστε μηδέποτε εὑρεθῆναι.

²¹³ Del resto Druso compare con il fratello Nerone anche nella monetazione romana di Caligola degli anni 37/38: C. H. V. SUTHERLAND, *The Roman Imperial Coinage*, I², London 1984, p. 110 sg. nrr. 34, 42, 49.

Edizioni critiche fondamentali: *CIL*, VI 886 (Henzen) cfr. 31192 (Hülssen) e p. 3777 (Bang); *ILS* 180; A. E. GORDON, *Album of Dated Latin Inscriptions. Rome and the Neighborhood, I (Augustus to Nerva)*, Berkeley-Los Angeles 1958, p. 83 sg. nr. 79, tav. 36a, cfr. II, 1964, p. 5 sg. nr. 79. Ivi la principale bibliografia cui si può aggiungere: W. HELBIG, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*⁴, II, Tübingen 1966, p. 469 sg. nr. 1678; E. M. SMALLWOOD, *Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge 1967, nr. 84a; E. NASH, *Pictorial Dictionary of Ancient Rome*², II, New York - Washington 1968, p. 43 fig. 725; A. CALBI, *art. cit.* (sopra nel testo al nr. XIV), p. 366; A. E. GORDON, *op. cit.* (nt. 24), p. 114 sg. nr. 39, tav. 25; G. TEDESCHI GRISANTI, „*Dis Manibus, pili, epitaffi et altre cose antiche*“. *Un codice inedito di disegni di Giovannantonio Dosio*, in *Boll. d'Arte*, 18, 1983, p. 98 (devo alla cortesia dell'Autrice la riproduzione fotografica della c. 54, che qui pubblico a tav. 15 a, con l'apografo pro memoria dell'iscrizione di Nerone Cesare oltre che di Agrippina).

Ossa

Agrippinae M. Agrippae [f(iliae)],

Divi Aug(usti) neptis, uxoris

Germanici Caesaris,

5 matris C. Caesaris Aug(usti)

Germanici principis.

2 *Agrippae* (scil. *filiae*) Gordon, secondo il quale non c'è spazio per restituire una F in fine di riga, ma l'affermazione è contestabile ed un'esplicita dichiarazione di parentela anche in questo caso è richiesta dall'andamento generale dell'epigrafe. In ogni caso, in ambiente senatorio romano, se l'omissione di *uxor* è frequente, quella di *f(ilia)* è praticamente inesistente²¹⁵. In realtà, ad un'attenta ispezione, risulta chiaro che, per la frattura, la rilavorazione e la consunzione del fianco destro, alla fine della seconda riga risultano oggi mancanti almeno 3 cm. che sono sufficienti per l'inserimento della F necessaria. Di fatto la lettera è aggiunta nel calco in gesso del monumento che si trova nel Mausoleo.

Da notare (con riferimento alla notizia dionea secondo cui Caligola si sarebbe inizialmente astenuto dal far uso di *ὀνόματα τὰ ἀρχαῖα*²¹⁶) che già in questa iscrizione, verosimilmente concepita intorno alla metà di aprile, dunque appena un mese dopo la morte di Tiberio, all'imperatore viene attribuito il titolo di *Augustus*²¹⁷.

Meritano altresì attenzione i rilievi e le iscrizioni che si vedono su quello che in origine era stato il lato destro del contenitore d'urna²¹⁸. Tutta la fiancata fu abbassata risparmiando intorno una cornice piatta e, in mezzo, su due registri sovrapposti, rispettivamente uno stemma maggiore tra due figure e, sotto tre stemmi minori (Neg. Musei Cap. d 299 E.M; tav. 15 d).

Sulla cornice si legge:

+ *Rugitella de grano.*

²¹⁴ Vd. sopra, parte prima, in corrispondenza delle ntt. 8-17; vd. anche *CIL*, VI p. XXIV, nr. 48.

²¹⁵ Cfr. *ILLRP*, II pp. 498-500; L. VIDMAN, *Frauen der Senatoren in der Nomenklatur ihrer Sklaven und Freigelassenen*, in *Arctos*, Suppl. II (*Studia in honorem Iiro Kajanto*), Helsinki 1985, pp. 329-336.

²¹⁶ CASS. DIO, LIX, 3, 1-2.

²¹⁷ C. GATTI, *art. cit.* (nt. 199), p. 1061 sg.

²¹⁸ Il miglior studio che ho trovato sull'argomento è ancora quello di V. CAPOBIANCHI, *Le immagini simboliche e gli stemmi di Roma, dei senatori forestieri e di altri dignitari cittadini*, in *Archiv. Soc. Rom. Stor. Patr.*, 19, 1896, pp. 367-377, 409-417; vd. anche C. CECHELLI, *La vita di Roma nel Medio Evo*, I, 2 *Le arti minori e il costume*, Roma 1960, p. 1093-1095.

Per *rugitella* (*rublitella*, *rubbiatella*) deve intendersi una misura di capacità per aridi usata nel Medioevo a Roma, pari alla metà del rubbio, dunque di litri 147,23²¹⁹.

Nel primo registro sottostante si vede un grande stemma coronato del popolo romano con piede a punta e divisa verticale sulla linea della banda:

+ *S(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus)*.

Esso è tenuto in piedi da due soldati in cotta di cuoio (da cui sporge in basso una tunichetta), cinturone ed elmo: quella di destra per chi guarda è di un balestriere con la sua arma sulla spalla e la faretra alla cintura; quella di sinistra invece di un pavesato, ossia di un soldato armato di spada e protetto da un grande scudo di tipo pavese, rettangolare e arrotondato in basso, sul quale è di nuovo la divisa del popolo romano (per la posizione del braccio destro e la curvatura dello scudo si fingono non visibili la croce iniziale e la lettera finale).

Tra il primo ed il secondo registro si legge la scritta:

P(opuli) Ro(mani) a(uctoritate).

Sotto si hanno gli altri tre stemmi, anch'essi con piede a punta. Essi sono stati identificati come segue²²⁰: il primo a sinistra di chi guarda, con campo fasciato triangolato al leopardo rampante, sarebbe dei Maroni della regione Pigna; il secondo, con ruota, dei Ponziani; il terzo a campo bipartito, rispettivamente con colombe volte a destra e sei rose posate, dei Meoli.

Di questi tre stemmi, inoltre, i primi due sono sormontati da una banderuola avente per insegne ancora un pavesato ed un balestriere combattenti a sinistra, rispettivamente il primo imbracciando il suo grande scudo e vibrando un colpo di spada, il secondo prendendo la mira con la sua balestra.

L'analisi che si è proposta è utile per stabilire quando il contenitore d'urna sia stato trasformato in misura ufficiale di grano e quindi per fissare un *terminus ante quem* alla sua asportazione dal Mausoleo. La disposizione della divisa (ancora verticale e non ad angolo retto sulla linea della banda) insieme con la forma dello stemma (già a punta e non stondato) e la presenza della corona (che però non è ancora gigliata), mostra che il documento si colloca in un momento di transizione tra il tipo più antico dello stemma del popolo romano e quello più recente dell'inizio del XV sec. Siamo dunque nel secolo XIV. Inoltre la presenza dei pavesati e dei balestrieri rinvia alla costituzione della Felice Società dei Balestrieri e dei Pavesati ed al governo popolare dei Banderesi il cui inizio è probabilmente da collocare nel 1358 o 1359²²¹. Combina con questo inquadramento la formula 'democratica' *Populi Romani auctoritate* e la corona sovrapposta allo stemma del popolo romano. La trasformazione dovette avvenire, nonostante le esitazioni del Capobianchi²²², nella seconda metà del XIV sec. e gli stemmi sormontati da banderuole sono verosimilmente quelli dei Banderesi in carica, i quali, sovrintendendo all'amministrazione finanziaria ed al servizio d'ordine in Roma, ebbero a quanto pare tra i loro compiti anche quello del controllo sulle misure.

²¹⁹ C. BATTISTI – G. ALESSIO, *Dizionario etimologico italiano*, V, Firenze 1957, p. 3291; *Vocabolario della lingua italiana* (Istituto Enciclopedia Italiana), Roma 1991, p. 1345. È verosimile che la misura vera e propria fosse costituita da un recipiente metallico, provvisto di fori di deflusso chiudibili, alloggiato nella cavità sovrastante.

²²⁰ V. CAPOBIANCHI, *art. cit.* (nt. 218), pp. 409–417.

²²¹ A. NATALE, *La felice Società dei Balestrieri e dei Pavesati a Roma e il governo dei Banderesi dal 1358 al 1408*, in *Arch. Soc. Rom. Stor. Patr.*, 62, 1939, pp. 1–176; E. DUPRÈ THESEIDER, *Roma dal Comune di Popolo alla Signoria Pontificia (1252–1377)*, Bologna 1952, pp. 660–663.

²²² Che nell'*art. cit.* (nt. 218) p. 374, propende per la prima metà del Trecento. Da notare che a questa datazione egli era indotto in primo luogo dall'errata collocazione negli anni 1344–1347 della Silloge Signoriliana.

Il contenitore d'urna fu dunque sistemato come misura legale nel mercato ai piedi del Campidoglio (dove fu visto nel principio del Quattrocento) verosimilmente negli ultimi decenni del secolo precedente e mi sembra improbabile che fosse tolto dal Mausoleo molto tempo prima²²³. Sul margine della faccia superiore verso la fronte sono leggibili, incise, le lettere, sin qui non notate G. C. F.

Analoghe vicende, tranne per il periodo più recente, ebbe il documento che segue.

XVII) Contenitore d'urna di Nerone Cesare che per forma e misura dovette essere del tutto corrispondente a quello di Agrippina. Non è però conservato. Il Giglioli pensò che un suo residuo si potesse riconoscere in un frammento marmoreo che si trovava al tempo suo nel Museo Artistico Industriale di Roma²²⁴. Smembrata in seguito questa raccolta, il frammento fu trasferito, come mi segnala il Prof. Pietrangeli nei Musei Capitolini ove ancor oggi si conserva affisso al muro vicino al contenitore d'urna di Agrippina²²⁵ (tav. 15b). Un controllo mostra però che non può trattarsi di un frammento del contenitore d'urna di Nerone Cesare. Il pavesato all'attacco che vi è raffigurato ricorda – è vero – quelli che si vedono nelle banderuole dei primi due scudi del registro inferiore dell'ossuario di Agrippina, ma tutto il resto non quadra: si tratta in primo luogo di parte di uno scudo di grandi dimensioni lavorato su lastra (40 x 15 x 4) e non su blocco; inoltre la figura non trova alcun riscontro nell'immagine che dell'ossuario di Nerone Cesare ci è tramandata dal Boissard²²⁶ (tav. 15f). Solo a questa dobbiamo dunque rivolgerci, pur con tutte le cautele del caso, per avere un'idea del monumento nel suo complesso, mentre dell'iscrizione possediamo ora anche una copia di Giovannantonio Dosio (tav. 15a)²²⁷. Il contenitore d'urna vi appare di forma parallelepipedica, senza coperchio. Sulla faccia superiore mostra tre cavità invece che una, come se a quella originaria, eventualmente rilavorata come nel caso precedente per alloggiarvi una misura principale (ancora una rugitella), ne fossero state aggiunte altre due di minor capacità dando luogo ad una mensa ponderaria multipla²²⁸. Non si vedono fori per il deflusso. L'iscrizione antica occupa la parte alta della faccia principale non marginata. I rilievi e le iscrizioni connesse con il reimpiego medievale (vd. sotto) si vedono in questo caso sul lato sinistro e non sul destro.

Come nel caso precedente, l'epigrafe antica fa la sua prima comparsa con erronea attribuzione (a Nerone „imperatore“) nelle varie *recensiones* della Silloge detta Signoriliana databili nei primi decenni del Quattrocento²²⁹. In seguito fu vista e copiata a più riprese nella seconda metà del Cinquecento da più autori che la inclusero nelle loro raccolte epigrafiche collazionate in *CIL*, VI 887 (Henzen), 31193 (Hülssen), p. 3777 (Bang). Questi i dati descrittivi e sul luogo di conservazione che si ricavano: „*lictere sepulchri Neronis in Capitolio, ubi sunt misuræ communis*“ (Syll. Sign., rec. I); „*in alio lapide marmoreo sito in pede Capitolii portato de sepulcro Augustorum, s. de monte qui dicitur lausta, ut notatur per litteras infra scriptas*“ (Syll. Sign., rec. post.); „*Ante palacium senatus in lapide ad Capitolium*“ (Ciriaco); „*Ante portam palatii conservatorum*“ (Giocondo); „*In urna conditoria*

²²³ Vale a dire nel 1167 o nel 1241 come pensarono il Colini ed il Giglioli: vd. sopra, parte prima, in corrispondenza di nt. 22.

²²⁴ G. Q. GIGLIOLI, *art. cit.* (nt. 25), p. 544. Sulle vicende di questo Museo: L. SERRA, *Il R. Museo Artistico Industriale di Roma*, Roma 1934; I. FENICI, *Il Museo artistico industriale di Roma*, in AA. VV., *La capitale a Roma. Città e arredo urbano 1870-1945*, Roma 1991, pp. 96-99.

²²⁵ Inv. 268 M. A. I.; Inv. scult. 2819/5.

²²⁶ J. J. BOISSARD, *op. cit.* (nt. 200) III, f. 98; foto Univ. neg. 20255.

²²⁷ Per la sua identificazione si veda il contributo di G. Tedeschi Grisanti citato sopra nel testo al nr. precedente e qui sotto.

²²⁸ Su questo tipo di strumento di pubblica utilità già nel mondo romano: I. DI STEFANO MANZELLA, *Mestiere di epigrafista* (Vetera, 1), Roma 1987, p. 97 sg., figg. 119, 121.

²²⁹ Vd. sopra, parte prima, in corrispondenza delle ntt. 8 sgg.

praegrandi [marmorea quadrata superne excavata]“ (Smetius); „*In aede conservatorum septimae columnae porticus a sinistris ianuae haeret*“ (Manuzio). Come l'altra, fu dunque prima nel mercato ai piedi del Campidoglio, quindi nella piazza del Campidoglio, ma non risulta che sia mai entrata a far parte del Museo.

Non ci sono studi speciali dell'iscrizione dopo il *CIL*. Il testo è ripreso tra l'altro in *ILS* 183 ed in E. M. SMALLWOOD, *Documents* (cit. al nr. prec.), nr. 85a. Nuove acquisizioni sulla tradizione manoscritta: A. CALBI, *art. cit.* (sopra nel testo al nr. XIV), pp. 355, 376; G. TEDESCHI GRISANTI, *art. cit.* (al nr. precedente), p. 98. Do il testo secondo l'edizione in *CIL*:

Ossa
Neronis Caesaris,
Germanici Caesaris f(ilii),
Divi Aug(usti) pron(epotis), flamin(is)
5 Augustalis, quaestoris.

5 *quæstoris* Boissard, contro il resto della tradizione.

Morto in giovane età ed in disgrazia, non c'era molto da ricordare del giovane principe. Cionondimeno l'iscrizione è selettiva: si omette non solo, comprensibilmente, l'indicazione *Ti. Augusti nepos*, ma anche il rapporto di fratellanza con il nuovo imperatore. Dei numerosi sacerdoti di cui fu insignito, è menzionato inoltre il solo flaminato augustale.

La faccia sinistra presenta rilavorazione analoga a quella che si è riscontrata sul contenitore d'urna di Agrippina. Il piano è stato anche qui abbassato risparmiando tutto intorno una cornice piatta ed in mezzo, su due registri sovrapposti, rispettivamente uno stemma maggiore tra due figure e tre stemmi minori (tav. 15f).

Sulla cornice superiore si legge:

+ *Rugitella de calce.*

In questo caso il monumento era stato dunque adattato per misurare la calce e non il grano.

Nel primo registro sottostante si ha ancora uno stemma coronato del popolo romano con divisa verticale sulla linea della banda,

+ *S(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus)*

tenuto in piedi da un pavesato e da un balestriere.

Similmente nel secondo registro sono scolpiti tre scudi minori, ma con armi diverse che non mi risulta siano ancora state studiate. Nessuno di essi ha la banderuola e manca anche, tra i due registri, la scritta *P(opuli) Ro(man)i a(uctoritate)*. Veramente non credo che a quest'ultima differenza si debba attribuire grande importanza perché basta confrontare l'incisione del cippo di Agrippina con l'originale (tav. 15d.e) per vedere che nei dettagli la copia è tutt'altro che accurata²³⁰ (per l'appunto la scritta è omessa anche in quella incisione). Ma le armi degli scudi sono rese abbastanza chiaramente e quindi un loro studio sarebbe possibile. La diversità, qualora rimonti all'originale, sembra mostrare intanto che la trasformazione dei due cippi, se anche con tutta verosimiglianza coeva, non sia stata opera degli stessi magistrati.

²³⁰ J. J. BOISSARD, *op. cit.* (nt. 200), III, f. 96; foto Univ. neg. 20256. Che queste incisioni siano „tutt'altro che corrette, non scevre di restauri fantasiosi e di falsi“ è del resto ben noto, vd. I. CALABI LIMENTANI, *art. cit.* (nt. 200), p. 27 con nt. 7.

XVIII / Vu 8) Blocco marmoreo fratto a sinistra con resti di iscrizione disposta su due colonne (72 x 87.5 x 46. Alt. lett. nella colonna di sinistra 13; 12.6 [*I longa* 13]; 11; 10.5. Distanza della prima riga dal margine superiore 6.5; dell'ultima dal margine inferiore 1. Misure interlineari 6; 6; 5.2. Alt. lett. nella colonna di destra 14.5–13.5. Distanza della riga dal margine superiore 35; dal margine inferiore 23). Anathyrosis chiaramente riconoscibile su tutti i lati conservati. Superiormente resti d'incasso per grappa d'unione con il blocco adiacente. Faccia anteriore convessa. Trovato probabilmente tra la fine del '38 e l'inizio del '39 perchè registrato a p. 124 dell'VIII Quaderno Colini (notizie dal '38 al '41). Il rinvenimento ebbe luogo, come si apprende dallo stesso appunto, nello sterro esterno. Si conserva attualmente all'aperto. Inv. MA 19. Foto Univ. negg. 10681, 10681a (*). Tav. 4 d; fig. 14.

Inedito. Penso che il frammento appartenga ad un'iscrizione di Agrippina estendentesi su più blocchi del rivestimento esterno ed inquadrata ai due lati da testi relativi ai due figli le cui ceneri furono traslate con le sue nel Mausoleo. Una plausibile ricostruzione mi sembrerebbe la seguente (fig. 14a):

[Nero Caesar]	[Agrippina] M.	[Drusus Caesar]
[Germanici Caesaris f(i)lius]],	[Agrippae f(ilia), d]ivi	Ger[manici Caesaris f(i)lius]],
[Divi Aug(usti) pron(epos)],	[Augusti nep]tis,	[Divi Aug(usti) pron(epos)],
[flamen Augustalis],	[uxor Germani]ci	[sodalis Augustalis],
5 [quaestor].	[Caesaris, mater]	[pontifex ?].
	[C. Caesaris Aug(usti)]	
	[Germanici principis].	

Il frammento epigrafico superstite nella colonna di sinistra si lascia agevolmente integrare sul modello dell'iscrizione del cinerario di Agrippina assumendo che il testo continuasse in un filare di blocchi sottostanti per altre quattro righe. A sinistra ed a destra, i testi essendo più brevi (verosimilmente distribuiti in cinque righe invece che in otto) erano, come pare, scritti in caratteri maggiori e forse anche con interlinea più ampio. Di quello a destra restano visibili soltanto tre lettere della seconda riga perché questa, notevolmente più lunga delle altre, di tanto per l'appunto sporgeva rispetto alla prima ed ancor più rispetto alle altre. Quello a sinistra sembra del tutto perduto a meno che qualcosa non sopravviva tra i frammenti minuti. Il rispetto dei criteri di anzianità e di gerarchia vuole che da questo lato si trovasse Nerone mentre a destra per chi guarda doveva essere Druso.

Non avrei dubbi sul fatto che, analogamente che per Agrippina, il testo di Nerone ricalcasse quello del cinerario, sia pure con qualche cambiamento nell'impaginazione e nelle abbreviazioni. Per quanto concerne Druso, immagino che fin dove era possibile esso abbia ripetuto quello del fratello mettendo la sodalità augustale al posto del flaminato e forse il pontificato al posto della questura²³¹.

3.9. Vespasiano

Nessuna fonte dice dove Vespasiano²³² fu sepolto. Morì in una villa di proprietà della sua famiglia ad *Aquae Cutiliae* in Sabina²³³ e nulla si sa sul suo funerale. Quando Domiziano costruì il

²³¹ *Sodalis Augustalis*: CIL, XIII 589 = ILS 186; *pontifex*: CIL, III 380 = ILS 185; *ILGaul.* 623. Druso fu anche *praefectus urbis (feriarum Latinarum)*: CIL, XIII 589 = ILS 186; *ILGaul.* 623. Le iscrizioni CIL, V 4953 = *I.It.*, X, 5, 3 (1986) nr. 1188 e PAIS, *Suppl. It.* 720, poste dopo la morte, non hanno titolatura.

²³² *PIR*², F 398

²³³ *SUET.*, *Vesp.*, 24; *CASS. DIO*, LXVI, 17, 1; vd. anche *EUTR.*, VII, 20, 2; *Epit. de Caes.*, X, 15.

templum gentis Flaviae e lo adibì anche a sepolcro familiare²³⁴, le ceneri del fondatore della dinastia vi furono senza dubbio trasferite, come anche verosimilmente quelle di Tito.

MART., IX, 34, 1-2, 7-8

*Iuppiter Idaei risit mendacia busti,
dum videt Augusti Flavia templa poli.*

.....

*„Gnosia vos“, inquit, „nobis monumenta dedistis:
cernite, quam plus sit, Caesaris esse patrem“.*

STAT., *Silv.*, V, 1, 239-241

*... „Est hic, agnosco, minister
illius, aeternae modo qui sacraria genti
credidit inque alio posuit sua sidera caelo“.*

La sepoltura originaria dovette però aver luogo nel Mausoleo. Un buon indizio si ricava dal seguente passo in cui Vespasiano allontana da sé, con uno scherzo, il presagio di morte costituito da una spontanea apertura della porta della tomba imperiale²³⁵.

SUET., *Vesp.*, 23, 4

Ac ne metu quidem ac periculo mortis extremo abstinuit iocis. Nam cum inter cetera prodigia Mausoleum derepente patuisset et stella crinita in caelo apparuisset, alterum ad Iuniam Calvinam e gente Augusti pertinere dicebat, alterum ad Parthorum regem qui capillatus esset.

Non vi sarebbe stato presagio funesto se altra fosse stata la tomba preparata per l'imperatore²³⁶. Del resto non si vede perché, così desideroso com'era di collegarsi ad Augusto ed ai suoi migliori successori, Vespasiano avrebbe dovuto rompere con la tradizione proprio per questo importante aspetto²³⁷.

Si rafforza così l'eventualità che sia stato originariamente collocato nel Mausoleo, e non vi sia stato portato da altrove, il seguente reperto.

XIX) Quarto inferiore sinistro di base marmorea ridotta nello spessore mediante taglio (62.5 x 48 x 18; alt. lett. 5; spazi interl. 4; distanza tra l'ultima riga e cornice 8). Piccoli punti triangolari con vertice in basso. Tracce di usura da calpestio sul retro. Trovato con altri frammenti iscritti „dispersi tra la terra o in opera nei resti delle muraglie o dei pavimenti“ negli scavi del 1926 in corrispondenza della gradinata (I) e del corridoio d'accesso (A)²³⁸. Si conserva nel Mausoleo. Inv. MA 30. Foto Univ. neg. 10692. Tav. 16c; fig. 54.

Edito per la prima volta, senza integrazioni, da A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 202. Ripreso ed integrato da G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 548. Non accolto né in AE né in M. MC CRUM - A. G. WOODHEAD, *Select Documents of the Principate of the Flavian Emperors*, Cambridge 1961, sembra per lo più sfuggito alla successiva bibliografia.

[Imp(eratori) Caesari]

[Vespasiano]

[Augusto],

[pont(ifici) max(imo), trib(unicia)]

²³⁴ Vd. sopra, parte seconda, nt. 59 sg. e sotto, parte quarta, con ntt. 45 sg..

²³⁵ Vd. anche CASS. DIO, LXVI, 17, 2. Cfr., per Nerone, SUET., *Nero*, 46, 2.

²³⁶ Il presagio non riguarda lui, non perché egli non debba essere sepolto nel Mausoleo, bensì perché erano in vita anche altri che, come *Iunia Calvina*, *abnepos* di Augusto (*PIR*², I 856), potevano trovar luogo in esso. Quanto alla stella crinita, l'imperatore sostiene che la sua apparizione non deve essere riferita a lui, calvo, bensì ad un re *capillatus*.

²³⁷ Vd. sopra, parte seconda, in corrispondenza di nt. 98.

²³⁸ *Bull. Com.*, 1926, p. 201 sg., cfr. pianta a p. 193 fig. 1.

5 potest[ate $\overline{X}$],
 imp(eratori) $\overline{XX}$, c[o(n)s(uli) $\overline{VIII}$],
 p(atri) p(atriciae), cen[sori].

Ho mantenuto la ricostruzione al dativo proposta dal Giglioli, ma non sarà forse da escludere che il testo potesse svolgersi anche al nominativo. Che si tratti di Vespasiano si ricava dalla combinazione della ventesima acclamazione imperatoria con i titoli di *pater patriae* e di *ensor*. La titolatura ricostruita è quella che l'imperatore aveva alla morte²³⁹. Da notare che non c'è dedicante ed anche questo rafforza l'inquadramento del documento in ambito sepolcrale. È del resto verosimile che una qualche „presenza“ di Vespasiano nel Mausoleo non sia venuta meno nemmeno dopo la traslazione delle ceneri nel *templum gentis Flaviae*.

3.10. Nerva

L'imperatore Nerva²⁴⁰ morì di malattia a Roma, negli Orti Sallustiani, alla fine di gennaio del 98, probabilmente il giorno 27²⁴¹. La sua sepoltura nel Mausoleo è esplicitamente dichiarata dall'anonimo autore dell'*Epitome de Caesaribus*, il quale riferisce anche che nella pompa funebre il cadavere fu portato a spalle dai senatori come già quello di Augusto.

Epit. de Caes., 12, 12

Cuius corpus a senatu, ut quondam Augusti, honore delatum in sepulcro Augusti sepultum est.

Non v'è motivo di dubitare di questa fonte, che in generale su Nerva sembra bene informata. Una conferma si è voluta vedere in un passo della prima redazione, scritta tra il 1140 ed il 1143, dei *Mirabilia Urbis Romae* là dove si parla in generale del Mausoleo e della sua camera sepolcrale in particolare²⁴².

Mir. Urb. Romae, 22 (R. VALENTINI – G. ZUCCHETTI, *Codice topografico della città di Roma*, III, Roma 1946, p. 47 sg.)

Ad portam Flaminiam fecit Octavianus quoddam castellum quod vocatur Augustum ubi sepelirentur imperatores, quod tabulatum fuit diversis lapidibus. Intus in girum est concavum per occultas vias; in inferiori giro sunt sepulturae imperatorum. In unaquaque sepultura sunt litterae ita dicentes: HAEC SUNT OSSA ET CINIS NERVAE IMPERATORIS, et victoria quam fecit. Ante quos stabat statua dei sui, sicut in aliis omnibus sepulchris.

A proposito dell'iscrizione menzionata, osserva il Giglioli²⁴³: „La vittoria sarà stata il titolo di Germanico, il resto è quasi la formula che si ha sulle urne di cui conosciamo l'esatta epigrafe e che dovette essere anche su quella di Nerva“. Poco più avanti lo stesso, con riferimento ai numerosi frammenti di statue ritrovati nel Mausoleo, ritiene ch'essi dimostrino „come ciò che dice l'autore dei *Mirabilia* corrispondeva al vero e che le immagini dei personaggi, che erano lì sepolti, affollavano nel marmo la cripta sepolcrale“. Anche altri, prima ed in seguito, hanno ritenuto credibile che l'autore dei *Mirabilia* sia effettivamente penetrato nella tomba ed abbia

²³⁹ D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 191), pp. 108–110. Si discute sulla data della *consecratio*: immediata per G. W. CLARKE, *The Date of the Consecratio of Vespasian*, in *Historia*, 15, 1966, pp. 318–327; ritardata di oltre un semestre per T. V. BUTTREY, *Vespasian's Consecratio and the Numismatic Evidence*, *ibid.*, 25, 1976, pp. 449–457. Sull'atteggiamento di Vespasiano nei confronti del culto imperiale e la sua stessa apoteosi: D. FISHWICK, *Vae puto deus fio*, in *Class. Quart.*, 15, 1965, pp. 155–157, ried. con modifiche in ID., *The Imperial Cult in the Latin West*, I, 2 (EPRO, 108), Leiden 1987, pp. 295–300 cfr. p. 397.

²⁴⁰ *PIR*², C 1227; A. GARZETTI, *Nerva*, Roma 1950.

²⁴¹ L. HOLZAPFEL, *Römische Kaiserdaten*, in *Klio*, 17, 1921, pp. 84–86; A. GARZETTI, *op. cit.* (nt. 240), pp. 94–96.

²⁴² Sul tempo della prima redazione dei *Mirabilia* si veda sopra, parte prima, con nt. 7. Ivi anche per il passaggio del brano nella *Graphia aureae urbis* e nelle versioni volgarizzate dei *Mirabilia*.

²⁴³ G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 548.

visto l'iscrizione e le statue di cui parla²⁴⁴. Non ne sarei molto convinto. A ben guardare una rispondenza tra il testo dei *Mirabilia* e quello dei cinerari si ha solo nella parola *ossa*, del resto ovvia. *Cinis* non compare mai nelle iscrizioni restituite dal Mausoleo e la *iunctura ossa et cinis* in posizione iniziale è sostanzialmente estranea all'epigrafia sepolcrale classica. Non è poi molto probabile che a quell'epoca la camera sepolcrale del Mausoleo, dopo lungo abbandono e dopo che le rovine del sepolcro avevano preso l'aspetto di un colle in cima al quale era stata eretta una piccola chiesa, fosse agevolmente accessibile, sia pure *per occultas vias*. Né infine sembra nella mentalità dell'autore dei *Mirabilia* la ricerca di un riscontro personale là dove questo non fosse del tutto ovvio²⁴⁵. Si è scritto che l'archeologia moderna comincia quando i *Mirabilia* cessano di esser presi sul serio²⁴⁶. Vale la pena di leggere il seguito del capitolo: *In medio sepulchrorum est absida ubi saepe sedebat Octavianus, ibique erant sacerdotes facientes suas caerimonias. De omnibus regnis totius orbis iussit venire unam cirothecam plenam de terra, quam posuit super templum, ut esset in memoriam omnibus gentibus Romam venientibus*. A parte la leggenda sull'origine del tumulo e del colle sopra il sepolcro, che sarebbero stati elevati con terra fatta venire entro guanti da ogni parte dell'Impero, da niente più che da una congettura sembra derivare l'*absida* di cui è asserita l'esistenza *in medio sepulchrorum*.

Per quanto riguarda l'epigrafe, si veda poi il solo altro caso in cui l'autore dei *Mirabilia* lascia intendere che sta riportando un'iscrizione antica. È a proposito dell'Obelisco Vaticano, nel globo in cima al quale sarebbero state poste le ceneri di Cesare. Egli scrive²⁴⁷: „*Superius vero ad malum, ubi requiescit, auro et pretiosis lapidibus decoratur. Ubi scriptum est:*

*Caesar, tantus eras quantus est orbis,
sed nunc in modico clauderis antro.*

Et haec memoria sacrata fuit suo more, sicut adhuc apparet et legitur“. Inutile dire che l'iscrizione non è mai esistita e che i due versi sono tratti dall'inizio di un *planctus Hlotharii I Caesaris*, morto nell'855²⁴⁸.

In conclusione, non v'è motivo di ritenere che proprio nel caso del Mausoleo l'autore dei *Mirabilia* si sia fatto scrupolo di andar a vedere di persona cosa c'era al suo interno e ne sia addirittura uscito con una copia dell'epigrafe sul cinerario di Nerva. Più probabile che anche qui egli dipenda da precedenti descrizioni e leggende via via amplificate concernenti sia l'aspetto generale della camera sepolcrale, non difficile da immaginare, sia la specifica sepoltura di Nerva, la cui deposizione nel Mausoleo doveva essere nota alla cultura medievale grazie all'ininterrotta conoscenza dell'*Epitome de Caesaribus*²⁴⁹.

È piuttosto agli scavi del 1926 che dobbiamo una conferma epigrafica della tradizione letteraria.

²⁴⁴ H. JORDAN, *Topographie der Stadt Rom in Altertum*, II, Berlin 1871, p. 436; O. HIRSCHFELD, *Die kaiserlichen Grabstätten in Rom*, in *Sitzungsber. Berl. Akad.*, 1886, p. 1159 sg. (ID., *Kleine Schriften*, Berlin 1913, p. 464 sg.); G. B. DE ROSSI, in *Inscriptiones Christianae Urbis Romae*, II, 1, Romae 1888, p. 303; S. B. PLATNER – TH. ASHBY, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, Oxford 1929, p. 334; R. VALENTINI – G. ZUCCHETTI, *op. cit.* (sopra nel testo), III, p. 48, nt. 1; A. GARZETTI, *op. cit.* (nt. 240), p. 96 nt. 6.

²⁴⁵ Si veda l'esperto giudizio di G. B. DE ROSSI, *op. cit.* (nt. 244), p. 301: *Summam inscitiam intelligendi ac proinde incuriam legendi titulos antiquos manifeste prodit libellus, cui titulus Mirabilia Romae, inde a recensione antiquiore*.

²⁴⁶ R. WEISS, *The Renaissance Discovery of the Classical Antiquity*, Oxford 1969, p. 204.

²⁴⁷ Cap. 19 (VALENTINI – ZUCCHETTI, *op. cit.*, supra nel testo, III, p. 44). In altri casi egli si riferisce ad iscrizioni antiche solo genericamente come qui stesso all'iscrizione del basamento (*inferius ornata fuit tabulis aereis et deauratis, litteris latinis decenter depicta*) o al cap. 24 (*in muro Sancti Basilii fuit magna tabula aerea infixa, ubi fuit scripta amicitia in loco bono et notabili, quae fuit inter Romanos et Iudaeos tempore Iudae Machabaei*).

²⁴⁸ *Mon. Germ. Hist., Poetae Latini aevi Carolini*, IV, 3, Berolini 1923 (rist. München 1978), pp. 1072–1074.

²⁴⁹ I codici che ci hanno trasmesso l'operetta vanno dal IX al XV sec. con una particolare concentrazione nei secc. XI e XII.

XX) Grande base di marmo, pentelico secondo gli editori, parzialmente ricomponibile da tre frammenti di cui uno costituente la metà anteriore sinistra e gli altri due la metà posteriore dello stesso lato (146,5 x 84,5–101 x 79,5; campo epigr. 92 x 39,5 max.; alt. lett. 8.7; 7; 6.6; 6; 5.7; 5.5; 6; 5.5; spazi interl. 2.4; 2.4; 2.7; 2.7; 2.7; 2.5; 2.5; distanza tra prima riga e margine superiore 5.7, tra l'ultima riga ed il margine inferiore 16.5). L'unico interpunto conservato è triangolare con vertice in alto. Il frammento anteriore fu trovato il 22 giugno 1926 (Quad. Colini, 1 bis p. 44 sg.) durante le esplorazioni adiacenti al centro del Mausoleo, nel punto segnato in pianta con la lettera F (Colini), davanti alla nicchia di destra (Giglioli) „appoggiato sulla faccia a circa 30 cm. dal suolo sopra uno strato di rovine“. I due posteriori subito a lato. Osservando le scheggiature dell'uno e degli altri, si riscontrarono le tracce delle „zeppe“ con le quali la base era stata rotta e ciò confermò l'impressione, ricavata per altra via dagli scavatori, di essersi imbattuti non in uno strato archeologico bensì in uno di quei cantieri di calcarari la cui esistenza sul luogo è documentata almeno dalla metà del Quattrocento²⁵⁰. Una provenienza dalle immediate vicinanze sembra peraltro molto verosimile. Si conserva nel Mausoleo. Inv. MA 23. Foto Univ. negg. 10570 14663; foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 12c. d. f.; figg. 42, 42a.

Edita per la prima volta da G. Q. GIGLIOLI nel *Giornale d'Italia* del 27 giugno 1926, da cui dipende A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 222 con foto a tav. III (inde AE 1930, 58). Vd. anche G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 548; E. BOEHRINGER, in *Arch. Anz.*, 1928, col. 156 fig. 18 a col. 153; E. M. SMALLWOOD, *Documents Illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian*, Cambridge 1967, p. 52 nr. 93. Vd. anche A. GARZETTI, *Nerva*, Roma 1950, p. 9. La foto di un calco parziale della fronte è pubblicata nel volume di M. BIGOTTI – G. A. MANSUELLI – A. PRANDI, *Narni*, Roma 1973, p. 176 fig. 31 con la fuorviante didascalia: „Palazzo Comunale. Frammento d'iscrizione imperiale“.

Imp(eratori) N[ervae]
 Caesa[ri Aug(usto)]
 Ger[manico],
 pontiff[ici maximo],
 5 trib(unicia) [potest(ate) II],
 impe[ratori II],
 co(n)[s(uli) IIII],
 pat[ri patriae].

4 · PONTIF. [MAX.]. 5 [POT. III] Colini, Giglioli (AE), [POT. II] Garzetti, [POT. II o III] Smallwood. 6 IMPE[RAT. II] *omnes*. 7 CO[S. III] AE, Garzetti.

Per il caso valgono le stesse considerazioni che per Vespasiano. Alcune varianti della mia ricostruzione sono semplicemente dovute ad un diverso, e spero migliore, computo degli spazi da colmare. Altre richiedono una breve spiegazione.

Non credo possa accogliersi l'integrazione [cos. III] che, con l'epiteto *Germanicus*, daterebbe l'iscrizione alla fine del 97. Per la mancanza di un dedicante e per il confronto con i casi di Tiberio e Vespasiano, ritengo infatti che la base sia stata posta all'imperatore nel Mausoleo *post mortem*, dunque con la titolatura che gli competeva nel 98, comprendente il quarto consolato²⁵¹.

D'altra parte, per restituire una terza potestà tribunitia, bisogna ammettere che proprio sotto il

²⁵⁰ Vd. sopra, parte prima, con nt. 33.

²⁵¹ A. GARZETTI, *op. cit.* (nt. 240), p. 11; D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 191), p. 120.

suo regno, e precisamente nel 97, sia cominciato il nuovo computo fisso delle potestà tribunizie al 10 di dicembre²⁵², tesi che ha avuto vari sostenitori²⁵³, ma che ora sembra da scartare²⁵⁴.

Dopo Nerva nessun altro imperatore fu sepolto nel Mausoleo.

²⁵⁰ Vd. sopra, parte prima, con nt. 33.

²⁵¹ A. GARZETTI, *op. cit.* (nt. 240), p. 11; D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 191), p. 120.

²⁵² Potestà I: 18 sett. 96; II: 18 sett. 97; III: 10 dic. 97.

²⁵³ TH. MOMMSEN, *Römisches Staatsrecht*³, II, Leipzig 1887, pp. 799 con nt. 3 e 800 nt. 1 cfr. ID., *Gesammelte Schriften*, IV, Berlin 1906, p. 458 sg. e VI, Berlin 1910, p. 345; P. ANELLO, *La seconda tribunicia potestas di Traiano*, in *Studi di Storia Antica offerti dagli allievi a Eugenio Manni*, Roma 1976, pp. 15–53; A. CHASTAGNOL, *Un chapitre négligé de l'épigraphie latine: la titulature des empereurs morts*, in *Rev. Et. Lat.*, 62, 1984, pp. 283–285; D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 191), p. 120.

²⁵⁴ Si veda già A. GARZETTI, *op. cit.* (nt. 240), pp. 91–93 ed ora soprattutto, per una confutazione fondata sul controllo di alcuni documenti epigrafici, G. DI VITA-EVRARD, *Inscriptions routières de Nerva et de Trajan sur l'Appia Pontine*, in AA. VV., *La via Appia* (Quad. Centro Stud. Arch. Etr. – It., 18), Roma 1990, pp. 74–78; EAD., *Un mythe mommsénien: la troisième puissance tribunitienne de Nerva. Réflexions sur le 10 décembre* (comunicazione tenuta a Forlì nel settembre 1990, nel corso della V^e Rencontre sur l'épigraphie du monde romain).

4. IL PRESUNTO USTRINO

4.1. Storia delle scoperte e delle interpretazioni

In qualche modo legato alle vicende del Mausoleo, e quindi meritevole di essere considerato con il suo corredo epigrafico, è certamente anche un gruppo di iscrizioni trovato poco lontano dallo stesso, nel 1777, in occasione di scavi per le fondazioni di una casa in piazza S. Carlo al Corso, all'angolo con via della Croce. Sono sei in tutto, di cui tre (appartenenti ad altrettanti figli di Germanico morti in giovanissima età) si concludono con la formula *hic crematus est*, mentre due (rispettivamente di Livilla, anch'essa figlia di Germanico, e di Tiberio Gemello, figlio di Druso) recano la chiusa *hic sita/situs est*.

Per la vicinanza al Mausoleo, il tenore delle iscrizioni e l'appartenenza dei defunti alla famiglia giulio-claudia, gli studiosi non tardarono a collegare le scoperte con un ben noto passo di Strabone e pensarono che si fosse trovato l'ustrino della tomba imperiale. Tale opinione, se anche non formatasi subito, ma dopo qualche anno, come vedremo, si mantenne a lungo immutata e solo di recente è stata avanzata l'ipotesi che il monumento augusteo descritto da Strabone dovesse cercarsi da tutt'altra parte, in un punto molto più lontano, nell'area di Montecitorio. Si deve in effetti rileggere il passo in questione. Esso fa parte della descrizione, peraltro molto lacunosa, del campo Marzio, e viene subito dopo la trattazione del Mausoleo e dei circostanti giardini:

STRAB., V, 3, 8

Ἐν μέσῳ δὲ τῷ πεδίῳ ὁ τῆς καύστρας αὐτοῦ περίβολος, καὶ οὗτος λίθου λευκοῦ, κύκλῳ μὲν περικείμενον ἔχων σιδηροῦν περίφραγμα, ἐντὸς δ' αἰγέροις κατάφυτος.

Mentre dunque il tumulo del Mausoleo si erge ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς λευκολίθου vicino al fiume, la καύστρα di Augusto – scrive Strabone – sorge al centro del *campus* ed è costituita da tre parti: una zona interna piantata a pioppi, un peribolo in pietra bianca (travertino?), una recinzione circolare in ferro. Che questa καύστρα debba intendersi, non tanto come ustrino quanto piuttosto come altare di *consecratio* elevato sul luogo in cui avvenne la cremazione di Augusto, è stato recentemente sostenuto con buone ragioni dal Jolivet¹, il quale ha anche rilevato la scarsa rispondenza, da un lato della notazione straboniana ἐν μέσῳ δὲ τῷ πεδίῳ con l'area di San Carlo al Corso, dall'altro di ciò che è stato riportato in luce nel 1777 con l'immagine della καύστρα augustea.

In realtà siamo pochissimo informati su quello che fu effettivamente scoperto in quell'occasione e non mancano sospetti che, sui dati disponibili, siano stati esercitati in seguito interventi d'interpolazione e di manipolazione. Fonti primarie per gli avvenimenti in causa sono, come è stato evidenziato dal Pietrangeli², tre lettere pubblicate nell'„Antologia Romana“ ed alcune

¹ V. JOLIVET, *Les cendres d'Auguste: note sur la topographie monumentale du Champ de Mars septentrional*, in *Arch. Laz.*, 9 (Quad. Centr. Stud. Arch. Etr.-Ital., 16), Roma 1988, pp. 90–96. Sulla problematica degli „ustrini“ imperiali vd. recentemente anche: B. FRISCHER, *Monumenta et arae honoris virtutisque causa*, in *Bull. Com.*, 88, 1982–83 [1984], pp. 73–75; E. LA ROCCA, *La riva a mezzaluna*, Roma 1984, pp. 89 sg.; 101–114; C. BUZZETTI, *Ustrini imperiali a Montecitorio*, in *Bull. Com.*, 89, 1984 [1985], pp. 27 sg.; A. DANTI, *Nuove acquisizioni per la topografia antica del Campo Marzio settentrionale (Ustrino di Marco Aurelio)*, in *L'Urbe*, 47, 1984, pp. 143–146; ID., in AA. VV., *Museo Nazionale Romano. Le sculture*, I/8, 2, Roma 1985, pp. 423–433; M. T. BOATWRIGHT, „The ara Ditis – Ustrinum of Hadrian“ in the Western Campus Martius and other Problematic Roman Ustrina, in *Am. Journ. Arch.*, 89, 1985, pp. 485–497; H. KAMPMANN, *The ustrinum in the Palazzo del Parlamento in Rome*, in *Opusc. Rom.*, 15, 1985, pp. 67–68.

² C. PIETRANGELI, *Scavi e scoperte di antichità sotto il pontificato di Pio VI*², Roma 1958, pp. 67–70 con fig. 12 e tav. VI.

annotazioni del „Diario ordinario“ denominato correntemente „Cracas“ in cui, verosimilmente a cura del Commissario delle Antichità, venivano periodicamente registrate, tra l'altro, le principali scoperte archeologiche romane. Qualche altra notizia contemporanea si ricava dalle „Giustificazioni delle spese fatte per il Museo Pio Clementino“ che si conservano nell'Archivio di Stato di Roma. Più tarde sono invece le valutazioni di Filippo Aurelio Visconti, Ennio Quirino Visconti e Rodolfo Lanciani. Sarà bene ripercorrere queste fonti nella loro successione cronologica.

14 giugno 1777. *Lettera d'un Amatore di Antichità al Sig. Marchese de' Venuti Patrizio Cortonese e Ciambellano di S. A. l'Arciduca d'Austria Gran Duca di Toscana*, in *Antologia Romana*, 3, 1776-7, pp. 401-404. La lettera, come le due successive, non è firmata, ma oggi sappiamo che ne è autore Stefano Antonio Morcelli, allora bibliotecario e consigliere per le collezioni di Antichità del Cardinale Alessandro Albani³. Vi si segnala che „jeri l'altro, nello scavare i fondamenti di una casa vicino a S. Carlo al Corso a 25 palmi incirca sotto il presente selciato, si è trovata“ un'urna di alabastro orientale cotognino⁴. Siccome „pochi piedi lontano si è trovato un Cippo quadrilungo di travertino rozzo in cima al quale si legge“ l'iscrizione di Livilla (vd. sotto, nr. XXV) anche l'urna le viene senz'altro attribuita. Osserva inoltre il Morcelli: „Poiché non è possibile che l'olla di Livilla fosse collocata a cielo aperto, si suppone l'esistenza di un sepolcro (fra l'altro intorno ad essa furono trovati brandelli di muri); il cippo sarà stato posto all'esterno della camera sepolcrale, infatti è stato trovato ad una certa distanza. Dentro l'urna non c'era che la terra bagnata, dunque il sepolcro fu depredato. Bisognerebbe allargare lo scavo“.

21 giugno 1777. *Cracas*: „Demolendosi un non picciolo Casamento vicino la Chiesa di San Carlo al Corso, appartenente all'ospizio delle Ven. Arch. della SS.^{ma} Trinità de' Pellegrini, e Convalescenti; quasi sul finire de' fondamenti, per rifabbricarlo, è stato trovato un bellissimo Vaso cinerario antico . . . “.

28 giugno 1777. *Seconda lettera d'un Amatore di Antichità . . .*, in *Antologia Romana*, 4, 1777/8, pp. 2-6. Notizia del ritrovamento di un „nuovo Cippo egualissimo a quello di Livilla“ pertinente a Tiberio Gemello (vd. sotto nr. XXIV) e di „un' altro somigliantissimo per la forma e per la pietra, ma tutto rovinato“ sul quale è conservata la sola parola *Vespasiani* (vd. sotto nr. XXVI). Nulla sul contesto delle scoperte. „Quando . . . leggiamo negli antichi che le ceneri di qualcheduno sono state portate nel Mausoleo, non crediate, che sia sempre nelle camere sepolcrali di quell'edifizio . . . Appena finita la fabbrica del Mausoleo furono sepolti nelle Camere Agrippa, Marcello, Ottavia, Druso . . . Dopo si sarà cominciato a seppellire anche nei viali e nel campo sacro, che lo circondava“. Raccomandazione al Marchese che custodisca copia dell'iscrizione di Livilla che gli ha mandato „perché l'originale in questi pochi giorni è quasi totalmente perito. Quel Cippo si scrosta in modo, che basta toccarlo per rompere la troppo fragile sua superficie“. Non è più sicuro che l'urna sia di Livilla: potrebbe essere anche di Tiberio Gemello.

5 luglio 1777. *Terza lettera d'un Amatore di Antichità . . .*, in *Antologia Romana*, 4, 1777/8, pp. 9-12. „sabbato scorso si scoperse un'altro picciol tratto del Mausoleo d'Augusto, e si trovarono tre Cippi di travertino elegantissimamente scritti“. Sono le tre iscrizioni dei figli maschi di Germanico (XXII, XXI, XXIII), che si concludono tutte con la formula *hic crematus est*. Il Morcelli ritiene che il recinto descritto da Strabone „fosse riserbato particolarmente per il magnifico straordinario Rogo dell'Apoteosi“. Gli altri saranno stati incinerati nei pressi del sepolcro „in

³ I. CALABILIMENTANI, *Il posto del Morcelli negli studi antiquari*, in *Catalogo del fondo Stefano Antonio Morcelli*, a cura di G. Vavassori, Milano 1987, p. VIII. Come mi segnala la Prof.ssa Calabi, il Morcelli fa cenno a queste scoperte, senza nulla aggiungere, anche in *De stilo*, Roma 1781, a pp. 117, 269, 335. Su questo antiquario ed epigrafista vd. ora anche AA. VV., *Stefano Antonio Morcelli 1737-1821* (Atti del Colloquio Milano - Chiari 1987), Milano 1990.

⁴ Vd. sopra, parte terza, nt. 36.

quella parte del terreno, che sarà stata più opportuna, ed a voglia di chi dirigeva il Funerale, e se ne saranno messe le ceneri ora nelle camere del Mausoleo, ora nel luogo stesso del Rogo. Ai primi si sarà scritto *Hic crematus est*; ai secondi *hic situs est*“.

26 luglio 1777. *Cracas*. „Proseguendosi detti scavi [cfr. 21 giugno] si sono trovate in tre diversi tempi le seguenti iscrizioni incise in rozzo travertino“. Sono le iscrizioni di Livilla (vd. sotto nr. XXV), di Tiberio Gemello (nr. XXIV) e dei tre figli maschi di Germanico (nr. XXII, XXI, XXIII). Al loro supporto ci si riferisce sempre usando il termine „cippo“. Nulla sul contesto delle scoperte.

20 agosto 1777. *Giustificazioni*. L'urna di alabastro è donata al Pontefice che elargisce in cambio la somma di 600 scudi.

7 settembre 1777. *Cracas*. Trasporto del vaso di alabastro, „con la sua base“ nel Museo Clementino al Vaticano.

ottobre 1777. Lo scalpellino Antonio Vinelli riceve in consegna le iscrizioni trovate a S. Carlo al Corso con l'incarico di trasformarle in sei basi. Il lavoro è eseguito e le basi sono consegnate al Museo Clementino (vd. sotto).

1778. *Giustificazioni*. Ulteriori scavi sono fatti nella zona, cioè nella „piazza degli otto cantoni“ dal conte Leoncilli, ma senza risultati.

Come si vede, in nessun caso dagli scritti di coloro che certamente ebbero modo di vedere lo scavo (in realtà in origine uno scasso per fondazioni probabilmente allargato dopo le prime scoperte) si ricava la benché minima informazione circa il contesto archeologico e la posizione in cui le iscrizioni furono trovate. Neanche vi si trova affermata una connessione tra la *καύστρα* straboniana e le nuove scoperte; se mai si preferisce distinguere. Soltanto un venticinquennio più tardi comincerà a manifestarsi quell'elaborazione dei dati che porterà alla convinzione di aver trovato l'ustrino ed alla pianta del Lanciani.

1803. F. A. VISCONTI, in R. VENUTI, *Accurata e succinta descrizione topografica e istorica di Roma moderna*, II ed., Roma 1803, p. 97 (III ed., Roma 1824, p. 111 sg.). Il Venuti, morto nel 1763, aveva discusso e scartato l'idea, avanzata dal Piranesi, che l'ustrino del Mausoleo dovesse essere collocato dove si vedeva la „gran sostruzione antica detta in oggi Muro Torto“. Per suo conto, preferiva collocarlo invece „tra i monticelli Citorio e Giordano“ perché così „prendendo in mezzo da questa parte delle radici de' Colli, al fiume verso la contrada della Scrofa e il Convento di S. Agostino“ sarebbe stato „nel più ampio Campo Marzio“, come diceva Strabone, e più vicino al Mausoleo. Aggiunge il Visconti: „Una fortunata scoperta nel 1777, ne ha indicato il vero sito. Nello scavare le fondamenta della nuova casa spettante all'Archiconfraternita della SS.ma Trinità de' Pellegrini sulla piazza di S. Carlo al Corso nel cantone che guarda strada della Croce furon rinvenuti de' pezzi grandi di travertino, che formavano un pavimento, questi erano segnati con diversi nomi de' figli di Germanico, ed altri di famiglia Imperiale, e vi si leggeva dopo i nomi HIC · CREMATVS · EST, onde non si poté più dubitare, che questo fosse il piano dell'antico Ustrino de' Cesari, non essendo lontano dal Mausoleo, e dalla parte della sua facciata. Queste singolari iscrizioni . . . diminuite del gran masso, nel quale erano incise, formano diverse basi di statue nella Galleria del Museo Pio-Clementino“.

È qui che per la prima volta si trova l'affermazione che le pietre iscritte ritrovate non erano cippi, ma „pezzi grandi di travertino, che formavano un pavimento“ e che questo doveva essere „il piano dell'antico Ustrino de' Cesari“. Non risulta su quali basi queste asserzioni poggiassero. Seppure all'epoca della scoperta Filippo Aurelio Visconti, nato nel 1754, fosse più che ventenne, ed il fratello Ennio Quirino si fosse personalmente occupato dell'acquisizione dei ritrovamenti al Museo Clementino (vd. sotto), si può dubitare che nascessero da ricordi personali. Piuttosto da una valutazione, sua o di altri, dei dati traditi. Si veda come si esprime qualche anno più tardi sulle stesse scoperte il più celebre fratello.

1807. E. Q. VISCONTI, *Il Museo Pio Clementino illustrato e descritto*, VII, 1807, pp. 60–64, illustrazione della tav. XXXVI (rist. Milano 1822, pp. 169–175). „Riedificandosi nel 1777, sino da' fondamenti, la casa che forma l'angolo della via del Corso e della piazza di S. Carlo, dirimpetto alla strada della Croce, si trovò nello scavo questo vaso rovescio col suo coperchio a poca distanza, ed attorno ad esso si scoprirono sei massi di travertino, in figura di parallelepipedi di diverse altezze. Una delle lor faccie, la più piana e la superiore, portava in ciascuno poche linee d'iscrizione latina“. Dopo un esame delle iscrizioni e del passo di Strabone, il Visconti conclude: „I sei sassi riquadrati, sui quali sono state incise le iscrizioni . . . formavano parte del pavimento di questo chiuso“. Alla stessa conclusione giungeva anche attraverso l'esame dell'iscrizione con *Vespasiani* (vd. sotto). Non ci si deve meravigliare – aggiunge in nota – „che queste pietre non sembrino calcinate dal fuoco“ poiché „È verisimile che le iscrizioni fossero incise in quella parte del pavimento ch'era più vicina agli alberi, né veniva coperta dalla pira“. Il peribolos di Strabone non dovrebbe d'altronde intendersi come „costruzione o murello che separasse lo spazio dove si bruciavano i corpi dal resto del Campo Marzio; ma per l'area stessa che si trovava separata e racchiusa da una cancellata di ferro“.

È sintomatico che, per i dati di scavo, Ennio Quirino, che pur si era occupato a suo tempo dell'acquisizione dei reperti (vd. sotto), non si rifaccia a ricordi personali, ma rinvii all'opera del fratello. Di queste scoperte egli tratta anche in un manoscritto vaticano, di grande interesse, come ha visto il Jolivet⁵, perché consente di misurare l'incerto fondamento di tutta la ricostruzione.

Nel Ms. Vat. Lat. 10307, al f. 31, in effetti, egli parla dapprima di „gran lastre di pietra bianca tiburtina in cui son incise queste iscrizioni *che si vede ocularmente essere state incassate nel pavimento, non già erette a guisa di cippi*“, ma poi sostituisce „pezzi“ a lastre⁶ e cancella tutta la parte trascritta in corsivo.

Risulta evidente a questo punto la forte probabilità, per non dire la certezza, che l'esistenza di un pavimento nel luogo in cui furono fatti gli scavi nel 1777, pavimento che in parte sarebbe stato costituito da blocchi di travertino con la faccia iscritta rivolta in alto, e che sarebbe stato un elemento costitutivo della *καύστρα* di Strabone, da altro non dipenda se non da una congettura di Filippo Aurelio Visconti avallata dal fratello.

Del tutto arbitrario, su queste basi, il passo successivo, compiuto dal Lanciani, molti anni dopo, inserendo nella sua *Forma Urbis*⁷ tra via del Corso (*Flaminia*) e via Longobarda – piazza Otto Cantoni, con la dicitura *Ustrinum*, una specie di triplice recinto quadrato con pilastri angolari ed un buon tratto di platea conservata nell'angolo sud-orientale. Come è già stato visto, la pianta è chiaramente derivata da quella dell'*ustrinum* degli Antonini⁸ ed il lastricato costituisce un'ulteriore sovrainterpretazione dei dati di scavo secondo la linea dei Visconti.

Del resto, i risultati di successive esplorazioni compiute nella stessa area si sono rivelati del tutto inconciliabili con questa ricostruzione cosicché il Colini ritenne che l'*ustrinum*, del quale le scoperte del 1777 avrebbero fatto parte, dovesse forse cercarsi un poco più a sud, nell'angolo formato tra la via Flaminia ed il diverticolo che conduceva al Mausoleo⁹. E qui lo ha ipoteticamente collocato di recente anche il Tortorici¹⁰.

⁵ Art. cit. (nt. 1), p. 92 con nt. 14.

⁶ Cfr. i „pezzi grandi di travertino“ di F. A. Visconti.

⁷ R. LANCIANI, *Forma Urbis Romae*, Milano 1893–1901, tav. 8. Vd. anche *Carta Archeologica di Roma*, II, Firenze 1964, II, D 97, p. 100 sg..

⁸ G. LUGLI, *I monumenti antichi di Roma e suburbio*, III, Roma 1940, p. 212; C. PIETRANGELI, in AA. VV., *Via del Corso*, Roma 1961, p. 33.

⁹ A. M. COLINI, *Zona dell'ustrinum domus Augustae*, in *Bull. Com.*, 66, 1938, pp. 275–278.

¹⁰ E. TORTORICI, *Alcune osservazioni sulla Tavola 8 della Forma Urbis del Lanciani*, in AA. VV., *Topografia romana. Ricerche e discussioni* (Quad. Topogr. Ant. Univ. Roma – La Sapienza, 10), Firenze 1988, pp. 7–10.

Per il Jolivet (che, come si è visto, ritorna con nuovi argomenti all'idea del Venuti secondo cui la *καύστροα* di Strabone si doveva trovare nella zona di Montecitorio) lo scavo del 1777 avrebbe restituito piuttosto i resti di uno o più monumenti funerari costruiti nel bosco sacro che circondava il Mausoleo. Forse, in considerazione dell'omogeneità della lavorazione, del formulario, della scrittura dei blocchi iscritti e dei personaggi coinvolti, di un monumento costruito al tempo di Claudio¹¹.

La questione dell'omogeneità, obbliga a ritornare sulle vicende di questi blocchi tra il momento della scoperta e quello della loro sistemazione nel Museo Clementino. Così come si vedono, essi appaiono in effetti notevolmente omogenei, soprattutto per quanto riguarda le misure, la squadratura e l'accuratissimo trattamento delle superfici. Ciò è in aperto contrasto con le fonti sopra considerate le quali, al momento della loro scoperta parlano di „travertino rozzo“ (14 giugno), di altro „somigliantissimo per forma e pietra, ma tutto rovinato“ (28 giugno), di „iscrizioni incise in rozzo travertino“ (26 luglio).

Dopo la scoperta, tutti e sei i blocchi furono in realtà sottoposti ad una profonda rilavorazione che, denunciata genericamente già da F. A. Visconti („diminuite del gran masso, nel quale erano incise, formano diverse basi“), possiamo oggi molto più esattamente valutare attraverso un documento inedito dell'Archivio Storico dei Musei Vaticani¹². Si tratta del conto presentato dallo scalpellino Antonio Vinelli, con bottega in Campo Vaccino, per i lavori eseguiti su ciascuno di essi su ordine dell'Ill.mo sig. abb(ate) Visconti. Vi si elencano minuziosamente, pezzo per pezzo, tutti i tipi di intervento operati e sono: 1) fattura della „pelle piana“, ovvero rilavorazione, e soprattutto levigatura, dei vari lati espressamente indicati; 2) ricavo da „rustici di marmo“ di zoccoli e coronamenti, scorniciati su tre lati, per i singoli „pedistalli“; 3) fissaggio dei coronamenti con perni di ferro e con gesso; 4) esecuzione di „tasselli“ o „riporti“ in travertino (con corrispondenti „casce“ o „incavi“) attaccati „in gesso“, o „con grappe e impiombature“, o „con foco e mistura“, nei casi di più o meno grave lacunosità.

Resta confermato che in buona parte l'attuale omogeneità è frutto di questi interventi d'integrazione e rilavorazione intesi a trasformare i blocchi originari in una serie di basi più o meno delle stesse misure e dello stesso aspetto. Il documento è però interessante anche per un dato nuovo: in nessun caso gli interventi riguardarono la faccia anteriore iscritta o quella posteriore, che hanno dunque, nella parte conservata, l'aspetto originario. Come è già stato osservato¹³, questo, almeno in un paio di casi, rinvia chiaramente ad un cippo o, per lo meno, ad un elemento disposto verticalmente con la parte alta, iscritta, più accuratamente lavorata di quella bassa, prossima al terreno o destinata ad essere infissa in esso. Cade dunque anche per questa via l'idea, di per sé poco probabile, di un pavimento iscritto. Non sappiamo quanto sia stato tolto sopra, sotto e sui lati (su tutti il conto dice che è stata fatta la „pelle piana“). In tre casi (nrr. XXI, XXIII, XXIV) il retro, appena spianato a subbia e gradina, induce a credere che non fosse in vista.

4.2. Le iscrizioni

Converrà ora riesaminare ad uno ad uno questi documenti.

XXI) Parallelepipedo in travertino (66.7 x 65.2 x 37; lett. 5–3.1; *I longae* 4.1–4). Punti triangolari. Superficie iscritta nel complesso in buono stato rifinita con gradina a denti fini. Un tratto in basso di un quindicina di cm. risulta invece lavorato più grossolanamente il che, insieme con la

¹¹ Art. cit. (nt. 1), p. 93.

¹² 8, III, 1 (Giustificazioni del Museo Pio Clementino). Ne devo la conoscenza alla collaborazione della Dott.ssa Edith Cicerchia e di Ivan Di Stefano Manzella, che ringrazio.

¹³ V. JOLIVET, art. cit. (nt. 1), p. 92 nt. 15.

disposizione del testo, consente di arguire che anche in origine doveva essere collocato in verticale. Non è chiaro se e quanto sia stato tagliato inferiormente. Tutti i lati comunque furono rilavorati dal Vinelli quando dotò su tre facce il parallelepipedo di zoccolo e cimasa marmorei scorniciati (ora rimossi). La cimasa era fissata con perni metallici di cui restano i fori quadrati. Da notare che l'asse dell'epigrafe è visibilmente spostato a destra rispetto a quello della fronte, ma l'impaginazione lascia a desiderare anche negli altri cippi. Il retro è appena spianato a subbia e gradina. Per il ritrovamento si veda sopra, al 5 ed al 26 luglio. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi, dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2308. Foto Univ. neg. 19007. Tav. 16d.

Bibliografia essenziale oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 888 (Henzen) cfr. pp. 3070 (Hülsen) e 3777 (Bang); *ILS* 181a; A. E. GORDON, *Album of Dated Latin Inscriptions*, Berkeley – Los Angeles, I, 1958, p. 54 sg. nr. 38, tav. 23c; E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*⁴, I, Tübingen 1963, p. 325, nr. 420, 7.

Ti. Caesar

Germanici Caesaris f(ilius)

hic crematus est.

3 Es[t] Meinhardt, ma l'ultima lettera è ancora ben riconoscibile.

È sicuramente uno dei due figli di Germanico morti *infantes*.

SUET., *Cal.*, 7, 1

Habuit in matrimonio Agrippinam, M. Agrippae et Iuliae filiam et ex ea novem liberos tulit; quorum duo infantes adhuc rapti, unus iam puerascens insigni festivitàte.

Se ne deve collocare la nascita tra l'8 ed il 10 d. C. e la morte poco dopo, nel primo anno di vita¹⁴. Da notare la formula, del tutto inconsueta, *hic crematus est*, che contraddistingue questo cippo ed i due successivi.

XXII) Parallelepipedo in travertino (65.2 x 58.8 x 39; lett. 4.7–3.2; *I longae* 4.15–4.6). Punti triangolari. Sulla fronte, ben conservata, presenta caratteristiche di lavorazione molto simili a quelle riscontrate nel precedente: parte superiore, iscritta, rifinita con gradina a denti sottili; tratto in basso di una ventina di cm. lavorato più grossolanamente. Rilavorazione di tutti i lati da parte del Vinelli. Retro piuttosto liscio. Impaginazione assiale piuttosto approssimativa. Per il ritrovamento si veda sopra al 5 ed al 26 luglio. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2307. Foto Univ. neg. 19008. Tav. 16e.

Bibliografia essenziale oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 889 (Henzen) cfr. pp. 3070 (Hülsen) e 3777 (Bang); *ILS* 181; A. E. GORDON, *op. cit.* (al nr. prec.), p. 56 nr. 41 tav. 24b; E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *op. cit.* (al nr. prec.), p. 325 nr. 420, 6; A. E. GORDON, *Illustrated Introduction to Latin Epigraphy*, Berkeley–Los Angeles–London 1983, p. 107 sg. nr. 33, tav. 20.

C. Caesar

Germanici Caesaris f(ilius)

hic crematus est.

¹⁴ TH. MOMMSEN, *Die Familie des Germanicus*, in *Hermes*, 13, 1878, p. 247 sg. (*Gesammelte Schriften*, 4, Berlin 1906, p. 273 sg.); *PIR*², I 225. La nascita dei due bambini, morti *infantes*, deve porsi almeno nove mesi dopo quella di Druso nella seconda metà del 7 e altrettanto prima della nascita, intorno alla metà dell'11, del Gaio morto *puerascens* (vd. sotto).

Si deve identificare con il figlio di Germanico e di Agrippina morto *puerascens* (vd. sopra)¹⁵. Da Plinio, attraverso Svetonio, apprendiamo che nacque a Tivoli circa un anno (forse un po' più di un anno) prima di Caligola; dovette d'altronde morire prima della nascita di questi (31 agosto del 12 d. C.) se al nuovo nato fu imposto il suo stesso prenome.

SUET., *Cal.*, 8, 2

Gaetulicum refellit Plinius . . . quod ante annum fere natus Germanico filius Tiburi fuerat, appellatus et ipse C. Caesar, de cuius amabili pueritia immaturoque obitu supra diximus.

La sua morte causò grande dolore a Livia e ad Augusto, che lo avevano caro *insigni festivitàte*. Ne fa fede il loro comportamento.

SUET., *Cal.*, 7, 1

. . . effigiem habitu Cupidinis in aede Capitolinae Veneris Livia dedicavit, Augustus in cubiculo suo positam, quotiensque introiret exosculabatur.

Il formulario è identico a quello dell'iscrizione precedente e seguente.

XXIII) Parallelepipedo in travertino trovato ampiamente lacunoso nella parte superiore sinistra cosicché in questo caso il Vinelli dovette intervenire pesantemente effettuando riporti e tasselli nello stesso materiale e fissandoli con spranghette, grappe, piombo e gesso. Le misure attuali sono: 65,5 x 66,3 x 37,2; lett. 5.5–3.2; I *longae*. Punti triangolari. A differenza che nei precedenti, non si avverte differenza di lavorazione sulla fronte tra la parte alta e la parte bassa. Retro piuttosto grezzo. Per il ritrovamento si veda sopra al 5 ed al 25 luglio. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2304. Foto Univ. neg. 19009. Tav. 16f.

Bibliografia essenziale oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 890 (Henzen) cfr. pp. 3070 (Hülsen) e 3777 (Bang); *ILS* 181b; E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *op. cit.* (nr. XXI), p. 325, nr. 420, 3.

[– *Caes*]ar

[*Ge*]rmanici Caesaris f(i)lius

hic crematus est.

1 [*Caesar*] Meinhardt contro l'evidenza e la necessità di restituzione.

È certamente l'altro figlio di Germanico morto *infans* (vd. sopra). Non se ne conosce il nome, ma il calcolo dello spazio da riempire, il confronto con Caligola che assunse il prenome del fratello premorto, la tradizione onomastica familiare, rendono possibile che anch'egli portasse il prenome *Tiberius*¹⁶ (*Nero* e *Drusus* erano stati già assunti dai fratelli maggiori)¹⁷. Impossibile stabilire quale dei due fratelli morti *infantes* sia nato e morto per primo nell'arco suindicato 8–10 d. C.¹⁸.

Va evidenziata una particolarità, fin qui non osservata, di questo cippo: la distanza del tutto anomala (cm. 9,8) che separa la prima riga dalla seconda. Essa è quasi doppia di quella che separa la seconda riga dalla terza mentre negli altri cippi l'interlinea si mantiene pressoché costante. D'altra parte sembra escluso che possa essere caduta una linea posta al centro, tra la prima e la seconda riga conservate. Bisogna chiedersi piuttosto se il frammento superiore destro non

¹⁵ *PIR*², I 218.

¹⁶ V. GARDTHAUSEN, in *RE*, X, 1 (1917), col. 536 nr. 155.

¹⁷ Questi vanno d'altronde esclusi perché non v'è spazio per restituire il loro nome nell'iscrizione. Inoltre Nerone non fu cremato a Roma, ma a Ponza dove era relegato.

¹⁸ Vd. sopra con nt. 14.

dovesse essere collocato dal Vinelli più in basso o se la seconda riga non sia stata così distanziata per evitare qualche danno sulla fronte persistente alla scrittura.

XXIV) Parallelepipedo in travertino (66 x 62.3 x 35; lett. 4.5–2.75; *I longae* 3.45–3.4). Punti triangolari. Stato di conservazione abbastanza buono. Trattazione uniforme della fronte che presenta un foro circolare in basso a sinistra. Fianchi rilavorati e stuccati dal Vinelli. Faccia superiore liscia. Retro sbizzato grossolanamente. Impaginazione assiale piuttosto approssimativa. Per il ritrovamento si veda sopra al 28 di giugno ed al 26 di luglio. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2303. Foto Univ., neg. 19010. Tav. 16g.

Bibliografia essenziale oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 892 (Henzen) cfr. pp. 3070 (Hülsen) e 3777 (Bang); *ILS* 172; G. Q. GIGLIOLI, in *Bull. Comm.*, 58, 1930, p. 151 sg., con foto a p. 150; A. E. GORDON, *op. cit.* (al nr. XXI), p. 84 nr. 80, tav. 36b; E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *op. cit.* (nr. XXI), p. 325, nr. 420, 2; E. M. SMALLWOOD, *Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge 1967, p. 42 nr. 88.

Ti. Caesar
Drusi Caesaris f(i)lius
hic situs est.

Figlio di Druso Nerone e di Claudia Livilla (Livia Iulia) e fratello gemello di Germanico Cesare, è comunemente noto col nome di Tiberio Gemello¹⁹. Nato, come pare, nel 20, visse, dopo la morte del padre (a. 23) e della madre (a. 31) in casa del nonno, l'imperatore Tiberio che lo istituì suo erede insieme con Caligola, il quale invece, escluso dalla successione testamentaria, lo adottò, ma poco dopo, verso la fine del 37, ne procurò la morte.

È stato notato che nell'iscrizione, non solo sono ignorati i titoli di augure, arvale e principe della gioventù, ma anche il personaggio è detto figlio di Druso (padre naturale) e non di Caligola (padre in virtù dell'adozione). *Dru[si f(i)lius]*, Tiberio Gemello è detto anche negli Atti degli Arvali del 38 quando, il 24 maggio, si procede alla sua sostituzione²⁰. Si è visto in ciò una manifestazione di ostilità ed il segno di una revoca dell'adozione da parte di Caligola²¹. Si può dubitare quanto meno dell'applicabilità generale di questa interpretazione. Si consideri che in realtà Tiberio Gemello non è detto mai figlio di Caligola nella documentazione di cui disponiamo, neanche in quelle iscrizioni che hanno la possibilità di essergli state poste nell'ultima parte della sua vita, dopo l'adozione testimoniata dalle fonti²². Ancor più si consideri che il caso del nostro cippo deve esser tenuto ben distinto dagli altri perché nulla ci garantisce che gli sia stato posto subito dopo la morte, sotto il controllo di Caligola, e non anni dopo, in un diverso contesto, in cui ignorare l'adozione ed indicare il padre naturale, lungi dal costituire una *deminutio*, poteva apparire un vanto. Quanto all'omissione dei titoli si tenga presente che è una caratteristica dell'intera serie limitare il testo all'essenziale (nome + formula conclusiva).

¹⁹ *PIR*², I 226. Aggiungere l'iscrizione, postagli *decreto decurionum* a Telesia e pubblicata da P. CAVUOTO, in *Quarta Misc. Greca e Rom.* (Ist. It. Stor. Ant.), Roma 1975, pp. 223–225 nr. 3, tav. II, 2 (*AE* 1975, 200).

²⁰ *CIL*, VI 2028c, v. 34–36 cfr. J. SCHEID – H. BROISE, in *MEFRA*, 92, 1980, pp. 227–230.

²¹ Vd. già O. HIRSCHFELD, in *Hermes*, 25, 1890, p. 858 nt. 4; e, più recentemente, P. HERZ, in *Boll. Num.*, 10, 1988, p. 9 nt. 12 (dove s'intenderà „retroattiva“ come „nulla“) e A. A. BARRETT, *Caligula. The Corruption of Power*, New Haven – London 1989, p. 75.

²² Ad es. *CIL*, V 7598 = *ILS* 171 (*Alba Pompeia*); *Bull. Com.*, 58, 1930, pp. 149–152 = *AE* 1983, 94 (*Roma?*); *ILGaul.* 618 (*Ruscino*).

XXV) Parallelepipedo in travertino in gran parte di restauro. Già al momento del ritrovamento (vd. sopra al 14 ed al 28 giugno) era infatti in cattive condizioni ed ulteriori perdite subì nei giorni seguenti in quanto bastava „toccarlo per rompere la troppo fragile sua superficie“. Il conto del Vinelli parla infatti di „tre riporti di travertino fatti dalla parte dell'iscrizz.^e di Livilla“ per i quali fu eseguita „la cassa“ ed effettuato l'attacco „con fuoco e mistura“. Le misure attuali sono: 66 x 67 x 36.5; lett. 5.5–3.3; *I longae* 6.5–4.8. Un punto triangolare con vertice in basso. Nessuna cavità nella faccia superiore. Lati rilavorati. Retro piuttosto liscio. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2305. Foto Univ. neg. 19011. Tav. 16h.

Bibliografia essenziale oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 891 (Henzen) cfr. pp. 3070 (Hülsen) e 3777 (Bang); *ILS* 188; A. E. GORDON, *op. cit.* (nr. XXI), p. 87 nr. 84, tav. 37 c; E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *op. cit.* (nr. XXI), p. 325, nr. 420, 4; E. M. SMALLWOOD, *op. cit.* (al nr. prec.), p. 42 nr. 87.

Livilla, [M(arci) Vinici (scil. uxor)],
Germanici Ca[esaris f(ilia)],
hi[c] sita e[st].

2 *C[ae]sar[is]* Henzen, Meinhardt, Smallwood; 3 *h[ic] s[ita] [est]* Meinhardt, *hi[c] s[ita] [est]* Smallwood.

Si è sempre inteso che si tratti di *Iulia Livilla*, ultima figlia di Germanico e di Agrippina e dunque una delle sorelle di Caligola²³. L'integrazione sopra adottata, e generalmente accolta, è quella suggerita ad Henzen dal Mommsen.

In effetti è difficile che si tratti della sola altra *Livilla* che potrebbe entrare in gioco, la figlia di Druso Maggiore e di Antonia Minore²⁴. Per ammetterlo, bisognerebbe ricorrere ad una di queste due integrazioni: 1) *Livilla [Drusi (scil. uxor)], / Germanici Ca[es(aris) sor(or)]*; 2) *Livilla, [mat(er) Ti(berii) et] / Germanici Ca[esarum]*. Entrambe sono per più versi inaccettabili²⁵.

L'integrazione mommseniana ha invece il vantaggio di riempire bene, con il gamonimico, la lacuna della prima riga e d'inserire anche questo documento nella serie dei cippi dei *Germanici Caesaris filii*. Essa comporta però anche qualche considerazione che non mi pare sia stata fin qui formulata.

L'iscrizione si conclude con la formula *hic sita est*. Ma la *Livilla* figlia di Germanico e di Agrippina non morì a Roma bensì in esilio, a *Pandateria* come pare, dove era stata mandata intorno al 42 per istigazione di Messalina.

TAC., *Ann.*, XIV, 63, 1–2

At Nero . . . Pandateria Octaviam claudit. Non alia exul visentium oculos maiore misericordia affecit. Meminerant adhuc quidam Agrippinae a Tiberio, recentior Iuliae memoria obversabatur a Claudio pulsa.

SUET., *Claud.*, 29, 1

Appium Claudium consocerum suum Iuliasque, alteram Drusi, alteram Germanici filiam, crimine incerto nec defensione ulla data occidit (scil. Claudius).

²³ *PIR*², I 674. Sulla data di nascita delle tre figlie della coppia (*Livilla*: inizio del 18): J. HUMPHREY, *The three Daughters of Agrippina Maior*, in *Am. Journ. Anc. Hist.*, 4, 1979, pp. 125–143.

²⁴ *PIR*², L 303.

²⁵ Nelle iscrizioni è sempre detta *Livia* o *Iulia*, mai *Livilla*, nome usato invece dagli autori. Dopo il gamonimico, ci si aspetta il patronimico e non l'indicazione del fratello. Che potesse essere detta *mater Ti. et Germanici Caesarum* è forse provato da *CIL*, V 4311 = *ILS* 170 = *I. It.*, X, 5, 2, nr. 736, ma qui il contesto è diverso e la restituzione presupporrebbe una inaccettabile omissione tanto del gamonimico quanto del patronimico. Infine questa *Livilla* fu messa a morte dopo la scoperta della congiura di Seiano con l'accusa di esser stata la sua amante e di aver provocato la morte del marito.

CASS. DIO, LX, 8, 4-5

Αὕτη μὲν γὰρ (i. e. ἡ Μεσσαλίνα) τὴν Ἰουλίαν τὴν ἀδελφιδὴν αὐτοῦ, ὀργισθεῖσά τε ἅμα ὅτι μήτε ἐτιμᾶτο ὑπ' αὐτῆς μήτε ἐκολακεύετο καὶ ζηλοτυπήσασα ὅτι περικαλλῆς τε ἦν καὶ μόνη τῷ Κλαυδίῳ πολλάκις συνεγίγνετο, ἐξώρισεν, ἐγκλήματα αὐτῇ ἄλλα τε καὶ μοιχείας παρασκευάσασα, ἐφ' ἣ καὶ ὁ Σενέκας ὁ Ἀνναῖος ἔφυγε, καὶ ὕστερόν γε οὐ πολλῷ καὶ ἀπέκτεινεν αὐτὴν²⁶.

Bisogna anche tener conto che già prima, alla fine del 39, Livilla era stata relegata nelle isole pontine dal fratello Caligola, accusata di aver commesso adulterio con M. Emilio Lepido e di aver preso parte alla congiura ordita contro di lui dallo stesso e da Lentulo Getulico²⁷. È certo che per effetto di tale condanna il matrimonio che aveva contratto nel 33 con Marco Vinicio, cos. ord. nel 30, si dovette considerare automaticamente rescisso²⁸. Richiamata dall'esilio dopo la morte di Caligola, forse anche per intercessione del marito²⁹, fu poco dopo di nuovo esiliata, come si è detto, ancora sotto accusa d'immoralità questa volta con la connivenza di Seneca (egli stesso confinato in Corsica)³⁰, e di lì a poco fatta morire. Il marito le sopravvisse di qualche anno: riuscì a mantenere buoni rapporti con Claudio e fu fatto console per la seconda volta nel 45, ma l'anno seguente, secondo una tradizione raccolta da Cassio Dione, fu fatto avvelenare da Messalina ὑποψία τε ὅτι τὴν γυναῖκα αὐτοῦ τὴν Ἰουλίαν ἀπεκτόνει, καὶ ὀργῇ ὅτι οὐκ ἠθέλησέν οἱ συγγενέσθαι³¹. Cionondimeno – aggiunge Dione – ταφῆς τε δημοσίας καὶ ἐπαίνων ἡξιώθη· πολλοῖς γὰρ δὴ καὶ ταῦτ' ἐδίδοδο.

Considerate queste vicende, non sembra probabile che le ceneri di Livilla abbiano potuto essere trasferite a Roma e collocate nel luogo indicato dall'iscrizione in esame prima che, morta Messalina, subentrata al potere come moglie di Claudio la sorella Agrippina, richiamato a Roma con tutti gli onori il presunto correo Seneca³², la sua memoria fosse interamente riabilitata. Vale a dire non prima dell'inizio del 49. Nuovo valore, in questo contesto, acquisirebbe anche il gamonimico: una sorta di ricomposizione *post mortem* dei due coniugi protagonisti di un matrimonio che aveva conosciuto tante traversie e che si era così tragicamente concluso per entrambi.

XXVI) Parallelepipedo di travertino (66 x 56.8 x 40.5) di cui solo la parte inferiore, trattata uniformemente per un'altezza di cm. 46 circa, è antica mentre la parte superiore è un'aggiunta del Vinelli. Anche al momento della scoperta (vd. sopra, al 28 giugno) la sola parola conservata era *Vespasiani*. Lett. 5.8. fianchi rilavorati. Retro abbastanza liscio. L'andamento dell'unica riga superstite è ondeggiante e la scrittura risulta notevolmente diversa da quella usata negli altri cippi. Musei Vaticani, prima nella Galleria delle Statue, poi, dal 1936, nel Braccio Nuovo. Inv. 2306. Foto Univ. neg. 19012. Tav. 16i.

Bibliografia essenziale, oltre a quella indicata sopra: *CIL*, VI 893 (Henzen); O. HIRSCH-

²⁶ Vd. anche SEN., *Apocol.*, 10, 4; TAC., *Ann.*, XIII, 42; CASS. DIO, LX, 18, 4.

²⁷ SUET., *Cal.*, 24, 3; CASS. DIO, LIX, 22, 6. 8; LIX, 23, 8.

²⁸ Sul matrimonio con M. Vinicio: TAC., *Ann.*, VI, 15, 1; FL. IOSEPH., *Antiq.*, XIX, 251; *Schol. Iuv.*, I, 155; CASS. DIO, LVIII, 21, 1.

²⁹ Per il richiamo: CASS. DIO, LX, 4, 1 = ZON., XI, 8 p. 461. Sul verosimile atteggiamento tenuto dal marito di fronte, tanto a questa quanto alla successiva condanna R. HANSLIK, in *RE*, IX, A, 1 (1961) col. 117 sgg.. Vd. anche sotto in nt. 31.

³⁰ Vd. sopra in corrispondenza di nt. 26, aggiungendo *Schol. Iuv.*, V, 109, p. 73 W; TAC., *Ann.*, XIII, 14, 3; CASS. DIO, LXI, 10, 1.

³¹ CASS. DIO, LX, 27, 4. Certamente errata la traduzione del Foster (IV, Troy 1905, p. 427) ripresa dal Cary nell'edizione Loeb (VII, Cambridge – London 1961, p. 437) secondo cui Vinicio „did perish at the hands of Messalina, who suspected that he had killed his wife Julia“. Al contrario Dione afferma che Vinicio fu tolto di mezzo come personaggio scomodo in quanto risentitamente consapevole che era stata Messalina a fargli uccidere la moglie.

³² TAC., *Ann.*, XII, 8.

FELD, in *Sitzungsber. Berl. Akad.*, 1886, p. 1158 (ID., *Kleine Schriften*, Berlin 1913, p. 462 sgg.); E. MEINHARDT, in W. HELBIG, *op. cit.* (nr. XXI), p. 326, nr. 420, 5.

Vespasiani.

Per l'integrazione di questo cippo e l'identificazione del personaggio che vi era menzionato sono state avanzate proposte diverse.

Ennio Quirino Visconti, pensando alla moglie di Vespasiano³³, propose: [Ossa] / [Flaviae Domitillae] / Vespasiani (scil. uxoris)³⁴. Egli osserva altresì (*ibid.*): „Siccome questa linea d'iscrizione comincia all'orlo superiore del sasso, è cosa evidente che le altre che la precedeano dovevano trovarsi nell'estremità inferiore d'un'altra pietra congiunta a questa nel pavimento dello spazio chiuso. Tale circostanza conferma sempre più che queste iscrizioni leggevasi nel pavimento“. Osservazione priva di fondamento perché il cippo era semplicemente rotto nella parte superiore (vd. sopra al 28 giugno)³⁵.

Contrappose Henzen che *Flavia Domitilla*, morta bensì prima che Vespasiano divenisse imperatore, nel nostro contesto non poteva tuttavia essere ricordata senza che al marito fosse attribuito il titolo di Augusto. Ripiegò dunque su quel figlio di T. Flavio Clemente, al quale, prescelto da Domiziano con il fratello come suo successore, era stato imposto il nome di Vespasiano ed a cui era toccato in sorte di morire in giovane età³⁶. Egli non formalizza però la sua proposta.

A sua volta Hirschfeld non ritenne impossibile l'ipotesi viscontea della moglie di Vespasiano, solo che se ne spostasse il ricordo dopo la morte anche del marito, nel regno di Tito, che nell'80 certamente emise monete in memoria della madre³⁷. Allora avrebbe potuto denominarsi infatti semplicemente *uxor divi Vespasiani*.

È da dire che, una volta imboccata quest'ultima strada, anche altri personaggi potrebbero essere chiamati in causa, ad esempio: 1) la *Drusilla* figlia³⁸, morta anch'essa prima dell'elevazione al trono del padre (*filia divi Vespasiani*)³⁹; 2) il figlio di Domiziano⁴⁰ morto e consacrato prima dell'88 (*nepos divi Vespasiani*); 3) la figlia di Tito⁴¹ morta forse nel 90 e divinizzata prima della fine del 91 (*neptis divi Vespasiani*); 4) uno qualsiasi dei sette figli di Flavio Clemente e della *Domitilla* nipote di Vespasiano⁴² (*pronepotes divi Vespasiani*). Ma converrà piuttosto restringere il campo delle possibilità.

³³ PIR², F 416; M. TH. RAEPSAET-CHARLIER, *Prosopographie des femmes de l'ordre sénatorial (I^{er} - II^e siècles)*, Lovanii 1987, pp. 319-321 nr. 367.

³⁴ E. Q. VISCONTI, *Il Museo Pio-Clementino illustrato e descritto*, VII, 1807, p. 63 (cfr. rist. Milano 1822, p. 171 nt. 2). La divisione del testo è mia, seguendo però il Visconti che indica superiormente una lacuna di due righe. È peraltro da notare subito che *Flaviae Domitillae* è troppo lungo per una sola riga.

³⁵ Anche P. F. FOGGINI, *Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinatorum reliquiae* . . . , Roma 1779, p. 132 parla di questa pietra come di un *lapis diffractus*, circostanza giustamente sottolineata anche dal Jolivet nell'*art. cit.* (nt. 1), p. 92 nt. 13.

³⁶ PIR², F 397.

³⁷ H. MATTINGLY, *The Roman Imperial Coinage*, II, London 1926, p. 134 nr. 153 sg.: *Memoriae Domitillae s(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus); Domitillae Imp(eratoris) Caes(aris) Vesp(asiani) Aug(usti) (scil. uxori) s(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus)*; se ne vedano riproduzioni in G. MAZZINI, *Monete imperiali romane*, I, Milano 1957, tav. LXXIX.

³⁸ PIR², F 417; M. TH. RAEPSAET-CHARLIER, *op. cit.* (nt. 33), p. 321 sg. nr. 368.

³⁹ Non la *Domitilla neptis*, figlia della precedente, costretta a morte in esilio da Domiziano (PIR², F 418; M. TH. RAEPSAET-CHARLIER, *op. cit.*, nt. 33, p. 322 sg. nr. 369).

⁴⁰ PIR², F 183.

⁴¹ PIR², F 426; M. TH. RAEPSAET-CHARLIER, *op. cit.* (nt. 33), p. 323 sg. nr. 371.

⁴² CIL, VI 8942 cfr. p. 3891 = ILS 1839: *Tatia Baucyl[is nu]lrix septem lib[erorum, pronepotum] / divi Vespasian[i], filiorum Fl[avi] Clementis et] / Flaviae Domitill[ae uxoris eius divi] / Vespasiani neptis* . . . L'integrazione è del Mommsen.

Comincerei con l'escludere l'ipotesi Henzen muovendo dal passo riguardante il figlio di Flavio Clemente.

SUET., *Dom.*, 15, 1

*Denique Flavium Clementem patruelem suum contemptissimae inertiae, cuius filios etiam tum parvulos successores palam destinaverat et, abolito priore nomine, alterum Vespasianum appellari iusserat, alterum Domitianum, repente ex tenuissima suspicione tantum non in ipso eius consulatu interemit*⁴³.

Domiziano dunque adottò due dei figli di Clemente e Domitilla, sua nipote, designandoli con ciò suoi successori, ed impose all'uno il nome di *Vespasianus* all'altro quello di *Domitianus*⁴⁴. La decisione, presa quand'erano ancora piccoli, è per solito messa in relazione con l'altra di affidarne l'educazione a Quintiliano, forse nel 92⁴⁵. In realtà è stato giustamente osservato che Quintiliano dice che gli fu affidata l'educazione dei nipoti della sorella di Domiziano non dei figli adottivi dell'imperatore e che all'adozione Domiziano dovette indursi solo quando aveva perso ogni speranza di avere figli propri, forse non prima del 95⁴⁶, comunque anteriormente all'uccisione del loro padre naturale intorno alla metà dello stesso anno⁴⁷. Come che sia, morto certamente dopo che era stata completata la costruzione del *templum gentis Flaviae*⁴⁸, il Vespasiano figlio adottivo di Domiziano dovette ricevere sepoltura lì (dove furono traslate anche le ceneri di Vespasiano, di Tito e della figlia di lui, Giulia)⁴⁹ e non nei pressi del Mausoleo.

Lascerei volentieri cadere anche tutte le ipotesi presupponenti che il nome di Vespasiano, o meglio del *divus Vespasianus*, figurasse nell'iscrizione come quello del padre / nonno / bisnonno del dedicatario. Pluralità di ascendenze degli ultimi casi a parte⁵⁰, si dovrebbe ammettere che ogni volta le relazioni di parentela (*filia*, *nepos*, *neptis*, *pronepos*) fossero anteposte e non posposte al nome dell'imperatore divinizzato: fatto in sé non impossibile, ma non conforme né alle regole generali dell'epigrafia, né al comportamento seguito nel gruppo di monumenti nel quale il nostro andava ad inserirsi.

Di fatto, l'attribuzione che sembra incontrare minori difficoltà resta quella alla moglie di Vespasiano, qualora si pensi ad un'iscrizione postale dopo la morte del marito. Distaccandoci tanto dal Visconti quanto da Hirschfeld, potremmo integrare in questo caso: [— — — ?] / [Domitill-] / [divi] / *Vespasiani* (scil. *uxor*?). Che si sottintenda il termine *uxor* è normale in generale ed anche per *Domitilla*⁵¹. Comune è anche, soprattutto in contesti di questo tipo, la semplice denominazione *divus Vespasianus* invece di *divus Vespasianus Augustus*⁵². Dubbi maggiori si possono avere per l'inizio e per il caso. Tenzionalmente escluderei che l'iscrizione cominciasse con *ossa* seguito dal genitivo. Non si tratta di un contenitore di ossuario e l'attacco, del resto non

⁴³ Seguo l'edizione dei libri VII-VIII delle *Vitae Caesarum* di G. M. Mooney, London 1930, p. 178 con le giustificazioni a p. 580. Normalmente (Teubner, Loeb, Les Belles Lettres) si omette *iusserat*, che pure è presente in una parte della tradizione manoscritta ed è chiarificatore del senso.

⁴⁴ Non v'è dubbio che si sia trattato di vera e propria adozione: le ragioni sono chiaramente espone da J. JANSSEN, *C. Suetonii Tranquilli vita Domitiani*, Groningae 1919, p. 72 (commento).

⁴⁵ QUINT., *Inst. or.*, IV, pr. 2: *cum vero mihi Domitianus Augustus sororis suae nepotum delegaverit curam*. Per la data: L. v. SCHWABE, in *RE*, VI, 2 (1909) col. 1850.

⁴⁶ D. KIENAST, *Diva Domitilla*, in *Zeitschr. Papyr. Epigr.*, 76, 1989, p. 144 sg..

⁴⁷ Dice Svetonio che Clemente fu ucciso subito dopo il suo consolato che ricoprì dal principio di gennaio alla fine di aprile del 95: A. DEGRASSI, *I fasti consolari dell'Impero romano*, Roma 1952, p. 28.

⁴⁸ Certamente prima del 94, data di pubblicazione del IX libro degli Epigrammi di Marziale in cui si fa più volte riferimento al monumento (1, 8; 3, 12; 34, 2); per la data: L. FRIEDLÄNDER, *P. Valeri Martialis Epigrammaton libri*, I, Leipzig 1886, p. 61. Sul monumento vd. anche sopra nella parte seconda in corrispondenza della nt. 59.

⁴⁹ Per Vespasiano e Tito vd. sopra nella parte terza, sotto Vespasiano; per Giulia nella parte seconda con la nt. 43.

⁵⁰ Nel caso delle donne è richiesto, in linea di principio, anche il gamonimico.

⁵¹ Vd. sopra nt. 37 e sotto nt. 54.

⁵² Vd. ad esempio ILS 263-265, 268, 269, 1995-1998, 5034, 5833, 6322, 8798, 8905, 8970, 9053, 9359, 9973 (*fili*); 1839 (*neptis*, *pronepotes*).

comune, non compare in alcun altro cippo della serie⁵³. Trattandosi, nell'ipotesi, di una iscrizione commemorativa collocata nei pressi del Mausoleo molto tempo dopo la morte, preferirei il solo nome al nominativo o al dativo. Si presentano però almeno tre possibilità per la denominazione: 1) *Flavia Domitilla*; 2) semplicemente *Domitilla*; 3) *Diva Domitilla*. La prima soluzione trova riscontro in due o tre iscrizioni⁵⁴. La seconda nella sopra ricordata monetazione di Tito con la quale, come si è visto, egli ricupera ed onora la memoria della madre⁵⁵. La terza esiste solo se si ammette che la *Domitilla* che da alcuni documenti risulta divinizzata⁵⁶ sia la moglie e non la figlia di Vespasiano. Noterei anzitutto che, allo stato della nostra documentazione, il nome *Flavia Domitilla* si ha soltanto in iscrizioni poste quando Vespasiano era in vita. Per contro il Kienast ha recentemente portato nuovi buoni argomenti a sostegno della divinizzazione della moglie di Vespasiano, verosimilmente in connessione con il progetto del *templum gentis Flaviae*⁵⁷. Se così fu, sembrerebbe naturale che una celebrazione domiziana della madre come *diva Domitilla* trovasse la sua giusta collocazione in questo *templum* piuttosto che nei pressi del Mausoleo. Non resta che pensare all'epoca di Tito, connettendo la nostra iscrizione con le monete dell'80 in cui la madre è detta semplicemente *Domitilla*. In tal caso, l'iscrizione, che sarebbe stata disposta in sole tre righe, come in tutti gli altri cippi, avrebbe potuto suonare: *[Domitillae] / [divi] / Vespasiani* (scil. *uxori*).

4.3. Considerazioni sul complesso

L'analisi sin qui svolta rende possibili nuove considerazioni ed ipotesi.

In primo luogo può considerarsi ormai dimostrata la materiale impossibilità che tutte queste epigrafi siano state poste ai personaggi commemorati, di volta in volta al momento della loro morte. Domitilla a parte, che costituisce un caso a sé (XXVI), quanto meno questo risulta

⁵³ Per le attestazioni nel Mausoleo vd. invece sopra, nella parte terza, con nt. 37.

⁵⁴ CIL, X 1419 = ILS 257 (Herculanum): *Flaviae Domitillae / [Imp(eratoris)] Vespasian[i] C[ae]sar[is] Aug(usti)* (scil. *uxori*); IG, VII 572 (Tanagra): Ἡ ἱέρεια Ἀλεξῶ Ἡ/ρακλᾶ Φλ(αδίων) Δομίτιλ/αν Τύχην τοῖς θε/οῖς καὶ τῇ πόλει. Su quest'ultima iscrizione si vedano le considerazioni di P. VEYNE, *Les honneurs posthumes de Flavia Domitilla et les dédicaces grecques et latines*, in *Latomus*, 21, 1962, pp. 51-67 (nello stesso articolo, la pubblicazione di un frammento epigrafico di Ferentum che potrebbe anch'esso essere attribuito alla moglie di Vespasiano con la denominazione *[Flaviae] Domitill[ae] . . .*: AE 1962, 272 cfr. 1963, 83). Discussa l'integrazione di un'iscrizione romana, proposta in CIL, VI 31287 come segue: *[Flavi]a Domitil[la] A[u]g(usta) / [Imp.] Caesa[ris] / [Vesp]asiani A[u]g(usti)* (scil. *uxor*); ed emendata invece dallo Stein (PIR², F 417): *[Div]a Domitil[la] A[u]g(usta) / [Imp.] Caesa[ris] / [Vesp]asiani A[u]g(usti) f(ilia)*. Vi sono difficoltà in entrambi i casi. Nel primo bisogna ammettere, contro l'opinione corrente, l'attribuzione sia pure saltuaria del titolo di *Augusta* alla moglie di Vespasiano già durante il suo regno. Nel secondo, o si deve ammettere la divinizzazione di Domitilla figlia ancora nel regno di Vespasiano, o si deve ulteriormente mutare l'integrazione in *[Divi] Caesa[ris] / [Vesp]asiani A[u]g(usti) f(ilia)*, ottenendo però una denominazione paterna fortemente anomala. S'impone, credo, un riesame, al momento impossibile dell'iscrizione, che accerti in primo luogo l'esattezza della collocazione alla fine della prima riga di questa tavola del frammento con *[A]ug*. Vd. ora G. ALFÖLDY, *GIL*, VI, Suppl., in stampa.

⁵⁵ Vd. sopra, nt. 37.

⁵⁶ H. MATTINGLY, *op. cit.* (nt. 37), p. 124 nrr. 69-73: *Diva Domitilla Augusta*; vd. anche ID., *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, II, London 1930, p. 312 nr. 68, tav. 61, 11 cfr. A. S. ROBERTSON, *Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet*, University of Glasgow, I, Oxford 1962, p. CL. Riproduzioni anche in G. MAZZINI, *op. cit.* (nt. 37) tav. LXXIX. CIL, V 2829 = ILS 6692 (Patavium: C. Asconio C. f. / Fab(ia) Sardo, / IIIIvir(o) i(ure) d(icundo), / praef(ecto) fabr(um), / fratri, / Cusinae M. f., Sardi matri / et sibi / Asconia C. f., / Augurini (scil. *uxor*), / sacerdos divae Domitillae.

⁵⁷ D. KIENAST, *op. cit.* (nt. 46), con reinquadramento delle monete con *diva Domitilla*. Aggiungerei che non è in contrasto con questo quadro l'iscrizione patavina della *sacerdos divae Domitillae*, essa stessa databile alla fine del I sec., se è da riferire, come pare, alla madre di un *adlectus inter tribunicios* da parte di Nerva (CIL, V 2822 cfr. p. 1073). Per un'analisi prosopografica della famiglia: F. SARTORI, in AA. VV., *Padova antica*, Padova 1981, pp. 182-184; M. S. BASSIGNANO, *ibid.*, p. 205 sg.; G. ALFÖLDY, *Senatoren aus Norditalien*, in *Tituli*, 5, 1982 (Epigrafia e ordine senatorio, II), p. 338 sg.. Foto di CIL, V 2829 e 2822 in AA. VV., *Padova*, cit., p. 372 figg. 89-88.

impossibile per *Livilla* (XXV: *hic sita*) e dubbi si possono nutrire anche per Tiberio Gemello (XXIV: *hic situs*).

Anche quando, per vero dire, non sono adducibili concreti impedimenti, come nel caso dei tre figli di Germanico morti piccoli nel breve volgere di qualche anno, prima del 12 (XXI–XXIII: *hic cremati*), si oppone a questa genesi la sostanziale unitarietà (tettonica, testuale, grafica) riscontrabile, anche prescindendo dagli interventi del Vinelli, nell'ideazione e nella realizzazione di tutti questi monumenti, che dovrebbero viceversa scaglionarsi quanto meno nell'arco di un quarantennio.

C'è poi un'altra unità che va rilevata ed evidenziata. Sempre lasciando da parte Domitilla, se si considerano i personaggi coinvolti, si vede subito che non si tratta di principi come che sia della famiglia imperiale, ma esclusivamente di persone strettamente legate alla figura di Germanico: più esattamente vi sono tutti i figli dello stesso, con alcune eccezioni che subito vedremo e giustificheremo, ed un suo nipote (figlio di una sorella).

Germanico ed Agrippina ebbero nove figli. Mancano all'appello del nostro gruppo: Nerone Cesare, Druso Cesare, Caligola, Agrippina Minore e Drusilla. Si è visto che i primi due e probabilmente anche Drusilla furono sepolti nel Mausoleo da Caligola. Quest'ultimo fu escluso dalla tomba imperiale dalla sua stessa fine. Dunque le iscrizioni commemorano tutti i figli di Germanico che per la tenera età in cui erano morti o per altre ragioni non avevano avuto un'iscrizione commemorativa nel Mausoleo ad eccezione di Caligola e di Agrippina minore. Si aggiunge invece Tiberio Gemello.

Se si assume che il gruppo abbia avuto una genesi unitaria, questa non poté essere che posteriore al 42, morte di Livilla, anzi al 49, data della sua riabilitazione. L'assenza di Agrippina minore (e di Caligola) può d'altra parte fornire nello stesso tempo un *terminus ante quem* ed una chiave per interpretare l'insieme. Si può pensare cioè che lo stesso sia nato proprio per iniziativa di Agrippina tra il 49 ed il 59, data della sua uccisione, per commemorare, e in parte anche riunire, in un solo complesso tutti i fratelli e sorelle (comprensibilmente escludendo Caligola) che non fossero stati accolti od esplicitamente ricordati nel vicino Mausoleo. All'interno di questo periodo, il momento migliore per la nascita di questa idea sembra d'altronde quello stesso del suo matrimonio con Claudio, fatto che rappresentò non soltanto una sua vittoria personale, ma anche una più generale rivincita della sua gloriosa quanto sfortunata famiglia. Il fratello Caligola aveva già provveduto a riabilitare, con uno dei primi atti del suo regno, la madre Agrippina ed i fratelli Nerone e Druso Cesari. È verosimile che Agrippina minore, appena avuto il potere nelle sue mani, abbia fatto lo stesso per *Livilla*. Poté esserè quella l'occasione per riunire in un solo complesso, sorto sul luogo di un ustrino secondario nei pressi del Mausoleo, i resti di Livilla fatti venire da *Pandateria* (*hic sita*) con la memoria dei piccoli fratelli che lì erano stati cremati (*hic cremati*) aggiungendovi le spoglie (*hic situs*) di un altro sfortunato personaggio della sua famiglia, vittima di Caligola: il primo cugino Tiberio Gemello. Non è escluso che anche le spoglie o la memoria di altri personaggi fossero aggiunti, ma non è possibile stabilirlo.

L'esempio fu seguito, a quanto pare, da Tito che, sepolto il padre nel Mausoleo e divinizzato, nello stesso luogo o nelle vicinanze commemorò anche la madre già morta da tempo, da sola o con altri familiari.

5. ALTRI MATERIALI

5.1. Premessa

Si riunisce qui un certo numero di pezzi che a vario titolo risultano connessi con il Mausoleo, in primo luogo perché sono stati trovati nel suo scavo o vi sono conservati. Questo non significa necessariamente che tutti abbiano fatto parte del suo corredo. Anzi è possibile che almeno una porzione di essi vi sia capitata casualmente, già in epoca antica o in seguito, per reimpiego, per movimenti di terre o per recuperi effettuati anche all'esterno. D'altra parte solo in qualche caso il materiale stesso è conservato quanto basta perché lo si possa inquadrare con sicurezza in una delle tipologie già considerate. E va detto che le difficoltà del suo studio sono ulteriormente aggravate dal fatto che in parte esso è oggi irreperibile e ne conosciamo l'esistenza solo grazie a qualche sommaria notizia a stampa o d'archivio. Lo si propone qui, escludendo soltanto alcuni pezzi manifestamente estranei, da un lato per spirito di completezza, da un altro auspicando che qualche collega sappia ricavarne qualcosa di più.

5.2. Contenitori d'urna anepigrafi

Mi sembrano degni di segnalazione in primo luogo due monumenti che nelle condizioni attuali sono anepigrafi, ma che non dovettero esserlo in origine. Si tratta infatti di altri due contenitori d'urna certamente appartenenti al Mausoleo e quindi a suo tempo certamente anch'essi iscritti.

XXVII) Il primo è ben conservato tranne che per la copertura che manca. Si presenta come un blocco quadrangolare in marmo lunense (61.5 x 79 x 78) sulle cui facce laterali sono stati ricavati, sopra una zoccolatura liscia irregolarmente aggettante, quattro specchi scorniciati (21 x 62.5) che però non risultano iscritti. Superiormente c'è una cavità circolare (diam. 41; prof. 27) che doveva essere chiusa da un coperchio pure circolare (diam. 70) di cui resta l'impronta sulla faccia superiore ove sono visibili anche tre canalette per l'adduzione del piombo ad altrettante cavità per grappe.

Gli specchi epigrafici, lisci e senza traccia di rilavorazione, non sembrano esser mai stati utilizzati. A differenza che negli altri esemplari, dunque, l'iscrizione o fu dipinta, o incisa sul coperchio. Del resto questo contenitore, che non sappiamo a chi destinato, è completamente diverso dagli altri conosciuti (cfr. nrr. II, XVI, XVII, XXVIII) per lo sviluppo orizzontale anziché verticale e per le specchiature che si contrappongono alla nuda semplicità degli altri esemplari.

Trovato negli scavi 1926-30, nella cella centrale, come pare, dove ancor oggi si conserva, senza nr. inv. Foto Sopr. Com. Roma senza negativo (*). Foto B. Malter senza neg. (*). Foto Univ. neg. 14665. Tav. 13d-f.

Praticamente inedito. Il ritrovamento è segnalato da G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 554; cfr. foto a p. 566 con la didascalia: „Uno dei misteri dell'Augusteo. La magnifica urna sepolcrale rinvenuta negli ultimi scavi, ma senza epigrafe“.

XXVIII) L'altro contenitore d'urna è invece fortemente lacunoso per scheggiature varie, ma, in particolare per l'asportazione integrale di una faccia, certamente quella iscritta, poiché opposta alla sola lasciata grezza. È del tipo consueto a parallelepipedo verticale marmoreo (132 x 89 x 89). Sul lato che presumo sinistro sono evidenti degli incassi per le zeppe dei calcarari come nella grande base di Nerva. La cavità per le ceneri era larga 46.5 e profonda 49 circa.

Sembra esser stata trovata davanti alla nicchia centrale, quella che si suppone esser stata destinata alle ceneri di Augusto e di Livia. Riassumendo i risultati degli scavi 1926–30, il Giglioli menziona, infatti, tra l'altro, una „grande custodia“ rinvenuta (purtroppo con la faccia dell'epigrafe portata via) davanti la nicchia centrale,. Si conserva sul posto senza inv. Foto Univ. negg. 14666, 14666a; foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 13b.

Inedito tranne per la notizia del ritrovamento nei termini suindicati data da G. Q. GIGLIOLI, in *Capitolium*, 6, 1930, p. 553 sg.

5.3. Frammenti epigrafici

Mostrano il carattere comune dell'appartenenza riconoscibile a blocchi marmorei di notevoli dimensioni, in particolare di grande spessore, come quelli del rivestimento esterno del Mausoleo sui quali erano scritti gli *elogia*, ma anche come altri di diversa destinazione ed uso (ad es. basi o contenitori d'urna) i seguenti pezzi.

XXIX/Vu 5) Frammento di blocco in marmo lunense le cui misure originarie, nonostante le gravi perdite sulla sinistra, in basso e, generalmente, nel quarto inferiore sinistro, sono egualmente ricostruibili (70 x 119.5 x 55). Rimangono resti di sei righe, la prima delle quali limitatamente al piede di scrittura lungo il margine superiore (?; 8; 8; 8; 7; 7. Interlin. 5.7; 5.5; 5.5; 5.3. Distanza dal margine inferiore 1.7). Curvatura non misurabile. Trovato probabilmente alla fine del '38 o all'inizio del '39 perché registrato a p. 126 dell'VIII Quaderno Colini che comprende notizie dal nov. '38 al '41. Si conserva nel Mausoleo, all'aperto. Inv. MA 17. Foto Univ. negg. 10679, 10679a (*). Tav. 3 d; fig. 11.

Ne ho dato una prima notizia in AA. VV., *Epigrafia. Actes du colloque en mémoire de Attilio Degrassi* 1988 (Coll. EFR, 143), Rome 1991, pp. 146 sg. nr. 5 cfr. p. 151 sg.. L'iscrizione si può trascrivere come segue:

```

- - - - -
[- - - ?] + + c. 11 + +
[- - - con]sulque designare[tur - - -]
[- - -]set
[- - -] omnium o[- - -]
5 [- - -]s interc[- - -]
[- - -] et q[- - -]
- - - - -

```

Nell'88, per le prime righe avanzai questa ipotesi d'integrazione: [- - - con]sulque designar[unt ut magistratum iniret post quinquennium annum XV agen]s et. Non senza perplessità, tra l'altro perché alcune lettere non mi persuadevano del tutto, ma non avevo potuto controllarle. Oggi, avendo rivisto e rifotografato il pezzo, posso assicurare che alla fine della r. 2 ci sono resti di una E (onde la nuova integrazione) e che in r. 3 non c'è punto né spazio extra tra S ed ET. Restano però tutti gli altri dubbi a suo tempo enunciati, alimentati anche dall'esistenza di una copia della stessa iscrizione nel suddetto Quaderno Colini (fig. 11a) dalla quale sembrerebbe che poco dopo la scoperta si leggesse qualcosa di più senza che peraltro risulti chiaro quanto le diverse e più ampie letture ivi fornite per le righe 2, 4, 5, 6 siano affidabili.

Se nella r. 2 si dovesse vedere il ricordo di una straordinaria, effettiva, designazione al consolato e non semplicemente di un'autorizzazione a presentare le candidature con anticipo rispetto ai termini di legge (come avvenne per esempio per Marcello e Druso Maggiore), i soli ad entrar in causa ancora una volta sembrerebbero Gaio e Lucio Cesari, entrambi designati al consolato dal

senato e dal popolo romano quando erano appena *annum quintum et decimum agentes*, e mi chiedo se questo frammento non debba essere collegato con il nr. VII. Ma non capisco il seguito. *Omnium* porterebbe a pensare di nuovo a [*primus*] *omnium*, ma potrebbe trattarsi anche di altro, come ad esempio, *omnium o[r]dinum*. *Interc*[- -] invece (non c'è punto né spazio extra dopo *inter*) sembra rimandare ad una forma di *intercedo* (cfr. nr. XII) che non mi riesce però d'inserire in questo contesto. Si noti che, se si presta fede alla copia Colini, l'espressione potrebbe essere preceduta nella stessa riga da una parola come *senatus*: allo stato attuale il tratto obliquo che si vede prima della S sembra più accidentale che intenzionale.

Spero che altri riescano a capire di più¹. Si trattava evidentemente di un testo piuttosto lungo e complesso che si estendeva almeno su tre filari di blocchi di rivestimento e che, in ogni filare, occupava, almeno in parte, tre blocchi. Imparentabile, da questo punto di vista, con l'elogio di Germanico, come si è tentato di ricostruirlo sopra.

XXX/Vu 6) Scheggione di blocco in marmo lunense conservante parte dei margini sinistro e inferiore; lacunoso invece sopra ed a destra nonché, per profonde scheggiature anche nella parte conservata della fronte (70 x 56.5 largh. mass. x 50 spess. mass.). Rimangono resti di tre righe, della prima delle quali resta solo una minima traccia lungo il bordo di frattura (?; 12; 12. Interl. 5; 5). Punto con vertice in basso a sinistra nella seconda riga. Ignote la data e le circostanze di ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo, all'aperto. Inv. MA 22. Foto Univ. neg. 10693. Tav. 4 a; fig. 12.

Ne ho dato una prima notizia in AA. VV., *Epigrafia*, cit. (al nr. preced.), pp. 147, 149 (foto), 152.

- - - - - ?
 [- - -] + [- - -]
 [- - -] as cen [- - -]
 [- - -] pro [- - -]
 - - - - -

Notevole la dimensione delle lettere che fa pensare all'elogio di un personaggio importante ed induce a credere che il frammento appartenga alla parte iniziale del testo. Per l'eventuale menzione di un *cen[sus]* e di un *imperium pro[consulare]* nella notizia suindicata mi sono chiesto se non potesse trattarsi ancora di Agrippa. Ma i resti sono così ridotti da ammettere anche molte (troppe) altre ipotesi.

XXXI) Altro scheggione di blocco di marmo lunense lacunoso da ogni lato meno che, per un tratto, superiormente (alt. mass. 37.5 x largh. mass. 35 x spess. mass. 24). Resti di tre righe, la prima delle quali, che vediamo incompleta (8.4), aveva la testa sul blocco sovrastante (r. 2: 8; interl. 6; 8.2). Ignoti luogo e circostanze di ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo all'aperto. Inv. MA 21. Foto Univ. neg. 10688. Tav. 4c.

Inedito. Leggerei:

- - - - -
 [- - -] PVLI [- - -]
 [- - -] nstitu [- - -]
 [- - -] ES [- - - ?]
 - - - - -

¹ Alla r. 3 ex. pensa che si debba leggere *o[vatio]* [- - -] e quindi ritiene che il frammento vada attribuito a Druso Maggiore, non so se a ragione, G. Alföldy, in *CIL*, VI, *Suppl.* (in stampa).

1 *po]puli?* 2 ciò che si vede all'inizio è terminazione di un tratto verticale e non orizzontale, dunque forma del verbo *instituere* o *constituere* (cfr. sopra nr. III).

XXXII/Ai 2) Grande frammento di marmo lunense mancante da ogni lato tranne, per un tratto, inferiormente dove si conserva parte di cornice aggettante alta cm. 9.5; misurabile lo spessore originario (68 x 68 x 60). Rimangono soltanto due lettere di dimensioni assai grandi (22) a sinistra delle quali c'è uno spazio bianco di cm. 12.5 senza interpunti. Nulla si sa sul luogo e sulle circostanze di ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo all'aperto. Inv. MA 20. Foto Univ. negg. 10682, 10682a (*). Tav. 6 a; fig. 18.

Inedito.

-----?
[- - - ?] OC[- - -]

Menzione di un'*Octavia*? Non sembra esserci, prima, un prenome. Va rilevata anche la prossimità alla cornice inferiore, fatto che deve essere interpretato insieme con le grandi dimensioni delle lettere (le più alte nel Mausoleo). Difficile immaginare infatti che una lunga epigrafe finisse con lettere alte 22 cm. Dunque, o l'iscrizione era breve o si svolgeva addirittura su una sola riga. Nel Mausoleo, oltre alla madre di Marcello², poterono forse trovar sepoltura anche l'altra sorella di Augusto³ e, sia pure in un secondo momento, l'Ottavia figlia di Claudio e moglie di Nerone⁴, il cui nome sembra peraltro convenire meno al nostro frammento. Le due lettere ammettono naturalmente anche altre integrazioni, ma è difficile sceglierne un'altra che risulti più conveniente.

XXXIII) Nel recinto del Mausoleo si conserva anche parte di un altro grande blocco in marmo lunense i cui margini sono parzialmente visibili solo sul lato sinistro ed inferiormente mentre sopra, a destra ed anche posteriormente, è talmente scheggiato da risultare del tutto informe (41.5 x 33 x 56). Anche della fronte si conserva solo una piccola porzione con una lettera alta cm. 6.5. Visibile anche l'alloggio per un cuneo con cui spaccare il blocco. Inv. ignoto. Foto Univ. negg. 10678, 10678a (*). Tav. 17 a.

-----?
[- - - ?] A[- - -]
-----?

Non so se debba essere identificato con uno dei frammenti trovati negli scavi Rebacchi del 1907 e sistemati all'epoca nel corridoio d'accesso di cui il Colini (*Bull. Com.*, 54, 1926, p. 194 sg.) scrive: „Tra questi va fatta menzione di uno che era già iscritto alla superficie ma conserva disgraziatamente solo una A alta circa mm. 60“.

Altri frammenti sono di dimensioni minori, o comunque non sono conservati in maniera tale da poterne calcolare esattamente le misure originarie, cionondimeno si segnalano per la grandezza dei caratteri che vi si conservano o vi sono stati osservati.

² Vd. sopra nrr. I-II.

³ Vd. sopra, nella parte seconda, in corrispondenza delle ntt. 70 e sgg.

⁴ Vd. sopra, nella parte seconda, in corrispondenza della nt. 68.

XXXIV) Nella descrizione degli scavi del 1906, il Colini riferisce (*Bull. Com.*, 54, 1926, p. 196, cfr. fig. 1 a p. 193) che oltre il II corridoio anulare esterno B in corrispondenza dell'apertura f, in un cumulo di macerie, „si raccolse un frammentino di blocco di marmo greco a grana fine coi resti di due lettere di grandi dimensioni (cm. 20)“:

...SA...

La qualità del marmo e la dimensione delle lettere richiama l'iscrizione nr. XIII alla cui prima riga potrebbe appartenere. Non l'ho trovato.

XXXV) Frammento probabilmente di un blocco (ma lo spessore non è conservato) di cui rimane un breve tratto del lato superiore (42 x 46 x 27). Superficie lavorata a gradina. Resti di due righe, la prima delle quali alta cm. 17. Interlinea 7. Distanza tra la testa della r. 1 ed il margine superiore 4.5. Trovato durante gli scavi del 1926 con altri pezzi „dispersi tra la terra o in opera nei resti delle muraglie o dei pavimenti“ nel punto I all'interno del corridoio d'accesso al Mausoleo. Si conserva sul posto. Inv. MA 89. Foto Univ. neg. 10684. Tav. 4 e.

Trascritto da A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203f, cfr. p. 201 e fig. 1 a p. 193.

 [- - -] + nm[- - -]
 [- - -]tu[- - -]

1 „avanti ai due n sembra scorgersi traccia di una e“ Colini; a me sembrerebbe di vedere, se mai, parte di una A.

Dallo stesso contesto vengono anche altri tre frammenti con lettere alte cm. 17 o più.

XXXVI) Frammento di blocco in marmo lunense mancante da ogni parte, tranne per un breve tratto, lungo il margine superiore (17 x 13 x 19; lett. 17 ca.). Superficie lavorata a gradina. Si conserva nella cella. Inv. MA 14. Foto Univ. neg. 10701. Tav. 17b.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203, a.

-----?
 [- - -]R[- - -]

XXXVII) Frammento della parte inferiore di un blocco di marmo lunense con superficie lavorata a gradina (14 x 25; spess. ignoto; lett. 17). Non l'ho trovato.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203, c.

 [- - -]V[- - -]
 -----?

XXXVIII) Frammento della parte inferiore di un blocco di marmo lunense (15 x 10). La sola lettera parzialmente conservata era secondo il Colini più grande della precedente, cioè più alta di cm. 17. Non l'ho trovato.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203, d.

-----?
 [- - -]I[- - - ?]
 -----?

Un altro gruppetto di frammenti presenta lettere sopra i 10 cm., fino a 16, come nel caso seguente.

XXXIX) Frammento di lastra in marmo lunense con retro grezzo e tratti di margini conservati sopra ed a destra (47 x 41 x 13.5). Sul margine superiore incassi per grappe. Resti di due righe nella prima delle quali le lettere misurano cm. 16. Interlinea 10.5. Distanza tra la prima riga e il margine superiore 8.3. Mancano dati sul ritrovamento. Si conserva sul posto. Inv. MA 11. Foto Univ. neg. 10696. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 6d.

Inedito.

-----?
 [- - -]nic[- - -]
 [- - -]at[- - -]

Considerati gli usi scrittori del Mausoleo non può considerarsi certo che la prima riga rimasta sia anche la prima del testo. Nel caso, verrebbe spontaneo di restituirvi il nome [*Germa*]nic[us] pensando a Germanico stesso, a Druso o a Claudio, a quest'ultimo in particolare di cui non sarebbe difficile ricostruire l'intera onomastica, terminante con *Germanicus*, in prima riga e tutta la titolatura, concludentesi con *pater patriae*, nella seconda. Escluderei Nerva per ragioni paleografiche.

XL) Scheggione di blocco marmoreo con faccia lavorata a gradina, lacunoso da ogni lato (24 x 26 x 18). Resti di una sola riga alta cm. 13. Distanza tra questa e l'estremità superiore 7.2. Mancano dati sul ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo. Inv. MA 1. Foto Univ. neg. 10672. Tav. 4f.

Inedito.

-----?
 [- - -]CO[- - -]
 -----?

XLI) Scheggione marmoreo lacunoso da ogni lato (40 x 15 x 30). Rimangono resti di due righe, la seconda delle quali era alta cm. 13. Interlinea 8. Mancano dati sul ritrovamento. Si conserva nel Mausoleo all'aperto. Inv. MA 7. Foto Univ. neg. 10694. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 5d.

Inedito.

-----?
 [- - -]+ [- - -]
 [- - -]VA[- - - ?]
 -----?

XLII) Scheggione marmoreo mancante da ogni lato (24 x 14.5 x 27.5). Rimangono resti di due righe, l'altezza della prima delle quali è ricostruibile in cm. 11 circa. Interlinea 7. Non si

possiedono dati sul ritrovamento. Si conserva sul posto. Inv. MA 4. Foto Univ. neg. 10695. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 4g.

Inedito.

-----?
 [- - -]M[- - -]
 [- - -]S[- - -]

XLIII) Grande scheggia marmorea lacunosa da ogni lato meno superiormente (43 x 79 x 22). Conserva soltanto l'estremità di una riga con lettere la cui altezza è calcolabile approssimativamente in cm. 11. Distanza tra questa e il margine superiore 4. Non si possiedono dati sul ritrovamento. Si conserva sul posto. Inv. MA 26. Foto Univ. neg. 10691. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 5c.

Inedito.

-----?
 [- - -]+T

La lettera incerta può essere S od E.

XLIV) Scheggia marmorea mancante da ogni lato (29 x 37 x 23). Resti di due righe, l'altezza della prima delle quali è misurabile in cm. 10 circa. Interlinea 6. Non si possiedono dati sul ritrovamento. Si conserva sul posto. Inv. MA 5. Foto Univ. neg. 10683. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 5e.

Inedito.

-----?
 [- - -]I·R[- - -]
 [- - -]V+[- - -]

1 [popul]i R[omani] ? Cfr. nr. XXXI. 2 molto incerta l'ultima lettera che potrebbe essere un qualsiasi carattere con un primo tratto verticale.

Elenco infine tutti gli altri frammenti che: A) sono stati pubblicati dal Colini, ma non ho trovato nel Mausoleo né altrove (nrr. XLV-LIII); B) ho trovato nei Quaderni Colini, ma non nel Mausoleo né altrove (nrr. LIV-LV); C) ho trovato nel Mausoleo senza poterli associare a dati di scavo, come molti altri presentati sopra, del resto, ma in condizioni ancora più frammentarie (nrr. LVI-LXII).

A

XLV) Parte inferiore di una base in due frammenti (52 x 29; lett. 8-7). Trovata nel corridoio d'ingresso del Mausoleo fra la terra o in opera nei resti di muraglie o nei pavimenti.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 202.

 [- - -]A[- - -]

[- - -]TRIV[- - -]
 [- - -]O · I[- - -]
 [- - -]RENT[- - -]

Si può dubitare della sua pertinenza originaria al monumento. Il Colini commenta: „nella seconda riga potrebbe leggersi *triumphatori*, *triumphavit*, nella quarta *parenti*. Ciò sempre che voglia ritenersi una epigrafe imperiale; altrimenti *parentes* o *benemerenti* sarebbero i supplementi più ovvii per una linea finale“.

XLVI) Frammento di blocco di marmo lunense (30 x 15). Trovato come il precedente.
 A. M. Colini, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 202.

- - - - - ?
 [- - - ?]ESSE[- - - ?]
 [- - - ?]VICE[- - -]
 - - - - - ?

Nella trascrizione tipografica le lettere della prima riga sono smozzicate superiormente, quelle della seconda inferiormente e con la *I longa*. Tutto appare incerto.

XLVII) Frammento di blocco in marmo lunense (15.5 x 13; lett. 8.5). Trovato come i precedenti.
 A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203.

- - - - - ?
 [- - -]I[- - -]
 [- - -]ELL[- - -]
 - - - - - ?

Il Colini non propone attribuzioni. Si potrebbe pensare a Marcello (vd. sopra, nr. I) confrontando questo frammento con quello proveniente dal Foro di Augusto che il Degraffi gli attribuisce (*I. It.*, XIII, 3 nr. 8): [*M. Claud*]ius [*C. f.*] / [*Marc*]ellu[s], / [*aed(ilis) cur(ulis)*], pont[if(ex)].

XLVIII) Frammento della parte superiore di un blocco in marmo lunense con superficie lavorata a gradina (17 x 13). Trovato come i precedenti.
 A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203, b.

- - - - -
 [- - -]P[- - -]
 - - - - - ?

Secondo Colini potrebbe trattarsi anche di una R.

XLVIX) Frammento della parte superiore di un blocco di marmo di qualità diversa dal lunense (12 x 12). Trovato come i precedenti.
 A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 203, e.

-----?
 [- - - ?]V[- - - ?]
 -----?

L) Frammenti (a, b) di una base in marmo greco cenerognolo trovati tra i resti di un cantiere di calcarari nella parte centrale del Mausoleo: a) 20 x 4; b) appartenente allo spigolo destro, 40 x 8. C'erano anche altri frammenti con cornice ma non iscritti.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 220, b.

a)

-----?
 [- - -]PL[- - -]
 -----?

b)

[- - -]E·F[- - -]

LI) Frammento di una base di marmo greco a grana grossa con superficie grezza (9 x 10). Trovato come il precedente.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 220, c.

-----?
 [- - -]PO[- - -]
 [- - -]TR[- - -]
 -----?

LII) Due frammenti (a, b) di una base di marmo greco a grana grossa trovati come i precedenti. a) 18 x 12; b) 12 x 8. Lettere piuttosto grandi.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 220, d.

a)

-----?
 [- - -]A[- - -]
 [- - -]PA[- - -]
 -----?

b)

Solo tracce indistinte di lettere.

LIII) Tre frammenti (a-c) di un blocco (base?) di marmo greco con superficie grezza con caratteri assimilabili a quelli dei nrr. L-LI. Trovati nell'esplorazione del raggio verso Sud. a) 20 x 9; lett. 6; b) 14 x 18; lett. 4.5; c) 11 x 9.5; lett. 5.5. C'erano anche frammenti non iscritti.

A. M. COLINI, in *Bull. Com.*, 54, 1926, p. 227 sg., a-d

a)

-----?
 [- - -]I[- - -]

[- - -]PA[- - -]
 [- - -]NT[- - -]
 - - - - - ?

b)

- - - - - ?
 [- - -]G · I[- - -]
 [- - -]P[- - -]
 - - - - - ?

c)

- - - - - ?
 [- - -]+[- - -]
 [- - -]CE[- - -]
 - - - - - ?

1 nella trascrizione tipografica è indicato un segno obliquo come un primo tratto di A o M.

B

LIV) Nel Quaderno Colini, VIII, a p. 120, tra gli appunti concernenti gli scavi nel Mausoleo tra la fine del '38 e l'inizio del '39, trovo, con l'annotazione „sopra un clipeo“ e senza indicazione di misure, l'apografo che riproduco a fig. 56 che si può così trascrivere:

- - - - - ?
 [- - -?]VITVM·R
 [- - -?]SV[- - -]DED[- - -]
 [- - -]VIRID[- - -]
 - - - - - ?

Ho cercato più volte, inutilmente, il frammento nel Mausoleo, né l'ho trovato altrove. Sfortunatamente perché resti di un clipeo nel Mausoleo destano il più grande interesse e si ha il sospetto che la copia, probabilmente per obiettive difficoltà di lettura, non sia del tutto affidabile. Non si tratta evidentemente del clipeo che abbiamo già esaminato sopra (nr. X), che è riprodotto nello stesso Quaderno Colini dieci pagine più avanti.

Per un certo tempo ho considerato l'ipotesi che si trattasse di un altro frammento del *clipeus virtutis*, relativo precisamente alla parte centrale delle rr. 3-5. Non sarebbe impossibile infatti emendare la seconda riga in:

[CO]S · V[- - -] · DED[IT]

e, sia pure con maggior difficoltà, la terza riga in:

[- - -]VIRTV[TIS - - -].

Ma già la posizione di questa parola (che dovrebbe trovarsi al centro della riga ed è invece presentata verso la fine, sotto l'eventuale *ded[it]*) crea seri problemi. E difficoltà insormontabili, a

meno di ammettere che nella copia si sia operato un totale stravolgimento del testo, nascono dalla prima riga.

Bisogna dunque ammettere che si tratti di un altro clipeo, della cui epigrafe, nell'incertezza del testo tradito e nell'impossibilità di ogni controllo, sarà bene non proporre un'integrazione. Dando fede alla copia, si potrebbe leggere *[a]vitum* in r. 1 (ma potrebbe essere anche *[con]sultum*), *[de s]u[o] ded[it]* in r. 2 e *virid[arium]* in r. 3. Da quest'ultima parola, si è d'altronde rinviiati da un lato alla pratica dei giardini sepolcrali⁵ ed al noto passo svetoniano relativo all'apertura al popolo romano dei giardini adiacenti al Mausoleo⁶, dall'altro agli *horti* che Agrippa lasciò in eredità ad Augusto e da questo furono resi pubblici⁷. Ma sono suggestioni alle quali bisogna resistere, tanto più che *viridarium* è tutt'altro che certo.

LV) Nello stesso Quaderno Colini VIII, a p. 129, sempre tra gli appunti concernenti lo scavo del Mausoleo, si trova un altro apografo (fig. 55) concernente, come pare, un frammento di blocco, conservante parte dei margini sinistro e inferiore, di cui non sono date le misure. Resti di due righe.

 [- - -]VS [- - -?]
 [- - -]++[- - -?]

2 della prima lettera è indicato un minimo resto non interpretabile; la seconda era una lettera curva.

C

LVI) Frammento di lastra marmorea conservante i margini superiore ed inferiore e fratta ai lati (13 x 19.5 x 8). L'iscrizione sembra correre su una sola riga alta 6 cm. circa. Visto e fotografato nel Mausoleo nel 1973 (Foto Univ., neg. 10698) non l'ho più trovato in seguito. Tav. 17c.

[- - - P]ont(if- - -) M[axim- - -]

Del tutto anomalo nel panorama epigrafico del Mausoleo. Dubito che gli appartenga e sono incerto anche sulla sua antichità.

LVII) Scheggione di marmo lacunoso da ogni lato (26 x 40 x 20). Resti di una riga alta cm. 7 sotto la quale è un ampio spazio bianco di cm. 21.5. Inv. MA 6. Foto Univ. neg. 10676. Foto B. Malter senza neg. (*). Tav. 6 b.

 [- - -?]QV[- - -]

⁵ Cfr., ad esempio, *CIL*, VI 7787: *monument(um) et viridar(ium) fecit sibi*; 23808: *in hoc monumento et ustrino et viridario*. In generale sugli orti sepolcrali vd. ora G. L. GREGORI, in *Bull. Com.*, 92, 1987-88, pp. 175-188.

⁶ *SUET.*, Aug., 100: *Opus inter Flaminiam viam ripamque Tiberis extruxerat circumiectasque silvas et ambulationes in usum populi iam tum publicaverat*.

⁷ CASS. DIO, LIV, 29, 4; LV, 8, 3. Su questi giardini e la loro precisa ubicazione si veda, da ultimo, F. COARELLI, *Il Campo Marzio occidentale. Storia e topografia*, in *MEFRA*, 89, 1977, pp. 816 sgg.; J. M. RODDAZ, *Marcus Agrippa* (BEFAR, 253), Rome 1984, pp. 238 sgg..

qu[aestor?]. Se la carica figura nell'ultima riga, poiché di solito il *cursus* è in ordine ascendente bisogna pensare ad un personaggio morto giovane come Nerone Cesare. Le lettere sono comunque troppo piccole perché il frammento possa appartenere all'iscrizione nr. XVIII.

LVIII) Scheggia marmorea con superficie ruvida mancante da ogni lato tranne inferiormente (23 x 13 x 17). Resti di due righe. La r. 1 era alta cm. 7.2. Interl. 5. Inv. MA 9. Foto Univ. neg. 10675. Tav. 17d.

-----?
 [- - -?]M[- - -]
 [- - -?]SEN[- - -]
 -----?

LIX) Frammento marmoreo (19.5 x 7 x 12) con resti di due righe la cui altezza poteva essere di una dozzina di cm. Visto e fotografato nel 1973 (Foto Univ. neg. 10685) e non più ritrovato in seguito. Tav. 17e.

-----?
 [- - -]A[- - -]
 [- - -]C+[- - -]
 -----?

Lettura molto incerta. Non escluderei nemmeno che il frammento vada letto a rovescio.

LX) Frammento di blocco marmoreo con superficie lavorata a gradina (22 x 10.5 x 42.5). Resti di due righe con lettere di 9/10 cm.. Inv. MA 12. Foto Univ. neg. 10677. Tav. 17f.

-----?
 [- - -]++[- - -]
 [- - -]D[- - -]
 -----?

LXI) Scheggia marmorea con superficie molto grezza (10.5 x 23 x 16). Resti di lettere, di altezza superiore a cm. 7. Inv. MA 10. Foto Univ. neg. 10700. Tav. 17g.

-----?
 [- - -]RI+[- - -]

LXII) Scheggia di marmo con superficie lavorata a gradina (12 x 9.5 x 12). Inv. MA 43. Foto Univ. negg. 14662, 14662a (*). Tav. 17h.

Rimane solo parte di una lettera curva proceduta o seguita da apice di un'altra.

6. CONSIDERAZIONI FINALI

Per più di un secolo, dal momento stesso della sua costruzione e poi da quello del suo primo impiego, il Mausoleo fu un monumento carico di significato sia per le famiglie che ne dettennero l'uso sia per la popolazione di Roma e dell'Impero. Ancora nel Medioevo si favoleggiava sull'origine del tumulo che sarebbe stato eretto con terra fatta venire da ogni parte dell'impero *ut esset in memoriam omnibus gentibus Romam venientibus*.

La progressiva trasformazione del pubblico in privato e del privato in pubblico, operata dal principato già a partire da Augusto, fece sì che ogni decesso nella famiglia imperiale diventasse occasione di lutto pubblico, un fatto che andava oltre il privato e coinvolgeva la popolazione dell'Impero nella sua globalità. In occasione dei funerali tutte le componenti della cittadinanza, dalle più alte alle più basse, erano chiamate a raccolta per svolgere un loro ruolo nelle solenni cerimonie che precedevano, accompagnavano e seguivano la sepoltura.

Se una parte di esse si svolgeva nei diversi luoghi in cui la morte era sopravvenuta o lungo il cammino che portava il morto a Roma, ed altre si tenevano nelle vie e nelle piazze della città, in spazi per l'occasione a ciò adibiti, s'instaurò col tempo l'idea che il terminale in certo qual modo „naturale“ di tutti questi funerali pubblici riguardanti la casa imperiale fosse il Mausoleo, luogo stabilito anche per le annuali commemorazioni successive.

Coerentemente, la sepoltura nel Mausoleo divenne molto presto ben più che conseguenza dell'appartenenza ad una *gens*: piuttosto segno e riconoscimento del potere o di associazione allo stesso, convalida di continuità, copertura di fratture e misfatti. E gravissima fu per contrario l'esclusione da esso come segno di espulsione e di condanna, morale e politica, bisognosa come tale di essere corretta, qualora le situazioni cambiassero, mediante un inserimento a posteriori, direttamente nel Mausoleo o nel suo contesto, di coloro che fossero riabilitati.

Nell'assunzione e nell'estrinsecazione di questo ruolo, l'epigrafia ebbe parte non piccola. Fu essa (certamente insieme con l'arredo scultoreo, che meriterebbe pure di essere studiato) ad arricchire ed a precisare negli anni il senso di questo rivoluzionario monumento sepolcrale voluto nel Campo Marzio dall'ancor giovane Ottaviano. A poco a poco i blocchi marmorei del rivestimento esterno del Mausoleo, ai lati della porta d'accesso, si coprirono di scritte commemorative, non solo il nome ed il *cursus*, ma anche le *res gestae* dei personaggi che via via trovavano in esso sepoltura. Con queste, significativamente rivolte al lettore esterno, il monumento, già nato con funzioni più propagandistiche e celebrative che sepolcrali, accentuava vieppiù il suo carattere pubblico ponendosi in concorrenza con altri complessi monumentali di Roma prescelti per ospitare serie di *elogia* di *summi viri*. Per loro mezzo, i morti del Mausoleo si collocarono in prosecuzione ideale di quelli, storici e mitici, che trovarono celebrazione nel Foro Romano e in quello di Augusto per aver fatto grande lo Stato romano. Con spirito non diverso, nei funerali di Augusto (e si vedano anche quelli di Druso Minore) non furono fatte sfilare soltanto le *imagines* dei suoi antenati, ma anche quelle di tutti i grandi romani, a partire da Romolo e dai mitici progenitori.

Ad ogni nuova morte, allorquando le ceneri si deponevano all'interno della tomba, nuove iscrizioni e, verosimilmente, nuove immagini venivano poste all'interno ed all'esterno, dove si erigevano anche are per le *parentationes* annuali e cippi bronzei su cui erano incisi i senatoconsulti e gli altri documenti relativi agli onori tributati e da tributare al defunto. Il Mausoleo diventava così, oltre che sede di una nuova stirpe di eroi, un sacrario ed un archivio di rilevanti documenti della storia imperiale. È in questo contesto, oggi assai più chiaro che in passato, per le scoperte sopra illustrate e per il loro inserimento nel quadro delle conoscenze ricavabili da ogni altro tipo

di fonti, che deve essere valutata, a mio avviso, la scelta augustea di collocare davanti al Mausoleo e non altrove le tavole di bronzo con il testo delle *Res gestae*.

Alcune morti, oltre all'incisione di nuovi testi epigrafici, dovettero portare con sé anche significative modifiche dell'aspetto esterno del monumento. È il caso di Gaio Cesare per il quale si rielaborò, come pare, il fregio del tamburo superiore con l'inserimento di scudi. Ancor più fu il caso di Augusto, per il quale, come oggi sappiamo, si operò una trasposizione sulla tomba di tutta una serie di parole d'ordine figurative del suo principato: *clipeus virtutis*, allori nonché, verosimilmente, *corona civica*. Par difficile che con Tiberio una nuova statua dell'imperatore non sia stata aggiunta in facciata e in seguito che lo stesso non sia stato fatto almeno per ogni altro imperatore depresso nel Mausoleo. Nonostante il consistente aumento d'informazioni che sopra si è registrato, non bisogna dimenticare che è ancora moltissimo quello che non sappiamo e che è andato perduto. Non del tutto irrimediabilmente però se lo possiamo almeno in parte congetturare sulla scorta di quel che ci è pervenuto poiché è evidente il processo di riproduzione e progressiva amplificazione dei precedenti, *ut ferme amat posterior laudatio*, che presiedette alla scelta degli onori da decretare di volta in volta. Ciò che era stato dato ad uno, difficilmente veniva rifiutato a chi veniva dopo. Si costituì così una sorta di canone rispetto al quale, salvo casi particolari, non si tornava indietro. E tanto più questo non ritorno doveva essere importante quanto più si rendeva necessario sottolineare una continuità per precaria o finta che fosse. Il che non esclude, ovviamente, differenze di toni e di stile.

La stessa ripetitività dovette improntare, almeno per alcuni decenni, la redazione dei testi epigrafici che, là dove sono comparabili, mostrano strutture e presentazioni fortemente affini. Si vedano almeno le due serie di contenitori d'urna e delle iscrizioni sui blocchi esterni. Tra queste ultime, in particolare, quelle di Lucio Cesare e di Germanico accomunate dall'insistenza posta, nella parte finale, sulla generale partecipazione al lutto e nell'esposizione degli onori tributati *post mortem*. È lo stesso spirito che troviamo in alcuni esemplari dei *Fasti*, nei *Decreta Pisana*, nella *Tabula Hebana* e nella *Tabula Siarensis*, per non ricordare che alcuni tra i più insigni documenti epigrafici contemporanei, nei quali la morte dei principi è presentata come una catastrofe per l'intero Stato romano ed una ragione di lutto generale, superabile solo nella prospettiva della loro eroizzazione e dei benefici che, anche dopo morti, continueranno ad apportare alla collettività. Per un buon numero d'anni, una delle funzioni principali del Mausoleo fu anche di servire da raccordo tra quest'ultima ed, insieme, i suoi sovrani ed i suoi eroi.

KONKORDANZ

(der sowohl von v. H. v. Hesberg als auch von S. Panciera behandelten Stücke mit Abbildungs- bzw. Tafelverweisen).

- I = Marmortafel für Marcellus und Octavia: Taf. 12e; Abb. 43, 43a.
- II = Urne der Octavia: Taf. 13; Abb. 52.
- III = Vu 4: Taf. 3e; Abb. 10, 10a.
- IV = Verschollene Inschrift: Taf. 14a.
- VI = Dg 1: Taf. 9a, c; Abb. 34.
- VII = Vu 7: Taf. 4b; Abb. 13.
- IX = Vu 11: Taf. 5b; Abb. 15, 15a.
- XIII = Ai 1: Taf. 4h, 16a, b; Abb. 17, 17a.
- XV = If 1: Taf. 8d,e; Abb. 29.
- XVI = Urne der Agrippina: Taf. 15 passim.
- XVIII = Vu 8: Taf. 4d; Abb. 14, 14a.
- XX = Basis für Nerva: Taf. 12c, d, f; Abb. 42, 42a.
- XXIX = Vu 5: Taf. 3d; Abb. 11, 11a.
- XXX = Vu 6: Taf. 4a; Abb. 12.
- XXXII = Ai 2: Taf. 6a; Abb. 18.

ABBILDUNGSVERWEISE

ABBILDUNGEN

- Abb. 1–33. 37. 41–51. Zeichnung I. Boll, nach Angaben H. v. Hesbergs
- Abb. 34–36. 38–40. Zeichnung R. Morichi
- Abb. 10a. 14a. 15a. 17a. 42a. 43a. 52–54. Zeichnung F. De Caprariis nach Angaben S. Pancieras
- Abb. 11a. 55. 56. Skizzen nach Quaderno Colini VIII

TAFELN

- Taf. 1a. 2a–f. 3a.c. 11c. Fotos nach Negativen des DAI Rom
- Taf. 3b. 4b.g.h. 5c–e. 6b–e. 7a–f. 8a–c.f.g. 9a.c. 10a.c–f. 11a.b.f. 12c.d.f. 13b–e. Fotos B. Malter
- Taf. 11d.e. Fotos R. Morichi
- Taf. 1c. 9b.d. 10b. 12a.b. Fotos H. v. Hesberg
- Taf. 5a. Foto CCJ-CNRS Nr. 99265
- Taf. 1b. Fototeca Unione
- Taf. 3d.e. 4a.c–f. 5b. 6a. 8d.e. 12e. 13a.f. 14. 15. 16. 17. s. die Angaben zu den einzelnen Stücken im Text S. Pancieras

ABBILDUNGEN

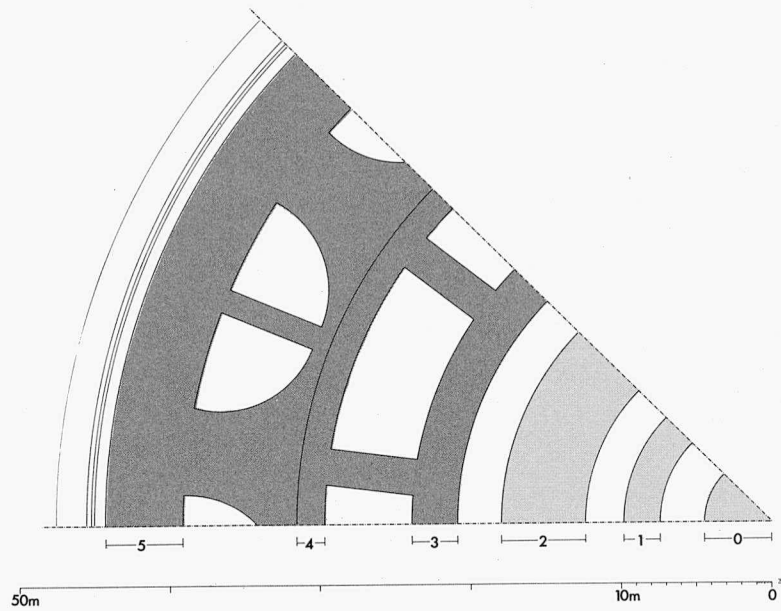


Abb. 1

Abb. 1 Sektor des Grundrisses.

Abb. 2 Schnitt (Dunkelgrau der erhaltene Bestand).

Abb. 3 Schnitt durch den Zugang K (Dunkelgrau: vorhandene Substanz).

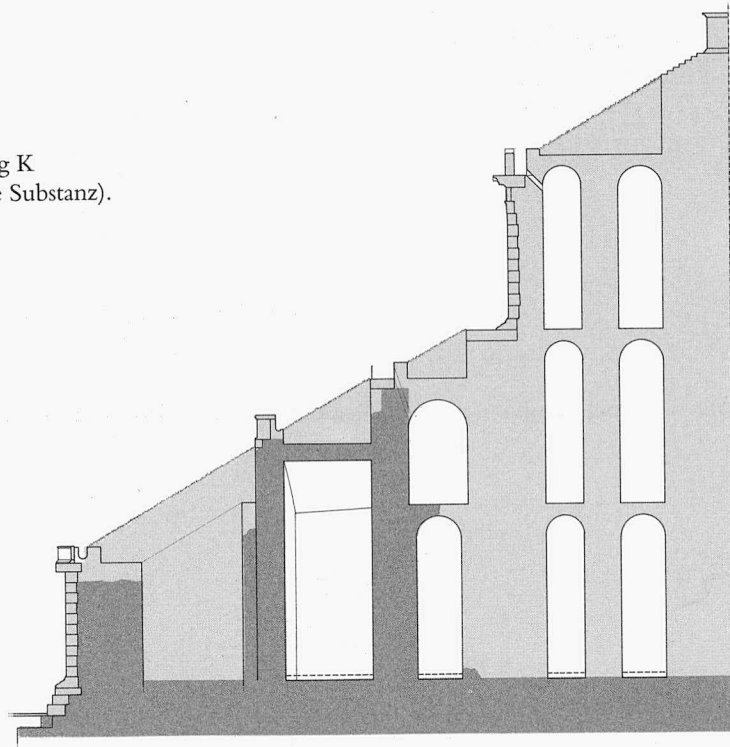


Abb. 2

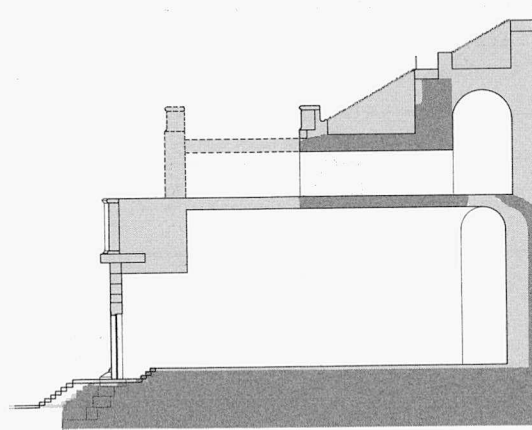


Abb. 3

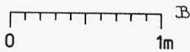
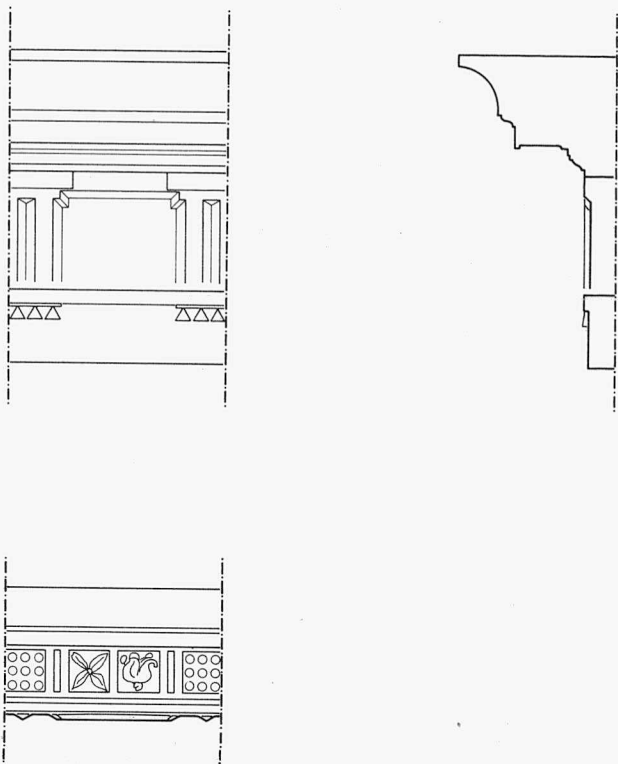


Abb. 4 Rekonstruktion des dorischen Gebälkes nach den Angaben B. Peruzzis.

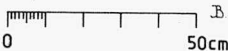
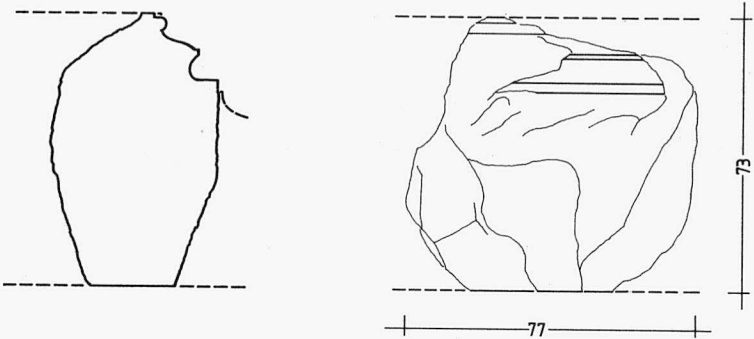


Abb. 5 Profilblock (P 1).

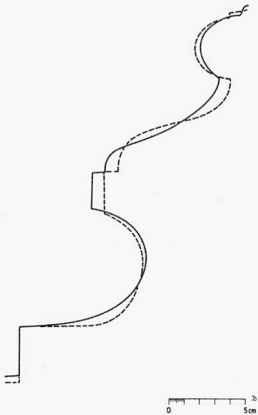


Abb. 6 Profilblock (P 1), Profil (gestrichelt: nach B. Peruzzi).

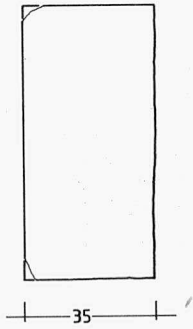
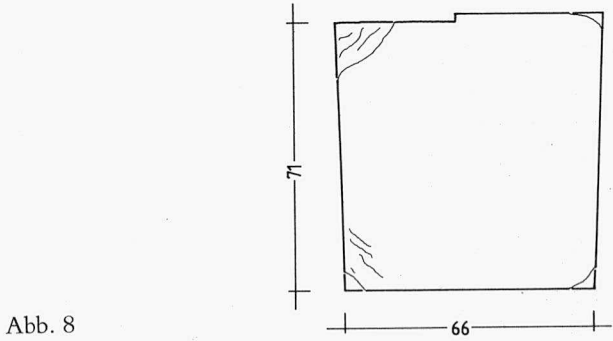
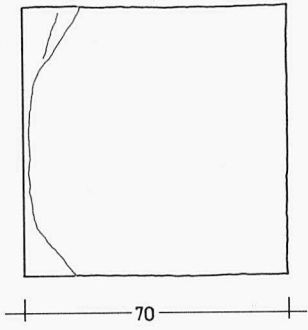
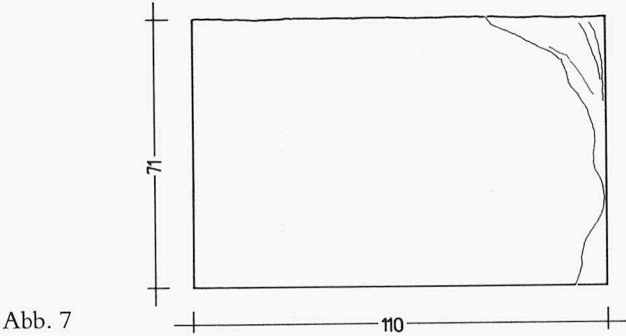


Abb. 7 – Abb. 10
Verkleidungsplatten Vu 1 – Vu 4 / III.

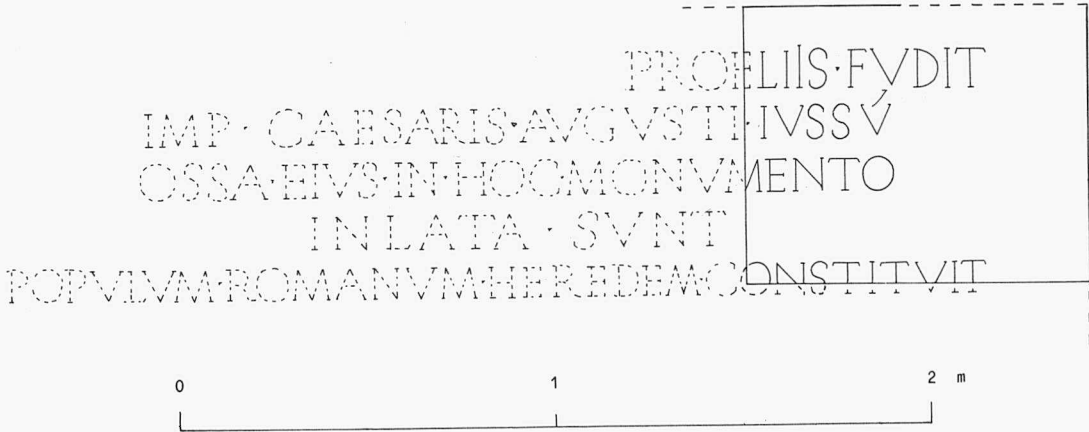
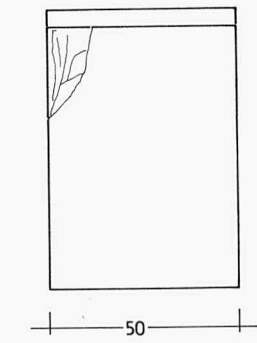
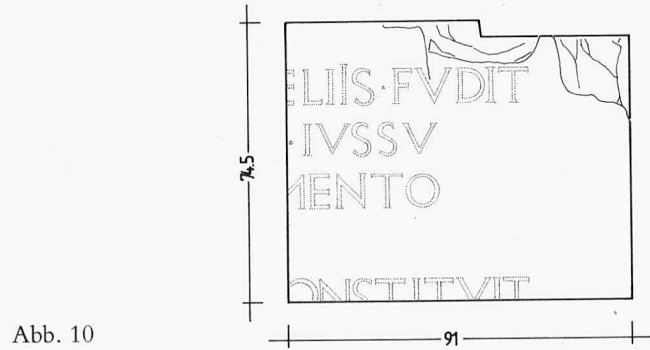
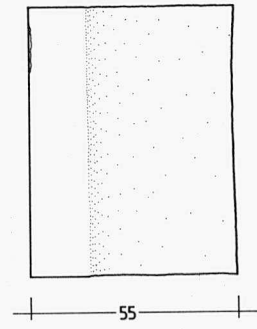
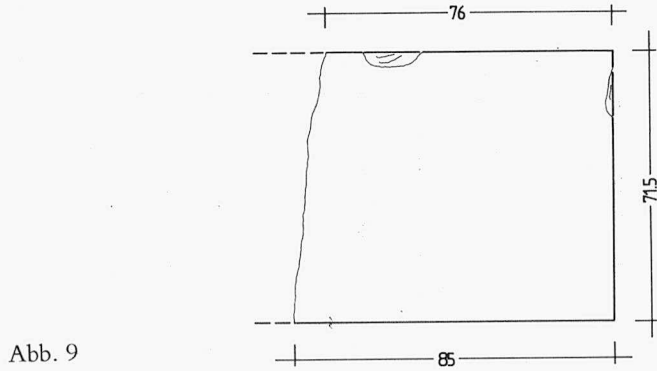


Abb. 10 a Grafische Rekonstruktion von Vu 4 / III.

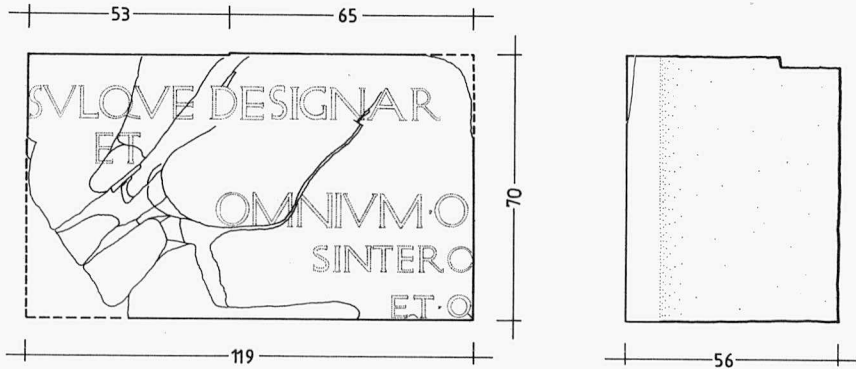


Abb. 11 Verkleidungsplatte Vu 5 / XXIX.

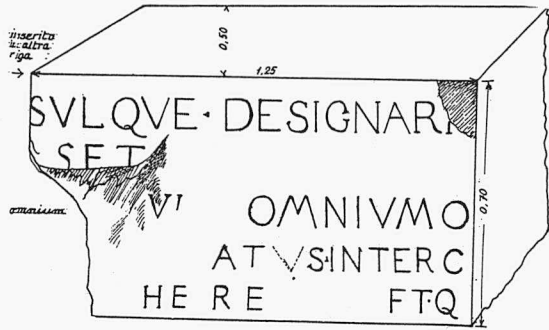


Abb. 11 a Skizze der Platte Vu 5 / XXIX.

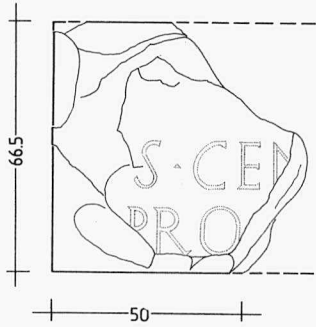


Abb. 12 Verkleidungsplatte Vu 6 / XXX.

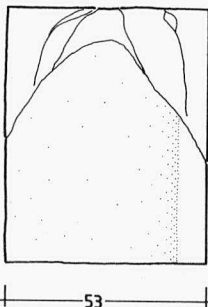
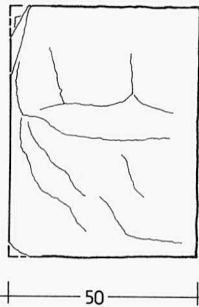


Abb. 13 Verkleidungsplatte Vu 7 / VII.

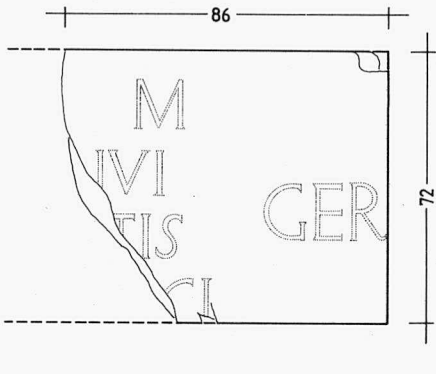
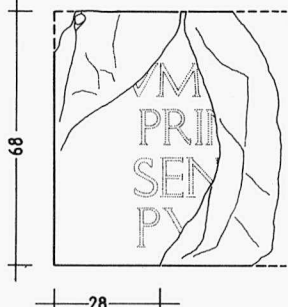


Abb. 14 Verkleidungsplatte Vu 8 / XVIII.

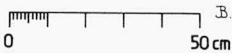
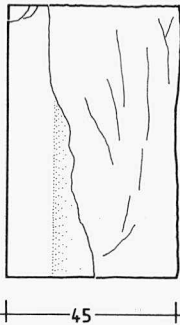
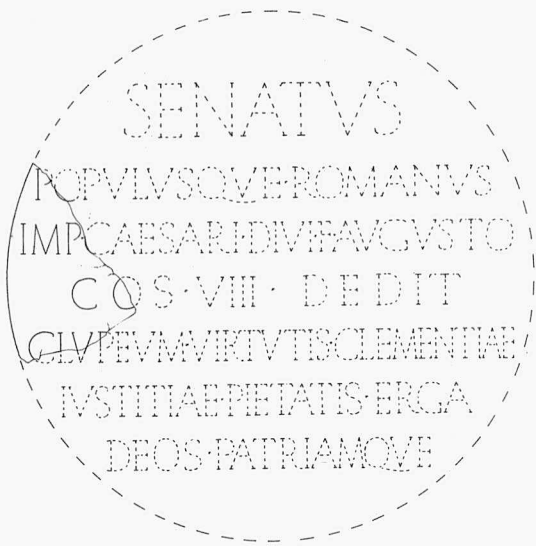


Abb. 14 a Grafische Rekonstruktion der Inschriften Vu 8 / XVIII.



0 50 cm

Abb. 15 Grafische Rekonstruktion der Rundschildinschrift Vu 11 / IX.

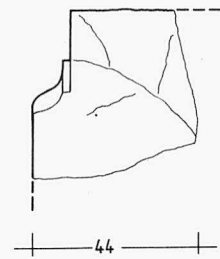


Abb. 15 a Profil der Verkleidungsplatte, Rundschild Vu 11 / IX.

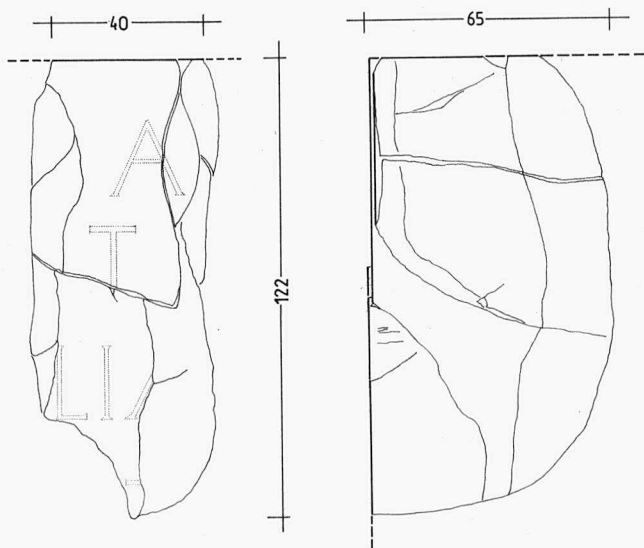


Abb. 17 Attikainschrift Ai 1 / XIII.

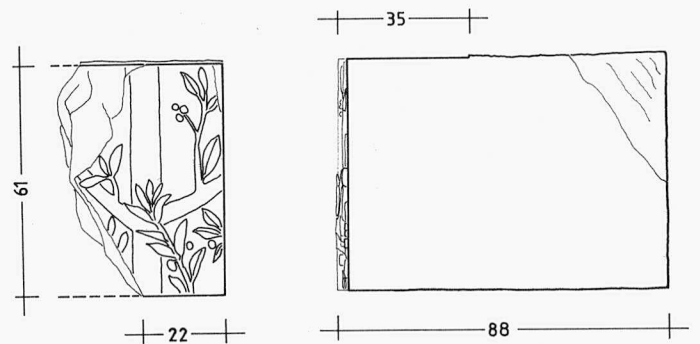
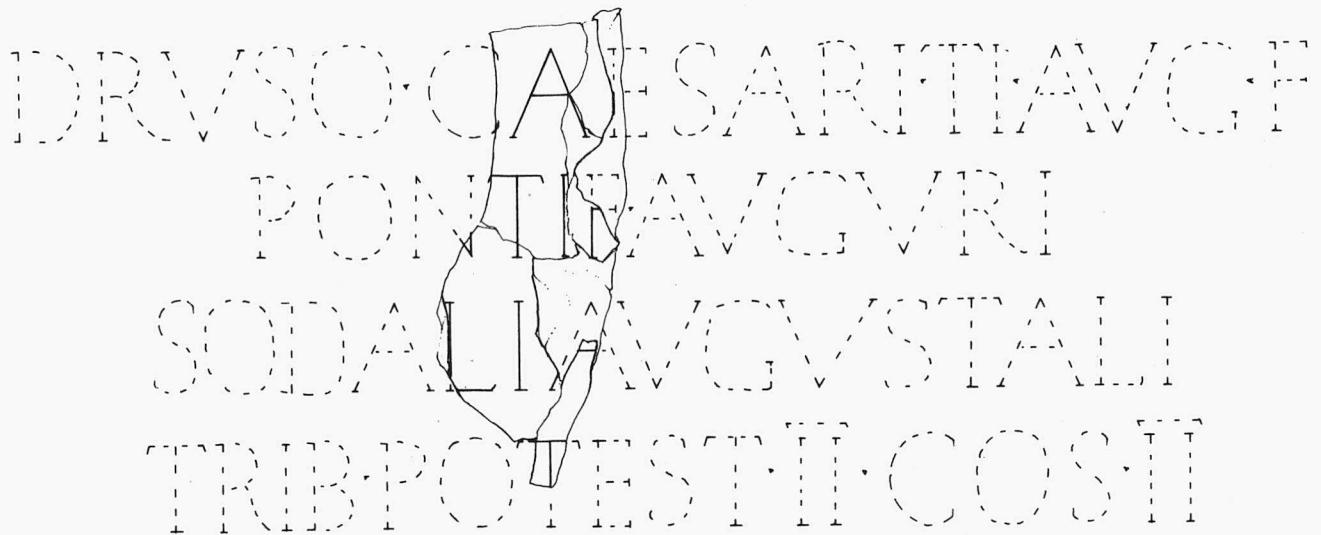


Abb. 16 Verkleidungsplatte, Lorbeerbaum Vu 12.



0 1 2 3 m

Abb. 17 a Grafische Rekonstruktion der Inschrift Ai 1 / XIII.

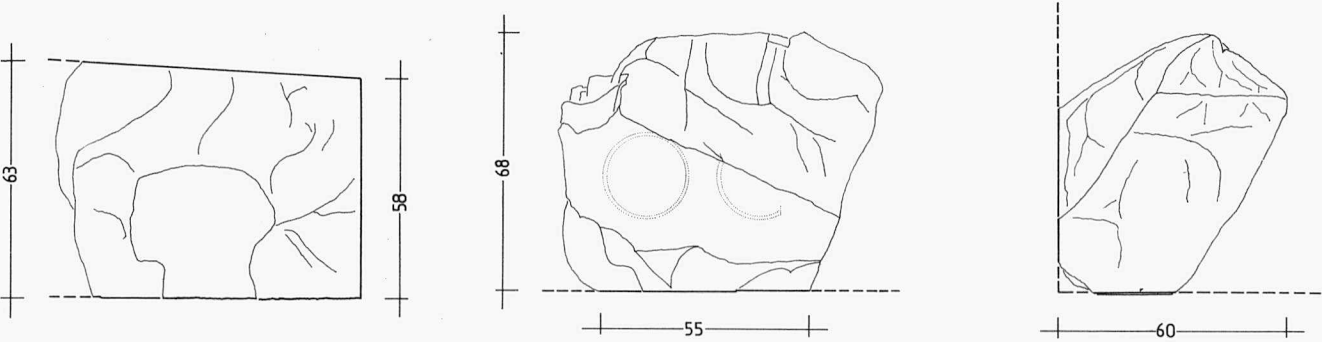


Abb. 18 Attikainschrift Ai 2 / XXXII.

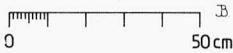
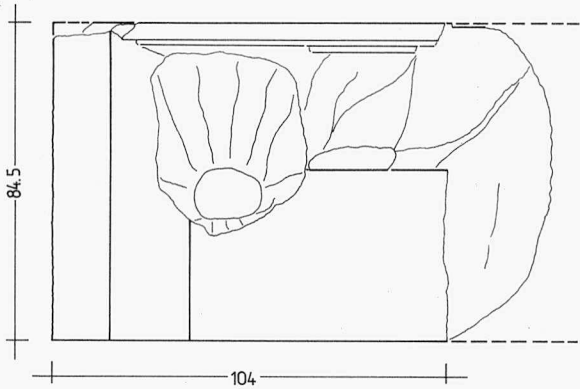
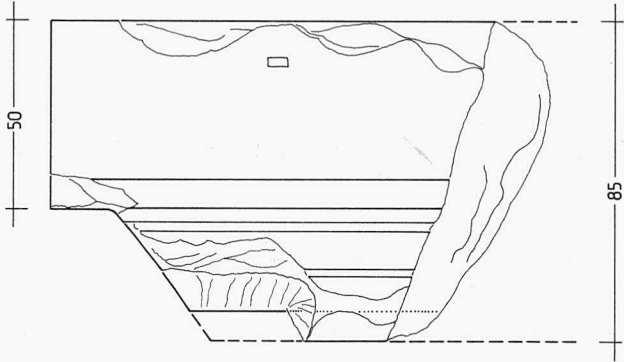
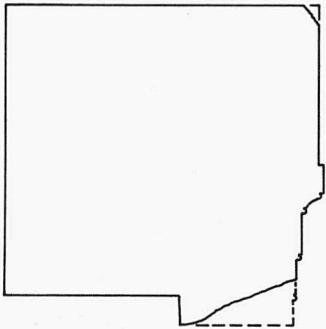


Abb. 19 Türrahmen T 1.

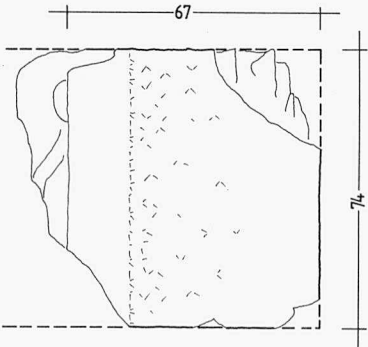


Abb. 20 Kragstein Pf 2.

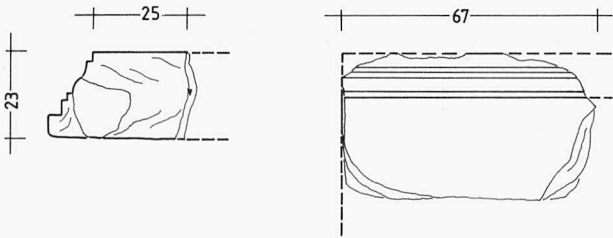


Abb. 21 Profilblock Pf 3.

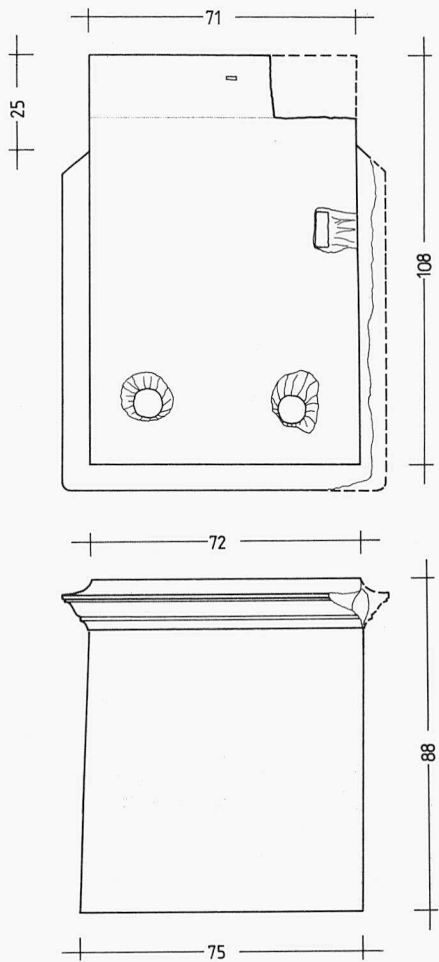


Abb. 22 Postamentsockel Pf 4.

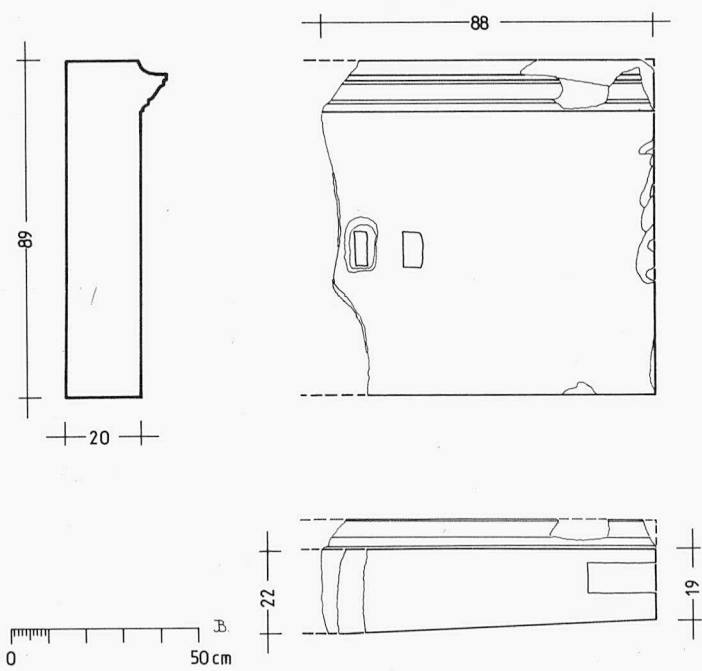


Abb. 25 Brüstungsplatte Pf 6.

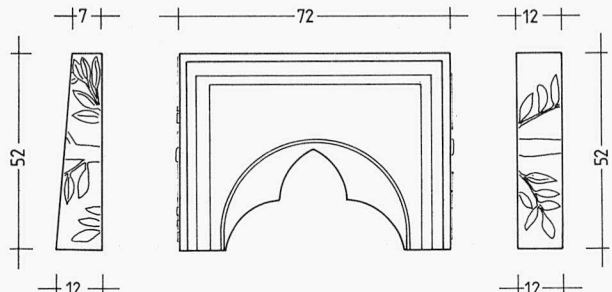


Abb. 23 Postamentsockel, Fragment Pf 5.

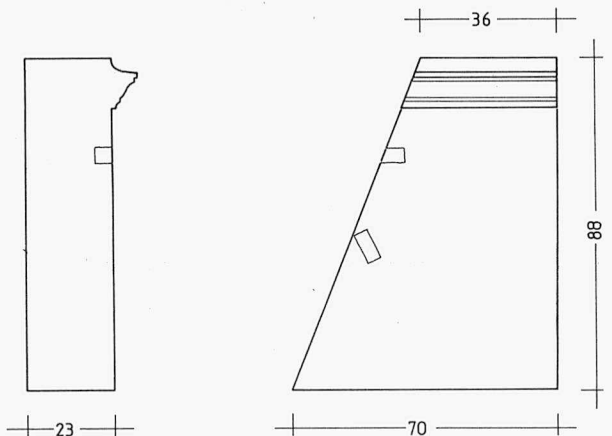


Abb. 26 Brüstungsplatte Pf 7.

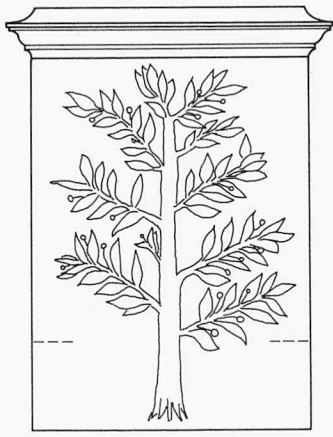
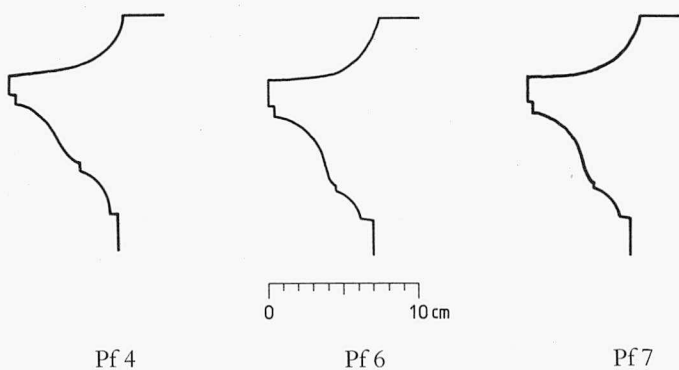


Abb. 24 Rekonstruktion der Frontseite des Postamentsockels Pf 5.



Pf 4

Pf 6

Pf 7

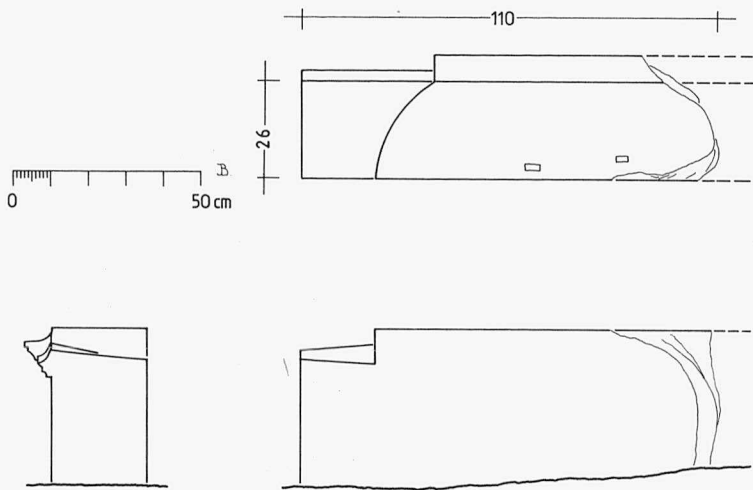


Abb. 27 Brüstungsplatte Pf 8.

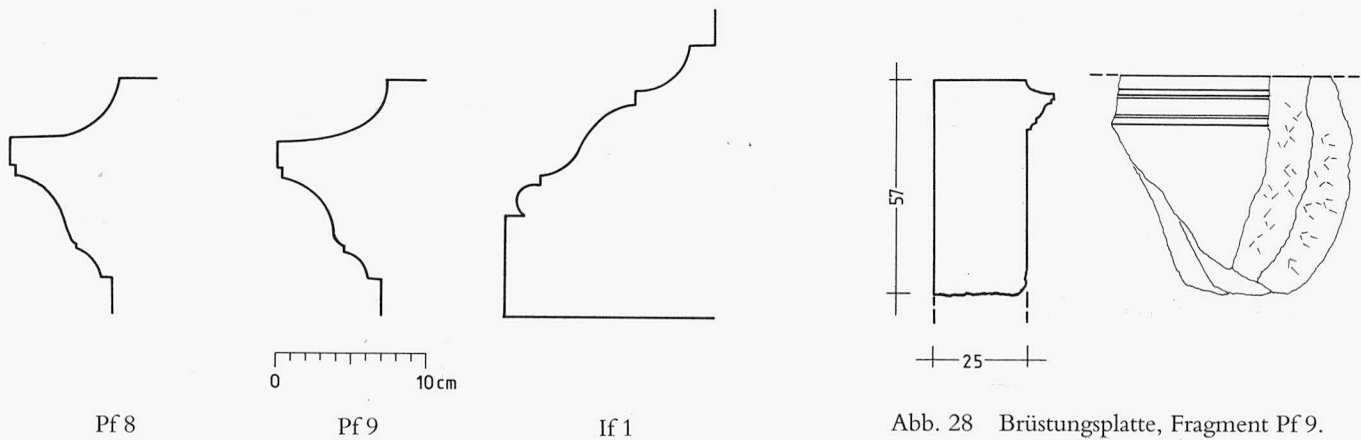


Abb. 28 Brüstungsplatte, Fragment Pf 9.

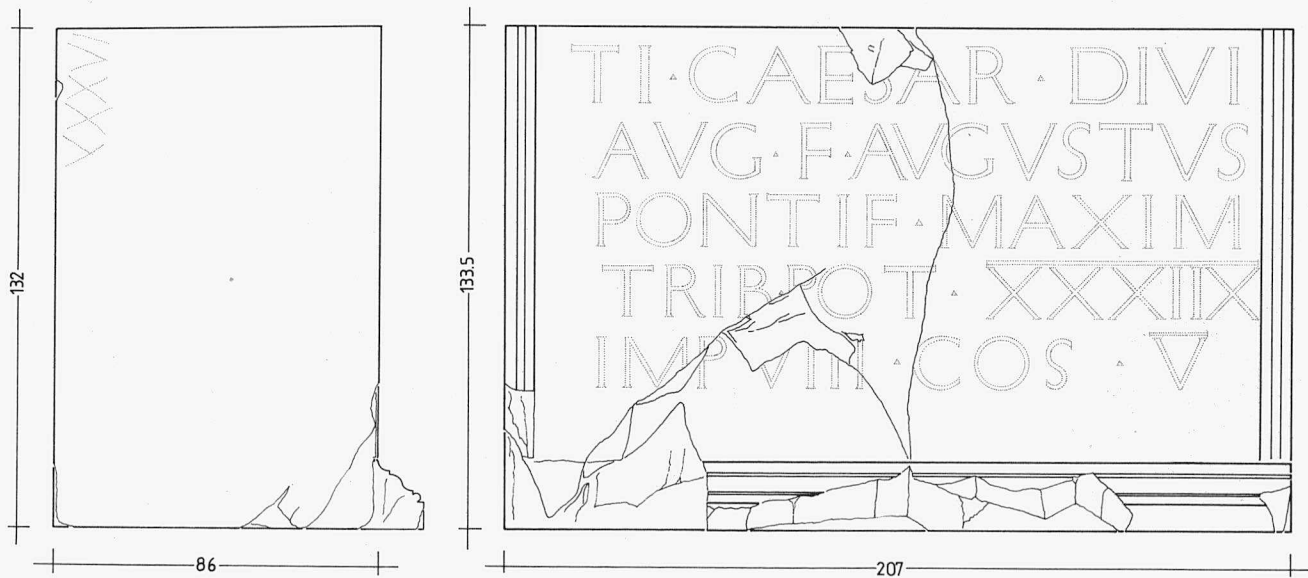


Abb. 29 Inschriftenblock If 1 / XV.

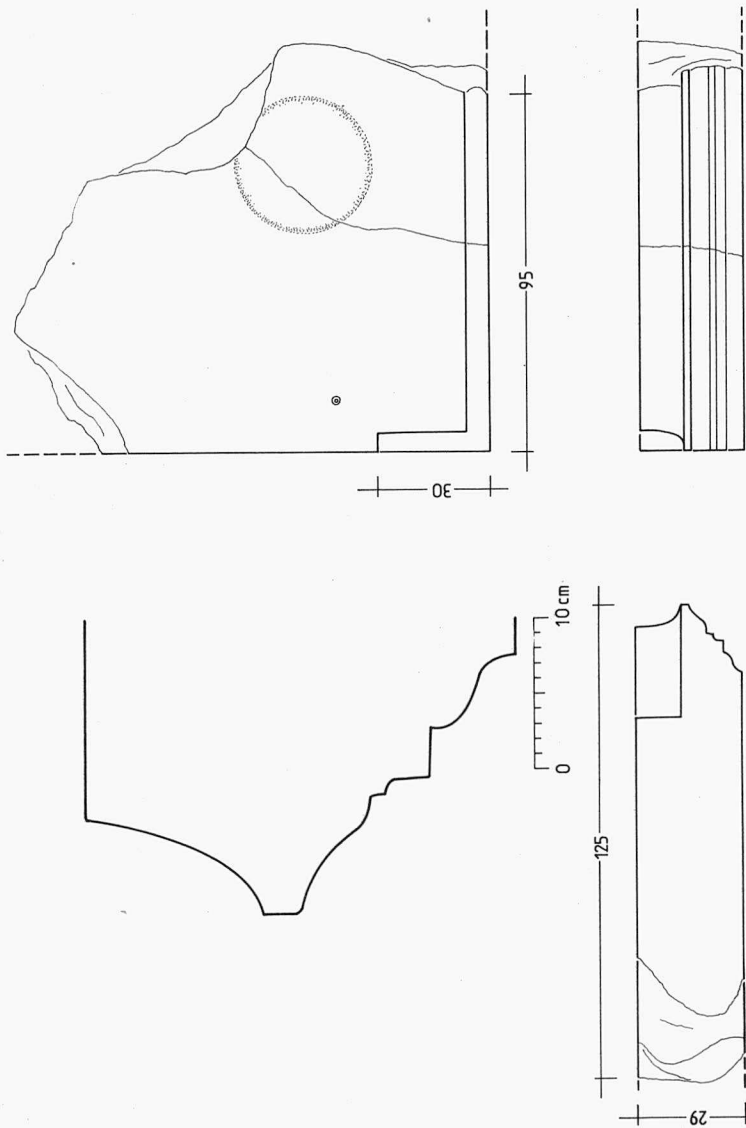


Abb. 30 Profilplatte If 2.

Abb. 31 Verkleidungsplatte Vo 1.

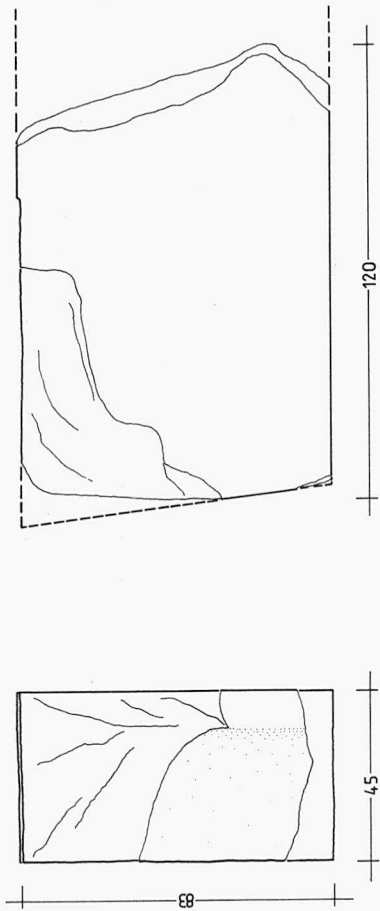


Abb. 32 Verkleidungsplatte Vo 2.

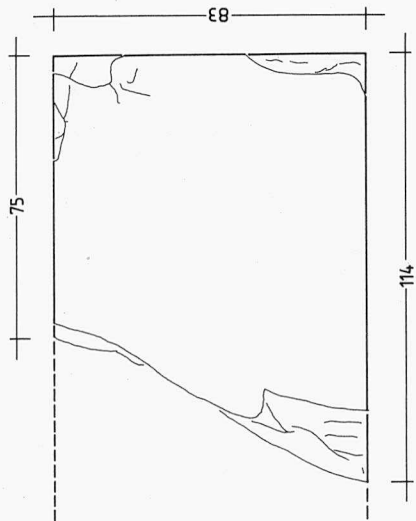


Abb. 33 Verkleidungsplatte Vo 3.

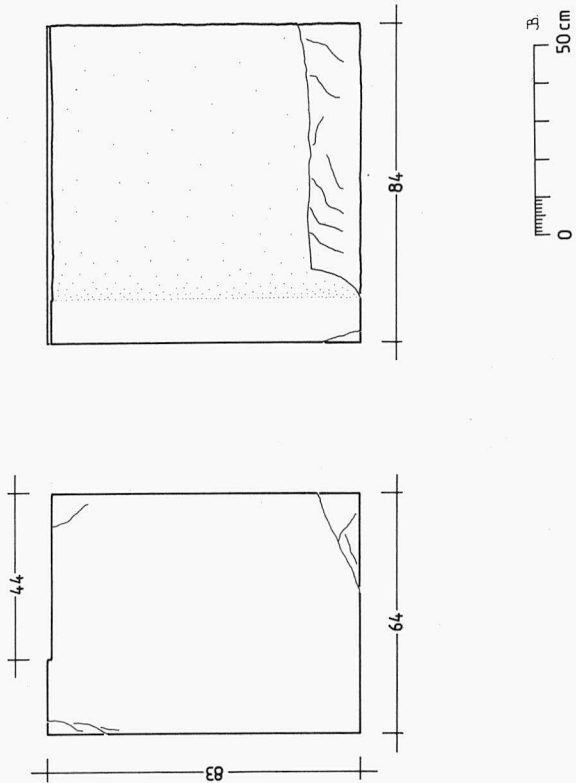


Abb. 31 Verkleidungsplatte Vo 1.

Abb. 30 Profilplatte If 2.

Abb. 34 Architrav des dorischen Gebäudes Dg 1 / VI.
Abb. 35 Metope Dg 2.
Abb. 36 Metope und Triglyphe Dg 4.

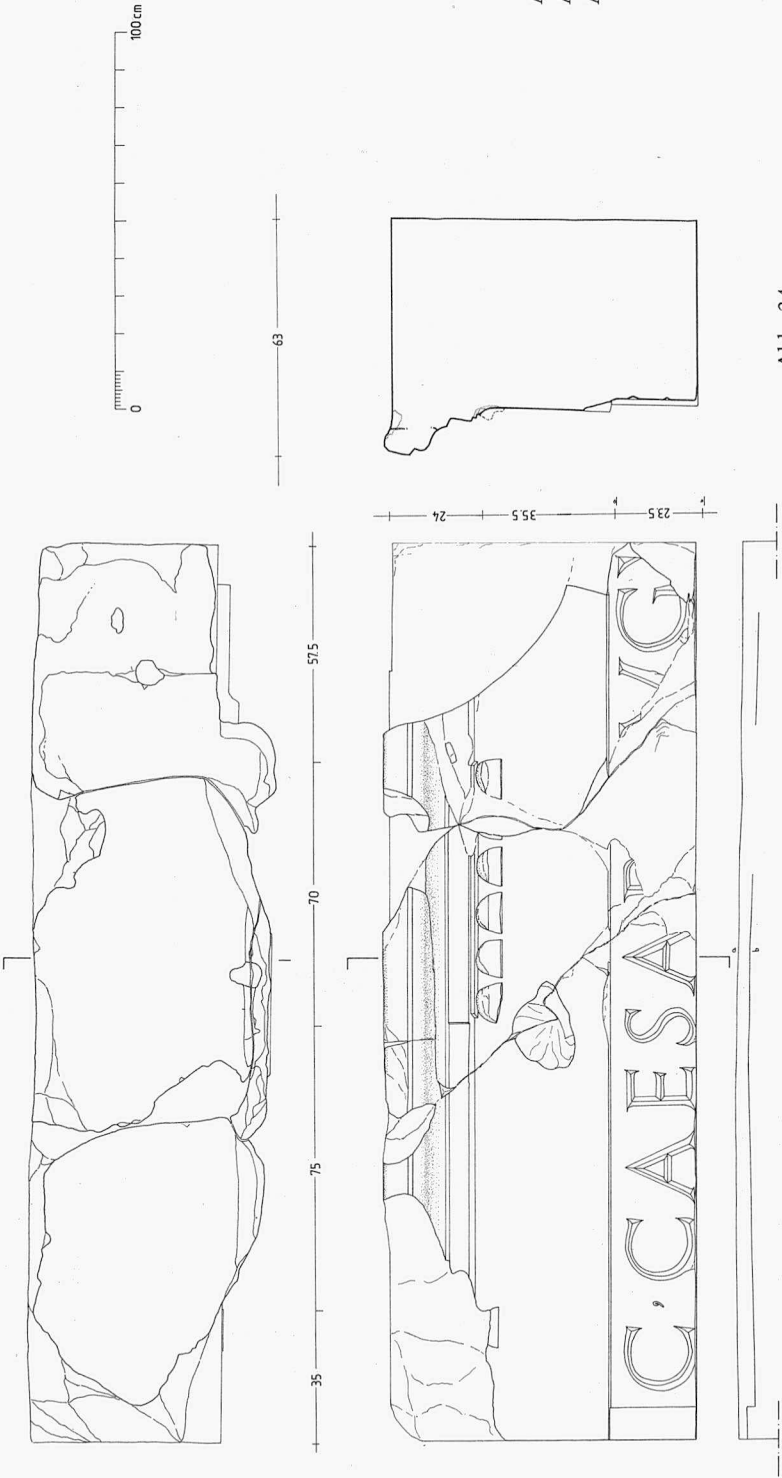
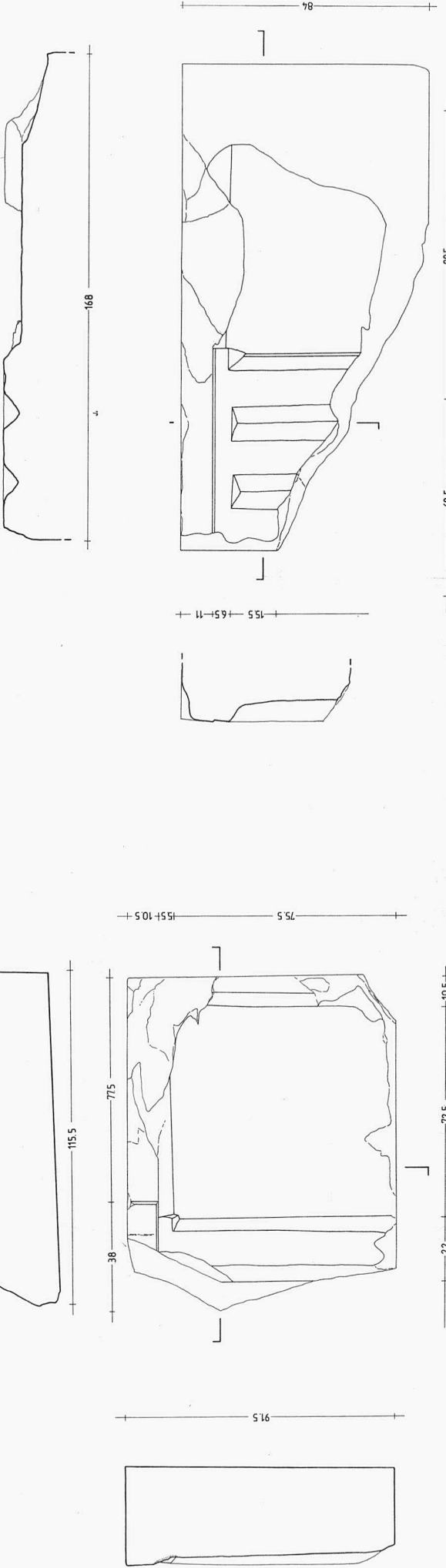


Abb. 34



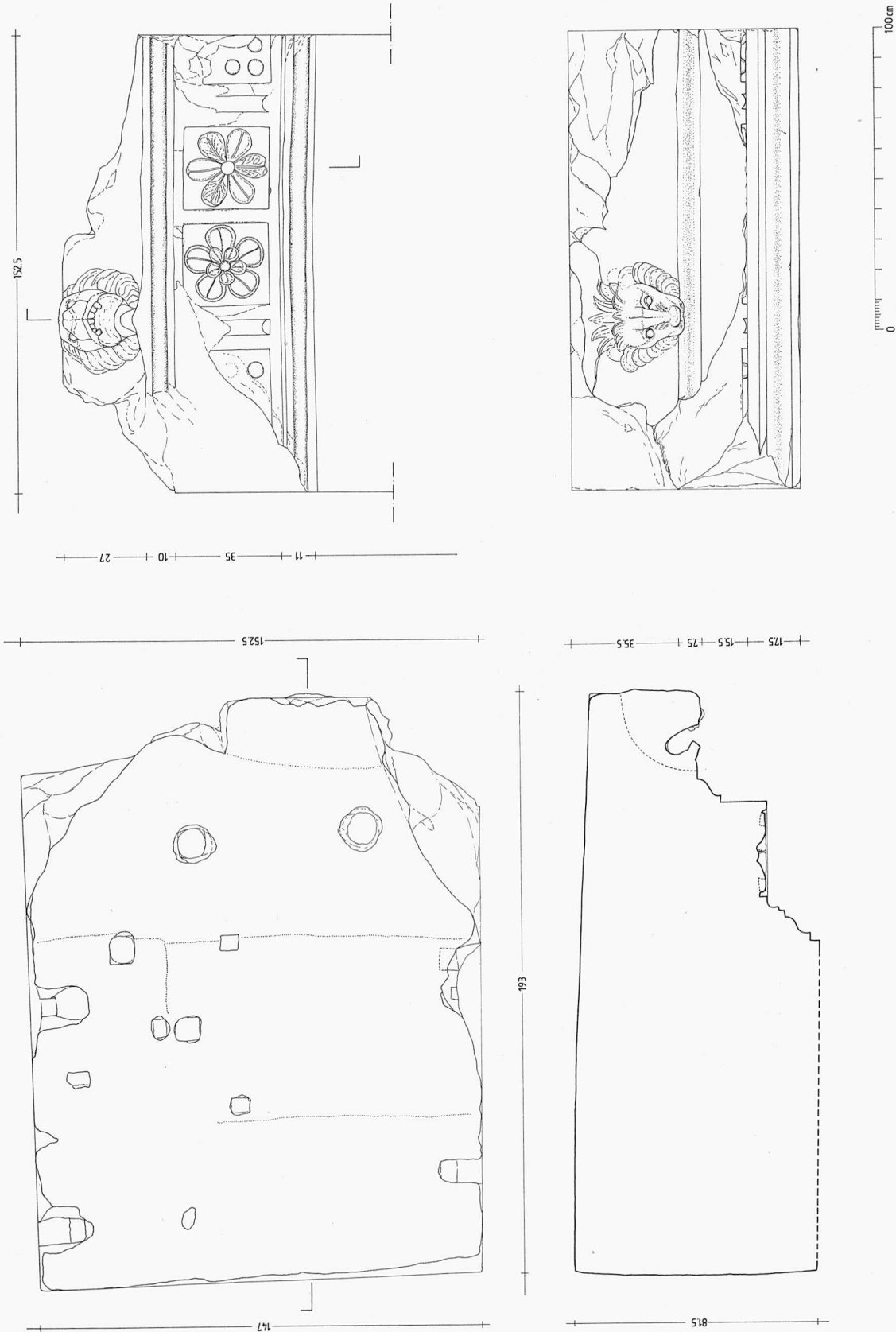


Abb. 38 Dorisches Gesims Dg 6.

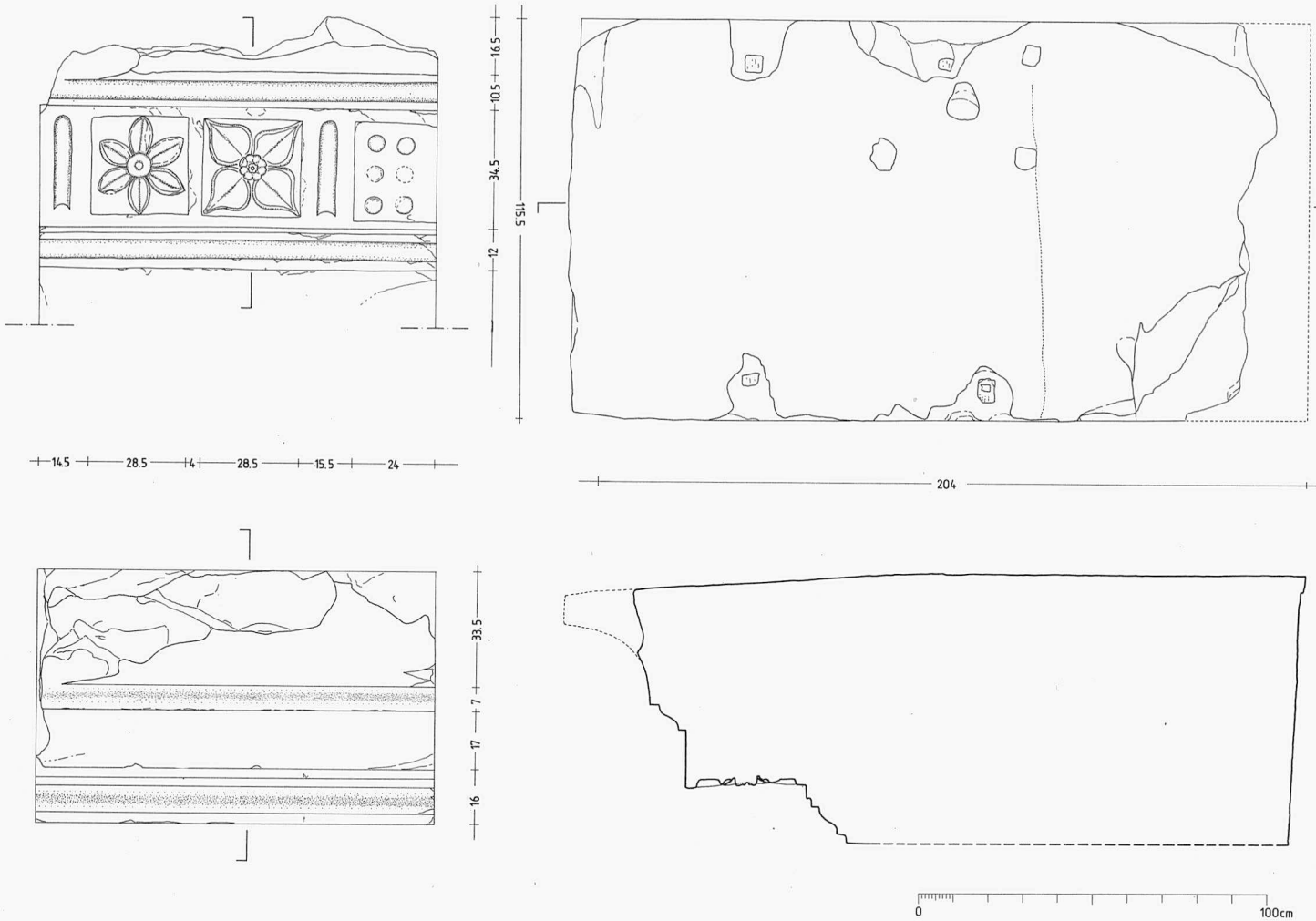


Abb. 39 Dorisches Gesims Dg 7.

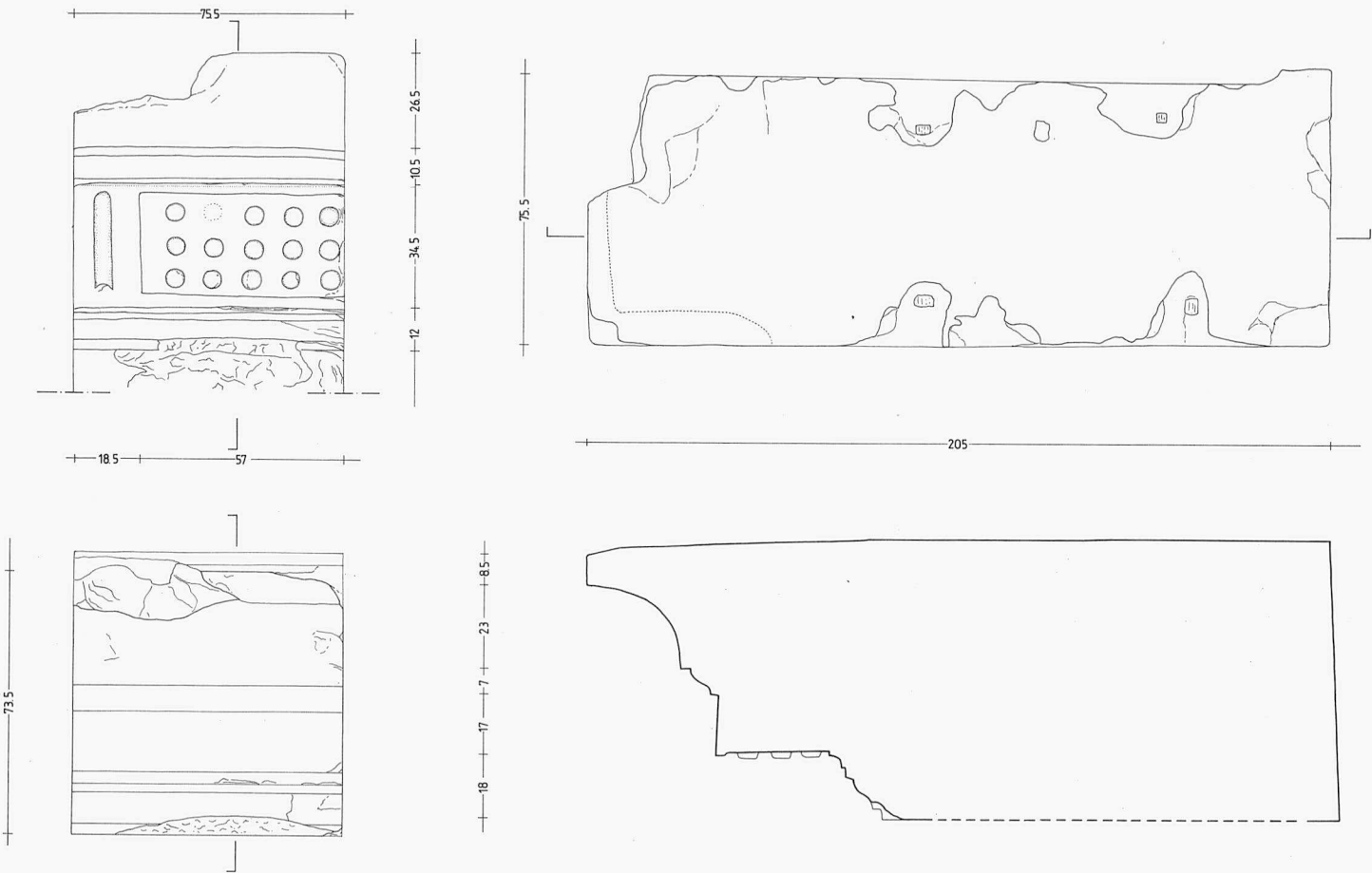


Abb. 40 Dorisches Gesims Dg 8.

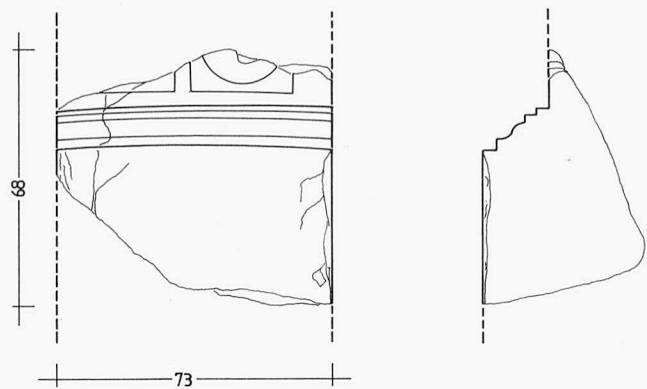


Abb. 41 Dorisches Gesims Dg 10.

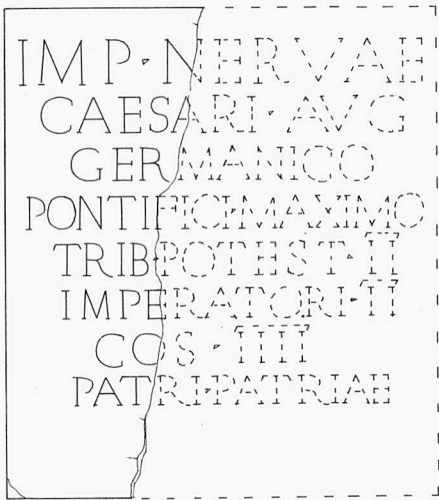


Abb. 42 a Grafische Rekonstruktion der Inschrift XX.

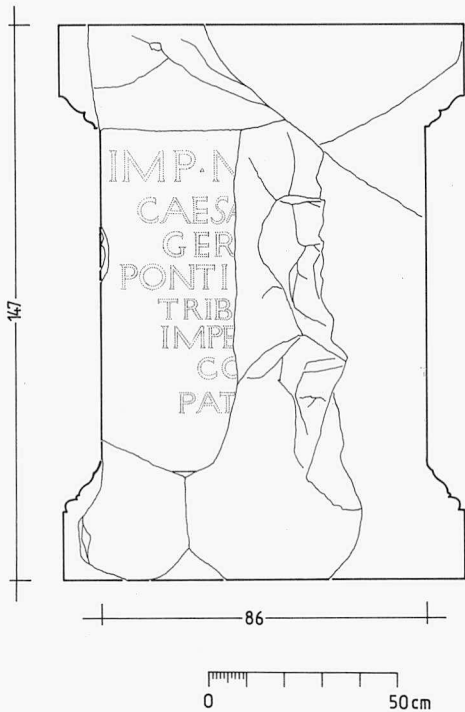
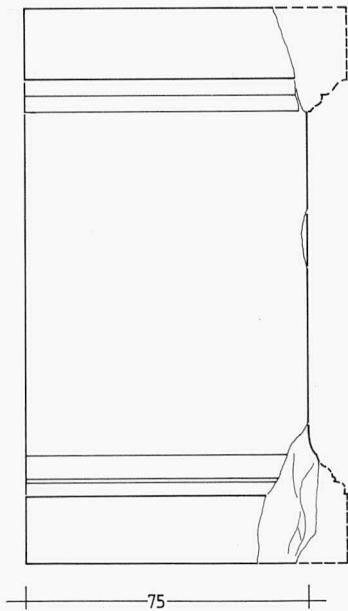
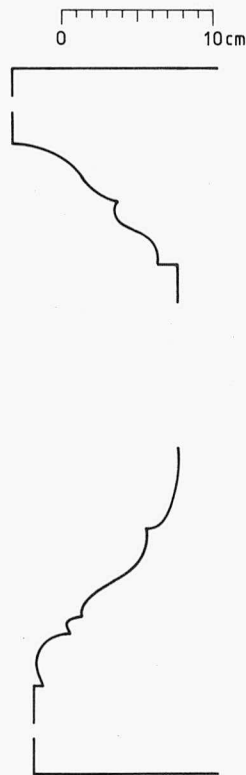


Abb. 42 Basis XX.

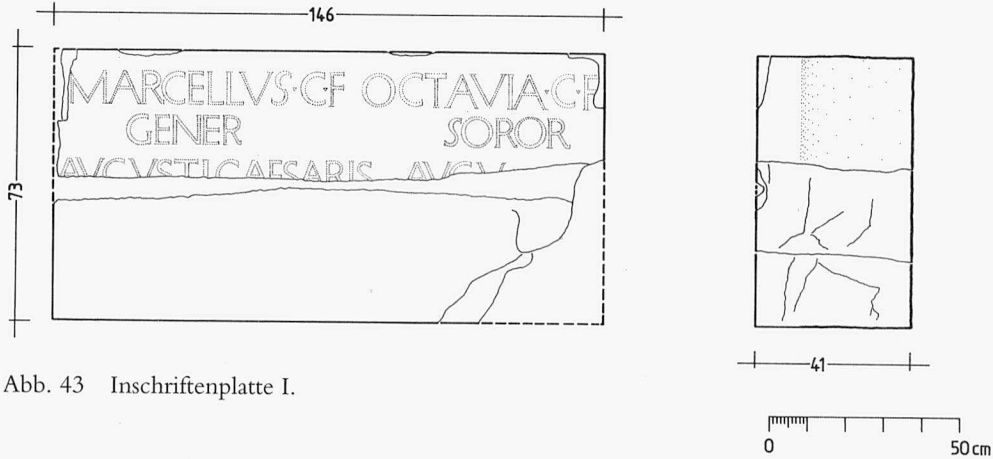


Abb. 43 Inschriftenplatte I.

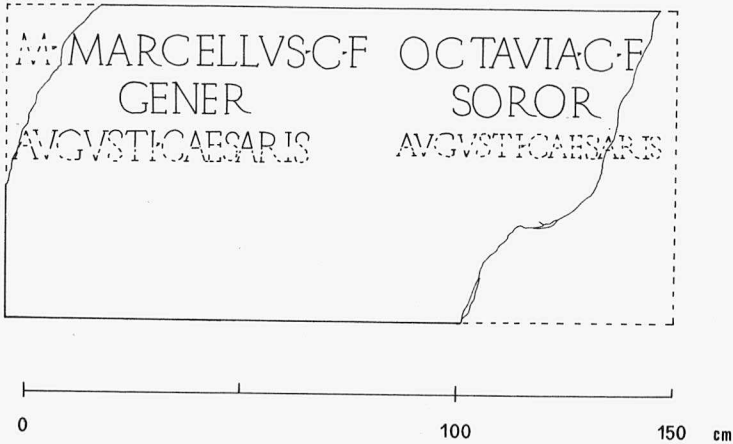


Abb. 43 a Grafische Rekonstruktion der Inschrift I.

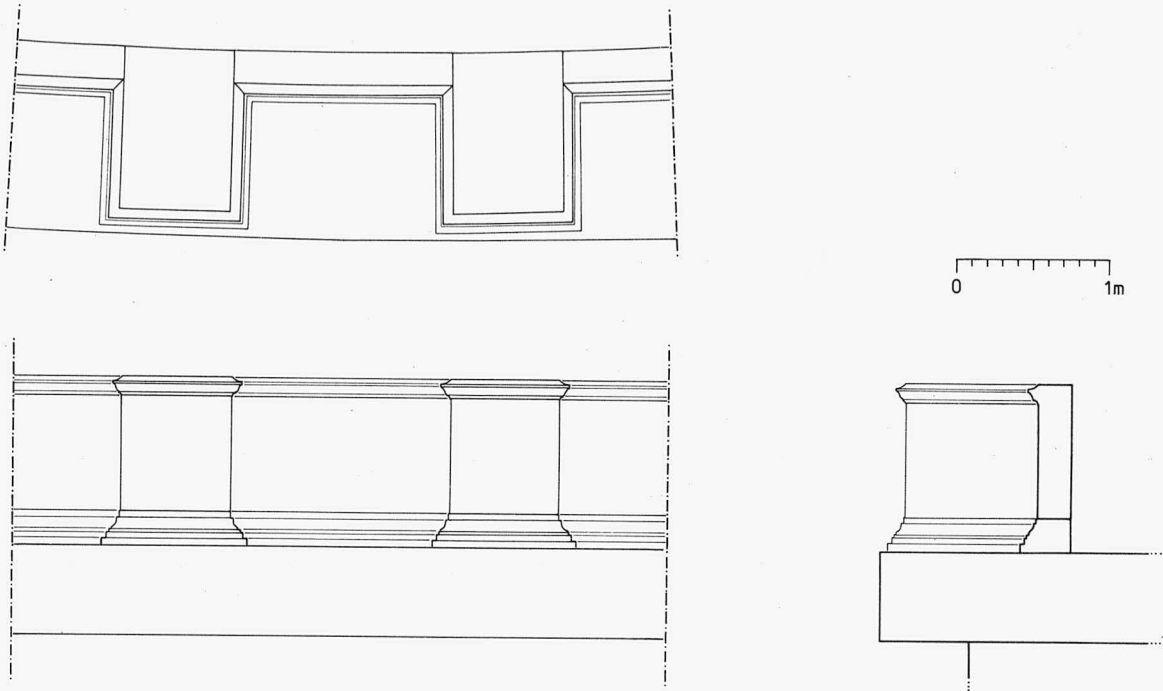


Abb. 44 Rekonstruktion des Postamentfrieses.

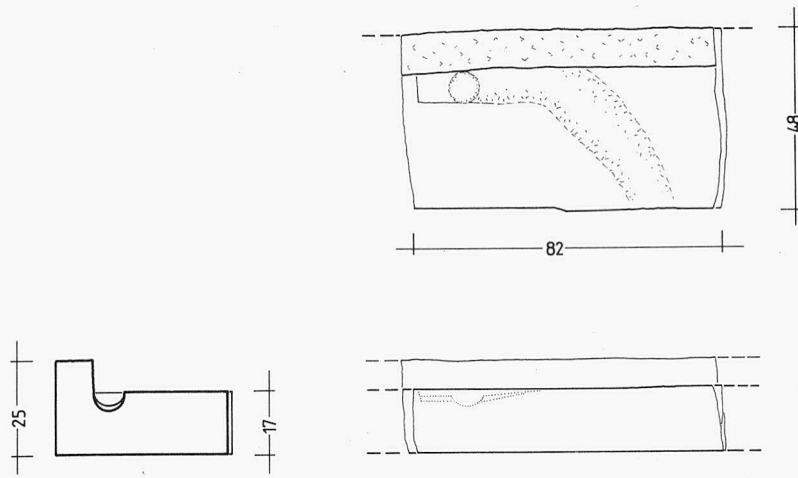


Abb. 45 Sockel vom Brüstungsgitter (?).

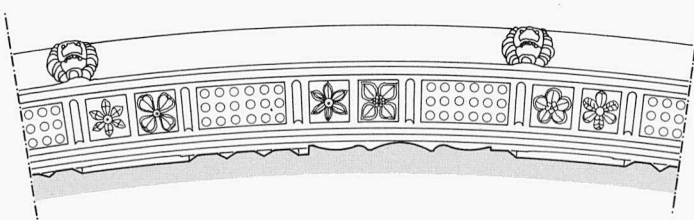
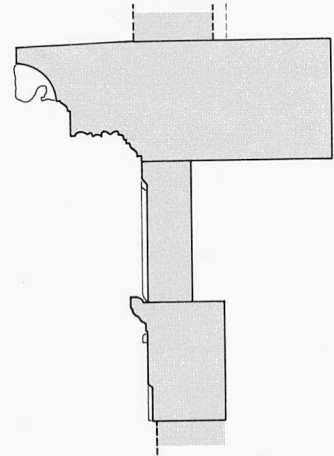
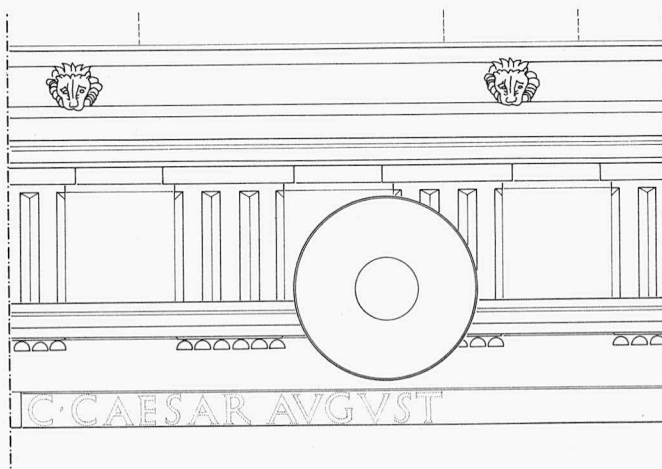
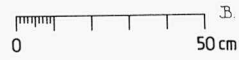


Abb. 46 Rekonstruktion des dorischen Gebäudes.

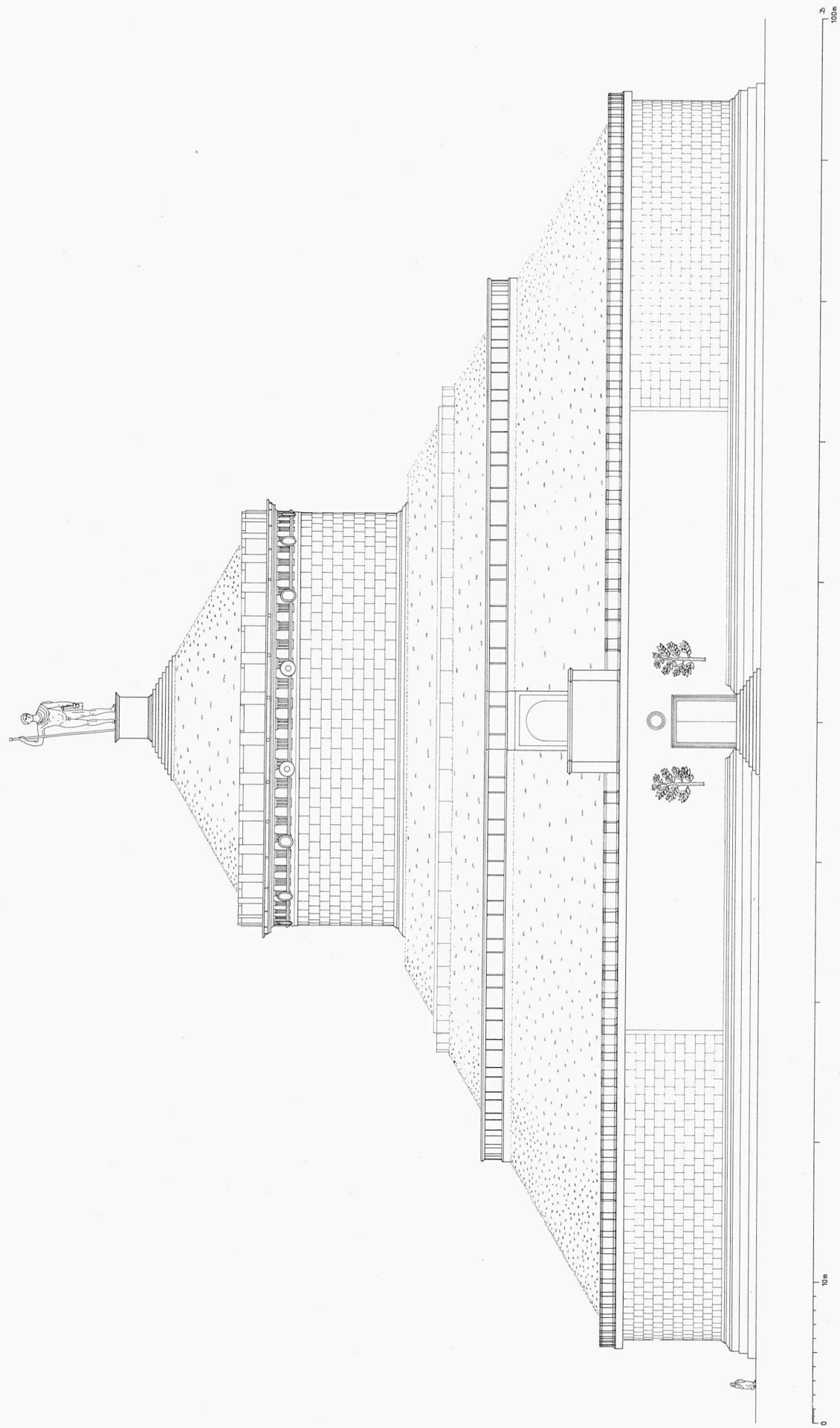


Abb. 47 Rekonstruktion der Ansicht.

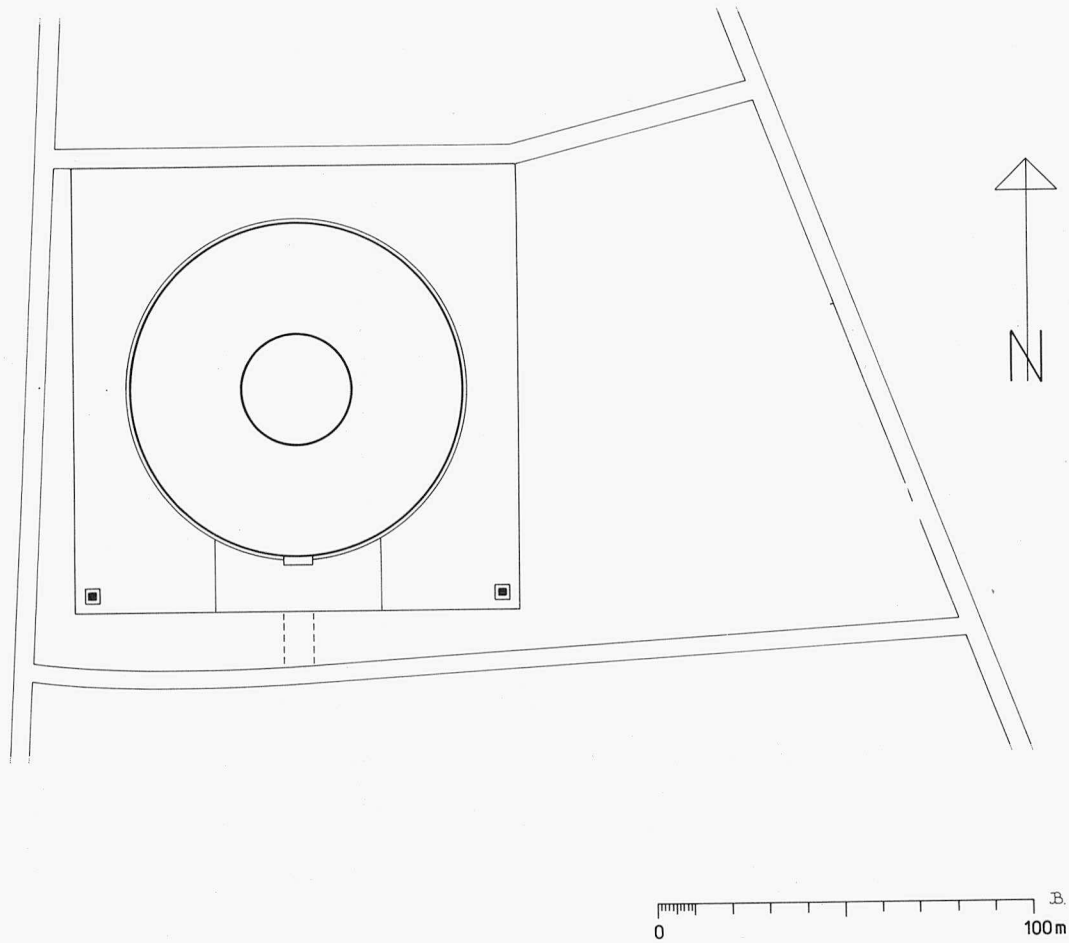


Abb. 48 Die Umgebung des Mausoleum mit rundem Tumulus und den Obelisken.

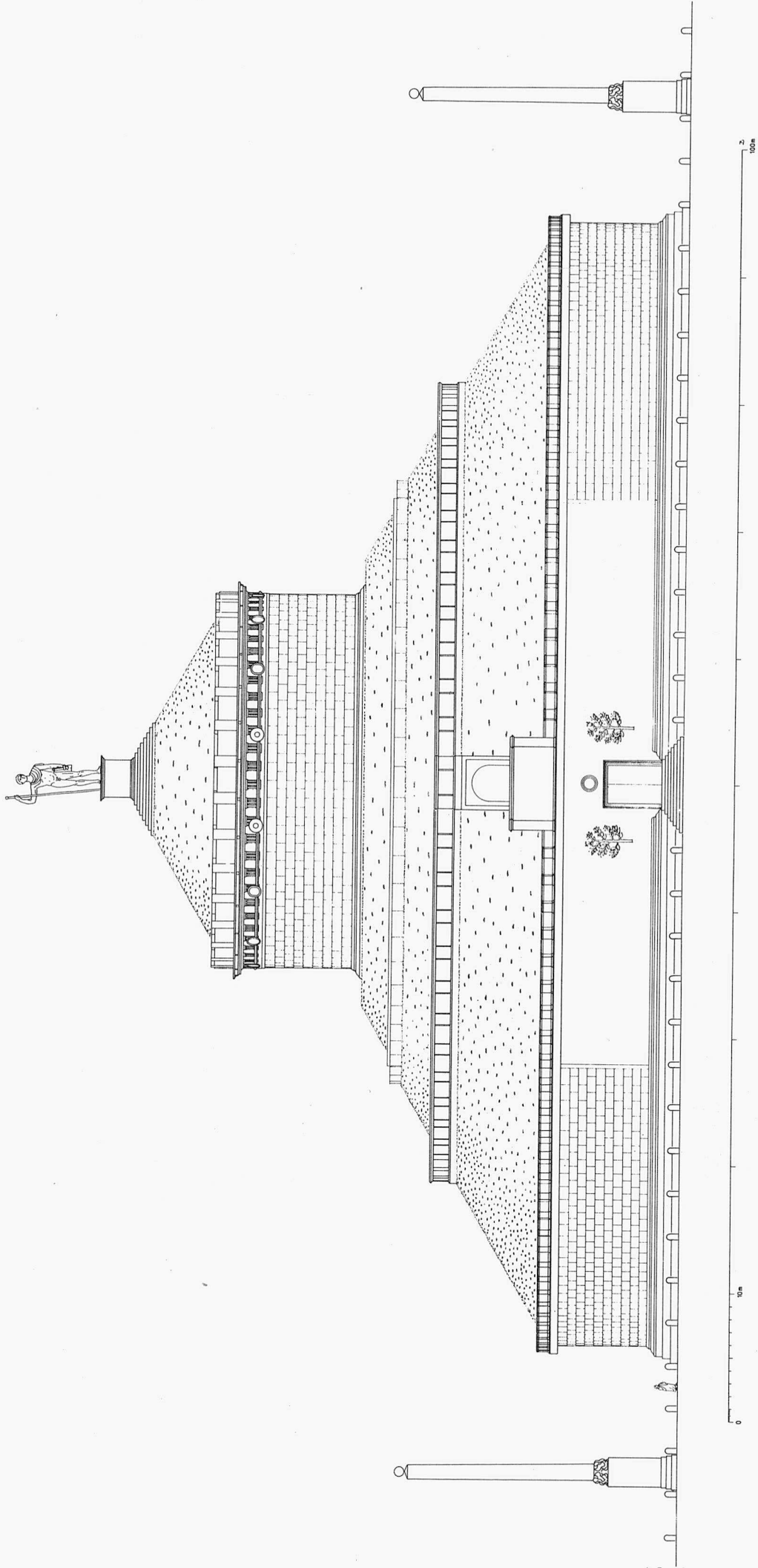


Abb. 49 Rekonstruktion des Mausoleum im Bezirk.

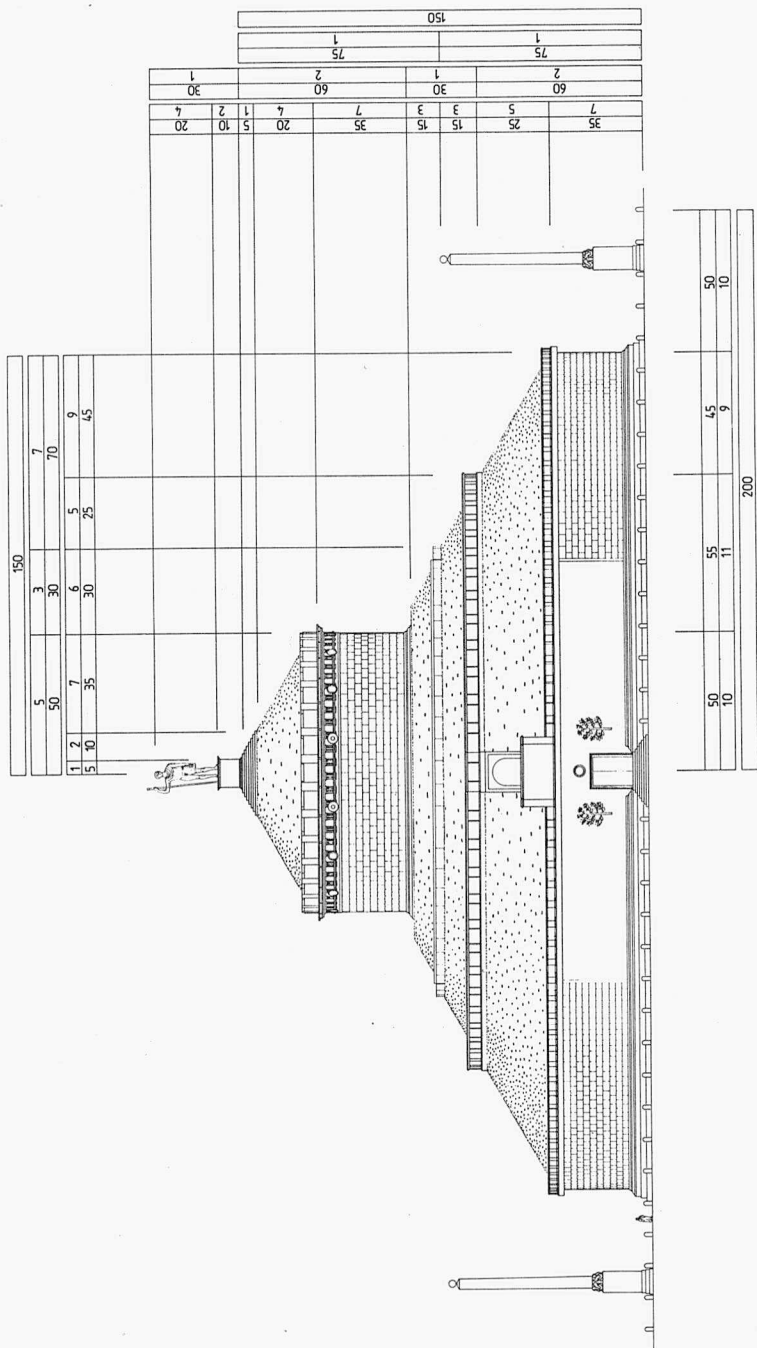


Abb. 50 Entwurfsschema zum Mausoleum (Angaben in Fuß und Proportionsverhältnisse).

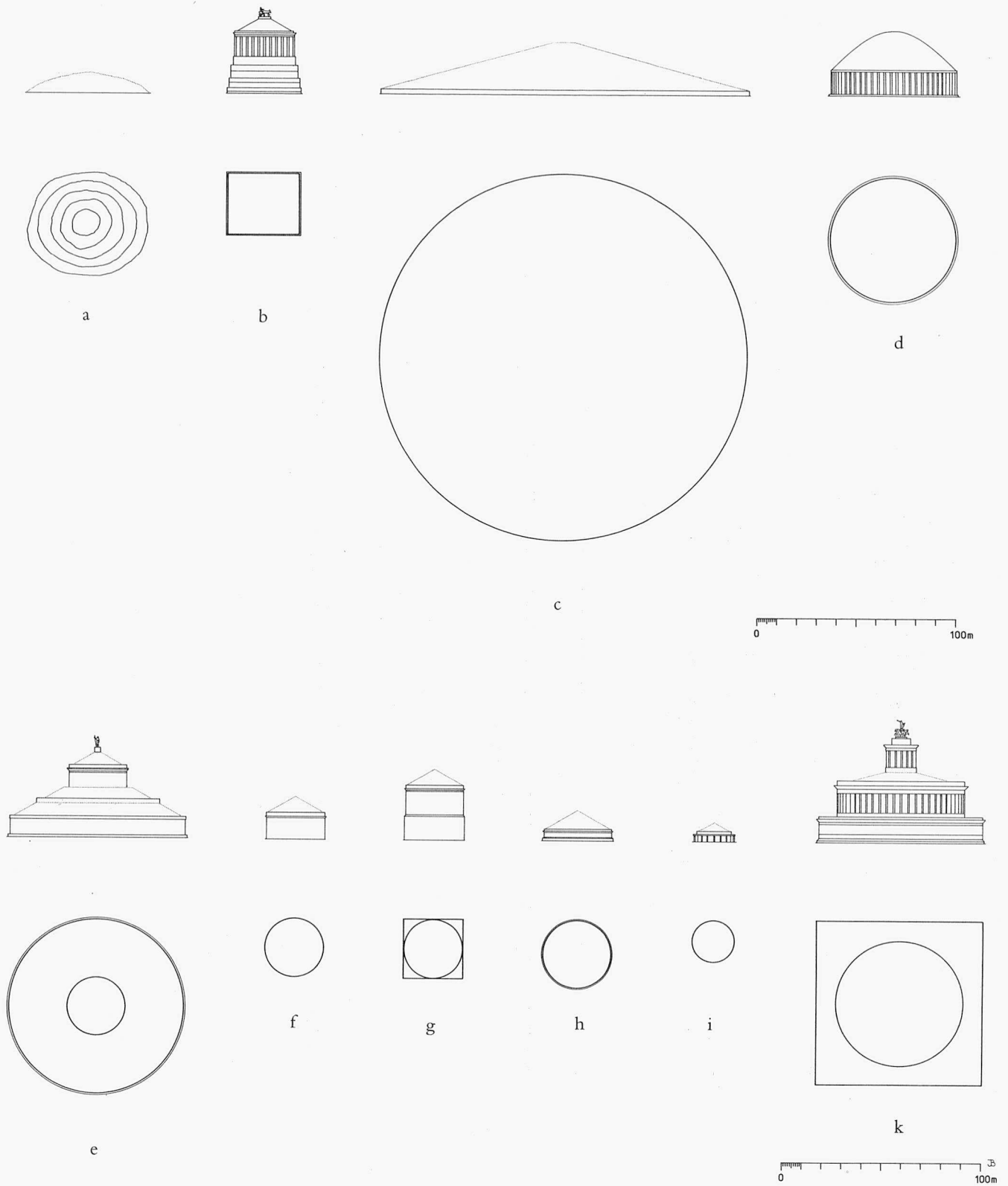


Abb. 51 Größenvergleich verschiedener Grabanlagen: a. Quinto Fiorentino, Montagnola Grab b. Mausoleum von Halikarnass c. Tumulus bei Pergamon d. Grab bei Tipasa e. Mausoleum des Augustus f. Grab des Munatius Plancus g. Grab der Caecilia Metella h. Grab des Lucilius Paetus i. Capua, „Carceri vecchie“ k. Mausoleum des Hadrian.

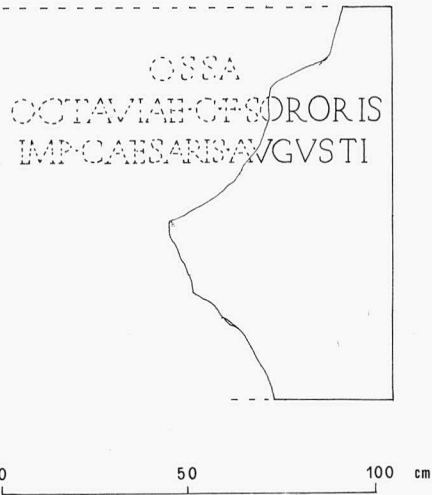


Abb. 52 Grafische Rekonstruktion der Inschrift des Urnenbehälters II.

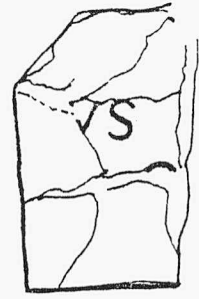


Abb. 55 Skizze des Fragments LV.



... vitum z ...
... su... ded ...
... virid ...

Abb. 56 Skizze des Fragments LIV.

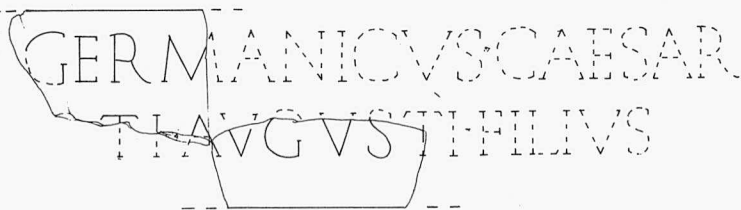


Abb. 53 Grafische Rekonstruktion der Inschrift XII.

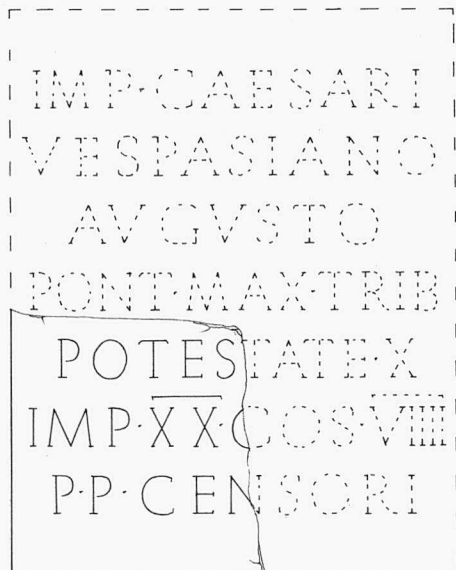


Abb. 54 Grafische Rekonstruktion der Inschrift XIX.

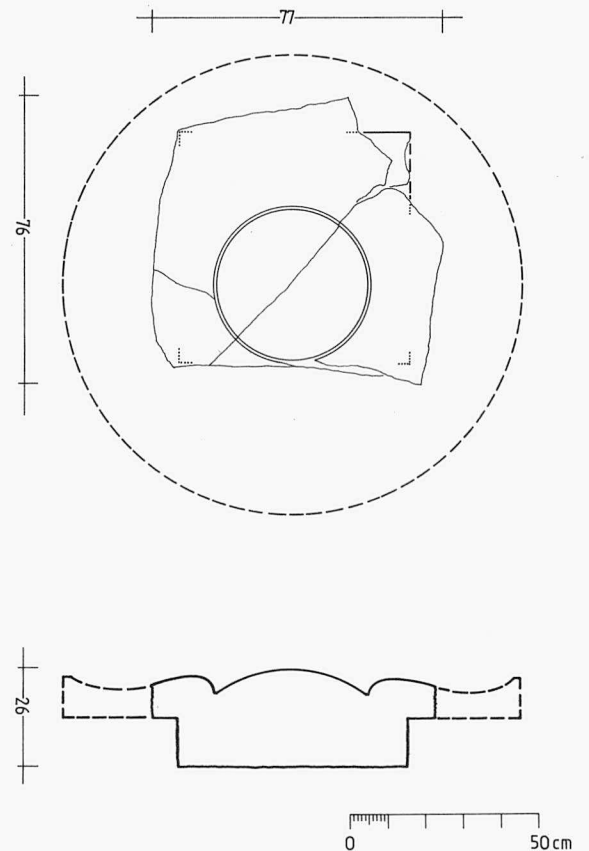
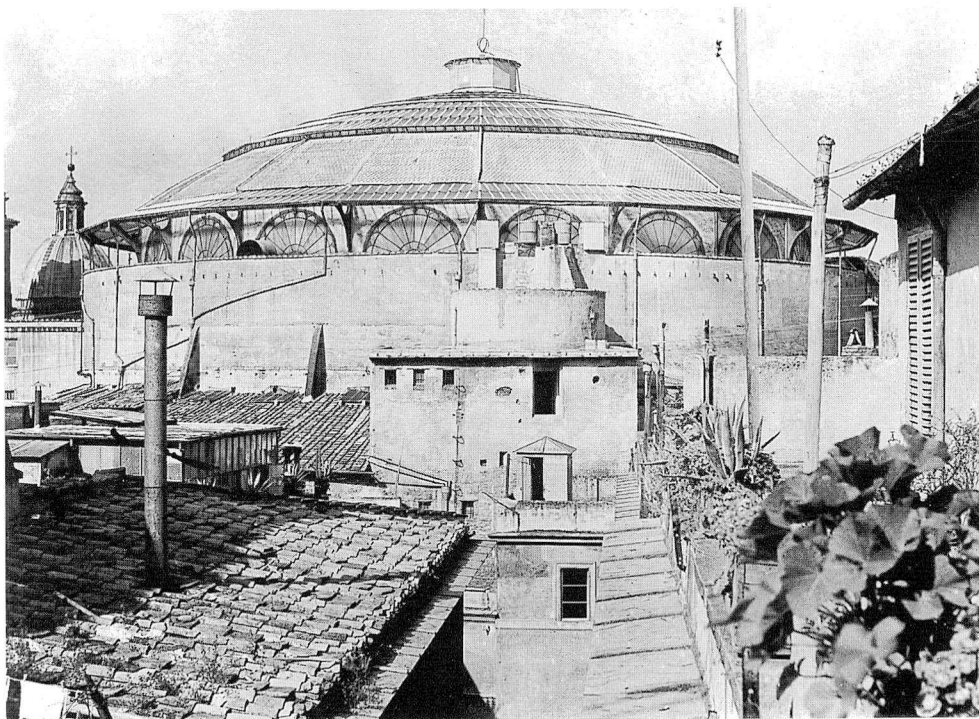
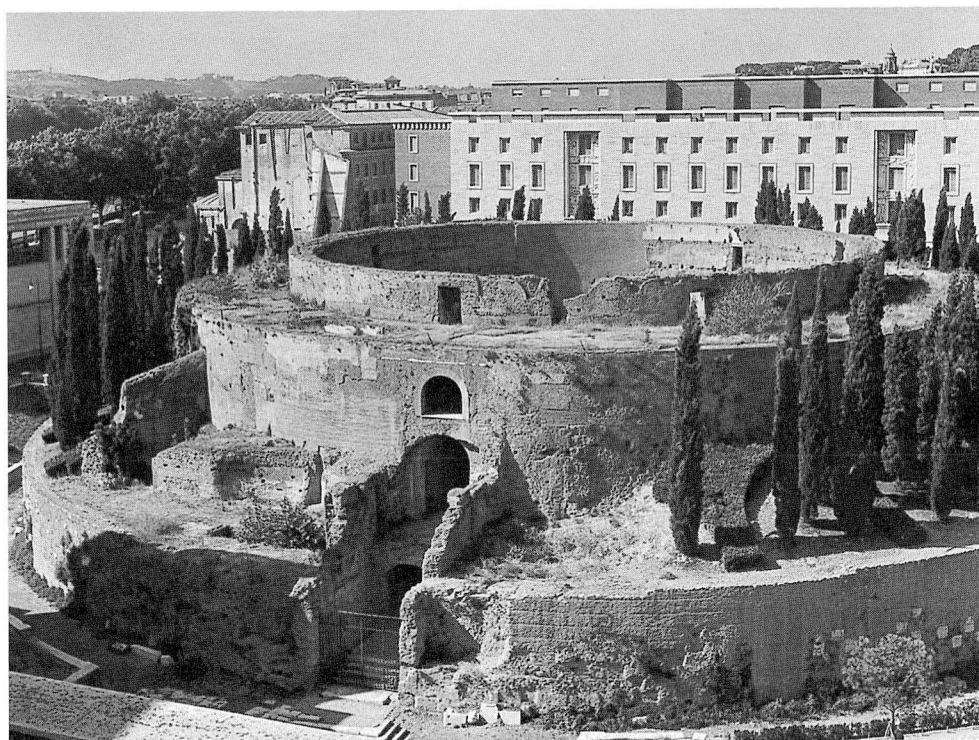


Abb. 57 Fragment eines Rundschildes Dg 5, vom dorischem Gebälk.

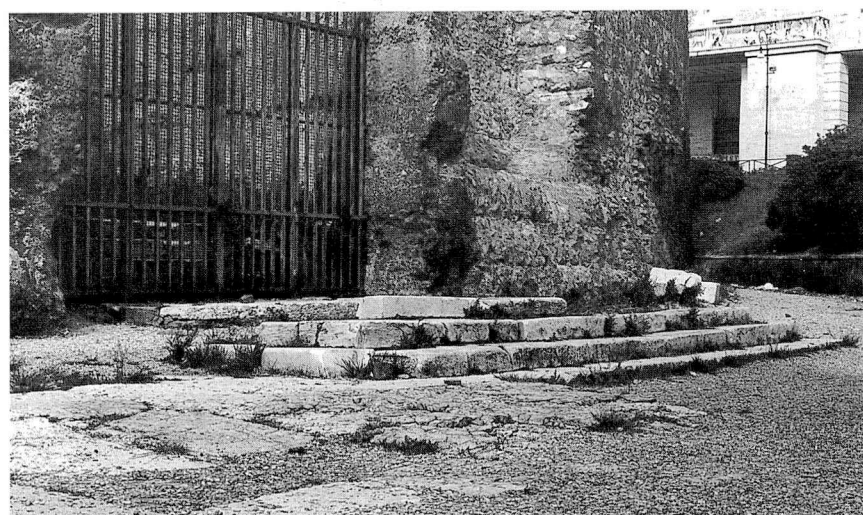
TAFELN



a



b

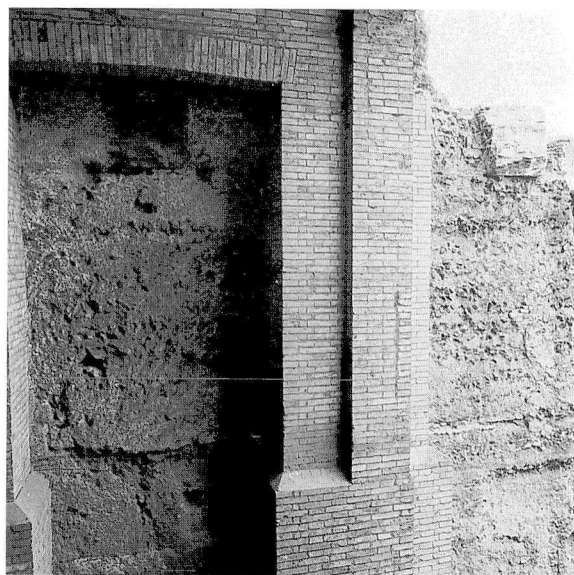


c

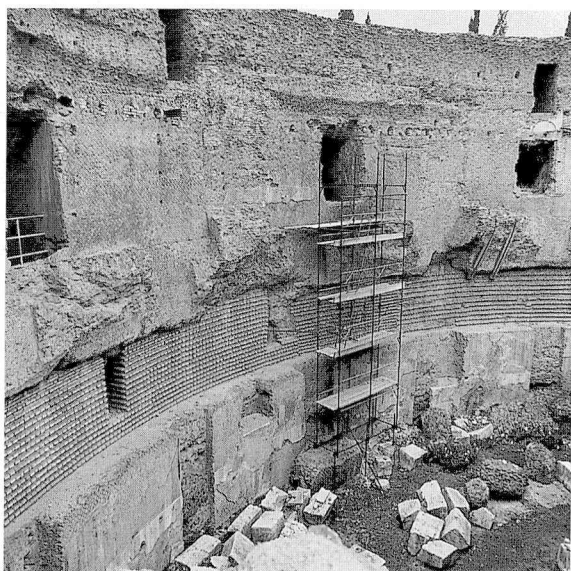
- a. Das Augustusmausoleum als Musiksaal.
- b. Das Augustusmausoleum nach der Freilegung.
- c. Eingangstreppe.



a



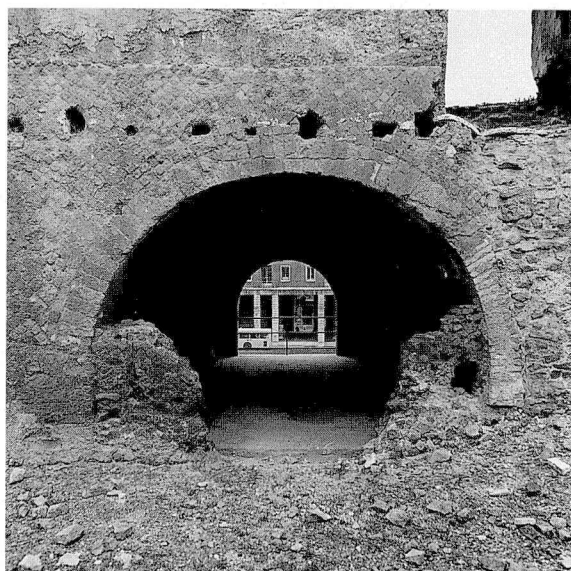
b



c



d

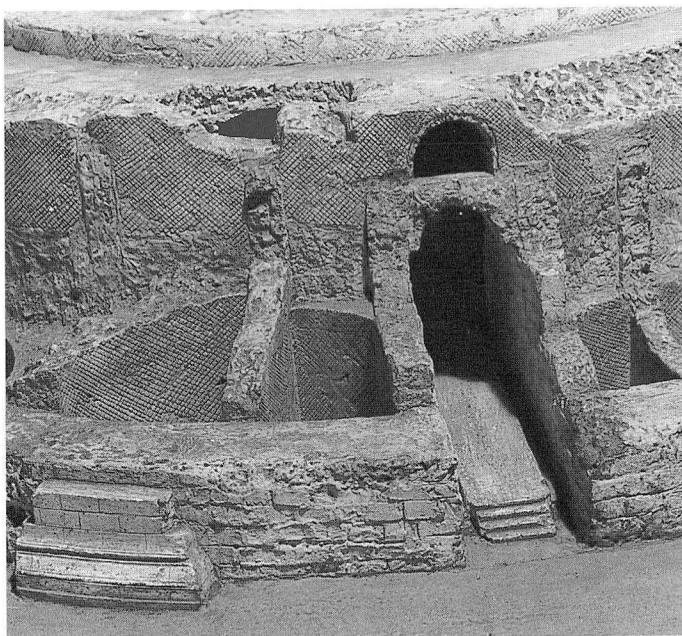


e

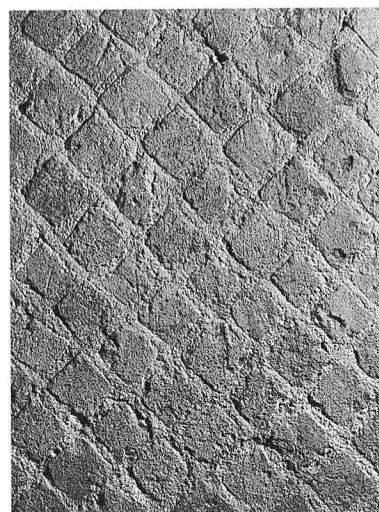


f

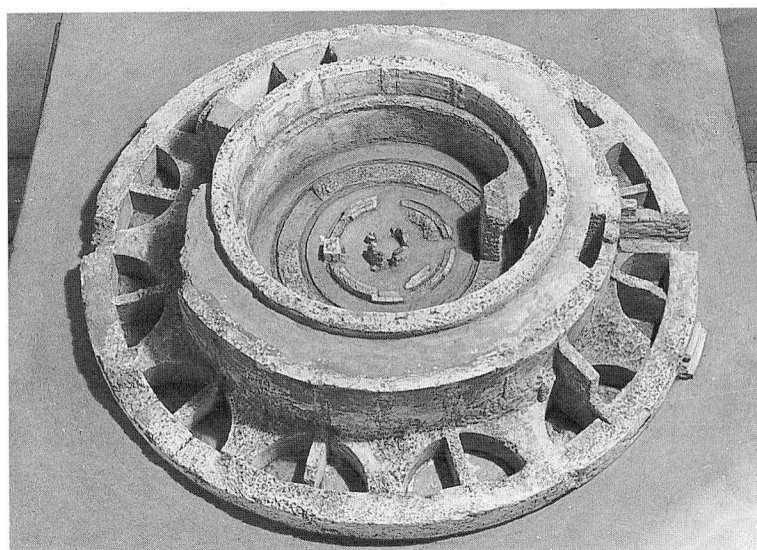
a. Zugangskorridor. b. Gußschichten im Zugang. c. d. Innenansicht des Ringes 3. e. Oberer Durchgang durch die
Ringe 3 und 4. f. Innenansicht mit Teilen der Verkleidung.



a. Modell, Eingangssituation.



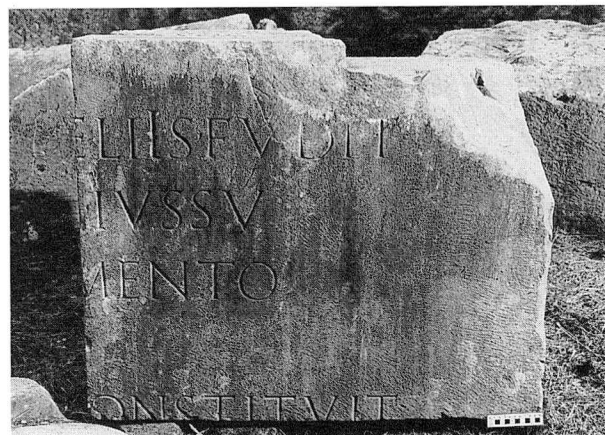
b. Retikulat (Detail).



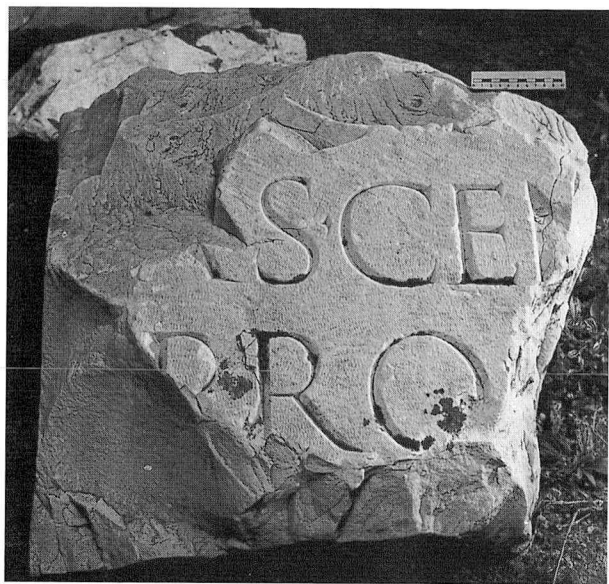
c. Modell, Ansicht.



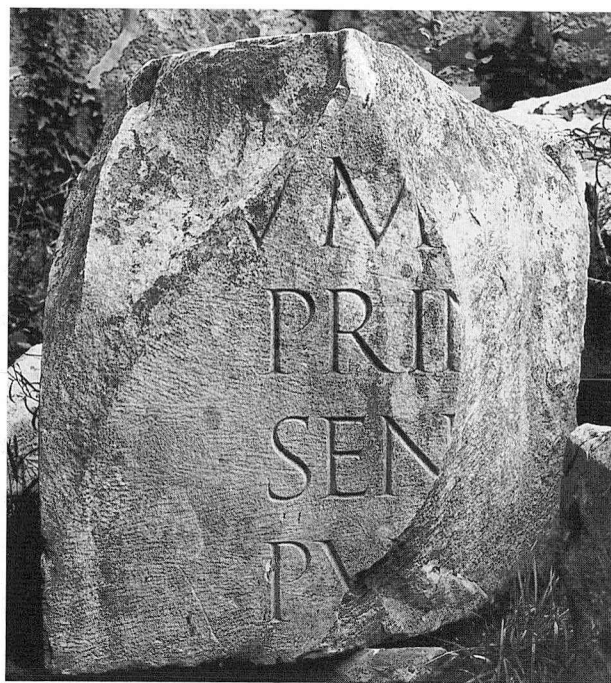
d. Verkleidungsplatte (Vu 5 / XXIX).



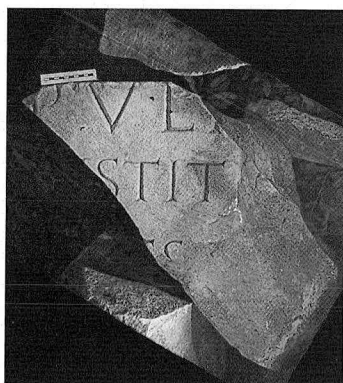
e. Verkleidungsplatte (Vu 4 / III).



a. Verkleidungsplatte (Vu 6 / XXX).



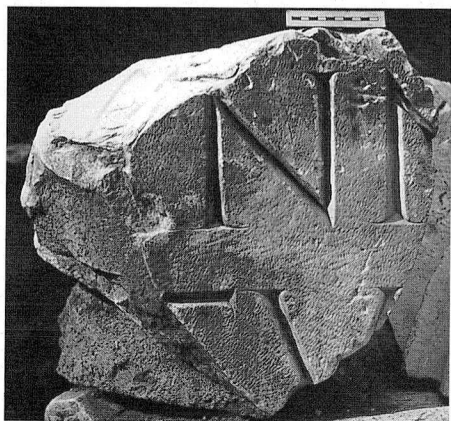
b. Verkleidungsplatte (Vu 7 / VII).



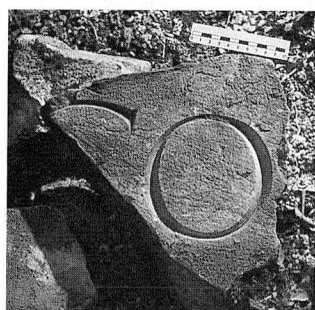
c. Fragment der Verkleidung (XXXI).



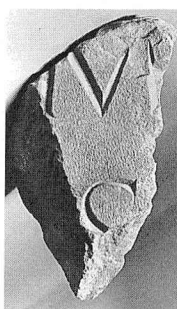
d. Verkleidungsplatte (Vu 8 / XVIII).



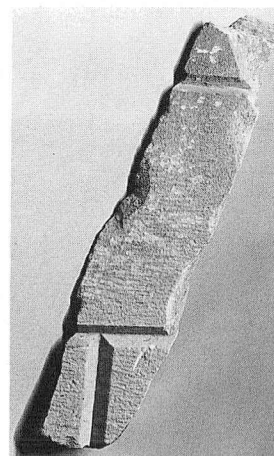
e. Fragment der Verkleidung (XXXV).



f. Fragment der Verkleidung (XL).



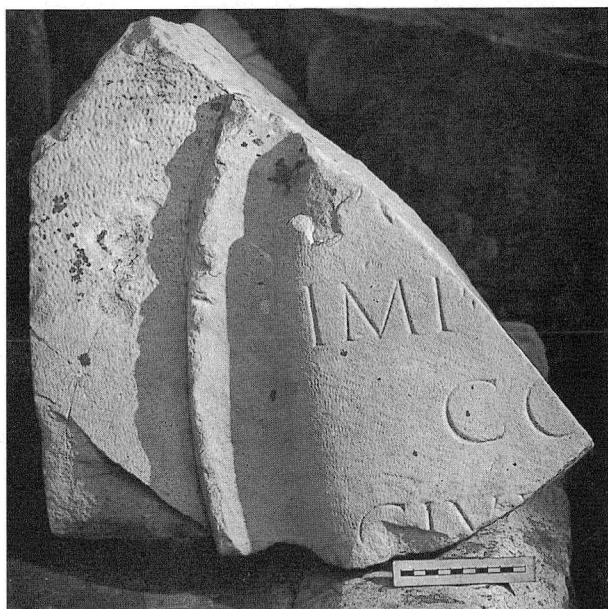
g. Fragment der Verkleidung (XLII).



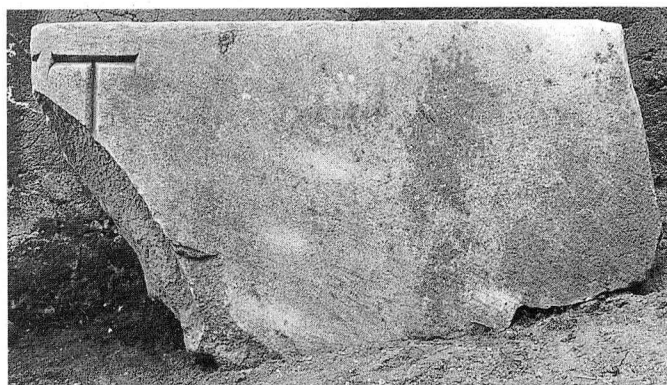
h. Fragment der Verkleidung.
Teil von Ai 1 / XIII, s. Taf. 16 b.



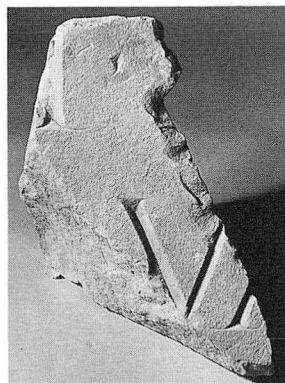
a. Clipeus aus Arles.



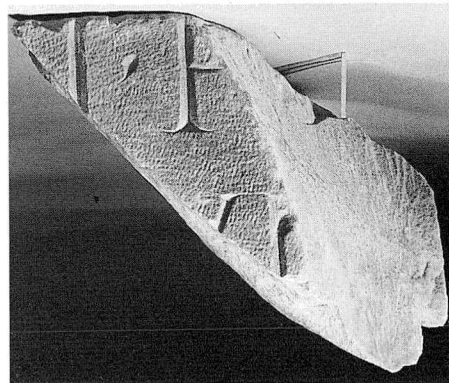
b. Rundschild (Vu 11 / IX).



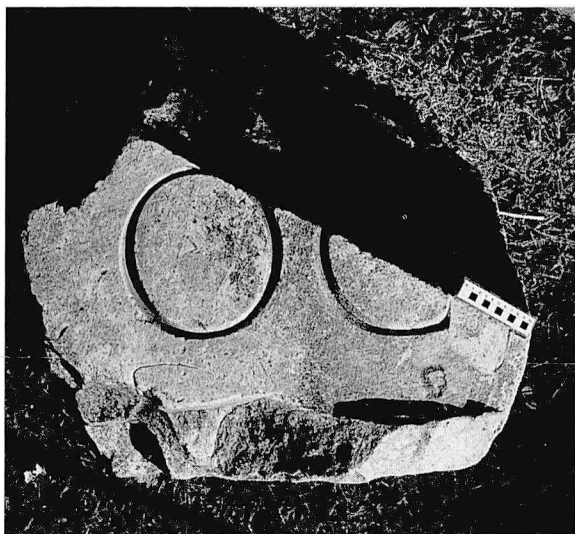
c. Fragment der Verkleidung (XLIII).



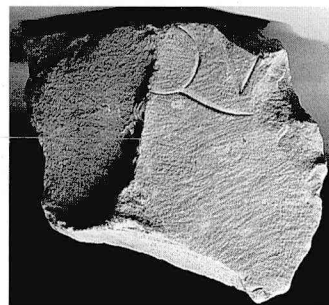
d. Fragment der Verkleidung (XLI).



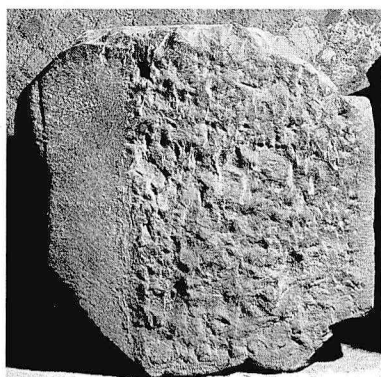
e. Fragment der Verkleidung (XLIV).



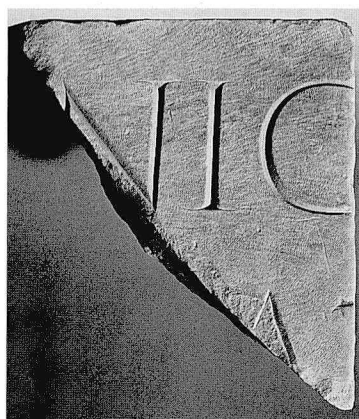
a. Attikainschrift (Ai 2 / XXXII).



b. Fragment der Verkleidung (LVII).



c. Kragstein (Pf 2).



d. Fragment der Verkleidung (XXXIX).



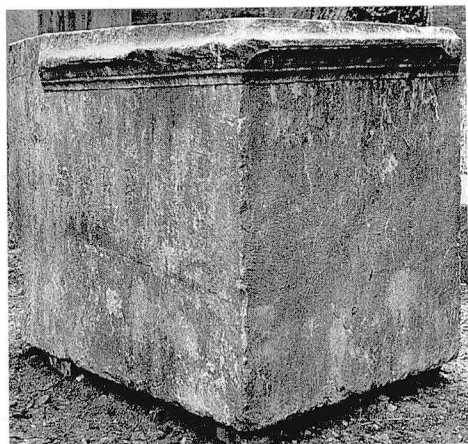
e. Verkleidungsplatte mit Lorbeerbaum (Vu 12).



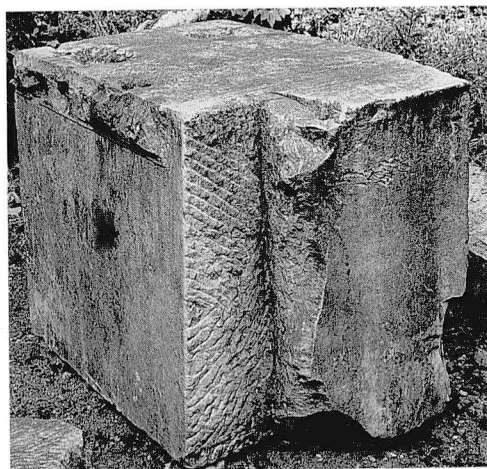
a. b. Türrahmen (T 1).



b



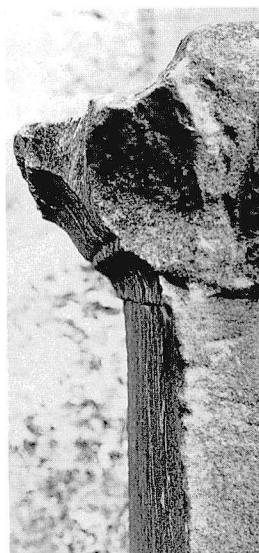
c. – f. Postamentsockel (Pf 4).



d



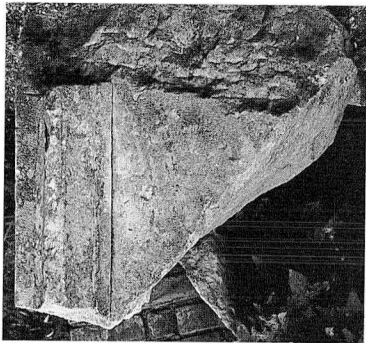
e



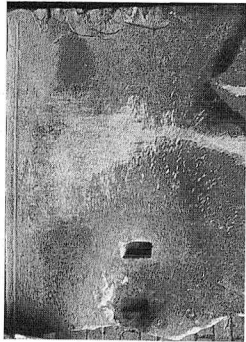
f



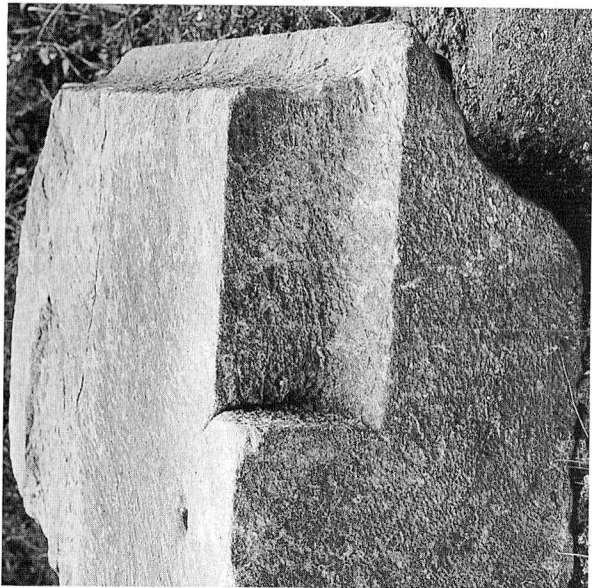
a. b. Fragment einer Brüstungsplatte (Pf 9).



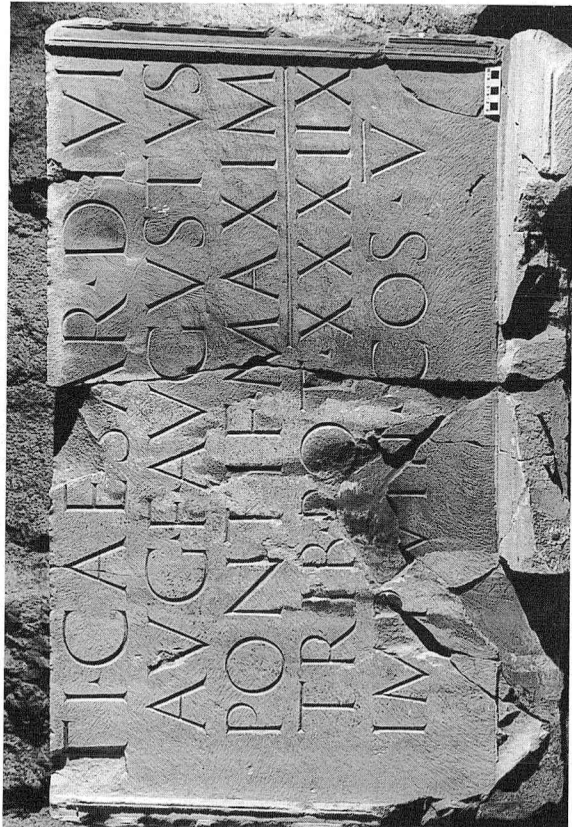
b



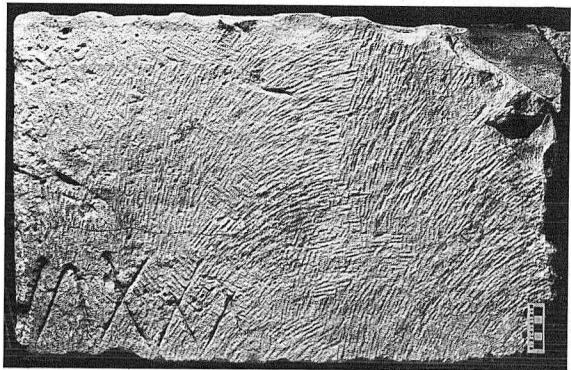
f. Brüstungsplatte (Pf 6).



c. Profilplatte (If 2), Detail.



d. Inschriftenblock (If 1 / XV), Vorderansicht.



e. Linke Seitenansicht.



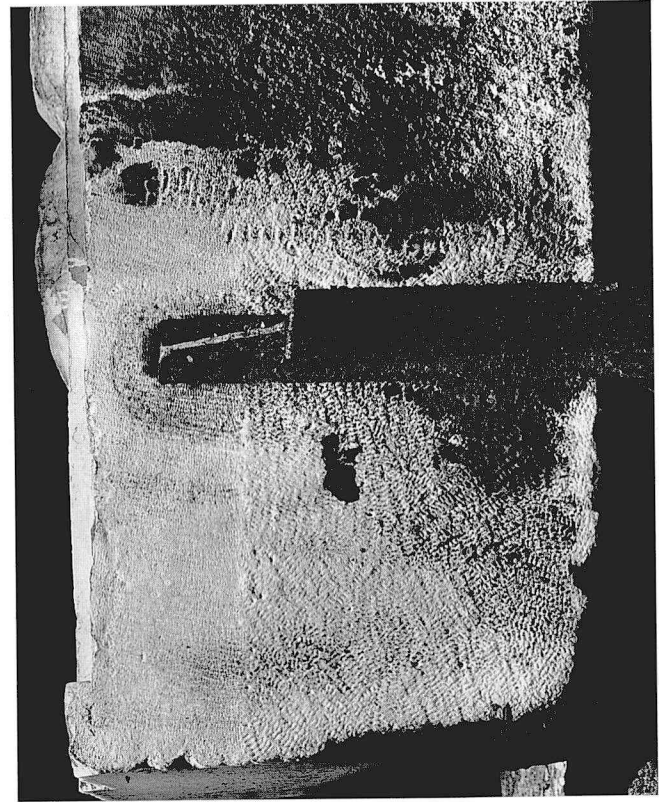
g. Profilplatte (If 2).



a. Architrav des dorischen Gebälkes (Dg 1 / VI).



b. Metope und Triglyphe (Dg 4).



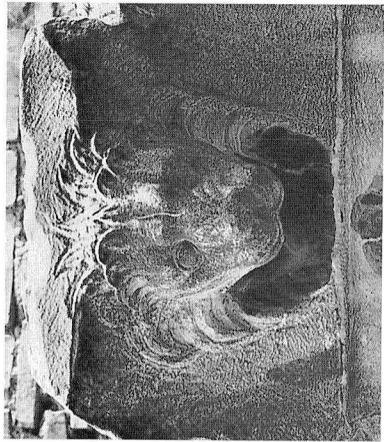
c. Unteransicht von Dg 1.



d. Unteransicht von Dg 4.



a. – c. Dorisches Gesims (Dg 6).



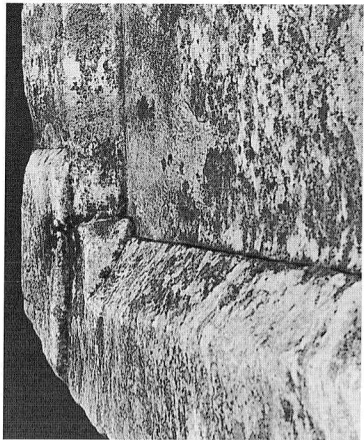
b



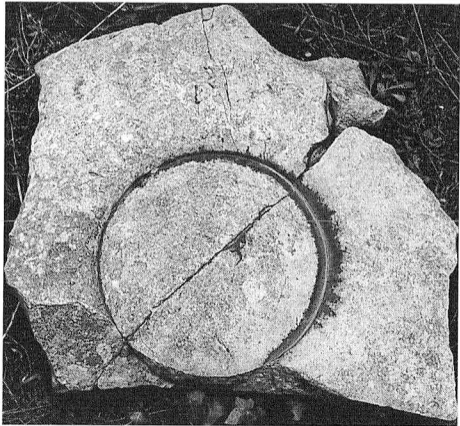
c



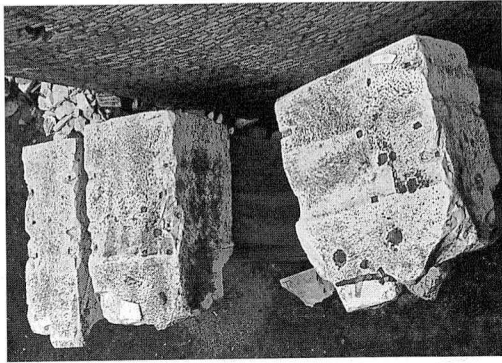
d. Metope (Dg 2).



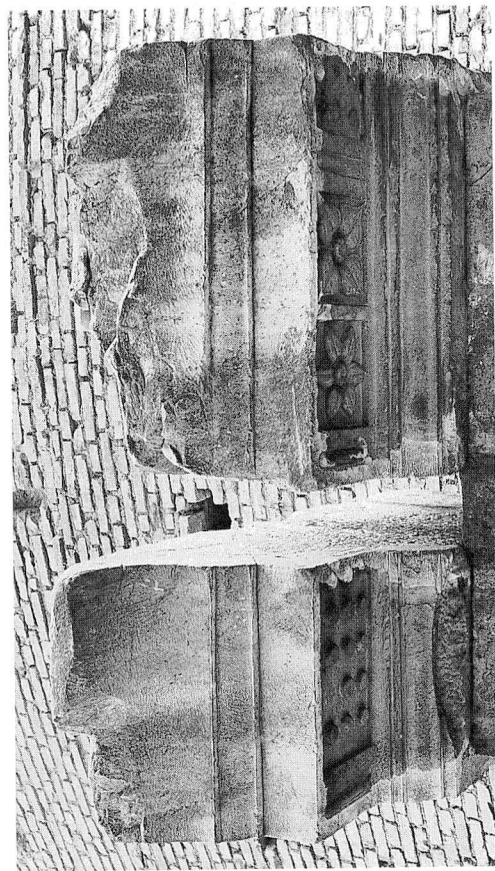
e. Detail von Dg 2.



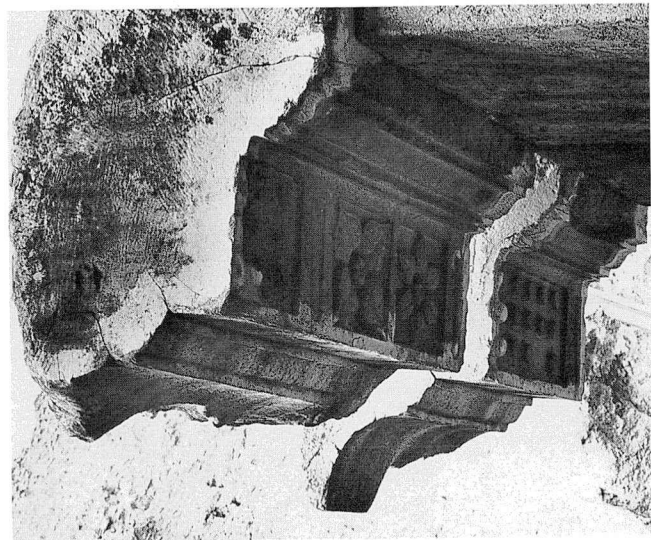
f. Fragment eines Rundbildes (Dg 5).



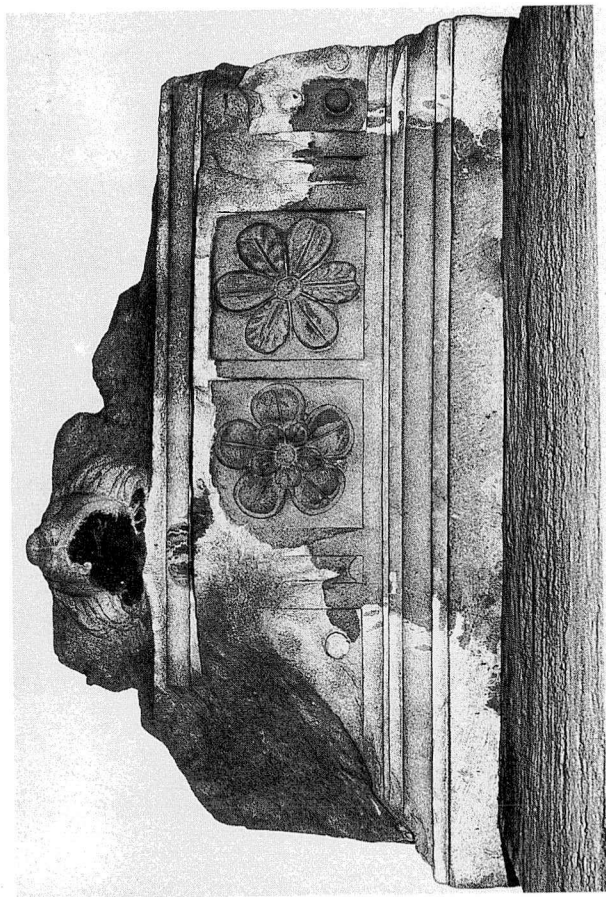
c. Gesimsblöcke (Dg 6–8),
Oberansicht.



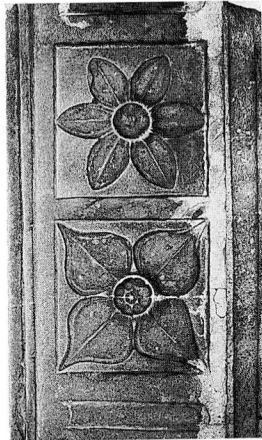
a. b. Blöcke des dorischen Gesimses (Dg 7–8).



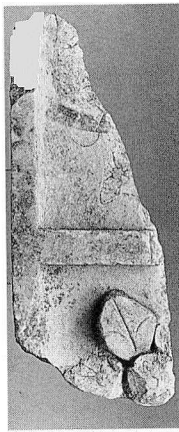
a



d. Dorisches Gesims (Dg 6).



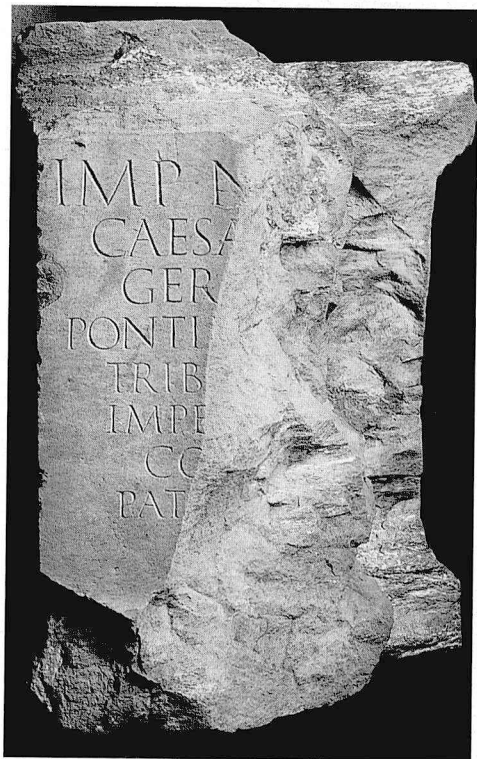
e. Gesimskassette (Dg 7).



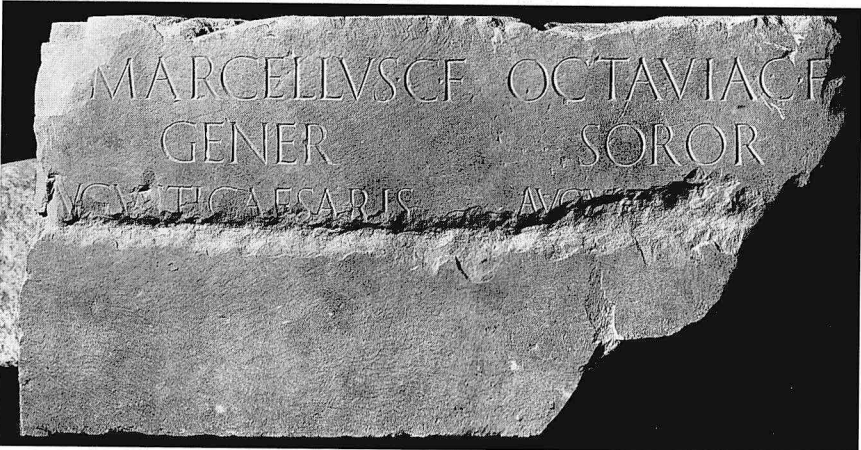
f. Fragment einer Gesimskassette.



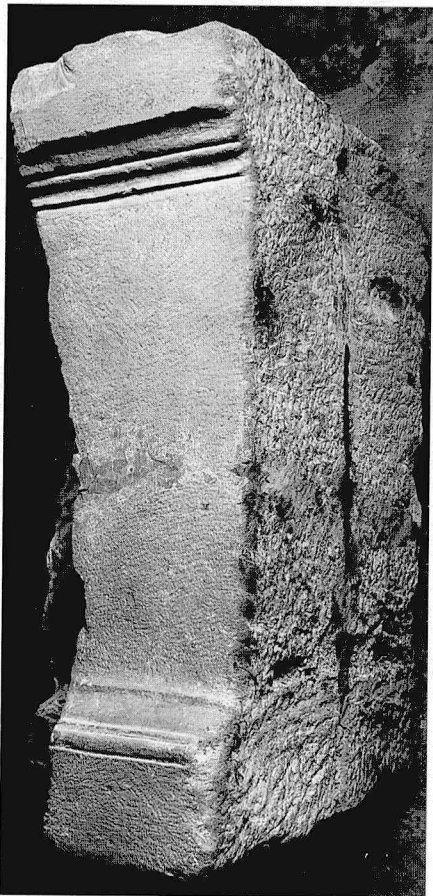
a. b. Fragment eines dorischen Gesimses (Dg 10).



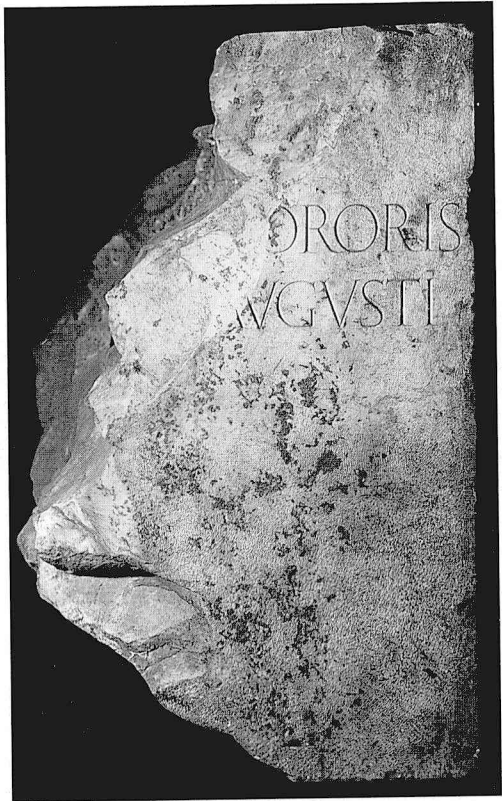
c. d. f. Inschriftenbasis (XX).



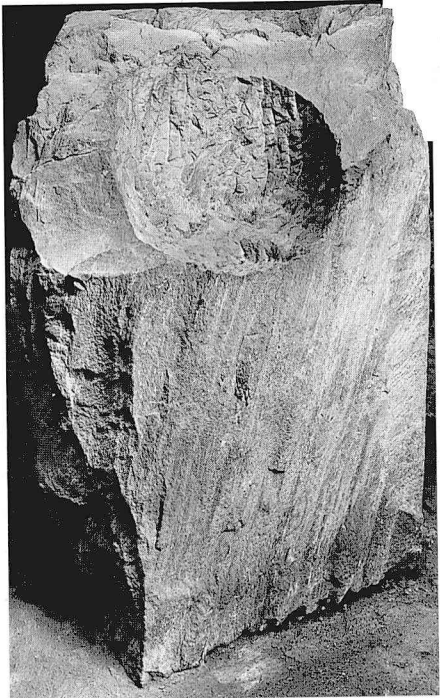
e. Inschriftenplatte (I).



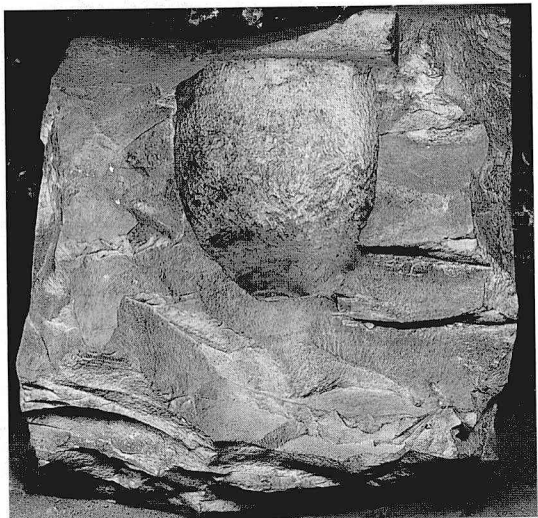
f



a. Urnenbehälter mit Inschrift (II).



b. Urnenbehälter (XXVIII).



c. Urnenbehälter



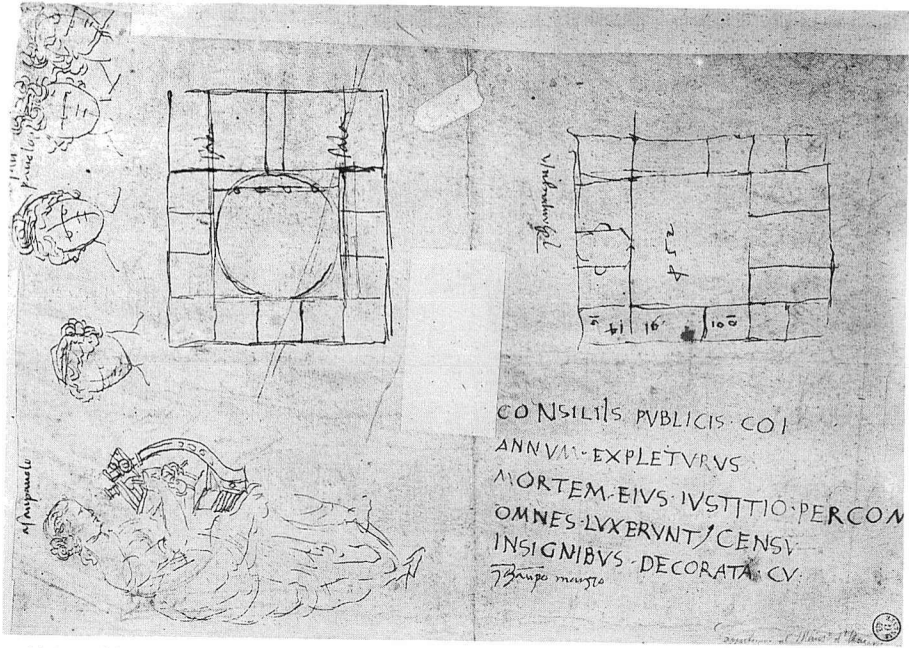
d. – f. Urnenbehälter (XXVII).



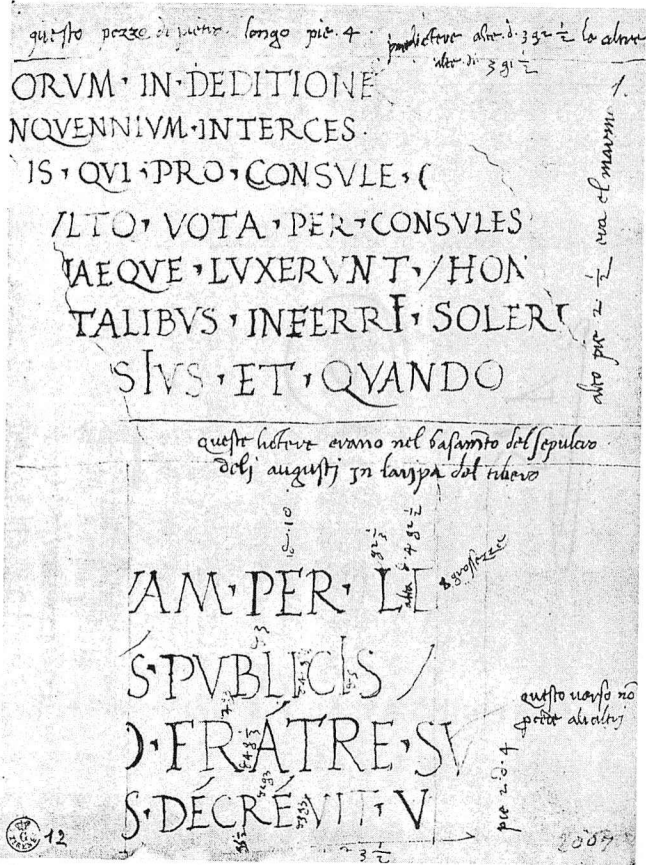
e



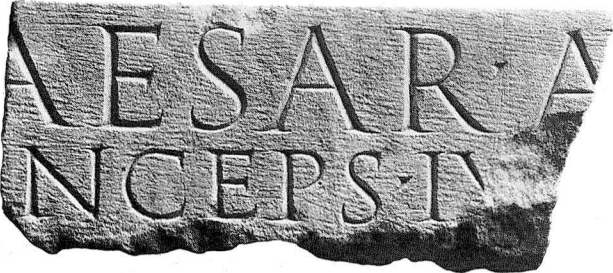
f



a. Skizzenblatt von F. di Giorgio Martini mit Inschriftenfragment (IV).



b. Zeichnung von B. Peruzzi mit Inschriftenfragmenten (X–XI).



c. Inschriftenfragment (VIII).



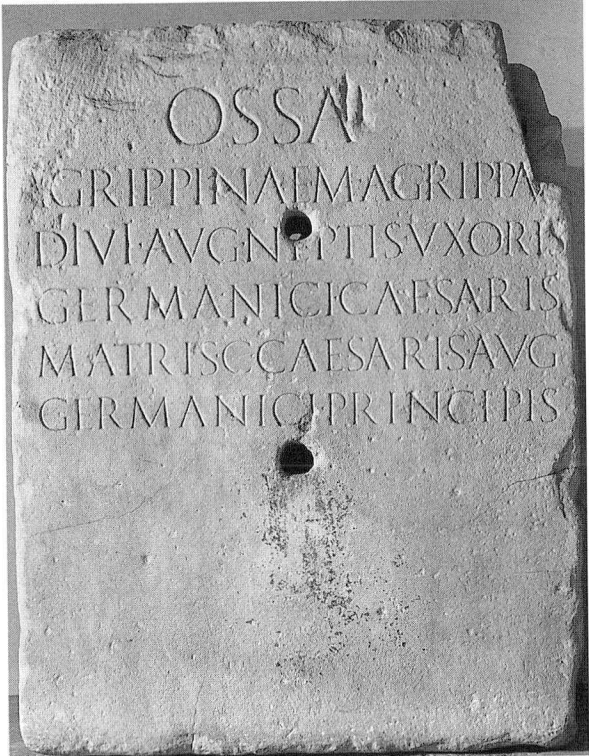
d. Inschriftenfragment (XII).



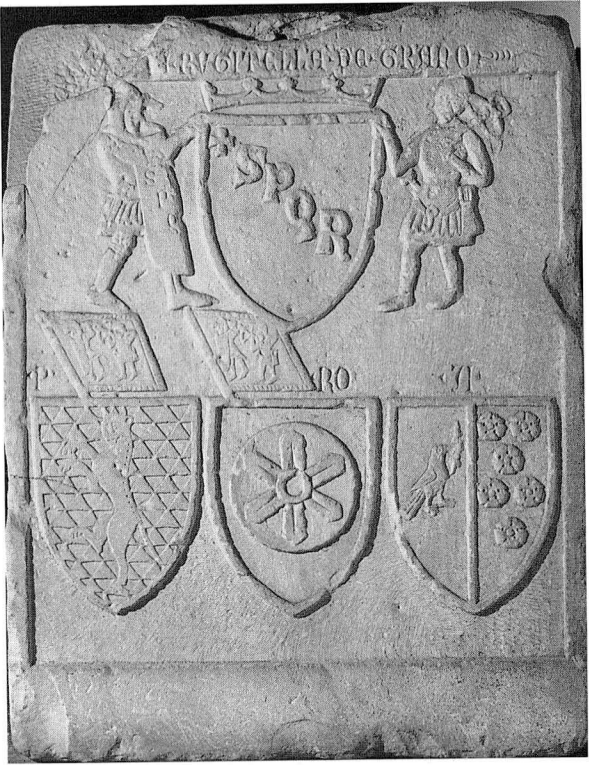
a. Zeichnung der Urneninschriften (XVI–XVII) aus dem Codex von Giovanniantonio Dosio.



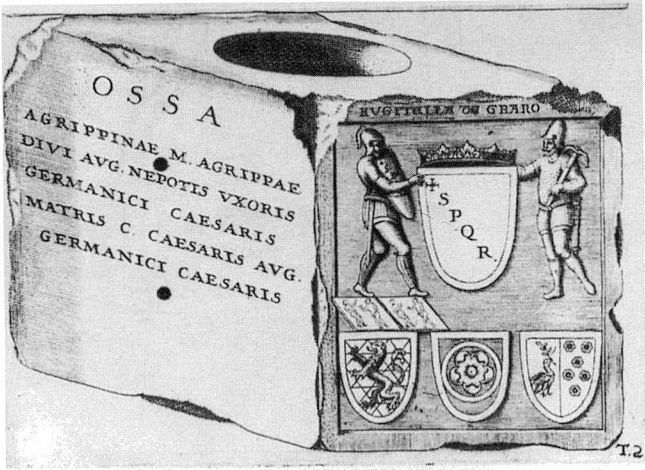
b. Relief, fälschlich für Seite des Urnenbehälters XVII gehalten.



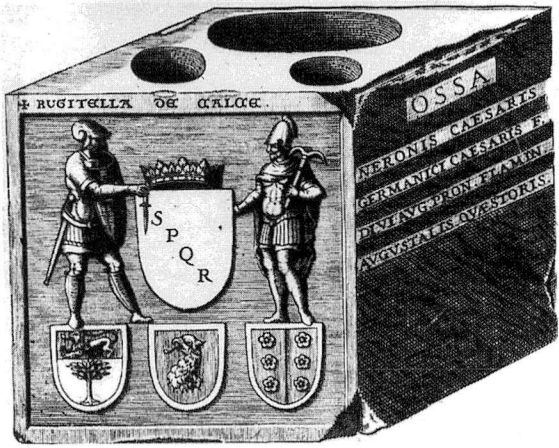
c. Inschrift des Urnenbehälters (XVI).



d. Reliefs der rechten Seite des Urnenbehälters (XVI).



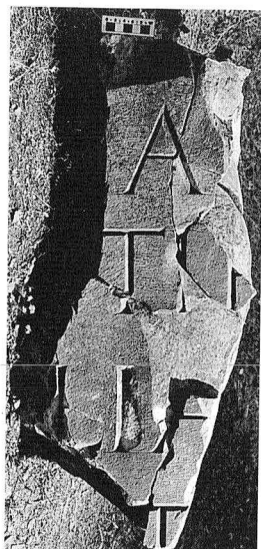
e. f. Stiche der Urnenbehälter (XVI–XVII) von J. Boissard.



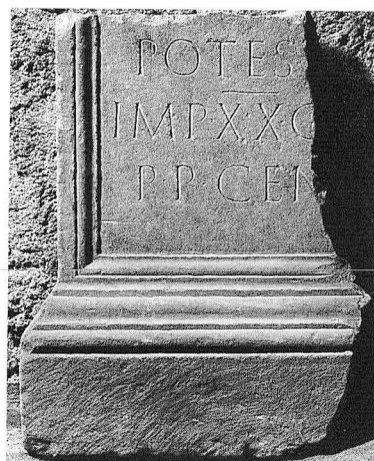
f



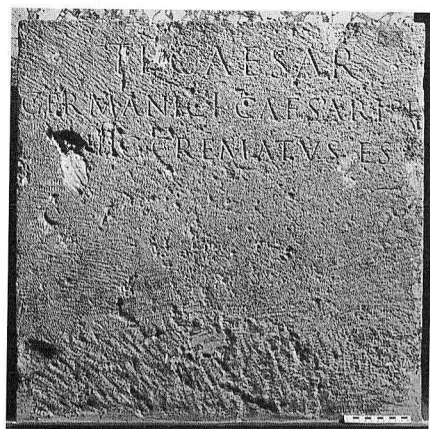
a. Fragment der Attikain-
schrift (Ai 1 / XIII),
Zustand 1973.



b. Zustand 1992.



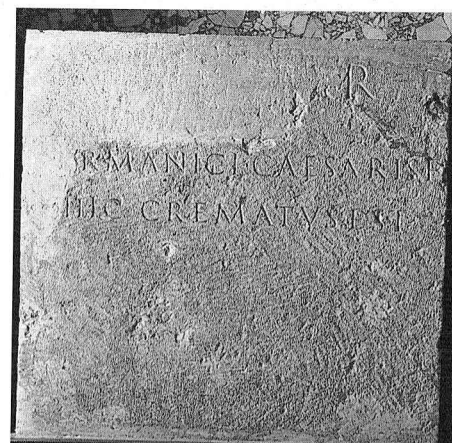
c. Fragment eines Postamentes (XIV).



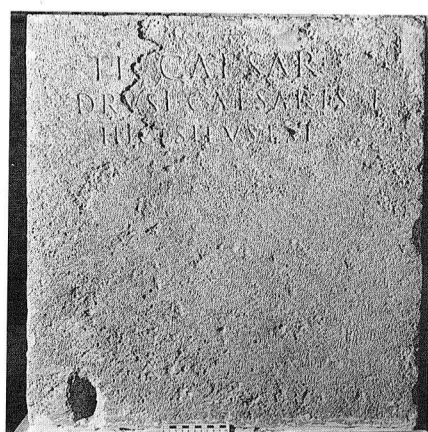
d. – i. Inschriftenbasen (XXI–XXVI).



e



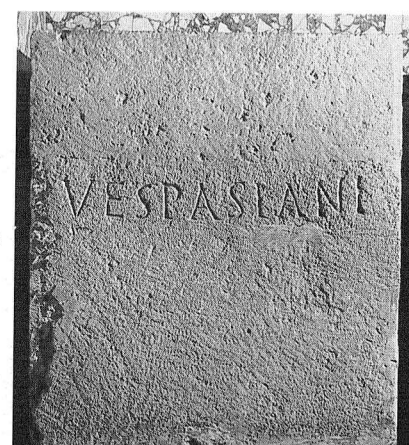
f



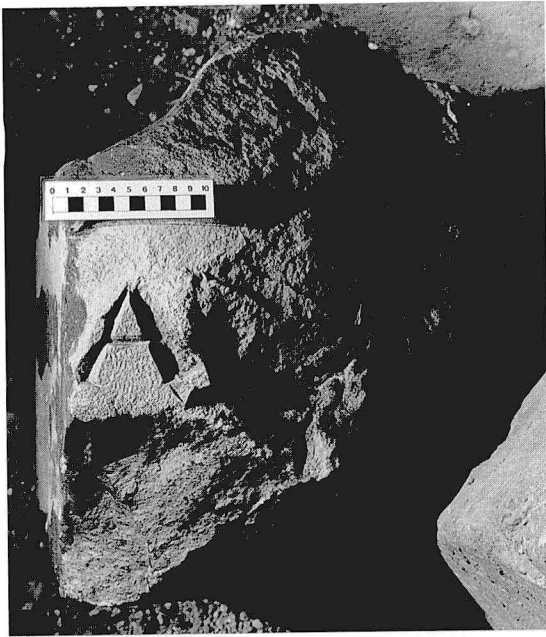
g



h



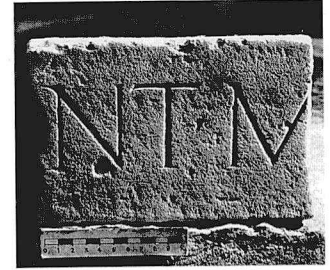
i



a



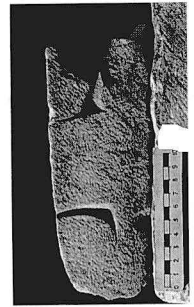
b



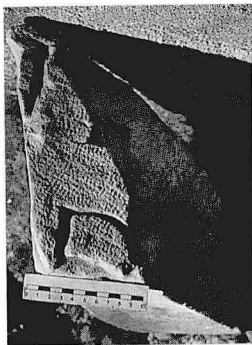
c



d



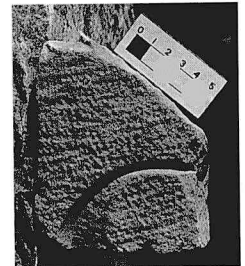
e



f



g



h

a. Inschriftenfragment (XXXIII).

d. Inschriftenfragment (LVIII).

g. Inschriftenfragment (LXI).

b. Inschriftenfragment (XXXVI).

e. Inschriftenfragment (LIX).

h. Inschriftenfragment (LXII).

c. Inschriftenfragment (LVI).

f. Inschriftenfragment (LX).

